

Dr. M. DRECHSLER,

DER

P R O P H E T J E S A J A .

ZWEITER THEIL. ERSTE HÄLFTE.

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

Dr. W. D. HENSLER,

DEAR

Yours very truly,
W. D. HENSLER

THE UNIVERSITY OF CHICAGO

DER
PROPHET JESAJA.

ÜBERSETZT UND ERKLÄRT

VON

D. MORITZ DRECHSLER.

ZWEITER THEIL.

DIE CAPITEL DREIZEHN BIS NEUNUNDDREISSIG ENTHALTEND.

ERSTE HÄLFTE.

CAPITEL DREIZEHN BIS SIEBENUNDZWANZIG.



STUTTGART.

VERLAG VON SAMUEL GOTTL. LIESCHING.

1849.

hso 16 10.1

Bayrische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Schnellpressendruck von J. Kreuzer in Stuttgart.

VORWORT.

Erst jetzt, um Vieles später als ich selbst erwartet hatte, erscheint eine Fortsetzung meines Commentars zum Jesaja. Der Ursachen, welche diese Verspätung herbeigeführt haben, waren gar viele und mannichfaltige. Nur Eine unter den mehreren, freilich eine besonders gewichtige, ist die gewesen, dass die Bearbeitung des Stoffs, die Ausarbeitung und wiederholte Durcharbeitung, mehr Zeit in Anspruch nahm, als ich ursprünglich berechnet hatte.

Der Theil, welchen ich hiermit dem Publikum übergebe, umfasst die Capp. 13—27 und bildet sonach die erste Abtheilung des zweiten, bis Cap. 39 inclus. reichenden Bandes. Gibt Gott seinen Segen, so soll der Rest — der durch die vorliegende Abtheilung absolvirte Theil ist nicht nur der Anzahl der Capp., sondern noch vielmehr der Natur des Inhalts nach der überwiegende — nicht zu lange auf sich warten lassen.

Bei den in dieser Abtheilung zusammenstehenden Weissagungen macht sich nun schon die spezifische Verschiedenheit der hermeneutischen Prinzipien, auf welchen die vorliegende Arbeit beruht, von den Ansichten, wie sie den neueren Bearbeitungen unseres Propheten gemeinhin zu Grunde liegen, in viel eingreifenderer Weise, als es innerhalb des ersten Bandes der Fall gewesen, fühlbar. Ich glaube darum nichts auszusprechen, was nicht in der Natur der Sache gegeben wäre, wenn ich bekenne, der Meinung zu sein, dass der betreffende Theil des Buches Jesaja nach der hier versuchten

Behandlungsweise in einem ganz andern Lichte erscheine als in den bisher vorhandenen Commentarien. Denn dass eine an dem Grunde des Glaubens festhaltende Auslegung nichts weiter zu thun hätte als zum Alten zurückzukehren, könnte nur grobe Unkunde und schnöde Entstellung behaupten wollen. Gerne möchte ich von kundigen und unbefangenen Richtern über meine Arbeit in dieser Beziehung ein Urtheil vernehmen.

Auf die sogenannte höhere Kritik ist auch in diesem Bande grundsätzlich keine Rücksicht genommen worden. Nach meinem Plane soll das vorliegende Buch eine werththätige Widerlegung der im Schwange gehenden falschen Kritik sein. Mein höchster Wunsch wäre dann erreicht, wenn es mir gelänge, dem Leser den Geschmack an jenem, wenn man von dem antichristischen Grundbestandtheile absieht, so unglaublich armseligen Wesen zu benehmen.

Schwerer ist es mir angekommen, an der Notirung von abweichenden Ansichten über die einzelnen Stellen abubrechen. Die nothwendige Rücksichtnahme auf den Umfang des Ganzen schien es nöthig zu machen, in dieser Beziehung auf Ersparnis bedacht zu sein, wie denn auch die Abänderungen in der Einrichtung des Drucks aus demselben Grunde vorgenommen worden sind. Der geneigte Leser möge nur wohlwollend entschuldigen, wenn es nicht überall gelungen sein sollte, das rechte Maass in der Beschränkung zu treffen, oder wenn sich, wie wohl der Fall sein dürfte, hier und da eine Ungleichheit der Behandlung zeigen sollte.

Für Diejenigen, welche die mit unverdrossener Mühe möglichst reichlich angebrachten grammatischen Citate benützen wollen, bemerke ich, dass von Gesenius die dreizehnte Auflage der Hebr. Gramm. Lpzg. 1842, von Ewald das ausführliche Lehrbuch Lpzg. 1844 zu Grunde gelegt ist.

ZWEITER THEIL,

ERSTE HALFTE.

Die Capitel dreizehn bis siebenundzwanzig enthaltend.

E i n l e i t u n g.

Indem wir zu der Auslegung einer neuen Abtheilung der Jesajanischen Orakelsammlung, der Capitel 13—27, fortschreiten, wird es zweckmässig sein, bevor wir an die Erklärung im Einzelnen gehen, einige das Verständnis im Allgemeinen fördernde Punkte hier im Zusammenhange abzuhandeln. Wir werden zu dem Ende zuvörderst uns über Inhalt und Zweck der bezeichneten Capitel im Allgemeinen zu orientiren haben. Hierauf werden wir sie als integrierenden Bestandtheil der vorliegenden Sammlung, d. h. also zunächst als Fortsetzung des früheren Theils derselben zu erweisen und endlich drittens die Struktur dieses Theils des Buches Jesaja nachzuweisen haben.

Die Abtheilung, zu welcher wir hiermit herantreten, befasst 13 Orakel in 15 Capiteln. Es sind folgende: 1) 13, 1—14, 27. Babel; 2) 14, 28—32. die Philistäer; 3) Capp. 15. 16. Moab; 4) Capp. 17. 18. Aram und Ephraim; 5) Cap. 19. Aegypten; 6) Cap. 20. Aegypten und Aethiopien; 7) 21, 1—10. Babel; 8) 21, 11. 12. Edom; 9) 21, 13—17. die Araber; 10) 22, 1—14. Jerusalem; 11) 22, 15—25. der Grossbeamte Schebna; 12) Cap. 23. Tyrus; 13) Capp. 24—27. die Wendung der Dinge.

Wie schon die blosse Inhaltsanzeige an die Hand gibt, stehen sich vor Allem die Capitel 13—23 nahe und bilden eine Reihenfolge gleichartiger Reden. Gemeiniglich bestimmt man sie als den Complex der sämtlichen in der Jesajanischen Orakelsammlung enthaltenen Weissagungen gegen auswärtige Völker. Was im Buch Jeremia die Capp. 46—51, im Buch Ezechiel die Capp. 25—32, eben das seien im Buch Jesaja unsere Capitel. So unläugbar es ist und gleich auf den ersten Blick sich ergebend, dass diese Ansicht in der Sache selbst einen guten Grund habe, so kann sie doch in der Art und Weise, wie sie sich gibt, nicht schlechthin als zu Rechte bestehend betrachtet werden. Sie wird, wenn auch allerdings nicht durch das Stück Capp. 17. 18., so doch jedenfalls durch die Stücke 22, 1—14 und 22, 15—25 umgestossen. Die im Abfalle von dem Herrn begriffene Welt ist es, die Welt als Inbegriff einer unendlichen Mannichfaltigkeit von Formen und Abstufungen, in welchen das ungöttliche Wesen Gestalt gewinnt, was den Grundgedanken dieser Gruppe von Reden bildet. Die Sache so gefasst, erscheint 22, 1—14 und 22, 15—25 nicht mehr als Hindernis, vielmehr als unentbehrliches Glied in der Kette. Für die späteren grossen Propheten aber war allerdings der Einfluss des Buches Jesaja als einer Mustersammlung

auch nach dieser Seite hin ein Maass gebender. Zur Vollständigkeit eines umfassenden prophetischen Werkes war von da an eine der angezeigten Idee entsprechende Abtheilung unerlässlich.

Die Capp. 24—27 verhalten sich als Schlussrede, zunächst dieser Abtheilung, weiterhin des ganzen ersten Theils der Jesajanischen Orakelsammlung. Der Prophet fasst die durch all die vorausgegangenen Weissagungen in Aussicht gestellte Wendung der Dinge in's Auge, erquickt und stärkt sich an deren Betrachtung.

Gehen wir nun zu dem zweiten Theile der Aufgabe, die wir uns gestellt, über, betrachten wir die Abtheilung, mit welcher wir uns hier beschäftigen, nach ihrem Zusammenhange mit den früheren Abtheilungen, erweisen wir sie als integrierenden Bestandtheil des Buches Jesaja überhaupt.

Das Erste, was zu dem Ende in's Auge zu fassen, ist diess, dass die Reden unserer Abtheilung ihrem Gesamttinhalte nach mit den nächst vorhergehenden ganz und gar gleichartig sind, dass sie dieselben Gedankenreihen, welche jenen zu Grunde lagen, wieder aufnehmen und weiter fortführen.

Es ist bereits in Theil I. dieses Commentars hinreichend in's Licht gestellt worden, dass Cap. 7 einen Wendepunkt, wie für die Geschichte Israel's, so insbesondere auch für die prophetische Thätigkeit Jesaja's bilde. Namentlich ist dorten schon gezeigt worden, wie all die auf Cap. 7 folgenden Stücke in Cap. 7 wurzeln und aus demselben hervorgehen. Für den gegenwärtigen Zweck ist besonders von Wichtigkeit, daran zu erinnern, dass der Prophet, nachdem er in 7, 17—25 dem Könige Ahas und dem Volke Juda zur Strafe für ihre Abtrünnigkeit die Verheerung und Verödung des Landes angekündigt hatte, demnächst zu hochnöthiger Wahrung der Ehre des Herrn und seines Immanuel, damit der anscheinende Widerspruch zwischen Drohung und Verheissung beseitigt würde, ein paar Reden folgen liess, in denen über den endlichen Ausgang der in Aussicht gestellten Bedrängnis Aufschluss ertheilt wurde. Die Weltmacht, welcher für's Erste gestattet sein sollte, an Israel scheinbar nach Herzenslust Verstörung zu üben, werde mitten in ihrem Siegeslaufe, eben dann, wenn sie wähne ihrem Werke die Krone aufzusetzen, von der Hand des Allmächtigen ereilt und darniedergeworfen werden, worauf dann die an das verheissene Kindlein, den Spross des Davidischen Geschlechts, sich knüpfende Offenbarung des rechten Weltherrschers, der ächten Weltmonarchie eintreten werde. Diess im Allgemeinen der Inhalt der Reden 8, 5—9, 6 und 10, 5—12, 6. Zwei Gedanken oder Gedankenreihen sind es, welche dieselben der Hauptsache nach constituiren. Nämlich erstens: der das übermüthige Assur, die widergöttliche Weltmacht überhaupt zuletzt doch noch ereilende Sturz; und zweitens: die nach Beseitigung des widerstrebenden Weltwesens anbrechende Offenbarung des Messianischen Reichs. Man sehe in 8, 5—9, 6 die Abschnitte 8, 6—10 und 9, 1—6; in 10, 5—12, 6 die Parthieen 10, 5—34 und Capp. 11. 12. Eben diese Gedanken sind es nun aber auch, welche den Inhalt der Reden unserer Abtheilung ausschliesslich bilden. Die Capp. 13—23, um von diesen zunächst zu sprechen, sind gar nichts Anderes als die weitere Aus- und Durchführung des erstern der beiden Grundgedanken mit beiläufiger und gelegentlicher Wiederaufnahme,

hier und da auch wohl Fortbildung der andern Gedankenreihe. So haben wir in dem Orakel 13, 1—14, 27 im Allgemeinen nur eine erweiternde Fortsetzung von 10, 5—34. Doch bezeugt das genannte Stück durch 14, 1. 2 auch mit dem zweiten Theile von 10, 5—12, 6., mit Capp. 11. 12., einen Zusammenhang. Die bezeichnete Stelle wurzelt ganz und gar in 11, 10—16. Nämlich: 14, 1 a weist zurück auf 11, 11. 12; 14, 1 b auf 11, 10; 14, 2 a auf 11, 12 a; 14, 2 b auf 11, 14. Auch der Spruch 14, 28—32 läuft mit 10, 5—34 insofern parallel, als er im Ganzen eben auch dazu beiträgt, die Beseitigung der dem Reiche Gottes hindernd im Wege stehenden Weltmacht auf immer breiterer Basis darzustellen. Auch fehlt es, der Kürze des Ganzen ungeachtet, nicht an Berührungen mit Cap. 11. Den Nachweis im Einzelnen sehe man unten bei Gelegenheit der Erörterung über die Erfüllung dieser Weissagung. Im Ganzen ist übrigens das Orakel als in 11, 14 wurzelnd zu betrachten. Nicht minder theilt das Stück Capp. 15. 16 die Bestimmung, das in 10, 5—34 in Beziehung auf eines der Hauptglieder dargestellte Gericht zum Weltgerichte zu erweitern. Ausserdem aber weist das genannte Stück in 16, 1. 2 auf 11, 10., in 16, 3. 4 a auf 11, 12., in 16, 4 b auf 9, 3. 4. 11, 6—9, in 16, 5 a auf 9, 5. 6., in 16, 5 b auf 9, 6. 11, 2—5 zurück. Ueberdiess ist auch für diese Weissagung in 11, 14 eine spezielle Anknüpfung gegeben. Die Rede Capp. 17. 18 reiht sich ihrer Hauptaufgabe nach gleichfalls als Glied innerhalb des mit 10, 5—34 eröffneten Cyclus von Spezialgerichten ein. Sie kommt hierbei theils (in 17, 12—14. 18, 4—6) als blosse Wiederaufnahme von 10, 5—34, theils (in 17, 1—11) als erweiterndes Seitenstück in Betracht. Daneben ist aus Cap. 11 ein Zug aufgenommen, sofern sich 18, 7 als Individualisirung von 11, 10 verhält. Sonst findet in 17, 7. 8 Rückbeziehung auf 10, 20—23 Statt. Das Orakel, soweit es sich mit Ephraim beschäftigt, wurzelt in 11, 13 a. Auch mit der Weissagung über Aegypten Cap. 19 hat es keine andere Bewandnis. Das Stück ist gleichfalls mit 10, 5—34 parallel, obwohl das Unterliegen hier eine Wendung zum Guten nimmt, zur freiwilligen Unterwerfung unter den Gehorsam des Glaubens. Derjenige Theil der Weissagung, welcher den letzteren Gedanken ausführt, kommt auf Cap. 11 zurück. Vgl. 19, 16. 17 mit 11, 15. 16 (vgl. *הַנְּקִיָּה*, *מִנִּיר*, 19, 16 mit *הַנְּקִיָּה* 11, 15); 19, 18—22 mit 11, 10; 19, 18. 23—25 mit 11, 6—8; 19, 23 (hinsichtlich des Ausdrucks) mit 11, 16. Die besondere Anknüpfung für unsere Weissagung in 11, 11. 15. 16 ist nicht zu übersehen. In den folgenden Capiteln haben wir fast durchaus solche Stücke, in welchen das dem Abschnitte 10, 5—34 entsprechende Element bis zur Ausschliesslichkeit vorherrscht. Nur ist in 21, 11. 12 jedenfalls ein Element, das an 11, 10 erinnert, und das Orakel über Tyrus Cap. 23 endigt wie das über Aegypten mit einem Unterliegen in gütlicher Unterwerfung. Eine besondere Anknüpfung ist für 18, 1. 2. 7 und Cap. 20 durch die Anführung in 11, 11., für 21, 11. 12 in 11, 14., für 21, 13—17 gleichfalls in 11, 14 (*בְּיָד קָדָם*) gegeben. Wenden wir uns nun zu den Capp. 24—27. In diesem Stücke fasst Jesaja die durch all die vorhergehenden Weissagungen in Aussicht gestellte Wendung der Dinge von der Kehrseite, nach ihrer Bedeutung für den Rest der Auserwählten, in's Auge. Die herrlichen Folgen, die sich für den Israel Gottes an diesen Umschwung knüpfen werden, hält der Prophet sich und uns vor, eröffnet sich

und uns den trostreichen Einblick in den Stand ungestörter Seligkeit, wie er sich an jenen Akt ausgleichender Genugthuung schliessen wird. Insofern bildet die Rede Capp. 24—27 zu den Capp. 13—23 das unentbehrliche Gegenstück. Ihr kommt für unsere Abtheilung im Ganzen und Grossen dieselbe Bedeutung zu, welche innerhalb der Mutterweissagung (10, 5—12, 6) der zweite Theil (Capp. 11. 12) hatte, der in den Reden Capp. 13—23 nur mehr als verschwindendes Moment enthalten ist.

Wenn demnach Grund- und Aufriss in den Reden der vorliegenden Abtheilung ebenderselbige ist wie in den vorhergehenden Stücken, so zeigt sich bald, dass auch die Ausführung in allen wesentlichen Stücken keine andere ist. Israel wird auf einen blossen Rest reduzirt (10, 21. 22. 17, 4—6. 24, 1—13 besonders v. 6. v. 13. 27, 12); dieser Rest bekehrt sich, wendet sich von allen falschen Stützen ab der allein wahrhaften Stütze zu (10, 20. 21. 17, 7. 8. 20, 5. 6 vgl. 27, 9). Mitten hinein in den Stand tiefster Verkommenheit wird der Jubel der Befreiung fallen (9, 1. 11, 1. 24, 14); das Joch wird zerbrochen (9, 3. 10, 27. 14, 25), der Dränger vernichtet (10, 16—19. 33. 34. 14, 25. 16, 4. 17, 12—14. 18, 4—6. 25, 10—12. 26, 11. 14. 27, 10. 11. 27, 12), Israel aus der Zerstreuung eingesammelt (11, 11. 12. 15. 16. 14, 1. 27, 13). Die Stellung, welche die Heidenvölker bei dem Allem gegen Israel einnehmen, ist eine im Vergleiche zu dem Früheren wesentlich veränderte. Sie merken, dass bei Israel Hülfe ist, wenden sich zum Herrn um Heil und schliessen sich an Israel an (11, 10. 14, 1. b. 16, 1. 2. 18, 7. 19, 16—22. 21, 11. 12. 23, 15—18), sie sind theils Israel in seiner Wiederherstellung behülflich und leisten ihm Dienste (11, 11. 14, 2. 23, 18), theils aber auch müssen sie als in Feindseligkeit beharrend Israels Ueberlegenheit erfahren (11, 14. 15. 16. 14, 29. 27, 11). Ueber die Katastrophen, in denen die Weltmacht (die Gottlosen vgl. 11, 4. 13, 9. 11. 14, 5. 26, 10) gestürzt und den Kindern Gottes (den Armen vgl. 11, 4. 14, 30. 32. 25, 3. 26, 6) aufgeholfen werden wird, besonders zu handeln thut nicht Noth. Dieser Punkt ist bereits durch das Vorhergehende erledigt. Das Ende ist Friede, Friede, eitel Friede, ein Reich des Friedens unter einer Herrschaft des Friedens, aller Zwiespalt, alle Feindseligkeit beseitigt, Gerechtigkeit und Wahrhaftigkeit die einzige Grundlage (9, 4—6. 11, 2—5. 6—9. 14, 1. 2. 7. 8. 29. 30. 16, 4. 5. 19, 23—25. 26, 3. 12. 27, 5). Daher Lobgesang und Hymnen der nunmehr selig gewordenen Gläubigen (Cap. 12. 24, 14. 15. 16. 25, 1—5. 9. 26, 1. 2).

Ist durch das Bisherige soviel bewiesen, dass die Abtheilung, mit welcher wir es hier zu thun haben, nach Inhalt und Zweck im Ganzen und Grossen der nächstvorhergehenden völlig gleichartig ist, so gehe ich nun einen Schritt weiter und behaupte, dass die Stücke unserer Abtheilung sich als nicht in sich selber abgeschlossen zu erkennen geben, dass sie vielmehr anderweitige Reden voraussetzen, an die sie sich anschliessen, und zwar gerade solche Reden, wie wir sie wirklich in den früheren Abtheilungen der Jesajanischen Orakelsammlung vor uns haben.

In dieser Beziehung verweise ich zunächst auf die innerhalb der Capp. 13—27 mehrfach und in mancherlei Weise wiederkehrende Erscheinung, dass den jeweiligen, durch den speziellen Gegenstand der Einzelrede bedingten

Gedankengang gewisse stehende Gedankenreihen momentan durchbrechen, Gedankenreihen, die in sich selbst und ihrem Inhalte nach zu gewichtig sind, als dass sie bloss in der Weise des Beiläufigen und Gelegentlichen in Betracht gezogen werden könnten, die auch in ihrer Wiederkehr mit einer Gleichförmigkeit und Uebereinstimmung auftreten, welche unmöglich bloss Sache des Zufalls sein kann, die daher allem Anscheine nach auf irgend eine Mutterstelle oder Mutterrede, in welcher sie eine vollständige Behandlung im Zusammenhange gefunden haben und aus welcher sie als aus der gemeinsamen Quelle entnommen sind, hindeuten. Findet sich in den unserer Abtheilung vorangehenden Weissagungen dann wirklich ein solcher, den fraglichen Gegenstand in umfassender Vollständigkeit und vielleicht obendrein in verwandter Weise abhandelnder Abschnitt, so wird über Zusammengehörigkeit und planmässigen Zusammenhang vernünftiger Weise ein Zweifel nicht obwalten können. Einen Fall der Art haben wir an den messianischen Elementen, welche in den Capp. 13—23 fast überall nur in einzelnen Bruchstücken, so zu sagen nur hin und wieder eingesprengt, beinahe nirgends in einiger Mächtigkeit vorkommen. Die Fälle sind: 14, 1. 2 in 13, 1—14, 27; 14, 29. 30 in 14, 28—32; 16, 1 u. 16, 4. b. 5 in Capp. 15. 16; 18, 7 in Capp. 17. 18; 19, 16—24 in Cap. 19; 23, 15—18 in Cap. 23. Dass diese Stellen in den Reden 8, 5—9, 6., 10, 5—12, 6 wurzeln, dass sie gar nichts weiter sind als die Anwendung, die Ausführung von Gedanken, die in jenen Weissagungen im Zusammenhange abgehandelt worden sind, geht aus dem vorhin gegebenen Nachweise hervor. Einen andern Fall derselben Art haben wir an den Stellen, in welchen Assur's Erwähnung geschieht. Es sind diese: 14, 24—27. 17, 12—14. 18, 4—6. 19, 23—25. 27, 13. Ist es wahrscheinlich, ist's möglich, dass Assur, die allen gleichzeitigen Mächten, namentlich auch in Beziehung auf Israel, bei Weitem vorangehende Macht, nicht in einer besonderen Rede, nur so beiläufig und im Vorbeigehen zur Sprache gebracht sein sollte? Und noch bemerkenswerther fast ist die Art und Weise, wie Assur in 14, 24—27. 17, 12—14. 18, 4—6 zur Sprache gebracht ist. Da gibt sich ein dem Seher geläufiger Gedankengang zu erkennen, der, für den Augenblick und auf eine Zeit lang zurückgedrängt, mit jedem Augenblicke bereit ist wieder in den Vordergrund zu treten, ein Gedankengang den Jesaja auch als dem Leser bekannt genug betrachtet, um von demselben trotz aller Abgerissenheit verstanden zu werden. Und so ist es auch. Was der Prophet in diesen Stellen im Auge hat, ist jene Katastrophe, von welcher in 8, 6—10. 9, 3. 4 und noch ausführlicher in 10, 5—34 die Rede gewesen. In der Erwartung derselben ist allezeit das Gemüth des Sehers bewegt, soll der Sinn des Volkes immerdar wach erhalten werden. Ja manche der hierher gehörigen Fälle sind, betrachtet man die einzelne Stelle an und für sich, bloss in ihrem speziellen Zusammenhange, gar nicht einmal verständlich, werden diess erst durch Berücksichtigung des grösseren Zusammenhangs. So verhält es sich im Grunde schon mit 17, 12—14. 18, 4—6. Als Fragment betrachtet wären diese Stellen reinweg unverständlich. Eine Deutung finden sie erst dadurch, dass sie auf 14, 24—27, durch diesen Abschnitt und mit demselben auf 10, 28—34 zurückgehen. Ein anderes Beispiel bietet 14, 32 dar. Das richtige Verständniss dieser Stelle hat man nur des-

halb verfehlt, weil man bei der Auslegung von einer atomistischen Grundanschauung ausgeht. Der Spruch 14, 28—32 will durchaus als in einem Zusammenhange stehend, durch welchen bereits der Blick auf die betreffende Krisis der Zukunft eröffnet ist, gelesen sein. An 10, 5—34 knüpft der Prophet an, versetzt sich in 14, 32 zwischen 10, 28—32 und 10, 33. 34 mitten hinein, indem er sein Absehen auf die in 36, 1—37, 35 in historischer Relation dargestellte Situation hat. So tritt auch die Aufforderung 18, 3 ins rechte Licht erst dann, wenn man sie als anknüpfend an 11, 10 und 11, 12., diese Stellen mit 10, 28—34 in Zusammenhang gebracht, betrachtet. Besonders leicht ist es, aus Capp. 24—27 für unsern Satz Belege beizubringen. Dieses ganze Stück kann eine richtige Würdigung, ein sicheres Verständnis einzig und allein dann finden, wenn man dasselbe als das nimmt, was es wirklich ist, nemlich als Schlussrede dieser ganzen Gruppe von Weissagungen. Gleich an der ersten Strophe, an 24, 1—15., lässt sich diess in der schlagendsten Weise zeigen. Da ist ein Langes und Breites von einem Lande die Rede und von einem Stande der Verkommenheit in demselben, ohne dass gesagt wäre, was das für ein Land sei. Weit hinein wird da von einem Volke und dessen Verfall gehandelt, ohne dass uns auch nur andeutungsweise kund gegeben würde, in welcher Richtung unsere Gedanken den Gegenstand der prophetischen Fernsicht zu suchen hätten. Da ist mitten darunter (vv. 10—12) die Rede von einer Stadt oder von Städten, es wird uns nicht gesagt von welchen, als ob sich alles Nähere von selbst verstünde. Sind etwa die einzelnen Züge der Schilderung von so charakteristisch eigenthümlicher Art, dass um deswillen von vornenherein jede Ungewisheit ausgeschlossen wäre? Nichts weniger als das! Eine Wendung der Dinge wird uns vorgeführt, durch welche ein bis zum Aeussersten heruntergebrachtes Volk ohne Weiteres zu einem jubelnd triumphirenden wird. Was das nun aber für eine Wendung sei, wo, wann und wie sich vollziehend, darüber wird uns des Näheren gar nichts mitgetheilt, die einzelnen Züge aber sind fast ohne alle Ausnahme so allgemeiner, ja vager Art, dass sie an und für sich betrachtet so ziemlich mit gleichem Rechte von jedem Lande, jedem Volke gebraucht sein könnten. Und das nun sollte eine in sich abgeschlossene, eine für sich bestehende Rede sein? Und dieser Rede wäre nicht einmal eine deutende Ueberschrift beigegeben worden? Während wir bisher doch so reichlich mit Ueberschriften versehen waren, selbst in solchen Fällen, wo des Verständnisses halber ein Bedürfnis danach gar nicht einmal vorhanden war! Unter solchen Umständen ist denn auch die vom gewöhnlichen Standpunkte ausgehende Auslegung völlig rath- und haltlos. Wo der Eine Palästina sieht und Jerusalem, da findet der Andere Assyrien und Ninive; dem Reiche Juda, welches der Eine namhaft macht, steht bei dem Andern das Zehenstämmereich und Samaria entgegen, während noch Andere die Rede des Propheten überhaupt nicht auf ein besonderes Land, ein bestimmtes Volk bezogen, sondern lieber von der Erde insgesamt verstanden wissen wollen. Klar dagegen und allem Zweifel mit Einem Male vollkommen entückt ist Alles, so wie wir die Sache nehmen wie sie liegt, uns nicht so stellen, als wäre das Stück Capp. 24—27 ein fliegendes Blatt, durch irgend

einen zufälligen Windstoss blindlings und vereinzelt uns in die Hand gespielt, so wie wir die Verpflichtung anerkennen, die in Rede stehenden Capitel als in einem bestimmten Zusammenhange gegeben hinzunehmen und als solche zu behandeln, die zunächst nach der Umgebung, welcher sie angehören, verständiger Weise gewürdigt sein wollen. Von diesem Standpunkte aus erscheint der Inhalt der fraglichen Strophe so wie des ganzen Capitels als ein uns gar wohl bekannter, weil in all den vorhergegangenen Reden den Einen, immer wiederkehrenden Hauptinhalt bildend. Dieses Volk, das um seiner Bundbrüchigkeit willen (v. 5) unter die Macht eines Fluches (v. 6) dahingegeben ist, das aber doch nach dem Allem aus einem dem Anscheine nach völlig verkommenen (vv. 1—13) zu einem Angesichts und unter Einstimmung aller Welt (v. 15) triumphirenden werden soll (v. 14) — wer könnte es verkennen, das Eine, bisher schon so vielfach varirte Thema! Und hat man nun erst einmal den richtigen Standpunkt inne, so fehlt es dann auch an den bestätigenden Einzelercheinungen nicht. Da ist dann, in solchen Zusammenhang gebracht, כִּי־בִּיָּק in v. 2, die תִּזְכֹּר in v. 5 von unwidersprechlicher Beweiskraft, da sind dann die Reminiscenzen (z. B. v. 13 vgl. 17, 5. 6., vv. 7—9 vgl. 5, 11. 12) gleichsam das Siegel der allen Zweifel beseitigenden Unfehlbarkeit. Dasselbe aber, was in Beziehung auf die Str. I. gesagt worden ist, gilt natürlich von der Rede im Ganzen nicht minder. So ist wiederholt von Feinden die Rede, von gewaltthätigen und tyrannischen Machthabern, deren Sturz gefeiert wird, die der Prophet aber nicht nennt und nicht näher bezeichnet (24, 16. 25, 2. 4. 5. 26, 10. 11. 27, 1. 4. 5. 7. 11); namentlich ist auch von Städten und hohen Mauern die Rede, von Werken der Befestigung, als die danieder geworfen und dem Erdboden gleich gemacht werden sollen, ohne dass die Gränze der Anonymität überschritten würde (25, 2. 26, 5. 6. 27, 10. 11). Nur an einer einzigen Stelle nennt Jesaja in diesem Zusammenhange einen Namen, nemlich in 25, 10—12 den von Moab. Wollte man nun Ernst damit machen, die Rede als eine vereinzelt lediglich aus sich selbst zu erklären, so bliebe keine Wahl; kraft 25, 10—12 müsste man Moab für den Feind, den Jesaja in der vorliegenden Weissagung überhaupt im Auge habe, die Festungen Moab's für die Städte, von welchen hin und wieder die Rede, erklären. Noch hat aber bisher Niemand sich dazu entschliessen wollen. Die Wahrheit ist, dass, weil die Capp. 24—27 die Schlussrede bilden, Jesaja zusammenfassend alle die Widersacher im Sinne hat, die er in der ganzen Gruppe von Weissagungen der Reihe nach an uns hat vorübergehen lassen. Mit den Städten und Bollwerken, deren er hier so oft Erwähnung thut, hat er auf die lange Reihenfolge von zerstörten Städten und Festungen sein Absehen, wie sie in Capp. 13—23 vorliegt. Da hörten wir von Tyrus (Cap. 23) und bei dieser Gelegenheit von den festen Städten der Phoenizier überhaupt (23, 11); da von Jerusalem selbst (22, 1—14), von Babel (21, 1—10), von der Stadt der Philistäer Aschdod (20, 1), von Damaskus (17, 1), den Städten des Ostjordanlandes (17, 2) und Ephraims (17, 3. 9), von Moab's Hauptstadt und Hauptfestung (15, 1) sammt allen anderen Städten und Oertern Moabitischen Gebiets (Capp. 15. 16; es sind nicht weniger als etwa 20 genannt), und abermals (13, 1—14, 27) von Babel, der Zierde der Königreiche (13, 19), der stolzen

Pracht der Chaldäer (13, 16); ohne dergleichen Stellen aufzuzählen wie 14, 31. 17. 10, 9.

Wenn sich demnach die Reden unserer Abtheilung weil der Ergänzung anderswoher bedürfend als Theil eines grösseren Ganzen zu erkennen geben, so lassen sich andererseits auch in den Reden der vorangehenden Abtheilung Spuren genug wahrnehmen, die auf das Eintreten einer solchen Gruppe von Reden, wie wir sie in unserer Abtheilung wirklich vor uns haben, hindeuten, die dasselbe sogar fordern, mit derselben Nothwendigkeit fordern, wie der Keim seine Entfaltung zur Blüthe und zur Frucht. Der erste Anstoss geht auch hierinnen von Cap. 7 aus. In diesem Capitel sehen wir Jesaja zum ersten Male in den Fall kommen, mit dem Geschieke von Völkern ausserhalb Juda's, ausserhalb Israel's, sich weissagend zu beschäftigen. So in 7, 7—9. 15. 16. in Beziehung auf Ephraim und Aram. Noch wichtiger aber ist, dass das eigentliche Resultat des ganzen Capitels der Hauptsache nach dieses ist, dass das Haus Davids und das Haus Juda zu gerechtem Gerichte für die Abtrünnigkeit, in welcher sie bei der politischen Constellation Hülfe suchen anstatt bei dem lebendigen Gotte, fortan dem zermalmenden Tritte der Weltmächte und Weltconflikte Preis gegeben sein sollen. So in 7, 17—25. Hiermit ist ein Gedanke gegeben, der nothwendig einer weiteren Entfaltung entgegengeführt werden muss. In den nächstfolgenden Reden (zunächst gehören die Weissagungen 8, 5—9, 6. u. 10, 5—12, 6. hierher) ist diess in erschöpfender Weise nicht der Fall. Denn wenn da auch die Sache hinsichtlich Assur's zur Entscheidung gebracht wird, so ist ja vor allen Dingen noch Aegypten übrig, welches durch 7, 18. 19 so gut wie Assur in die Bewegung hereingezogen ward. In den Orakeln 8, 5—9, 6. u. 10, 5—12, 6. findet dieser Punkt keine Erledigung, wohl aber ist Aegyptens (vgl. 10, 24. 26. 11, 11. 15. 16) gerade so oft Erwähnung gethan, als eben hinreicht, um diese Macht nicht ausser Acht kommen zu lassen. Von 11, 15. 16 namentlich lässt sich sagen, dass diese Stelle, weit entfernt, unsere Neugierde zu befriedigen, dieselbe vielmehr reizt. Doch ist das nicht das Einzige. Auch Aram und Ephraim — so frevelhaft und frech haben sie sich herzugedrängt zum Attentate gegen den vom Herrn bestellten Thron David's und wir sollten nichts weiter über sie vernehmen als die kurze, nur gelegentliche Sentenz in Cap. 7? Aus dem ganzen langen, über einen Zeitraum von 65 Jahren (vgl. 7, 8) sich erstreckenden Prozesse sollte uns gar nichts weiter mitgetheilt werden? Doch wir gehen weiter. Auch in den Reden, welche als weitere Explication und Evolution von Cap. 7 eintreten, in den Orakeln 8, 5—9, 6. u. 10, 5—12, 6., schürzt sich selbst wieder mehr als Ein Knoten, der der Lösung bedarf. So wenn in 9, 4—6 ein Ende alles Kriegs geweissagt, wenn das Reich Immanuel's als ein Reich des Friedens proklamirt wird, als ein Reich, das in endlosem Frieden endlos wächst, welch ein Umschwung aller Verhältnisse ist damit gegeben, wie Vieles vorausgesetzt, was vorher noch sich gestalten muss, ehe es zu jenem seligen Ende kommen kann! Und darüber sollte uns nichts Weiteres gesagt sein? Nicht doch! Die Reden Capp. 13—27 enthalten eben das Verlangte und darum wendet sich die Schlussrede dieser Abtheilung, Capp. 24—27, so wiederholt diesem Gedanken zu. Mit 26, 3. 12. 27, 5 ist der Kreiss-

lauf geschlossen, die Weissagung in sich selbst zurückgekehrt. Doch wir haben noch Schlagenderes zu sagen. Eine für unsern Zweck besonders wichtige Stelle haben wir in 8, 9. 10. Indem der Prophet in diesen Versen für die in Aussicht gestellte Heimsuchung durch Assur (8, 6—8) einen solchen Ausgang ankündigt, wie er der Ehre des Herrn und seines Gesalbten angemessen ist, thut er diess also, dass sich sein Blick von dem Einen Volke zur Gesamtheit aller Völker erweitert, so dass die Weissagung einer das Aufstreben Assur's brechenden Katastrophe zur Weissagung des Unterliegens für die Weltmacht überhaupt wird. Diess ein erster förmlicher Ansatz zu dem Complexe von Gerichtsweissagungen, wie sie in unserer Abtheilung beisammen stehen. Als im Keime ist dadurch schon das Verhältniss, in welchem 10, 5—34 und Capp. 13—23 zu einander stehen, vorgebildet. So wie die Rede des Propheten in der Mutterstelle von der Betrachtung des Völkerindividuums Assur (8, 7. 8) zur Völkerschaft (8, 9. 10) generalisirend fortschreitet, so muss auf 10, 5—34 ein in entsprechender Weise generalisirender Abschnitt — hier die Gruppe von Reden in Capp. 13—23 — folgen. Die ersten Anfänge weiterer Entwicklung des in 8, 9. 10 Gegebenen finden sich schon in Cap. 11. Man vgl. die Aufzählung in 11, 11., die exemplifizirende Spezifizierung in 11, 14—16. Allein diese Stellen sind eben selbst nur Ansätze und Keime, die Entfaltung durch sie keineswegs in's Werk gesetzt, vielmehr das Bedürfnis derselben erst recht nahe gerückt. Der Messias ein Weltherrscher, das Reich desselben ein Universalreich! So selig war dieser Gedanke und doch mit den Verhältnissen, wie sie damals bestanden, so gar nicht zu reimen, dass es, um die Sache begreiflich, um sie anschaulich zu machen, schlechterdings der exemplifizirenden Durchführung in einer Reihenfolge von Reden bedurfte. Und wie so sichtlich ist Jesaja Schritt für Schritt dieser Aufgabe je mehr und mehr näher getreten. Zuerst, in Capp. 2—4, war es lediglich die Schilderung des Gerichts, des Stands der Heimsuchung, wie er über Israel kommen solle, was den Propheten beschäftigte; von den Werkzeugen, deren sich der Herr bedienen werde, noch kein Wort. Anders machte sich das schon in der folgenden Rede, Cap. 5, da nimmt Jesaja bereits in 5, 26 ff. eine Schilderung der mit der Execution Betrauten auf, so jedoch, dass er sich dabei ganz und gar im Allgemeinen hält, auch keinen Namen nennt. In Cap. 7 ist die Weltmacht bereits nach ihren beiden damaligen Polen, Assur und Aegypten, benannt. In 8, 5—9, 6 und 10, 5—12, 6 erweitert sich der Gesichtskreis des Propheten zur Umschau in grösserem Kreisse. In Capp. 13—23 endlich ist ausgeführt, was Cap. 11 nur in Umrissen andeutend hinwarf.

Es sei mir vergönnt, zur Bestätigung der Sätze, mit deren Nachweis wir bisher zu thun hatten, noch ein paar Punkte auszuheben, an denen sich Einheit und planvoller Zusammenhang zwischen unserer Abtheilung und der nächstvorhergehenden in besonders überzeugender Weise bewährt. Zum Ersten sei darauf aufmerksam gemacht, dass sich von dem gegebenen Standpunkte aus ein überraschender Anblick organischen Fortschritts, der Entfaltung von dem keimartig Unentwickelten zu der reichsten Mannichfaltigkeit aufthut. Als Fortsetzung und hochnöthige Ergänzung zu 7, 17—25 hat Jesaja

eine Wendung der Dinge anzukündigen, die sich in ihrer Wirkung nach zwei Seiten hin als Doppelwendung gestaltet, nemlich für die in ihrem Siegeslaufe vom Sturze ereilte Weltmacht und zugleich für die mitten aus der Verkommenheit hervor zum Siege und zur Herrschaft erhöhte Gemeinde des Herrn. In einem dreifachen, eine Stufenfolge von Evolutionen bildenden Cyclus gibt Jesaja die betreffende Offenbarung. Der erstmalige Verlauf stellt sich in der Rede 8, 5—9, 6 dar, wo die Strophe 8, 6—10 die Wendung auf Seiten der Weltmacht, die Strophe 9, 1—6 die Wendung auf Seiten der Gemeinde des Herrn ausspricht. Diess die erste, unterste Stufe. Daher dieser Charakter summarischer Zusammenfassung in 8, 9. 10, zusammenfassender Allgemeinheit in 9, 5. 6. Beide Stellen in ihrer Unentwickeltheit und Allgemeinheit bilden den ganzen folgenden Gang der Entwicklung als in einem Keime vor. Die zweite Stufe bildet die Weissagung 10, 5—12, 6. Sie verhält sich in 10, 5—34 durch Individualisirung zu 8, 9. 10 als Ausführung ersten Grads. Dasselbe Verhältniss findet im Wege der Spezialisirung und Detaillirung zwischen 9, 1—6 und 11, 1—12, 6 Statt. Die Ausführung zweiten Grads endlich ist in den die dritte und letzte Stufe bildenden Capp. 13—27 gegeben. Mit der Gruppe von Weissagungen Capp. 13—23 sind die Worte 8, 9. 10 dem ganzen Reichthume ihres Inhalts nach dargelegt. Die Capp. 24—27 als die ganze bisherige Bewegung abschliessend correspondiren insofern namentlich mit Cap. 12. Wir werden unten ausführlich zeigen, dass sie sich in der That zu Cap. 12 verhalten wie Ausführung zum blossen Ansätze. Ein zweiter Punkt, auf welchen ich mich zur Erweisung der Einheit und Planmässigkeit in diesem Theile der Jesajanischen Orakelsammlung berufen möchte, ist in der übereinstimmenden Struktur der Stellen 8, 6—10. 10, 28—34. 17, 12—14. 18, 4—6 und 24, 1—15 gegeben. Betrachten wir uns 8, 6—10 etwas genauer. Zuerst eine verhältnismässig lange, absichtlich verlängerte und sichtlich verweilende Schilderung des allmählichen Anwachsens und Anschwellens des sein ganzes Bette und alle seine Ufer übersteigenden Stromes, der mit seiner Fluthenfülle Immanuel's Land überschwemmt der ganzen Länge und Breite nach, hoch dahin wälzend sein Gewässer, bis an den Hals hinan reichend. So 8, 7. 8. Und nun diess plötzliche Abbrechen in 8, 9. 10, diese überraschende Wendung zur Anrede an die Feinde, das dramatisch Belebte, der rasche, energische Gang in den folgenden Worten — diess Alles die wohl berechneten Mittel einer kunstreich gehaltenen Darstellung, dahin abzielend, die in 37, 36 referirte Katastrophe (die auch in 9, 3 vermöge der Vergleichung mit der Niederlage Midjan's signalisirt ist) ihrer ganzen Eigenthümlichkeit nach rhetorisch abzukonterfeien. Ebenso verhält es sich mit 10, 28—34. Station für Station, Stadt für Stadt lässt uns Jesaja in 10, 28—32 mit dem Assyrischen Eroberer Schritt für Schritt heranrücken gegen Jerusalem, hält uns durch v. 32 noch einen Augenblick hin in banger Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, kommen müssen: da wird mit Einem Male in 10, 33. 34 die über unserem Haupte schwebende Gefahr in gewaltigem Schlage vernichtet und um so effektvoller in Capp. 11. 12 das Bild einer ganz anderartigen Zukunft vor dem überraschten Leser aufgerollt. Auch in 17, 12—14 beobachten wir dieselbe Kunst der Darstellung. Wie braust es in 17, 12 vor un-

sern Ohren von den Wogen eines daherfluthenden Völkergetümmels! Wie kann der Prophet in diesem und dem folgenden Verse nicht fertig werden, die donnernde Brandung uns zu schildern! In v. 13 a. α . nimmt er diese Schilderung nur zu dem Ende nochmals auf, um damit in v. 13. a. β . desto unmittelbarer und unvermittelter das gerade Gegentheil zu um so effektvollern Contraste zu verbinden. Wie lange gegliedert und langsam schreitend sind die Sätze in v. 12 und v. 13. a. α ., wie kurz dagegen, wie rasch aufeinanderfolgend die beiden Sätze in v. 13. a. β .! In Mittel der Darstellung ist hier eingekleidet, was nachher v. 14. a. ausdrücklich gesagt wird, dass die Katastrophe ungeahndet, wider alles Erwarten hereinbricht, zwischen Abend und Morgen (vgl. 37, 36). An 18, 4—6 lässt sich die nehmliche Oekonomie nicht verkennen. Man beachte den in v. 4 u. v. 5. a. sich fühlbar machenden Charakter des Retardirens und Hinhaltens, bis mit v. 5. b. die Katastrophe Schlag auf Schlag hereinbricht. Derselbe Typus nun, der in den bisherigen Fällen der Schilderung des der feindlichen Weltmacht bevorstehenden Gerichts zu Grunde lag, ist in 24, 1—15 auf die mit jenem Gerichte connexe Befreiung Israel's angewendet. Auch hier ist die Rede vom Anfange an darauf angelegt, die Krisis als eine urplötzlich und ohne alle Vermittelung aus dem Einen Extreme zu dem andern wie mit Einem Schlage überführende darzustellen. Wie Jesaja in 8, 7. 8. 10, 28—32. 17, 12. 13 u. 18, 4. 5 Assur vor Augen gebracht hatte in der ganzen Unübersehbarkeit seiner die Durchführung eines jeden weiteren Vorhabens menschlichem Absehen nach verbürgenden bisherigen Erfolge, so in 24, 1—13 umgekehrt Israel in der ganzen Unübersehbarkeit seiner Heruntergekommenheit und Verstörung. Da, in v. 14, nachdem sich das Gemüth des Hörers dem Eindrücke einer durch dreizehn Verse sich hinziehenden Schilderung hingegeben, dem Tone der Klage sich assimilirt hat, wirft uns der Prophet ex abrupto in den Jubel triumphirenden Jauchzens mitten hinein. Die vv. 14. 15 entsprechen hinsichtlich ihres Verhältnisses zum Vorhergehenden ganz genau den Versen 8, 9. 10. 10, 33. 34. 17, 13. 14. 18, 5. 6. Man sieht, hier ist Ein Plan, der durch das Ganze sich hinzieht, hier überall auch Eine und dieselbe Art der Darstellung und der Ausführung.

Wir kommen nun zu dem dritten Theile unserer Aufgabe, zur Nachweisung des Prinzips, nach welchem die vorliegende Abtheilung des Buchs Jesaja construiert ist.

An erster Stelle nimmt Jesaja Babel vor als Sitz der Chaldäerherrschaft. Die Chaldäer aber kommen als Nachfolger der Assyrier in Betracht, als das Werk, welches diese begonnen, fortsetzend und seiner Vollendung entgeführend. Alle Völker also ohne Ausnahme werden dem Gerichte unterliegen, auch diejenigen, welche ausdrücklich vom Herrn mit der Mission betraut sind, verstörend und verwüstend weit und breit daniederzuwerfen ohne Widerstand und ohne Aufhalten, wie Assur werden auch seine Nachfolger fallen, selbst wenn sie es noch weiter gebracht als jenes.

Hierauf folgt eine Gruppe von Reden, welche lauter Gränznachbarn des Reiches Juda gelten, den Philistäern (14, 28—32), den Moabitern (Capp. 15. 16), denen von Ephraim sammt Aram (Capp. 17. 18). Alle Völker also ringsumher,

die Nachbarstaaten auf allen Seiten! In der Aufeinanderfolge der einzelnen Stücke findet grad. adscendens Statt. Die Philistäer als eine völlig fremde Nation machen den Anfang. Die Moabiter als verwandt mit Juda, wiewohl in entferntem Grade, bilden die zweite Stufe. Endlich mit dem Gerichte über Aram — Ephraim schlagen die Wetter Gottes in die nächste Verwandtschaft ein.

Eine ganz entgegengesetzte Tendenz liegt in der Gruppe Capp. 19—23 zu Grunde. In weiterem und weitestem Umkreise wird das Gericht ergehen, bis in die entlegensten Fernen hinaus wird es sich erstrecken, in allen Richtungen wird's treffen, aller Orten, an den verschiedensten wenn auch noch so weit auseinander gelegenen Punkten. Zu dem Ende führt uns Jesaja durch die Weissagung über Aegypten (Cap. 19) in den Bereich der Grossmächte ein. Aegypten war eine solche, bot aber doch zugleich vermöge seiner vielfachen Beziehungen zu Israel einen passenden Uebergang von dem particulären Kreisse zu kosmopolitischer Weite dar. Die hiermit eingeschlagene Richtung verfolgt Jesaja in Cap. 20 weiter zu dem mit Aegypten damals in engem Zusammenhange stehenden Aethiopien, in weit entlegene Fernen unsern Blick hierdurch hinaus lenkend. Von da aus springt er plötzlich zu Babel (21, 1—10) um, absichtlich in recht effektivem Contraste an den äussersten Süden den äussersten Osten anreihend. Von Babel gleitet er über die dem dazwischenliegenden Gebiete angehörenden Söhne des Morgenlands, Idumäer (21, 11. 12) und Stämme Arabiens (21, 13—17), auf die Stadt (22, 1—14 u. 22, 15—25) zurück, welche, im Mittelpunkte von dem Allem gelegen, gleichsam die Warte (vgl. 21, 6. 8. 11. 12) ist, von der aus er nach allen Seiten hin in die Ferne ausschaut (vgl. 22, 1. 5). Aus diesem Mittelpunkt lässt Jesaja dann den Blick noch einmal nach der entgegengesetzten Seite hin ausweichen, indem er die Insel im Westmeere, Tyrus, zum Gegenstande seiner Weissagung macht (Cap. 23).

Hierzu einige Bemerkungen.

Sehr beachtenswerth ist es, dass die Ordnung, in welcher die Stücke der Gruppe Capp. 19—23 aufeinander folgen, im Wesentlichen ganz und gar dieselbe ist, welche Jesaja bei der Aufzählung in 11, 11 beobachtete. Assur ist es in dem Einen wie in dem andern Falle, was den Reigen eröffnet. Indem Cap. 19 den Kreisslauf von Neuem beginnt, geht es ebendamt eigentlich auf 10, 5—12, 6. als den Ausgangspunkt der ganzen folgenden Bewegung zurück, ein ideales Verhältnis, welches zum Ueberflusse durch den Schluss, den Jesaja der nächstvorhergehenden Rede in 17, 12—18, 7 gibt, zum realen wird. Dem מִצְרַיִם, פְּתָרִים, כּוּשׁ in 11, 11 entsprechen Capp. 19. 20. An die Stelle von עֵיִלָּם 11, 11 tritt dann in 21, 1—11 בָּבֶל. Den die Zwischenstationen bezeichnenden Orakeln 21, 11. 12 u. 21, 13—17 entspricht in 11, 11 שִׁנְעָר, חֲמָת. Der durch Cap. 22 markirte Mittelpunkt bleibt in 11, 11 wie natürlich weg, da es sich daselbst um die Einsammlung der Kinder Israel aus der Fremde handelt. Für die אֲרֵי הָיָם endlich, die in 11, 11 das letzte Glied der Aufzählung bilden, tritt in Cap. 23 Tyrus ein, die Inselstadt im Meere (אֵי 23, 2. 6. מֵעַז הָיָם 23, 4). Was die angemerken Abweichungen betrifft, so stellt sich von selbst dar, dass es mit einer blossen puren Aufzählung ein ander Ding ist als mit förmlichem Weissagen. Das ferne עֵיִלָּם that in 11, 11 gute Dienste;

in der Orakelgruppe Capp. 19—23 musste der Osten einen andern Vertreter finden, einen solchen, der geeignet war als Substrat einer besondern Rede zu dienen.*

Zweimal kommt in dem Complex von Weissagungen Capp. 13—23 die auffallende Erscheinung vor, dass der Prophet am Schlusse einer Rede von dem eigentlichen Thema abschweift und auf Assur übergeht: 14, 24—27 und 17, 12—18, 7. Wie sich nun erst zeigt, treffen beide Fälle mit den Einschnitten zusammen, die wir, zunächst der inneren Gliederung folgend, angesetzt haben. Allemal also, so oft ein relativ d. h. nach dem von Jesaja hier in Anwendung gebrachten Eintheilungsgrunde gleichartiges Stück Welt absolvirt ist, kommt der Prophet auf Assur, das erste Glied und den Ausgangspunkt des Ganzen, ausdrücklich zurück und holt eben damit zu neuem Anfange aus. Nach dem, was vorhin bemerkt worden, erscheint die Rede 13, 1—14, 23 als Fortsetzung, als die Vertiefung von 10, 5—34. Nichts natürlicher als dass der Blick des Propheten von den Chaldäern auf die Assyrier, die für die Gegenwart sind was Jene für die Zukunft, die in ihrer nahe bevorstehenden Niederlage ein Vorbild und Unterpfand desjenigen darstellen, was Jene dereinst in noch grösserem Maasstabe erfahren sollen, zurückgleitet. Auch bei 17, 12—18, 7 fehlt die spezielle, in dem nächsten und eigentlichen Gegenstande dieser Rede gegebene Anknüpfung nicht. Der Uebergang auf Assur ist in diesem Falle aus Cap. 7 zu erklären, sofern in jener ewig denkwürdigen, Epoche machenden Krisis Assur mit Aram und Ephraim connex geworden ist.

Merkwürdig und im hohen Grade instruktiv ist die Einflechtung von Aethiopien in Capp. 17. 18: 18, 1. 2. 7. Es ist evident, dass der Prophet dabei bereits die Richtung im Auge hat, die seine Weissagung gleich nachher in Cap. 19 u. Cap. 20 förmlich einschlägt. Ein neues Wahrzeichen des hier überall waltenden, in die Conception dieser Orakel mit einbedungenen Geistes planmässigen Fortschritts. Ueber eine ähnliche Erscheinung in 23, 18 vgl. am Schlusse zu Capp. 24—27.

Bedenklich könnte es für die Planmässigkeit des Ganzen scheinen, dass Babel zweimal an die Reihe kommt, in 13, 1—14, 27 u. 21, 1—10. Allein das Object der beiden Reden ist gleichwohl ein verschiedenes, insofern 13, 1—14, 27 Babel als Metropole der Chaldäischen Weltmonarchie, 21, 1—10 dagegen als altbekannte Weltstadt, als Metropole der Fleischlichkeit und des

* Zephania hat seiner Weissagung eine Reihenfolge von Aussprüchen über auswärtige Völker eingeschaltet, die sich als Nachbildung von Jesaja Capp. 13—23 im Kleinen verhält. Bei Zephania sind es folgende fünf Völker: Philistäer (2, 4—7), Moab und Ammon (2, 8—11), Cusch (2, 12), Assur (2, 13—15). Die erste Stelle nehmen die Nachbarvölker ein, wobei die Rede von West nach Ost fortschreitet, wie bei Jesaja (Zeph. 2, 4—11. = Jes. 14, 28—32. Capp. 15. 16. Capp. 17. 18). Darauf folgen die Völker und Reiche weiteren Bereichs, da dann die Rede mit dem fernen Südwest anhebt und nach Nordost umsetzt, wie bei Jesaja (Zeph. 2, 12—15. = Jes. Capp. 19—23 als in der Kürze zusammengefasst; Zeph. 2, 12. = Jes. Capp. 18—20, Zeph. 2, 13—15. = Jes. 21, 1—10). Dazu beachte man die Berührungen im Einzelnen: 2, 4—7 mit 14, 28—32 durch 2, 7 vgl. 14, 30; 2, 8—11 mit Capp. 15. 16 durch 16, 6; 2, 13—15 mit 13, 20—22. 47, 8. 10.

Götzendienstes im Auge hat. Man vgl. in 13, 1—14, 27 als charakteristisch 13, 19 u. 14, 4—21, in 21, 1—10 dagegen v. 5 u. v. 9. Daher auch das Correlativverhältnis, wie sich unten zeigen wird, zwischen 21, 1—10 und 22, 1—14. Babel als Repräsentantin und Symbol der von Gott abgefallenen Welt hat seinen Gegensatz an Jerusalem, der Stadt des lebendigen Gottes, der Metropole der Wahrheit.

Auch darüber kann ein Bedenken nicht bestehen, dass durch 22, 1—14 u. 22, 15—25 in dem Complex dieser Stücke Juda selbst mit auftritt. War es des Propheten Absicht, die Gerichtsheimsuchung als eine überallhin treffende auf eine in jeder Beziehung vollständig erschöpfende Weise darzustellen, so durfte auch dieses Element nicht unvertreten bleiben. Ohne jene beiden Stücke würde eine ganze, noch dazu so hochwichtige Kategorie völlig ausfallen.

Ueberblicken wir nun die ganze Reihenfolge von Reden und besehen wir uns, mit welchem Erfolge Jesaja den Gedanken der alle Welt umspannenden Allgemeinheit auszudrücken bestrebt ist. Da sind Völker der gegenwärtigen Aera, da auch Völker der Zukunft (vgl. 13, 1—14, 27). Unter den Völkern der Jetztzeit sind Continent und Meer vertreten (vgl. Cap. 23), die Wüste (21, 13—17) so gut wie das Culturland (Cap. 19). Da sind Völker aufgenommen ohne Volksverband (21, 13—17), Völker mit staatlichem Organismus (Cap. 19), Weltreiche (13, 1—14, 27), Städte (21, 1—10. 22, 1—14), Individuen (22, 15—25). Da sind grosse und kleine Völker; da das zur Zeit Alles vor sich her daniederwerfende Assur (10, 5—34. 14, 24—27. 17, 12—18, 7), die vor Assur Erliegenden (14, 28—32. Capp. 15. 16. u. s. w.), die von Assur nicht Uebermochten (Cap. 23), die von den Welthändeln bis jetzt noch gar nicht Berührten (18, 1. 2. 7). Da ist die Stadt des Heiligthums (22, 1—14) so gut mit einbegriffen, wie die Stadt des Abfalls (21, 1—10). Da sind die fernsten Fernen (Capp. 18. 20) nicht minder betheiligt, als die nächste Nachbarschaft, die Völker der Blutsverwandtschaft nicht weniger als die völlig fremden.

Zum Schlusse sei es mir noch gestattet, in eine kurze Erörterung darüber einzugehen, wie es komme, dass die prophetische Wirksamkeit Jesaja's gerade an diesem und keinem andern Punkte die Wendung von Israel ab auf die Völker der Heidenwelt hin nehme. Es lässt sich nemlich allerdings zeigen, dass dieser Gang der Entwicklung, wie leicht zu erachten, nicht ein zufälliger, dass er durch einen tieferen Zusammenhang bedingt sei. Auch in Absicht auf diesen Punkt müssen wir, um die Textur des vorliegenden Werks zu erkennen, auf Cap. 7 zurückgehen. Dort haben wir gesehen, wie der Herr in der Stunde der höchsten Noth in erbarmungsvoller Liebe und Treue sich herabgelassen hatte, dem Volke von Juda und dem Hause Davids in der Person des Königs Ahas als ihres Repräsentanten seine allmächtige Aushülfe von freien Stücken anzutragen. An keine Bedingung hatte er diess sein gnädiges Anerbieten geknüpft; nur diess Einzige hatte er gefordert, dass sie furchtlos stille halten und vertrauensvoll ihm sich ergeben sollten. Ahas wies den gnavollen Antrag schnöde von sich. Selber wollte er seine Sache verwalten und zog es vor, sich gegen die herannahende Gefahr mit der Hülfe einer

heidnischen Macht zu waffnen, eben jener Macht, deren gewaltiger Andrang damals schon die Existenz all der kleinen Reiche des vordern Asiens in der bedenklichsten Weise zu bedrohen angefangen hatte. Diess der entscheidende Moment. Von da an gestaltete sich das Geschick des Reiches Juda nach einer innern unaufhaltsamen Nothwendigkeit. Zunächst zwar liess es der Herr also geschehen, wie er es ausgesagt hatte; er liess es den beiden vereinigten Königen mit ihrem Vorhaben gegen Jerusalem nicht gelingen. Im Uebrigen aber hatte er einmal beschlossen, an Juda durch eine gottgewirkte Rettung desselben Ehre einzulegen, und dazu sollte es kommen trotz der schnöden Weigerung, in der sie seine Hülfeleistung so eben abgelehnt hatten. Wenn Juda seinem Schutzgotte die gebührende Huldigung nicht aus freiem Entschlusse und gutem Willen wollte zukommen lassen, so sollte es dazu auch wider seinen Willen gebracht werden im Wege der Drangsale und einer keinen Rettungsweg mehr übrig lassenden Noth. Eben dieselbe Hand, bei der sie selbst-erwählte Hülfe sich geholt hatten, sollte die Ruthe strenger Züchtigung über sie schwingen, sollte zur Hand des Drängers für sie werden. Weil Juda nicht zur rechten Zeit stille gehalten hatte und Jehova hatte für sich machen lassen, so wollte er nun stille halten und eigenem Thun und Machen ihr Schicksal anheimgeben. So lange sollte diess dauern, bis sie alles Raths und aller That würden los und ledig geworden sein und gar nichts mehr übrig wäre als dem Herrn sich zuzuwenden und von ihm die Hülfe nachzusuchen, die sie vom Anfange an so frevelhaft zurückgestossen hatten. Dazumal also, als der Abgesandte des Königs von Assur, Rabsake, mit grosser Heeresmacht vor Jerusalem erschienen war (36, 2), als er draussen stand an der Wasserleitung des obern Teichs an der Strasse zum Walkerfelde (36, 2), an eben demselbigen Punkte, an welchem etwa dreissig Jahre früher Ahas des Herrn Gnade verachtet hatte (7, 3), als der Assyrer, der bereits alle festen Städte Juda's gewonnen hatte (36, 1), nun auch Jerusalem, das allein noch übrig war, zur Uebergabe behufs der Wegführung in's Exil (36, 17) aufforderte; eben damals, als nun dem Könige und seinen obersten Räthen und den Priestern nichts mehr übrig war als in Säcke gehüllt den Propheten Jesaja aufzusuchen (37 1. 2) und vor ihm, den Ahas jenes Mal nicht einmal eines ernstlichen Gehörs gewürdigt hatte, das jammervolle Geständnis niederzulegen, dass es mit Juda nun stehe, wie wenn die Kinder bis an die Geburt gekommen sind und ist keine Kraft da sie zu gebären (37, 3) und wie nun Alles davon abhängt, dass er, der Prophet, Fürbitte einlege bei dem Herrn, seinem Gotte, für den Rest, der noch vorhanden (37, 4): da, da hatten sich die Geschicke Juda's erfüllt, der Rath des Herrn war zu seinem Ende gekommen, und nun „fuhr aus der Engel des Herrn und schlug im Assyrischen Lager 185,000 Mann“ (37, 36). Nun und eben dieser Zeitraum, wie er in Beziehung auf das Schicksal des Volks des Eigenthums eine Zeit der Preisgebung ist, da der Herr sein Angesicht verbirgt vor Jakob und über sie kommen lässt, was in Folge ihrer Sünde über sie kommen soll und muss, so bildet er auch einen Wendepunkt in der Wirksamkeit unseres Propheten, erscheint hier als ein Zeitraum des Schweigens, da das Wort der Weissagung verstummt ist für Israel. Demgemäss folgen auf Cap. 7 als in die damalige Periode fallend nur

noch wenige Reden, nur solche Mittheilungen, die zur Wahrung der Ehre des Herrn unumgänglich nöthig schienen. Zunächst 8, 1—4, damit die glückliche Wendung, die es mit Juda demnächst nehmen sollte, als mit Vorwissen und unter Leitung des Herrn eintretend erwiesen würde. Darnach die weiteren Reden bis Cap. 12 (über deren Abfassungszeit vgl. Th. I. p. 330. 422. 505), welche die Bestimmung haben, theils den vom Herrn hiermit nun eingeschlagenen Weg aus dem Verhalten Israels zu rechtfertigen (9, 7—10, 4), theils den scheinbaren Widerspruch zwischen 7, 17—25 und 7, 14 im Voraus auszugleichen (8, 5—9, 6. 10, 5—12, 6). Von da an aber verschwendet der Herr an diese Verächter der göttlichen Predigt kein Wort weiter. Eine lange Zeit hindurch würdigt er sie gar keiner Ansprache mehr, will nur durch die gewaltige, die Herzen zermalmende Predigt der Thatsachen zu ihnen sprechen. Der zwischen 10, 5—12, 6 und 14, 28—32 — in Betreff der Weissagung 13, 1—14, 27 und der Zeit ihrer Abfassung vgl. unten nach der Auslegung derselben — liegende Zeitraum beträgt 12—14 Jahre, der Hauptsache nach die ganze Regierungszeit des Königs Ahas. Erst in dessen Todesjahre (14, 28), also unmittelbar vor der Thronbesteigung desjenigen Herrschers, der seine Regierung gleich damit eröffnete, die bisherigen Sündengräuel abzuschaffen (2 Chr. 29, 3. 17. 30, 13. 15. 31, 7. 8), fieng der Herr wieder an, durch seinen Propheten sich vernehmen zu lassen. Doch wendete er sich auch dann noch nicht unmittelbar an Juda selber. Vor der Hand waren es Völker der Fremde, welchen die neu ertönende Stimme der Weissagung galt. Spät erst, erst mit Cap. 22 richtet Jesaja an die von Jerusalem wieder einmal ein Wort, aber auch da nur in strenger, zürnender Rede, den Heidenvölkern ringsumher das Volk des Eigenthums gleichstellend in Gerichtsandrohung. Endlich in der Schlussrede unserer Abtheilung, Capp. 24—27, löst sich das Band. Der Ton der Weissagung, wie er von da an im Hinblick auf die je mehr und mehr herannahende Krisis Capp. 36. 37 in gewohnter alter Weise sich wieder vernehmen lässt, hat sich damit eingefunden. Diess jener Zeitraum des Wartens, welchen Jesaja im Auge hatte, als er 8, 17 in resignirender Ergebung erklärte, für seinen Theil harren zu wollen auf „Jehova, der da verbirgt sein Antlitz vor dem Hause Jakob“ und zu hoffen auf ihn; eine Zeit der Anfechtung und der Aergernisse, in Beziehung auf welche der Prophet 8, 16 Fürbitte einlegte bei dem Herrn für seine Jünger, dass er sie bewahren, dass er sein Zeugnis bei den Stillen im Lande eine Stätte finden lassen wolle; eine Zeit geistlicher Dürre und des Aussenbleibens aller Offenbarung, für welche Jesaja 8, 18. 19 alle Diejenigen, welche noch Ohren hatten zu hören und Sinne zu vernehmen, ermahnt, nicht auf falsche Stimmen und auf Offenbarungen der Lüge zu hören, sondern sich zu halten an die Erklärungen, die der Herr im Voraus gethan und deren lebendige Denk- und Merkzeichen er allezeit vor ihren Augen hatte sein wollen lassen.

Stück X.

Cap. 13, 1 bis Cap. 14, 27.

Babel.

Wer hoch steigt, fällt hoch!

Zweimal wird Babel in dieser Abtheilung der Jesajanischen Orakelsammlung Gegenstand der Weissagung, einmal hier, ein zweites Mal in 21, 1—10. Wie schon in der Einleitung S. 13. gezeigt worden, sind es ganz verschiedene Gesichtspunkte, unter welchen Jesaja beide Male Babel auffasst. Hier: Babel die Grossmacht, die Metropole der Chaldäischen Universalmonarchie; dorten: Babel die in Ueppigkeit bei einem reichen Pantheon Sichere. Der Grundgedanke des vorliegenden Stücks: der die höchste Höhe wahnsinnig überbietende Ehrgeiz wird durch die tiefste Tiefe der Schmach bestraft. Charakteristisch sind da besonders die beiden Abschnitte 13, 19—22: die Blume der Königreiche zum Gegenstande des Abscheus geworden, nicht nur verwüstet, sondern mit unreinen Thieren, mit unreinen Geistern erfüllt, ein Ort des Grausens, Sodom und Gomorrha gleich; und 14, 4—21: der himmelstürmende Welteroberer zum Spotte Aller geworden. Aber auch im Einzelnen tritt diess allenthalben hervor. Daher in 13, 11 die Verschuldung Babels (רָעָה, עֵוֹן Hem. a.) in Hem. b. als גְּאוֹן זָרִים, גְּאוֹן זָרִים spezifizirt wird. Daher die Einführung von Babel in 13, 19. als תַּפְאָרֶת גְּאוֹן כְּשָׁדִים, die Schilderung des grausam wüthenden Eroberers in 13, 17. 18., seines Schaltens und Waltens in 13, 15. 16., soferne diess Alles nur Vergeltung ist für eigenen, früheren Uebermuth, für eigene frühere Gewaltthat.

Das eigentliche Corpus der vorliegenden Rede bildet 13, 2—14, 23. Als Anhang verhält sich 14, 24—27. Der Hauptbestandtheil zerfällt in 2 Theile: 13, 1—22 das Gericht und 14, 1—23 die Frucht davon. Der erste Theil schildert das Gericht in drei Strophen: vv. 2—8. furchtbar drohend in seinem Anzuge; vv. 9—16. schrecklich in seinem Ausbruche; vv. 17—22. Schrecken hinter sich zurück lassend. Die 3 Strophen sind dem Umfange nach einander ohngefähr gleich, Str. I.: vv. 7; Str. II.: vv. 8; Str. III.: vv. 6. Der Anfang von Str. II. und von Str. III. ist übereinstimmend durch eröffnendes דִּינָה markirt. Den zweiten Theil eröffnet und schliesst eine kurze Strophe:

14, 1. 2 und 14, 22. 23. Den Hauptbestandtheil bildet in 14, 3—21 ein Paeon, in welchem der Sturz des übermüthigen Chaldäerkönigs mit triumphirendem Hohne gefeiert wird.

13, 1. Spruch Babels, welchen sah Jesaja, der Sohn Amoz'.

I. 1.

13, 2. Auf kahlem Berge errichtet ein Panier, erhebt die Stimme nach ihnen, schwinget die Hand, dass sie kommen in die Thore der Fürsten! 3. Ich habe Befehl ertheilt meinen Geweihten, ja gerufen meine Helden zu meinem Zorne, meine stolz Frohlockenden. 4. Schall Getümmels in den Bergen gleichwie vielen Volks! Schall Brausens von Königreichen versammelter Völker! Jehova Zebaoth musternd Kriegsheer! 5. Kommend aus Land der Ferne, vom Ende des Himmels, Jehova und die Werkzeuge seines Grimms, zu verderben die ganze Erde. 6. Heulet, denn nahe der Tag Jehova's, wie Gewalt vom Gewaltigen kommt es! 7. Deshalb alle Hände werden schlaff, und jedes Menschenherz zerschmilzt. 8. Und werden verstürzt; Krämpfe und Wehen fassen, der Gebährenden gleich kreisen sie; Einer den Andern staunen sie an, Flammenantlitz ihr Antlitz.

2.

13, 9. Siehe! der Tag Jehova's kommt, grausam und ein Ueberwallen und Zornesgluth, zu machen die Erde zu Verwüstung, und ihre Sünder tilgt er von ihr. 10. Denn die Sterne des Himmels und seine Orione lassen nicht leuchten ihr Licht; finster ist die Sonne bei ihrem Aufgange, und der Mond lässt nicht erglänzen sein Licht. 11. Und suche ich heim an der Erde Böses und an Gottlosen ihre Schuld, und mache feiern Stolz Uebermüthiger, und Hoffarth von Tyrannen mach' ich niedrig. 12. Theuer werden lass' ich Leute mehr denn Feingold und Menschen mehr denn Ophirschatz. 13. Deshalb den Himmel mach' ich erzittern, und beben muss die Erde von ihrem Orte, beim Ueberwallen Jehova's Zebaoth und am Tage seiner Zornesgluth. 14. Und geschieht, gleich gescheuchter Gasse und gleich Kleinvieh und nicht ist der's zusammen halte, Jeder zu seinem Volke werden sie sich wenden und Jeder zu seinem Volke fliehen. 15. Alles, was sich finden lässt, wird durchbohrt, und Alles, was beisammen ist, fällt durch's Schwert.

16. Und ihre Kinder werden zerschmettert vor ihren Augen, geplündert werden ihre Häuser und ihre Weiber geschändet.

3.

13, 17. Siehe! ich erwecke gegen sie Madai, welche Silber nicht achten, und Gold — nicht Gefallen haben sie daran. 18. Und Bogen werden Jünglinge zerschmettern, und der Leibesfrucht nicht erbarmen sie sich, der Kinder nicht schonet ihr Auge. 19. Und wird Babel, die Zierde von Königreichen, die Pracht des Stolzes der Chaldaeer, gleich wie verstörete Gott Sodom und Gomorrha. 20. Nicht bewohnt wird sie werden in Ewigkeit, und nicht gehauset drinnen durch Geschlecht und Geschlecht, und nicht wird zelten dort ein Araber, und Hirten werden nicht lagern lassen dort. 21. Und lagern dort Steppenthier, und füllen ihre Häuser Marder, und hausen dort Straussen, und Waldteufel tanzen dort. 22. Und schreien Schakale in seinen Schlössern und Goldhunde in Palästen der Ueppigkeit, und nahe ist zu kommen ihre Zeit, und ihre Tage werden nicht verlängert.

II.

14, 1. Denn erbarmen wird sich Jehova Jakob's, und erwählen abermals Israel, und sie versetzen auf ihren Boden; und schliesst sich der Fremdling ihnen an, und thun sich hinzu zu dem Hause Jakob. 2. Und nehmen sie Völker, und bringen sie an ihren Ort, und eignet sich die an das Haus Israels auf dem Boden Jehova's zu Knechten und zu Mägden, und sind Gefangennehmer ihren Gefangennehmern, und unterdrücken ihre Dränger. 14, 3. Und geschieht, am Tage da Ruhe gibt Jehova dir von deiner Mühsal und von deiner Plage und von dem schweren Dienste, den man gethan mit dir: 4. und hebest an diesen Spruch auf den König von Babel, und sagest:

1.

(14, 4.) Wie feiert Dränger, feiert Uebermuth! 5. Zerbrochen hat Jehova den Stab Gottloser, den Stock Herrschender! 6. Schlagend Völker in Ueberwallen mit Schlagen ohn' Aufhör; tretend im Zorne Nationen mit Verfolgung, ohne zu schonen.

2.

14, 7. Es ruhet, es rastet die ganze Erde; sie brechen aus in Jubel. 8. Auch die Cypressen freuen sich über dich, die Cedern Li-

banon's: seitdem du liegst, kommt nicht herauf, der da umhaut, über uns.

3.

14, 9. Die Hölle — drunten in Aufruhr geräth sie dir deinem Kommen entgegen; es weckt dir die Schatten, alle Böcke der Erde, macht aufstehen von ihren Thronen alle Könige der Völker. 10. Die alle werden versetzen und werden sagen zu dir: auch du bist von Kräften gekommen wie wir? Uns bist du gleich geworden? 11. Es wird hinabgesendet zur Hölle dein Stolz, das Rauschen deiner Harfen; unter dich ist gebreitet Moder und deine Decken Gewürm.

4.

14, 12. Wie bist du gefallen vom Himmel, Luzifer, Sohn der Morgenröthe! Bist abgebrochen zur Erden, Ueberwältiger von Völkern! 13. Und du hattest gesagt in deinem Herzen: zum Himmel will ich emporsteigen, oberhalb der Sterne Gottes hoch aufrichten meinen Thron, und niedersitzen auf dem Berge der Zusammenkunft im Aeussersten des Nordens. 14. Will emporsteigen auf Wolkenhöhen, mich gleich machen dem Höchsten. 15. Nicht doch! zur Hölle sollst du hinabgesendet werden, in's Aeusserste der Grube.

5.

14, 16. Die dich sehen, werden auf dich schauen, dich betrachten: diess der Mann, der erzittern machte die Erde, erbeben Königreiche? 17. Machte den Erdboden der Wüste gleich, und ihre Städte zerstörete er, seine Gefangenen liess er nicht los nach Hause?

6.

14, 18. All' die Könige der Völker, alle — sie liegen in Ehren, ein Jeder in seinem Hause. 19. Und du bist hingeworfen fernab von deinem Grabe gleich verschmähetem Schössling, bekleidet mit Ermordeten, vom Schwerte Durchbohrten, die da hinabfahren zum Gesteine der Grube als zertretenes Aas. 20. Nicht vereinigt wirst du mit ihnen im Begräbnis; denn dein Land hast du verderbet, dein Volk gemordet; nicht genannt werde in Ewigkeit Saamen von Bösewichtern. 21. Bereitet seinen Söhnen eine Abschlachtung für die Schuld ihrer Väter! Nicht aufmachen sollen sie sich, und besitzen die Erde! Und füllt sich die Oberfläche des Erdbodens mit Städten.

14, 22. Und mache ich mich auf gegen sie — Spruch Jehova's Zebaoth — und rotte aus von Babel Name und Nachlass und Spross und Schoss; Spruch Jehova's. 23. Und mache sie zum Erbe des Igels und Wassersümpfen, und kehre sie mit Kehrbesen der Vertilgung; Spruch Jehova's Zebaoth.

14, 24. Geschworen hat Jehova Zebaoth sagend: wahrlich! wie ich gedacht, also wird es, und wie ich beschlossen, das ersteht: 25. zu brechen Assur in meinem Lande, und auf meinen Bergen zertrete ich ihn, und weicht von ihnen sein Joch, und seine Last von seinem Rücken weicht. 26. Diess der Beschluss, der beschlossen über die ganze Erde, und diess die Hand, die ausgerecket gegen alle die Völker. 27. Denn Jehova Zebaoth beschliesst, und wer macht zu Nichte? Und seine Hand ist es, die da ausgerecket, und wer weist sie zurück?

13, 1. Spruch] מִשְׁפָּט, von Alters her verschieden gedeutet, geht auf נִשְׁפָּט zurück, vom Erheben der Stimme gebraucht, zunächst mit קִוִּל: 24, 14, dann ohne dasselbe: 3, 7. 42, 2. 11; so insbesondere auch von der mit Hebung der Stimme verbundenen Rezitation, als hersagen, deklamiren: 14, 4. 37, 4. Davon dann מִשְׁפָּט als Hochspruch (Ew.), Spruch im höhern Style (Delitzsch). Daher Prov. 30, 1. 31, 1; daher 2 Reg. 9, 25; daher in Beziehung auf prophetische Sprüche meist als Ueberschrift: 13, 1. 14, 28. 15, 1. 17, 1. 19, 1. 21, 1. 11. 13. 22, 1. 23, 1. Nah. 1, 1. Hab. 1, 1. im freien Contexte: Thr. 2, 14. Ausserdem vergleiche Sech. 9, 1. 12, 1. Mal. 1, 1. Dass der Ausdruck überwiegend, beinahe durchweg im schlimmen Sinne, von Unheil ankündigenden Reden vorkommt, ist zwar zunächst zufällig, findet aber doch in der auseinandergesetzten Bedeutung des מִשְׁפָּט insofern einen Anknüpfungspunkt, als die dem Worte vom Hause aus einwohnende Emphase einem solchen Gebrauche bereitwilligst entgegen kommt. Uebrigens kommt מִשְׁפָּט auch ohne jenen Nebebegriff, ja selbst von Weissagungen erfreulichen Inhalts vor: Sech. 12, 1. Thr. 2, 14. Andere: Last, Ladung, von נִשְׁפָּט auf-laden vgl. Gen. 31, 17, so dass es dem Worte wesentlich wäre, unheilsvolle Orakel zu bezeichnen. So auch Luther. Noch anders die LXX: λήμμα, v. נִשְׁפָּט nehmen, empfangen, als sermo a Deo acceptus. — Babels] Genit. Objecti Ges. §. 113. 2. Ew. §. 286. b. — sah] vgl. 2, 1. Ganz analog Hab. 1, 1.

Str. I: vv. 2—8. Das Gericht, furchtbar drohend in seinem Anzuge. Zunächst v. 2: furchtbar drohend, weil schon im vollen Gange und mit allem Eifer vorbereitet. Der ganze v. ist in diesem Sinne

effektiv voll berechnet, in medias res mitten hinein versetzend, ganz dramatisch gehalten. Auf kahlem Berge] nachdrucksvoll voran gestellt. Auf einem Berge, damit man's weit sehe, auf einem kahlen Berge, damit man's um so besser sehe. Dazu ist נִשְׁפָּה mehr als bloss kahl, es ist (Niph.) kahl gemacht; ausdrücklich also dazu eingerichtet. — errichtet ein Panier] ächt Jesajanisch: 5, 26. 11, 10. 12. 18, 3. 49, 22. 62, 10. Plötzlich weckt der Herr in einem bisher in Thaten- und Namenlosigkeit begrabenen Stamme einen unwiderstehlichen Drang, dass er sich aufmacht und in die Weltläufe eingreift und nicht ruht, bis er die vom Herrn ihm zugedachte Mission vollbracht. — er hebt die Stimme] auf dreierlei Weise kann man Hülfe aus der Ferne herbeirufen, durch Stimme, Gestus, Signal. Alle drei macht der Prophet namhaft, den höchsten Grad des Eifers anzudeuten. Was die Aufeinanderfolge betrifft, so erklärt sie sich in Hem. a. von selbst. In weite Ferne wirkt Signal, den näher Gekommenen gilt Ruf. — nach ihnen] wer der hier Redende, so wie die hier Angeredeten seien, sagt uns Jesaja nicht. Es spannt diess unsere Aufmerksamkeit und verleiht der Rede ein geheimnisvolles Halbdunkel. Den Namen des Anredenden gibt v. 4; die Angeredeten nennt erst v. 17. Doch umfasst נִשְׁפָּה mehr als die Meder, die ganze unbestimmte Anzahl von Völkern, von welchen v. 4 redet. — schwingt die Hand] dieselbe Redensart wiewohl in anderem Zusammenhange 10, 32. 11, 15. 19, 16. Mit uns. St. vgl. 49, 22. Des Gestus wird erst an dritter Stelle Erwähnung gethan, als Verstärkung zum Vorhergehenden, um den Zuruf als Sache gesteigertster Lebhaftigkeit zu bezeichnen. — dass] vgl. Ex. 7, 16. — sie kommen in die Thore] die Thore sind genannt als Schlüssel der Stadt; vgl. Gen. 22, 17. 24, 60. Jer. 1, 15. פְּתָח poet. anst. שַׁעַר vgl. 3, 26. Hinsichtlich der Konstruktion vgl. Thr. 1, 10. — der Fürsten] die Chaldaeer als Weltherrscher, gleichsam als Adelskaste damaliger Menschheit. Vgl. נְדָיִב Num. 21, 18. Ps. 113, 8. 47, 10. Sticht namentlich gegen die Obskurität des namenlosen Aufgebots in Hem. a. ab. — In dem, Jesaja's Weissagungen über Babel und so auch namentlich unsere Rede wieder aufnehmenden (s. darüber am Ende) Stücke Jeremia's Capp. 50. 51. vgl. man für uns. v.: 51, 27. 50, 2. auch 51, 12. — v. 3: furchtbar drohend, sei es, dass man die Person ansehe des Entbietenden oder Charakter und Eigenschaft der Entbotenen oder aber den Zweck solches Aufgebots. Ich habe Befehl ertheilt] d. h. sie entboten, vgl. 10, 6. Selten ist die Construction m. Dativ anstatt des Accusativ. — meinen Geweihten] sonst von den Priestern 2 Chr. 26, 18; hier, soferne es sich um Solche handelt, die des Herrn Executionsheer bilden. Vgl. Jer. 22, 7., besonders als auf uns. St. beruhend Jer. 51, 27. 28., auch Zeph. 1, 7. — gerufen] vgl. קָרָא Jer. 1, 15. Auch auf dieses Wort bezieht sich das Citat von Zeph. 1, 7. — zu meinem Zorne] anstatt לְעִשְׁתִּי אָפִי vgl. 1 Sam. 28, 18. — meine stolz Frohlockenden] eigentlich vor Stolz (נִפְאָרִים 9, 8) Jubelnden (über עָלָז zu 5, 14). Das Suff. bezieht sich auf den Gesamtbegriff; Ges. §. 119. 5. Ew. §. 291 b. Die Worte involviren hier

natürlich nicht etwa einen Tadel, sondern stellen sie als zur Ausführung dieser wenn auch noch so schwierigen Aufgabe besonders geeignet dar. In der Anwendung auf die Perser erinnern sie an Her. 1, 89. Aesch. Pers. v. 795. Amm. Marc. 23, 6; noch vgl. Her. 1, 189. — Auf uns. St. beruht Zeph. 3, 11. — vv. 4. 5: dem entsteht dann auch nicht die nicht minder furchtbare Ausführung. Furchtbar drohend sehen wir die göttliche Executionsarmee sich bilden (v. 4); furchtbar drohend kömmt sie heran (v. 5). Das Moment der Furchtbarkeit ist nach beiden Seiten hin ins Auge gefasst, sowohl was das Heer, als auch was den Heerführer betrifft. Von nun an redet der Prophet. v. 4. Schall] vgl. 52, 8. 66, 6; Ew. §. 286 f. — Getümmels] vgl. 17, 12. — in den Bergen] die Gebirge in N.O. von Babylonien. — gleichwie] vgl. Ez. 23, 15. Anfangs kann man noch nicht die Ursache des dumpfen Getöses mit Bestimmtheit unterscheiden; doch scheint es Heeresgetümmel. Man horcht weiter und siehe es ist u. s. w. — Brausens] die steigernde Verbindung der Synonn. וְשֹׁאֵן und וְהִמְרִין in 17, 12. 13. — von Königreichen] v. 17 will keineswegs erschöpfen. Vgl. 21, 2. Auf uns. St. ruht Jer. 50, 9. 51, 27. — versammelter Völker] Alles ist darauf berechnet, das Getümmel als ein zahl- und endloses zu schildern. Daher diese kein Ende nehmende Häufung von Nominibus. Auch liegt eine besondere Emphase in מִמְלָכוֹת. Ganze Königreiche von Völkern scheinen sich aufgemacht zu haben. — Jehova Zebaoth] mit Absicht ist dieser Gottesname gewählt. Vgl. das folgende וְיִצְחָק מִלְחָמָה. — v. 5. aus Land der Ferne] 46, 11. — vom Ende des Himmels] 5, 26. Das Unbekannte ist um so geeigneter, Schrecken zu erregen; darum der Ausdruck für den Gedanken der Ferne so besonders gesteigert. — und die Werkzeuge seines Grimms] כְּלֵי vgl. 10, 5; וְצִיִּים vgl. 10, 25. Jeremias nimmt es auf in 50, 25. — zu verderben] 10, 27. — die ganze Erde] die Herrschaft der Chaldaeer bildete die erste Universalmonarchie; die Perser richteten die zweite auf. — Wie furchtbar diess Heer auch durch seine Bestimmung! — vv. 6—8. Schrecken vor ihm her! v. 6. nahe] allerdings ist Propheten-Zeitmaass ein anderes als das gewöhnliche. Hier aber redet der Prophet nicht sowohl von seinem Standpunkte aus in der Zeit als vielmehr von demjenigen Standpunkte, den er mit dem Vorhergehenden eingenommen. — der Tag Jehova's] damit subsumirt Jesaja das hier geschilderte Gericht unter 2, 12. — wie Gewalt vom Gewaltigen] Wortspiel. In וְשֹׁאֵן nach seiner gewöhnlichen Bedeutung so wie in den Derivatis liegt der Begriff des Gewaltigen als des Gewaltthätigen, der Gewaltthat zu Grunde; ohne den schlimmen Nebengriff haben wir den Stamm in וְשֹׁאֵן. Was aber muss das für Verstörung sein, die vom Allmächtigen selber kommt! — kömmt es] nicht er (der Tag). — Jesaja nimmt in diesem v. Joel auf: Jo. 1, 15 (wozu noch zu vgl. Jo. 2, 1) durchweg; Jo. 1, 5. 13 in וְהָיָה יוֹם. Auch vgl. Obad. v. 15. Dagegen schöpft Zeph. aus Jes.: 1, 7. 14. Auch vgl. Jer. 50, 31. — v. 7. zerschmilzt] 19, 1. vgl. Jos. 7, 5. — Aufgenommen von Jer. 50, 43, von Ez. 7, 17. 21, 12 und als Gegen-

stück 22, 14. — Nach Xenophon und Herodot haben die Babylonier im Vertrauen auf die wohlbefestigte Stadt und auf den Vorrath an Lebensmitteln der Belagerung gespottet, womit 21, 5 zu vergleichen. Damit besteht unser Abschnitt ganz gut. Denn erstlich ist diese ganze Schilderung doch mehr dahin gemeint, die herrannahende Gefahr nach dem ganzen Maasse ihrer Furchtbarkeit zu malen. Ihre Erfüllung ist eigentlich vielmehr in dem zu suchen, was die Perser gewesen und was sie vermocht, als in dem, was die Babylonier gethan. Zweitens ist das hier Gesagte keineswegs auf die Babylonier einzuschränken. Vor dem aus der Ferne kommenden Heere zieht der Schrecken her durch alle Lande. — v. 8. und werden verstürzt] Pausalform ausser Pause. — Krämpfe und Wehen] sehr geläufige Vergleichung für Schrecken, Angst höchsten Grads. Vgl. 21, 3. — fassen sie] Subjekt sind nach einer öfter (Hi. 18, 20. 21, 6) vorkommenden Inversion die Personen, nicht etwa die Wehen. In uns. St. diess also um der Gleichheit willen mit den übrigen Versgliedern. — der Gebährenden gleich kreisen sie] Ps. 48, 7. Mich. 4, 9. — staunen sie an] 29, 9. — Flammenantlitz ihr Antlitz] von dem in peinlicher Rathlosigkeit und Verlegenheit erglühenden Angesichte. — Jeremias entnimmt aus uns. St. 50, 43. Auch vgl. mit unseren vv. 7. 8. Jer. 49, 24 und 6, 24.

Str. II. vv. 9—16. Das Gericht, schrecklich in seinem Ausbruche. Den Sündern gilt es und ihrer Vertilgung vom Erdboden hinweg. In dieser Strophe streift der Prophet in's Weite und Allgemeine. Nach oft besprochener Prophetenweise vertieft sich das Gericht über die Weltstadt, das Weltreich zur Weltkatastrophe; die Schilderung spielt in die Idee eines abschliessenden Gerichts, des Weltgerichts hinüber. — v. 9. eröffnet die Strophe als Summa. — grausam] Apposition zu יָרֵם. Weniger kühn legt Jer. 50, 42 diess Prädikat den Feinden bei. — und ein Ueberwallen] nicht ohne Emphase das Abstractum eintretend an die Stelle des Concretum. — und Zornesgluth] die häufende Aufzählung, das beide Male wiederkehrende וְ ist nicht ohne Effekt. — und ihre Sünder] nirgends sind diese Katastrophen unter einem politischen, bloss nationalen Gesichtspunkte betrachtet. Am Herrn hatte sich Babel versündigt durch allerlei grobe und subtile Abgötterei, auch namentlich durch die Art, wie es sich seiner Mission an Juda entlediget. Vgl. Cap. 47. So auch חֲטָאתָ von Babel bei Jer. 50, 14. Vgl. gleich nachher v. 11. — tilgt er] der Infinitif von לְשַׁחֵם geht in's Verb. fin. über vgl. zu 5, 24. Vgl. 10. 2. — vv. 10—12. Die weitere Ausführung in Darlegung dessen, was der Herr eigentlich vorhabe. In einer durchgreifenden und vollständigen Heimsuchung (v. 10) wird der Herr gegen das im Abfalle von Gott sich überhebende Weltwesen einschreiten (v. 11) zu strenger Sichtung (v. 12). — v. 10. denn] begründet, was v. 9. summarisch von dem Tage Jehova's ausgesagt hat. — und seine Orione] d. i. Orion und andere gleich grosse und prächtige Gestirne. — lassen nicht leuchten ihr Licht] Hi. 41, 10. — die Sonne] von Hem. a. zu Hem. b. findet Steigerung (zu den מִאֲרֹתָם Gen. 1, 16) Statt. — Der Vers ist übrigens nicht so zu

fassen, als wollte der Prophet das Gericht nach seiner vollen Ausdehnung als auch auf die Mächte des Himmels sich erstreckend in den Gang seiner Rede hereinziehen. Nicht an und für sich selbst (etwa wie in 24, 21) kommt der Himmel hier in Betracht, sondern sofern es gilt, das Gericht über die Erde als ein ganz vollständiges, weil auch nach dieser Seite hin sich erstreckendes zu charakterisiren. — Mit vv. 9. 10 vgl. einerseits Jo. 2, 10. 11. 3, 4. 4, 15 und andererseits Ez. 32, 7. 8. — v. 11. an der Erde] **הָאֶרֶץ** eigentlich (von **הָרָבָל** hervorbringen vgl. **רִבְבִּיל**) die Erde als Mutter — Erde; dann aber in poetischer Sprache schlechtweg als Synon. von **אֶרֶץ**. — Böses] vgl. die Konstruktion Jer. 23, 2. — Hoffarth] **הָאֶרֶץ** und **הָאֶרֶץ** neben einander 16, 6. — Vgl. Jer. 50, 31. — v. 12. theuer werden lass' ich] nehmlich vor lauter Niederlagen. — Leute] **אֲנָשִׁים** poetisch anstatt **אָדָם**. — Feingold] **זָהָב** nur in poetischer Sprache. — Ophir] Ende und Anfang des v. eine Paronomasie bildend. — Für den Eroberer diess die ärgste Strafe! — vv. 13—16. nähere Ausführung in Darlegung der Art und Weise, wie der Herr seinen Zweck zu erreichen wissen wird. Unter allgemeiner und totaler Welterschütterung (v. 13) wird er es mit Babel gar ausmachen (vv. 14—16). Die von Auswärts dort Zusammengeflossenen wird er nach allen Seiten hin sich zerstreuen lassen (v. 14), das Uebrige ausrotten (v. 15), schonungslos (v. 16). v. 13. deshalb] zur Erreichung dieses seines Zwecks ist es dem Herrn nicht zu viel, Himmel und Erde zu bewegen, die ganze Welt, dasjenige was doch sonst das Allerfesteste. Vgl. 5, 25. 2 Sam. 22, 8. — von ihrem Orte] das Erbeben höchsten Grads, als bis zum Aufhüpfen gesteigert; vgl. Hi. 9, 6. 37, 1. — und am Tage seiner Zornesgluth] zum dritten Male schon (v. 6. v. 9) thut Jesaja des Tages Jehova's Erwähnung. So sehr füllt dieser Gedanke seine ganze Seele. — Vgl. Jo. 2, 10. 4, 16. — v. 14. gleich gescheuchter Gazelle] die Gazelle, ein scheues Thier, ist besonders schnell (2 Sam. 2, 18. 1 Chr. 12, 8) und flüchtig (Prov. 6, 5). **מִדָּה** vgl. Niph. Dt. 22, 1. Ez. 34, 4. 16. Hiph. Jer. 23, 2. 50, 17. — und nicht ist der's zusammen halte] = **מִדָּה**. Vgl. 1 Reg. 22, 17. Ez. 34, 5. — werden sie sich wenden] alle die sich bisher dorten aufgehalten, ohne daselbst zu Hause zu sein, die Geschäftsfreunde, auch wohl die in Gefangenschaft Zurückgehaltenen. Vgl. 47, 15. Aus Jer. 50. 51. vgl. 50, 8. 16. 51, 9 auch 50, 28. 51, 6. 45. Noch vgl. Nah. 2, 9. — v. 15. Alles was sich finden lässt] im Gegensatz zu den Flüchtigen des vorhergehenden Verses. — und Alles was beisammen ist] **הַכֹּסֶפֶת**, gewöhnlich hinwegraffen vgl. 7, 20., bedeutet auch hinzuthun, häufen vgl. 29, 1. 30, 1. Dt. 32, 23. So denn hier **הַכֹּסֶפֶת** = **הַנִּמְצָא**. — Jer. 50, 30 entspricht unserm Verse. — v. 16. Kinder] **עוֹלָל**, **עוֹלָל** das Kind zartesten Alters, daher oft neben **יִלְדָּה**. In Verbind. mit **רָשָׁע**: 2 Reg. 8, 12. Hos. 14, 1. Nah. 3, 10. — geschändet] viermal kömmt **שָׁגַל** vor und jedes Mal haben die Masorethen das mildere **שָׁגַב** substituirt. Absichtlich hat der heil. Geist an allen vier Stellen in zürnender Straf- und Drohrede schonungslos den herbsten Ausdruck gebraucht. — Mit offener Befriedigung schildert Jesaja

das Gericht als ein mit unerbittlicher Erbarmungslosigkeit gehandhabtes. Vgl. Ps. 137, 9. Nicht blutdürstige Grausamkeit ist das, sondern heiliger Eifer wider die mit der Sünde identisch gewordenen Sünder (vgl. v. 11). — Vgl. Sech. 14, 2.

Str. III. vv. 17—22. Schrecken lässt es hinter sich zurück, diess Gericht. Die Heimsuchung ist eine schonungslose (vv. 17. 18), der Effekt ein vollständiger (vv. 19—22). — v. 17. siehe ich] Jehova redet wieder. — erwecke] 41, 2. 25. 45, 13. — Madai] nur hier und nur diesen Einen Namen nennt unser Orakel. Etwas anders 21, 2. Die Perser werden weder hier noch dorten genannt. Der Name מַדַּי kommt erst später vor, während מְדִי ein altgeläufiger (Gen. 10, 2) Name ist. Uebrigens waren ja auch wirklich die Meder in gewisser Beziehung das Hauptvolk und noch im Buch Esther werden Perser und Meder wenigstens nebeneinander genannt. Jer. macht in 51, 11. 28 nach unserer Stelle nur מְדִי (aber doch מְדִי מְלָכִי!) namhaft. — welche Silber nicht achten] man erinnere sich, wie Cyrus bei Xenophon (Cyr. 5, 1, 19. 20) in der Rede vor dem Zuge gegen Babel die Meder von Seiten ihrer Verachtung des Reichthums haranguirt. Die werden also kein Lösegeld annehmen, in der Ausführung des aufgetragenen Gerichts schonungslos und unbestechlich sein. — Jer. 51, 1. 11. — v. 18. Das Gericht ein mit unerbittlicher Vollständigkeit treffendes, verschonend weder Dasjenige, um was es am Allermeisten Schade (Hem. a.), noch auch Dasjenige, dessen man sich am Allerersten erbarmen könnte (Hem. b.). Bogen] die Medo-Perser, wie noch später die Parther, berühmt als Bogenschützen. Vgl. Jer. 50, 42. 51, 11. — Jünglinge] in נַעַר liegt der Begriff des Jünglingsalters oder des zum Jünglinge heranreifenden Alters. Also die Hoffnung des Volks! — die Leibesfrucht] deutet man unnöthiger und sogar ungehöriger Weise auf den Embryo. Für dergleichen Greuel hat das A. T. eine andre stehende Redeweise vgl. 2 Reg. 8, 12. 15, 16. Hos. 14, 1. Am. 1, 13. Auch ist בֶּטֶן פֶּרִי gar nicht im Gegensatze zum bereits geborenen Kinde sondern im Gegensatze zu dem minder edeln Erzeugnisse (des Bodens, der Heerde u. s. w. vgl. Dt. 28, 4. 11. 18. 53) aufzufassen. — die Kinder] ohne Unterschied des Geschlechts vgl. Gen. 3, 16. 30, 1. Andere: Söhne; gegen die Gliederung des Gedankens. — Die Perser als grausam: Amm. Marc. 23, 6. — Jer. 50, 42. — v. 19. die Zierde von Königreichen] nicht *der* Königreiche sondern unbestimmt, so dass also zunächst nur der Begriff der Vielheit gesetzt ist; vgl. 14, 16. Sonst ist es schon Ehre genug für eine Stadt, die Zierde eines einzigen Landes, die Hauptstadt eines einzelnen Reiches zu sein. Vgl. 47, 5. — die Pracht des Stolzes der Chaldäer] Jesaja häuft Steigerung auf Steigerung. Die Chaldäer sind selbst die Elite der Völker der Erde (vgl. v. 2) und deren Stolz wieder ist Babel! So Vieles ist, worauf das Chaldäervolk stolz sein kann, Kriegsruhm und Reichthümer, aber das Pracht- und Schaustück von dem Allem ist doch die Stadt Babel selbst. So ist auch behufs superlativer Steigerung anstatt des einfachen מְאֹדָּה gesagt: מְאֹדָּה מְאֹדָּה מְאֹדָּה. Zu מְאֹדָּה vgl. מְאֹדָּה מְאֹדָּה u. s. w.;

über **הַמִּצְרָתָהּ** vgl. zu 10, 12. Bedeutsam ist übrigens das Zusammentreffen der Ausdrucksweise hier mit 4, 2. Vgl. 28, 1. 4. 5. — gleich wie ver-
 störete] über **מִהִפְכָּהּ** vgl. zu 1, 7. In der Constr. ist das Wort hier als
 Nom. Act. dem Inf. gleichgehalten vgl. 11, 9. 29, 13. — Gott] nicht ohne
 besondern Grund ist hier (und Am. 4, 11 so wie auch Jer. 50, 40 in
 derselben Phrase) **אֱלֹהִים** gebraucht. Dadurch wird der Gedanke des Ueber-
 kreatürlichen, hier also des Uebernatürlichen, der über die gewöhnliche
 durch Menschenhand gewirkte Verstörung hinaus reichenden Katastrophe
 ausgedrückt. — Sodom und Gomorrha] so hoch ward Babel in Hem. a.
 erhoben, nur um es in Hem. b. um so tiefer fallen zu lassen. —
 Aehnliche Schilderung 34, 9—17. — Jesaja hat Deut. 29, 22 u. Am.
 4, 11 vor Augen. Dagegen ruht Jer. 50, 40 (49, 18) auf Jesaja. —
 v. 20. nicht bewohnt wird sie] die passive Wendung ist nur schein-
 bar. Es beruht dieser Gebrauch des **יָשַׁב** und **שָׁכַן** auf einer Unter-
 scheidung der Stadt von sich selber, soferne sie einerseits als das blosse
 todte Substrat, andererseits als der personificirte Inbegriff der Bevölke-
 rung gedacht werden kann. — wird zelten dort] **יָהֵל** (v. d. Hooght)
 statt **יָאֵהֵל** vgl. Hi. 35, 11. Ges. §. 67. Anm. 2. Andere Ausgaben: **יָהֵל**.
 Davon ausgehend führt Ew. die Form auf **יָאֵהֵל** zurück §. 56. a. — ein
 Araber] **עֲרָבִי** (von **עָרַב** ausgehend; vgl. 2 Chr. 9, 14) ist von **עֲרָבִי** (von
עָרַב ausgehend), so viel man urtheilen kann, so unterschieden, dass,
 während letztere Form das eigentliche Gentil. ist, die erstere den Araber
 als Beduinen bezeichnet. Daher steht **עֲרָבִי** allemal (Neh. 2, 19. 4, 1.
 6, 1. 2 Chr. 17, 11. 21, 16. 22, 1. 26, 7) da, wo es sich um den Ge-
 gensatz zu anderen Völkerschaften, während **עֲרָבִי** dann, wenn es sich
 um die Lebensweise des Nomaden handelt. So an unsrer Stelle, so
 ausserdem Jer. 3, 2. Also nicht einmal als transitorischer Aufenthalts-
 ort soll die Stadt aufgesucht werden, selbst von dem mit dem Grauen
 der Wüste doch so wohl bekannten Beduinen nicht. — werden nicht
 lagern lassen] sc. die Heerden. Vgl. Cant. 1, 7. — Jer. 50, 13. 39.
 — v. 21. und lagern dort] nimmt zu um so schlagenderem Contraste
 ipsissima verba des vorhergehenden Verses auf. — Steppenthier] **צִי**
 (von **צָרָה** ariditas, terra arida) kommt nur im Plur. vor. Ausser
 unsrer Stelle noch 34, 14. Jer. 50, 39. — und füllen] Andere: und
 sind voll ihre Häuser; wider die Analogie, da übrigens durchweg
 die Thiere das Subj. bilden. — ihre Häuser] die jetzt von ihnen,
 den Chaldäern, bewohnten. — Marder] von **אָהָה** ächzen kommt
אָהָה, irgend ein Thier mit klagender, heulender Stimme bezeichnend.
 Nach den Rabbinen: Marder; nach einigen Neueren: Uhu. Ganz
 anders Ges.: et implent — die **צִי** nemlich — domos eorum
 ululatibus; von **אָהָה** Geheul. — Straussen] der Strauss, nach dem
 Gesetze ein unreines Thier, hält sich nur in dürrer Sandwüsten auf;
 vgl. 43, 20. Daher auch sonst in derlei Schilderungen genannt: 34, 13.
 Ist auch ein klagendes, ächzendes Thier: Hi. 30, 29. Mi. 1, 8. —
 Waldteufel] **שָׁעִיר**, eigentlich haaricht, daher dann Bock, bezeich-
 net hier so wie 34, 14 eine den Satyrn, Faunen ähnliche Gattung von
 Wesen, mit welchen die Einbildungskraft und der Volksglaube einsame,

schauerliche Orte so gerne bevölkert. Unstreitig würde man zu schnell verfahren, wollte man aus dergleichen Stellen das wirkliche Vorhandensein solcher Wesen folgern. Gar wohl können sie als Zubehör poetischer Schilderung betrachtet werden, so dass damit nicht mehr gesagt ist, als dass derartige Wesen, gäbe es anders überhaupt dergleichen, eine passendere Stätte zu ihrem Aufenthalte gar nicht finden könnten. Doch darf man nicht vergessen, dass es, was die unreinen Geister betrifft, ein Gebiet gibt, welches die Weisheit des Herrn dem Menschen gnädig verhüllt hat. Nachdenklich sind die Worte Mth. 12, 43. Luc. 11, 24. Vgl. Apoc. 9, 14. 18, 2. — tanzen dort] Virg. Ecl. 5, 73. Hor. I, 1, 31. — Jer. 50, 39. — v. 22. und schreien] vgl. קָנָה in Ex. 32, 18. Jer. 25, 30. 51, 14. Geheul wilder Thiere also da wo vordem Gesang (קָנָה singen) erklang (14, 11)! — Schakale] אֶרְמֻקִּי (nach Ew. אֶרְמֻקִּי; das Wort kommt nur im Plur. vor) und בֶּן־בֶּן bezeichnet Ein und dasselbe Thier: canis aureus, Schakal, zwischen Fuchs und Wolf in der Mitte stehend. Sein durchdringendes Geheul haben auch neuere Reisende vernommen. Vgl. 34, 14. — in seinen Schlössern] אֶלְמֻקִּי eigentlich seine Wittwen anstatt אֶרְמֻקִּי. Der Wechsel von *l* und *r* ist auch in anderen Sprachen wohlbekannt und in der Natur dieser Laute selbst gegründet. Das Suff. ist auf das Volk zu beziehen, auf den Chaldäer im collectiv. Sinne. — und Goldhunde] Mich. 1, 8. Hi. 30, 29. — in Palästen der Ueppigkeit] 47, 1. — und nahe] nach Prophetenmafsstabe! Noch lagern zwei Jahrhunderte zwischen der Zeit des Jesaja und der Einnahme Babel's durch Cyrus. — ihre Zeit] יָמֵיהֶם ähnlich gebraucht wie sonst wohl auch יָמֵיהֶם: Jer. 27, 7. Ez. 22, 3. — und ihre Tage] so wird יָמֵיהֶם in Beziehung auf Menschen gebraucht von der Zeit des Lebens, Gen. 8, 22. in Beziehung auf die Erde von der Zeit ihres Bestehens. — werden nicht verlängert] vgl. מִשְׁפָּחָה mit קִסְרָה Ps. 36, 11. 109, 12. — Zu Hem. a: Jer. 50, 39. 51, 37; auch Zeph. 2, 14. Zu Hem. b: Jer. 50, 31.

Fragen wir nach der Erfüllung des in unserem Capitel Geweissagten, so zeigt sich, dass gleich diess erste Stück der neuen Abtheilung wieder ein Beispiel jener Incongruenz von Geschichte und Weissagung darstellt. Zwar habe ich mich im Verlaufe des Th. I. über diesen Punkt bereits hinreichend erklärt. Gleichwohl scheint es mir am Orte, hier, am Eingange zu einem neuen Theile, auf diesen Gegenstand nochmals einzugehen. Ich hoffe das in einer Weise zu thun, in welcher es neben den früheren Auseinandersetzungen nicht als überflüssig erscheinen wird. Zugleich soll diess dann für alle folgenden Fälle dieser Abtheilung als ein für allemal gesagt gelten.

Hört man unseren Propheten, so möchte man erwarten, dass gleich die erste Katastrophe Babel ein Ende gemacht, dass gleich Cyrus mit Einem Schlage die Weltstadt in eine Stätte des Grausens, wie wir sie jetzt vor uns sehen, verwandelt hätte. Hierinnen würde sich aber ein grosses Misverständnis offenbaren, ein gänzliches Verkennen der Weissagung, ihres wahren Wesens und ihrer eigentlichen Bestimmung. Weissagung und Geschichte nemlich sind, obwohl zuletzt auf Eines deutend,

gleichwohl zunächst verschiedene Dinge, haben ein jedes seine besondere Aufgabe und demgemäss auch seine eigenen Gesetze. Die Weissagung ist Offenbarung des verborgenen Willens Gottes, jedoch nicht im Sinne einer anticipirten Geschichte, sondern in der Eigenschaft eines von Gott dem Herrn auf Heranbildung des Menschengeschlechts weislich berechneten Lehr- und Erziehungsmittels. Von dieser Seite, aus dem pädagogischen und didaktischen Zwecke, dem sie einzig und allein dienen soll, kommt für sie das Maass und Ziel gebende Prinzip. Darnach gestaltet sie sich durchweg, hat, weit entfernt nichts weiter zu sein als eine bloss vorgreifende Abkonterfeigung der zur Zeit noch im Schoosse der Zukunft ruhenden Geschichte, hinsichtlich des Stoffs so wie hinsichtlich der Methode lediglich an dem göttlichen Lehrzwecke ihre Norm. Es leuchtet ein, dass, wenn man diesen Gedanken weiter verfolgt, Auffassung und Würdigung des prophetischen Worts eine ganz andere werden muss, als es gewöhnlich der Fall ist, dass die ganze Behandlung desselben in einem viel freieren Geiste zu geschehen hat. Vielfach und in gar mannichfaltiger Weise werden oder müssen vielmehr Weissagung und Geschichte, vollkommen unbeschadet der vollständigsten Zusammenstimmung beider im Wesen und in der Wahrheit, auseinandergehen und mehr oder weniger differiren. In solchem Falle gilt es nur, mit der dem endlichen, vollends dem durch die anhaftende Sünde blöde und irre gewordenen Verstande geziemenden Demuth und Selbstbescheidung nach dem Zusammenhange zu forschen, welchen Wort und That im Sinne des göttlichen Lehrmeisters haben. Eine Hauptfolge der in dem prophetischen Worte waltenden Erzieherweisheit ist nun eben auch jene so oft schon besprochene Eigenthümlichkeit der Weissagung, vermöge deren sie eine ganze Reihenfolge von Gliedern der Entwicklung in Eins zusammenfasst, jedes Ding, jeden Vorgang in seinem Ende, in seiner Vollendung darstellt. In der Geschichte gilt das Gesetz des Werdens. Alles geschieht dort in Form der Entwicklung als allmählig fortschreitender Prozess. Diess deshalb also, weil eben die Weltgeschichte dazu dienen soll, dass jeder Einzelne nach seinem Verhältnisse zu der Erlöserthat Gottes unter den für ihn nach seiner Individualität besonders ersehenen Umgebungen und Umständen sich und allen Anderen offenbar werde. Ganz anders die Weissagung. Sie soll eine Mitgabe sein auf den Weg der Entscheidung, soll denen, die sich wollen helfen lassen, Handreichung thun zu Gewinnung des Ziels. Auf dieser Wanderung ist's nur diess Eine, was wahres Interesse für den heilsbedürftigen Menschen hat: die Gegenwart und ihre richtige Verwendung im Lichte des Endes. Nur so viel also hat die Weissagung von dem Fortgange und von dem Ausgange mitzutheilen, als hinreichend ist, die Gegenwart zu erhellen zur Auffindung des richtigen Weges. Unter Umständen ist zu Erreichung dieses Zwecks das Eingehen in das kleinste Detail der Zukunft, wohl selbst der entlegensten und fernsten, erforderlich. Tritt ein solcher Fall ein, so kostet es dem Worte der Weissagung gar Nichts, das Ausserordentlichste und Erstaunenswürdigste zu bieten. Aber nur dann

thut es diess, wenn es zu Erreichung des Zwecks unumgänglich nothwendig ist. Ausserdem, als blosser Befriedigung der Neugierde, wäre die Mittheilung vom Uebel. Im Uebrigen lehrt die eigene Lebenserfahrung, das tägliche Erlebnis die in Rede stehende Eigenthümlichkeit der Weissagung richtig zu würdigen. Der Mensch ist von Natur so beschaffen, dass, hat er irgend eine für sein ganzes Leben entscheidende Krisis vor sich, das Interesse für die gesammte Zukunft in der Einen Frage nach dem nächst bevorstehenden Wendepunkte aufgeht. Alles Weitere, alle etwanigen ferneren Krisen und Fragen stellen sich als Nebensache dar, deren Lösung sich, wenn nur erst das Nächstbevorstehende nach Wunsch überstanden sein würde, von selbst ergeben werde. Aehnlich verfährt das Wort der Weissagung, nicht dass es aus dem Grunde menschlicher Auffassungsweise heraus geboren wäre, sondern weil es sich an menschliches Vorstellungsvermögen richtet, also lediglich aus freier Wahl, in Folge göttlicher Condescendenz. So denn auch in dem vorliegenden Falle. Dass das Babylonische Weltreich in den Bereich Jesajanischer Weissagung hereingezogen wird, hat seinen Grund in weisen und gnädigen Absichten des Herrn. So wie der Herr schon dem Abraham, zum Theil unter Angabe von sehr speziellen Zügen, bekannt machte, welches Schicksal seiner Nachkommenschaft bis zur dereinstigen Einnahme des gelobten Landes bevorstehe (Gen. 15, 13—16): so und aus ganz gleichem Grunde lässt der Herr schon durch Jesaja die Ereignisse der Chaldäischen Periode offenbaren. So tief eingreifende und dem Anscheine nach mit des Herrn eigenem Interesse und seiner Ehre im Widerspruch stehende Vorgänge mussten in der eclatantesten Weise als mit Gottes Vorwissen und nach seinem Rathe über das Volk des Eigenthums kommend dargethan werden. Auch war die betreffende Eröffnung im Zeitalter des Jesaja, wenn auch allerdings zu den Verhältnissen, wie sie damals bestanden, keine direkte Beziehung findend, so doch keineswegs unverständlich. An Babel vermöge seiner Stellung als Weltstadt und als Ursitz des Erobererthums (Gen. 10, 10) liessen sich dergleichen Offenbarungen in abndendem Sinne gar wohl knüpfen. Zudem war in dem was Assur so eben that und bereits vollbracht hatte, eine Anschauung gegeben, an welche sich die weitere Darlegung der Dinge, die da kommen sollten, in jeder Beziehung anschloss. War es nun aber demnach für die Erzieherweisheit Gottes räthlich und nöthig, schon jetzt den Blick über Assur hinaus auf eine anderweitige Heimsuchung zu lenken, so war doch andererseits durch dieselbe Erzieherweisheit die Gränze solcher Mittheilungen scharf gezogen. Nicht gerathen wäre es, vor den Blicken des Menschen eine unabsehbare Reihenfolge von Evolutionen und Evolutionsperioden, von Zeiten und Zeitfernen auseinanderzufalten. Das menschliche Gemüth würde unter solcher endlos sich ausdehnender Fernsicht erliegen, die Hoffnung Angesichts dieses ewig wiederkehrenden Einerlei's erlahmen. Daher gibt die Weissagung nichts an über das Zeitverhältnis dessen, was sie von Babel aussagt, sie schaltet ihre desfallsigen Eröffnungen (durch 14, 24—27. vgl. Einl. S. 13) den Mittheilungen, die sie

über Assur macht, förmlich ein und macht so, dass der Spruch Babels als ein blosses Anhängsel zu dem Orakel über Assur erscheine. Ebenso wäre es ganz und gar nicht am Orte, den Fall Babels nach seinem Verlaufe im Einzelnen zu beschreiben. Nicht genug dass das mit unnützem Ballaste sich beschweren hiesse, es wäre auch schädlich und thäte Demjenigen Eintrag, weshalb allein diese Offenbarung erfolgt, der Erzeugung eines freudigen Muthes, der auf Grund einer mehr als hundertjährigen Zubereitung wider den Augenschein selbst sich unerschütterlich behauptenden Zuversicht, dass auch diese Macht, so furchtbar sie sich gestalten möge, endlich doch ihr Gericht und eben damit Israel seine Befreiung finden werde (14, 1. 2). Was nun aber den allmählichen Verlauf der geschichtlichen Verwirklichung betrifft, so waren es die Perser, welche den Grund legten und den Hauptakt der Vollstreckung ausführten. Cyrus nahm die Stadt ein und machte der Chaldäerherrschaft und zugleich der Selbständigkeit Babels ein Ende. Die folgenden Herrscher des Perserreichs setzten das Werk fort. Darius Hystaspis eroberte Babylon, nachdem es sich von persischer Oberherrschaft hatte losmachen wollen, zum zweitenmale, und liess die Mauern abtragen und die Stadt entvölkern. Xerxes soll den Belustempel geplündert, nach Andern gar zerstört haben. Entscheidend war gleich der erste, der durch Cyrus geführte Streich. Babylon war, so wie die Weltherrschaft von ihm genommen war, der Idee nach bereits vernichtet. Das Welt gestaltende Prinzip war hiermit von ihm gewichen. In die Stellung, die sie als Weltstadt im emphatischen Sinne früher eingenommen hatte, konnte sie nicht wieder zurücktreten; die Zeit der Weltreiche war jetzt einmal eingetreten. So sank sie denn, den in immer weiteren Kreise auf und abwogenden Weltbewegungen Preis gegeben, je mehr und mehr, und gegenwärtig sehen wir mit unsern eigenen Augen, wie das auf das Vollständigste in Erfüllung gegangen ist, was der Prophet geweissagt hat. „Die ganze Gegend erscheint als eine von Menschen entblösste, mit dürftiger Vegetation ausgestattete, den Thieren des Feldes preisgegebene Einöde, die durch die grossen Schutthaufen von Backsteinen und Mauerresten nur noch schauerlicher wird.“ Winer RW. u. d. Art. Babel p. 124. Aufl. 3.

Zweiter Theil: 14, 1—23. Frucht des Gerichts. Einleitende Strophe: 14, 1, 2. Israel. Von dem Herrn wieder zu Gnaden angenommen wird Israel auf seinen eigenen Grund und Boden verpflanzt (v. 1. a.), unter Anschluss vieler Fremdlinge (v. 1. b.), in einem Stande der Ueberlegenheit anstatt der Abhängigkeit und Preisgebung, welcher es vordem verfallen war (v. 2). — v. 1. Denn] bezieht sich auf das ganze vorhergehende Capitel. Das bei dem Allem vom Herrn eigentlich Beabsichtigte ist die Erhöhung des Bundesvolks. — erbarmen wird sich] 49, 10. 13. Jer. 12, 15. 33, 26. Gegensatz zu 13, 18. — Jacob's] 9, 7. Gleich nachher das vollständigere בָּיִת יִצְחָק. — erwählen] term. techn.; von der ersten Erwählung: Dt. 7, 6. 7. 10, 15. 14, 2. 18, 5 u. s. w.; von der Wiedererwählung: Sech. 1, 17. 2, 16. Auch עִיר findet sich in den letzten Stellen beigelegt. — und sie versetzen] Gen. 2, 15.

Von נִכְרִי; vgl. Ges. §. 71. Anm. 9. Ew. §. 122. e. — auf ihren Boden] Jer. 23, 8. — und schliesst sich] 56, 3. 6. Sech. 2, 15. — der Fremdling] נִכְרִי, ganz verschieden von נִכְרִי, ist der Fremde als der ausserhalb seiner Heimath Lebende, während נִכְרִי den Begriff des Fremden als des anderwärts Gebürtigen ausdrückt. Die נִכְרִים bildeten von jeher eine stehende, schon im Gesetze (Ex. 20, 10. Dt. 24, 14) vorgesehene Kategorie; daher der Artikel. — und thun sich hinzu] 1 Sam. 26, 19. Der collect. Sing. נִכְרִי hat sich in den Plur. aufgelöst. — v. 2. und nehmen sie Völker] das sie als Obj., Völker als Subj. Im Hebr. keine Zweideutigkeit. — und bringen sie] dienstwillig. — an ihren Ort] מְקוֹמָם als Jem.'s Wohnsitz, Heimath: Gen. 30, 25. Ex. 3, 8. — und eignet sich die an] Plur. nach Ges. §. 143. 1. Ew. §. 307. b. — auf dem Boden Jehova's] eine anstatt des einfachen Namens zu ganz besonderer Emphase gewählte Bezeichnungsweise Canaans. Vgl. Hos. 9, 3. — zu Knechten und zu Mägden] diese Stelle so wie 49, 22. 23. 60, 8 ff. 61, 5. 6. die weitere Entfaltung des in 11, 12. a. nur ganz kurz Angedeuteten. — und sind Gefangennehmer] nicht also in einmaligem Akte, sondern in bleibendem Zustande. Vgl. Ew. §. 168. c. — Hem. b. nachgebildet in Ez. 39, 10. — Dass 14, 1. 2 ganz und gar in Cap. 11 wurzeln, ist in der Einl. S. 3 gezeigt worden. Zuletzt wurzelt diese so wie alle ähnlichen Stellen in dem Worte der Urweissagung: Dt. 30, 1—10. — Was die Erfüllung des in 14, 1. 2 Geweissagten betrifft, so ist leicht wahrzunehmen, dass die Weise des Zusammenfassens und in Eins Sehens auch hier obwalte. Daher ist der Inhalt dieser Verse theils bereits erfüllt, theils aber auch annoch ausstehend, einer vollständigen Erfüllung zu seiner Zeit entgegensehend. Züge der bereits eingetretenen Erfüllung zeigt uns natürlich vor allen Dingen die Rückkehr aus dem Exile und die Restauration des Judäischen Gemeinwesens. Vgl. Esr. 1, 1—6. Weitere Züge brachte das Zeitalter der Makkabäer. Man denke an die Unterwerfung und Beschneidung der Idumäer u. s. w. Noch mehr die Erscheinung Christi, da die Heidenvölker im geistlichen Sinne unterjocht wurden von denen aus Abraham's Saamen (τῶν ὡς ἀληθῶς Ἑβραίων οἱ πατέρες Αἰγυπτίοις ἐδούλευον πάλαι· νυνὶ δὲ ὑμεῖς, ἄνδρες Ἀλεξανδρεῖς, Αἰγυπτίων κρατήσαντες τοῖς κατολιγωρηκόσι τῶν πατρίων δογματῶν δουλείαν ἐθέλουσιον ἄντικρυς τῶν παλαιῶν θεσμῶν ὑφίστασθε schreibt Julianus an die von Alexandria) und für die geistlichen Güter ihnen Handreichung thaten mit zeitlichen Gaben (nam pessimus quisque, spretis religionibus patriis, tributa et stipes illuc — nach Jerusalem nemlich — congregabant, unde auctae Judaeorum opes sagt Tac. hist. 5, 5.; auch vgl. Röm. 15, 26. 27).

14, 3—23. der Pāan. Solchergestalt befreit aus aller Mühsal und Plage (v. 3) werden sie in triumphirendem Hohne den Sturz der Zwingherrschaft feiern (vv. 4—21). — v. 3. da Ruhe gibt Jehova dir] die Konstruktion mit לְ geht auf die impersonelle Fassung (נִיחָה לְ) zurück. Ew. p. 526. Anm. — von deiner Mühsal] abnorm ist die geschärfte Aussprache der Präposition hier so wie in מִן־הַמִּלְחָמָה. Daher die

ausdrückliche Bemerkung der Masorethen: שְׁתֵּי הַמִּיָּמִים בְּחִירָק. Dazu dann noch bei v. d. Hooght die Anmerkung: בְּנִסְחָאוֹת אֶחָדָן מִן d. h. in anderen Editt. werde mit Zere gelesen. Was die Abnormität betrifft, vgl. 1 Sam. 23, 28. 2 Sam. 18, 16. Ew. §. 242. Uebrigens umfasst עָצַב (vgl. עָצַב und עֲצָבוֹ Gen. 3, 16. 17. 5, 29) nicht etwa nur die Periode des Exils sondern die ganze alsdann zum lang ersehnten Abschlusse gediehene Vorzeit. — deiner Plage] fasst die Plackereien aller Art zusammen. Vgl. Hi. 14, 1. — und von dem schweren Dienste] die Darstellung nimmt Töne auf, wie sie in der Schilderung des Standes des Volks in Aegypten vorgekommen: Ex. 1, 14. auch Ex. 2, 23. 5, 9. 11. 6, 9. Dt. 26, 6. — den man gethan mit dir] עָבַד בְּ Jemanden einen Dienst auflegen, eigentlich ihn thun durch Jemand. In עָבַד keine Enall. gen.; אֲשֶׁר ist nicht Subj., sondern Acc. Ges. §. 140. 1. Ew. §. 273. b. — Der Vers, in seiner nächsten Beziehung auf die Unbilden von Seiten der Chaldäer gefasst, ist zu vergleichen mit 47, 6., mit Hab. 2, 12 ff. — v. 4. und hebest an den Spruch] Mi. 2, 4. Hab. 2, 6. Ist es doch sonst das Aergste, zum Spottliede und Sprichworte zu werden (Ps. 44, 15. 69, 12). — auf den König von Babel] nicht ein historisches Individuum hat Jesaja im Auge, sondern die Dynastie, diese jedoch in der Einheit ihres Gesamtwerks als ideale Person betrachtet. — und sagest] 12, 1 (Cap. 13 = 10, 5—34; 14, 1. 2 = Cap. 11; 14, 4—21 = Cap. 12).

Der Maschal 14, 4 b.—21 gliedert sich in zwei Gedankenreihen: schadenfroher Jubel und höhnender Spott folgt dem Sturze des Zwingherren (vv. 4. b.—11); anstatt der Hoheit ohne Gleichen, nach der er gestrebt, ist Schmach ohne Gleichen sein Theil (vv. 12—21). Beide Gedankenreihen beginnen mit dem bekannten elegischen אֵיךְ: v. 4. b. und v. 12. Indem dann aber jeder der beiden Theile in 3 Untertheile zerfällt, verläuft das Ganze in 6 Strophen mit regelmässig wechselndem Rhythmus (3, 2, 3; 4, 2, 4). — Str. I: vv. 4 b—6 wie so gar ist es aus mit dem Zwingherrn, der bisher geschaltet und gewaltet ohne Maass und ohne Schranke. — v. 4. wie] der Maschal kündigt sich (vgl. אֵיךְ 2 Sam. 1, 19. 25. 27. Ez. 26, 17. Thr. 1, 1; vgl. Jes. 1, 21) als Trauerlied, als קִינָה (vgl. 2 Sam. 1, 17. Ez. a. a. O.) an. Ein effektvoller Contrast, der durch den Inhalt dieser Strophen im Vergleiche zu ihrer Bestimmung gegeben ist! — feiert] 24, 8. Gen. 8, 22. — Dränger] 9, 3. — Uebermuth] nach der Lesart מְרִיבָה. Diese kommt zwar nur in einem einzigen Cod. vor, aber sie hat sehr alte und gewichtige Zeugen (den Chald. jedenfalls) für sich und findet in 3, 5 eine bedeutende Unterstützung, daher auch Ges., Hitz., Ew., Umbr. diese Lesart vorziehen. Nichtsdestoweniger würde ich, da die Vermuthung einer Korrektur bei der Schreibung mit Resch gar zu nahe liegt, die lect. vulg. mit Daleth festhalten, wenn es nur gelänge, dieselbe auf befriedigendere Weise, als es bis jetzt der Fall war, zu erklären. Gewöhnlich deutet man, von מְרִיבָה = מְרִיבָה ausgehend, מְרִיבָה auri exactrix oder auri acervus. Luther: Zins, an Vulg. tributum sich anschliessend. — Das Ganze des hier anhebenden Lieds ath-

met Hohn und Ironie. Man vgl. wie auch 37, 22 ff. solche Töne anschlägt und wie dergleichen schon in Jud. 5 und in Ex. 15 anklingen. — v. 5. Gottloser] vgl. 13, 9. 11. — den Stock] nicht Scepter; aus v. 6 geht hervor, dass es nicht sowohl der Gedanke der Herrschaft, als vielmehr hier mishandelnden Uebermacht und des Uebermuths ist, was Jesaja im Auge hat. Fortwährend sind übrigens die Farben von dem Stande in Aegypten hergenommen: Ex. 2, 11. 5, 14. 16. — Herrschender] 49, 7. 52, 5. In dem Worte selbst liegt ein schlimmer Nebebegriff eben so wenig als im נָדִיב 13, 2. — Alliterirend: שָׁבַר und שָׁבַט so wie auch שָׁבַט v. praec. — v. 6. schlagend] schliesst sich zunächst an שָׁבַט und מִשָּׁה an. Nachher, mit רָדָה, weicht die Rede aus dem Bilde. — in Ueberwallen] und also ohne Maass. — mit Schlagen] um daran die folgenden noch weitem Bestimmungen zu knüpfen. Ges. §. 135. Anm. 1. Ew. §. 281. a. — ohn' Aufhör] beide Wörter bilden (vgl. über בָּלְתִי zu 10, 4.) eine Einheit und diese ist als Genit. gedacht. — tretend] Jo. 4, 13. Daher dann erst herrschen v. 2. — mit Verfolgung] Verbalia dieser Bildung sind dem Jesaja verhältnismässig geläufig; מִרְצֵק 8, 23., מִרְצָה ib., מִשָּׁה 8, 8. Ein Derivat des Stammes רָדָה bot sich, wie es scheint, nicht dar und so wählte Jesaja das patronomastische מִרְדָּה, welches zugleich dem parallelen מִכָּה alliterirend entspricht. Vgl. Ew. §. 281. a. p. 522. — ohne zu schonen] das Subj. ist nicht מִרְדָּה, sondern רָדָה, das Relat. als Acc. zu ergänzen. Vgl. הִשָּׁה Prov. 13, 24. — Str. II. vv. 7. 8. Die ganze Erde, nunmehr zur Ruhe gekommen, jubelt (v. 7), selbst die Bäume des Libanon freuen sich (v. 8). v. 7. es rastet] bekannt ist jener stehende Gebrauch im Buche der Richter: 3, 11. 30. u. s. w. — die ganze Erde] auch die bisher noch nicht unterjochten Völker sind des Kampfs um ihre Selbstständigkeit, der Furcht vor kommenden Gefahren überhoben. — sie brechen aus in Jubel] Jesajanische Redeweise: 44, 23. 49, 13. 54, 1. 55, 12, mit רָנְנָה anstatt רָדָה: 52, 9. Ausserdem nur noch Ps. 98, 4. — v. 8. auch] steigernd. Die ganze Erde, selbst die leblose Natur, sogar der einsame Wald auf dem entlegenen Gipfel des schwer zu ersteigenden Libanon (37, 24). So gar unersättlich und überall hin reichend war der Uebermuth der Chaldäer! — die Cypressen] als Schmuck des Libanon neben den Cedern: 37, 24. 60, 13. Sech. 11, 2. — freuen sich über dich] שָׂמָּה mit לְ ist ausdrücklich von der Freude über Jemand's Schaden im Gebrauch. Das לְ ist dasselbe, welches bei Pass. die Causa eff. vermittelt und dann auch bei Verbis neutr. (Num. 16, 34. Hi. 37, 1) vorkommt. Ew. §. 217. d. p. 411. Hinsichtlich der Prosopöie vgl. 44, 23. 55, 12. — die Cedern Libanon's] aus unserer Stelle folgt natürlich noch nicht, dass es wirklich an dem war, dass die Chaldäer seiner Zeit unter den Cedern auf Libanon Verheerungen anrichten sollten. Die Worte sind als der an einen bekannten, der Sphäre des Propheten entnommenen Gegenstand geknüpfte individualisirte Ausdruck des Gedankens zu fassen. Vgl. 37, 24. — seitdem] לְאַמֵּר fehlt. Um so belebter. — du liegst] v. 18. — der da umhaut] nicht er selbst, der König von Babel, sondern die Fällenden als

von ihm gesandt. Der Artikel steht, soferne es sich hier um die Gattung, den bekannten Feind dichter und schöner Wälder handelt. — über uns] על anstatt ל, um den Nebebegriff des Feindlichen und Schädenden auszudrücken. Vgl. 22, 15. — Hab. 2, 17. — Str. III. vv. 9—11. das Reich der Schatten wird zu spottendem Hohne erregt. v. 9. die Hölle] der Nachdruck ist ein complizirter, לְשׁוֹן durch Isolirung, מִתְחַהֵּה durch Voranstellung hervorgehoben. Bei לְשׁוֹן hat Jesaja hier insbesondere denjenigen Ort im Auge, wo die Gottlosen unter der Herrschaft des Todes des Gerichts harren. — drunten] es kommt darauf an, den Gedanken der so völlig anderartigen, vom Leben am Lichte des Tages schlechthin geschiedenen Sphäre hervorzuheben. Gesteigert wird der Gegensatz noch dadurch, dass uns die Rede des Propheten im vorhergehenden Verse in die Höhe hinauf geführt hatte. — in Aufruhr kömmt sie] לְשׁוֹן als foem. vgl. 5, 14. רָגַז steht in Beziehung auf gar mancherlei Affekte, als Zorn, Furcht, Trauer, Freude; für unsern Fall vgl. 1 Sam. 28, 15. Luther: erzitterte vor dir. Er fasst die Worte als Ironie. — dir] vgl. über לָּ zu v. praec. — deinem Kommen entgegen] nicht etwa als nähere Bestimmung zu לָּ zu betrachten, sondern auf den ganzen Gedanken zu beziehen, der durch diesen Beisatz eine schärfere Fassung erhält. — es weckt dir] Subjekt ist das Kommen. עוֹרֵר kommt auch 10, 26 in weiterem Sinne als gewöhnlich vor. — die Schatten] das bloss im Plur. gebrauchte Wort ist auf einen Sing. רֶגֶל eigentlich schlaff zurückzuführen. — alle Böcke] Sech. 10, 3. In einem von dem Anführer der Heerde hergenommenen Bilde; vgl. Jer. 50, 8. Alle freuen sich, die Einen als von ihm geschlagen und überwunden, die Anderen als durch ihn in Schatten gestellt. — macht aufstehen] um ihn ankommen zu sehen, um ihn zu begrüßen. — von ihren Thronen] „gleicherweise trägt 1 Sam. 28, 14 Samuel auch im Scheol seinen Talar.“ Hitz. — So wird denn also, während auf der Erde Ruhe eingekehrt ist (v. 7), der Scheol, sonst das Reich des Schweigens und des Todes (Hi. 3, 13. 17. 18), in die lebhafteste Bewegung versetzt. So gross ist das Wunder, welches der Herr an der Chaldäer Weltmacht verrichten wird! Im Uebrigen ist das Ganze zunächst nur poetische Einkleidung. Doch aber sind diese Züge nichts weniger als bloss fingirt. Dorten werden sie in einem Zwischenzustande, während sie des Gerichts harren, den Traum des Erdenlebens in gewissem Maasse fortträumen, insofern nemlich als ihre Qual selbst einen Schein des Ehemals, einen Wahn davon in sich schliesst. Auch wird gegenseitige Verhöhnung einen nicht geringen Theil der ewigen Schmach (Dan. 12, 2) ausmachen. — Nachgebildet: Ez. 32, 17--32. — v. 10. werden versetzen] עָנָה ist nicht bloss anheben, es involvirt den Begriff der Erwiderung, hier der durch die so laut sprechenden Ereignisse provozierten. Vgl. vorhin בּוֹאֵה לְקַרְאָתָהּ. — bist von Kräften gekommen] von dem Gipfel der Machtentwicklung herabgestürzt zur Ohnmacht des Schattenlebens. מִלְּפָנֶיךָ Jud. 16, 7. 11. 17. Jes. 57, 10. — uns bist du] Hem. b. α. liegt der Nachdruck auf du, Hem. b. β. auf uns. — Indem wir die beiden Sätze in fragendem

Tone fassen, steigert sich der Hohn. Das Moment des Ueberraschenden, des Unerwarteten nach solchen Präcedentien tritt mehr hervor. — v. 11. Jesaja spricht nochmals den Gedanken aus, welcher Mittelpunkt dieses ganzen ersten Theils des Maschal's ist. Zur Hölle] Acc. Ew. §. 281. d. — dein Stolz] all die Pracht, all der Luxus, der ihn umgeben (47, 1) ist mit ihm verschwunden und hat auf Ein Mal aufgehört. — das Rauschen deiner Harfen] 5, 12. 24, 8. — unter dich] mit Nachdruck, soferne es mit מְבַסֵּיף zusammen den Begriff ringsum ausdrückt. — ist gebreitet] Enall. nach Ges. §. 144. a. Ew. §. 306. a. Doch vgl. die Bemerkung über das Pass. zu v. 3. — Moder] während sonst Seide u. dgl. Die Schilderung hat hier zunächst den der Verwesung im Grabe übergebenen Leib im Auge. — deine Decken] מְבַסֵּיף als Subst. 23, 18. Ehedem eine Menge von Decken zur Auswahl, jetzt Gewürm! Vgl. Hi. 21, 26. — Reim in Hem. a. auf מִיָּדָה, in Hem. b. auf מִיָּדָה. Auch ist מְבַסֵּיף und מְבַסֵּיף nicht zu übersehen. — Str. IV: vv. 12—15. welch ein Sturz! In aller Höhe prangend (v. 12), noch höher emporstrebend (vv. 13. 14), wird er herabgestürzt in die tiefste Tiefe (v. 15). v. 12. Luzifer] von קָדֵשׁ glänzen, Umlautsform der Bildung קִיטֵל (הִיטֵל, הִיטֵל). Hinsichtlich des Bildes vgl. Num. 24, 17. Dan. 8, 10. besonders Sir. 50, 6. Apoc. 2, 28. 22, 16. — Sohn der Morgenröthe] als steter Begleiter derselben. Vgl. מִיָּדָה Hi. 38, 32. So ist auch nach dem Mythos Planet Venus als Luzifer ein Sohn Jupiters und der Aurora. — bist abgebrochen] Andere: gefällt vgl. מִיָּדָה 9, 9. 10, 33. und hinsichtlich des Bildes 10, 33. Ez. 31, 1 ff. Ich ziehe es vor, die Einheit des Bildes fest zu halten, nehme מִיָּדָה wie in 22, 25. Am. 3, 14. und denke mir den Sinn so, dass der Stern, der vorher fest wie der Nagel in 22, 25 am Firmamente gleichsam eingeschlagen stand, nunmehr abgebrochen ist. — zur Erde] in prägnanter Constr. kurz zusammengezogen was Am. 3, 14 einen besondern Satz bildet. — Jer. 50, 23. — Der Name Satans als Lucifer rührt aus dieser Stelle her. Man deutete dieselbe im mystischen Sinne auf seinen Fall. — Wieder sind wie in vv. 8. 9 so in v. 11. 12 die extremen Gegensätze verbunden. — v. 13. und du] der Contrast zwischen dem, wie es der aufstrebende Eroberer vor hatte, und demjenigen, was nachher geschah. — zum Himmel] Acc. vgl. zu v. 11. Hinsichtlich der bildlichen Darstellung verwandt: Hi. 20, 6. Dan. 4, 19. Mth. 11, 23. — über Gottes Sterne] das einfache Bild genügt hier nicht; um die maasslose Ueberhebung des Chaldäers darzustellen bedarf es der das Aeusserste des Hyperbol. nicht scheuenden Steigerung. כּוֹכְבֵי אֵל vgl. Ps. 36, 7. 80, 11 anzudeuten die allem Vermögen des Menschen, theoretischem wie praktischem, entzogene, Gottes Allmacht in besonders gewaltiger Weise predigende Sphäre. Vgl. Ps. 104, 16. — hoch aufrichten] Hi. 39, 27. — auf dem Berge der Zusammenkunft] „mons sacer q. d. Olympus populorum orientalium, ab Indis Meru, a Persis el-bordsch (cf. πύργος nostr. Burg, Berg) dictus, quem in septentrionalibus terrae regionibus sub ipso polo arctico situm atque Deorum beatorumque sedem esse comminiscabantur.“ Ges. Thes.

Luther: Berg des Stifts. Er verstand den Berg Zion vgl. 33, 20. — Dergleichen Aeusserungen gottloser Ueberhebung: 10, 13. 37, 23. 24. Dass der Chaldäer den Assyrier noch überbietet, ist in der Sache gegründet. Vgl. Dan. 6, 8. — v. 14. auf Wolkenhöhen] man sagt einherfahren auf Höhen der Erde als Bild für mächtiges Gebieten, für Schalten und Walten nach Willkühr: Dt. 32, 13. Jes. 58, 14. Die Steigerung hiezu bilden die Höhen der *Wolken* (19, 1). Noch vgl. Am. 4, 13. Mi. 1, 3. Hi. 9, 8. Hinsichtlich der Form בְּמַיִי vgl. Ew. §. 211. d. — mich gleich machen] Ges. §. 53. 2. Ew. §. 124. e. Vgl. 1, 16. — dem Höchsten] fast jedes Wort in vv. 13. 14 ist darauf berechnet, den Begriff der Höhe auszudrücken. Nur zu dem Ende ist auch hier gerade dieser Gottesname gewählt. — Ez. 28, 2. 6. 9. — v. 15. der Schluss dieser Strophe führt uns auf den Schluss der vorhergehenden (v. 11) zurück; gleichsam der Eine, stets wiederkehrende Refrain. Uebrigens wiederholt sich zwischen v. 14 und v. 15 derselbe Contrast, wie wir ihn zwischen v. 8 und v. 9 und zwischen v. 11 und v. 12 beobachtet haben. Der Prophet hat sich aber durch die Steigerung in vv. 13. 14 noch zu übertreffen gewusst. Nicht doch] אַף, eigentlich nur, nimmt öfter adversative Bedeutung an. Vgl. Jer. 5, 5. Jon. 2, 5. — zur Hölle] in v. 11 stand der blosse Acc., hier wird die Präpos. in Anwendung gebracht. Grund: weil der abhängige Satztheil voransteht. — in's Aeusserste der Grube] wie in vv. 13. 14 fast jedes Wort darauf berechnet war, zum Gedanken der Alles überbietenden Höhe das Seinige beizutragen, so in v. 15 für das Gegentheil. Der Gegensatz zwischen beiden Sätzen concentrirt sich besonders in dem שָׁאֵל mit den בְּרִכְתִּי בּוֹר in unserem Verse im Vergleiche zu dem מוֹעֵד הֵר mit den בְּרִכְתִּי צִפּוֹן v. 13. בּוֹר ist Grube (z. B. Ps. 7, 16), als solche dann Cisterne und Loch als unterirdisches Gefängnis. In Beziehung auf den Scheol kommt das Wort in mancherlei Verb. mit יָרַד, namentlich in der stehenden Formel יוֹרְדֵי בּוֹר, vor. Dass nicht etwa an das Grab, sondern an den Scheol zu denken ist, wird gerade aus unserer Stelle durch das beigesetzte בְּרִכְתִּי so wie durch den Zusammenhang mit dem Folgenden (vv. 16—20) klar. Aus unserer Stelle ist Ez. 32, 23. — Einen guten Effekt macht die Kürze in v. 15 im Gegensatze zu der weitläufigen Ausführung in vv. 13. 14. Einen ähnlichen Gegensatz sehe man übrigens Mth. 11, 23. Zu dem Gebahren des Königs von Babel, so wie zu seinem Falle ist die Geschichte Gen. 11, 1—9 das Vorspiel; vgl. namentlich daselbst v. 4 mit unseren vv. 13. 14. — Str. V. vv. 16. 17 ein Schauspiel für Jedermann! v. 16. die dich sehen] also jeder Nächste Beste. Uebrigens fasst der Prophet von nun an (vgl. besonders v. 18 ff.) wieder (vgl. v. 11) den entseelten Leib in's Auge. Die beiden Bestandtheile menschlichen Wesens, weil so eben erst getrennt, sind noch in der Einheit gedacht, in welche sie die Persönlichkeit bisher zusammenschloss. — auf dich] mit Nachdruck. Aller Augen wenden sich auf ihn. — dich betrachten sie] הִתְבַּרְּךָ 1 Reg. 3, 21. Auch in der Constr. asynd. liegt Etwas, wodurch אֵלֶיךָ noch mehr hervorgehoben wird. — diess der] לְאֹמֶר ist zu ergänzen, wie v. 8. — v. 17. den Erdboden] der Contrast ist um so schärfer,

da **הָבֵל** (vgl. 13, 11) den Begriff der terra fertilis ausdrückt. — und ihre Städte] Suff. geht nicht auf **הָבֵל**, sondern auf das Neue, was er daraus gemacht. Zu einer Wüste mit Trümmerhaufen hat er sie gemacht. — seine Gefangenen] Suff. geht auf ihn selbst zurück. — liess er nicht los] sonst gewöhnlich **פָּתַח**. Eigentlich vom Lösen der Fesseln, dann übertragen auf die Person: loslassen den Gefesselten. — Hem. b: Jer. 50, 33. — Str. VI. vv. 18—21. Mit Schmach auch nach dem Tode noch gezeichnet! Der Ehre des Begräbnisses beraubt (vv. 18. 19), ohne Gedächtnis (v. 20), ohne Nachkommen (v. 21). v. 18. all die Könige der Völker] vgl. v. 9. — alle] um den Gedanken ausnahmslosester Allgemeinheit auszudrücken ist **כָּל** zweimal angebracht. In seiner Stellung als Appos. muss es dann, weil es ja eigentlich Subst. ist, das Suff. haben Ew. §. 286. e. — sie liegen] v. 8. — in Ehren] ehrliches Begräbnis ist überhaupt die letzte Ehre, namentlich aber hatte ja, wie bekannt, der Orient die Sitte, Königsgrüfte mit dem ungeheuersten Aufwande herzustellen. — in seinem Hause] **בֵּיתוֹ** ist keineswegs Grab, Gruft, was man aus 22, 16. Coh. 12, 5 vergeblich zu erweisen trachtet. Bezeichnet ist damit der königliche Palast im weitesten Sinne, mit Einschluss der königlichen Erbgruft als Zubehör. Vgl. 1 Reg. 2, 10. 16, 6. 28 u. s. w. Der Prophet wählt übrigens den Ausdruck deshalb so, damit um so schärfer der Gegensatz zu dem draussen unter der Menge gemeiner Todten Liegenden hervortrete. — v. 19. und du] ein Verhältnis des Gegensatzes ähnlich wie v. 13. — bist hingeworfen] Hiph. Jer. 22, 19. 26, 23. Hoph. 1 Reg. 13, 24. 25. — fernab von deinem Grabe] **מִן** Ew. §. 217. b. p. 408. Eigentlich eben: geworfen in der Richtung vom Grabe weg. Vgl. **מִן** Hi. 28, 4. in **מִן**. — gleich verschmähetem Schössling] den wilden, nicht nur unnützen, sondern schädlichen Schoss schneidet man ab und wirft ihn bei Seite, ohne sich je mehr danach umzusehen. Das Gegenstück in 11, 1. — bekleidet mit Ermordeten] **לְבַשׁ** Hi. 7, 5. Ps. 65, 14. 104, 1. Vgl. 10, 4. Luther: wie ein Kleid der Erschlagenen; **לְבַשׁ** als das Subst. — vom Schwerte Durchbohrten] also ohne alle Bevorzugung, ganz und gar denjenigen gleich, deren Stellung es mit sich bringt, im Handgemenge zu fechten. — die da hinabfahren zum Gesteine der Grube] diese Worte, mit deren Erklärung man sich tüchtig geplagt hat, sind nichts weiter als rhetorische Amplifizierung der Formel **יִרְדּוּ בֹרַי**. Durch das eingeschaltete **אֲבִי** soll der Scheol (**בֹּרַי**) als tief unten im innersten Felsengerippe der Erde gelegen bezeichnet werden. Auch wird dadurch der Gedanke des in Erstarrung und Todesschweigen gefesselten Daseins besonders nahe gelegt. Hinsichtlich der Präp. vgl. zu 9, 1. 2. Veranlasst ist sie hier durch die Zerreissung der gewöhnlichen Verbindung und die Einschlebung von **אֲבִי**. — als zertretenes Aas] **כִּי** als sogenanntes Caph veritatis d. h. nicht eine Vergleichung sondern die Appos. einführend. — 1 Reg. 14, 11. 13. Jer. 16, 4. 22, 19. 26, 23. — v. 20. mit ihnen] auf die **מִלְכֵי בָרִים** v. 18. — im Begräbnis] **קְבֻרָה** zwar oft = **קָבֵר**, eigentlich aber eben doch Abstr. vgl. Jer. 22, 19. Er soll jenen Königen

nicht gleich werden an ordentlicher, ehrenvoller Bestattung. — dein Land hast du u. s. w.] soferne er nicht an des Landes Wohlfarth zunächst, sondern zuvörderst an die Befriedigung seines Eroberergelüstens dachte. — nicht genannt werde] kein Grabmal, kein Monument bringe das Gedächtnis dieses Wütherichs auf die Nachwelt. Hitz. erinnert an *מִצְבֵּה זָכָר* auf einem Phönizischen Grabmale. Vgl. 2 Sam. 18, 17. 18. — Saamen von Bösewichtern] zu 1, 4. — Ps. 9, 6. 109, 13 und das Gegentheil Ps. 72, 17. Ruth 4, 14. — v. 21. bereitet] der Zwingherr selber ist laut v. 3 gefallen, die Zwingherrschaft hinweggethan. So fluchbeladen aber ist der Name, der Gedanke, dass der Art Etwas wiederkehren dürfte, ein so schrecklicher, dass es gilt, unerbittlich vom Grunde aus das ganze Geschlecht zu vertilgen. — eine Abschlachtung] nicht eine Schlachtbank. Es kommt öfter vor, dass Nomm. dieser Bildung die blossе Handlung in Abstr. bezeichnen (vgl. 13, 19.) — für die Schuld ihrer Väter] Ex. 20, 5. Jer. 32, 18. Diese Kinder würden voraussichtlich in die Fußstapfen ihrer Väter treten! — aufmachen sollen sie sich] *קָם* als Initiative von jeglicher Art von Thätigkeit (namentlich auch zu *קָם* 1 Reg. 21, 15). Doch vgl. auch die Bedeutung von *קָם* in Jud. 2, 10. Ex. 1, 8. — und füllt sich] in solchem Falle, wenn sie zur Besitznahme nicht zugelassen werden, allmählig die Erde wieder mit Städten an. Andere fassen die Worte als an *קָם* unmittelbar anknüpfend und dasselbe fortsetzend: nicht sich aufmachen und in Besitz nehmen die Erde und anfüllen den Erdboden mit Städten. Einfacher und fließender, aber dem Sinne nach durchaus nicht passend. Auch die Pausalaussprache in *קָם* spricht für uns. Der v. bildet den Gegensatz zu v. 17. — des Erdbodens] *הָאֲדָמָה* wird (im Zusammenhange mit seiner eigentlichen Bedeutung; vgl. zu 13, 11) besonders häufig so gebraucht, dass es mit Einwohnern in Verbindung gebracht ist: 18, 3. 26, 9. 18. 27, 6. 34, 1. Auch 13, 11. 14, 17 fehlte dieses Moment nicht. — 27, 6. — Was die Erfüllung des Maschal's betrifft, so ist vor allen Dingen zu bemerken, dass es nicht ein historisches Individuum ist, welchem der Spruch des Propheten gilt. Der König von Babel, von dem hier die Rede, muss als Collectivperson, als die Gesamtheit der Chaldäerkönige in sich befassend gedacht werden. Demgemäss stellt sich die Erfüllung zuvörderst an der Dynastie im Ganzen dar. Aber auch jedes einzelne Glied derselben nimmt seinen Theil davon, der Eine mehr, der Andere weniger, so wie sich auch der Antheil des Einzelnen an dem Gesamtwerke der Dynastie verschieden abstuft. Was das Individuum, namentlich den Letzten in der Reihe trifft, das trifft die Uebrigen alle, namentlich auch den Stifter der Dynastie zugleich mit, nicht nur auf ideale Weise im Urtheile der Nachwelt schon diesseits, sondern auch auf das Allerrealste und Wirklichste dort jenseits in der ewigen Schmach. Aber auch noch eine dritte Stufe der Erfüllung haben wir anzuerkennen. Der König, dem der Maschal gilt, ist zugleich Personification des gesamten Chaldäischen Eroberervolks. So wird also, was hier in Form des Individuellen gesagt ist, in dem Geschieke des ganzen Stammes

nach seiner Weise gleichfalls eine Erfüllung finden. Was übrigens die Historie betrifft, so stimmen Bibel und Classiker (Dan. 5. Her. 1, 191. Cyrop. 7, 5, 15 ff.) dahin überein, dass Babel während eines Festes und zwar des Nachts erstürmt, der König selbst über dem nächtlichen Gelage getödtet worden sei. Cyrop. 7, 5, 30 meldet über den Tod des Königs: καὶ τοῦτον μὲν οἱ σὺν Γαδάτα καὶ Γωβρύα πολλοὶ ἐχειροῦντο· καὶ οἱ σὺν αὐτῷ δὲ ἀπέθνησκον, ὁ μὲν προβαλλόμενος τι, ὁ δὲ φεύγων, ὁ δὲ γε καὶ ἀμυνόμενος ὅτῳ ἐδύνατο. Ein Gemälde, das zu 14, 19 wohl stimmt. Hinsichtlich des Begräbnisses meldet Xen. einfach: τοὺς δὲ τεθνηκότας θάπτειν ἐφῆκε (ὁ Κῦρος) τοῖς προσήκουσι, ohne des Königs dabei Erwähnung zu thun. Was die Nachkommenschaft betrifft, so hat sich der in 14, 21 ausgesprochene Bann vollständig erfüllt. Die Geschichtschreiber thun ihrer gar nicht Erwähnung. Anders freilich würde sich die Sache nach einem bei Josephus (c. Ap. 1, 20) erhaltenen Fragmente des Berosus stellen. Allein wir tragen kein Bedenken, bei der in der Zustimmung der Griechischen Geschichtschreiber eine so schöne Bestätigung findenden biblischen Relation ungeirrt stehen zu bleiben. Weiteres hierüber Hengstenberg Auth. des Dan. p. 325. 326.

Abschliessende Strophe: vv. 22. 23. die Summa. Wie die einleitende Strophe (vv. 1. 2), so besteht auch diese abschliessende aus 2 Versen. v. 22. und mache ich mich auf] im Anschlusse an das gesammte Vorgehende als Ganzes. קים vgl. 2, 19. 21. Das Widerspiel zu קים v. praec. — gegen sie] die von Babel. Vgl. Plur. in 13, 16., namentlich עֲלֵיהֶם 13, 17. — Spruch Jehova's Zebaoth] als deutliches Zeichen, dass diese vv. nicht mehr, wie Andere wollen, zum Maschal gehören. Die Verbindung צָבָאָהּ יְיָ deutet (im Vergleiche zu vv. 1. 2. 3. 5) auf besondere Emphase (vgl. 13, 4. 13) — und rotte aus] 1 Reg. 14, 10. 21, 21. Ps. 34, 17. 109, 15. — von Babel] hinsichtlich בָּ vgl. ausser den soeben citirten Stellen Jer. 44, 7. 47, 4. — Namen] nemlich die Träger des Namens vgl. Jos. 7, 9. Dt. 9. 14. 12, 3. 2. Reg. 14, 27. Keiner soll davon —, kein Nachgebliebener wieder aufkommen und den verhassten Namen unter den Geschlechtern der Erde wieder aufbringen. Vgl. noch Ruth 4, 10. 1 Sam. 24, 22. — Nachlass] von den Nachkommen ist erst mit dem folgenden Paare die Rede. Hier meint der Prophet den Rest, wie er sonst auch nach der schlimmsten Katastrophe doch davonzukommen pflegt. Vgl. 10, 20. 21. 22. 11, 11. — Spross und Schoss] Allit. in שֵׁם וְשָׂרָר, in יֵן וְנִכְרָר. — v. 23. Aber vielleicht besetzt der Herr Babel mit anderen, neuen Einwohnern, so dass die Stadt doch wenigstens fortbesteht? Nicht einmal dieses! Vgl. 13, 19—22. Des Igels] diese Thiere, die in Syrien und Mesopotamien häufig vorkommen, halten sich besonders gerne an wüsten Oertern auf. Vgl. 34, 11., Zeph. 2, 14. Nach Nearch bei Strabo gab es auf den Inseln des Euphrat besonders grosse Taschenkrebse und Igel. — und Wassersümpfen] „die Umgegend Babel's, nach Ker Porter häufigen Ueberschwemmungen des Euphrats ausgesetzt, war sehr morastig (Diod. 2, 7) und soll nach Zerstörung der Dämme ganz versumpfen.“ Knob. — und kehre sie] Ew. §. 121. b. Also recht gründlich und vollständigst.

Vgl. 1 Reg. 14, 10. 2 Reg. 21, 13. — mit Kehrbesen] Ew. §. 160. e. Durch die Aussprache מִטְּאֵטָא statt מִטְּאֵטָא ist Abhilfe gegen das Zusammentreffen mehrerer schwankender Sylben und ein besserer Halt gesucht. — der Vertilgung] vgl. zu הִיטֵב 1, 17. — Spruch Jehova's Zebaoth] dreimal kehrt in den vv. 22. 23 die Einschaltung יְיָ נֶאֱמַר wieder, zweimal unter Hinzufügung des צְבָאוֹת. Es offenbart sich darinnen ein besonderes Streben nach Emphase.

Zusatzstrophe: vv. 24—27. Assur. In feierlichem Eidschwure (v. 24. a) sichert der Herr auf's Neue die Ausführung seines Vorhabens zu (v. 24. b) in Betreff Assur's (v. 25), den Rath als unverbrüchlichen, die That als unausbleibliche auf seine Eigenschaft als Herr der Heerschaaren zurückführend (vv. 26. 27). v. 24. geschworen hat Jehova Zebaoth] eine besondere Emphase hatten wir in vv. 22. 23 bemerkt; eine besondere Emphase tritt uns auch in der neuen Strophe entgegen. Mit einem Schwure beginnt diese; das dreifach wiederkehrende נֶאֱמַר der vv. 22. 23 hat sich zum feierlichen Eidschwur gesteigert. Auch kehrt die in vv. 22. 23 wiederholt gebrauchte Verbindung יְיָ צְבָאוֹת in den vv. 24—27 zweimal (v. 24 und v. 27) wieder. Ueberdiess schliesst sich der Anfang der Schlusstrophe in genauester Gleichartigkeit mit dem Ausgange der vorhergehenden Strophe zusammen. Dieselben Worte sind es, die, wie sie in v. 23 das eigentliche Corpus der Rede schliessen, in v. 24 den Zusatz eröffnen, den Zusammenhang solchergestalt auf das Bedeutsamste markirend. Uebrigens kommt, dass der Herr durch einen Schwur seine Zusage verbürgt, bei Jesaja auch sonst noch vor: 45, 23. 62, 8, in 5, 9 wenigstens die Schwurpartikel אֲנִי לֵאמֹר, die an unserer Stelle gleich folgt. — also wird es] nemlich die zur Zeit noch zukünftige Thatsache, von welcher v. 25 die Rede. Das Praet. steht in diesem Falle besonders bedeutsam, um die Ausführung als mit dem Vorsatze (דְּמִירָה) bereits gegeben zu bezeichnen; Ew. §. 342. a. Die Pausalaussprache wird durch das Zusammentreffen mehrerer, dem Werthe nach sich abstufender Sinnabschnitte, die noch dazu durch den besonders fühlbaren Parallelismus gehoben werden, nöthig. Vgl. v. 27. — das ersteht] הָיָה anstatt כָּן. Wohl nicht ohne Einfluss von Prov. 19, 21. — v. 25. zu brechen Assur] abhängig von דְּמִירָה, יַעֲצִיבֵנִי v. praec. Uebrigens sagt man sonst wohl spezieller: den Arm Jemandens brechen (Ez. 30, 21), den Bogen Jemandens brechen (Jer. 49, 35). Assur ist ja ein Stock (10, 5), den bricht man (14, 5. 29.) — auf meinen Bergen] soferne Palästina grösstentheils bergig ist. Vgl. 65, 9. Ez. 38, 21. 39, 2. 4. — zertrete ich ihn] über die Auflösung des Inf. in's Fut. vgl. zu 13, 9. Zertreten bildet eine Steigerung zu zerbrechen. Durch beides zusammen wird die Zerstörung eine totale. Vgl. 10, 6. — von seinem Rücken] Sing. an die Stelle des Plur. (in מִעֲלֵיהֶם) getreten. — v. 26. diess] das in vv. 24. 25 Ausgesagte. — der beschlossen] Jod, obschon vokallos, behauptet Dagesch, weil der Fall ein nicht so häufiger Ew. §. 64. a. — über die ganze Erde] denn hier ist nichts vereinzelt. Der Blick auf den Fall Assur's erweitert sich zur Aussicht auf die Katastrophe Babels.

Die Weissagung in 10, 5—34 zieht in stetigem Zusammenhange all die Reden der Abtheilung Capp. 13—23 nach sich, eine Bewegung, die erst in Capp. 24—27 mit dem Gesichte von einer schliesslichen Metamorphose Himmels und der Erde ihr Ende findet. — die Hand die ausgerecket] dadurch wird die אֶת־יָדָא ihrem Inhalte nach als drohender Natur näher bestimmt. — v. 27. beschliesst] sc. etwas. Die Pausalform (über die Masorethische Bemerkung s. zu 5, 9) ist aus gleichem Grunde wie v. 24 angebracht. — ist es, die da ausgerecket] über den Artikel vgl. Ew. §. 274. a. Ges. §. 107. p. 194. — und wer weist sie zurücke] 28, 6. 36, 9. 43, 13. — Von jeher und zu allen Zeiten hat diese Schlusstrophe den Auslegern zu schaffen gemacht. Schon Aeltere haben den Abschnitt von der vorhergehenden Weissagung trennen, haben ihn als Fragment aus einer von Assur ex professo handelnden Rede betrachten zu müssen geglaubt. So z. B. schon Brentius, dessen Widerlegung Vit. mit dem besten Erfolge durchführt. Vor Allem haben sich natürlich die Neueren dieser Verse im Sinne ihrer atomistischen Anschauungsweise bemächtigt und bald war Niemand mehr, der an der Abtrennung von dem vorhergegangenen Orakel gezweifelt hätte. Man hat unsern Abschnitt dann entweder (Hitz., Umbr.) für einen kurzen, selbstständigen Spruch oder aber für ein einer andern, von Jesaja wider Assur gesprochenen Weissagung angehörendes Fragment erklärt. Diese Weissagung meinen die Meisten unter den im Buche Jesaja enthaltenen Reden nachweisen zu können. Ges. glaubt, die betreffenden Verse hätten sich an Cap. 10 angeschlossen; Hendew. schaltet sie nach 10, 27 ein; Ew. setzt sie an 18, 7 an; Knob. betrachtet sie als „einen spätern hinter Cap. 12 gehörenden Zusatz.“ Alle diese Einfälle sind schon durch die Gründe widerlegt, welche Vit. dem Brentius entgegengesetzt hat. Man nehme nur das Einzige, dass die in Rede stehenden Verse wie zusammengesetzt sind aus lauter Rückbeziehungen auf die früheren Orakel gegen Assur. Vgl. 14, 24 mit 7, 5. 7. 8, 10 auch 10, 7; vgl. 14, 25 mit 9, 3. 10, 27; vgl. 14, 26 mit 7, 5. 8, 10 auch 9, 11. 16. 20. 10, 4. 11, 11; vgl. 14, 27 mit 8, 10. Nicht zu einem aus seiner rechten Stelle gerückten Bestandtheile jener früheren Reden will diese Beschaffenheit des fraglichen Abschnitts stimmen. Wo man es auch versuchen mag, denselben einzusetzen, überall wird er eitel Pleonasmus verursachen. Aber auch für ein selbstständiges Stück können wir diese Verse um eben jener Erscheinungen willen nicht halten. Denn was wäre doch die Bedeutung dieses gar nichts Neues enthaltenden, in lauter Rückbeziehung und Reminiscenz aufgehenden Stücks? Nur in Einem Falle ist unser Abschnitt in dieser seiner ganzen Beschaffenheit begreiflich und vollkommen verständlich, dann nemlich, wenn er als planmässige Reassumirung des Früheren zu betrachten ist, wenn er die Bestimmung hat, zur summarischen Wiederaufnahme der vorigen Weissagungen innerhalb einer neuen Rede zu dienen. Das wesentliche in dieser Beziehung ist schon Einl. S. 13. angedeutet. Hier gilt es nur noch Eine und die andere Seite der Sache besonders hervorzuheben. Zuförderst be-

merken wir, dass 14, 24—27 als Schlusstrophe in Absicht auf das vorliegende Orakel einigermaßen ähnliche Dienste leistete wie der Schluss des Orakels gegen Moab (16, 13. 14), desgleichen wie der Schluss des Spruchs gegen Arab (21, 16. 17). Indem die Gedanken durch 14, 24—27 von Babel ab auf die politische Constellation der Gegenwart hingelenkt werden, wird eo ipso das eigentliche Corpus der Weissagung in die Ferne gerückt. Es war damit eine Andeutung gegeben, dass das in 13, 1—14, 23 Geweissagte nicht in unmittelbarem Verhältnis zur Gegenwart stehe. Noch eine andere Bedeutung hatte diese Schlusstrophe insofern, als durch sie die in verhältnismässig kurzer Zeitfrist zu erwartende Execution gegen Assur gleichsam zum Unterpfande eingesetzt wird für die in viel weitere Zeitfernen hinreichende Erfüllung von 13, 1—14, 24. In dieser Hinsicht ist Jer. 50, 17. 18 fast wie eine authentische Interpretation des mit 14, 24—27 Bezweckten zu betrachten. Ist aber solchergestalt durch die Schlusstrophe für die Rede selbst eine Verstärkung erzielt, so wirkt umgekehrt der Inhalt von 13, 1—14, 23 auch wieder als Bestätigung und Versiegelung der früheren, jetzt eben durch 14, 24—27 wieder aufgenommenen Weissagungen über Assur.

Was die Abfassungszeit des vorliegenden Orakels betrifft, so möchte dieselbe wohl keine andere sein als bei den nächstvorhergehenden Reden. Aus 14, 24—27 ist erstlich so viel über allen Zweifel erhaben, dass die Rede jedenfalls vor der Katastrophe Sanherib's verfasst sein muss. Ferner lässt sich aus der Stelle, die unser Orakel innerhalb der Jesajanischen Sammlung einnimmt, abnehmen, dass dieselbe zunächst nach der Weissagung 10, 5—12, 6 concipirt worden sei, wozu denn auch die vielen Einzelberührungen trefflich stimmen, durch welche unser Orakel den vorhergehenden Reden so sehr nahe tritt. Man vgl. vor Allem die aus dem Umfange von 14, 24—27 vorhin erst aufgezählten Fälle, die sich durch weitere aus den übrigen Theilen der Rede hergenommene Erscheinungen derselben Art vermehren liessen, als: 14, 4. vgl. 9, 3; 14, 5. 6. vgl. 9, 3. 10, 5. 24.* Endlich für ohngefähre Gleichzeitigkeit mit 10, 5—12, 6 spricht die Beschaffenheit des Inhalts, insoferne die vorliegende Weissagung nur als Fortsetzung der Rede über Assur erscheint. In dieser Hinsicht vgl. das kurz vorhin in Betreff des Abschnitts 14, 24—27 Bemerkte. Diess die Ansicht, die auch Vit. schon ausgesprochen hat.

Zum Schlusse sei es gestattet, noch Eins zur Sprache zu bringen, das Verhältnis zwischen Jer. 50. 51 und unserer Weissagung. Wir haben bei der Erklärung des Einzelnen Gelegenheit genug gehabt, wahrzunehmen, in welcher merkwürdiger Weise das bezeichnete Orakel Jeremia's mit der Rede unseres Propheten zusammentreffe, wie es sich zu derselben nicht sowohl als Nachbildung, als vielmehr als Ueberar-

* Instrukтив ist es, an dem Abschnitte 17, 12—14 im Vergleiche mit 14, 24—27 zu beobachten, wie die nehmliche Gedankenreihe innerhalb der späteren Rede bereits in ganz anderartiger Darstellung auftritt.

beutung verhalte, so zwar dass beinahe alle einzelnen Verse des Jesajanischen Stücks bei Jeremia wiederkehren. Hat diese Erscheinung ihren allgemeinen Erklärungsgrund in dem Rathschlusse göttlicher Gnade überhaupt, das Werk der Erlösung den Menschen zu Liebe die Form der Entwicklung annehmen zu lassen, so beruht die individuelle Bestimmtheit des vorliegenden Falls insbesondere auf der Eigenthümlichkeit der Stellung Jesaja's einerseits und Jeremia's andererseits. Jesaja, an einen Wendepunkt in der Geschichte Jsraels und der alten Welt überhaupt hingestellt, weissagt weit hinausgreifend in entlegene Zeitfernen, lässt sich namentlich über die Völker der Heidenwelt, unter den das Emporkommen von Weltreichen bevorwortenden und anbahnenden Bewegungen mitten drinnen stehend, in Tönen vernehmen, wie Keiner vor ihm, abzeichnend die gesammte Zukunft, im Umrisse zwar nur und in Grundzügen, aber die ganze kommende Entwicklung in grossartigem Ueberblicke auffassend. Lange blieben diese Sprüche einem grossen Theile nach ohne vollständige, ja wohl gar — die vorliegende Weissagung über Babel bietet ein Beispiel der Art dar — ohne alle und jede Erfüllung. Da that es Noth, den altverjährten und vergessenen Spruch, wenn nun die Zeit sich zur Erfüllung neigte, wieder hervorzuholen, ihn für die nahe bevorstehende Verwirklichung aufs Neue zur Schau zu stellen. Diess die Mission, deren sich Jeremia, an einen Zeitpunkt der Erfüllung hingestellt, zu entledigen hatte, deren er sich, wie an anderen Orten in Beziehung auf andere Orakel, so in Capp. 50. 51 in Beziehung auf Jes. 13, 1—14, 27. und 21, 1—10 entledigte. Der Nachbildungen finden sich übrigens bei späteren Propheten mehrere. So hat Hab. bei 2, 6 ff. den Maschal 14, 4 ff. im Auge. Namentlich aber Ezechiel hat die Darstellung Jesaja's in jenem Maschal vielfach nachgebildet. So bei Gelegenheit des Spruchs gegen Tyrus in Cap. 28, so auch in der Weissagung wider Aegypten in Cap. 32.

Stück XI.

Cap. 14, 28 — 32.

Die Philistäer.

Die triumphirende Schadenfreude der Widersacher wird zu Nichte.

Der durch 14, 28 eingeleitete Spruch besteht aus zwei Sätzen: 14, 29. 30. freue dich nicht! und 14, 31. 32. heule! Jeder der beiden Sätze besteht aus 2 Versen; ein jeder wird durch eine auffordernde Anrede an die Philistäer eröffnet (v. 29. und v. 31).

14, 28. Im Todesjahre des Königs Ahas geschah dieser Spruch:

1.

14, 29. Freue dich nicht, Philistäa, du ganzes! dass gebrochen ist der Stab des, der dich schlug; denn aus Schlangenzurzel wird

aufgehen Brut, und ihre Frucht ein fliegender Drache. 30. Und weiden die Erstlinge der Armen, und Dürftige werden in Sicherheit sich lagern, und tödte ich durch den Hunger deine Wurzel, und deinen Ueberrest wird er umbringen.

2.

14, 31. Heule, Thor! Schreie, Stadt! Verzage, Philistäa, du ganzes! denn von Norden her ein Rauch kömmt es, und ist kein Einzelter auf seinen Sammelplätzen. 32. Und was wird man antworten Volkes Boten? Dass Jehova gegründet Zion, und darauf vertrauen die Armen seines Volks!

14, 28. im Todesjahre des Königs Ahas] vgl. zu 6, 1. — geschah dieser Spruch] analog sagt man: *הִיָּה דָּבָר יְיָ אֶל־פֶּ*.

Satz I: 14, 29. 30. freue dich nicht! Der Gedankengang ist des Näheren dieser: freut euch nicht, ihr Philistäer! dass die Macht eures Erbfeindes gebrochen ist (v. 29. a), denn von Neuem wird er erstehen, furchtbarer denn je (v. 29. b); dann wird Israel eines Standes gedeihlicher Wohlfahrt theilhaftig werden (v. 30. a), während sie, die Philistäer, verkommen (v. 30. b). v. 29. Philistäa] über die Philistäer als einen Erb- und Erzfeind Israels, insbesondere des Reiches Juda vgl. zu 9, 11. — du ganzes] Philistäa zerfiel in mehrere kleinere Reiche. Ihnen allen steht der Untergang bevor. — dass gebrochen ist] unter David — Salomo (2 Sam. 8, 1. 1 Reg. 5, 1. al. 4, 21), Josaphat (2 Chr. 17, 11), Ussia (2 Chr. 26, 6. 7) hatten die Philistäer die Uebermacht Israels zu fühlen bekommen. Unter Ahas war diese Ueberlegenheit im Zusammenhange mit dem allgemeinen Verfall gebrochen worden (2 Chr. 28, 18). — des, der dich schlug] Andere: der Stab, der dich schlug. Vgl. 9, 3. Zwischen *פִּגְלָה* und *מִפְּגָלָה* Reim. — Vgl. 9, 3. 10, 5. 20. 24. 26. 11, 4. 14, 5. 6. — aus Schlangenzurzel] Jesaja weicht mehrfach aus dem Bilde. Zunächst sollte man erwarten: denn Skorpionen werden an die Stelle des Stabes treten. Allein der Prophet weicht aus dem Bilde und geht überdiess in die Vermischung zweier verschiedenartiger Bilderreihen ein. Diese Inkorrektheit erklärt sich erst dann genügend, wenn man die Rückbeziehungen erkennt, in welchen unsere Stelle aufgeht. Dem Wahne, dass es demnächst völlig aus sein werde mit Juda, tritt Jesaja auf Grund der Massgebenden Weissagung Cap. 11 entgegen. Laut jener Offenbarung ist der Judäische Königsstamm bestimmt, zum blossen verwitterten Wurzelstocke zu werden; darnach aber wird er wieder ausschlagen, und dann erst den rechten Herrscher erzeugen, einen Machthaber wie er vordem noch gar nicht da gewesen. Daher *שָׁרֵשׁ* vgl. 11, 1. 10, *יִצָּא* vgl. 11, 1, *פְּרִי* vgl. 11, 1. (*יִפְרֶה*). Dazu kommt nun aber in unserem Zusammenhange hier noch der Gedanke des Schädlichen. Gefährlich für die Widersacher war jene Wurzel allezeit gewesen. Lag diess aber an sich schon in ihrer Natur, wie musste erst jenes Erzeugnis zukünftiger

Erneuerung furchtbar werden für Alle, die nicht mit ihm waren! Den Ausdruck hierfür entnimmt der Prophet aus Gen. 49, 17. Der Erzvater vergleicht dort den Stamm Dan mit einer Schlange und hat dabei vorzugsweise die Stellung im Auge, die der genannte Stamm späterhin den Philistäern gegenüber einnahm, als deren Gipfelpunkt wir namentlich Simson zu betrachten haben. — Brut] צֶפַע ist keineswegs s. v. a. צִפְעוֹרִי Basilisk 11, 8. צֶפַע drückt den Begriff des Erzeugnisses aus (vgl. צִפְרִיָּה Spross, Sprössling), jedoch mit dem Nebenbegriffe des Unedeln, Verächtlichen (vgl. צִפְיָה Exkrement), also Brut, Gezüchte, namentlich von der Schlange. Daher dann das abgeleitete und zu spezieller Bedeutung gelangte צִפְעוֹרִי. — und ihre Frucht] Suff. bezieht sich auf שָׂרֵשׁ. פֶּרִי = צֶפַע, nur in eine andere Bilderreihe herübergenommen. Was übrigens den Gegensatz von שָׂרֵשׁ und פֶּרִי betrifft, so vgl. 37, 31. Hos. 9, 16. Am. 2, 9; vgl. zu פֶּרֶחַ 5, 24. — ein fliegender Drache] 30, 6; ohne מְעוֹפֵף: Num. 21, 6. 8. Dt. 8, 15. In Num. 21, 6 und Dt. a. a. O. steht נָחָשׁ als das Genus bezeichnend daneben (Jer. 8, 17). Aus Num. a. a. O. ergibt sich, dass der שָׂרָף eine species von Schlangen sehr giftiger Art war. Der fliegenden Schlangen thun die Alten in Beziehung auf Arabien und Aegypten öfter (Her. 2, 75. 3, 109) Erwähnung. Selbst Neuere haben behauptet, dgl. im Oriente gesehen oder doch davon gehört zu haben. Gleichwohl erscheint die Sache als sehr unsicher. Aus den betreffenden beiden Stellen unseres Propheten folgt das wirkliche Vorkommen noch gar nicht. — v. 30. und weiden] es thut nicht Noth, aus dem Folgenden לִבְטָח heraufzunehmen. Das Weiden bezeichnet an und für sich einen Stand der Sicherheit, friedlichen Genusses. Vgl. 11, 7. — die Erstlinge der Armen] d. i. *unter* den Armen, nemlich die Allerärmsten. Vgl. Hi. 18, 13. — und Dürftige] 25, 4. Vgl. 11, 4. 26, 6. 41, 17. — Contrast zur damaligen Lage der Dinge 2 Chr. 28, 18. — und tödte ich] Jehova. — durch den Hunger] schärfster Gegensatz zu Hem. a. Vgl. 65, 13. — deine Wurzel] s. v. a. Rest, vgl. zu 11, 10. Uebrigens haben wir hier das Gegenstück zu v. 29. b. Zum שָׂרֵשׁ werden die Philistäer wie der Königsstamm von Juda. Aber dieser lebt wieder auf, während jene ersterben. — Ueberrest] Alliteration zwischen שָׂרֵשׁ und שְׁאֵרִית. — wird er umbringen] der Hunger. So wird הָרָג vom Aerger gesagt: Hi. 5, 2. — Gegenstück von 10, 20.

Satz II: vv. 31. 32. Heule! Heulet vielmehr, ihr Philistäer (v. 31. a), denn aus Norden kommt es furchtbar drohend (v. 31. b), nur aber Israel hat nichts zu fürchten (v. 32). v. 31 deutet an, in welcher Weise die in v. 30. b. ausgesprochene Drohung in Ausführung treten werde. Heule] שָׁעַר ist hier (doch vgl. auch Neh. 3, 6. 12, 39) als Förm. behandelt. Man vgl. die Nomm. קִיר, קִירָה, קִירָה u. s. w. Ew. §. 174. d. Ueberdiess steht ja hier שָׁעַר für Stadt, Einwohnerschaft. — Thor] vgl. zu 3, 26. — Stadt] unbestimmt. Die mancherlei Städte des Philistäer Gebiets. — verzage] נִמְלֵג ist nicht Praet. (Luther: ist feige) sondern Inf. absol. der Form נִקְטֵל vgl. 59, 13. Der Inf. abs. ist dann nachdrucksvoll für den Imp. gesetzt Ew. §. 318. Ges. §. 128.

4. b. — von Norden her] daher kommen die Assyrer vgl. 10, 28—32; daher späterhin die Chaldäer vgl. Jer. 1, 14. 8, 16. 10, 22. 46, 20. All die Ostasiatischen Eroberer mussten hoch oben im Norden die Wüste umgehen vgl. Jer. 39, 5. 52, 9. — ein Rauch kömmt es] עָשָׁן ist nicht Subj., sondern Appos. zu demselben, also eigentlich Accus.; das Subjekt selbst lässt der Prophet ganz unbestimmt und redet in ähnlich allgemeiner Weise wie 5, 26. Wie Rauch sieht es der Prophet von Norden herkommen d. h. in dunkeln, schweren Massen sieht er es Verderben drohend sich heran wälzen. Der grosse, in Wolken von Staub gehüllte Zug stellt sich von Weitem gleich Rauchsäulen dar: Cant. 3, 6. Aber auch Feuer kündigt sich aus der Ferne durch Rauchwolken an. Die Brandfakel des Kriegs ist es, die Jesaja von Norden her im Anzuge begriffen sieht (Jer. 1, 13. 14). — auf seinen Sammelplätzen] מִקְצֵה als Schaar, Reihe erscheint als sprachlich weniger gerechtfertigt, auch, genauer besehen, gar nicht einmal in den Zusammenhang ebenso gut passend. Ich fasse es als Ort der Zusammenkunft, vgl. מִקְצֵה. Gemeint sind hier die bestimmten Plätze, wo die Heerhaufen sich zu versammeln hatten. Sinn: da ist keiner, der zu spät käme und sich verlassen sähe, auch Keiner der zögernd hinter den Andern zurückbliebe. Vgl. 5, 27. — v. 32. Volkes Boten] gewöhnlich deutet man diese Worte auf Abgeordnete der Philistäer, die in solcher Bedrängnis bei Juda würden Schutz nachsuchen müssen. Ueber das richtige Verständnis vgl. Einl. S. 5. 6. Jesaja hat die Situation im Auge, welche er und das gesammte Jerusalem in und mit ihm den Abgesandten Sanherib's gegenüber in dem Bescheid 37, 21—35 hernachmals einnahm. Er knüpft damit an die in 10, 28—32 niedergelegte Weissagung an; ja jene Gesandten selber haben seinem prophetischen Blicke schon einmal vorgeschwebt, in 10, 8—11, als woselbst die Reden der Abgeordneten Sanherib's in kurzer Summa auf das Präciseste verzeichnet sind.* In בָּרִי gibt sich dieselbe Unbestimmtheit der Darstellung zu erkennen, die wir schon vorhin beobachtet haben. Für die מַלְאָכָיו vgl. 37, 9. 14. — gegründet] 28, 16. — darauf] Suff. fasse ich neutral. Man könnte es auch auf Zion beziehen. Nachdrucksvoll steht es voran. — die Armen] 26, 6. 41, 17. vgl. עָנִי 11, 4. — seines Volkes] Ps. 72, 4. — In v. 32 nimmt der Schluss unseres Spruchs eine ähnliche Richtung wie die vorhergehende Weissagung in dem abschliessenden Abschnitte 14, 24—27.

Was die Erfüllung des vorliegenden Spruchs betrifft, so bezieht man Satz I. insgemein auf Hiskia und den Umschwung, den die Angelegenheiten des Reiches Juda unter seiner Regierung nahmen. So schon Vitr., so viele andere hochachtbare Ausleger. Ich verkenne gar nicht, dass sich für diese Ansicht Manches geltend machen lässt, was wohl erwogen sein will. Gleichwohl habe ich mich für die Deutung auf den Messias entschieden. Der Grund, der mich hierbei bestimmt, ist die Analogie der übrigen Stellen und Stücke, zu deren Complex

* Vgl. 36, 9 mit 10, 8 und 36, 18—20. 37, 11—13 mit 10, 9—11.

auch unser Ausspruch gehört. Ich kann in dieser Beziehung an das in der Einleitung Vorgetragene anknüpfen und habe hier das Verhältniß der Rückbeziehung, in welchem das vorliegende Orakel zu der Mutterweissagung 10, 5—12, 6 steht, des Näheren darzulegen. Die beiden Sätze, in welchen unser Stück verläuft, entsprechen den beiden Haupttheilen der Rede 10, 5—12, 6. Satz I. trifft mit 11, 1—12, 6., näher mit Cap. 11; Satz II. mit 10, 5—34, näher mit 10, 28—34 zusammen. Im Einzelnen bezieht sich Satz I. in 14, 29. b. auf 11, 1. 10, in 14, 30. auf 11, 4. — aus 11, 4. a. ist 14, 30. a., aus 11, 4. b. ebenso 14, 30. b. hervorgegangen — zurücke. Ausserdem vgl. 14, 30. a. mit 11, 6. 7; 14, 30. b. (unter dem Verhältniß des Gegensatzes) mit 11, 1. 10. Satz II. dagegen nimmt 10, 28—34 auf, so zwar, dass die Schilderung des Unheilvollen in 10, 28—32 durch 14, 31 auf die Philistäer übertragen, die Heilsaussicht in 10, 33. 34 aber durch 14, 32 der Stadt des lebendigen Gottes vindiziert wird. Ueber das Verhältniß von 14, 32 zu 10, 8—11 s. vorhin. Im Uebrigen ist bei dem Nachweise der Erfüllung natürlich auch hier die allgemeine Methodik prophetischer Darstellung wohl in Acht zu nehmen. Die ganze Zukunft mit der langen Reihe ihrer Evolutionen erscheint in dem Worte der Weissagung als in das Gesamtbild Messianischer Herrschaft zusammengezogen. Auch der Inhalt der vorbereitenden und einleitenden Zeiträume, z. B. der Makkabäischen Periode, geht, soweit er die Eigenschaft der Erfüllung Alttestamentlicher Verheissung an sich hat, in jener Gesamtanschauung auf. So dass also das in 1 Mcc. 10, 86. 89. 11, 60—62. Jos. bell. jud. 1, 4, 2. Verzeichnete zur Erfüllung unserer Weissagung mit gehört. Selbst was Hiskia laut 2 Reg. 18, 8 gegen die Philistäer ausrichtete, stand als Vorbild und Unterpfand noch weiterer abschliessender Erfüllung mit dem vorliegenden Worte der Weissagung in innigem und sehr wesentlichem Zusammenhange. Ich bemerke noch, dass die reine Tradition der alten Synagoge gleichfalls die betreffenden Verse im Messianischen Sinne verstanden hat, wie des der Chaldäische Paraphrast Zeuge ist. Was Satz II. betrifft, so ist eine in die Erfüllung von v. 31 einschlagende Notiz in 20, 1 gegeben. Wie übrigens selbst in diesem Theile des Orakels die Perspektive einer noch fernerer Zukunft liege, zeigt Jer., der in seiner Weissagung gegen die Philistäer Cap. 47 den Spruch Jesaja's aufnimmt. Man vgl. Jer. 47, 2. a. mit Jes. 14, 31. b. (nebst 8, 7. 8. 28, 2 u. s. w.), Jer. 47, 2. b. mit Jes. 14, 31. a. Noch vgl. Jer. 47, 4 mit Jes. 14, 30. b. Desgleichen vgl. Jer. 47, 3 mit Jes. 5, 28.

Stück XII.

Capp. 15. 16.

M o a b.*Traurigkeit anstatt üppigen Wohllebens.*

Wie die Philistäer so waren ohne allen Zweifel auch die Moabiter über den Stand der Ohnmacht, bis zu welchem es mit den beiden Häusern Israel gekommen war, hoch erfreut. Ehedem hatten sie von Israel schwere Demüthigungen erfahren (1 Sam. 14, 47. 2 Sam. 8, 2), hatten sich bequemen müssen, erst dem Hause Davids (1 Chr. 18, 2), hernach dem Zehenstämmereich (2 Reg. 3, 4) tributpflichtig zu werden; jetzt erachteten sie die Zeit für gekommen, aus der Hinterlassenschaft des dem unaufhaltsamen Untergange preisgegebenen Erbfeindes sich zu bereichern. Eben das vorliegende Orakel lässt uns eine Anzahl von Städten, die vordem zu den transjordanischen Besitzungen des Zehenstämmereichs gehört hatten, als Moabitische Eigenthum vorfinden. Aller Wahrscheinlichkeit nach hatten die Moabiter die Katastrophe, welche während der Regierung des Königs Ahas durch Tiglath Pileser über Transjordanien gekommen war (2 Reg. 15, 29), benützt und sich in ihren alten Besitzungen im Norden des Arnon wieder festgesetzt. Ihnen nun, um des hochfahrenden Uebermuths willen (16, 6), in welchem sie Israel bei seiner Calamität mit schonungsloser Härte mishandeln (16, 3. 4), kündigt der Prophet ein Strafgericht an. Traurigkeit soll über sie kommen anstatt üppigen Wohllebens. Charakteristisch ist in dieser Beziehung vornehmlich Cap. 15, welches das ganze Moab darstellt als Chorus machend in lauter Klagen und Weinen und Heulen, und andererseits Cap. 16 in vv. 7—10, wo uns ein Bild der üppigen Fülle, namentlich des Weinbaus in Moab entworfen wird, womit es in Folge jenes Gerichts aus sein werde.

Auch dieses Orakel, wie das frühere, gegen Babel gerichtete (vgl. S. 43. 44.), ist von Jeremia wieder aufgenommen und in Cap. 48 förmlich reproduziert worden. Vgl. über das Einzelne die betreffenden Verse und im Ganzen die Bemerkung am Schlusse.

Wie 13, 1—14, 27 zerfällt auch die vorliegende Rede vor Allem in zwei Theile: Cap. 15 (= Cap. 13) das Gericht und Cap. 16, näher 16, 1—12 (= 14, 1—21) die Frucht, der Endzweck, nemlich einerseits Israels Verherrlichung (16, 1—5 = 14, 1. 2), andererseits der sündigen Weltmacht Beschämung (16, 6—12 = 14, 3—21). In Theil I. gliedert sich der Gang der Rede also, dass zuvörderst in v. 1 der die Gedanken des Propheten erfüllende Gegenstand in summarischer Fassung ausgesprochen, sodann in vv. 2—9 die weitere Ausführung gegeben wird. Diese Ausführung verläuft in 3 Strophen, welchen das Schema 3, 2, 3 zu Grunde liegt: vv. 2—4 Moab trauert; vv. 5—6 Moab flieht; vv. 7—9 Moab flüchtet. Theil II. gliedert sich in 2 Strophen: vv. 1—5 Israel's Schutzherrlichkeit; vv. 6—12 Moab's Demüthigung.

15, 1. Spruch Moab's.

I.

(15, 1.) Denn in der Nacht, da zerstöret wird Ar Moab, ist es vernichtet; denn in der Nacht, da zerstöret wird Kir Moab, ist es vernichtet.

1.

15, 2. Es besteigt Habbajith und Dibon, die Höhen, zum Weinen; auf Nebo und auf Medeba Moab heulet, an all seinen Häuptern Kahlheit, jeglicher Bart gestutzt. 3. In seinen Gassen haben sie umgürtet Sack; auf ihren Dächern und auf ihren Plätzen Alles heulet, zerfliessend in Weinen. 4. Und schreit Cheschbon und Elale, bis Jahaz wird gehöret ihre Stimme; deshalb die Gerüsteten Moab's kreischen, seine Seele ist betrübt ihm.

2.

15, 5. Mein Herz um Moab schreit, des Flüchtlinge bis Zoar, Eglath Schelischija! Denn die Steige von Luchith — unter Weinen steigt man hinan; denn den Weg nach Horonaim zu — Geschrei der Zertrümmerung erheben sie. 6. Denn die Wasser Nimrim's — Verwüstung werden sie; denn es vertrocknet das Gras, wird alle der Rasen, Grün gibt's nicht.

3.

15, 7. Deshalb Erübriges, was man erworben, und ihr Zurückgelegtes — über den Weidenbach tragen sie's. 8. Denn es umgibt das Geschrei die Gränze Moab's, bis Eglaim sein Heulen und Beer Elim sein Heulen. 9. Denn die Wasser Dimon's sind voll Bluts, denn ich thue hinzu zu Dimon noch Weiteres, den Entronnenen Moab's, des Löwen, und dem Reste des Landes.

II. 1.

16, 1. Sendet die Weidelämmer des Landesherrn von Sela wüstwärts zu dem Berge der Tochter Zion! 2. Und geschieht, gleich irrem Vogel, ausgestossenem Neste werden sein die Töchter Moab's nach Furthen Arnon's. 3. Bringet Rath; übet Gericht; mache der Nacht gleich deinen Schatten mitten am Mittage; birg Versprengte; Flüchtigen gib nicht an! 4. Herbergen mögen bei dir meine Versprengten; Moab, sei Schirm ihnen vor dem Verstörer! Denn ein Ende nimmt der Unterdrücker,

alle wird Verstörung, sie hören auf untretend auf Erden.
5. Und wird befestigt in Gnaden der Thron, und sitzt er darauf in Treuen im Zelte David's, richtend und trachtend nach Recht und rasch von Gerechtigkeit.

2.

16, 6. Gehöret haben wir den Stolz Moab's sehr stolz, sein Stolzthun und seinen Stolz und seinen Uebermuth, das Nichtige seiner Prahlereien.

a.

16, 7. Darum, heulen wird Moab um Moab, Alles wird heulen; um die Traubenkuchen von Kir Chareseth werdet ihr ächzen, völlig niedergeschlagen. 8. Denn die Flur Cheschbon's ist verwelkt, der Weinstock Sibma's — Völkerherren schlugen seine Reben, die bis Jaser reichten, durchirrten die Wüste; seine Ranken, die sich ausbreiteten, giengen über's Meer.

b.

16, 9. Deshalb beweine ich mit Jaser's Weinen den Weinstock Sibma's, tränke dich mit meinen Thränen, Cheschbon und Elale, denn über deine Lese und über deine Ernte ist Halloh hereingebrochen. 10. Und wird hinweggenommen Freude und Frohlocken von dem Fruchtgefilde, und in den Weinbergen wird nicht gejauchzt, nicht gejubelt, Wein in den Kufen keltert nicht der Kelterer, Halloh lass ich feiern.

c.

16, 11. Deshalb, meine Eingeweide um Moab — der Cither gleich brausen sie, und mein Innerstes um Kir Cheres. 12. Und geschieht, wenn sich stellt, wenn sich quält Moab auf der Höhe, so kömmt es zu seinem Heiligthume um zu beten, und vermag nichts.

16, 13. Diess das Wort, welches geredet Jehova über Moab vorlängst. 14. Und nun redet Jehova sagend: in drei Jahren gleich Tagelöhnersjahren, und wird gering die Herrlichkeit Moab's an all dem grossen Getümmel, und Rest, ein klein wenig, nicht viel.

15, 1. Moab mit Einem Schlage daniedergeworfen. Diess das Thema, ich möchte beinahe sagen eine erweiterte Ueberschrift. Denn] dieses ^{וְ} macht den Auslegern viel zu schaffen. Die Sache ist ganz einfach, so wie man nur nicht durch das Interesse gebunden ist, die Ueberschrift nicht als ursprünglich gelten zu lassen. Durch v. 1. b.

rechtfertigt der Prophet die Einführung Moab's in v. 1. a. Die Worte **מִשְׁנֵא מוֹאָב** sind der Kraft nach s. v. a. **הָיָה לְמוֹאָב**. Jer. 48, 1 verhält sich als unseren Eingang erklärend. **כִּי** ist dasselbe, wie 6, 5 nach **אֲרִי לִי**. — in der Nacht da] **לַיִל** ist st. cstr.; die Stelle des Genit. vertritt der folg. Satz. Ew. §. 286. i. — da zerstört wird] ich halte **שָׁדֵר** lieber für Prät. als Inf. Nichtsdestoweniger ist **מִשְׁנֵא מוֹאָב** nicht Subjekt; es ist (vgl. zu 14, 3) Acc. — Ar Moab] die Hauptstadt der Moabiter, am Arnon, dem Gränzflusse Moab's gegen Norden hin, gelegen. Die Stadt heisst sonst **עַר** schlechtweg, oder **עִיר מוֹאָב**; **עַר מוֹאָב** ist sie ausser unserer Stelle nur noch Num. 21, 28 genannt. — Kir Moab] die Vestung des Landes, südlich von Ar Moab gelegen. Sonst heisst sie **קִיר מוֹאָב**, **קִיר יְהוֹשֻׁעַ**, **קִיר יְהוֹשֻׁעַ** (16, 7. 11). Die Bezeichnung **מִשְׁנֵא מוֹאָב**, die ausser unserer Stelle nicht vorkommt, ist wohl nicht ohne Einfluss des im Parallelgliede entsprechenden **מִשְׁנֵא מוֹאָב** eingetreten. — ist es vernichtet] 6, 5. Zeph. 1, 11. Subj. ist Moab. Das Prät. ist sog. Prät. proph. — Also mit Einem Male, in gleichzeitiger Zerstörung seiner Hauptstadt und seiner Vestung wird Moab erliegen. Und plötzlich wird der Schlag treffen, unerwartet, wie was über Nacht kömmt (Hi. 27, 20. 34, 25). Auch der ganz eigenthümliche (17, 12) Parallelismus ist nicht zu übersehen. Diese im Uebrigen völlig identischen, nur im Subjekte differirenden Sätze geben einen wohlberechneten Effekt. — Jer. 48, 15. 20; auch Jer. 48, 1. (**שָׁדֵר**).

Das ganze übrige Capitel kann als ausführlicher Nachweis des in Beziehung auf Moab ausgesagten **נִדְמָה** betrachtet werden. Der Prophet führt diesen Nachweis durch Induktion, indem er namentlich die einzelnen Städte und Oertlichkeiten des Landes aufzählt. Die Induktion ist eine in dieser Ausdehnung von Jesaja mit besonderer Vorliebe in Anwendung gebrachte Figur. Vgl. 2, 12 ff. 3, 18 ff. 10, 28 ff. Wie bei Gelegenheit von 10, 18—32, so lässt sich auch in Beziehung auf unser Stück rühmend hervorheben, welcher Reichthum von Mitteln unserm Propheten zu Gebote stehe, das seiner Natur nach Trockenste zu beleben.

Str. I.: vv. 2—4. Moab trauert. Zunächst: v. 2. Klage aller Orten, aller Arten. Es besteigt] das Subj. ist Moab, wie in **נִדְמָה**. **עָלָה** mit Acc. Num. 13, 17. Jud. 4, 12. 9, 48. — Habbajith und Dibon, die Höhen] Akkusativen. **בֵּית הַבַּיִת** ist entweder **בֵּית מְעוֹן**, südöstlich von Hesbon, oder **בֵּית פְּעוֹר**, unweit des Jordan, Jericho gegenüber. Dem Einen wie dem andern dieser beiden Namen lässt es ganz gut, wenn er in **בֵּית הַבַּיִת** das Haus κ. ε., hier (vgl. 37, 38. u. o.) in Beziehung auf einen Götzentempel, abgekürzt wird.* Dibon, nördlich vom Arnon gelegen, hatte, wie Beth Baal Meon, den Israeliten gehört. **הַבְּמֹרָה** endlich steht als Appos. zu den beiden vorhergehenden Städtenamen. Auf Höhen dienten namentlich auch die Moabiter ihren Götzen (16, 12. vgl. 1 Reg. 11, 7). Die zwei genannten Städte also müssen durch berühmte

* Nicht so verhält es sich hinsichtlich **בֵּית דִּבְלָתִים**, wofür Andere, unter Berufung auf Jer. 48, 22., **בֵּית הַבַּיִת** halten.

Heiligthümer in ihrer Nähe als Wallfahrtsorte bedeutend gewesen sein. Andere: man steigt zum Götzenhause und Dibon auf die Höhen zum Weinen! oder: Habbajith und Dibon besteigt die Höhen (Hengstenberg: Habbamoth d. i. Bamoth Baal) zum Weinen. — auf Nebo] der Berg Nebo (den man fälschlich für den Attarus gehalten) liegt zwischen dem Jordan bei Jericho und Hesbon, etwa eine Stunde westlich von dieser Stadt. Nebo, ursprünglich Moabitisch, war in den Besitz der Israeliten gekommen. — Medba] noch finden sich Ueberreste davon auf einem Hügel (daher *auf* Medba) 8 Stunden von Hesbon. War Israelitisch gewesen. — heult] Ges. §. 69. p. 123. 124. Ew. §. 192. e. — an all seinen Häuptern] ist, obwohl וֹיֹשִׁיִּים fehlt, doch als Zustandsatz zu מִלְחָמָה zu fassen (Ew. §. 331. b). רָאִשֵׁי־אֲשִׁירָאֵי anstatt רָאִשֵׁי־אֲשִׁירָאֵי. — Kahlheit] das Abscheeren des Haupt- und Barthaars gehörte zur observanzmässigen Trauer, bei Sterbfällen (Jer. 16, 6), bei grossen öffentlichen Calamitäten (22, 12. Mich. 1, 16). Dieselben Worte hat Ez. 7, 18. — gestutzt] זָקַן, sonst msc., ist hier (und Jer. 48, 37) foem. vgl. Ges. §. 105. 3. unter b. Ew. §. 174. d. unter α. Neben זָקַן findet sich die Lesart זָקַן, so wie in Jer. 48, 37 umgekehrt. Als das Ursprüngliche betrachten wir bei Jes. זָקַן, bei Jer. זָקַן. Ueber זָקַן vgl. zu 14, 12. Nie und nirgends hat es die Bedeutung scheeren; Jesaja gebraucht es um die Handlung als das Gegentheil von kunstmässigem Scheeren, als einen gewaltsamen, tumultuarischen Akt zu bezeichnen. Jer. hat nach seiner Weise das, im Aram. wenigstens, in der Bedeutung scheeren geläufige זָקַן substituirt. — Jer. 48, 37. a. — Nicht umsonst ist Beth Peor in N.W. (oder Beth Baal Meon in N.O.) mit Dibon in S.O., Nebo, westlich von Hesbon, mit Medba, östlich davon, zusammengestellt. Um den Gedanken der überall hin reichenden Allgemeinheit zu veranschaulichen, ist das geschehen. — v. 3. Trauer, öffentlich sich kund gebend allerwärts. In seinen Gassen] auf בְּחִצְתֵּיהֶם liegt der Nachdruck, soferne es mit בְּחִצְתֵּיהֶם und בְּרַחֲבֵיהֶם zusammen die Sphäre der Publicität erschöpft. — Sack] 3, 24. — auf ihren Dächern] auf die Dächer so wie auf Strassen und Plätze begibt man sich um zu sehen, wie es ausserhalb des Hauses stehe, was da vorgehe u. s. w. — Alles] über das Suff. an כֹּל vgl. Ew. §. 286. e. Was die Schreibart כֹּל (vgl. Ew. §. 247. d.) betrifft, so findet sich dieselbe namentlich in der Verbindung mit כֹּל häufig. — zerfliessend in Weinen] Apposition zu כֹּל. Sonst sagt man vom Auge: יִרְדָּה מֵעֵינָיו u. dgl. (Jer. 9, 17. 13, 17. 14, 17. Thr. 1, 16), hier ist יִרְדָּה emphatischer von der Person selbst gesagt. — Auffallend wechselt in unserm Verse Num. (Hem. a.) und Genus (Hem. b.), je nachdem Moab als Gesamtheit (חִצְתֵּיהֶם) oder als Mehrheit Einzelner (יְרֵדֵיהֶם) gedacht wird, je nachdem der Begriff des Landes (בְּחִצְתֵּיהֶם, בְּרַחֲבֵיהֶם) oder des Volks (כֹּל) überwiegend ist (Ew. §. 174. b.). — Auch in dieser Aufzählung der mancherlei Stücke observanzmässiger Trauer (v. 2. b.), so wie der verschiedenen der Sphäre der Oeffentlichkeit angehörenden Localitäten (v. 3) erweist sich das durch unser ganzes Capitel hin waltende Prinzip der Induktion wirksam. — Jer. 48, 37. 38. — v. 4. Trauer, gewaltig

(Hem. a.), Alles überwältigend (Hem. b.). Und schreit] Ex. 2, 23. 1 Sam. 4, 13. 5, 10. Die Verbindung von יָצַק (vgl. v. 5 auch v. 8) und הִילִיל (v. 2. 16, 7 auch 15, 8) fand sich auch 14, 31 vor. Ueberhaupt wird man sagen können, dass was unser Stück in ausführlicher Auseinanderfaltung darstellt, in 14, 31. a. als im Keime gegeben war. — Cheschbon] ursprünglich Residenz eines Moabitischen Königs, dann des Amoriterkönigs Sihon. Diesem hatten sie die Israeliten abgenommen. Nach dem Onom. lag es 20 Röm. M. vom Jordan, Jericho gegenüber. Elale] $\frac{1}{2}$ Stunde von Hesbon. War im Besitze der Israeliten gewesen. — Jahaz] auf der Ostgränze des Amoritischen Gebiets gegen die Wüste zu gelegen. War Israelitisch gewesen. Uebrigens liegt Jahaz um ein Beträchtliches südlicher als die beiden vorher genannten Städte. Welch Schreien! Welche Calamität! — ihre Stimme] Maskulinsuffix, soferne die Einwohner in's Auge gefasst sind. Doch ist auch Ew. §. 184. c. zu beachten. — deshalb] ist keineswegs in der Beziehung auf das unmittelbar Vorhergehende zu fassen. Auch dieses neue Glied der Aufzählung geht so wie alles Vorangegangene auf den Hauptgedanken v. 1 zurück. — die Gerüsteten] = גְּבוּרֵי מִלְחָמָה Jer. 48, 41. Vgl. 33, 7. — kreischen] in der Regel von jubelndem Schreien, auch von Kriegsgeschrei, hier (wie z. B. Mi. 4, 9) vom Schrei der Klage. In unserem Falle ist durch den sonstigen Gebrauch des Worts von Kriegsgeschrei ein effektvoller Contrast gegeben. — seine Seele] geht, so wie nachher in ihm, der Sg. (im collectiv. oder distribut. Sinne) auf die הִלִּילָא. Sonst könnte man das Suff. auch auf מִלְחָמָה beziehen. — ist betrübt] 1 Sam. 1, 8. Neh. 2, 2. Die ungewöhnliche Form יָרַע (nach Analogie von יָרַע neben יָרַע) ist der Paranomasie (יָרַע) halber gewählt. — Auch v. 4. b. dient wesentlich dem Zwecke der Induktion. Auch die Stände nehmen alle Theil an der Klage. Wenn selbst der Kriegsmann, wenn die Gerüsteten klagen, wer könnte da noch übrig sein! — So sind denn also nicht weniger als 9 Städte in den vv. 1—4 namhaft gemacht! Auch diese ordentlich gedrängte Häufung von Ausdrücken für den Begriff klagen! In den vv. 2—4 kommen von Wörtern dieser Kategorie (Nomm. und Verba) nicht weniger als 6 vor. — Hem. a: Jer. 48, 2. 34. Hem. b: ib. v. 41 auch vgl. v. 14.

Str. II: vv. 5. 6. Moab flieht. Das Herz will Einem brechen, wenn man sieht, wie Moab der Gränze zuflieht unter Heulen (v. 5) um der gänzlichen Verheerung seines Landes willen (v. 6). Mein Herz um Moab schreit] welch eine Calamität, wenn selbst der Prophet im Gesichte es nicht mit ansehen kann, ohne in Moab's Schreien (vv. 2—4) mit einzustimmen! לְמִלְחָמָה steht nachdrucksvoll voran, anzudeuten, dass der Prophet in diesem Augenblicke für sonst nichts Sinn hat als nur für dies Eine. Hinsichtlich לְ vgl. 14, 9 לְ; auch vgl. לְ in 14, 8. — des Flüchtlinge] בָּרִיחַ, sonst als Bildung קָטִיל behandelt (43, 14), wird hier als Bildung קָטִיל flektirt. Im Suff. findet scriptio def. Statt anstatt יָרַע (wie einige Codd. lesen). — Zoar] wohlbekannter Ort, am Südende des todten Meeres gelegen. Nach Süden also geht die Flucht. Kommt ja doch der Stoss, der hier Alles bewegt, von Norden; vgl.

14, 31. 10, 28 ff. Also zuerst (v. 1) die eigentliche Moabitis nach ihren beiden Hauptplätzen. Von da aus führt uns der Prophet nördlich in das Land jenseits des Arnon, im Norden der Moabitischen Erblande. Mit Str. II. (und Str. III. vgl. v. 7) schlägt er die entgegengesetzte Richtung ein und führt uns nach Süden. Uebrigens deutet die Direktion der Flucht, wie sie hiermit gegeben ist, auf den Plan, um das Südende des todten Meers herum in Judäisches Gebiet hinüber zu entkommen. Während ringsum Niederlage und Schrecken herrscht, ist in Juda hohe Sicherheit; vgl. 14, 32. — Eglath Schelischija] ist sehr unsicher. Ich stehe nicht an, die Worte mit Maur., Ew., Knob. als Namen einer Ortschaft, die dort herum lag (Jer. 48, 34 ist sie zunächst neben Horonaim gestellt), zu fassen. Der Combination bietet sich Jos. Antt. 14, 1, 4 dar, wo ein Ἀγαλλα in der Verbindung mit Zoar und Horonaim genannt ist. Zur Erklärung des Namens liesse sich etwa denken, dass es in jenem Gebiete mehrere Städte des Namens Eglah, Eglath gegeben habe, deren Eine zum Unterschiede die dritte beigenannt worden sei. Andere nehmen die Worte appellativ: Kuh des dritten Jahres oder Kuh dritter Ordnung. Man bezieht sie dann entweder auf Moab (Vitr.: des Flüchtlinge bis Zoar streifen, brüllend in Klageruf wie eine dreijährige Kuh; Ges.: um Moab, die dreijährige d. h. in voller Kraft stehende, dazu noch nicht gezähmte Kuh) oder auf Zoar, wo der Zusatz aber ganz müssig ist. — denn] um den hohen Grad von innerer Bewegung, den er in Hem. a. zu erkennen gegeben, zu rechtfertigen, stellt Jesaja uns ein Gemälde der jammervollen Situation vor Augen, in welcher sich jene Flüchtlinge befinden. — die Steige von Luchith] „est usque hodie vicus inter Areopolin (d. i. Ar Moab) et Zoarum nomine Luitha.“ Onom. Bergig ist dort herum die ganze Gegend. — steigt man hinan] עָלָה mit אֲנִי Gen. 28, 12 von einer Leiter; doch auch sonst: Dt. 5, 5. Ps. 24, 3. — denn] ist dem ersteren אֲנִי coordinirt. — den Weg nach Horonaim zu] diese Worte schweben zwischen entferntem Acc. des Orts und isolirtem Casus (vgl. מִעֲלֵה הַלְבָּתִי vorhin) in der Mitte. Auf Grund von Jer. 48, 5. 34 nahm Vitr. an, dass Luchith und Horonaim die beiden entgegengesetzten Abhänge einer und derselben Anhöhe bezeichneten, Luchith den nach Ar Moab, Horonaim den nach Zoar zu. — Geschrei der Zertrümmerung] d. h. wie es bei Zertrümmerung gehört zu werden pflegt. נִשְׁבַּר 1, 28. 30, 14. Jer. 10, 19. — erheben sie] anstatt יַעֲרִיעֶרָה Ew. §. 121. b. — Hem. a.: Jer. 48, 31. 36. 34. Hem. b.: ib. v. 5. — v. 6. denn] erklärt Flucht und Wehklagen aus der gänzlichen Verheerung des Landes. — die Wasser Nimrim's] die Stadt Nimrim (in den Büchern Mosaischen Zeitalters, Pentat. und Buch Josua, נִמְרִיָּה, נִמְרִיָּה) lag hoch oben im Norden, nördlicher als all die bisher genannten Ortschaften. Ruinen finden sich noch am Ausflusse des Schaib in den Jordan. War Israelitisch gewesen. Ob die מִינְמִרִים mit dem Bache Schaib identisch seien oder sonst eine Quelle in dortiger Gegend (von welcher Robinson gehört haben will) bezeichnen, ist fraglich. So viel scheint klar, dass diess Wasser, sei es nun als Heilquelle, sei es

durch bedeutende Wasserleitungen, dem Orte eine besondere Merkwürdigkeit muss verliehen haben. Auffallend ist übrigens, dass die Rede so plötzlich umsetzt und aus der südlichen Richtung, die sie mit v. 5 eingeschlagen, mit Einem Male in den fernen Norden überspringt. Indessen haben wir ja schon gehört, dass der Stoss aus Norden kommt, die Verheerung des Landes im Norden das Motiv der Flucht gen Süden ist. Zudem ist es dem Interesse des Propheten dienlich, wenn die Rede recht bedeutende Distanzen umspannt. Auch dadurch soll der Gedanke der Allgemeinheit des Gerichts aufs Neue nahe gelegt werden. — Verwüstung werden sie] indem die Quellen verschüttet, Wasserleitungen zerstört werden (2 Reg. 3, 19. 25). Mit besonderm Nachdrucke ist der Plur. מְשָׁמְרוֹת gesetzt. — denn] ist wieder (vgl. v. praec.) dem erstern כִּי coordinirt. Nicht ohne Absicht zieht der Prophet der gewöhnlichen Anknüpfung durch וְ die Wiederholung des כִּי vor. Es soll dadurch das Moment der Häufung hervorgehoben werden. — der Rasen] מְשָׁמְרוֹת „distinguitur a מְשָׁמְרוֹת i. e. gramine adultiore, messi maturo (Prov. 27, 25), item ab מְשָׁמְרוֹת herba adultiore et semen concipiente (Gen. 1, 11. 12). Ex hoc ipso loco praeterea colligitur, מְשָׁמְרוֹת usurpari praecipue de gramine, quod semine (saltem conscipuo) careat, herbisque tenuioribus, quales in agris non cultae sponte et sine semine nasci credebantur bestiis magis quam hominibus cibum praebiturae..... Jarchius inter מְשָׁמְרוֹת et מְשָׁמְרוֹת idem discrimen statuit, quod inter gall. herbe et herbage, nimirum illud de singulis plantis et oleribus dici, hoc multarum herbarum complexionem et quasi vestimentum designare, quo campus induatur.“ Ges. Thes. s. v. מְשָׁמְרוֹת. Mir scheinen beide Ansichten nicht so gar weit auseinander zu liegen. — Grün gibt's nicht] als höchste Stufe der Steigerung schliesst das ganz allgemeine יָרֵק ab. Das Land, abgeweidet und abgezehrt, zertreten und zerstampft, der Mittel erneuten Anbau's (z. B. durch Verheerung der Bewässerungsanstalten vgl. Hem. a.) beraubt, scheint ordentlich seine sonstige Fruchtbarkeit verloren zu haben. — Hem. a.: Jer. 48, 34. — Man bemerke die Verschiedenheit der Darstellung wie sie zwischen unseren und den früheren Versen Statt findet. In vv. 2—4, auch noch v. 5. a., diese langen, schleppenden Sätze, jeder Satz einen Complex von Sätzen (Hauptsatz, Nebensatz, Zustandsatz) darstellend. Es ist das in Trauer und Schwermuth dahingenommene Gemüth, dessen Reflex sich in diesen die Trauer Moab's uns vor Augen legenden Versen darstellt. Ganz anders dagegen unsere Verse. Hier wird die Haltung eine objektive, hier gilt es Thatsachen, die uns der Prophet als Proben der über das Land gekommenen Calamität vorführt. Da gliedert sich die Rede in vielen, ganz kurzen Sätzen. Schlag auf Schlag sollen die einzelnen Scenen hervortreten, der Leser in häufender Aufzählung gleichsam übertäubt werden.

Str. III: vv. 7—9. Moab flüchtet. Mit all seiner Habe geht Moab ausser Landes (v. 7), weil der Jammer über das ganze Land ausgebreitet ist (v. 8), in Folge wiederholter Niederlagen (v. 9). v. 7. deshalb] ist nicht etwa auf das Nächstvorhergehende, sondern in loserem

Zusammenhänge auf den der ganzen Rede zu Grunde liegenden, aus allem Bisherigen resultirenden Gesamtgedanken zu beziehen. — Erübriges, was man erworben] Jer. 48, 36 erleichternd: יְחִרְתָּ עִשָּׂהּ das Uebrige dessen, was man erworben. Hinsichtlich עִשָּׂה vgl. Gen. 12, 5. 31, 1. — ihr Zurückgelegtes] über das Vertrauen der Moabiter auf Schätze vgl. Jer. 48, 7. Luther: und das Volk, das sie gerüstet haben. Er dachte wohl an פְּקַדִּים Num. 1, 21 u. s. w. — über den Weidenbach] ein die Moabitis im Süden begränzender Fluss, heutzutage Wadi el-Ahsa. Den Weidenbach mussten sie passieren um nach Zoar zu kommen (vgl. v. 5). — tragen sie's] das Suff. geht auf יְחִרְתָּ und פְּקַדִּים zusammen. Obendrein löst sich ein jeder dieser beiden Begriffe leicht in einen Plur. auf. — Die Steigerung, die mit Str. III. im Vergleiche zu Str. II. eintritt, ist in die Augen springend. Das ist nicht eine Flucht Einzelner, der etwa zufällig Versprengten, das ist allgemeine, das förmliche und planmässige Flucht. Ja nicht sowohl Flucht ist das, als vielmehr Auswanderung. — v. 8. denn] man hat diess stets wiederkehrende כִּי, עַל-כֵּן u. dgl. auffallend gefunden und den vorliegenden Capiteln eine eigenthümliche Monotonie der Verbindung Schuld gegeben. Mit allem Rechte. Vgl. כִּי 15, 1. bis. 5. bis. 6. bis. 8. 9. bis. 16, 8. 9; עַל-כֵּן 15, 4. 7. 16, 9. 11; לָכֵן 16, 7. Der Grund hiervon ist indess lediglich in der durch das Ganze hindurchgeführten Induktion gegeben. Hier ist ja nirgends ein eigentlicher Fortschritt; die Rede dreht sich immer im Kreisse. — es umgibt] הִקְיָה eigentlich einen Kreiss machen (vgl. in Beziehung auf die Zeit Hi. 1, 5), dann umgeben. — Das Geschrei] זָעַק v. 4 und v. 5. — Die Gränze Moab's] also das ganze Land, das Land bis in seine äussersten Theile (יְבֵרֵל) und diese ihrer ganzen Peripherie nach (הִקְיָה). — bis Eglaim] der Zusammenhang duldet keinen binnenländischen Ort, er fordert eine an der Gränze, auch wohl ausserhalb derselben gelegene Ortschaft. Wir combiniren daher אֶגְלַיִם nicht mit Ἀγαλλεῖμ des Eus. (8 röm. M. südl. v. Ar Moab), sondern mit עֵין אֶגְלַיִם Ez. 47, 10, welches am Nordende des todten Meeres lag. — sein Heulen] zwischen dem onomatop. יִלְלָה und den beiden Ortsnamen findet vermittelt des charakteristischen l — Lautes Paronomasie Statt. — Beer Elim] wiederhole עַר. Der Name בְּאֵר אֱלִים erklärt sich aus Num. 21, 16—18. Gränzort Moab's gegen die Wüste hin. — sein Heulen] nicht ohne Effekt wiederholt; vgl. 16, 7. — Also nach allen Seiten bis zu den äussersten Punkten! Eglaim (als s. v. a. Eneglaim) und Beer Elim bezeichnen die entgegengesetzte Direktion. — v. 9. denn] Grund solches Heulens. — Die Wasser Dimon's] v. 2 hiess es Dibon. Die Aussprache mit *m* ist um des Wortspiels willen (דָּם) gewählt, vielleicht hier erst gewagt. Die מֵי דִּימוֹן umfassen alle dortigen Wasser, Quellen, Brunnen, Bäche u. s. w. Zu Eglaim und Beer Elim im vorhergegangenen Vers bildet Dibon als binnenländische Stadt den Gegensatz. — sind voll Bluts] vor Grösse des Blutbads. Bei Dibon muss wohl eine über das Schicksal des Landes entscheidende Schlacht geschlagen worden sein. — ich thue zu Dimon hinzu

noch Weiteres] Sinn: die Niederlage bei Dibon soll nicht die einzige bleiben, in mehreren ähnlichen soll sie sich wiederholen. וְשִׁיר vgl. Ex. 10, 1. Gen. 4, 25. Hos. 6, 11. עַל vgl. Gen. 30, 40, wozu noch kommt, dass ja auch הִיָּסִיָּה die Verbindung mit עַל fordert. נִקְסְפוּת eigentlich Wiederholtes. Andere: ich lege Dimon auf Wiederholtes. Im Uebrigen vgl. hinsichtlich Dibon's Jer. 48, 18. — den Entronnenen Moab's] als Dat. (incomm.) dem Hem. a. frei untergeordnet, um die Person zu bezeichnen, auf welche das Alles zuletzt abzielt. Vgl. 4, 2. — des Löwen] in strafendem Hohne hinzugefügt. Diess die Zukunft Moab's, des ehemals so stolzen (16, 6), des so grausamen und unerbittlichen (vgl. die Ermahnung in 16, 3. 4). Andere bestimmen אֶרְיָה als Acc., abhängig von אֲשִׁירָה. Jesaja, meinen sie, habe damit auf eine zweite, fernere Heimsuchung (durch Nebuc.) sein Absehen gerichtet. Weder sprachlich noch auch dem Sinne nach zusagend. — des Landes] d. i. des Moabitischen. Luther: beide über die erhalten sind in Moab des Löwen und über die Uebrigen im Lande. Er will אֶרְיָה und אֶרְמָה als Gegensatz gefasst, das Erstere auf den vornehmen Theil im Volke, das Letztere auf das Volk insgemein bezogen wissen. — Hem. b. vgl. mit 14, 30 b.

Zweiter Theil: 16, 1—12. Das Endziel. Str. I.: vv. 1—5 Israel's Schutzherrlichkeit. Die werden sie nachsuchen müssen (vv. 1. 2); deren sollen sie sich zum voraus versichern (vv. 3—5). v. 1. sendet] diess in Worte übersetzt der Sinn der gewaltigen Predigt, die Gott der Herr in furchtbarer Heimsuchung werthtätig den Moabitern thun wird. — die Weidlämmer] קָר ist „agnus ariesque, isque pinguis et saginatus.“ Ges. Von אֶרֶל scheint es so verschieden: „ut אֵיִלִּים sint arietes generandae soboli destinati, אֵרִיִּים arietes saginati, qui apud nos castrari solent (Fetthammel).“ Ges. Thes. Wir lesen von den Moabitern dass sie an die Könige von Isr. 100,000 אֵיִלִּים und 100,000 אֵרִיִּים als Tribut entrichteten: 2 Reg. 3, 4. Der Sg. in unserer Stelle ist kollektiv zu nehmen. — des Landesherrn] dieser ist dann nicht mehr (wie 2 Reg. 3, 4) der König des Zehenstämmereichs. Dann ist der der Idee entsprechende ursprüngliche Stand der Dinge zurückgekehrt, das Regiment wieder an das Haus Davids übergegangen (2 Sam. 8, 2). Uebrigens ist die Ausdrucksweise mit Absicht gewählt. Von dem Moabitischen מֶלֶךְ war dieser Tribut empfangende Oberherr noch verschieden. — von Sela] d. i. Petra, die Hauptstadt Edom's. Dahin nemlich wird sich vor dem von Norden herab kommenden Stosse eine Menge retten. Stimmt gut zu dem, was wir über die Richtung der Flucht in 15, 5. 7 gehabt. Sonst hat סֶלַע als Nom. propr. den Artikel: הַסֶּלַע. Hier fehlt er, nach einer wohl bekannten Freiheit poetischer Rede. — wüsthwärts] zwischen Petra und Judäa ist eine sehr bedeutende Wüste gelegen (vgl. 2 Reg. 3, 8). Scheint eine müssige Beigabe, ist's aber nicht. Heraus sollen sie ihr Deputat geben, nicht länger es bei sich behalten, sondern ausser Land's schicken. — zu dem Berge der Tochter Zion] 10, 32. — Also die Unbothmässigkeit, die sie sich in neuerer Zeit hatten zu Schulden kommen lassen, indem sie den früher

entrichteten Tribut nicht mehr gaben, ja sogar an Israel sich vergriffen, sollen sie dann durch nachträgliche Sendung wieder gut zu machen suchen. — v. 2. und geschieht] setzt den vorhergegangenen Imperat. fort, soferne derselbe eigentlich als Weissagung gemeint war. — irrem] **נָרַד** hatten wir 10, 14 als trans., hier und v. 3 als intrans. Das Bild ist von einem Vogel hergenommen, der sich verirrt hat. Unsicher flattert der herum und fliegt heimathlos hin und her. — gleich ausgestossenem Neste] **קָן** ist cont. pro contento wie 10, 14, nur sind hier die bereits ausgebrüteten, jedoch noch nicht flügge gewordenen Jungen gemeint. Vgl. Dt. 32, 11. Hinsichtlich **מִשְׁפָּחָה** vgl. **שִׁפְחָה** Gen. 3, 23; auch **מִשְׁפָּחָה** Prov. 29, 15. Das Tertium ist auch hier das unstete Umherflattern in der Irre. — die Töchter Moab's] die Männer sind gefallen, die Frauen jenes Löwen-Volks (15, 9) an Schutz- und Hilflosigkeit dem jungen verirrtten Vogel gleich geworden. — nach Furthen Arnon's] **מִעֲבָרֹתָא** ist Acc. der Richtung (Ges. §. 116 1. Ew. §. 281. d.), die Konstruktion die sogenannte prägnante. Verirrtem Vogel sind sie gleich in der Richtung nach Furthen über den Arnon d. h. in Aufsuchung von Furthen über den Arnon. Ueber den die Nordgränze der Moabitis bildenden Arnon suchen diejenigen Flüchtlinge, denen die Richtung nach Süden abgeschnitten ist, zu entkommen, um zu Israel ihre Zuflucht zu nehmen. Also in allen Richtungen werden sie dann laut 16, 1. 2 Schutz bei Israel zu gewinnen suchen. Doch der Lage der Sachen nach vom Norden aus (v. 2) nur einzeln, als Versprengte, während vom Süden aus (v. 1) in kompakter Masse. **לְ** vor **אֶרְנוֹן** steht als Umschreibung des Genit. der Regel gemäss. Nehmlich **מִעֲבָרֹתָא** soll als unbestimmt hervorgehoben werden: in der Richtung nach Furthen d. i. Furthen aufsuchend, um irgendwo den Uebergang über den Arnon zu bewerkstelligen. Vgl. Ew. §. 292. a. Schon durch dieses **לְ** allein sind Diejenigen widerlegt, die unsere Worte als Appos. zu **בָּנוֹת מוֹאָב** fassen, wie z. B. Ewald: „die Töchter d. i. die einzelnen Gemeinden Moab's, die Furthen d. i. die Anwohner der Furthen des Arnon.“ Es würde da **מִעֲבָרֹתָא אֶרְנוֹן** heissen müssen. — In Jer. 48, 28 ist 16, 1. 2 zusammen aufgenommen und nach Art dieser Reproduzierung frei wiedergegeben. — vv. 3—5. im voraus sollen sie sich schützende Aufnahme durch freundlich dienstwilliges Entgegenkommen sichern. Erweist euch Israel freundlich und bereitwillig in seiner Noth (vv. 3. 4. a.), denn eine neue Ordnung der Dinge kömmt, da sein ist die Herrschaft (vv. 4. b. 5). v. 3. bringet] die Lesart schwankt; vgl. den Wechsel von Plur. und Förm. 2 Sam. 8, 2. Keri ist offenbar durch Conformirung entstanden. — Gericht] **פָּלַל** richten 1 Sam. 2, 25.* In unserer Stelle ist Gericht so viel als Hülfe, und zwar, im Gegen-

* Gegen Thenius zu der Stelle. Sinn: Eli warnt seine Söhne, fortzufahren mit Sünden, die den Herrn selbst unmittelbar kränken und reizen. „Wenn Mensch an Menschen sich vergeht, so gibt's da immer noch irgend einen unbetheiligten, der richtet, also mit Maass und als Unpartheiischer entscheidet, ohne einseitigen Eifer. Aber an Gott wenn man sich vergeht, da fällt Widerpart und Richter zusammen.“

satze zu **לְצַדִּיק**, Hülfe mit der That. Anstatt wie bisher die Zerwürf-
nisse zwischen den beiden Häusern Israel, die Bedrängnisse, in welche
das Volk des Eigenthums durch Auswärtige (man denke z. B. an Rezin
von Aram) gerieth, sich für seinen Vorthail zu Nutzen zu machen, soll
Moab vielmehr dazwischen treten, in Rath und That eine brüderliche
Haltung annehmen. — mache] Föm. geht auf Moab, in der Personi-
fication als Weib gedacht. — der Nacht gleich] **לַיָּל** nur hier und
Thr. 2, 19 im Keth. — deinen Schatten] Schutz gegen die Sonne
ist dem Orientalen geläufig als Bild für Schutz überhaupt. Vgl. 4, 6.
25, 4. 30, 2. 32, 2. Luther: mache *Dir* Schatten u. s. w. Er
bestimmt den Zusammenhang so: „du musst schlechterdings fliehen,
wende nun deine Weisheit an, mache dir einen Schutz wider dieses
Unglück“ Comm. — mitten am Mittage] Ps. 121, 6. Ap. 7, 16.
1 Petr. 4, 12. — Versprengte] 11, 12. vgl. 8, 22. — Unter den
mancherlei Kriegsläufen jener Zeit muss es oft vorgekommen sein,
dass Israeliten zu den Moabitern sich flüchteten. Vgl. die Fälle aus
älterer Zeit: Ruth 1, 1. 1 Sam. 22, 3. 4. Vgl. Jer. 40, 11. Vor Allem
mag Jesaja die Katastrophe im Auge haben, die über die mit den
Moabitern zusammengrenzenden Ostjordanstämme durch Tiglath Pileser
kam. Die Moabiter hatten damals, wie schon mehrfach bemerkt,
Israel's Calamität sich feindselig zu Nutzen gemacht. — v. 4. her-
bergen] als Fremdlinge, wie diess in **בָּרַר** liegt. — meine Versprengten]
die Versprengten meines Volkes, Israel's. — Moab] Voc. — sei] poet.
st. **יְהִי**. — vor dem Verstörer] 21, 2. 33, 1. — Gewöhnlich
nimmt man vv. 3. 4. a. als Worte flehentlicher Bitte, den am Arnon
erscheinenden Flüchtlingen (v. 2) in den Mund gelegt. Wie unpassend!
Eine so lange, in absichtlicher Häufung Satz an Satz reihende Rede!
Aber in den Mund des Propheten passen sie trefflich, diese Worte,
deren Sinn im Grunde mehr der ist, die vielen und vielfachen Um-
terlassungs- und Begehungssünden, die sich Moab wider Israel hat zu
Schulden kommen lassen, mahnend anzudeuten, als eine Aenderung
ihrer Sinnesweise wirklich einzuleiten. Bei dieser Auffassung kommt
dann auch erst der Voc. **מִלִּפְנֵי** v. 4. a. zu seinem Rechte und man
braucht nicht mit den Auslegern die Akzente, ja selbst die Vokale zu
ändern. — denn] hören sollen sie, weil die Zeit nahe ist, da alle
fleischliche Macht aufhören und an deren Stelle ein Reich höherer
Ordnung treten soll, aufgerichtet unter Israel. Vgl. 9, 3—6. —
ein Ende nimmt] Praet. proph. Vgl. die Praett. in 9, 1—6. — der
Unterdrücker] **מִן** nach der Analogie von **לִי** u. s. w. Namentlich
hat diese Form einen mehr nominalen Charakter vgl. **נֶגֶד** neben **בְּנֶגֶד** vgl.
Ew. §. 151. b. Andere: Unterdrückung. Der Parallelismus (**שֶׁדֶר**)
beweist dafür nicht, denn eben deshalb steht bei **מִן** der Artikel, bei
שֶׁדֶר dagegen nicht. — untretend] gewöhnlich nimmt man **רִמָּס** als
Subj. Ich ziehe es vor, das Subj. in **תָּמָר** ganz allgemein (sie d. i.
הָאֵלֶּךְ, **שֶׁדֶר**), **רִמָּס** aber als Appos. (als Accus. also) zu denken. — auf
Erden] mit **תָּמָר** zu verbinden. Im Hebräischen eigentlich von der
Erde hinweg. — 29, 20. — v. 5. wird befestigt] bezieht sich

zurück auf 9, 6. — in Gnaden] aus Gnade, durch Gnade, zu Gnade. Vgl. 2 Sam. 7, 15. Gar sehr im Gegensatze zu den Thronen dieser Welt, die in einem ganz andern Elemente stehen. — der Thron] weist zurück auf 9, 6. — und sitzt er] der wohlbekannte Friedensfürst von 9, 5. 11, 1—5. — in Treuen] wiederum gar sehr im Gegensatze zu den Thronen dieser Welt, die auch in dieser Beziehung nur gar zu oft ein ganz anderes Lebenselement an den Tag legen. Gnade und Treue, sonst gewöhnlich gepaart (vgl. Ps. 61, 8. 89, 15) sind hier auf die beiden Glieder des Parallelismus vertheilt. Gnade hat den Thron aufgerichtet, Treue bewährt sich in der Handhabung des Regiments. — im Zelte Davids] die nomadische Grundlage Hebräischer Volksthümlichkeit leuchtet noch immer hier und da durch. Vgl. בְּחֶמְדָּם 1 Reg. 8, 66; namentlich in poetischer Redeweise: Ps. 132, 3. Am. 9, 11. Uebrigens gehen unsere Worte auf 9, 6 zurücke und sollen Moab an die Uebermacht Davids (2 Sam. 8, 2) erinnern. — richtend] nicht, wie weltliche Machthaber gar oft, der gerechten Sache Gehör und Hülfe versagend. — und rasch von Gerechtigkeit] Hem. b. involviret eine doppelte Steigerung. Nicht genug, dass er Gericht übt, sucht er auch die der richterlichen Hülfe etwa Bedürftenden selber auf. Endlich ist er auch prompt zur Vollstreckung. — Hem. b. geht zurücke auf 9, 6. 11, 2—5. — Vgl. Prov. 20, 28. — Was die Erfüllung dieser Worte betrifft, so ist nach den wiederholten Erörterungen über diesen Punkt wenig mehr zu sagen. Auch hier umfasst die Weissagung die ganze Zukunft ihrem vollen Umfange nach mit Einschluss der die Erfüllung erst vollständig machenden Momente des Endes. Der grosse Akt, in welchem alle Weltmacht überhaupt abgethan werden, die Herrschaft an denjenigen übergehen wird, der der Menschensohn ist, ebenso sehr aber auch der ewige Sohn des ewigen Vaters — dieser Akt ist's, der den vorliegenden Worten erst ihre rechte Erfüllung geben wird. Zugleich tritt aber auch hier jener alle Räthsel der Zeit lösende Akt dem Propheten ganz nahe, vielmehr die Unterscheidung der Zeiten unterbleibt, das Ganze stellt sich so dar, wie es vom Ende aus angesehen in den gegenseitigen Beziehungen aller seiner Momente als Einheit erscheint. Daher dieses Hereinspielen der letzten Dinge unter die Faktoren der Tagesgeschichte, so dass sich die Mächte der Zukunft wohl auch geradezu an die Stelle von jenen setzten. Muss dann im Fortgange der Zeiten das selige Bild, dessen Verwirklichung so eben noch so nahe schien, zurückweichen, ja wohl in nebelhafte Fernen entschwinden, so wird zur Stärkung des Glaubens und zur Befestigung in der Geduld in einer vorläufigen und vorbildenden Erfüllung ein verträöstendes Unterpfand verliehen. So in Absicht auf unser Stück durch die Vernichtung des Assyrischen Heeres (= v. 4. b.) und durch die glorreiche Regierung Hiskia's (= v. 5). Als Einzelzug der Erfüllung vgl. man da, was 2 Chr. 31, 20 in Beziehung auf Hiskia von חֲמִשָּׁה gesagt ist (vgl. 2 Reg. 20, 3).

Str. II: 16, 6—12 der stolzen Moabiter Demüthigung. Zunächst v. 6: der Stolz Moab's. Gehöret haben wir] Jesaja nicht nur,

sondern das ganze Israel, ja alle Welt ist des Zeuge. Auf Grund der Notorietät beantwortet sich der Prophet die im Vorhergehenden gestellten Aufforderungen selbst und erklärt Moab für spruchreif. — sehr stolz] נָא (aus der volleren Form נִנְּאָ) ist nicht als Attributiv, sondern als ein zweiter, auf dem Verhältniß der Appos. beruhender Acc. (als einen sehr stolzen) zu betrachten. Man sieht diess aus dem Fehlen des Artikels. — seinen Stolz] der Prophet kann sich nicht genug thun in Häufung von Wörtern dieses Begriffs und insbesondere von Bildungen des Stammes נִנְּאָ; anzudeuten, wie so gar unermesslich der Stolz Moab's sei. Die Vergleichung mit einem Löwen (15, 9) passt hierzu trefflich. — Uebermuth] עֲבָרָה nicht, wie sonst (9, 18. 13, 9. 13.) Ueberwallen = Zorn, sondern Ueberschreitung = ὑβρις. Vgl. Ps. 7, 7. Als den Uebergang vermittelnd vgl. 14, 6. — das Nichtige] כֵּן, eigentlich (Gen. 42, 11. 19 u. ö.) Adj., tritt als Neutr. in substantivischen und durch Vermittelung des Accusativ's in adverbialen Gebrauch über. Hinsichtlich der Bedeutung vgl. Num. 27, 7. 36, 5. Ex. 10, 29, für כֵּן-לֹא 2 Reg. 17, 9. Prov. 15, 7. Ueber die Zusammensetzung vgl. Ew. §. 286. g. Eigentlich hätte dieser Begriff als Attributiv einzutreten gehabt, aber besonderen Nachdrucks halber nimmt er die Fassung eines selbständigen Begriffs und noch dazu (vgl. 22, 7 מִבְּרָר) des Hauptbegriffs an. Mit diesem Nachdrucke hängt es auch zusammen, dass das Moment der Verbindung zurücktritt, das וְ wegbleibt. — seine Prahlereien] namentlich wohl auch gegen Gott (44, 25. Jer. 50, 36), ausgestossen im Zusammenhange mit den Ereignissen, welche dem Volke Gottes den Garaus zu bringen schienen. — 25, 11. — Nachbildung von unserem Stück: Zeph. 2, 8—10; förmliche Wiederaufnahme und Reproduzierung derselben: Jer. 48, 29. 30. Noch vgl. bei Jer. v. 14 und vv. 26. 27. — v. 7—12. die Demüthigung Moab's. Verläuft in drei Sätzen zu je zwei Versen: vv. 7. 8; vv. 9. 10; vv. 11. 12. Jeder Satz wird durch ein עַל-כֵּן (oder לְכֵן) eingeleitet (vgl. Str. II. in Cap. 15), hebt dann mit Klage (entweder Moab's oder des Propheten) an und bringt als Grund derselben ein Stück Moabitischen Elends ein. Zuerst vv. 7. 8: Moab heult, denn mit den in üppigster Fülle wuchernden Weinpflanzungen ist es aus. v. 7. darum] weil Moab so gar übermüthig ist und sich seiner Sache gewis dünkt, so muss es die schmerzliche Erfahrung machen, sich dessen beraubt zu sehen, was ihm das Liebste. — Moab um Moab] die Einen um die Anderen. Vgl. 19, 2. — Alles wird heulen] 15, 3. — um die Traubenkuchen] „liba, spec. qualia ex uvis passis in certam quandam formam constipatis parare solebant . . . Differunt a צִמְרִיק i. e. uvis passis sed liborum in formam non constipatis et דְּבִבָּה i. e. ficibus placentulae in formam compressis.“ Ges. Thes. In unserem Stück gibt man dem Worte gewöhnlich eine andere Bedeutung: fundamenta. Wider den Sprachgebrauch und gegen den Zusammenhang (vgl. vv. 8—10). Jer. 48, 31. 36 liest אֲנִשֵּׁי קִיר הָרֶשֶׁת. Eine gefährliche Versuchung für diejenigen, welche sich in das Verhältniß dieser Parallel-Reden nicht finden können! Jeremias reproduzirt trotz aller Wörtlichkeit gleichwohl mit

all der Freiheit, welche überall waltet, wo Geist Gottes ist. Nichts ist daher mehr zu fürchten als dass menschliches Misverständnis das Verhältniss in's Gebiet der Buchstäblichkeit herabziehe und dem Einen Gewalt anthue um des Andern willen. In unserem Falle hat Jeremias als der Nachbildende das Textwort in's Fliessendere umgewandelt, jedoch nicht ohne dabei dem Originale in Assonanz sich anzuschmiegen. **וְ** ist um (Hem. a.) und nach (vgl. Ps. 84, 3). — Kir Chareseth] wahrscheinlich = Kir Moab 15, 1. — völlig] **כָּל** eigentlich nur, dann ganz und gar vgl. Dt. 16, 15. Ps. 73, 1. 13. — niedergeschlagen] als st. cstr. findet sich **נָכַה**, als Foem. **נִכְאָה**, als Pl. **נִכְאָיִם**. Sonst steht noch **רָחַק** dabei: 66, 2. — Es hat etwas Auffallendes, dass hier die Traubenkuchen genannt werden, als wäre das etwas so gar Kostbares, überhaupt dass die Zerstörung des Weinbaus durch den vorliegenden Abschnitt in einer Art hervorgehoben wird, als wäre das die Hauptsache. Man hat es daher sogar versucht, die Rede des Propheten in unseren Versen als in uneigentlichem Sinne gemeint zu verstehen. Indessen das Auffallende verschwindet, so wie man bedenkt, dass Alles darauf ankommt, dass Moab in demjenigen getroffen werde, was der Mittelpunkt seines Wesens und Lebens ist. Moab muss wohl im Dienste des Fleisches, in Wohlleben, Ueppigkeit und Wollust versunken gewesen sein. Die Disposition dazu war schon in der Genesis des Volkes gegeben, soferne es blutschänderischer Wollust und der Trunkenheit entstammte (Gen. 19, 30—38). Dazu stimmt das Wenige, was wir sonst von den Moabitern wissen, ihr Cultus, welcher wollüstiger Naturdienst war (vgl. Num 25, 1 ff.), auch die Natur des Landes, welches zu üppigem Genusse einlud (Rosenm. bibl. Alterth. III. p. 53. 54). Sie nun, die Genusssüchtigen, sollen des Genusses beraubt, sie, die Freudesüchtigen, in eitel Klage und Heulen gestürzt werden. Diess ist der Grund, weshalb in unserer Weissagung so gar viel von Trauer und Wehklage in ihren stärksten Ausbrüchen die Rede. Der Contrast des Ehemals und des (prophet.) Jetzt ist es, was Jesaja im Auge hat und worauf er namentlich in 15, 2—4 und 16, 7—10 sein Absehen richtet. Diess auch der Grund, warum der Prophet selber wiederholt und in so hoch gesteigertem Affekte sein Beileid ausspricht (15, 5. 16, 9. 11). Lediglich zu dem Ende, um dem im gegenwärtigen Augenblicke noch (vgl. 16, 6) übermüthig stolzirenden und überlaut triumphirenden Moab einen recht schroffen Gegensatz entgegenzustellen. — v. 8. die Flur Hesbons ist verwelkt] über Hesbon vgl. 15, 4. Bei Hesbon war Ebene vgl. Jos. 13, 17. **שְׂדֵמֹה** „arva eaque vel frugibus consita vel vitibus.“ Ges. **אֶמְלֵל** in Pausalaussprache. Ueber den Sg.: „שְׂדֵמֹה“ dicit. arva, ohne Sg., daher als mit **שְׂדֵה** fast gleichbedeutend mit dem Sg. Hab. 3, 17. Jes. 16, 8“ Ew. §. 308. a. — der Weinstock Sibma's] als Cas. abs. Sibma lag ganz in der Nähe von Hesbon. — Völkerherren] damit können Könige und Fürsten gemeint sein als Gebieter über ganze Völker, aber auch das gesammte siegreiche Heer eines die Reiche alle daniederwerfenden Eroberervolks kann damit gemeint sein. Jedenfalls ist der Ausdruck nicht ohne eine besondere Emphase gewählt. Der

Gedanke der Unwiderstehlichkeit, der Unabwendbarkeit ist beabsichtigt. — schlugen seine Reben] **הָלַם** Ps. 74, 6. **שָׂרֵק** halte ich nicht, wie gewöhnlich geschieht, für schlechthin identisch mit **שָׂרֵק**, welches eine besondere Gattung von Weinstöcken bezeichnet (Gen. 49, 11). Ich fasse **שָׂרֵקִים**, indem ich **שָׂרִיגִים** Weinranken, auch **שָׂרוֹךְ** Riemen im Auge habe, als Rebschoss, Ranke. So wird sich die Beziehung des Suff. auf **נָקַן** und das Parallelverhältnis zu dem folgenden **שְׁלַחֲתֶיהָ** besser machen. Die Scriptio plena, auf welche die Masorethische Bemerkung (**דָּגֵשׁ אַחֲרֵי הַתְּנוּעָה הַדְּרוֹלָה**) d. i. Dagesch nach einem langen Vokale) ausdrücklich hinweist, rührt wohl aus dem Streben her, einer Verwechselung mit dem nahe liegenden **שָׂרֵק** vorzubeugen. — die bis Jaeser reichten] von jetzt an lobpreisende Schilderung dieser Vegetation. Die Rede tritt in grosser Regelmässigkeit des Parallelismus einher. Zwei Glieder zu je zwei Sätzen, jedes Glied an ein Substantiv in der Weise eines Relativsatzes anknüpfend, diese beiden Substantive selbst in Paronomasie zusammentreffend (**שָׂרֵקִיהָ** und **שְׁלַחֲתֶיהָ**). „Die reichen und üppigen Weinpflanzungen des Stammlandes der Ammoniter und Moabiter sind unter dem Bilde Eines grossen, weit ausgebreiteten und üppig wuchernden Weinstocks, der seine Ranken nördlich bis Jaeser, östlich bis in die Wüste hinein, westlich bis über das todte Meer hinaus verbreitet, dichterisch dargestellt.“ Hendewerk. Jaeser nach Eus. 1—10 Römische Meilen westlich von Rabbath Ammon, 15 Meilen von Hesbon. Hinsichtlich der Pausalaussprache **נָקַעַ** vgl. Ew. §. 100. c. — durchirrten die Wüste] **הָעֵדָה** ist (als wenn es von **הָעֵדָה** oder **הָעֵדָה** herkäme) Milel d. i. Paroxyt. Sonst kommt diese Anomalie nur noch unter dem Einflusse von Pausa vor: Ps. 37, 20. Ew. §. 74. e. §. 194. c.; vgl. Ps. 137, 7. In unserem Falle möchte das Streben nach Gleichklang mit **נָקַעַ** eingewirkt haben. Der Acc. **מִדְּבָר** ist zu beurtheilen nach Ew. §. 282. a. 1. Sehr glücklich ist übrigens der Ausdruck in **הָעֵדָה** gewählt, um die Reben in ihrer Vereinzelung, ohne Stab und Halt, ungepflanzt und unbeachtet, gleichwohl aber in der Fülle dieser überschwenglichen Vegetation sogar der Wüste nach Terrain abgewinnend uns vor Augen zu stellen. — seine Ranken] tritt in die Konstruktion des **שָׂרֵקִיהָ**. Vgl. **שְׁלַח** Jer. 17, 8. Ez. 17, 6. 7. Ps. 80, 12. — die sich ausbreiteten] 2 Sam. 5, 18. 22. Vgl. **נָטְיוֹהָ** 18, 5. — giengen über's Meer] das Meer ist das todte Meer. Vit.: „ripas ejus replentes, partem ejus obumbraverunt veluti illud transitori.“ Vielleicht dass die Rebe von Sibma als besonders edel auch jenseits d. i. hier im Westen des todten Meers angepflanzt wurde, da dann der Prophet die weite Ausbreitung als natürliche Wirkung ihres mächtig wuchernden Triebes darstellt. Also Alles, was sonst der Vegetation ein Hindernis zu sein pflegt, Wüste und Meer, überwindet dieser Weinstock. Uebrigens haben auch die neueren Reisenden, wie z. B. Seetzen und Andere, in jenen Gegenden noch Weinbau getroffen. „Noch jetzt erzeugt Szalt d. i. Ramoth, wovon Jaeser nicht sehr weit entfernt war, Trauben in ungeheurer Menge und verhandelt sie getrocknet“ Knob. — Jer. 48, 32. — Vgl. Ps. 80, 9 ff. — vv. 9. 10.

Moab beklagenswerth, denn zu Nichte geworden ist Lese und Ernte, entrückt ihre Freude. v. 9. mit Jaeser's Weinen] d. h. so bitterlich, wie es nur immer Jaeser selbst erheben wird, wenn es sich also be-raubt sieht. Andere: mit Weinen so stark als um Jaeser; dazu ist aber Jaeser nicht bedeutend genug. — tränke dich] und zwar reichlich, was in *תִּרְוָה* liegt; wie sie vordem in Wein sich satt getrunken haben bis zur Trunkenheit. *אֶרְוֶנָה* in inkorrektur Versetzung anstatt *אֶרְוֶנָה* (für *אֶרְוֶנָה* vgl. Ges. §. 74. Anm. 4. u. 11. Ew. §. 115. d. §. 252. a.). Anders Ew. §. 253. a. — Hesbon und Elale] 15, 4. — über deine Lese und über deine Ernte] *קִיץ* Obst-, insbesondere Feigenlese; *קָצִיר* Getraideernte. Auffallend ist, dass Jesaja gerade die Weinlese, deren Erwähnung dem Zusammenhange nach vor Allem zu erwarten wäre, nicht namhaft macht. Jeremia hat für *קָצִיר* in 48, 32 *קָצִיר* substituirt. Unser Prophet will natürlich die Weinlese nicht ausgeschlossen wissen. Die Aufzählung ist eben nicht vollständig, die dritte Species gerade deshalb weggelassen, weil sie aus dem Contexte sich von selbst ergänzt. — halloh] als Ruf der Winzer: Jer. 25, 30. 48, 33, aber auch der Krieger: Jer. 51, 14. Für unsere Stelle ist der verschiedene Gebrauch des Wortes hoch bedeutsam; vgl. v. seq. — hereingebrochen] *עַל כָּפֶל* hier vom Feinde, wie sonst vom Schläfe, vom Schrecken, vom Unglücke (47, 11). — Jer. 48, 32. b. Wenn Jer. dem *הִיָּדָד* substituirt *שִׁדָּד*, so gilt wieder das in einem gleichen Falle zu v. 7 Bemerkte. — v. 10. und wird hinweggenommen] Ges. §. 144. a. Ew. §. 306. a. Jeremia nach Art der Nachahmer setzt das correktore Foem. — Freude] der Ernte vgl. 9, 2. — nicht gejauchzt] Pausalaussprache. — nicht gejubelt] als Act. nur in Hiph.; das Pass. hier ist ohne Zweifel unter Einfluss von *יָרֵן* gebildet. Doch vgl. das Reflex. Ps. 60, 10. 65, 14. 108, 10. — Wein in den Kufen] Trauben werden wohl wachsen; es wird desselbigen Jahres aller Grund vorhanden sein, auf einen guten Herbst sich alle Hoffnung zu machen: aber u. s. w. — der Kelterer] Ges. §. 134. Anm. 1. Ew. §. 272. b. — Halloh] Wortspiel zu v. praec. — lass ich feiern] Patach bei Soph Pasuk; vgl. 21, 2. Grund: die Natur der Sylbe als einer geschärften; vgl. zu 8, 1. — Jer. 48, 33. — vv. 11. 12. Moab beweinenwerth und sich zu helfen ausser Stand. v. 11. meine Eingeweide] dass *מַעֲיִם* so wie *σπλαγχνα*, viscera die edleren Eingeweide, das Herz u. s. w., einschliesse, lässt sich nicht belegen. Jedenfalls drückt es den Gedanken der mächtiger als sonst das ganze Innere (Ps. 40, 9) ergreifenden Erschütterung aus. — um Moab] hinsichtlich *לְ* vgl. v. 7. 15, 5. Uebrigens schien es mir angemessen, die Worte *מַעֲיִם לְמוֹאָב* als isolirtes Satztheil zu behandeln. So tritt das folgende, nachdrucksvoll vorangestellte *בְּכִנּוּר* um so besser hervor. — der Cither gleich] in Aechzen und Stöhnen laut aufbrausend, in Einem Zuge fort rauschend und dröhnend, wie von kunstgeübter Hand gerührt das Saitenspiel. Ueber *בְּכִנּוּר* vgl. zu 5, 12. — brausen sie] von musikalischen Instrumenten 14, 11; vom Klagen und Stöhnen des Menschen Ps. 55, 18. 77, 4, unter Vergleichung des Girrens der Taube Ez. 7, 16, des

Brummens der Bären 59, 11; vom Aufruhr im Innern, soferne jede dergleichen Bewegung von selbst zu gewaltthätiger Kundgebung in Laut hindrängt Cant. 5, 4. — um Kir Cheres] = קִיר חֶרֶס vgl. v. 7. — Jer. 48, 36. — Man beachte die Steigerung, die zwischen 15, 5., 16, 9 und 16, 11 Statt findet. Am Kürzesten und Einfachsten ist 15, 5. Schon mehr ausgeführt stellt sich 16, 9 dar. Die höchste Stufe aber bildet 16, 11. Was übrigens die an einem Propheten etwas auffallende Sympathie betrifft, so vergleiche man theils das zu v. 7 Bemerkte, theils bedenke man dass die Stellung des Sehers einer dergleichen Katastrophe gegenüber, so lange dieselbe nur innerhalb seiner Vision existirt, eine ganz andere ist als späterhin, wenn das Gericht in Wirklichkeit übertritt. Der Prophet, so lange er sich mit seinem Gegenstande in der Immanenz geistiger Intuition alleine zusammen befindet, hat gewissermassen eine doppelte Person zu vertreten. Das Gesehene trifft bis zu einem gewissen Grade ihn selbst vgl. 21, 3. 4. Vgl. Jer. 47, 6. — v. 12 schliesst das Orakel ab, indem er es zu seinem Anfange (15, 2) zurückeführt. Sich stellt] der eigentliche Ausdruck für das Erscheinen vor Gott; vgl. 1, 12. Meine Uebersetzung soll das Wortspiel נִרְאָה und נִלְאָה wiedergeben. — wenn sich quält] der Prophet berichtigt sich gleichsam und er thut diess in einem Wortspiele, so dass er durch leichte Aenderung (l und r liegen sich sehr nahe) eines einzigen Lautes den Inhalt der ganzen Gedankenreihe von vornenherein in's Gegentheil umkehrt. נִלְאָה involvirt den Begriff des Vergeblichen und Erfolglosen. — auf der Höhe] vgl. zu הַקְּמֹלֶת 15, 2. — so kömmt es] Andere wollen den Nachsatz erst mit וְלֹא יִכָּבֵל eintreten lassen; wider die in den Akzenten niedergelegte alte Tradition. Die Meinung aber ist die: wenn Moab erscheint auf der Höhe, so wird es, nachdem es durch alle möglichen Gaben und Opfer und Bussübungen bei seinem Gotte ein geneigtes Gehör sich zu sichern gesucht hat, endlich in's Heiligthum selber eingehen und daselbst beten, ohne jedoch irgend Etwas auszurichten. — und vermag nichts] innerhalb des Hem. b. darf man nicht anhalten, erst mit dem Schlusse ist der Gesamtgedanke des Nachsatzes vollständig. Moab vermag nichts, weil seine Götter nicht hören, nicht helfen können. וְכֵן so absolut gesetzt vgl. Jer. 5, 22. 20, 11. Etwas anders obwohl dem Ausdrucke nach sehr ähnlich ist Jer. 20, 9. Mit gutem Effekte wird übrigens das Resultat, das sie erzielen, erst so lange hinausgeschoben und dann so ganz kurz und abgebrochen ausgesprochen. — Der letzte Theil des Orakels, 16, 6—12, bildet gewissermassen ein Ganzes für sich. Wie die Weissagung wider Babel mit einem Spottliede, dem Maschal 14, 3—21, schliesst, so unser Orakel mit einer Elegie auf Moab's Fall. — Das Ende dieser Elegie und des ganzen Orakels (in 16, 12. b.) ist allerdings ein durchaus unbefriedigendes. Aber eben diess ist gerade hier die höchste Kunst. Wie sehr greift doch Ew. fehl, wenn er meint, noch Etwas hinzufügen zu sollen!

Schluss: vv. 13. 14. das Geschick Moab's, ein längst vorherverkündigtes (v. 13), wird nun in kürzester, streng bemessener Frist sich er-

füllen (v. 14). v. 13 diess das Wort u. s. w.] 37, 22. — über Moab] in 37, 22 steht לְ. Vgl. zu in was sagst du *dazu* u. dgl. — vorlängst] 44, 8. 45, 21. 48, 3. 5. 7. 8. — Gewöhnlich versteht man unseren Vers dahin, dass Jesaja das vorstehende Orakel selbst im Auge habe und dasselbe als ein lange zuvor geoffenbartes, hiermit neu aufgenommenes bezeichne. Unmöglich wäre diess gerade nicht. Es liesse sich allenfalls denken, dass Jesaja in einer früheren Periode seines Lebens (für den Gebrauch des נִבֵּא in diesem Falle vgl. 2 Sam. 15, 34) über Moab's Geschick eine Offenbarung empfangen und dass er dieselbe späterhin, als es nun daran war, dass sie praktische Bedeutung gewinnen sollte, wieder aufgenommen, vielleicht auch in freierer Weise reproduziert hätte. Das Verhältniss zwischen den beiden Redaktionen würde dann ein ähnliches sein, wie zwischen Jes. 15. 16. und Jer. 48. Indes glaublich ist diese Annahme keineswegs, und ich halte mit Entschiedenheit dafür, dass unser Prophet die Vorzeit und die aus ihr datirenden hierher einschlägigen Weissagungen im Sinne hat. Was Jesaja in 15, 1—16, 12. ausgesprochen, ist nichts Anderes als die endliche Ausführung dessen, was schon im Pentateuche, dieser Grundlage des prophetischen Wortes überhaupt, als in einem Keime gegeben war. Die gesammte Zukunft des Israelitischen und des Moabitischen Volkes hatte sich bereits in dem, was zwischen Balak und Bileam vorgieng, fixirt. Insbesondere ist Num. 24, 17 zu vergleichen. Dazu kömmt was wir aus späterer Zeit haben, aus dem Davidischen Zeitalter: Ps. 60, 10. 83, 7, aus der Periode der unserem Propheten vorangehenden Propheten: Am. 2, 1 ff. So schliesst auch Jeremia sein Orakel damit, dass er auf das Wort der Urweissagung zurückgeht; vgl. Jer. 48, 45. 46 mit Num. 21, 28. 29. — v. 14. gleich Tagelöhnersjahren] also genau gerechnet, eher etwas knapp als drüber. Vgl. 21, 16. — und wird gering] 3, 5. — die Herrlichkeit Moab's] 5, 13. 8, 7. 10, 16. Die folgenden Worte enthalten die Erklärung. Uebrigens übersehe man den Contrast zwischen dem unmittelbar auf einander folgenden וְקִלְקִלָּה und כְּבֹד nicht; vgl. 3, 5. — an all dem grossen Getümmel] 29, 5. 8; 2 Chr. 13, 8. 20, 2. 12. 15. — und Rest] sc. wird vorhanden sein. Fast s. v. a. וְנִשְׁאָר 24, 6. Vgl. 21, 17. — ein klein wenig] 10, 25. 29, 17. Die Worte stehen hier, wie öfter, im Attributivverhältniss; vgl. 24, 6. 10, 7. Die Alliteration ist in solchen stehenden Verbindungen wesentlich. — nicht viel] Litotes. Das Gegenstück 10, 7. — Nach so vielen Spuren, in welchen sich bei den Reden 13, 1—14, 27 u. Capp. 15. 16 ein übereinstimmender Typus hinsichtlich der Anlage kund gegeben hat, hier noch die Bemerkung, dass ja auch der Schlusssatz 16, 13. 14 in gewissem Betrachte der Schlusstrophe 14, 24—27 parallel stehe, soferne auch durch 14, 24—27 wie durch 16, 13. 14 das Zeitverhältniss der vorhergehenden Weissagung zu der Erfüllung eine Festsetzung erhält.

Ueber die Erfüllung lässt sich aus gänzlichem Mangel an geschichtlichen Nachrichten nichts melden. Ohne Zweifel ist sie durch die Assyrer bei Gelegenheit ihrer Züge gegen das vordere Asien innerhalb der mit einer mehr als gewöhnlichen Bestimmtheit angegebenen Zeit-

frist erfolgt. Eine abschliessende, mit förmlicher Vertilgung endigende war diese Katastrophe jedenfalls nicht, sollte es auch nach Aussage unsers Propheten selbst laut 16, 14. b. nicht sein. Möglich dass sie sogar eine minder bedeutende war als man nach Inhalt der vorliegenden Weissagung hätte erwarten sollen. Dafür spricht schon die Wiederaufnahme durch Jeremia, vermöge deren (vgl. in dieser Beziehung die Erörterungen zu dem Orakel über Babel) der Spruch des älteren Propheten als zur Zeit Jeremia's in seiner Verwirklichung noch nicht erschöpft, vielmehr als jetzt erst eigentlich zur Erfüllung gelangend erscheint. Jesaja hatte eben auch diessmal wieder die ganze Zukunft in Ein Gemälde zusammengefasst. Die nach Ablauf des durch 16, 14 festgesetzten Zeitraums eintretende Krisis kam nur als eine mehr oder weniger bevorwortende dazwischen ein.

Was die Abfassungszeit betrifft, so ist auch das nächste und beste Indizium in der Stellung gegeben, die unser Stück in der Sammlung Jesajanischer Orakel einnimmt. Zwischen 14, 28 einerseits und 20, 1 andererseits, als auf den Spruch 14, 28—32 zunächst folgend, aller Wahrscheinlichkeit nach mit demselben ohngefähr gleichzeitig, haben wir unsere Weissagung anzusetzen. Damit stimmt auch alles Uebrige vortrefflich. Die Rede des Propheten hat uns eine Menge von Städten des Ostjordanlandes, die bei der Eroberung des Landes von Israel waren eingenommen worden, in Moabitischem Besitze finden lassen. Am Nächsten liegt es, diese Erscheinung daraus zu erklären, dass die Moabiter, nachdem die Ostjordanstämme durch Tiglath Pileser in's Exil geführt worden waren, die Gelegenheit benützten, ihr ehemaliges Besitzthum (Num. 21, 26—30) zu reclamiren. Also auf die Zeit nach der Expedition Tiglath Pileser's sehen wir uns hierdurch verwiesen. Gut würde auch zu den Drangsalen, welche während der Regierungszeit des Königs Ahas über beide Häuser Israel hereinbrachen, der Inhalt von 16, 3. 4. a. passen. Endlich bietet sich bei dieser Annahme für die in 16, 14 enthaltene Zeitbestimmung eine sehr ansprechende Combination dar. Ist nemlich Capp. 15. 16 mit 14, 28—32 etwa gleichzeitig, so läuft der durch 16, 14 gesetzte Termin ohngefähr um dieselbe Zeit ab, in welche der Zug Salmanassar's, in dessen Folge die Zehenstämme vollends in's Exil geführt wurden, fiel. Der Anfang der Belagerung von Samaria fällt in das vierte Jahr Hiskia's (2 Reg. 18, 9).

Stück XIII.

Capp. 17. 18.

Aram und Ephraim.

Wer Fleisch für seinen Arm hält, wird zu Schanden.

Wohl kaum dürfte es irgend eine Rede geben, die sich mit gleicher Evidenz und Consequenz wie die vorliegende aus Einem Grundgedanken heraus entwickeln liesse. Der den Mittelpunkt bildende Gedanke ist

aber dieser, dass alles Vertrauen auf das Wesen dieser Welt, auf die blosse natürliche Kraft zu Schanden werden lässt, dass der Herr allein hoch erhaben ist über alle Creaturen. Aus diesem Hauptgedanken ist die Rede im Ganzen und Grossen, ihrem Gesammtinhalte nach hervorgegangen. Nach ihm hat sich der Gegenstand derselben des Näheren bestimmt. Aram, das, obschon es der Weissagung den Namen gegeben hat, ganz und gar in den Hintergrund tritt und nur in der ersten Strophe (17, 1—3) in Betracht kommt, ist nur deshalb mit aufgenommen, weil die Damaszenische Macht der Arm von Fleisch gewesen war, in dessen Ergreifung Ephraim sich den Richterspruch zum Tode geholt hatte. Auch das Hereinziehen Assurs (17, 12—14. 18, 4—6), so wie der Cuschitischen Macht (18, 1. 2. 7) wurzelt in jenem Grundgedanken, wie sich späterhin zeigen wird. Aber auch im Einzelnen und Einzelsten, in der ganzen Darstellung, im Ausdrucke offenbart sich überall die Eine, durch das Ganze sich hinziehende Grundidee. Dass soviel von Städten und Bollwerken die Rede ist (17, 1—3. 9), die so ausführlich gehaltene Schilderung Assur's unter dem Bilde furchtbar tobender Meeresfluth (17, 12. 13), das Gemälde, welches uns von den Bewohnern sagenhafter Ferne entworfen wird (18, 2. 7.) — Diess und noch vieles Andere deutet alles auf Eins. Doch hiervon mehr am betreffenden Orte.

Die Weissagung Capp. 17. 18 zerfällt in zwei Theile. Der erste, 17, 1—11, handelt von dem Gerichte über Aram und Ephraim, der zweite, 17, 12—18, 7 von der Katastrophe, die unter Sanherib über Assur kommen soll. Man sieht, dem Umfange nach sind sich die beiden Theile ohngefähr gleich. Jeder von beiden gliedert sich in 3 Strophen. Theil I.: 17, 1—3 das Gericht; 17, 4—8 das Resultat; 17, 9—11 das Motiv. Theil II.: 17, 12—14 die Katastrophe; 18, 1—6 die Wirkung in die Ferne; 18, 7 die Huldigung. Die Eintheilung ist, wie wir sehen werden, trotz aller scheinbaren Ungleichheit dennoch eine regelmässige, auf der Dreitheilung beruhende. Nur die Schlussstrophe des Ganzen macht eine Ausnahme. Hier ist es gleichsam die Pause, die, was dem — übrigens ohnehin etwas langen — Satze an Umfang fehlt, ergänzt. Der Anfang einer jeden Strophe mit Ausnahme der ersten ist durch ein Schlagwort markirt. Man vgl. 17, 4. 9; 17, 12. 18, 1; 18, 7.

17, 1. Spruch Damaskus'!

I. 1.

(17, 1.) Siehe! Damaskus abgeschafft als Stadt, und wird Ruine des Einsturzes. 2. Verlassen die Städte Aroërs, der Heerden sind sie, und lagern sich, und Keiner der da schrecke. 3. Und wird abgethan Befestigung von Ephraim und Königthum von Damaskus und dem übrigen Aram, gleich der Herrlichkeit der Kinder Israel werden sie sein; Spruch Jehova's Zebaoth.

2.

17, 4. Und geschieht an demselbigen Tage, armselig wird werden die Herrlichkeit Jakob's, und das Fett seines Fleisches wird mager werden. 5. Und geschieht gleich wie man zusammenfasst Ernte auf dem Halme, und mit seinem Arme Aehren schneidet; und geschieht gleich wie wer Aehren liest im Thale Rephaim. 6. Und wird übrig gelassen davon Nachlese gleich Oliven-schlagen, zwei, drei Beeren an Wipfels Spitze, vier, fünf an ihren Zweigen, einer Fruchtbaren; Spruch Jehova's, des Gottes Israel's. 7. An demselbigen Tage wird schauen der Mensch auf den, der ihn gemacht, und seine Augen werden nach dem Heiligen Israel's sehen. 8. Und wird nicht schauen nach den Altären, dem Werke seiner Hände, und was gemacht seine Finger wird er nicht ansehen, und die Astarten und die Sonnensäulen.

3.

17, 9. An demselbigen Tage werden sein die Städte seiner Befestigung gleich dem Verlassenen im Walde und auf dem Gipfel, das man verlassen hat vor den Kindern Israel, und ist eine Wüste. 10. Denn vergessen hast du den Gott deines Heils, und des Felsen deiner Befestigung nicht gedacht; deshalb pflanzt du Pflanzungen des Lieblichen, und mit Fremdlings-rebe besäest du's. 11. Am Tage deiner Pflanzung zäunst du ein, und am Morgen bringst du deine Saat zum Blühen; entflohen ist die Ernte am Tage der Besitznahme und — herber Schmerz!

II. 1.

17, 12. Wehe! ein Toben vieler Völker, gleich Toben des Meeres toben sie! Und ein Rauschen von Nationen, gleich Rauschen grosser Wasser rauschen sie! 13. Nationen, gleich Rauschen vieler Wasser rauschen sie, und schilt er drauf, und flieht's in die Ferne, und wird gejagt wie Spreu der Berge vor Wind und wie Staubwirbel vor Sturm. 14. Zur Abendzeit — und siehe da, Verstürzung! Ehe es Morgen, ist's nicht mehr! Diess der Theil unserer Räuber und das Looss von unseren Plünderern!

2. a.

18, 1. He! Land des geflügelten Schwirrers, welches jenseits der Ströme von Cusch! 2. Das da sendet auf dem Meere Boten

und in Fahrzeugen von Rohr über Wassers Fläche: geht schnelle Gesandte zu einer Völkerschaft, langgestreckt und kahl, zu einem furchtbaren Volke von der noch weiter, einer Völkerschaft von Hochkraft und Zerstampfung, deren Land Ströme entführen. 3. All ihr Bewohner des Erdbodens und die da hausen auf Erden, wenn erhoben wird Panier der Berge, sehet, und wenn gestossen wird in die Posaune, höret!

b.

18, 4. Denn also spricht Jehova zu mir: stille sein will ich und will zusehen an meiner Stätte, wie strahlende Hitze zu Sonnenschein, wie Wolke Thau's in Erntehitze. 5. Denn vor der Ernte, wenn hinweg ist die Blüthe, und reifende Traube wird die Blume: und schneidet man ab die Reben mit den Winzermessern, und die Ranken weg haut man. 6. Ueberlassen werden sie zumal dem Raubgevögel der Berge und dem Gethiere des Landes, und übersommert darauf das Geflügel und alles Gethiere des Landes wird darauf überwintern.

3.

18, 7. Zu derselbigen Zeit wird dargebracht Tribut Jehova Zebaoth, Volk, langgestreckt und kahl, und von furchtbarem Volke von dem noch weiter, Völkerschaft von Hochkraft und Zerstampfung, deren Land Ströme entführen, zum Orte des Namens Jehova's Zebaoth, dem Berge Zion.

17, 1. a. Spruch Damaskus'] weil Damaskus zuerst, gleich am Eingange namhaft gemacht wird, so ist dem Ganzen, nach einer wohl bekannten Sitte des Orients, dieser Name als Ueberschrift vorangestellt.

Str. I: 17, 1b—3. Das Gericht. Damaskus soll zum Trümmerhaufen (v. 1. b.), Aroër sammt seinen Städten zur Trift (v. 2), Ephraim so wie Damaskus und das ganze übrige Aram aus der Reihe selbstständiger Staaten ausgestrichen werden (v. 3). v. 1. siehe Damaskus abgeschafft] **הָיָה** mit dem Part. = Fut. periphr.; vgl. 3, 1. 7, 14. 10, 33. **מִיָּסָר** ist als Neutr. zu denken: etwas was aufgehört hat eine Stadt zu sein. — als Stadt] vgl. zu 7, 8. Sonst vgl. noch 1 Reg. 15, 13. — Ruine des Einsturzes] ein eingestürzter Trümmerhaufen. — Paronomasieen und Alliterationen: **דָּמָשְׁקַי** und **מִיָּסָר**, **מִיָּסָר** und **מִיָּסָר**, **מִיָּסָר** und **מִיָּסָר**. Zwischen **מִיָּסָר** und **מִיָּסָר** findet ein Wortspiel Statt. — v. 2. verlassen] das Partic. tritt in die Stelle von **מִיָּסָר**, geht also auf die Zukunft; daher es sich auch in Hem. b. durchs Fut. fortsetzt. Hinsichtlich **עָרָיו** vgl. 6, 12. 7, 16. — die Städte Aroërs] wahrscheinlich nicht Aroër am Arnon, sondern das mehr nach Norden zu, östlich von Rabba der Ammoniter gelegene

Aroër, welches vordem zum Stamm Gad gehört hatte. Vielleicht dass dieses Aroër nach der Katastrophe, die durch Tiglath Pileser über die Ostjordanstämme ergieng*, in Aramäischen Besitz gekommen war**; möglich aber auch, dass sich dort herum Reste Israelitischer Bevölkerung zusammen gefunden und allmählig wieder consolidirt hatten. Jedenfalls macht der Prophet diese Stadt hauptsächlich deshalb namhaft, weil sie den Vortheil gewährt, eine Paronomasie anzubringen. Ebendesshalb sagt er auch עָרֵי עֲרֵי anstatt des gewöhnlichen (doch vgl. Jos. 13, 17.) בְּנוֹת עֲרֵי Landstädte Aroër's.] — der Heerden sind sie] הָיָה לָּ 45, 14. Hinsichtlich des Gedankens vgl. 5, 17. 27, 10. — und keiner der da schrecke] so einsam ist die Stätte, so radical die Zerstörung. — Bemerke die Paronomasie in עָרֵי עֲרֵי, das Wortspiel zwischen עָרֵי עֲרֵי und עֲרֵרִים, überdiess die Alliteration in עֲזָבוֹתָ. — v. 3. und wird abgethan] von הַשָּׁבִית eigentlich aufhören lassen (16, 10), dann ausgehen, fehlen lassen (Ruth 4, 14. Jer. 48, 35). Der Verbindung mit מֶן liegt eigentlich constr. praegn. zu Grunde; vgl. übrigens Ex. 12, 15. Lev. 26, 6. — Befestigung] ganz allgemein. Die Hauptstadt freilich als das Hauptbollwerk des Landes vor allen Dingen; aber nicht diese allein, sondern die festen Plätze überhaupt. Der Stand der Wehrhaftigkeit, ohne welchen ein selbständiger Staat nicht gedacht werden kann, soll von Ephraim genommen werden. Vgl. Hos. 10, 14. — von Ephraim] Schritt für Schritt hat der Prophet das Gericht immer näher herantreten lassen. Mit Damaskus hat er begonnen, ausserhalb des Israelitischen Bereichs. Aroër bringt uns bereits in den Bereich des Israelitischen, doch jedenfalls nur seiner äussersten Peripherie nach. Jetzt erst, mit v. 3, trifft's in den Mittelpunkt selber. — Königthum] im prägnanten Sinne als souveräne Herrschaft, eine selbständige Stellung involvirend. — und dem übrigen Aram] so dass also das Gericht ein totales, auf Hülfe von dorthier gar keine Aussicht mehr vorhanden ist. שָׁאָר 2 Chr. 9, 29. — gleich der Herrlichkeit] vgl. zu 16, 14. Hier ist Alles darunter zusammengefasst, worein der natürliche Mensch die Ehre eines Gemeinwesens zu setzen pflegt, als zahlreiche, kriegerische Bevölkerung, hervorragende Persönlichkeiten, feste Plätze u. s. w. — der Kinder Israel] natürlich im engern Sinne, derjenige Bruchtheil des Ganzen, der sein Schicksal mit dem Aram's identifizierte. Vgl. אֲפָרַיִם Hem. a. — werden sie sein] die Aramäische Macht, deren Alliance sie für besser geachtet haben als das Patronat Gottes, wird dann um Nichts besser daran sein, als sie selber. Vgl. הָיָה כִּי 24, 2. — Jehova's Zebaoth] absichtlich, des Contrastes wegen, mit besonderer Emphase. — Alliterationen: מִדְּמָשֶׁק und מִמְּלָכָה; מִמְּלָכָה und מִבְּצָר.

Str. II. 17, 4—8. das Resultat. Die Sichtung, die solchergestalt über Ephraim gekommen (v. 4), wird vollständig sein dem Grade der

* Vgl. unten über die Abfassungszeit unseres Orakels.

** So wie jenes andere, das mehr südlich gelegene Aroër an die Moabiter gekommen sein mag. Vgl. Jer. 48, 19. Vgl. zum vorhergehenden Orakel p. 68.

Ausführung (vv. 5. 6), so wie auch der Wirkung nach (vv. 7. 8). v. 4. Von nun an tritt Aram völlig zurück. Der Prophet nimmt in v. 4 den Inhalt von Str. I. in Beziehung auf Ephraim auf und knüpft nach dieser Seite hin Weiteres an. Armselig wird werden] Fut. Kal; vgl. Ges. §. 66. Anm. 3. Ew. §. 139. c. — die Herrlichkeit Jakob's] hinsichtlich יַעֲקֹב vgl. zu 9, 7. Nicht umsonst kehrt das קָבוֹד hier schon wieder. Darinnen, so wie in מִמְלָכָה, מִבְּצָר v. 3. tritt die das Ganze, wie oben bemerkt, durchdringende Tendenz an's Licht. — und das Fett] 10, 16. — seines Fleisches] בָּשָׂר synekdochisch Leib; vgl. 10, 18. Das Zehenstämmereich ist gedacht als Person (vgl. 1, 5), sein politisches Herunterkommen und Erlöschen als Krankheit (vgl. 10, 18. b.). — v. 5. und geschieht] der Prozess des Hinschwindens, von welchem in v. 4 die Rede, wird sich in ähnlicher Weise vollziehen, wie es herzugehen pflegt bei der Ernte, da man thut wie unser Vers weiter besagt. — gleich wie man zusammenfasst] der Schnitter fasst eine Anzahl von Aehren zusammen in seine Hand, um sie hierauf abzuschneiden. Vgl. קָבַץ vom Um- und Zusammenfassen 40, 11. Der Inf. ohne hinzugesetztes Subjekt löst sich in das allgemeine und unbestimmte man auf; vgl. Ew. §. 295. — Ernte auf dem Halme] gewöhnlich verbindet man קָצִיר mit קָצֵף als Subjekt. Gegen die Akzente, als welche vielmehr קָצִיר mit קָמָה verbinden. Beide Nomm. verhalten sich als Appos., geben ihre Paarung schon durch die Alliteration zu erkennen und bezeichnen zusammengenommen die in diesem Augenblicke zwar noch auf dem Halme stehende, dem Abernten aber bereits unterliegende Frucht. Vgl. קָצִיר Jo. 1, 11. *4, 13. — und mit seinem Arme] Acc. Instrum.; vgl. zu 1, 20. Das Suff. geht auf das im Inf. ruhende unbestimmte Pron. man zurück; vgl. Ew. §. 272. b. p. 507. Es ist nicht ohne Effekt hinzugesetzt, dieses זָרַע. So leicht, so ohne allen weiteren Apparat und doch so sicher, so unwiderstehlich! Man beachte den Contrast, der im Verhältniß zu dem in Str. I. besonders hervortretenden Begriffe der Festigkeit hiermit gegeben ist. — Aehren] ist nicht umsonst vorangestellt. So ohne allen Widerstand und wehrlos! Uebrigens bemerke man, dass die Hebräer die Halme hoch oben unterhalb der Aehre abschnitten. — gleich wie wer Aehren liest] auffallend ist der Uebergang in's Partic. Der Prozess des Schwindens ist da im Gleichnisse persönlich gedacht, als eine ein Werk der Verheerung unter dem Volke ausrichtende Person. לָקַט Ruth. 2, 16 ff. — im Thale Rephaim] in S.W. von Jerusalem, nach den Zeugnissen Aelterer wie der Neuesten durch Fruchtbarkeit ausgezeichnet. Da also, auf einem so gesegneten Erntefelde, finden sich Schaaren von Aehrenlesern zusammen; da wird am Eifrigsten gesucht, da bleibt am Wenigsten etwas liegen. — v. 6. wird übrig gelassen] Ges. §. 144. a. Ew. §. 306. a. — davon] Ex. 14, 28. Lev. 26, 36. 1 Sam. 11, 11; vgl. 10, 22. Eigentlich ist בָּהּ darunter. Das Suff. geht auf Jacob. — Nachlese] eigentlich von Wein, hier in Beziehung auf Oliven; vgl. קָרַם in קָרַם זֵיתָה. Vgl. Ob. v. 5. Jer. 49, 9. — gleich Olivenschlagen] d. i. wie beim Olivenschlagen. Die Oliven wurden noch ehe sie reif waren

mit einem Stabe abgeschlagen. Sie sollen so ein feineres Oel geben, als wenn sie bereits reif geworden. Daher Abschlagen der Oliven geradezu für Olivenernte; vgl. 24, 13.* — zwei, drei Beeren] 1 Reg. 17, 12. Jer. 3, 14. — an Wipfels Spitze] nur die absolut unerreichbaren! — an ihren Zweigen] wo man hie und da im dichten Buschwerke eine übersah. Ueber סַעֲפִים vgl. zu 27, 10. — einer fruchtbaren] das Suff. ist nicht, wie man gewöhnlich will, als das folgende פִּרְיָה in pleonastischer Weise vorwegnehmend zu betrachten.** Es bezieht sich auf den hier nirgends ausdrücklich ausgesprochenen, dem Ganzen aber zu Grunde liegenden Begriff des Fruchtbaums. Eben um der Idee der Fruchtbarkeit willen ist, während sonst im Hebräischen weder der Begriff Baum überhaupt, noch Oelbaum insbesondere Foem. ist, im Suff. so wie nachher in פִּרְיָה die weibliche Auffassung in Anwendung gebracht (vgl. פֶּרֶה Gen. 49, 22). פִּרְיָה aber verhält sich als Appos. zu יָרֵךְ, ist also eigentlich im Acc. zu denken. Hinsichtlich der Form vgl. Ges. §. 74. Anm. 5. Ew. §. 189. e. Uebrigens ist der Beisatz nicht ohne bestimmte Absicht hinzugefügt. So fruchtbar er auch sein mag, jener Oelbaum, mit Früchten so eben noch dicht besetzt, so soll's doch nur ein kleiner Rest sein, der zurückbleibt. — v. 7. wird schauen] Hülfe heischend und erwartend. Vgl. 31, 1; vgl. מָכַח 20, 6. Ephraim hatte sich ja zunächst das Gericht dadurch zugezogen, dass sie nach Hülfe ausgeschaut hatten dahin, wo keine zu suchen war. — der Mensch] die ungeheure Verkehrtheit in Ephraim's Thun ist hiermit sogleich auf das Schärfste bezeichnet. Ihre Stellung als Creatur haben sie verkannt, haben vergessen, dass sie ein Gemächte sind, aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen. — auf den, der ihn gemacht] 27, 11. 29, 16. — Vgl. 2, 9. 17. 20. 22. Wie denn überhaupt der Grundgedanke unserer Rede mit Cap. 2 nahe zusammentrifft. — v. 8. Die andere Seite von Ephraim's Verkehrtheit ist, dass sie Demjenigen Ehre beigelegt, was das blosse Machwerk ihrer eigenen Hände war. Nach den Altären] den aus eigener Machtvollkommenheit für abgöttische Culte errichteten. Vgl. 2 Reg. 16, 10 ff. 21, 3—5. Die Altäre sind genannt als die Stätten der Sühnung, da die Gottheit den Betenden und ihren Bitten geneigt gemacht werden soll. Auch befanden sich die Bilder der Götzen auf den Altären (Jud. 6, 25. 28. 30. 2 Chr. 34, 4). Vgl. Hos. 8, 11. Jer. 11, 13. שָׁעָה mit אֵל, während v.

* Anders Ges. Thes. s. v. נִקְרָה p. 912. Ges. legt den späteren talmud. Sprachgebrauch zu Grunde, dem zufolge נִקְרָה die Nachlese bezeichnet, welche von den Armen durch Abschlagen mit dem Stocke geschah, während für die eigentliche Lese, die mit der Hand geschah, מִסִּיקָה der spezifische Ausdruck ist. Vgl. Buxtorf unter נִקְרָה und מִסִּיקָה. Ich weiss damit nur nicht Dt. 24, 20 zu vereinigen.

** Auch die übrigen Fälle der Art halten nicht Stich. Prov. 14, 13: und das Ende davon (Suff. im neutr. Sinne) ist Freude, welche Kummer (Kummers Ursache) ist. Ez. 10, 3: als der Mann dahin (zwischen die Räder unter den Cherubim hinein) gieng.

praec. mit על (31, 1). Für אל vgl. אלה v. praec. — dem Werke seiner Hände und was gemacht seine Finger] Gegensatz zu עשה v. praec. — wird er nicht ansehen] אלה hier mit Acc. Sonst kommt diese Konstruktion mehr in dem Sinne vor: etwas ansehen um zu helfen (Ex. 4, 31 u. s. w.). — und die Astarten] אשתרות, im Wesentlichen, wie es scheint (vgl. Winer R.W. Aufl. 3. p. 94. 95), Eins mit עשתרת, entspricht als das weibliche Prinzip dem Baal. Die Verehrung der Astarte war schon frühe, schon während der Richterperiode, bei den Israeliten verbreitet. Im Zehenstämmereich hatte dieser Cult namentlich durch Isebel von Tyrus Wurzel gefasst. Der Plur. bezeichnet die Bilder der Göttin. Das ה vor אשתרות ist in dem Streben nach Häufung bedingt. — und die Sonnensäulen] Astarten und Sonnensäulen sind exemplifizirender Weise genannt. חמון (solaris, von חמה sol) ist Beiwort des Baal als des Sonnengotts. Vgl. 27, 9. 2 Chr. 34, 4. 7. — Vgl. 2, 8. 20., auch 31, 7. Noch vgl. 10, 20. — Auch diese Strophe geht auf die Dreizahl zurück, soferne die Verspaare vv. 5. 6 und vv. 7. 8 nur die weitere Ausführung von je einem Gliede der Gedankenreihe sind. Aeusserlich stellt sich diess dadurch dar, dass die Bestandtheile der in ihrer vollständigen Gestalt die Strophe einführenden Formel אלהים ביהם אלהים bei v. 5 und bei v. 7 als die Untertheile der Strophe markirend wiederkehren.

Str. III.: 17, 9—11. Das Motiv. Der Prophet weist das Gericht nach seinem Zusammenhange mit der speziellen Sünde Ephraim's als Strafe nach. Die festen Städte Ephraim's werden dann zu Ruinen werden (v. 9), aus keinem andern Grunde als weil sie von dem wahrhaften Bollwerke sich losgesagt haben (v. 10. a.) Darum eben müssen ihre Unternehmungen, wenn auch noch so gut angelegt und dem Anscheine nach noch so vielversprechend (vv. 10. b. 11. a.), zuletzt doch in eitel Täuschung sich auflösen (v. 11. b.). — v. 9. die Städte seiner Befestigung] מצוד Befestigung; Festung, Veste 17, 9. 10. 23, 4. 11. 14. 25, 4. 27, 5. 30, 2. 3. Auch Samaria, das ja drei Jahre lang von den Assyren belagert wurde, muss bedeutend fest gewesen sein. Vgl. v. 3. — gleich dem Verlassenen] vgl. zu 6, 12. Wie es scheint, meint der Prophet die Ruinen, welche von den Burgen und Vesten der Canaaniter hier und da in Wäldern und auf Höhen noch zu sehen sein mochten. — im Wald und auf dem Gipfel] ארמיר kommt nur hier und v. 6 vor, an beiden Stellen in etwas verschiedener, doch auf einerlei Grundlage zurückweisender Bedeutung. Gewissermassen können unsere Worte als Hendiadys betrachtet werden: Waldgebirge, waldige Höhen. Im Uebrigen vgl. 2 Chr. 27, 4. — das man verlassen hat] die ursprünglichen Besitzer. Zum Theile werden diese Bauten erst ziemlich spät verlassen worden sein, je nach Maassgabe des allmählichen Aussterbens des Canaanitischen Elements. — und ist eine Wüste] 1, 7. — Zwischen מצוד und עזרבת findet Paron. Statt. — Andere, indem sie ארמיר vollkommen übereinstimmend mit v. 6 als Wipfel fassen, und darnach חרש als Busch d. i. Krone bestimmen, übersetzen: gleich Demjenigen, was (von Früchten bei

der Ernte) zurückgelassen worden ist in der Krone und am Wipfel, das man zurückgelassen hat um der Kinder Israel willen (zum Besten der Armen als Nachlese). Sowohl die willkürliche Beschränkung von *בְּנֵי יִשְׂרָאֵל*, als die Auffassung von *מִפְּנֵי* spricht gegen diese Auslegung. Wenn Luther übersetzt: wie ein verlassener Ast und Zweig, so verlassen ward vor den Kindern Israel, so will er das so verstanden wissen: „gleichwie das Volk Israel, da es zuerst das Land einnahm, alles mit Schwert und Feuer verwüstete, dass nur etliche wenige Aeste und Zweige d. i. wenig Volks übrig blieben: also wird es u. s. w.“ — v. 10. vergessen hast du] als Foem., während bisher immer (vgl. noch v. praec. *מִפְּנֵי*) vom Volke im Masc. die Rede war. Hängt mit der Anrede zusammen, soferne damit die Personification von selbst gegeben ist. — den Gott deines Heils] als welcher, sehr im Unterschiede von jenen Städten, wirklich Hülfe zu gewähren vermögend. — des Felsens deiner Befestigung] *צִיָּה* vom Herrn bei unserm Propheten ausser unserer Stelle 26, 4. 30, 29. 44, 8. Ist nach Ps. 18, 3 u. s. w. aus Dt. 32, 4. 15. 18. 30. 31. 37 (vgl. Gen. 49, 24) geschöpft. *צִיָּה מְלֵזָה* Ps. 31, 3. Bildet einen ausdrücklichen Gegensatz zu *עָרֵי מְלֵזָה* v. praec. — deshalb] das ganze Folgende, den durch vv. 10. b. 11 hin verlaufenden Gesamtgedanken, zusammenfassend. Nicht das Pflanzen, sondern das erfolglose, das auf getäuschte Hoffnung hinauslaufende Pflanzen leitet der Prophet aus v. 10. a. ab. — pflanzest du] im Fut. als zur Zeit noch nicht zum Abschlusse gediehen. *נָטַע* s. v. a. durch Pflanzen anlegen Gen. 2, 8. — Pflanzungen des Lieblichen] *נָטַע* 5, 7. *נֶעְמָן* amoenus bezeichnet im Plur. die Mehrheit lieblicher Gewächse, die jene Pflanzungen zieren. Ges.: *נֶעְמָן* amoenitas; daher „plantationes amoenitatum i. e. amoenae.“ Die Pflanzungen sind Ephraim's Pläne und Lieblingsgedanken und die darauf abzielenden Unternehmungen. — und mit Fremdlingsrebe] damit sind hier nicht ausländische Culte, sondern (vgl. darüber nachher am Schlusse von v. 11) Bündnisse mit auswärtigen Mächten gemeint. Um den an *זָר* haftenden gehässigen Nebengriff erschöpfend zu würdigen vgl. den Gebrauch des Worts in *אֵל זָר*, in *אֵשׁ זָרָה* u. dgl., in *אִשָּׁה זָרָה* u. s. w. — besäest du's] mit doppeltem Acc., wie 30, 23; vgl. *נָטַע* 5, 2. *נָטַע*, im neutr. Sinne, bezieht sich zusammenfassend auf *נָטַעִי*. *זָרַע* ist übrigens ungenau gebraucht für bepflanzen. — In anderer Deutung übersetzt Luther: aber du wirst damit den Fremden die Feser gelegt haben. — Man beachte die Assonanz *נָטַעִי* und *נָטַעִי*, die Alliterationen *נָטַעִי* und *נֶעְמָנִים*, *זָרַע* und *זָרַע*, vielleicht sogar auch *הַזָּרַעֲנָה*. — v. 11. am Tage deiner Pflanzung] *נָטַע* Nom. Act. An demselbigen Tage, an welchem sie pflanzen, machen sie gleich einen Zaun, thun mit aller Vorsicht von vornen herein, was irgend geeignet ist den Besitz sicher zu stellen. — zäunst du ein] was die Sache betrifft vgl. 5, 5. *שִׁנְיָה* Pilpel von *שָׁנָה* = *סָנָה* (Cant. 7, 3), verwandt mit *שָׁנָה* *sepire*. Andere combiniren mit *שָׁנָה*, *שָׁנָה* und übersetzen: ziehst du gross. — und am Morgen] überhaupt bald, frühzeitig vgl. Ps. 5, 4. 90, 14. 143, 8. 49, 15. Es ist nichts Selte-

nes, dass Sündenwege Anfangs und eine Zeit lang sich gar trefflich anlassen. — deine Saat] זָרַע s. v. a. נָטַע, vgl. vorhin זָרַע. — zum Blühen] also bereits die ersten auf ein belohnendes Resultat unmittelbar vorbereitenden Erscheinungen. — entflohen ist] Praet. nach Analogie von נָתָה. Es thut eine gute Wirkung, dass die Rede nun mit Einem Male in's Praet. übergeht. Anzudeuten die überraschende Plötzlichkeit der Katastrophe. Luther's Uebersetzung geht von der Ansicht aus, dass גֵּר („die Mandeln“) Subst. sei, identisch mit גֵּר Ex. 15, 8. Ps. 33, 7. Wörtlich gibt er die Stelle im Comm. lat. so: „acervus messis in die haereditatis erit dolor afflicti.“ — am Tage der Besitznahme] der gehofften, mit Sicherheit erwarteten. Gerade dann! Doppelt bitterer Schmerz! So nach der Lesart נִחֲלָה, wie v. d. Hooght hat. Nach anderer Lesart, נִחֲלָה (Part. Niph. von נִחֲלָה; vgl. Jer. 10, 19. 14, 17. 30, 12), übersetzen Andere: am Tage des Siechthums. So Ges. Schon die alten Verss. sind getheilt. Der Sinn ist nach unserer Erklärung ein besserer. — Von Laut- und Klangspiel findet sich hier Reim in נָטַעַךְ und זָרַעֶךָ, תִּשְׁמְשִׁי וְתִשְׁמְרִי, Allit. in גֵּר und נִחֲלָה (den Trägern des Gegensatzes). — Manche Ausleger deuten das Anlegen lieblicher Gärten, deren Bepflanzung mit fremden Setzlingen auf Annahme heidnischer Culte. Das verträgt sich aber nicht mit dem Schlusse. Aus v. 11. b. erhellt, dass bei jenem Pflanzen an Etwas zu denken, was nur Vorbereitung auf ein lange vorher ersehenes Ziel ist, Etwas, was wesentlich in Wollen und Streben stehet. — Uebrigens stellen diese Worte die ganze Summe der Erfahrungen dar, die Ephraim dazumal überhaupt machen musste. Schon damals, als sie sich mit Aram verbunden hatten, um auf Kosten des Brudervolks sich zu erholen, war es ihnen also ergangen. Erst hatte es eine Zeit lang den Anschein, als sollte es gelingen; am Ende gerieth es ihnen zum geraden Gegentheile von dem, was sie sich vorgespiegelt. Diese Ereignisse waren jedem Zuhörer des Propheten als anschaulicher Commentar zu den Worte desselben gegenwärtig. Den gleichen Ausgang sollte es aber auch fernerhin mit Ephraim's Untreue immer von Neuem nehmen. Auch nachher wieder suchte Ephraim die Pflanze politischer Selbständigkeit und Bedeutenheit zu ziehen. Abermals war es Fremdlingsrebe, mit der es dem Garten seiner Lust aufzuhelfen gedachte, die Hülfe Aegyptens nemlich, um die sie sich in allerlei Intriguen bewarben. Auch diessmal kam es wieder soweit, dass sie sich schon von Assyrischer Oberherrlichkeit lossagen zu dürfen wähnten. Aber eben dazumal, als Ephraim meinte, auf Aegyptisches Bündnis gestützt eine selbstständige politische Stellung wieder erringen zu können, am Tage der Besitznahme, schlug es fehl. Ephraim erfuhr schmerzliche Enttäuschung, bitterer noch als die vorige.

Zweiter Theil: Assur. Str. I.: 17, 12—14. die Katastrophe. Furchtbar drohend naht Getümmel von Völkern (v. 12); doch, während es droht, zerstiebt es plötzlich (v. 13). Zwischen Abend und Morgen ist es dahin (v. 14. a.), ein Beispiel aller Verstörer des Volkes Gottes (v. 14. b.). v. 12. wehe] in ächt prophetischer Anschauungsweise ist

Jesaja mit Einem Rucke mitten unter die das Land weit und breit überströmenden Heere der Assyrer hineinversetzt. — ein Toben vieler Völker] der Assyrer selbst und all ihrer Hülfsvölker. Hinsichtlich הַמַּיִם vgl. 2 Chr. 32, 7. — gleich Toben des Meeres toben sie] Relativsatz zu עַמִּים רַבִּים. יַמִּים poetisch anstatt הַיָּם das Weltmeer, gedacht als Inbegriff der Einzelmeere. — „Die Worte des Propheten rauschen selbst wie grosse Wasser, sie brausen wie die Wogen des Meeres.“ Umbr. Man beachte die vielen Dröhnelaute (m, n) unter den Consonanten, die vielen dunkelen unter den Vokalen. Und gar kein Ende will das nehmen! Was v. 12. a. enthalten, was v. 12. b. wiederholt hat, das bringt auch v. 13. a. nochmals wieder — ein ordentlich betäubendes Lautgemälde! Dazu auch der Bau der einzelnen Sätze. Das dehnt sich und streckt sich aus zum langgezogenen, schleppenden Satze. Es ist als wolle es gar nicht aufhören zu wallen und zu brausen und zu toben und zu rauschen. — Diess die Fluthen, deren Hereinbrechen 8, 7. 8. angekündigt wurde. Vgl. 5, 30. Noch vgl. Ps. 65, 8. — v. 13. Nationen, gleich Rauschen] Jesaja nimmt in diesen Worten v. praec. auf, um hernach zu um so grösserem Effekte den Akt des Zerstäubens in unmittelbarem Anschlusse folgen zu lassen. — und schilt er darauf] das (sich von selbst ergebende) Subjekt ist nicht genannt; dazu hat es dem Propheten viel zu sehr Eile. Ebenso ist in בִּלְבָב in dem Suff. der Kürze halber alles Vorhergehende in einen neutralen Begriff zusammengezogen. Hinsichtlich יָצָא vgl. 50, 2. 54, 9. Ps. 106, 9. Nah. 1, 4; auch vgl. 30, 17. — und fliehet's] rasch folgen sich die kurzen und harten Sätze in schärfstem Contraste zu den lang gezogenen Sätzen im Vorhergehenden. Ungestört und unaufhaltsam hatte die Verderben bringende Macht nach Herzenslust Gewalt geübt und ihre Kräfte entwickelt. Diess der Effekt, welcher durch v. 12. a und b. erzielt wird. Da mit Einem Male, während der Uebermuth des Widersachers eben im besten Gange ist (diess die Bedeutung der Wiederaufnahme in v. 13. a. α.), geschieht es mitten drinnen, dass ein Wort vom Herrn ergeht und — aus ist's im Nu! Gesagt, gethan! — in die Ferne] vgl. zu 22, 3. — und wird gejagt] die Form involviret Steigerung. — wie Spreu der Berge] das blosses wie Spreu thut dem Propheten nicht genug; steigernd setzt er der Berge hinzu. Die wird vom starken Luftzuge noch sicherer, noch ärger zerstreut. — vor Sturm] zu Ueberbietung des רָעָה. — Vgl. 29, 5. — v. 14. zur Abendzeit] Gen. 8, 11. — Verstürzung] 13, 8. 21, 3. vgl. 65, 23. Gemeint ist der Schrecken, den der Assyrer noch am Abende vor jener Nacht, in der er erlag, verbreitete. Denselben Moment schildert 10, 32. — ist's nicht mehr] Ez. 26, 21. — unserer Räuber] 10, 13. 42, 22. Ist term. techn. für Israel's Dränger: Jud. 2, 14. 16. 1 Sam. 14, 48. 2 Reg. 17, 20 u. s. w. — von unseren Plünderern] hinsichtlich זֶה vgl. zu 26, 7. זֶה neben זֶה 42, 22. — Vgl. Hem. a.: Ps. 30, 6. 46, 6. 90, 6. Hem. b.: Hi. 20, 29.

Str. II.: 18, 1—6. Die Wirkung in die Ferne. Wie im ersten, so auch im zweiten Theile ist Str. II. eine das Maass überschreitende,

dort fünf, hier sechs Verse haltend. Indess liegt, gleich wie dort, so auch hier in Wahrheit die Dreizahl zu Grunde. Unsere Strophe lässt sich geradezu in 2 Absätze zu je 3 vv. zerlegen: vv. 1—3 die Spannung und vv. 4—6 die Ueberraschung. Was Gedankengang und Zusammenhang betrifft, so ist vor Allem zu bemerken, dass Jesaja mit dieser Strophe zunächst wieder hinter die unmittelbar vorangegangenen Verse (vv. 13. 14) zurückgeht. Die Wirkung der in vv. 13. 14 angekündigten wunderbaren Aushilfe als eine über den ganzen Erdboden hin sich erstreckende, allerwärts unter den Geschlechtern der Erde dem Herrn Bewunderung und Lobpreisung erweckende — diess der Gedanke, den der Prophet im Folgenden ausspricht. In poetisch veranschaulichender Weise drückt er ihn aber also aus, dass er uns vorerst die ganze Erde zeigt, wie sie in ihren allerabgelegensten Parthieen, bevor jene gottgewirkte Abhülfe eintritt, in Folge des durch 17, 12 geschilderten, nachgerade alle Welt bedrohenden Uebermuths in Aufregung begriffen ist. Das ferne Aethiopien (v. 1), eben jetzt in die gewaltigste Agitation versetzt (v. 2), ja die ganze Welt (v. 3. a.) soll gewärtig sein der Dinge die da kommen werden (v. 3. b.). v. 1. הִי הִי ist hier blosser Interjektion des Zurufs vgl. 55, 1. Schon an diesem Anfange sieht man, dass die Rede des Propheten hinaus reichen soll in weite Ferne. — des geflügelten Schwirrers] צִלְצַל (nach der Bildung סִמְרָר, סִפְרָר), von צָלָל gellen, schwirren (daher es auch im Plural צִלְצָלִים, צִלְצָלִי Becken als musikalisches Instrument bedeutet), bezeichnet ein schädliches Insekt (gryllus stridulus nach O. G. Tychsen, die Maulwurfsgrille nach J. D. Mich.), böseartig genug, um unter den Zuchtrüthen namhaft gemacht zu werden, welche für Israel im Falle seiner Untreue in Aussicht gestellt werden: Dt. 28, 42. Bei dieser Bedeutung als einer durch den Sprachgebrauch gesicherten bleibe ich auch in unserer Stelle mit dem so vielfach und so willkürlich gedeuteten Worte stehen. Als Land des Schwirrers aber redet Jesaja Aethiopien an, nicht sowohl im eigentlichen Sinne, als die Heimath jenes Insekts oder doch als von demselben vorzugsweise heimgesucht, sondern insofern als sich eben damals Cuschitenhorden den Schwärmen des צִלְצַל ähnlich in weithin sich erstreckenden Kriegszügen verheerend und verwüstend über die Länder ringsumher ergossen.* So wie Jesaja in 7, 18. 19 die Assyrische Macht unter dem Bilde einer Biene, die Aegyptische unter dem der Fliege vorstellt, so in der vorliegenden die politischen Conjunkturen, die sich in Cap. 7 abspiegeln, von Neuem aufnehmenden und in einer den mittlerweile eingetretenen Veränderungen angemessenen Weise retraktirenden Rede die unterdessen aufgekommene Cuschitische Macht unter dem Bilde eines Schwirrers. Und noch dazu des geflügelten! Wie mir scheint, ist der Zusatz כְּנִפְתִּים in seiner Bedeutsamkeit erst jetzt recht klar. Nicht unter allen Bedingungen, nicht in jedem Geschlechte, nicht in jeder

* Megasthenes bei Strabo nennt den Thirhaka als einen der grössten Eroberer neben Sesostris und Nebucadnezar. Wie dieser so sei auch er bis an die Säulen des Herkules vorgedrungen. Strab. 15, 1, 6.

Entwicklungsperiode mag das Insekt **צִלְצַל** mit Flügeln versehen gewesen sein. Aber gerade mit dem Schwirrer wenn er geflügelt ist will Jesaja die Cuschitischen Eroberer verglichen haben. Anzudeuten wie in raschem Aufschwunge die Eroberungszüge der Cuschiten weit und breit sich ausdehnten. Die cursirenden Erklärungen kann man in den W.BB. sehen. Der Uebersetzung Luther's: wehe dem Lande, das unter den Segeln im Schatten fährt liegt die Combination von **צִלְצַל** mit **צֶלַל** Schatten und die Deutung von **כַּנְפִּים** auf Segel als Schiffsflügel zu Grunde. Im Commentar bemerkte Luther zu der Uebersetzung: „das ist: wehe dem Lande das schattichte Segel hat, das ist, das viel Häven oder Schiffe hat.“ — jenseits der Ströme von Cusch] **נְהַרֵי כְּנִישׁ** bezeichnet den Nil nach seinem oberen Stromlaufe, in seinen Krümmungen, mit seinen Armen und Zuflüssen. Freilich liegt das Land der Cuschiten einem guten Theile nach unterhalb d. i. für den Hebräer diesseits jenes Wassersystems. Demohngeachtet lasse man sich nicht verführen, **מֵעֵבֶר** wider den Sprachgebrauch durch diesseits (Hitz.) oder längs (Ew.) zu übersetzen. Des Propheten Worte wollen nicht nach dem Maasstabe geographischer Präcision abgewogen, sondern im Sinne des rhetorischen Interesses das ihn erfüllt, weit hinaus zu greifen mit seiner Rede in die fernsten Fernen hinein, aufgefasst sein. Uebrigens lag oberhalb d. i. jenseits des hier namhaft gemachten Wassersystems das alte Meroë, die ganze südliche Halbscheid des heutigen Nubiens, Habessinien und was etwa sonst noch nach dem Innern von Afrika hin ohne bestimmte Abgränzung hierher gehört haben mag. — Das Land und das Volk, an welches die Anrede des Propheten ergeht, ist in unserm Verse nicht eigentlich, wenigstens nicht direkt genannt. Auch diess im Interesse des rhetorischen Effekts, den der Prophet beabsichtigt. — v. 2. Was der Prophet den fernen Landen, die er in v. 1 angerufen, zu sagen habe, wird uns nicht gleich mitgetheilt. Erst mit v. 3 kommt er dazu, in v. 3. b., nachdem er in v. 3. a. vorher noch seinen Ruf zum Aufrufe an die gesamte Menschheit sich hat erweitern lassen. In v. 2 dagegen ist eine Schilderung eingeschaltet, die uns das ferne Völkergebiet, in welches wir mit v. 1 eingetreten, als in gewaltiger Agitation begriffen vor Augen stellt. Boten werden abgefertigt, mit beschleunigter Kunde von Stamm zu Stamm zu eilen. Nämlich gerade damals, als die Katastrophe, von welcher 17, 12—14 handelt, herannahte, war es zwischen den beiden dazumal im Aufschwunge begriffenen Grossmächten, der Assyrischen und Cuschitischen, bis zur förmlichen Concurrenz gediehen. Ein direkter Conflict bereitete sich in jenem Augenblicke vor; vgl. 37, 9. Diese Lage der Dinge stellt uns der Prophet in dramatisch anschaulicher Weise vor Augen. Er zeigt uns, wie in regster Geschäftigkeit das Aufgebot des Cuschitischen Eroberers einberufen wird. Diess Alles, um den Gedanken vorzubereiten, dass das Wunder, an Sanherib vollbracht, ein vor den Augen aller Welt, unter regster Theilnahme von allen Seiten verrichtetes sei. — das da sendet] das Msc. erklärt sich nicht aus 9, 18. 66, 8. Gen. 13, 6 (als welche Fälle ganz anderartig sind), sondern daraus, dass in unseren

Worten der Begriff des Landes eine mehr persönliche Fassung einnimmt, in den des Herrschers übergeht. — auf dem Meere] הַיָּם auf den Nil zu deuten ist allzu willkürlich, auch in Anbetracht der Region des Stromlaufs, um welche es sich hier handelt, gar nicht passend. Der Prophet meint ganz einfach das Meer, zunächst (vgl. 10, 26) das rothe, dessen Küstenländer dazumal ohne Zweifel von der Cuschitischen Macht abhängig waren. — Boten] Ob. v. 1. — und in Fahrzeugen von Rohr] aus dem Papyrusschilf (סִבְכָּה) machten die Aegyptier allerlei Gefässe (vgl. Ex. 2, 3), besonders auch Fahrzeuge, die man auf dem Nile gebrauchte. Dergleichen Fahrzeuge waren aber auch in Aethiopien bekannt und im Gebrauche. — über Wassers Fläche] dadurch sind nun auch die Binnenwasser eingeschlossen, auf denen ebenfalls der Gebrauch von Rohrfahrzeugen allein vorkam. Zur Erläuterung führt man an, dass es bei den Königen Aegyptens Brauch war, Notificationen, die einer rascheren Bestellung bedurften, zu Wasser unter Benützung des Nils und seiner Canäle ausgehen zu lassen. — gehet] der Sendende wird selbst redend eingeführt, wie er seinen Sendlingen Instruktion ertheilt. — schnelle Gesandte] nicht Voc., sondern zu dem in לְכִי enthaltenen Subj. Appos.: als schnelle Gesandte. — zu einer Völkerschaft] einige von den Völkern und Stämmen, zu denen jene Sendboten auf mancherlei zum Theil weiten Routen eilen sollen, werden uns nun näher bezeichnet. Namen nennt der Prophet nicht; er findet es angemessener, seine Rede in ein mysteriöses Halbdunkel zu kleiden. Einzelne Züge, kleine Bilder wirft er hin, charakteristisch genug um die Wirklichkeit errathen zu lassen, zugleich aber auch ganz geeignet, auf die ansprechendste Weise die Phantasie anzuregen, die es so sehr liebt, eine fabelhafte Ferne mit Farben des Abentheuerlichen und Monströsen auszumalen. In den Mund des Entsenders passt diese Schilderung insoferne ganz gut, als bei herannahender Entscheidung ein Herrscher gerne sich und den Seinigen noch einmal die Kräfte vergegenwärtigt, die ihm zu Verfügung stehen. — langgestreckt] im räumlichen Sinne kommt מִמְּשָׁךְ nicht mehr vor, wohl aber im zeitlichen: Prov. 13, 12 (vgl. Niph. Jes. 13, 22). Mehr als gewöhnliche Höhe des Wuchses ist einer von denjenigen Zügen, die das Cuschitische Völkerg Gebiet charakterisiren; vgl. 45, 14. Her. 3, 20. 114. Andere: langlebig. Man beruft sich dafür auf Her. 3, 23. Ich ziehe die erstere Deutung vor, theils im Hinblick auf 45, 14., theils in Anbetracht des Contexts, der eine in die Augen fallende Eigenschaft mehr begünstigt. — und kahl] muss sich auf irgend eine absonderliche Sitte ungewöhnlicher Enthaarung beziehen. Als eine in das Völkerg Gebiet, um das es sich hier handelt, einschlagende Andeutung bringt man die Notiz bei, dass Her. 2, 37 von den Aegyptischen Priestern erzählt, sie hätten die Sitte, sich jeden dritten Tag am ganzen Leibe zu enthaaren.* מִזְרָט Ges. §. 51. Anm. 5. Ew. §. 169. d. Man beachte die Alliteration und über-

* Von den Aegyptiern überhaupt bemerkt Herod., dass sie sich von Jugend auf das Haupt kahl scheeren.

haupt die Gleichartigkeit der Bildung im Verhältniß zu מִמֶּשֶׁךְ. Andere anders. Ges.: nackt; wie die Leute auf den Monumenten jener Gegenden wirklich erschienen. Hitz.: glänzend; von der glänzenden Hautfarbe der Mohren. Ew.: behende. — zu einem furchtbaren Volke] nicht etwa dasselbe, von dem bisher die Rede, sondern ein von dem als langgestreckt und kahl beschriebenen Volke verschiedenes neues. Man vgl. v. 7. So stimmt es auch besser zu dem Zwecke des Propheten, dessen Interesse es mit sich bringt, eine Reihenfolge grotesker Bilder an uns vorübergehen zu lassen. Dieses neue, hiermit vorläufig nur im Allgemeinen als furchtbar signalisirte Volk wird erst in Hem. b. näher geschildert. — von der noch weiter] מִן־הָרָא heisst es und nicht מִמֶּנֶה, weil הָרָא hier mit besonderer Emphase steht, als Demonstrat., nicht als Personalpron. Aehnlich, aber doch wieder etwas anders ist der Fall in 2 Reg. 9, 18. Was übrigens die hier gebrauchte Redeweise anbetrifft, so vgl. 1 Sam. 10, 3. 20, 22. 37, im temporalen Sinne: Lev. 22, 27. Num. 15, 23. 1 Sam. 18, 9 u. s. w. Die sonst noch versuchten Erklärungen (furchtbarer denn jenes oder furchtbar seitdem es ist und die ganze Zeit her u. dgl.) sind sprachlich durchaus unstatthaft. — von Hochkraft] קִרְּ (wie v. d. Hooght liest) oder קִרְּ (wie Andere haben) steht zwischen steigernder Wiederholung desselben Worts (gleichsam Kraft-Kraft; über קִרְּ Kraft vgl. die W. BB.) und jenen in abgesetzter Schreibart vorkommenden Steigerungsformen (vgl. zu 2, 20) in der Mitte. — und Zerstampfung] בָּרַס 14, 25. 63, 6; מְבַרֵסָה 22, 5. Vgl. רָמַס 16, 4. 63, 3, דָּרַס 63, 3. — deren Land Ströme entführen] בָּזָא = בָּזָז rauben, plündern. Als Analogieen vgl. שָׁסָא = שָׁסָא, שָׁסָא anstatt שָׁסָא, יִמָּאס anstatt (יִמָּסָא) = יִמָּסָא; vgl. Ew. §. 112. g. §. 114. b. Dabei wird man nicht irren, wenn man in Beziehung auf den vorliegenden Fall selbst einem gewissen Streben nach Absonderlichem und Fremdartigem auch in der Auswahl und Bildung der Wortformen einigen Einfluss zuschreibt. Hinsichtlich des Sachlichen erinnern wir mit Hitz. daran, dass „der schwarze Grund, der Aegypten, das Geschenk des Nils, düngt, durch denselben aus Aethiopien hergeschwemmt wird.“ Eben aus den Erdarten, welche der Fluss von den Wäldern und Gebirgen Habessinians mit sich führt, erklärt man auch die Veränderung, welche mit der Farbe seines Wassers zur Zeit der Stromschwelle vorgeht. Vgl. Rosenm. Archäol. III. p. 205. Auch vgl. was ebend. p. 348 über den reissenden Charakter der Ströme Habessinians mitgetheilt ist. Nach der Ansicht Anderer wäre בָּזָא als & λ. aus dem Chaldäischen בָּזָא spalten zu erklären. Will man da nicht auf die so eben auseinandergesetzte Deutung zurückkommen, sondern übersetzen: deren Land Ströme durchschneiden, so ist damit ein allzuwenig besagender Sinn gesetzt. Es ist etwas Apartes, was wir an der Stelle brauchen. — Zwei Völker also sind es, die in unserm Verse aus der Masse der damals unter der Botmässigkeit der Aegyptisch-Aethiopischen Herrscher stehenden Stämme und Völker hervorgehoben werden. Das Eine vielleicht (vgl. 43, 3. 45, 14) das Volk von Meroë, das andere die Bevölkerung des heutigen Habessinians. Als der

eigentliche Stock der Cuschitischen Macht, von dem sie ausgegangen, aus welchem sie sich immer wieder erneuerte, sind sie vorzugsweise berücksichtigt. — Noch ist einer völlig anderartigen Auffassungsweise unserer Stelle Erwähnung zu thun, die sich bei den alten Verss., so wie bei den Rabb. findet. Diese halten das Volk, an welches die Gesandten entboten werden, für das Israelitische. Man deutet die betreffenden Worte dann etwa so: „gehet zu einer Völkerschaft, zerzaust (eigentlich hin und her gezerzt) und zerrauft (vgl. 50, 6), zu einem Volke, furchtbar von da an und weiterhin (im temporalen Sinne; nemlich von der Niederlage Sanherib's an), einer Völkerschaft der Schnur-Schnur (Mefsschnur der Vertilgung vgl. 34, 11) und Zertretung (im passiven Sinne), deren Land Ströme zerwühlten (feindliche Heere vgl. 17, 12).“ Wenn ich es vorziehe, der von den Neueren einstimmig befolgten Auslegung mich anzuschliessen, so liegt das, was mich bestimmt, nicht sowohl im Einzelnen (in dieser Hinsicht ist jene ältere Auffassungsweise, zum Theile wenigstens, eher im Vortheile), als vielmehr im Ganzen und im Zusammenhange. Schliesslich mache ich darauf aufmerksam, dass Luther, obschon seine Uebersetzung gerade so lautet, als ob sie auf dem altüberlieferten Verständnisse beruhte, doch die Worte des Propheten von „denen Völkern, die am Ufer des rothen Meeres wohnen, als da sind die Troglodyten, Egyptier, Araber, Ismaeliter“ versteht. Den Sinn der Epitheta (nach seiner Auslegung) legt er sich so zurecht, dass jene Völkerschaften als durch gegenseitige Gewaltthat und Seeräuberei sich unter einander beschädigend bezeichnet würden. — v. 3. wenn erhoben wird] jetzt erst kommt der Prophet dazu, was er dem in v. 1 aufgerufenen Lande (so wie nunmehr, kraft v. 3. a., der ganzen Erde) zu sagen hat, wirklich auszusprechen. Der Sinn seiner Mittheilung ist aber dieser. Innehalten sollen sie mit unnöthigen Rüstungen, zuwarten, denn ohne ihr Zuthun werde Abhülfe kommen, wie seiner Zeit ihnen allen solle kund werden. Die Erhebung eines Paniers ist hier anders gemeint als 5, 26. 13, 2. Man vgl. vielmehr Jer. 50, 2. Dieses Signal hängt mit 11, 10. 12 zusammen. — Panier der Berge] der Beisatz ist, wie 17, 13, der Steigerung halber gemacht. Also an einem weithin sichtbaren Orte! — sehet] Fut. anstatt Imp., weil das Verb. ohne allen Nachdruck nachtritt. — gestossen wird in die Posaune] vgl. Num. 10, 2 ff. Jud. 3, 27. Panier und Posaune, so wie hier neben einander: Jer. 4, 21. 51, 27. — vv. 4—6. denn der Herr, obwohl vor der Hand sich ganz stille verhaltend (v. 4), wird eben dann, wenn Jene des Erfolgs ganz sicher zu sein scheinen (v. 5. a.), zerstörend drein greifen (v. 5. b.), so zwar dass es mit einer unermesslichen Niederlage endigt (v. 6). v. 4. denn] der Proph. rechtfertigt sich, dass er den Völkern solchen Rath ertheile, wie v. 3. b. geschehen. — stille sein will ich] sprich nach Keth. אֶשְׁקוּטָה, als Paroxyt. Die Form ist in Uebereinstimmung mit אֶבְיָטָה gewählt und auch bedeutsam. „Die Hemmung der Stimme und Zurückziehung des Tons, so dass zweimal die Hebung zwischen zwei Senkungen steht, drückt treffend die behagliche Ruhe im Gleichge-

wichte aus.“ Hitz. Hinsichtlich Keri vgl. Ew. §. 23. c. Ueber שֶׁקֶט vgl. 7, 4; als von Gott, wenn er nicht hilft, gebraucht vgl. Ps. 83, 2. — und zusehen] Hab. 1, 3. 13. — an meiner Stätte] מְכוֹן steht gerne in Beziehung auf den Herrn, sei es vom irdischen Heiligthume (Ex. 15, 17. 1 Reg. 8, 13), sei es von der himmlischen Wohnstätte (1 Reg. 8, 39. 43. 49. Ps. 33, 14). In unserer Stelle wird durch בְּמְכוֹנִי der Begriff der Unbeweglichkeit, der Abgeschiedenheit und Abgeschlossenheit hervorgehoben. Vgl. das Gegentheil Mi. 1, 3. — wie strahlende Hitze] gedeihen wird Assur durch Gunst dieses alle störenden Einflüsse ferne haltenden Stilleseins, wie die Pflanze gedeiht von brütender Wärme unter Tags und befeuchtendem Thau des Nachts. — Zu Sonnenschein] „heitere Wärme bei Sonnenschein ist eine solche, die diesen begleitet, weil sie von ihm erzeugt wird.“ Knob. Auch ist ja das Licht an und für sich schon eine das Wachsthum fördernde Potenz. אֶרֶב u. s. von Tageslicht, Sonnenschein Hi. 31, 26. 37, 21. Hab. 3, 4. עַל sammt, mitsammt; vgl. עַל bei הוֹסִיף, עַל in Gen. 32, 12 u. s. w. — wie Wolke Thau's] d. i. in Thau sich auflösende Wolke; vgl. Prov. 16, 15. Der Prophet hat bei עָב die Dünste der Atmosphäre im Auge, die die Abkühlung der Nacht als Thau niederschlägt. Nach den eigenthümlichen klimatischen Verhältnissen Palästina's ist nebst Wärme reichlicher Thau die nothwendige Vorbedingung der Fruchtbarkeit. — in Erntehitze] d. i. in der der Ernte unmittelbar vorangehenden und sie zeitigenden Hitze. Zur Zeit der Ernte ist in Palästina Regen und Ungewitter, nachdem der Spätregen im März, April gefallen, etwas Ungewöhnliches (Prov. 26, 1. 1 Sam. 12, 17. 18). — Man übersehe den kunstreich berechneten Bau von Hem. b. nicht. Da sind 2 Wörtereihen, im genauesten Parallelismus sich entsprechend, eine gleiche Anzahl von Wörtern, die Constructionsverhältnisse dieselben, die Aufeinanderfolge der einzelnen Bestandtheile die nemliche. Die Gleichmässigkeit und Stetigkeit einer in aller Stille nachhaltig wirkenden Kraft! Und dazu nun der Contrast der Turbulenz in 17, 12—14, der Agitation in 18, 2. — Ganz anders Luther. Er fasst unsern Vers als Ankündigung einer Hungersnoth über die Völker des Südens, und übersetzt Hem. b.: wie eine Hitze, die den Regen austrocknet, und wie ein Mehlthau in der Hitze der Ernte. Man muss nemlich wissen, dass nach Kimchi's Vorgange Manche das Wort אֶרֶב durch Regen deuteten.* — v. 5. denn] rechtfertigt das Vorhaben des Herrn, vor der Hand zu ruhn. — vor der Ernte] d. h. vor der vollkommenen Zeitigung. Mit anderen Worten: in demselben Augenblicke, in welchem Sanherib im Begriffe steht, durch die Einnahme von Jerusalem seinem Werke die Krone aufzusetzen. Assur ist unter dem Bilde eines Weinstocks dargestellt. Die Frucht dieses Weinstocks, der letzte Zweck, dem alle Kräfte und Säfte des edeln Gewächses dienen, ist die Welt-

* Zum Schlusse bemerkt Luther im Comm.: „jedoch misfällt mir die Allegorie nicht, dass man dadurch den König zu Assyrien verstehe, welcher die blühende Jugend verderben sollte.“

herrschaft. Es wäre erreicht worden, dieses Ziel, wenn Jerusalem, die Stadt des lebendigen Gottes, unterlegen wäre. Hätte Jehova, der Gott welcher zu Jerusalem sein Heiligthum hatte, die Unersättlichkeit Assur's nicht zu hemmen vermocht, wer hätte ihr dann noch Einhalt thun können. Vgl. 10, 8—11. 36, 18—20. Aber wie die prächtige Pflanze im besten Triebe war, als die kritische Zeit schon vorüber und der völligen Zeitigung der sorgfältig vorbereiteten Frucht nichts mehr entgegen zu sein schien, da eben, unmittelbar vor der letzten Reife, kam die Hand der Zerstörung. Der mächtig wuchernde Stock mit der hoffnungsvoll prangenden Ernte wurde abgeschnitten. Uebrigens hat es den Anschein, als ob der Gebrauch von קָצִיר auch hier (vgl. 16, 9.) wider den genaueren Sprachgebrauch (קָצִיר) verstiesse. Allein als der richtige Gesichtspunkt ist festzuhalten, dass hier wie v. praec. קָצִיר im allgemeinen Sinne stehe, bevor sich noch das Gleichnis in einer speziellen Richtung entwickelt hat. — wenn hinweg ist die Blüthe] d. h. wenn er abgeblüht hat. Die kritischste Zeit ist dann vorüber; schon meint man eines guten Ertrags sich versichert halten zu dürfen. Gen. 47, 15. 18. פָּרָה vgl. zu 5, 24. — und reifende Traube wird die Blume] Subjekt ist נֶצֶחַ (das Masc. in יְהִיָּה nach Ges. §. 144. Ew. §. 306. a. zu beurtheilen), בָּכַר גָּמַל das nachdrucksvoll vorangestellte Prädikat. Sinn: schon ist die bereits vollständig ausgebildete Traube da. בָּכַר auch בִּכּוֹר die noch unreife, annoch saure Traube (Jer. 31, 29. 30); גָּמַל, sonst (Num. 17, 23) in Beziehung auf den Mandelbaum vorkommend, hat eigentlich transitive Bedeutung und ist hier nur im absoluten Sinne gebraucht: reifend (Beeren). נֶצֶחַ bezeichnet sonst (Hi. 15, 33) die Olivenblüthe; der eigentliche Ausdruck für die Weinblüthe ist סִמְרָה, doch vgl. גַּץ Gen. 40, 10. Die Masorethische Bemerkung (יֵהָא רָפָה) will die Unterscheidung von נֶצֶחַ (Gen. a. a. O.) sichern. — und schneidet man ab] gemeint sind die vielen unbenannten Vollstrecker des göttlichen Gerichts 37, 36. Andere: er d. i. der Herr; in unserem Verse rede nemlich der Prophet wieder. — die Ranken] vgl. נֶשֶׁשׁ 16, 8. — weg haut man] die Verkopplung zweier Verba in dem ἀσυνδ. יִהְיֶה יֵהָא ist zu beurtheilen nach Ges. §. 139. (vgl. bes. Anm. 1.) Ew. §. 285. b. Die Sprache hat hieran ein Surrogat der fehlenden Composition. יֵהָא ist nicht (mit Ges.) von יִהְיֶה oder יֵהָא abzuleiten, sondern von יִהְיֶה. Die Aussprache mit Patach (anstatt יֵהָא) trotz der Pause (ja sogar eben um der Pause willen) erklärt sich aus dem qualitativen Werthe des A-Lauts als des bedeutsamen, der Flexion dienenden Vokals, während der E-Laut die Eigenschaft eines blossen Vehikels der Aussprache hat. Hinsichtlich des Praet. vgl. zu 11, 8. — Paronomasie zwischen נְטִישִׁית und יֵהָא. — Was die Darstellung betrifft, so nehmen wir in Hem. a. ein Zögern und Zurückhalten wahr, das in lauter Zuwarten unter stets von Neuem dazwischentretenden Hemmungen unsere Erwartung spannt, bis endlich der Schlag erfolgt und in gewohntem Flusse der Rede die Erzählung der Katastrophe eintritt. — v. 6. überlassen werden sie] den abgeschnittenen Reben und Ranken von v. praec. substituiren sich nun in plötzlicher

Abstreifung des Bildes die Leichname. — dem Raubgevögel der Berge] עֵיט Gen. 15, 11. דְּרִים soferne diese Vögel besonders gerne auf unzugänglichen Felsenklippen horsten. — und dem Gethiere des Landes] 1 Sam. 17, 44. Jer. 7, 33. anderwärts präziser דְּרֵי הָאָרֶץ 1 Sam. 17, 46. 2 Sam. 21, 10. — darauf] neutral, daher dann kollektivisch. — und alles Gethiere des Landes] ist besonderer Emphase halber noch כָּל hinzugefügt. Die 185,000 Leichen! Vgl. 37, 36. — darauf] steht nachdrucksvoll voran. Nirgends anders! Auch der Winter wird sie dort noch finden. — überwintern] alle miteinander werden sie trotz alles Fleisses binnen Jahr und Tag nicht fertig. Die Glieder des Parallelismus ergänzen sich gegenseitig. Die Meinung ist, dass Raubvögel wie Wild Sommer und Winter bei den Leichen zubringen werden. Vgl. 11, 12.; vgl. Sech. 9, 17. Prov. 10, 1.

Str. III: 18, 7. Die Huldigung. Angesichts dieses Wunders wird dem Herrn Huldigung dargebracht werden; die Völker der entlegensten Ferne werden dem Gotte, der auf Zion thront, zufallen. Wird dargebracht Tribut] ganz allgemein, von allen Seiten. וְיָבוֹאוּ kommt überhaupt nur in dieser Verbindung und nur in solchem Zusammenhange vor; vgl. Ps. 68, 30. 76, 12. — Jehova Zebaoth] ist zweimal in unserem Verse gebraucht, nicht ohne Absicht. Vgl. zu 17, 3. — Volk] unter Anderen auch Jene, die sich auf so wunderbare Weise aus so grossem Gedränge (vgl. v. 2) befreit sehen. וְיָבוֹאוּ tritt in die Konstruktion von וְיָבוֹאוּ d. h. (vgl. zu 14, 3. 11) es ist Acc. Sie werden dargebracht d. h. sie bringen sich dar durch Vermittelung derer die vor dem Herrn stehen. — langgestreckt und kahl] nicht umsonst ist die ganze lange Aufzählung von v. 2 vollständig wiederholt. Jenes ganze, so wundersame und ausserordentliche Aufgebot erweist sich nun als überflüssig und fällt dem Herrn zu. Es ist etwas von heiliger Ironie in dieser Wiederholung. — und von furchtbarem Volke] schwankt der Ausdruck in eine andere Konstruktionsweise über. וְיָבוֹאוּ ist übrigens nicht als die Caus. eff., sondern als die Richtung, aus welcher etwas kömmt, bezeichnend zu fassen. — zum Orte des Namens Jehova's] 1 Reg. 8, 29. 2 Reg. 23, 27. — dem Berge Zion] der war es ja, zu dessen Wahrung (10, 32) jenes Wunder geschah. — 45, 14. Vgl. Ps. 68, 32. 87, 4. In Zeph. 3, 9. 10 ist unser 18, 1. 7 aufgenommen.

Ehe wir weiter gehen, haben wir uns die Frage zu beantworten, in welchem Zusammenhange der disparate zweite Theil (17, 12—18, 7) mit dem ersten (17, 1—11) stehe. Einen sehr ähnlichen Fall haben wir an 14, 24—27 im Anschlusse an 13, 1—14, 23 gehabt; nur dass, was dorten in der Weise eines blossen Anhangs auftrat, diesmal die Stellung eines selbständigen Theils der Rede einnimmt. Im gegenwärtigen Falle hat die Wiederaufnahme der früheren Weissagungen über Assur einen besondern Anknüpfungspunkt an 17, 9—11. Der Nachweis des Zusammenhangs zwischen Ephraim's Verschuldung und dem Gerichte 17, 1—3. 4—6, der in 17, 9—11 gegeben ist, wird nicht wenig verstärkt und gehoben durch Danebenstellung eines eclatanten Beispiels

vom Gegentheil. Wenn 17, 9—11 lehrt, dass Demjenigen nichts gelingen kann, der ohne Gott ist, so zeigt 17, 12—18, 7 umgekehrt, dass Alles Demjenigen nicht schadet, welcher (wie Juda unter Hiskia) Gott zum Helfer hat. Abgesehen von dieser speziellen Verknüpfung kommt dem zweiten Theile aber auch in seinem Anschlusse an den ersten eine allgemeine Bedeutung zu, ähnlich derjenigen, welche 14, 24—27 im Verhältniss zu der Weissagung über Babel hat. So wie die Assyrische Monarchie die Vorläuferin der Chaldäischen war, so war umgekehrt die Expedition Sanherib's die nächste entscheidende Krisis nach dem Zuge Rezin's und Pekach's, die über Jerusalem und das Haus Davids kam. Demnach ist, so wie durch 14, 24—27 das näher liegende Gericht über Assur zum Wahrzeichen ward für das entferntere Gericht über Babel, so durch die Verbindung von 17, 12—18, 7, mit 17, 1—11 dasjenige, was Aram und Ephraim demnächst auf Rechnung der durch das jenesmalige Attentat contrahirten, noch immer nicht völlig (vgl. 7, 8. 9) getilgten Schuld erfahren sollten, zum Unterpfande gemacht für die längst vorher verkündigte, nachgerade immer mehr herannahende Niederlage Assur's. Eben diese Annäherung der Zeit der Erfüllung, so wie die verhältnismässige Unwichtigkeit des Gerichts über Ephraim und Aram sind die Ursache, dass das der Katastrophe Sanherib's gewidmete Wort diessmal eine so viel bedeutendere Stellung einnimmt als in dem früheren Falle.

Indem wir zu den Erörterungen übergehen, die sich auf die vorliegende Weissagung als Ganzes beziehen, muss zuvörderst bemerkt werden, dass bei den allermeisten Auslegern überhaupt und namentlich bei den Kritikern und Exegeten der Neuzeit insgesamt die Einheit unserer Rede nicht anerkannt ist. Es hat diess seinen Grund lediglich in dem Mangel an Einsicht in die Oekonomie des Ganzen und in den Zusammenhang der einzelnen Theile. Das allein Richtige wird für den, welcher es nicht verschmäht, auf positive Indizien zu achten, schon durch das Fehlen einer Ueberschrift innerhalb der Capp. 17. 18 an die Hand gegeben. Ist ja doch in unserer Abtheilung der Jesajanischen Orakelsammlung jeder unzweifelhafte Anfang einer neuen Weissagung, der kleinsten wie der grössten, durch eine, überdiess in allen Fällen auch möglichst gleichgehaltene Ueberschrift bezeichnet. Im Uebrigen beziehe ich mich, was Weiteres betrifft, auf meinen Aufsatz in den Theol. Stud. u. Krit. 1847. p. 857—886.

Auch in Beziehung auf die Fragen nach der Erfüllung so wie nach der Abfassungszeit muss ich auf die a. a. O. gegebenen weitläufigen Auseinandersetzungen verweisen. Es handelt sich nemlich um eine Differenz, soferne die Ausleger insgemein die Abfassung von 17, 1—11 in die Zeit vor der Expedition Rezin's und Pekach's setzen und die angekündigte Katastrophe auf Tiglath Pileser's Unternehmung gegen Damaskus und das Zehnstämmereich beziehen. Mir scheint nichts im Wege zu stehen, die chronologische Aufeinanderfolge auch hier festzuhalten. Ich nehme demnach an, dass das Orakel Capp. 17. 18 ohngefähr um die Zeit des Regierungsantritts Hiskia's verfasst ist und

dass es sich auf den Zug Salmanassar's bezieht, in dessen Folge Samaria fiel und der politischen Existenz des Reiches Israel ein Ende gemacht ward. Damals erst, nicht durch Tiglath Pileser, trat in Wirklichkeit, was 17, 3., 17, 4—6 und 17, 9 von Ephraim drohend voraussagt. Ebenso ist auch das durch 17, 1 in Beziehung auf Damaskus Geweisagte durch Tiglath Pileser nicht in Erfüllung gegangen. Laut 2 Reg. 16, 9 nahm der Assyr. König Damaskus ein und führte es in's Exil. Von einer Zerstörung aber ist uns kein Wort gesagt, ja aus der weiteren Geschichte (2 Reg. 16, 10 ff.) erhellt vielmehr das Gegentheil. Somit bleibt nur die doppelte Möglichkeit, entweder dass der Inhalt von 17, 1 schlechthin ohne Erfüllung geblieben ist, oder dass er bei einem späteren Zuge der Assyrischen Macht gegen Vorderasien seine Erfüllung gefunden hat, was bei Gelegenheit der Expedition Salmanassar's gar wohl der Fall gewesen sein kann, obgleich wir, aus Mangel an geschichtlichen Quellen, eine ausdrückliche Notiz nicht beibringen können. Man war wohl der Meinung, dass sich in der Art und Weise, wie Jesaja im Eingange (17, 1—3) Aram und Ephraim in Verbindung behandelt, eine Constellation abspiegele, die in der Aramäisch-Ephraimitischen Alliance unter Rezin und Pekach gegeben war, die aber gleich nachher in Folge der Assyrischen Intervention vollständig und auf immer ein Ende nahm. Dem ist nicht also. In dem Bündnisse mit Aram hatte Ephraim das Maass seines Abfalls erfüllt; auf dem Wege zu dem in Verbindung mit den Aramäern projektirten Attentate war es von dem über seine ganze Zukunft (vgl. 7, 8. 9) entscheidenden Richterspruche des Herrn ereilt worden. In Kraft dieser Sentenz, auf Rechnung der in der Alliance mit Aram contrahirten Schuld ergieng auch die Heimsuchung durch Salmanassar. Daher diese Combinirung, die auch in einem späteren Orakel unter allen Umständen noch am Orte war, selbst dann, wenn, was wir übrigens nicht als undenkbar, ja nicht einmal als unwahrscheinlich zurückweisen können, Ephraim auch nicht etwa in der Zeit zwischen Tiglath Pileser und Sanherib mit Damaskus auf's Neue gegen die Assyrische Uebermacht conspirirt haben sollte.

Ueber die Erfüllung von 18, 7 ist nach den wiederholten frühern Auseinandersetzungen nichts mehr zu sagen. Jesaja blickt durch die Ereignisse der nächsten Zukunft hindurch in die grossen Vorgänge der letzten Zeit hinüber. Die Periode der Neugestaltung unter Hiskia erweitert sich ihm zur Zeit der Erfüllung schlechthin. In den Begebenheiten und Zuständen des bezeichneten Zeitraums sieht er schon die Geister der entscheidenden Akte des Endes aller Dinge einerschreiben. Als vorbildliche Erfüllung haben wir 2 Chr. 32, 23 anzuerkennen.

Stück XIV.

Cap. 19.

Aegypten.

Dünnelhafter Selbstgenugsamkeit wird auf's Kläglichste zu Schanden.

Auch diese Rede hat es mit einer besondern Form des der Sünde und eben damit dem Gerichte verfallenen Weltwesens zu thun, mit jener dünnelhaften Selbstseligkeit, die das alte Aegypten so vorzugsweise charakterisirt. Auch an der so selbstgefälligen Weisheit und Kunst Aegypten's soll die innere Nichtigkeit alles Weltwesens durch jämmerliche Rath- und Haltlosigkeit auf's Kläglichste offenbar werden. Besonders charakteristisch sind die Abschnitte vv. 5—10 u. vv. 11—15, von welchen der erstere für die hochgesteigerte Industrie, der zweite für die hochgefeierte Weisheit Aegypten's ein Ende mit Schrecken voraussagt.

Die vorliegende Rede zerfällt wieder in dieselben zwei Theile, welche wir bei den meisten der vorhergegangenen Reden als der Oekonomie des Ganzen zu Grunde liegend vorgefunden haben. In 19, 1—15 handelt Jesaja von dem den Aegyptiern bevorstehenden Gerichte, in 19, 16—25 von der Frucht desselben. Der erste Theil verläuft in drei Strophen von ungefähr gleichem Umfange: vv. 1—4. die Niederlage; vv. 5—10. der Nahrungsstand; vv. 11—15. die bevorzugten Kasten. Der zweite Theil gliedert sich in fünf Absätzen. Dem Umfange nach sind sich dieselben sehr ungleich, aber jeder neue Absatz ist in genauester Regelmässigkeit durch *בְּיָמֵי יְהוֹיָכָן* eingeführt.

19, 1. Spruch Aegypten's.

I. 1.

(19, 1.) Siehe! Jehova fährt auf schneller Wolke, und kömmt nach Aegypten, und schwanken Aegyptens Götzen vor ihm, und Aegyptens Herz schmilzt ihm im Leibe. 2. Und panzere ich Aegypten gegen Aegypten, und kriegen sie, Mann gegen seinen Bruder und Mann gegen seinen Nächsten, Stadt gegen Stadt, Reich gegen Reich. 3. Und wird ausgeleert der Geist Aegyptens in seinem Innern, und seinen Rath verderbe ich, und wenden sie sich an die Götzen und an die Beschwörer und an die Gespenster und an die Wahrsager. 4. Und übergebe ich Aegypten in die Hand harter Herrschaft, und ein strenger König soll herrschen über sie; Spruch des Herrn, Jehova's Zebaoth.

2.

19, 5. Und versiegt Gewässer aus dem Meere, und Fluss vertrock-

net und dorret aus. 6. Und stinken Flüsse, werden schwach und vertrocknen Nile Aegyptens, Rohr und Seegras verwelken. 7. Auen am Nil, am Rande des Nils, und alles Saatland des Nils verdorret, ist zerstoben und nicht mehr ist's. 8. Und stöhnen die Fischer, und trauern alle, die da werfen in den Nil Angel, und die da ausbreiten Netz über's Wasser hin verschmachten. 9. Und werden zu Schanden, die da verarbeiten gehechelten Flachs, und die da weben Weisszeug. 10. Und sind seine Grundpfeiler zerschmettert, alle, die da arbeiten um Lohn, gekränkten Gemüths.

3.

19, 11. Nur Thoren die Fürsten Zoan's! Die weisen unter den Berathern Pharaos — verdummt Rath! Wie dürft ihr sagen zu Pharaos: Sohn von Weisen bin ich, Sohn von Königen der Vorwelt. 12. Wo sind sie denn, deine Weisen, dass sie Kunde doch gäben dir? Dass sie wüssten, was beschlossen Jehova Zebaoth über Aegypten! 13. Bethört sind die Fürsten Zoan's, getäuscht die Fürsten Noph's, und führt irre Aegypten die Zinne seiner Kasten. 14. Jehova hat gemischt in seiner Mitte Geist des Schwindels, und führt er irre Aegypten in all seinem Thun, gleich wie umherirrt Trunkner in seinem Gespeie. 15. Und nicht wird haben Aegypten eine That, welche thäte Haupt und Schwanz, Palmzweig und Binse.

II. 1.

19, 16. An demselbigen Tage wird sein Aegypten gleich den Weibern, und erschrickt und bebt vor dem Schwunge der Hand Jehova's Zebaoth, den er thut dawider. 17. Und wird der Boden Juda's Aegypten zum Entsetzen, Jeder, gegen den man sein Erwähnung thut, wird beben ob des Rathes Jehova's Zebaoth, den er gefasst dawider.

2.

19, 18. An demselbigen Tage werden sein fünf Städte im Lande Aegypten, redend die Lippe Canaans und schwörend Jehova Zebaoth; Stadt der Zerstörung wird man heissen Eine.

3.

19, 19. An demselbigen Tage wird haben einen Altar Jehova inmitten des Landes Aegypten und eine Säule neben seiner Gränze Jehova. 20. Und ist zum Zeichen und zum Zeugnisse Jehova

Zebaoth im Lande Aegypten, wenn sie schreien zu Jehova vor Drängern, dass er ihnen sende einen Helfer und Streiter, und rette sie. 21. Und thut sich kund Jehova Aegypten, und lernt kennen Aegypten Jehova an demselbigen Tage, und thun Dienst mit Schlachtopfer und Speiseopfer, und geloben Gelübde Jehova, und bezahlen's. 22. Und schlägt Jehova Aegypten, schlagend und heilend, und bekehren sie sich zu Jehova, und lässt er sich erbitten von ihnen, und heilt sie.

4.

19, 23. An demselbigen Tage wird sein eine Strasse von Aegypten gen Assur, und kommt Assur nach Aegypten und Aegypten nach Assur, und thut Aegypten Dienst mit Assur.

5.

19, 24. An demselbigen Tage wird Israel sein ein Drittheil zu Aegypten und zu Assur, ein Segen inmitten der Erde. 25. So dass es segnet Jehova Zebaoth sagend: gesegnet sei mein Volk Aegypten und das Werk meiner Hände Assur und mein Eigenthum Israel.

Str. I: vv. 1—4. Die Niederlage. Diese Niederlage ist aber eine durch mehrere Stufen fortschreitende. Zuvörderst als in Kürze bevorstehend ein Akt göttlicher Heimsuchung, durch den das Aegyptische Wesen in seinem Grunde erschüttert wird (v. 1. b.); daran sich anschliessend völlige Zersetzung in allgemeinem Bürgerkriege (v. 2) und völliger Rath- und Haltlosigkeit (v. 3); endlich harte Gewaltherrschaft (v. 4). v. 1. siehe Jehova fährt] vgl. zu 17, 1. b. — fährt auf schneller Wolke] unverweilt und überraschend. Das Bild ist vom Gewitter hergenommen; vgl. Ps. 18, 10 ff. Uebrigens vgl. Dan. 7, 13. Mth. 24, 30. 26, 64. Ap. 1, 7. 14, 14 ff. Noch vgl. Ps. 104, 3. — und schwanken] als Anfang zum Sturze. Andere: beben vgl. Ex. 20, 18. — Aegyptens Götzen] Jer. 43, 12. 13. 46, 25. Ez. 30, 13. Bekannt ist die grosse Menge derselben. — und das Herz Aegyptens schmilzt] 13, 7. — ihm im Leibe] Steigerungshalber noch hinzugesetzt. Aegypten ist als Person gedacht. — Was das für eine Heimsuchung sei, die demnächst als eine Reihenfolge von Calamitäten eröffnend über Aegypten kommen sollte, ersehen wir aus 20, 4. 5 des Näheren. Was die Erfüllung anbetrifft, so fehlt es uns freilich an geschichtlichen Quellen, um den Nachweis förmlich zu liefern, doch findet sich in Nah. 3, 8—10 eine beiläufige Notiz, die gar nicht besser gedeutet werden kann als auf den Assyrisch-Aegyptischen Conflict. — Die ganze Fassung in unserem Verse ist so gewählt, dass gleich von vornen herein die Richtung vorgezeichnet wird, die die Weissagung späterhin im zweiten Theile nehmen soll. Vgl. besonders vv. 16. 17. —

v. 2. und panzere ich] **סָפַרְתִּי** ist eigentlich (vgl. zu 9, 10) panzern, dann rüsten überhaupt. — Aegypten gegen Aegypten] 16, 7. — und Mann gegen seinen Nächsten] 3, 5. — Gar nicht genug thun kann sich der Prophet in unserem Verse, durch recht endlose Häufung den Gedanken äusserster Spaltung, ja völliger Zersetzung auszudrücken. — So sparsam uns die Nachrichten über die betreffenden Zeiträume fliessen, so fehlt es doch nicht an Spuren, die auf einen derartigen Gang der Dinge, wie ihn die Worte Jehova's vorzeichnen, hindeuten. Dahin gehört (als durch Sanherib's Zug hervorgerufen, während sich 20, 4. 5 auf Vorgänge bezieht, die unter einen Vorgänger Sanherib's fielen) was Her. 2, 141 erzählt. Ferner gehört namentlich hierher, was wir von einem Bürgerkriege vernehmen, der weiterhin Aegypten zwei Jahre lang gespalten habe; desgleichen die hieraus hervorgehende sogenannte Dodekarchie. Nicht minder erinnern wir daran, wie unter Psammetich, welcher der Dodekarchie ein Ende gemacht hatte, ein grosser Theil der Kriegerkaste auswanderte und in Aethiopien neue Wohnsitze sich aufsuchte. — v. 3. und wird ausgeleert der Geist Aegyptens] **רִיקָה** als Prinzip des Selbstbewusstseins, als einigendes Band des gesammten Seelenlebens. Die klare, ihrer selbst mächtige Fassung wird den Aegyptern entgehen, Verwirrung und Rathlosigkeit an deren Stelle treten. Vgl. **רִיקָה** 1 Reg. 10, 5. **בְּרָקָה** vgl. Jer. 19, 7. **גְּבָרָה** Ges. §. 66. Anm. 11. Ew. p. 373. 374. — in seinem Inneren] vgl. v. 1. Andere: unter ihnen (Luth.). — und seinen Rath] vgl. über **עֲצָה** zu 11, 2. Sie, die sich sonst so wohlberathen dünkten! Vgl. v. 11 ff. — verderbe ich] Ps. 107, 27. Vgl. zu 3, 12. — und wenden sie sich an] 8, 19. — und an die Gespenster und an die Wahrsager] 8, 19. Wenn Her. 2, 83 ausdrücklich läugnet, dass die Aegypter auch Menschen die Weissagungsgabe zugeschrieben hätten, so ist das jedenfalls mit Behutsamkeit aufzunehmen. In Gen. 40, 8. 41, 8 liegt auf alle Fälle so viel, dass man den Menschen zutraute, aus Träumen die Zukunft zu entziffern. Noch vgl. Diod. 1, 81.* — Bedeutsam ist die Häufung des **וְ**. Rathlosigkeit fragt nach allen Seiten und hat des Rath's nie genug. Was übrigens den Reichthum der Aegypter an Wahr- und Weissageanstalten betrifft, so vgl. Her. 2, 82. 83. — v. 4. und übergebe ich] vgl. **סָפַרְתִּי**. Eigentlich verschliessen, also die Vollständigkeit der Ueberantwortung, die völlige Preisgebung ausdrückend. — harter Herrschaft] über den Plur. vgl. zu 1, 3. Der Sing. in **מֶלֶךְ** als Constr. ad sensum; vgl. Ps. 7, 10. 78, 15. Prov. 9, 1. — ein strenger König] Prov. 18, 23. Andere: ein mächtiger König. — Spruch des Herrn Jehova's Zebaoth] vgl. zu 1, 24. — Eine namentlich für die Priesterkaste sehr traurige Perspektive. Bisher hatten diese ein entschiedenes Uebergewicht gehabt. Die Könige waren sehr beschränkt und an ein bestimmtes Ceremoniell gebunden. — Die Erfüllung ward durch Psammetich angebahnt, der sich, indem er der

* „Unser Prophet scheint aber auch die Ausdrücke mehr von dem Divinations-
aberglauben der Hebräer zu entlehnen (vgl. 8, 19).“ Ges.

Dodekarchie ein Ende machte, mit Hülfe ausländischer Miethstruppen zum Alleinherrscher von Aegypten aufwarf. Ganz vorzugsweise aber erfüllte sich das Wort des Propheten in der Periode der grossen Weltmonarchieen. Man vgl. hinsichtlich der Chaldäischen Weltherrscher als die mangelhafte Geschichtserzählung ergänzend die betreffenden Weissagungen Jer. 43, 10 ff. 44, 29. 30. 46, 13 ff. Ez. 29—32. Besonders gehören die persischen Weltherrscher hierher, Cambyses namentlich mit seiner gegen den Aegyptischen Götzendienst in dämonischer Wuth tobenden Zerstörungslust u. s. w.

Str. II: 19, 5—10. Aegyptens ganzer Nahrungsstand geht zu Grunde. Die physische Grundlage desselben ist vernichtet, der Nil versiegt (vv. 5, 6); im Zusammenhange damit ist's aus mit dem Feldbau (v. 7), mit den Gewerben der Fischer (v. 8), der Weber (v. 9); in Einem Worte mit den Grundbedingungen der Existenz selbst verkommt die ganze Kaste der Gewerbe treibender Bürger (v. 10). Diese so wie die folgende dritte Strophe stehen zur ersten nicht etwa im Verhältniss der Zeitfolge, sondern in dem der weiteren Ausführung. Chronologischer Fortschritt findet, wie wir gesehen, innerhalb der Str. I. Statt. Jede der beiden folgenden Strophen hebt wie von Neuem an und dient dazu, von den im Verlaufe der Str. I. wiederholt und je mehr und mehr sich einstellenden Erscheinungen die hauptsächlichsten hervorzuheben. Dabei ist ein Verhältniss der Steigerung beobachtet, zwischen Str. I. und II. insofern, als durch letztere die Existenz selbst als in Frage kommend dargestellt wird. — v. 5. und versiegt] geht (Ges. §. 66. Anm. 5. Ew. §. 112. e. §. 140. a. §. 193. c.) auf שָׁחַת zurück, so wie die Formen in 41, 17. Jer. 51, 30. auch; Ges. leitet sie von שָׁחַת ab. — aus dem Meere] ist hier der Nil. Nicht als ob der Nil unter allen Umständen und ohne Weiteres נַחַל genannt werden könnte (wie etwa, nach gewöhnlicher Ansicht, 18, 2 oder auch Nah. 3, 8), sondern nach einer besondern, in unserer Stelle aus bestimmter rhetorischer Absicht in Anwendung gebrachten, alle termini überspannenden Ausdrucksweise. Die Nil-Canäle steigern sich hier zu נְהַרְהֵם, der Nil selbst demgemäss zum נַחַל. Diess deshalb also, um den Gedanken auszudrücken, dass, so viel auch, so über die Maassen viel des Gewässers in Aegypten sein möge, gleichwohl Mangel daran eintreten werde. — und Fluss] unbestimmt, als eine ganze Kategorie unter sich begreifend, die Arme nemlich, die Canäle und Gräben des Nils. Vgl. v. seq. — und dorret aus] יָבֵשׁ ist Steigerung zu יָבֵשׁ vgl. Gen. 8, 13. 14. — Ez. 30, 12 trifft mit unseren vv. 4. 5 zusammen. — v. 6. und stinken] Denom. von dem (nicht vorkommenden) אִזְקָה übelriechend Ew. p. 304 u. p. 248. — Flüsse] die Vielheit von Armen des Nil, Canälen, Gräben. Vgl. Ex. 7, 19. — werden schwach und vertrocknen] in syntaktischer Beziehung vgl. die Bemerkung zu שָׁחַת יָבֵשׁ 8, 8. — Nile] 7, 18. Alles soll dazu beitragen, den Begriff der Wassermenge auf's Höchste zu steigern. — Aegypten's] 37, 25. Nach Ew.: Angstland; in dichterisch freier Umbildung anstatt מִצְרַיִם zu bedeutsamem Wortspiele. — Rohr und Seegras] קָנֶה ist Rohr, Schilf, סִיף

Meertang, eine Art Seegras. Also die Wassergewächse aller Arten! — Luther's Uebersetzung ist nach Hier.: „et deficient flumina; attenuabuntur et siccabuntur rivi aggerum etc.“ Die Aelteren haben מצור wie in Dt. 20, 20 u. dgl. genommen. — v. 7. Auen] eigentlich nackte Plätze, die weder mit Wald bewachsenen, noch mit Getraide oder sonst mit Frucht besetzten Wiesplätze. — am Rande des Nils] על-פי ist hier nicht bloss längs. In diesem Falle würden unsere Worte völlig pleonastisch sein. Sondern פה = שפה Gen. 41, 3. Die Grasaunen am Nile, ja die Auen unmittelbar am Strome selbst, die also der hinreichenden Bewässerung vor allen versichert sind. — alles Saatland des Nils] das von ihm bewässert wird. — verdorret, ist zerstoßen] eine ähnliche Verkoppelung zweier Verba, wie wir sie 18, 5 gehabt, wo man nachsehe. Auffallend ist in unserem Falle die Verschiedenheit des Tempus. Nicht ohne Absicht findet dieselbe Statt. יבש גדה heisst es anstatt יבש יגדה, um durch das Praet. die überraschende Schnelligkeit des Verlaufs anzudeuten. — und nicht mehr ist's] 17, 14. — Und diess Alles in einem sonst so gesegneten Lande! Vgl. Gen. 13, 10. Dt. 11, 10. — Also erst und vor Allem der Nil selbst: v. 5. a.; hierauf die Abflüsse: v. 5. b. u. v. 6. a.; hernach das Schilf: v. 6. b.; sodann die Wiesen, die schon bei Weitem weniger Feuchtigkeit brauchen: v. 7. a.; endlich das gesammte übrige Land: v. 7. b. Der fortdaurenden Dürre muss zuletzt Alles erliegen! — v. 8. die Fischer] im alten Aegypten sehr zahlreich. — die da werfen in den Nil Angel] חקה ist Acc., der St. cstr. in משליכי nach Ges. §. 114. 1. Ew. §. 289. c. — Netz] מקמרה und מקמרה des Fischers, מקמר und מקמור des Jägers. — Und sonst ist der Nil so reich an Fischen! Her. 2, 92. 93. Strab. 17. p. 823. Vgl. Num. 11, 5. Ex. 7, 18. 21. — v. 9. und werden zu Schanden] weil nichts mehr wächst. Der v. 9 geht auf v. 7 zurück, während v. 8 auf vv. 5. 6. — gehechelten Flachs] über Flachsbau in Aegypten vgl. Ex. 9, 31. Her. 2, 105. Andere verstehen diese Worte von Baumwolle. פשתים ist Foem. — Weisszeug] von חור weiss (vgl. חור 29, 22) mit der Denominativendung י = י. Vgl. Ew. §. 164. c. — Aegypten trieb mit seinen Linnen- und Baumwollen-Zeugen ausgebreiteten Handel. Vgl. Ez. 27, 7. Prov. 7, 16. — v. 10. seine Grundpfeiler] יתד geht auf Aegypten; שחור, hier wie Ps. 11, 3 metaphorisch gemeint, sind nicht, wie man gewöhnlich will, die Grossen und Mächtigen, sondern die Grundbedingungen aller und jeder Existenz, in unseren Falle die spezifisch Aegyptischen, also in Uebereinstimmung mit dieser ganzen Strophe der Nil mit seiner Ordnung des Steigens und Fallens sammt allen davon abhängigen Spenden der Natur. Vgl. was die Ausdrucksweise betrifft 3, 1. — zerschmettert] שחור als masc. wie Ps. 11, 3. — die da arbeiten um Lohn] gewöhnlich als Gegensatz zu den שחור (als procures) die um Taglohn Arbeitenden als unterste Classe der Bevölkerung. Nach meiner Ansicht sind die gewerbtreibenden Stände und Kasten überhaupt gemeint, im Gegensatze zu der Priester- und Kriegerkaste, welche Grundbesitz hatten und von denen Str. III. die Rede.

Uebrigens vgl. עֲשֵׂה Prov. 11, 18. — gekränkten Gemüths] sc. sind, aus Hem. a. — v. 10. schliesst demnach Str. II. ab als die Summe ziehend. In Hem. a. sind vv. 5—7, in Hem. b. vv. 8. 9 resumirt. — Luther: „und die da Hälter (Bierbrauerei) haben, sammt allen, die Teiche um's Lohn machen, werden bekümmert sein.“ Bei שְׁחֹרֹתֵי denken schon die LXX. an שְׁחֹרֹתֵי trinken und beziehen die Worte auf den ζύθος, das Aegyptische Bier. In Hem. b. fasste man אֲנִי nach Ex. 7, 19. 8, 1. Hieron.: „omnes qui faciebant lacunas ad capiendos pisces.“

Str. III: 19, 11—15. die bevorzugten Kasten werden zu Schanden mit ihrer erblichen Weisheit. Des Ruhms der Erbweisheit, den sie sich angemasst, gehen sie verlustig (v. 11), sie die von dem Allem nichts vorher geahnet (v. 12), die, alles guten Rathes bar, Aegypten irre leiten werden (v. 13); durch ein Gericht der Verblendung wird völlige Rath- und Thatlosigkeit an Aegypten gewirkt (vv. 14. 15). Auch in Str. III. ist im Verhältnis zu Str. II. eine Steigerung gegeben. Hier die Basis der geistigen Existenz, namentlich auch der religiösen; dorten die bloss materiellen Interessen. Auch wird durch den Inhalt unserer Strophe der Calamität das Gepräge der Unabhefbarkeit aufgedrückt. v. 11. nur] 16, 7. In unserem Falle ist es ebenso sehr lauter Thoren als ganz und gar Thoren. — die Fürsten Zoans] uralte (Num. 13, 22) Stadt Unterägypten's, nahe an der Mündung des nach ihr benannten tanitischen Arm des Nils gelegen. Um die Zeit, welcher unser Cap. angehört, war Zoan der Sitz einer der drei Dynastien, die damals neben einander in Aegypten herrschten. Mit dieser standen diejenigen in Israel, die das Heil in auswärtigen Bündnissen suchten, zunächst in Verbindung; vgl. 30, 4. Zweimal ist darum Zoan in unserer Stelle genannt, hier und v. 13. — die weisen unter den Berathern] d. i. die weisesten. — verdummtter Rath] die Bedeutung Senat, Kreiss berathender Männer hat עֲצָה nie. Die Rede bricht nach חֲכָמֵי פִרְעֹה ab: „die weisesten Berather Pharaos — verdummt Klugheit ist's, was man da zu hören bekommt.“ עֲצָה ist (vgl. zu 11, 2) die Gabe, Rath zu erfinden. In נִבְעָרָה übersehe man den Passivbegriff nicht: dumm gemacht, dumm geworden vgl. Jer. 10, 14. 51, 17. — Und Aegyptens Weisheit war doch sonst so hochberühmt! 1 Reg. 5, 10. Act. 7, 22. Her. 2, 77. 160. Strab. 17. p. 787. — wie dürft ihr] Jer. 8, 8. 48, 14. Es ist so gut, wie wenn sie die Kaste verloren hätten, sie die ihren Herrn in der entscheidenden Stunde im Stiche gelassen. — Sohn von Königen der Vorwelt] zwei Kasten, scheint es, kommen in unserem Verse in Betracht, die Priester- und die Kriegerkaste. In Hem. b. werden beide Theile als ihrer bevorzugten Kaste sich rühmend eingeführt, die Einen als die Brahmanen, die Anderen als die Xatrija's der Aegyptier. Die Könige nemlich waren aus der Kriegerkaste. — Man vgl. über den Ahnen- und Kastenstolz der alten Aegypter Her. 2, 141—143. — Luther übersetzt: was saget ihr doch von Pharaos. Um der letzten Worte unseres Verses willen glaubten ältere Ausleger das Ganze als von Pharaos ausgesagt fassen zu müssen.

— v. 12. wo sind sie denn] die Nichtigkeit der falsch berühmten Weisheit Aegyptens wird an der bevorstehenden Calamität in doppelter Weise offenbar, einmal dadurch, dass sie in derselben nichts anzugeben vermögen, wodurch Hülfe geschafft werde, zum Andern dadurch, dass sie nichts davon vorhergesehen. — dass sie wüssten] d. h. als die Wissenden sich legitimierten. — was beschlossen] nicht ohne einige Ironie als Gegensatz zu den יְעֲצִי פַרְעֹה und deren נְבִיעֵיהֶם v. praec. — Jehova Zebaoth] diese Verbindung in unserem Stücke eine häufige: vv. 4. 12. 16. 17. 18. 20. 25. doch steht sie nirgends umsonst. Hier so wie vv. 16. 17. um den Gedanken der Allgewalt des Herrn, und wie Er seinen Feinden so furchtbar sei, besonders hervorzuheben. — Jesaja nimmt mit dieser seiner Weissagung den Aegyptischen Weisen seiner Zeit gegenüber eine ähnliche Stellung ein, wie vorbildend Joseph Gen. 41. Noch vgl. die Parallelstellen bei unserem Propheten: 41, 21—24. 25—29. 44, 6 ff. 45, 18 ff. — v. 13. gleichsam die Antwort auf die Frage des vorhergehenden Verses. Bethört sind die Fürsten Zoan's] nimmt förmlich v. 11 wieder auf. Die dort ausgesprochene Behauptung ist nunmehr durch den Thatbestand belegt. — getäuscht] soferne sie nichts ahnden von der herannahenden Katastrophe, in dünkelfhafter Sicherheit sich wiegen. — die Fürsten Noph's] Memphis, hebr. נֹפֶחַ und נֹכַח, war der Sitz mehrerer Dynastien, von Psammetich an Sitz der Aegyptischen Alleinherrscher. Es scheint, dass es zu damaliger Zeit Sitz eines Königs gewesen ist, wie Zoan. — und führt irre] greift nun in die Zukunft hinaus. Vgl. Ges. §. 124. Anm. 1. Ew. §. 332. b. — die Zinne seiner Kasten] פִּנֵּי, eigentlich Wendung (von פָּנָה), dann Ecke, bezeichnet den an der Ecke einer Mauer angebrachten Thurm, die Zinne (Zeph. 1, 16. 3, 6. 2 Chr. 26, 15), im metaphorischen Sinne die Obersten eines Volks, seine Vorsteher und Vorfechter (Sech. 10, 4). In unserer Stelle dient es in ähnlicher Uebertragung, die beiden bevorzugten Kasten des Aegyptischen Gemeinwesens zu bezeichnen. Sie, die als Schutzwehr die Gesamtheit sichernd überwachen sollen, werden dieselbe gerade in's Verderben hineinführen. Der Plur. in הֵתֵרֵם erklärt sich daraus, dass dem Verfasser das פִּנֵּי mehr nur als nähere Bestimmung zu שְׂבָטֵיהֶם als dem Hauptbegriff (gleichsam seine *Hauptkasten*) vorschwebt; vgl. Ew. §. 307. c. unter c). שְׂבָטֵם, sonst von den Stämmen Israel's gebraucht, wird hier auf die Aegyptischen Kasten, deren es damals sechs gab, übertragen. — Luther: „sammt Aegypten den Eckstein der Völker.“ Unter dem „Eckstein der Völker“ versteht er den König von Aegypten. Uebrigens hat פִּנֵּי die Bedeutung Eckstein, die ihm überhaupt Manche hier geben, niemals (auch Jer. 51, 26 nicht). — v. 14. die Ursache von dem Allem, so wie nachher v. 15 das Gesamtergebnis. Jehova] Er und kein Anderer! Steht nachdrucksvoll voran. — hat gemischt] d. i. mischend bereitet vgl. 5, 22. Sonst sagt man wohl in solchem Falle נָסַף ausgiessen (29, 10) oder עָרָה ausleeren (32, 15); in unserem Falle spielt das wohl bekannte Bild vom Taumelbecher mit dem Rauschtranke (51, 17. 21. 22 und oft) herein.

Das Praet. ist übrigens ganz strenge zu nehmen. Schon jetzt hat es Macht über Aegypten, diess Gericht der Verblendung. Eben darum haben sie so gar keine Ahndung von herannahender Gefahr (v. 12). — in seiner Mitte] מִצְרַיִם bezieht sich auf רִיחַ נְכוֹן (Ps. 51, 12), ein Geist unsicheren Umhertappens und Experimentirens. רִיחַ 29, 10. Hos. 4, 12 u. s. w. עֲרֵעָה von עָרַעַה Ew. §. 158. b. Ein dergleichen Geist ist nichts bloss Subjektives; vgl. 1 Reg. 22, 19—23. — und führt er irre] jener Schwindelgeist. Vgl. Ges. §. 145. 1. Ew. §. 307. c. — gleichwie umherirrt] Niph. fällt keineswegs so schlechthin mit Kal zusammen. Der Zustand ist dadurch um so bestimmter als ein passiver dargestellt. Vgl. Hi. 15, 31. — Trunkener] eigentlich als Acc. von הִתְעוֹרָה abhängig; vgl. zu 14, 3. 11. — in seinem Gespeie] vgl. 28, 7. 8. Wie ein Trunkner, der hinfällt, sich wieder aufzuraffen sucht, jedoch nicht empor kommen kann. Vgl. Prov. 26, 11. — Hi. 12, 24. 25. besonders Jer. 48, 26. — v. 15. und nicht wird haben Aegypten] aufzuweisen eine That. Andere anders. — Haupt u. s. w.] 9, 13. — Da, wie schon bemerkt, Str. II. und III. zu Str. I. keineswegs im Verhältnis chronologischer Aufeinanderfolge stehen, so haben wir an unseren vv. die Erklärung zu den Datis, welche den Inhalt von Str. I. bilden. Durch v. 14 tritt vv. 2. 3 erst ins rechte Licht und die Thatsache von v. 4 wird aus v. 15 ganz begreiflich.

Zweiter Theil: 19, 16—25. die Frucht. Aegypten, solchergestalt in sich selbst gebrochen (vv. 16. 17), wird zum Herrn sich bekehren (vv. 18—22) und in der grossen Weltgemeinde, wie sie dereinst sich gestalten soll, ein Hauptglied bilden (vv. 23—25). Näher gliedert sich dieser Theil in fünf Absätze: vv. 16. 17; v. 18; vv. 19—22; v. 23; vv. 24. 25. Jeder dieser Absätze ist durch dieselbe Eingangsformel markirt.

Absatz 1: vv. 16. 17. Aegypten fürchtet sich vor dem Herrn. v. 16. gleich den Weibern] 3, 12. Nah. 3, 13. Jer. 51, 30. 50, 37. Vgl. 13, 7. 8. — vor dem Schwunge der Hand Jehova's] vgl. zu 10, 32. — Reimklänge in תָּרַד und פָּתַד , nachher wieder in תִּתְרַפָּה und יָד . — v. 17. der Boden Juda's] bisher nemlich war Aegypten so weit entfernt, vor Israel eine Scheu zu tragen, dass sie nicht anstanden, auf seinem Grund und Boden ihre Fehden auszufechten; vgl. 7, 18. 19. In Zukunft werden sie, nachdem sie an sich selbst die schlimmen Erfahrungen 19, 1—15 gemacht, im allerhöchsten Grade sich scheuen, irgendwie an einem Lande sich zu vergreifen, in dessen Mitte — ganz im Gegensatze zu dem, was Aegypten durch Assur hatte erfahren müssen (laut 20, 3. 4) — so ausserordentliche Machterweisungen des angestammten Schutzgottes geschehen waren, wie sie 17, 12—14. 18, 4—6 aufs Neue zur Sprache gebracht hat. Ebendeshalb heisst es Boden *Juda's*, denn nicht das gesammte Israel, sondern nur Juda erfuhr solch wunderbare Aushülfe. — zum Entsetzen] „an der aramäischen Form für תָּרַד ist als einer Einzelheit so wenig Anstoss zu nehmen wie an ähnlichen Einzelheiten 7, 14. 21, 12.“ Knob. — gegen

den man seiner Erwähnung thut] Relat. ist zu verbinden mit Suff. **וְיִרְאוּ**. Subj. in **וְיִרְאוּ** ist das unbestimmte man. Nämlich all die Unbilden, deren sie sich an Israel schuldig gemacht, werden ihnen dann vor die Seele treten, der Gedanke an die jetzt etwa bevorstehende Abrechnung sie quälen. — ob des Rathes u. s. w.] parallel dem Schlusse v. praec. und zurückweisend auf v. 12. — Die Absätze des zweiten Theils unserer Rede bilden in schönem Fortschritte ein wohl gegliedertes Ganzes. Die erste Stelle nehmen vv. 16. 17 ein, zwischen dem ersten und dem zweiten Theile den Uebergang vermittelnd. An das Gemälde der Rath- und Hilflosigkeit in Str. III. schliesst sich ganz natürlich die Weissagung der Furcht in unseren Versen. Die Furcht aber, sei es vor der Hand auch nur die knechtische, vermittelt ganz naturgemäss den Uebergang zur Busse. Mit vv. 16. 17 im Anschlusse an das Vorhergehende vgl. Ez. 30, 13.

Absatz 2: v. 18. Der Bekehrung Anfang. Fünf Städte] nur einige wenige vgl. Lev. 26, 8. 1 Cor. 14, 19. Die Zahl der Städte des alten Aegypten war sehr gross. Noch vgl. 17, 6. 30, 17. — redend die Lippe Canaans] dann werden die unseligen Folgen der Krisis Gen. 11, 1—9 aufgehoben. Der Ausdruck ist in unserer Stelle so gewählt, dass er an Gen. a. a. O. erinnert; vgl. **וְשָׁפָה** Gen. 11, 1. 6. 7. 9. Zunächst kommt übrigens die Sprache als Exponent des Gedankens, hier besonders als Organ des Bekenntnisses und der Gottesverehrung in Betracht. Als Sprache Canaans — nicht der Canaaniter natürlich, sondern Canaans als des von Israel bewohnten, vom Herrn selbst zu Aufrichtung seines Heiligthums ausersehenen Landes — bezeichnet Jesaja die heil. Sprache, insoferne es der Zusammenhang mit sich bringt, Land dem Lande (**בְּאֶרֶץ מִצְרַיִם**) hiess es so eben) entgegenzusetzen. In Aegypten dann nicht mehr die Sprache Aegypten's, sondern — man höre! — diejenige Sprache, die sonst im Lande Canaan allein gesprochen wurde! — schwörend Jehova] es heisst nicht *bei* dem Herrn (**בְּיְיָ**) sondern schwörend *dem* Herrn d. h. den Eid der Treue ihm leistend. Vgl. 45, 23. Zeph. 1, 5. 2 Chr. 15, 14. — Jehova Zebaoth] um den Herrn, dem sie jetzt dienen, im Gegensatze zu den Götzen als den über alle Herrschaften und Fürstenthümer Erhabenen, Allmächtigen zu bezeichnen. — Stadt der Zerstörung] so nach der Lesart **וְהָיְתָה**, die sich in fast allen Mss. findet, während eine zweite Lesart, **וְהָיְתָה**, in den meisten alten Versionen vorliegt. Das Richtige hinsichtlich dieser schwierigen und viel versuchten Stelle scheint diess zu sein, dass der Prophet **עִיר וְהָיְתָה** schrieb, dabei aber vermöge einer zu der Eigenthümlichkeit Hebräischer Darstellungsweise überhaupt und der Prophetischen insbesondere trefflich stimmenden Dilogie die Stadt On (Gen. 41, 45. 50. 46, 20) d. i. — on bedeutet Licht, Sonne — *Ἡλιούπολις*, Hebräisch also **עִיר הַשֶּׁמֶשׁ** (Jer. 43, 13 **בֵּית הַשֶּׁמֶשׁ**) oder **עִיר וְהָיְתָה** im Auge gehabt habe. In sehr ähnlicher Weise wird von Ezechiel mit dem Namen derselben Stadt gleichfalls ein Wortspiel getrieben, aus dem einheimischen Namen **אֵן** im Hinblick auf die Abgötterei, für welche Heliopolis ein Hauptsitz war, **אֵן** (d. i. Frevelstadt; vgl. **בֵּית אֵן**)



anstatt **אֵל בֵּית** Hos. 4, 15. 10, 5) gemacht; vgl. Ez. 30, 17. Bei unserem Propheten selbst vgl. 21, 11. Unter den Städten also, die als die Erstlinge des Aegyptischen Volks dem Herrn zufallen, wird Eine sein, die in ihrem Namen schon vermittelt einer kleinen Umbiegung desselben die Andeutung einer gewaltigen Katastrophe, durch die sie aus dem stolzen Heiligthume des leuchtenden Gestirns des Tages zu einer Stätte der Zerstörung wird, an sich trägt. Es verlohnte sich, das Geschick dieser Stadt besonders in's Auge zu fassen; sie war von alter Zeit her als heil. Stadt hochberühmt, der Sitz einer zahlreichen, gelehrten Priesterschaft (Her. 2, 3. 59. Str. XVII. §. 29.). Diess die Erklärung, welche Caspari (Zeitschr. für die Luth. Theol. 1841. Heft 3. p. 29—35) gegeben hat. Sie empfiehlt sich dadurch, dass von diesem Standpunkte aus das Vorhandensein der var. lect. und deren Zurückgehen bis auf die frühesten Zeiten, sodann das Uebergewicht, welches die Lesart **אֵל** als in den text. rec. aufgenommen faktisch hat, seine Erklärung, ja seine Berechtigung findet. — wird man heissen Eine] d. h. sie wird es sein, wird es in ganz spezifischer Weise sein. Vgl. 4, 3. 61, 6. 62, 4; vgl. 1, 26. — Zeph. 3, 9.

Absatz 3: vv. 19—22. Der Bekehrung Fortgang (vv. 19. 20) und Vollendung (vv. 21. 22). Von Absatz 2 ist Absatz 3 dadurch spezifisch unterschieden, dass jener von sporadischen Regungen, dieser von der Bekehrung des Volks seiner Gesamtheit nach handelt. v. 19. einen Altar] nicht etwa, was auf das Gröblichste gegen die Grundidee unverbrüchlicher Einheit des Cultus verstossen würde, einen Altar als Opferstätte, sondern nur als Monument; vgl. Jos. 22, 9 ff. „Die Säule und der Altar sind nicht eigentlich zu verstehen; sie drücken nur in Alttestamentlicher Form die Thatsache aus, dass Jehova von den Aegyptern angebetet werde.“ Casp. — eine Säule] Gen. 28, 18. 35, 14. 1 Sam. 7, 12. Jos. 24, 26. Hier namentlich als Gegensatz zu den Säulen abgöttischer Bedeutung, an denen Aegypten so reich, z. B. zu dem Säulenreichthume von Heliopolis (Jer. 43, 13). — neben seiner Gränze] anzudeuten, dass hier nicht mehr, wie sonst, profaner Boden anhebe, dass das heilige Land auch diesseits sich fortsetze. Vgl. Jos. 22, 9 ff. Durch den Altar in der Mitte des Landes und die Säule an der Gränze ist aber das ganze Land umfasst, durch unsern Vers so nach der Gedanke ausgedrückt, dass Aegypten seiner Gesamtheit nach Eigenthum des Herrn geworden. — dem Jehova] nicht umsonst ist **יְיָ** zweimal in unserem Verse wiederholt, überhaupt nicht umsonst innerhalb des Abschnittes vv. 19—22 (d. i. also in nicht mehr denn 4 Versen) **יְיָ** nicht weniger als neunmal gebraucht. Anzudeuten das völlig Neue in dieser zukünftigen Ordnung der Dinge. — v. 20. zum Zeichen und zum Zeugnisse] Paronomasie. Vgl. **אֵת** Ex. 13, 9. 16. Dt. 6, 8. Jes. 55, 13; **עֵד** Gen. 31, 44—52. Jos. 22, 27. 28. 34. 24, 27. — Jehova Zebaoth] für die Konstruktion vgl. Ex. 13, 9. Die Zeichen, als welche jener Altar, jene Säule dastehen, haben Bedeutung und Verbindlichkeit nach beiden Seiten. Doch hebt der Prophet hier nur die Eine Seite hervor, die für den Herrn. — im Lande Aegypten]

bisher hatte er dergleichen nur im Lande Canaan gehabt. — zu Jehova] könnte ganz gut das Suff. stehen: אֱלֹהֵי; aber es gilt das Ausserordentliche recht hervorzuheben, dass es der Herr ist, zu dem man alsdann in Aegypten schreit. — dass er ihnen sende] nicht etwa: so sendet er; dagegen ist das Fut. Sondern לִמְצֹא = לְמַצֹּא in Ex. 13, 9. — einen Helfer] Dt. 22, 27. — und Streiter] über Kametz unter וּ vgl. zu 5, 30. רִיב 1, 17. 51, 22. Ges. Thes. geradezu: defensor. Andere fassen רִיב als Pausalausspr. von רִיב: einen Fürsten (Hitz., Hend.). — und rette sie] setzt das Fut. (יִשְׁלַח) resp. den Conj. fort; vgl. 6, 10. Num. 15, 40. Andere betrachten als Subj. den מוֹשִׁיעַ וְרִיב. — Also ganz ebenso wird er's mit Aegypten alsdann halten, wie mit Israel, wenn sie sich bekehrten. Man vgl. nach Sache und Ausdruck: Jud. 2, 16. 18. 3, 9. 2 Reg. 13, 4. 5. — Man übersehe den Gegensatz nicht zwischen vv. 19. 20 und vv. 3. 4. Vordem, als die Aegypter zu den Götzen riefen (v. 3), ein Dränger (v. 4), jetzt, da sie zu dem Herrn schreien (v. 19), ein Helfer (v. 20). — v. 21. und thut sich kund] immer mehr und mehr, immer vollständiger und tiefer. Vgl. Ex. 6, 3. Ez. 20, 5. — und lernt kennen] in immer weiterem Umfange, in immer gesteigertem Maasse. — Aegypten Jehova] zweimal dieselben Worte in Einem Hemist., beide Male so unmittelbar neben einander gestellt. Um den Contrast desto mehr hervorzuheben. — an demselbigen Tage] diese Formel, die ausserdem in dem zweiten Theile unserer Rede immer einen neuen Absatz einleitet, scheint hier, wo sie nur einschaltungsweise auftritt, wenigstens einen Untertheil zu bilden. Auch die Bekehrung des Volks seiner Gesammtheit nach (vv. 19—22) hat ihre Stadien. Erst die das ganze Volk umfassende Ausbreitung (vv. 19. 20); dann die Durchdringung und Durchbildung (vv. 21. 22). — und thun Dienst mit] עָבַד mit כִּי: Jos. 22, 27., mit Acc.: Ex. 10, 26. Vgl. Ges. §. 136. 2. Ew. §. 283. b. — Schlachtopfer und Speiseopfer] vgl. zu 1, 11. — Nicht als ob sie diess thäten auf dem in v. 19 erwähnten Altare; sondern dazu wallfahrten sie nach Jerusalem: 60, 6. 7. Vgl. Sech. 14, 16 ff. u. s. w. — v. 22. und schlägt Jehova Aegypten] wohl züchtigt er sie noch, wenn sie sündigen, aber nunmehr wie ein Vater sein Kind (2 Sam. 7, 14), nicht um von ihnen zu lassen ewiglich (2 Sam. 7, 14. 15. Ps. 89, 31—35). — schlagend und heilend] Ges. §. 128. 3. b. Ew. §. 280. a. מִכָּדָר Jer. 30, 17. Hos. 6, 1. — und bekehren sie sich] nicht als aus einem Stande der Gottlosigkeit gleich dem, welcher die Gerichte 19, 1—15 herbeigeführt, sondern aus den Sündenfällen, wie sie im Leben des Wiedergeborenen selbst noch vorkommen. — und lässt er sich erbitten] 2 Sam. 21, 14. — und heilt sie] vgl. das Bild 1, 5. 6.

Absatz 4: 19, 23. Der All-Einigung Anfang. Die Feindschaft zwischen Aegypten und Assur in dem gemeinsamen Gottesdienste ausgeglichen. — Man wird das Verhältniss der Steigerung, in welchem die 5 den zweiten Theil unserer Weissagung bildenden Absätze unter einander stehen, nicht übersehen. Erst, vv. 16. 17., die Furcht als eine knechtische, an und für sich noch gar keine Form der Bekehrung. In

v. 18 bereits Aneignung eines neuen Lebens, doch aber zunächst nur in Anfängen, als Sache weniger Einzelner. Mit vv. 19—22 dagegen nimmt die Bekehrung einen öffentlichen Charakter an; das Volk als solches tritt zum Herrn in's Verhältniß der Kindschaft. Ein neues Stadium tritt mit v. 23 ein. Der Zwiespalt der Weltmächte, in ihre Genesis selbst mit einbedungen, wird weichen durch die Erkenntnis des wahren Gottes. Vgl. 2, 2—4. Mi. 4, 1—3. Wird sein eine Strasse] vgl. 11, 16. Also eine öffentliche wird jene Communication sein, eine ständige. — gen Assur] wie sich's der Prophet bisher hat angelegen sein lassen, die Ausdrücke יְיָ und מִצְרַיִם recht oft zu wiederholen und sie in möglichst genaue Verbindung zu bringen, so hält er es in unserem Verse mit מִצְרַיִם und אֲשׁוּר. — und kommt Assur] der Gegensatz dieses Kommens 20, 4. — und thut Aegypten Dienst mit Assur] dass אֶת nicht etwa Nota Acc. sei, ergibt sich aus dem Contexte unzweifelhaft. Uebrigens liegt unserer Stelle die Rückbeziehung auf v. 21. b. zu Grunde. — Assur und Aegypten, die beiden entgegengesetzten Pole (vgl. 7, 18. 19; vgl. oben zu v. 1 und nachher 20, 4), also die gesammte Weltmacht in allen ihren Formen.

Absatz 5: 19, 24. 25. Der All-Einigung Vollendung. Aegypten und Assur mit Israel Eine Heerde. v. 24. Ein Drittheil] alle drei sich gleichstehend, zusammen ein Ganzes bildend. — zu Aegypten und Assur] für beide das ergänzende Drittel. — ein Segen] בְּרָכָה ist als Acc. zu fassen, die Worte des Hem. b. als dem in Hem. a. enthaltenen Hauptsatze in freier Unterordnung beigegeben: *als* Segen, *zum* Segen inmitten der Erde. Dadurch, dass Israel zu den Völkern der Erde in das durch Hem. a. bezeichnete Verhältniß tritt, ist eine Quelle der reichsten Segnungen gegeben, das Wort Gen. 12, 1—3 erfüllt. — Gegensatz: 11, 15. 16. — v. 25. so dass] Ew. §. 327. a. — es segnet] Suff. fasse ich neutral und verstehe es als die 3 im vorhergehenden Verse namhaft gemachten Völker in sich begreifend. — Jehova Zebaoth] der Gott Himmels und der Erden, nunmehr auch aller Völker Gott. — mein Volk] sonst nur von Israel. Vgl. zu 6, 9. — Aegypten] allemal vor Assur den Vortritt habend; vgl. vv. 23. 24. Soferne die vorliegende Rede von Aegypten ausgeht, Assur nur neben eingekommen ist. — und das Werk meiner Hände] in einem Sinne nemlich, in dem sie es vorher nicht gewesen, in dem es nur Israel ganz und gar und auf das Vollkommenste war. Vgl. Eph. 2, 10. 2 Cor. 5, 17. An Assur, wie es zur Zeit beschaffen, war Etwas, was lediglich Produkt der Krisis Gen. 11, 1—9 war. Uebrigens vgl. 60, 21. 64, 7. — Israel] nimmt die letzte Stelle ein, wie es ja auch zuletzt, nach Aegypten und nach Assur, zur Sprache gekommen ist.

Fragen wir nach der Erfüllung des zweiten Theils unseres Orakels, so tritt uns von selbst das Apostolische Zeitalter und die erste Zeit der Christlichen Kirche entgegen. Gleichwohl fehlt es auch hier nicht an Veranlassung, die Eigenthümlichkeit Prophetischer Fernsicht in Betracht zu ziehen. Zuvörderst stellt sich im geschichtlichen Verlaufe keineswegs diese reinliche Scheidung dar wie in der Weissagung. Da muss

nicht etwa die Erfüllung des ersten Theils bereits vollständig zu ihrem Ende gediehen sein, ehe der zweite Theil in Verwirklichung zu treten beginnt. So wie sich einerseits der erste Theil weithin ausbreitet über Zeiten und Zeiträume, so greift andererseits die Erfüllung des zweiten Theils zurück, setzt in den Prozess, in welchem die Realisirung des Prophetischen Gehalts des ersten Theils ihren Verlauf hat, ein, und legt ihre ersten Stadien gleichzeitig mit diesem zurück. So gehört denn auch die Vorbereitungszeit unter den Ptolemäern schon hierher. Aber auch noch ein Anderes kommt in Betracht. Der Prophet sieht in den Anfängen allsogleich das Ende, die Keime zeichnet er nach Maassgabe der Frucht, die zuletzt aus ihnen zeitigen soll. In diesem Sinne nehme ich keinen Anstand zu erklären, dass die Erfüllung unserer Weissagung — man fasse nur vv. 24. 25 in's Auge — noch gar nicht einmal zu ihrem Abschlusse gekommen, dass sie eine ihren höchsten und letzten Phasen nach annoch ausstehende sei. Wie in der Weissagung 10, 5 — 12, 6 so auch hier trägt der Blick des Propheten über Intervalle und Abgründe im Fluge hinweg bis hinan zu den höchsten Höhen schliesslicher Erfüllung.

Schloss sich, wie wir annehmen, Cap. 19 der Abfassung nach zunächst an Capp. 17. 18 an, so ergibt sich der herrlichste Zusammenhang, ein sinnvoller Fortschritt des Worts der Weissagung. Ephraim führte seine letzte Katastrophe durch Intriguen herbei, in die es sich mit Aegypten eingelassen hatte. So geschah es, dass Assur, indem es einen Vorwand gewann, den abtrünnigen Vasallen zur Strafe völlig zu verschlingen, zugleich einen ostensibeln Grund fand, sich an Aegypten zu machen. Auch eröffnete die völlige Unterwerfung des Zehenstämmerreichs der Assyrischen Macht zu dieser Erweiterung ihrer Unternehmungen einen gebahnten Weg. So knüpft sich im höchsten Grade passend an Ephraim der Uebergang zu den Mächten Aegyptens. So schon in Cap. 18 in vorbereitender Weise; so nun in Capp. 19. 20 definitiv und förmlich.

Stück XV.

Cap. 20.

Aegypten und Aethiopien.

Die falsche Hoffnung.

Cap. 20 hängt enge mit Cap. 19 zusammen; es steht zu demselben im Verhältnis stetigen Fortschritts. Aus der die ganze Zukunft in grossartiger Vollständigkeit umfassenden Weissagung Cap. 19 nimmt unser Capitel einen einzelnen Punkt heraus und führt ihn speziellerer Ausführung entgegen, nemlich den das Gemälde eröffnenden Zug 19, 1. b.

20, 1. Im Jahre da Tartan kam gen Aschdod, als ihn sandte Sargon, der König von Assur; und stritt er wider Aschdod, und gewann sie; 2. in derselbigen Zeit redete Jehova durch Jesaja, den Sohn Amoz', sagend: geh und löse den Sack von deinen Hüften, und deinen Schuh zieh' ab von deinem Fusse; und that er also, gehend nackt und barfuss. 3. Und sprach Jehova: wie gegangen ist mein Knecht Jesaja nackt und barfuss, drei Jahre, ein Zeichen und Vorbild über Aegypten und über Cusch: 4. so wird treiben der König von Assur die Gefangenen Aegyptens und die Verbannten Cusch', Kinder und Greise, nackt und barfuss; und meine Entblössung des Gesässes die Scham Aegyptens. 5. Und werden sie bestürzt und zu Schanden an Cusch, ihrer Aussicht, und an Aegypten, ihrem Ruhme. 6. Und spricht der Bewohner dieser Küste an demselbigen Tage: siehe! also unsere Aussicht, wohin wir geflohen um Hülfe, um gerettet zu werden vor dem Könige von Assur: und wie entrinnen wir?

v. 1. Das Zeitverhältniß. Tartan] 2 Reg. 18, 17. Aller Wahrscheinlichkeit nach Eine und dieselbe Person. — gen Aschdod] eine der 5 Städte der Philister. Wie stark sie als Festung gewesen, geht schon daraus hervor, dass Psammetich, als er sie den Assyriern abnahm, 29 Jahre davor liegen musste (Her. 2, 157). Sie war der Schlüssel Aegyptens. — da ihn sandte] wider die Regel ist das Objekt dem Subjektgenitive vorangestellt, weil dieser durch einen Zusatz etwas complizirt wird, während das Objekt in aller Einfachheit, kaum als selbständiger Satztheil, besteht. — Sargon] sonst unbekannt. Man setzt ihn zwischen Salmanassar und Sanherib an. Freilich stimmt damit die Notiz Tob. 1, 15 nicht überein. Alle Schwierigkeit wäre gehoben, wenn man Sargon als mit Salmanassar gleichzeitig in der Eigenschaft eines Mitregenten sich denken wollte. — und stritt er] nicht etwa Nachsatz zu וַיִּשְׁתָּר, sondern Fortsetzung von וַיִּלָּחֶם in Form des Verb. fin. als Erzählung. Ueber וַיִּלָּחֶם vgl. zu 7, 1. — Nicht umsonst und keineswegs um eines bloss äusserlichen Zusammentreffens willen ist unserem Capitel als Einleitung diese Notiz vorgesetzt. Das Zeitverhältniß steht mit dem Inhalte des Capitels in wesentlichem Zusammenhange, soferne die Erwerbung der Philistäischen Veste für die Assyrier die Vorbedingung des Zugs gegen Aegypten war. — v. 2. Der Auftrag. Auf des Herrn Gebot geht Jesaja nackt und barfuss. In derselbigen Zeit] nicht etwa nach der Einnahme von Aschdod. Mit v. 1. b. hat Jesaja dem Gange der Ereignisse, wie er ihn weiterhin zunächst verfolgt, vorgegriffen. Wie in 7, 1., so auch in 20, 1 gibt der Prophet gleich im Voraus den endlichen Ausgang desjenigen Ereignisses, an

welches sich die im Folgenden mitgetheilte Offenbarung knüpft, an. Hier wie dort ist es nicht ohne Bedeutung, denselben von vornen herein zu kennen. Mit **בָּקַעַת יְהוָה** aber geht der Prophet auf die den v. 1 eröffnenden Worte zurück. Der demnächst gemeldete Auftrag des Herrn fiel wohl so ziemlich mit dem Anfange der Belagerung zusammen ja vielleicht noch vor dieselbe. — durch Jesaja] man muss nicht, wie man wohl versucht hat, **בָּקַעַת** in anderem Sinne nehmen als sonst in dergleichen Fällen (Ex. 9, 35. Lev. 10, 11. Num. 17, 5. Jos. 20, 2. 1 Reg. 8, 53. 56. 12, 15 u. s. w.). Jesaja hat die Natur des im Folgenden ausgesprochenen Auftrags im Auge, dessen Absehen dahin gieng, den Propheten zur Lehrfigur zu machen, durch welche der Herr auf werththätige Weise zum Volke spräche. — löse den Sack] einen Sack trug Jesaja wie Elia (2 Reg. 1, 8), wie Joh. Bapt. (Mth. 3, 4); vgl. Sech. 13, 4. Für das Tragen des Sacks als eine allen Propheten gemeine Sitte lassen sich die angeführten Stellen gerade gar nicht geltend machen. **בָּקַעַת** eigentlich vom Gürtel: 45, 1. Das Anlegen des Sacks wird als Gürten bezeichnet (2 Sam. 3, 31. 1 Reg. 20, 32), das Ablegen demgemäss als Lösen (Ps. 30, 12). Der Gürtel war es wohl allein, der diess, übrigens ohne allen Schnitt am Leibe hängende Gewand fest hielt. — gehend] über den Inf. abs. vgl. Ew. §. 280. a. — nackt und barfuss] als Acc. zu denken. Vgl. Mi. 1, 8. Was übrigens das Nacktgehen betrifft, so wurde bekanntlich derjenige schon nackt genannt, der im blossen Unterkleide war, im Hemde oder dergleichen, ohne ein eigentliches Obergewand. Vgl. Joh. 21, 7. 2 Sam. 6, 20. vgl. v. 14. Jedenfalls steht so viel fest, dass Jesaja nichts gethan hat was gegen die Ehrbarkeit, sondern nur was gegen die Sitte war. Uebrigens vgl. 1 Sam. 19, 24. Mi. 1, 8. — Aus welchem Grunde und zu welchem Ende der Prophet dieser grossen Beschwerde sich unterziehen sollte, wurde ihm vom Anfang an nicht gesagt. In blindem Gehorsam hatte er sich in diese schwere Askese zu fügen. Gerade so war es nothwendig. Erst mussten sich in gespannter Erwartung die Augen Aller auf den Propheten und sein befremdliches Thun gerichtet haben, ehe die endliche Deutung die Spannung löste. Uebrigens ist diess die einzige symbolische Handlung, die von Jesaja vorkommt. — vv. 3—6. Die Lösung. Lange, ja unerwartet und drückend lange musste der Prophet die Last der Beschwerde, wohl auch des Spotts tragen. Ganze drei Jahre hindurch, wie uns v. 3 ausdrücklich meldet, dauerte es mit dem Nacktgehen des Propheten, bis endlich von Neuem des Herrn Wort an ihn ergieng und mit der Deutung zugleich die Lösung der Verpflichtung brachte. Zunächst enthalten vv. 3. 4 die Deutung. Anzudeuten die Entblössung Aegyptens und Aethiopiens. Und sprach Jehova] vielleicht der Zeit nach mit der Einnahme von Aschdod zusammentreffend. — nackt und barfuss] in genauer und wörtlicher Wiederaufnahme des Mandats v. praec. — drei Jahre] Acc. der Zeitdauer Ges. §. 116. 2. Ew. §. 204. a. §. 293. a. Wenn man, ausgehend von der Ansicht, es sei unmöglich, dass Jesaja drei Jahre hindurch das Nacktgehen fortgesetzt habe, annimmt, dass die Worte **שָׁלֹשׁ שָׁנִים** nicht auf die Handlung

des Hauptsatzes, sondern auf das folgende *אוֹת וּמִלִּמָּוֶת* (als Zeichen und Vorbild auf drei Jahre sei es nach dreier Jahre Ablauf in Kraft tretend oder für dreier Jahre Dauer Wirksamkeit äussernd) zu beziehen sei, so verfehlt man sich auf das Gröblichste wider die Sprache. — ein Zeichen und Vorbild] Acc. der Appos.: *als* Zeichen und Vorbild. — über Aegypten und über Cusch] beide Länder standen dazumal vermöge der in Aegypten oder einem Theile desselben bestehenden Cuschitischen Herrschaft im Zusammenhange. — v. 4. wird treiben] *יָדָהּ* wird sonst vom Treiben der Heerde, vom Antreiben der Zugthiere gebraucht; von Gefangenen so wie hier 1 Sam. 30, 2. — und die Verbannten] *בְּלִיתָא* ohngefähr s. v. a. *שָׁבִי*. Von eigentlicher Verpflanzung und Uebersiedelung, wie sie streng genommen im Worte liegt, war hier wohl nicht die Rede. — nackt und barfuss] in dem mehr substantiv. *בְּעָרִים וּבְזִמְקִים* hat sich der Collectivbegriff (*שָׁבִי בְּלִיתָא*) in den Plur. aufgelöst; das zweite Wörterpaar hält, der adverbialen Starrheit sich annähernd, den Sing. fest (Ew. §. 306. b.). Was die Sache anbelangt vgl. 2 Chr. 28, 15. — meine Entblössung des Gesässes] ich fasse *הַשִּׁמְרִים* als Abstr., nach Analogie von *הַנְּטִים*, *מְרִיקִים*, *נִדְרִים*. *שֵׁת* ist Acc. näherer Bestimmung (Ges. §. 116. 3. vgl. §. 136. Anm. Ew. §. 281. c. §. 284. c.). *Meine* Entblössung sagt der Herr, d. h. die von mir angeordnete, durch meinen Knecht in meinem Dienste vollzogene. Nach der gewöhnlichen Ansicht wäre die Endung *־י* eine ausnahmsweise gebrauchte, dem Syr. nachgebildete Endung des St. cstr. Plur. anstatt *־יִי*. Aber in keiner Weise kann ich mich zu der Annahme entschliessen, dass eines der Haupt- und Grund-Verhältnisse der Sprache in diesem einzigen Falle unter einer andern als der feststehenden Gestalt auftreten sollte, noch dazu unter einer Gestalt, die für eine andere der Haupt- und Grundformen der Sprache (Pron. possess.) bereits in Beschlag genommen ist. — die Schaam Aegyptens] nicht dem Herrn zur Schmach, wie die Böswilligen es gerne gedreht hätten, soll die Entblössung des Mannes Gottes gereichen, auf sie selber soll der Schimpf zurückfallen, soferne jene Entblössung die Schmach desjenigen Landes ist (d. i. nicht nur bedeutet, sondern selbst werththätig wirkt), auf welches sie sich mit ihrer Ehre stützen. *עֲרֹהָ* ist allenthalben und allemal Blösse, namentlich Blösse *u. s. d. i.* Schaam, pudenda. Vgl. 47, 3. Nah. 3, 5. Jesaja nennt hier Aegypten allein. Schon vermöge seiner Lage war es Aegypten zunächst und vorzugsweise, worauf die fleischlichen Hoffnungen der glaubenslosen Israeliten gerichtet waren. Vgl. 30, 1—7. 31, 1—3. — vv. 5. 6. Der Zweck. Die Beschämung des fleischlichen Vertrauens von Seiten Israels. Man hat gemeint, eine Niederlage der Aegypter und Aethiopier sei nicht wichtig genug, um dem Propheten die schwere Mühseligkeit dreijährigen Nackt- und Barfussgehens aufzulegen. Wohl! Aber die falsche Hoffnung, die dazumal das Volk Gottes auf die widergöttliche Weltmacht setzte, war wichtig genug! v. 5. und werden sie] das Subjekt ist nicht besonders namhaft gemacht. In Zweifel kann ja doch Niemand sein. — ihrer Aussicht] Sech. 9, 5. vgl. Sech. 12, 10. — ihrem Ruhme]

vgl. zu 10, 12. Vgl. 13, 19. Fein sind übrigens die Ausdrücke vertheilt. Aegypten als die altberühmte, längstbewährte Macht ist der Gegenstand ihres eiteln Rühmens; Aethiopien, diese so eben erst emporgekommene Macht, ist der Gegenstand ihrer Hoffnungen. — Ausser 30, 1 ff. 31, 1 ff. vgl. noch 36, 6. — Luther: „und wiederum das Mohrenland über den Aegyptern.“ Er bezieht vv. 5. 6 auf die Aegypter und Aethiopier, als sollten sie durch die Ereignisse von v. 4 die Nichtigkeit der Hoffnungen, die sie auf ihr gegenseitiges Bündnis gesetzt, erkennen lernen. — v. 6. dieser Küste] Luther: „dieser Insuln.“ Er bezieht's auf Aegypten und Aethiopien. In der That ist die Benennung נֶחַל für das heilige Land etwas ganz Ungewohntes. Allein des Propheten Absicht geht eben dahin, das Volk des Eigenthums strafend in derjenigen Stellung aufzufassen, welche ihr Unglaube mehr und mehr einzunehmen im Begriffe steht. Wollen sie, ihrer höheren Eigenschaft völlig uneingedenk, den Händeln der Welt gegenüber lediglich den profanen Standpunkt einnehmen, so bleibt für sie freilich keine andere Stellung übrig als diejenige, welche für sie aus der natürlichen Beschaffenheit ihres Landes, seiner Weltstellung u. s. w. hervorgeht. Nichts weiter sind sie dann als die Bewohner eines schmalen Küstenstrichs, Anhängsel eines grösseren Ganzen, dem Hinüber- und Herüberwogen zweier Welttheile Preis gegeben. Schon in dem deutenden *diese* Küste liegt ein Moment der Verwerfung; vgl. zu 6, 9. — also unsere Aussicht] נֶחַל steht anstatt eines Adj.: talis (Ew. §. 274. d.). Nehmlich, so schwach, so unfähig zu widerstehen. — wir flohen um Hülfe] 10, 3. 31, 1. — und wie entrinnen wir] 2 Reg. 10, 4. Wenn Luther übersetzt: „wie fein sind wir entronnen!“ so will er das als Ironie gefasst wissen. — Ez. 29, 6. 7. 16.

Was die Erfüllung von 20, 3. 4 betrifft, so stehen uns keine Quellen zu Gebote, aus denen wir einen Nachweis führen könnten. Aber als bereits zur Thatsache geworden ist, was Jesaja hier weissagt, in Nah. 3, 8—10 vorausgesetzt. Besonders vgl. Nah. 3, 10 mit Jes. 20, 4.

Auch in dem vorliegenden Stücke gibt sich der Faden stetigen Fortschritts, den wir schon bei den vorhergehenden Weissagungen wahrgenommen, zu erkennen. Indem wir 20, 1 die Assyrer vor der Philistäer Veste finden, sehen wir uns auf 14, 28—32 zurückverwiesen, dessen Inhalt damit als zur Erfüllung fortgeschritten constatirt wird. Aber auch an das Orakel gegen Aram und Ephraim (Capp. 17. 18) schliesst sich das in 20, 1 enthaltene Datum passend an. Assur konnte nicht daran denken, zum Angriffe auf Aegypten selber überzugehen, ausser nachdem es sich der dazwischen liegenden Länder versichert hatte. Die erste Vorstufe bildete da die Einverleibung von Ephraim (Capp. 17. 18), die zweite ist durch 20, 1 indiziert. Nach dem Falle Samaria's galt es, durch die das Mittelglied zwischen Ephraim und Aegypten bildenden Staaten eine sichere Passage zu gewinnen. Das gebirgige Juda war dazu weniger geschickt; viel mehr musste sich der flache Küstenstrich dazu empfehlen. Diess der Zusammenhang, in welchem 20, 1 steht.

Stück XVI.

Cap. 21, 1—10.

B a b e l.*Sicherheit, überrascht vom Falle.*

In dem vorliegenden Orakel ist fast jedes Wort vom ersten bis zum letzten darauf berechnet, dem in der Ueberschrift ausgesprochenen Grundgedanken zu dienen. Man darf nur in den Classikern den Bericht über die Einnahme Babels, nur bei Herodot den betreffenden Abschnitt (1, 191) gelesen haben, um die Tendenz des Propheten in der ganzen kunstvollen Anlage dieses seines Spruchs zu verstehen. Sicherheit, ja Ersoffenheit in üppig schwelgerischem Leben auf der einen Seite, auf der andern Seite der plötzliche Aufschwung eines in die Reihe der Völker so eben erst eintretenden Volks, der rasche Siegeslauf, den Cyrus, unaufhaltsam von Triumph zu Triumph eilend, zurücklegte — diess die Elemente, aus welchen unser Orakel fast jedem Worte nach hervorgeht. Im Uebrigen siehe die Erklärung im Einzelnen.

Der Spruch zerfällt in 2 Strophen, jede zu 5 Versen: vv. 1—5. der Aufbruch; vv. 6—10. die Ankunft. Weiter gliedert sich jede dieser beiden Strophen in 3 Sätze, von denen die beiden ersten je 2 Verse halten, der je dritte dagegen nur 1 Vers.

21, 1. Spruch der Wüste des Meers.

1.

(21, 1.) Windsbräuten gleich im Süden daherzufahren, aus Wüste kommt es, aus furchtbarem Lande. 2. Ein hartes Gesicht ward es kund gethan mir: der Bedrucker bedrückt und der Verstörer verstört; zeuch herauf, Elam! belagere, Madai! all ihr Seufzen mach ich feiern. 3. Deshalb, voll sind meine Hüften von Krampf, Wehen fassen mich gleich Wehen einer Gebährenden, zusammengekrümmt bin ich, dass ich nicht höre, verstürzt, dass ich nicht sehe. 4. Hin und her schwankt mein Herz, Grausen schreckt mich; die Dämmerung meiner Lust macht's mir zu Schrecken. 5. Decken den Tisch; Breiten den Teppich; Essen; Trinken — Auf, ihr Fürsten, salbet den Schild!

2.

21, 6. Denn also sprach zu mir der Herr: geh', stell' auf den Späher, der, was er sehen wird, melde; 7. und sieht er Wagen, Paare von Reisigen, Wagen mit Eseln, Wagen mit Kameelen: und soll er horchen, scharf horchen. 8. Und schrie er, ein Löwe: auf der Warte, Herr! stehe ich beständig des Tages,

und auf meine Wache bin ich gestellt alle Nächte; 9. und siehe! da kommen Wagen, bemannt, Paare von Reisigen. Und versetzte er, und sprach: gefallen, gefallen ist Babel, und all die Bilder seiner Götter hat man zerschmettert zu Boden. 10. Mein Zerdroschenes! und du, mein Kind der Tenne! was ich gehöret von Jehova Zebaoth, dem Gotte Israels, hab' ich euch kund gethan.

Spruch der Wüste des Meers] der Boden, auf welchem Babylon stand, war der fruchtbarste von der Welt, soferne einerseits durch Eindämmung den verheerenden Ueberschwemmungen des über seine niedrigen Ufer allzu leicht und allzu oft sich ergiessenden Euphrats Einhalt gethan, andererseits, da Regen dort zu Lande selbst im Winter selten, der Himmel beinahe immer heiter ist, durch Anlegung von Canälen für die nöthige Bewässerung gesorgt wurde. Wenn diess nicht der Fall war, so fiel das Land der Herrschaft zweier alles höhere Leben negirenden Potenzen, der marinen Natur und der der Wüste, zugleich anheim. Diess war der ursprüngliche Stand der Dinge gewesen, noch ehe die menschliche Industrie des Bodens sich bemächtigt hatte (vgl. Her. 1, 184. Abydenus bei Euseb. praep. ev. 9, 41. p. 457.); diess der Zustand, der unfehlbar wieder eintreten musste, so wie die künstliche Nachhülfe durch Menschenhand wich (vgl. 13, 19—22. 14, 23). An diese ihre natürliche Beschaffenheit will Jesaja in Wiederaufnahme seiner früheren Weissagung die stolze Weltstadt erinnert haben, von vornen herein der wahnwitzigen Ueberhebung zu empfindlicher Demüthigung den hellen Spiegel nüchterner Wahrheit vorhaltend. Vom Hause aus nichts weiter als unbegranzte Wüste längs unabsehbaren Wasserspiegels; jeden Augenblick in Gefahr unter die Herrschaft der beiden feindlichen Mächte zurück zu sinken: wie kann sie da so stolz und sicher thun, als ob ewig bleiben müsste ihre Herrschaft (47, 7)! Durch םַּךְ ist keineswegs (vgl. zu 19, 5) der Euphrat an und für sich, sondern in Rücksicht auf seine Ueberschwemmungen, soferne er das Land in grossen Strecken zum Wasserpfuhle macht, bezeichnet. Noch sei einiger der hauptsächlichsten anderweitigen Erklärungen Erwähnung gethan. Ewald: „Orakel der Wüste des Meers d. i. der südlich von Babel bis an das Persische Meer reichenden Wüste.“ Daher nemlich, bemerkt Ew., kämen die Elamäer (v. 2) und unsere Ueberschrift wäre nach seiner Ansicht aus Hem. b. entnommen. Allein der durchgängigen Analogie all dieser Ueberschriften gemäss muss durch מְדַבֵּר ךַּם das Objekt der folgenden Gerichtsandrohung bezeichnet sein, also (laut v. 9) Babel. Knob.: „Babylonien, welches am Euphrat liegt und eine grosse Ebene ist.“ Unmöglich ist es aber, dass die reichangebaute, hochcultivirte Ebene, in welcher Babel lag, als solche mit מְדַבֵּר bezeichnet würde. Umbr. hat sich der Auffassung im symbolischen Sinne zugewendet. In consequenter Durchführung findet sich diese bei Vitruvius. Ihm

ist die Wüste Bild eines grossen Reichs, das Meer Bild der volkreichen Metropole dieses Reichs.

Str. I: 21, 1. b — 5. Der Aufbruch. Furchtbar überraschend bricht es los gegen die Sichern. Zunächst vv. 1. b. 2.: Das Aufgebot. In gewaltig unwiderstehlichem Stosse bricht es hervor aus grausigem Lande (v. 1. b.); die Völker des fernen Osten und des Norden sind's, die der Herr entbietet, der Gewaltthat des Verstörers ein Ende zu machen (v. 2). v. 1. b. Windsbräuten gleich im Süden] so plötzlich und unversehens losbrechend, so gewaltig und schnell daherfahrend. Vgl. wie sich Jesaja auch sonst über des Cyrus Siegeslauf ausdrückt: 41, 2. 3. 45, 1—3. Die Rede des Propheten athmet selbst etwas von solch überraschendem Losbrechen. Mit Einem Male sehen wir uns mitten hinein versetzt in gewaltigen Drang. Was Grundton des Ganzen ist, macht gleich der Anfang effektiv fühlbar. Wenn wir übrigens סַפְפֹּת mit בְּנִיבֵי verbinden, so folgen wir nur den Akzenten. Im Wesentlichen wird סַפְפֹּת בְּנִיבֵי nichts Anderes sein, als wenn es סַפְפֹּת נִיבֵי hiesse, im Genit. (vgl. 9, 2). Sonst erscheint der Ost als diejenige Himmelsgegend, die gewaltige Orkane sendet; doch ist auch von Südstürmen die Rede (vgl. wenn nicht Hi. 37, 9 so doch jedenfalls Sech. 9, 14). Eigentlich ist eben (vgl. Ps. 78, 26) die Süd-Ostgegend gemeint, die grosse im Osten Palästina's weit hinab in den fernen Süden sich erstreckende Arabische Wüste. Ueber deren Orkane vgl. Hos. 13, 15. Hi. 1, 19. Jer. 4, 11. 13, 24. Hinsichtlich der Vergleichung mit feindlichen Heeren vgl. Jer. 51, 1. 4, 11. — daherzufahren] הֵלֵךְ mit dem Nebenbegriff des Ueberfallens Hi. 11, 10. Hab. 1, 11. Der Inf. mit לֵךְ ist von הָלַךְ abhängig. Man könnte ihn in unsern Falle, wie auch sonst bisweilen, im Partizip wiedergeben (Ew. §. 280. d.). — aus Wüste] um so strenger also, abgehärtet, ja wild, den verweichlichten Bewohnern einer üppigen Weltstadt um so mehr zu fürchten. Ueber die natürliche Beschaffenheit des Landes der Perser vgl. Her. 1, 71. Arr. Al. 5, 4. In 13, 4 war es ein Gebirgsland, wo Gott der Herr sein Aufgebot sammelt. „Die Perser waren ursprünglich ein nomadisches Bergvolk, Bewohner eines rauhen und ärmlichen Landes“ (Rosenm.). Wie unerwartet, wenn aus einem in den Culturstand noch gar nicht aufgenommenen Lande ein bisher zu den civilisirten Völkern der Erde nicht zählendes Volk plötzlich hervorbricht und als welteroberndes auftritt! — kömmt es] nicht ohne Effekt ist die Rede so unbestimmt gehalten. Das Nähere gibt erst v. seq. — aus furchtbarem Lande] wie denn jede Wüste an und für sich ein Ort des Grausens ist; vgl. Dt. 1, 19. 8, 15. 32, 10. Jes. 30, 6. Auch hier gilt die Beschreibung des Landes eigentlich den Bewohnern desselben. Ueber deren Unzugänglichkeit und Grausamkeit vgl. 13, 17. 18. — v. 2. ein hartes Gesicht] hart seinem Inhalte nach (vgl. קָשָׁה 1 Reg. 14, 6), hart auch für den Propheten selbst in der Art und Weise, wie es ihm geoffenbaret ward (vgl. vv. 3. 4.). Die Worte קָשָׁה קָשָׁה sind übrigens nicht Nom., sondern Acc., sei es nach Ges. §. 140. 1. Ew. §. 273. b. oder, wie ich glaube, als Acc. der Appos. — ward es kund gethan mir] mit diesen Wor-

ten leitet Jesaja die discursive Offenbarung ein, durch welche der Herr in Hem. b. seinem Seher deutet, was derselbe laut v. 1. b. in Vision geschaut hat. — der Bedrucker drückt und der Verstörer verstört] gemeint ist damit die Gewaltherrschaft der Chaldäer. In übermüthiger Sicherheit üben sie maasslose Gewaltthat nach Lust und Belieben. Vgl. שָׁדַד 16, 4, בָּגַד 24, 16, beide Verba gepaart so wie hier 33, 1. Luther: „ein Verächter kommet wider den andern, ein Verstörer wider den andern;“ eine schon bei den Rabbinen sich vorfindende Auffassung. — zeuch herauf] über עָלָה vgl. zu 7, 1. — Elam] der Name פָּרַס tritt erst bei den Schriftstellern aus der Zeit des Exils (Ez. Dan. Esr. Neh. Esth. Chron.) auf. Jesaja dagegen kleidet seine Mittheilung in eine dem Verständnisse seiner Zeitgenossen möglichst angepasste Ausdrucksweise. Der Name עֵילָם ist ein den Hebräern altbekannter: Gen. 10, 22. 14, 1. 9, bei Jesaja selbst auch sonst vorkommend: 11, 11. 22, 6. Es war aber Elymais von den eigentlich persischen Provinzen die westlichste. Uebrigens findet zwischen עֵילָם und עֲלִי Paronomasie Statt. — belagern] gegen die Regel als Oxyt. — Madai] war in 13, 17 allein namhaft gemacht (vgl. Jer. 51, 11. 28). Hier wird noch עֵילָם genannt, und diesem Namen die erste Stelle eingeräumt, soferne die Perser der zur Herrschaft verordnete Theil waren. — all ihr Seufzen] in Hem. b. giebt α. das Motiv, β. das Nähere der Ausführung, γ. das Ziel des Gerichts. הָיָה ist, obgleich ohne Mappik geschrieben (וַיְהִי הָיָה vgl. Ges. §. 14. 2. Ew. §. 94. b. oder לֹא מִפִּיק הָיָה vgl. zu 23, 17), gleichwohl das Suff.; vgl. Ges. §. 57. 3. Anm. 1. Ew. §. 247. d. Das Suff. ist im objekt. Sinne gemeint Ges. §. 113. 2. Ew. §. 286. b. Namentlich denke man an die Seufzer, die Babel den Israeliten ausgepresst hatte; vgl. z. B. Ps. 137, 1. — mach' ich feiern] 14, 4. 16, 10. Praet. ist sogenanntes Praet. proph. Ueber Patach in Pausa vgl. zu 16, 10. — vv. 3. 4. Der Schrecken. Bestürzung und Angst erfasst den Seher (vv. 3. 4. a.), in Schrecken verwandelnd die Zeit friedensvoller Stille (v. 4. b.). — v. 3. voll sind meine Hüften von Krampf] liegt, wie das Folgende zeigt, das Bild von den Kreissenden zu Grunde. — dass ich nicht sehe] Ps. 69, 24. — v. 4. hin und her schwankt mein Herz] hyperbol. Ausdrucksweise, um den höchsten Grad angstvoller Unruhe, bangen Pochens und Klopfens des Herzens zu bezeichnen. Andere, indem sie לֵבָב vielmehr als Organ der Besinnung fassen: mein Sinn geht irre (Hitz.), es schwindelt mein Herz (Ew.). Als von gesteigertem Herzschnelle gesagt vgl. סִבְחָתָהּ Ps. 38, 11. — Grausen schreckt mich] der Affekt, welchen Jesaja in vv. 3. 4 ausspricht, ist nicht Mitleid, sondern Schrecken, angstvolle Bangigkeit. Wie in 15, 5. 16, 9. 11. (vgl. zu 16, 7), so auch hier ist dieser Affekt selbst mit zu dem Prophetischen Gehalte des Orakels gehörig. In Form des Gewaltsamen, begleitet von überwältigender Ueberraschung und daniederwerfendem Schreck war diessmal der Geist über Jesaja gekommen, damit sich in dem Propheten selbst und seiner ganzen Darstellung die Natur der Vorgänge, mit denen es seine Rede zu thun hat, abspiegele als solcher, die seiner Zeit mit urplötzlichem

Schrecken die Bewohner des Erdbodens erfüllen würden. — Die Dämmerung meiner Lust] נִשְׁחָךְ poetisch für abendliche Zeit überhaupt; vgl. zu 5, 11. Die Zeit seiner Lust nennt Jesaja die Abendzeit, soferne sie zur erquicklichen Sammlung, zur stillen Einkehr in sich selber vorzugsweise geeignet ist. In die Zeit der Ruhe sollte nach Gottes vorbedachtem Rathe aufregend und verstörend diese Offenbarung fallen, anzudeuten, dass der Vorgang, welchen Jesaja schaut, seiner Zeit wie ein Fallstrick über die Welt kommen werde, unversehens, unerwartet, gerade dann, wenn man meint, Alles sei vorüber und in bester Sicherheit. — macht's] nemlich das Gesehene. Fast ist macht's mir = wird mir. — v. 5. Die Sichern. Sie, denen es gilt, fröhnen schwelgerischer Ueppigkeit (Hem. a.), des Kriegs vergessend (Hem. b.). Decken den Tisch] mit Einem Male treten dem Propheten die Babylonier vor Augen. Er schildert sie uns (Hem. a.), er redet sie an (Hem. b.), ohne sie zu nennen, ohne irgendwie den Uebergang zu vermitteln, ganz angemessen der Kühnheit so mächtig erregten Affekts. „Vortrefflich malen die historischen Inff., von den handelnden Personen absehend, wie ihr gewöhnliches tägliches Treiben sich in fester Ordnung und gleichsam von selbst abrollt“ Hitz. Vgl. 59, 13. Hos. 4, 2.; auch: 22, 13. Hos. 10, 4. Ges. §. 128. 4. b. Ew. §. 318. b. Ueber Babel als eine Stadt der Ueppigkeit, des lustigen und wollüstigen Lebens vgl. die Andeutungen bei unserem Propheten selbst: 14, 11. 47, 1. 8 und aus der späteren Zeit Curt. 5, 1. Zum wahrhaft wahnsinnigen steigert sich diess Thun und Treiben in unserem Falle durch den Contrast, welchen v. 5 im Vergleiche zu vv. 3. 4 bildet. Noch bemerke, dass עֲרֵךְ הַשִּׁלְחָן einen Gegensatz zu עֲרֵךְ מִלְחָמָה involvirt. — Breiten den Teppich] צָפָה kommt in zweierlei Bedeutung vor: spähen und überziehen. Am Genauesten dem sonstigen Sprachgebrauche entsprechend übersetzt man: „speculantur speculationem i. e. excubias agunt in muris.“ Dagegen wider spricht der Zusammenhang allzu mächtig. Dass das Wache halten, Wache thun einen Zug hinzuthue zu dem Gemälde der Sicherheit (d. h. Sorglosigkeit), wie man uns glauben machen will, wird kein Unbefangener zugeben. Unter den übrigen, den Zusammenhang zum Wegweiser nehmenden Erklärungen knüpft die von Hitzig gegebene an den Sprachgebrauch noch am Meisten an. Unter צָפָה erscheint (sonst freilich nur in Piel und dessen Derivv.) die Bedeutung überziehen, belegen, zunächst mit Metall, dann auch mit Steinen oder Holz. Hiernach deutet Hitz. das Wort in unserer Stelle auf das Legen von Teppichen, wie man sie auf den Boden und über Polster und Diwans breitete. Gerade dergleichen Teppiche wurden nirgends schöner und prächtiger verfertigt als eben zu Babylon. Ew.: sie stellen das Horoskop. — Essen; Trinken] Luther gibt zwar diese Inff. im Imp. wieder; weicht aber in der Feststellung des Zusammenhangs doch im Wesentlichen nicht ab. „Schmauset ihr nur jetzo in der grössten Sicherheit; es wird aber wohl die Zeit kommen, da die Babylonier ihren Knechten befehlen werden, nicht zu Tische zuzurichten, sondern den Schild zu ergreifen“ Comm. — Auf, ihr Fürsten]

Worte des Propheten, die er, das Schauspiel solch wahnwitziger Sicherheit im Geiste vor Augen habend, unwillkürlich den Babyloniern zuruft. Effektivoll ist der Contrast zwischen der Indifferenz der Inff. abss. und dem plötzlich dazwischen erschallenden קרמל. — salbet den Schild] nach gewöhnlicher Ansicht auf den hölzernen Schild zu beziehen, dessen Lederüberzug durch Einölung vor Springen und Brechen, so wie auch gegen das Eindringen von Pfeilen oder Schwertern zu sichern war. Thenius dagegen (zu 2 Sam. 1, 21) meint, der kleine Schild (מִגָּן) sei wohl schwerlich von Holz gewesen, namentlich hätten Könige und Fürsten ohne Zweifel metallene Schilde gehabt. Er erklärt demnach das Salben von der Reinigung des Metalls von Blut und Rost. Der Sinn der Worte ist jedenfalls der, dass dem in Sicherheit eingeschläferten und in Wollüsten verweichlichten Volke der Gebrauch der Waffen längst schon ausser Acht gekommen war. — Obschon wir demnach unseren Vers zunächst von der Lebensweise, in welche die Babylonier zur Zeit des Aufkommens der Persischen Monarchie versunken waren, überhaupt verstehen, so gehört doch auch das mit zum Prophetischen Gehalte unseres Verses, dass Babel gerade während eines schwelgerischen Festes eingenommen, die Chaldäischen Magnaten beim Lustgelage vom Schlachtrufe überrascht wurden. Wenn solchergestalt der Zustand von Entartung, wie er auf Babel lastete, in seiner höchsten Potenz der Stunde der Entscheidung als charakteristische Signatur aufgedrückt werden sollte, so war diess auch durch unseren Vers vorgesehen. So wie auch der Umstand, dass es Nachtzeit war, ein in die Nacht hinein verlängerter Abend der Lust, in welchem in unerwartetem Ueberfalle Babel genommen wurde, mit v. 4. b. sehr wesentlich zusammenhängt. Vgl. das Geschichtliche bei Her. 1, 191. Cyrop. 7, 5, 15. 21. 25. 27. Dan. 5, 1. 30. Vgl. Jer. 51, 39. 57. Regel göttlicher Vergeltung ist es überhaupt, dass die Gedankenlosen das Gericht unversehens treffe; vgl. 5, 13.

Str. II: 21, 6—10. Die Ankunft. Sie kommen und Babel sammt seinem ganzen Pantheon fällt; eine Aussicht, den armen Geplagten von Israel trostvoll eröffnet. Zunächst: vv. 6. 7. Das Wahrzeichen. Der Herr gebeut einen Späher auszustellen (v. 6); so wie der eines bestimmten Heeres, an gewissen charakteristischen Eigenthümlichkeiten kenntlich, ansichtig wird, soll er scharf hinhorchen (v. 7). — v. 6. Denn] soferne das Folgende die Aufforderung in v. 5. b. rechtfertigt. Uebrigens findet sich die ganze Wörterreihe ebenso 8, 11 als gleichfalls Str. II. jener Rede eröffnend. — den Späher] die Einkleidung ist davon hergenommen, wie sich wohl Könige über das, was draussen vorgeht, insbesondere über die Bewegungen und Erfolge ihres kämpfenden Heers durch einen Späher von der Warte herab Bericht erstatten lassen. Vgl. 2 Sam. 18, 24 ff. 2 Reg. 9, 17 ff. מַצְפֵּה = צִפֵּה vgl. Mi. 7, 4. Hinsichtlich des Artikels vgl. 2 Sam. 18, 24. 2 Reg. 9, 17. — der, was er sehen wird, melde] diess die Instruktion des Spähers im Allgemeinen. Aus dieser wird in v. 7 mit unverkennbarer besonderer Wichtigkeit ein einzelner Punkt hervorgehoben. דִּבֵּר 2 Sam. 18, 25. 2 Reg. 9, 18.

— v. 7. und sieht er] eigentlich und *wenn* er sieht u. s. w. *so* soll er horchen u. s. w. Ew. §. 344. a. Ges. §. 152. 4. — Wägen] רֶכֶב ist Wagen, namentlich Streitwagen, meistens kollektiv Streitwägen. Streitwägen waren freilich nichts Absonderliches, den Israeliten namentlich eine gar wohl bekannte Waffengattung. Gleichwohl ist so viel richtig, dass sich das Heer des Cyrus von dieser Seite, sowohl was Quantität als auch was Qualität betrifft, allerdings auszeichnete. Man höre Xenoph., wie er von diesen Streitwägen erzählt; die zum Theil mit 4 (Cyrop. 6, 1, 28), zum Theil mit 8 (ib. §. 51) Pferden bespannt waren, und deren Cyrus im Ganzen 300 (ib. 1, 28. 2, 7. 8) hatte; ferner von diesen Türmen, die, kleinen Festungen gleichend, durch 8 Paare Ochsen gezogen wurden (ib. 1, 52 ff.); endlich von diesen Reisewägen für die Frauen und die Kinder, die nach Persischer Sitte das Heer begleiteten. Vgl. über den vielen Fleiss, welchen Cyrus auf die Ausbildung der Streitwagen verwendete, Cyr. 6, 1, 27—30. 2, 8. 17. — Paare von Reisigen] פָּרָשִׁים ist Reiter, und zwar zu Pferd (פָּרָשִׁים) nicht zu Kameel (רֶכֶב) nicht zu Esel (חֲמֹרִים), woher es denn kommt, dass dasselbe Wort Pferd bedeutet, d. h. Reitpferd, verschieden von סָדֵם (1 Reg. 5, 6. Jer. 46, 4. Ez. 27, 14). Aus dem ganzen ungeheuern Train, der dem Persischen Heere in Thieren von allen möglichen Arten beigegeben war, werden die פָּרָשִׁים als in geordnetem Geschwader einherziehend, als reguläre Truppe hervorgehoben; daher: צִמָּה פָּרָשִׁים d. i. Reiterpaare (vgl. בֵּית אֲבוֹתָם Väterhäuser u. dgl. Ges. §. 106. 3. Ew. §. 270. c.); vgl. 2 Reg. 9, 25. Auch auf Ausbildung der Reiterei hatte Cyrus besonderen Fleiss verwendet. Er war der Schöpfer derselben bei den Persern: Cyr. 1, 6, 10. 4, 3, 3 ff. 6, 1, 26. Von welch bedeutendem Erfolge aber seine desfallsigen Bestrebungen gewesen seien, erhellt aus Cyr. 7, 4, 17., wo Xenoph., eben bei Gelegenheit des Zugs gegen Babylon, an dem Heere des Cyrus den Reichthum an Reiterei ausdrücklich hervorhebt. Noch vgl. Jer. 50, 42. 51, 27. — Wägen mit Eseln] die Schilderung geht nun zu immer fremdartigeren und unerhörteren Zügen fort, erinnernd in ihrer Art an 18, 2. 7. Was den vorliegenden Zug betrifft, so machen wir auf Her. 7, 86 aufmerksam, als woselbst bei Gelegenheit der Aufzählung all der Völkerschaften und Waffengattungen, welche sich im Heere des Xerxes zusammenfanden, von den Indern angegeben wird, dass sie Streitwägen geführt hätten, die theils mit Pferden, theils mit wilden Eseln bespannt gewesen seien. Nach Xenoph. waren die Inder mit Cyrus schon vor dessen Expedition gegen Babel in freundschaftlichen Verkehr getreten. Ausserdem aber erinnern wir noch an Her. 1, 188., wo uns von dem das gegen Babel anrückende Heer des Cyrus begleitenden Train gemeldet wird, dass sich bei demselben unter Anderm auch viele mit Mauleseln bespannte Wägen befunden hätten, auf denen das Wasser des Choaspes bei Susa, als dessen sich der König allein zum Trinken bedient habe, transportirt worden sei. — Wägen mit Kameelen] da es eine ausgemachte Sache ist, dass das Kameel

als Zugthier ordentlicher Weise nirgends gebraucht worden ist, auch ein Zeugnis darüber, dass Cyrus dergleichen in seinem Heere gehabt, nicht vorliegt, so meinen die Ausleger mit grosser Einstimmigkeit dem Worte רָכַב in unserem Falle und überhaupt in unserer Stelle eine andere Bedeutung geben zu müssen, entweder jumenta, Reitthiere (Ges. Thes.), Reiterei (Umbr.) oder Zug (Ew.), Zug von Lastthieren (Knob.). Allein, wie mir scheint, muss, während z. B. bei רָכַץ in v. 5 das vom Zusammenhange hergenommene Moment gewichtig genug ist, um ein Abgehen von dem Sprachgebrauche zu begründen, in dem vorliegenden Falle der Sprachgebrauch als eine bei Weitem mehr gesicherte Basis während betrachtet werden. Dazu kommt die Parallelstelle 22, 6., welche sich von 21, 7. 9 in gar keiner Weise trennen lässt, und so bleibe ich denn getrost bei derjenigen Bedeutung stehen, die das Wort in allen anderen Stellen (etwa 112) ohne irgend welches Schwanken zeigt. Unter den vielen, vielfach in's Monströse gehenden Experimenten, die Cyrus, da er in dem Falle war, das Persische Heerwesen erst zu schaffen, unternahm, wird eben auch eines gewesen sein, das die Kameele als Zugthiere zu benützen versuchte. Gleichwie er eine Kameelsreiterei schuf*, so mag er irgendwie, vielleicht in ganz vorübergehender Weise, einen Vorspann von Kameelen in Anwendung gebracht haben. Man stelle sich's nur nicht so vor, als handle es sich da um die gewöhnlichen Streitwagen. Eher wird man an jene Türme, gleichsam wandelnde Festungen, zu denken haben oder dgl. — scharf horchen] nachher also, so wie jener abentheuerliche Tross sichtbar geworden ist, wird es in weiter Ferne höchst wichtige Dinge zu vernehmen geben. רָכַב ist hier als Neutr. substantivisch gebraucht und nach Analogie von רָכַב verbunden; vgl. Ex. 19, 21. Jes. 63, 7. Ps. 145, 7. — vv. 8. 9. Die Erfüllung. Der Späher meldet, dass, nach langem Warten, jenes Heer jetzt eben sich zeige (vv. 8. 9. a.); drauf sofort die Meldung, dass Babel mit all seinen Götzen gestürzt sei (v. 9. b.). — v. 8. und schrie er] der Späher. רָכַב 2 Sam. 18, 25. — ein Löwe] Appos. Ergriffen von der Wichtigkeit des Augenblicks als eines Welt umgestaltenden. Vgl. Ap. 10, 3. — auf der Warte] nicht eine in oder um Babel befindliche ist gemeint, sondern eine visionäre, die prophetische, von welcher man in alle Zeiten und in alle Räume blickt. — Herr!] אֱלֹהֵי, soferne sich in dem, was er zu sagen hat, der unbedingtste, auf Glauben gestellte Gehorsam zu erkennen gibt. — stehe ich beständig] Paronom. — alle Nächte] die beiden Endpunkte des grossen Vorgangs sind dem Propheten zu sehen vergönnt, der Aufbruch (Str. I.) und das Eintreffen (Str. II.). Die Zwischenzeit

* Keineswegs ausnahmsweise und wie es nach Her. 1, 80 den Anschein hat, im Wege einer ausserordentlichen Kriegslist, sondern, wie wir aus dem in's Speziellste gehenden Referate Xenophons (6, 2, 8. 18. 3, 33. 7, 1, 22. 27) ansehen, als förmlich organisirte Waffengattung, der übrigen Reiterei und den Streitwagen völlig gleichstehend. Nur freilich erhielt sich diese Reiterei auf die Dauer nicht; vgl. Cyr. 7, 1, 48. 49.

scheint ihm in seiner gespannten Erwartung der Dinge, die da kommen sollen, lange. Ein Vorbild des schmerzlichen Harrens, mit dem man hernachmals auf das Wort des Propheten hin dem endlichen Falle Babels sehnsuchtsvoll entgegensah. — v. 9. und siehe da] 1 Reg. 19, 5. Cant. 2, 8. 9. Das Verhältniß von v. 9. a. zu v. 8. b. ist zu beurtheilen nach Ew. §. 331. d. — Wägen, bemannt] רָכָב bezeichnet an sich schon Wägen zum Fahren, keine Lastwägen, auch ist die Bemannung sonst in רָכָב ohnehin mit einbegriffen. In unserem Falle soll das beigefügte אִישׁ bemerklich machen, dass die Wägen in der Vision als mit Insassen wirklich besetzt erschienen. — Paare von Reisigen] der Späher hat nicht Zeit, die ganze Reihe, wie sie v. 7 angegeben war, zu wiederholen. Er eilt, dem ihm gewordenen Auftrage hinsichtlich dessen, was noch rückständig, nachzukommen. — und versetzte er] durch v. 9. a. hat er, der Späher, des Auftrags sich entledigt, den er kraft v. 6. b. β. hatte, die Erscheinung des in v. 7. a. signalisirten Zugs zu melden. Hierauf lauscht er, in Gemässheit von v. 7. b. Was er da vernimmt, meldet er sofort in v. 9. b. עָנָה ist auch hier (vgl. zu 14, 10) nicht so schlechtweg anheben, auch hier involvirt es wesentlich das Moment der Gegenseitigkeit. Ist ja doch die Meldung des Spähers gleichsam die Antwort auf die ihm gestellte Aufgabe. — gefallen, gefallen] Nachdrucks halber verdoppelt. Paronom. zwischen נִפְּלָה und נָפַל. Vgl. Ap. 18, 2. — all die Bilder seiner Götter] auf den bekannten bilderstürmerischen Eifer der Perser sich beziehend. Vgl. Jer. 50, 2. 38. 51, 44. 47. 52. — hat man zerschmettert] fast so viel als sind zerschmettert. שָׁבַר, so viel als שָׁבַר, doch (vgl. Kal in 14, 5) mit dem Begriff der Steigerung, steht öfter in gleicher Anwendung: Ex. 23, 24. 34, 13. — zu Boden] Constr. praegn.; vgl. 14, 12. — Zum Verständnisse der Uebersetzung Luther's wird am Kürzesten Seb. Schmidt's resolutio dienen: „propheta jubetur constituere speculatorem (v. 6); speculator tum videt hostium advenientium multitudinem (v. 7), tum audit leonis s. ducis bellici petitem s. desiderium (v. 8); currus nuntius affert divinum decretum de casu Babelis (v. 9).“ — Ueberblicken wir vv. 6—9 nochmals, um die dem Prophetischen Zwecke dienende kunstvolle Anlage auch hier warzunehmen. Alles ist darauf berechnet, den Gedanken des augenblicklichen Erfolgs, des im Nu gewonnenen Siegs darzustellen. Daher zuerst dieses Zögern und Zaudern der Rede, die Aufstellung eines Spähers, der auszuschauen und abzuwarten hat, die ausführliche Ertheilung einer Instruktion an denselben, die bei der Schilderung des bisher erfahrenen Verzugs so lange verweilende Meldung. Bis v. 9. a. waltet dieser Charakter des Hinhaltens in der Rede. Von da an rascheste Beschleunigung. Schlag folgt auf Schlag, und schnell wie im Fluge ist die Exekution vorüber. Freilich ist es hernachmals mit der Einnahme von Babel unter Cyrus nicht so schnell gegangen. Cyrus musste die Belagerung längere Zeit fortsetzen und zu allerlei Mitteln greifen, um zu seinem Zwecke zu gelangen. Aber nicht sowohl in der Zeitdauer der Belagerung ist die Erfüllung unserer Verse zu suchen, als vielmehr darinnen, dass das

Gericht über die grosse und mächtige Stadt als ein so unerwartetes mit überraschender Wucht plötzlich hereinbrach. — v. 10. Die Widmung. Den armen Geplagten Israels gilt diese Mittheilung. Mein Zerdroschenes] *דֶּרֶשׁ מִדְּרֹשָׁה* Mi. 4, 13. Hab. 3, 12. vgl. Jud. 8, 7. 16. 2 Sam. 12, 31. bezeichnet zunächst die Handlung, dann wie so oft den Gegenstand derselben. Anders Ew.: mein Dreschboden. Das Suff. drückt den Gedanken der Angehörigkeit aus: du mein Volk, das Zerdroschene d. h. vom Verstörer und Verwüster (v. 2) so hart mitgenommene. Andere: du von mir in so viel Strafpredigten Zerdroschenes. Es dürfte ohne Analogie sein, dass die Predigt der Propheten als ein Dreschen dargestellt würde. Uebrigens gibt die Anrede mit dem Suff. dem Ganzen einen besondern Charakter liebevoller Zärtlichkeit. Wenn v. d. Hooght *מִדְּרֹשָׁה* liest, so vgl. das zu 1, 22 über *סִימָה* Bemerkte. — und du mein Kind der Tenne] das Suff. bezieht sich auf den Gesamtbegriff; eigentlich mein Tennenkind vgl. Ges. §. 119. 5. Ew. §. 291. b. *בֶּן* vgl. Mi. 4, 12. 13. Jer. 51, 33. *בֶּן* Ges. §. 104. 2. Ew. §. 287. f. — Jehova Zebaoth, dem Gotte Israels] der Allmacht und Treue durch das Alles aufs Neue bewähren wird.

Das Zusammentreffen der vorliegenden Weissagung mit der früheren in 13, 1—14, 27 ist nicht zu verkennen. Wie 13, 2 der Anfang dramatisch gehalten ist, gleich *medias in res* versetzend: so auch 21, 1. b. In 21, 2 folgt dann das deutende Wort, gleichwie in 13, 3. Ausserdem halte man 13, 5 zusammen mit 21, 1. b.; mit 21, 2. b. β . vergleiche man 13, 2. 3 auch 13, 17. a. Ein besonderes Zusammentreffen findet zwischen 21, 3. 4 und 13, 6—8 Statt. Man bemerke als beiden Stellen gemeinsam: *נִבְהֶל*, *צִירִים*, *אֶחָד*, *יִלְכָּה* und vgl. *חֵיל* 13, 8 mit *חֵילָהּ* 21, 3; ausserdem vgl. 13, 7. b. mit 21, 4. a. α . Ferner vgl. 21, 2. b. mit 13, 11. Endlich entspricht 21, 10 der Stelle 14, 1. 2.

Aber auch mit den späteren Aussprüchen gleichen Betreffs findet die innigste Berührung Statt. Nur beispielsweise nenne ich 41, 2. 3. 45, 1—3. vgl. 21, 1. b. Namentlich enthält unser Spruch vielfach die Keime, welche in den Capp. 40—48 ihre weitere Entwicklung gefunden haben. So verhält sich Cap. 46 als Ausführung zu der in 21, 9. b. β . gegebenen Andeutung. Insbesondere 21, 10 ist in dieser Beziehung von Wichtigkeit. In diesem Verse wurzeln die vielen Ansprachen liebkosender Tröstung an Israel: 40, 27—31. 41, 8—13. 14—16 u. s. w. Nach einer andern Seite hin ist jener Schlussvers als der erste Ansatz zu betrachten zu jenen Abschnitten, in welchen der Herr auf die von ihm ausgegangene Weissagung als ein zu seinen Gunsten gegen die Götzen entscheidendes Beweismittel hinweist: 41, 21—29 u. s. w. Die wiederholten den Herrn als *toto coelo* über alle Creatur erhaben, Gott und die Welt als schlechthin incommensurabel darstellenden Betrachtungen (40, 12—16. 17—26 u. s. w.) sind nichts weiter als die ausführliche Entfaltung des Gedankens, der innerhalb 21, 10 in aller Kürze durch den Gottesnamen *יְהוָה צְבָאוֹת* angedeutet ist. U. s. w. Gar deutlich sieht man, wie 21, 1—10 der Abfassungszeit nach den Capp. 40—66 schon um ein Merkliches näher liegt als 13, 1—14, 27.

An Anklängen, Reminiszenzen und Nachbildungen bei späteren Propheten vgl. Nah. 2, 11. b. mit 21, 3 (so wie Nah. 2, 11. a. mit 22, 5. 24, 1); Hab. 2, 1 mit 21, 6. 8 (so wie Hab. 2, 2 mit 8, 1. 30, 8); namentlich auch Jer. 50. 51 (vgl. p. 43. 44) an mehreren Stellen. Vgl. 51, 8 mit 21, 9. b. α.; 50, 33. 34 mit 21, 10.; 51, 33 mit 21, 10. a.; in 50, 2. 38. 51, 8. 47. 52 ist 21, 9. b. β. aufgenommen.

Stück XVII.

Cap. 21, 11. 12.

Edom.

Hülferuf ohne Bekehrung findet kein Gehör.

Nacht ruht auf der ganzen οἰκουμένη schwer. Es ist der lastende Druck Assyrischer Herrschaft, die Alles entweder schon unter die Füße getreten hat oder unfehlbar demnächst unter die Füße treten wird, ohne dass vor den Augen der Welt irgendwo Hülfe wäre, irgendwie eine Hoffnung des Heils. Auch Edom ist unter dem gewaltigen Tritte des Eroberers entweder bereits zermalmt, oder es hat keine andere Aussicht mehr, als in kürzester Frist (vgl. 21, 13—17 besonders v. 16) gleichfalls zermalmt zu werden. Nur Ein Volk steht zu der Zeit, zwischen dem siebenten und dem vierzehnten Jahre Hiskia's, noch unangestastet da inmitten der Völker — das Haus Juda. Rings um Juda ist die Kriegsfurie los. Die Philistäer sind ihr kraft 14, 31 anheimgefallen laut 20, 1; die Moabiter kraft 16, 14; die Aramäer kraft 17, 1—3; Reich Ephraim kraft 17, 1—11; Aegypten und Aethiopien kraft 20, 2—4; die Stämme Arabiens werden ihr in einer Kürze anheimfallen kraft 21, 13—17. Reich Juda allein ist noch frei, wird es auch für's Erste noch bleiben, und soll späterhin, wenn auch angetastet und schwer getroffen, so doch glorreich aus der Heimsuchung gerettet, ja durch seine Rettung ein Grund des Heils für alle Anderen werden. An dieses Volk wendet sich Edom in seiner höchsten Noth. Ruf und Gegenruf gibt uns das vorliegende Orakel zu hören.

21, 11. Spruch Duma's.

1.

(21, 11.) Zu mir ruft's von Seir: Wächter! wie viel der Nacht? Wächter! wie viel der Nacht?

2.

21, 12. Spricht der Wächter: es kömmt Morgen und auch Nacht!
Wenn ihr suchen wollt, sucht! Kehret wieder, kommet!

21, 11. a. Ueberschrift. Duma's] דומא Verstummen, Schweigen, Stille, namentlich in Beziehung auf die Todten von ihrem Auf-

enthalte im Hades als dem Reiche des Todesschweigens gebraucht, ist in bedeutsamem Wortspiele dem Namen **אָרְרָם** substituiert. Anzudeuten, welch eine tiefe Nacht, dass es die Nacht des Todes selbst sei, welche sich über das Land hereinzieht.

21, 11. b. Nothruf. Zu mir] nachdrucksvoll vorangestellt. Zu ihm, der vom Herrn bestellt ist, die Verwaltung der Geschicke der Völker in höherem Auftrage zu handhaben. — ruft's] zu dem über das Ganze hin ausgebreiteten Charakter des Unheimlichen sehr gut passend, diese Unbestimmtheit hinsichtlich des Subjekts. Uebrigens vgl. Ew. §. 200. — von Seïr] gibt den wahren Sinn von **הַרְמָה** zu erkennen. **שַׁעִיר**, vollständig **שַׁעִיר**, ist das Gebirgsland im Süden des todten Meers bis zum Aelanitischen Meerbusen, von den Edomitern bewohnt. — Wächter] es ist bekannt, dass die Propheten öfter als Wächter (**שָׁמַר** und **צִפְּהָ**) dargestellt werden, namentlich auch von Jesaja: 52, 8. 56, 10. 62, 6. In dem vorliegenden Zusammenhange aber gewinnt diese Darstellung eine spezielle Beziehung. Gleichwie der Wächter des Nachts in den Strassen der Stadt (vgl. **שָׁמַר** Cant. 3, 3. 5, 7. Ps. 127, 1) der einzige Wachende ist, während ringsumher Alles in tiefem Schläfe begraben liegt, so Jesaja in der Unheilsnacht, die sich dazumal über den Erdkreis je mehr und mehr hereinzog. Man denke sich ihn nur in derjenigen Stellung, die wir ihn in Capp. 36. 37 einnehmen sehen. — wie viel der Nacht] eigentlich was von der Nacht (welcher Theil der Nacht, die wievielste Nachtwache) ist es? **מָה** ist im Wesentlichen dasselbe wie in Hi. 5, 1. Jer. 44, 28 nach **מָה**. Für Nacht in diesem uneigentlichen Sinne vgl. 47, 5. 5, 30. 8, 20 ff. Zeph. 1, 15. Am. 5, 18. Jer. 15, 9. — wie viel der Nacht] die Wiederholung zeigt die Dringlichkeit an. Ueber **לַיְלָה** vgl. zu 16, 3. Die zusammengezogene Form, sonst (15, 1) im st. cstr. gebräuchlich, ist hier durch Pause veranlasst, soferne es in deren Interesse liegt, eine schwebende Vocalaussprache zur Entscheidung zu bringen.

21, 12. der Bescheid. Spricht der Wächter] in Selbstobjektivierung als 3 ps. — es kommt Morgen und auch Nacht] Sinn: wohl wird die Nacht des Unheils seiner Zeit weichen müssen vor dem lichten Morgen neu anbrechenden Lichts, doch nicht so unbedingt, nicht für Alle. Nur bei dem Herrn ist Heil, wahre Hoffnung einzig und allein für diejenigen vorhanden, die sich zu ihm bekehren. Für die Anderen wird Nacht auf Nacht folgen, diese gegenwärtige Nacht zur bleibenden, ewigen werden, in **הַרְמָה** (vgl. Ueberschrift) enden. Die Voraussetzung also, von welcher die Frage der Rufer in v. praec. ausgieng, als müsse jedenfalls und unbedingt über kurz oder lang Besserung eintreten, ist irrig, und Jeder hat vor allen Dingen wohl zuzusehen, ob er auf Hülfe sich Rechnung zu machen habe. **אֲחֻזָּה** anstatt **אֲחֻזָּה** Ges. §. 74. Anm. 21. Ew. §. 116. c. Das Praet. ist sogenanntes Praet. proph. — wenn ihr suchen wollet, suchet] vor allen Dingen gilt es, in sich zu gehen, den wahren Stand der Dinge zu erkennen, nach einem gewissen Grunde des Heils zu forschen. **בִּקְשָׁה** eigentlich aufwallen, dann begehren, mit Begierde suchen; vgl.

Ob. v. 6. Hinsichtlich der Form vgl. Ges. §. 74. Anm. 4. Ew. §. 115. d. §. 194. a. — kehret wieder, kommet] für diessmal und bei derjenigen Gemüthsstellung, in welcher sie gegenwärtig gekommen sind, findet ihre Frage kein Gehör. שָׁבוּ Ges. §. 139. 3. b. Ew. §. 285. b. Andere: bekehret euch, kommet. אָחֲרֶיךָ hinsichtlich des Zere vgl. Ges. §. 23. 2. Anm. 2. Ew. §. 227. d. — Der Bescheid also ist ein abweisender. Die Idumäer, dem Reiche Juda tributpflichtig, hatten lange Zeit gehabt, die Verbindung mit Israel sich zu Nutzen zu machen und der Wahrheit Raum zu geben. Sie hatten das nie gethan; hatten vielmehr allezeit (neuestens noch unter Ahas vgl. 2 Chr. 28, 17) Feindseligkeit gegen Juda gehäuft auf Feindseligkeit. Wenn sie sich gegenwärtig nach Jerusalem wenden, so ist's nicht ein Zeichen innerer Umkehr, sondern lediglich eine Folge äusserer Bedrängnis, in nichts Anderem als nur in dem Wunsche, der zeitlichen Heimsuchung los zu werden, gegründet. Diess Volk in solcher Herzensstellung ist nicht ein Volk, das reine Lippen hätte (Zeph. 3, 9), dass es dem Herrn nahen dürfte. Mit denen kann der Herr sich nicht abgeben, er muss mit ihnen eine fremde Zunge sprechen (28, 11), die sie nicht verstehen (Matth. 13, 13), damit sie in sich gehen, wenn sie gerettet sein wollen. Daher die Kürze dieses Ausspruchs, eine Kürze, die sonst bei dem nahen Verhältnis Edom's zu Juda auffallend sein würde. Daher aber auch der ganze, so höchst eigenthümliche Ton, in welchem das Orakel gehalten ist, dieses Aenigmatische, insbesondere auch die verhüllende Ueberschrift. Uebrigens ist das Wort des Propheten in Erfüllung gegangen. In Banden der Nacht ward Edom in der Folgezeit geschlagen. Land und Volk sehen wir bis auf den heutigen Tag zu אֶדְוִמָּה geworden.

Es kann nicht Wunder nehmen, wenn das etwas räthselhafte Orakel einer mehrfach abweichenden Behandlung unterliegt. So gleich in Beziehung auf die Ueberschrift. Andere deuten אֶדְוִמָּה nicht auf Edom, sondern auf einen arabischen Stamm dieses Namens (vgl. Gen. 25, 14). Allein abgesehen davon, dass ein solcher Stamm im A. T. nirgends vorkommt, derselbe also, falls er wirklich existirt haben sollte, dem Volke Israel jedenfalls sehr ferne gestanden haben müsste, so dass er wohl kaum neben dem Spruche 21, 13—17 noch speziell zum Gegenstande eines besonderen Ausspruchs gemacht worden sein dürfte, stimmt die mysteriöse Haltung, welche das Ganze an sich trägt, zu der äenigmatischen Fassung der Ueberschrift trefflich. Dazu kommt die Analogie der nächst vorhergehenden und nachfolgenden Ueberschriften 21, 1. 22, 1. gewissermaassen auch 21, 13. Endlich gibt der gleich im Eingange angebrachte Name Seir das Richtige ausdrücklich zu erkennen. Ausserdem findet auch in Beziehung auf v. 12 eine Verschiedenheit der Auffassungsweise und zwar in mehrfacher Hinsicht Statt. Der Sinn von Hem. a. wäre nach Ges. dieser: der Prophet weise die Fragenden mit einer ausweichenden Antwort ab. Das Gesetz alles menschlichen Schicksals sei Wechsel, bald Tag, bald Nacht. Nach langem Glücke müssten sie bereit sein, nun auch einem Unglücke sich zu unterwerfen und hätten sich in Geduld zu fassen. Nach Hendew. dagegen ertheilte der Prophet

den Fragenden wirklich eine Auskunft: die Nacht werde eine lange dauernde sein, doch werde der Druck sich nicht immer gleich bleiben, sondern durch lucida intervalla unterbrochen sein. Zu Luther's Uebersetzung ist zu bemerken, dass nach Luther's Ansicht des Wächters Antwort den Fragenden die objektive und subjektive Hoffnungslosigkeit ihrer Sache bemerklich machen soll. Hem. a. die objektive: „wenn gleich der Tag kömmt, so wird doch eine andere Nacht folgen d. i. der Noth ist kein Ende.“ Comm. Hem. b. die subjektive: „er beschreibt den Affekt der Gottlosen in der Gefahr. Als wollte er sagen: ihr könnet durch keinen Trost aufgerichtet werden; wenn ich euch gleich sagen werde, dass es Tag werden wird, so werdet ihr doch damit nicht zufrieden sein, sondern alsbald wieder kommen und eben das auf's Neue fragen.“ Comm.

Stück XVIII.

Capp. 21, 13—17.

Die Araber.

Ritterthum wird zu feiger Furcht.

Ueber den Umfang des Namens עֲרָב oder (vgl. 2 Chr. 9, 14.) עֲרָבִים ist man nicht im Reinen. Ges.: „ceterum hoc nomine non ingens illa peninsula designatur, quae apud Arabes et Graecos id nominis gerit, sed haud ita magnus terrae tractus ab oriente et austro Palaestinae, fortasse idem, qui Ismaelitis assignatur ab antiquioribus scriptoribus.“ Thes. p. 1066. Obwohl für unsern Zweck eine nähere geographische und ethnographische Bestimmung etwas ziemlich Irrelevantes ist, so muss doch bemerkt werden, dass es für die aufgestellte Behauptung gar wenig spricht, wenn Ges. selbst sich bemüssigt sieht, für 2 Chr. 21, 16 eine Ausnahme zu statuiren.* Dazu kommt, dass das Deriv. עֲרָבִי, so viel man urtheilen kann, den Araber als Beduinen (vgl. zu 13, 10) in voller Allgemeinheit bezeichnet; ferner dass die Stellen Jer. 25, 24. 2 Chr. 9, 14 so wie auch 2 Chr. 21, 16. 26, 7 auf einen keineswegs unbedeutenden Umfang des fraglichen Namens schliessen lassen. In Absicht auf Jer. 25, 23. 24. Ez. 27, 21. dagegen ist es theils nicht so ganz sicher, wie viel dem rhetorischen Interesse, welches in beiden Stellen auf Vervielfältigung der Aufzählung hindrängt, einzuräumen ist, theils könnte es auch wohl selbst mit עֲרָב eine ähnliche Bewandnis haben, wie mit dem Namen כְּנַעֲנִי, der ja auch in doppeltem Sinne vorkommt, in einem weitem und in einem engern.

Auch dieses Orakel lässt sich aus Einem Grundgedanken heraus entwickeln. Den ritterlichen Sinn sieht Jesaja in dem freien, auf seine Freiheit stolzen, kampfgeübten Sohne der Wüste repräsentirt. Auch

* „Semel tantum 2 Par. 21, 16 meridionalis Arabiae incolae intelligendi sunt“ Thes. l. c.

diese Blüthe natürlichen Wesens wird abfallen, in Feigheit und Schlupfwinkel ein Ende nehmen. Das Ganze verläuft in 2 Strophen. Str. I: vv. 13—15 die Umwandlung; vv. 16. 17 die Katastrophe.

21, 13. Spruch „in Arab“.

1.

(21, 13.) Im Walde in Arab übernachtet ihr, Caravanen der Dedaner! 14. Entgegen Durstigen bringen sie Wasser; die Bewohner des Landes Thema — mit seinem Brote kommen sie dar dem Schweifenden. 15. Denn vor Schwertern schweifen sie umher, vor gezücktem Schwerte und vor gespanntem Bogen und vor Kriegen Schwere.

2.

21, 16. Denn also sprach der Herr zu mir: innerhalb eines Jahres gleich Loehners Jahren, und wird alle all die Herrlichkeit Kedar's. 17. Und Rest von der Anzahl der Heldenbogen der Kinder Kedar's — wenig werden's sein! Denn Jehova, der Gott Israels, hat geredet.

21, 13. a. Ueberschrift. Spruch „in Arab“] die Ueberschrift ist diessmal nach einem andern Prinzipie gebildet, als es bisher in den Reden dieser Abtheilung der Fall war. Nach bekannter Sitte des Orients (vgl. 2 Sam. 1, 18. 22) ist diessmal das Orakel nach einem aus dem Contexte der Rede selbst entnommenen Worte (hier dem zweiten von vornen herein) benannt. Doch ist auch diese Ueberschrift so beschaffen, dass durch sie das Objekt der Weissagung bezeichnet wird. Ebenso liegt ein bestimmter Grund vor, weshalb der Prophet in diesem Falle von der sonstigen Methode abweicht. Das Objekt der folgenden Weissagung lässt sich nämlich nicht so recht in einen bestimmten Ausdruck fassen. Nicht das ganze Arabien und alle Stämme desselben, doch aber auch wieder nicht bloß ein einzelner Stamm, nicht einmal die in den folgenden Versen namhaft gemachten Stämme allein sind Gegenstand des von Jesaja angekündigten Strafgerichts.

Str. I: vv. 13. b—15. die Umwandlung. Scheu in Versteck müssen sich bergen die Caravanen (v. 13. b.), verstohlens steckt man ihnen ihre Nothdurft zu (v. 14), feige vor drohendem Kampfe weichen sie aus (v. 15). v. 13. b. im Walde] d. i. in Buschwerk und Dornesträuch, denn Wälder gibt es in jenen Gegenden nicht. — in Arab] Caravanen giengen ja auch ausser Land. Da nun wäre es nichts Besonderes gewesen, wenn sie sich nach Umständen vorsichtig hätten durchschleichen müssen. Aber nein, im eigenen Lande, im freien Arabien selbst muss ihnen das geschehen! עֲרָבַי sammt Derivv. kommt übrigens nicht früher als bei Jesaja vor. Bei diesem lesen wir עֲרָבַי 13, 20. und עֲרָבַי an unserer Stelle. — übernachtet ihr] das Genus

erklärt sich aus Ges. §. 145. 1. Ew. §. 307. c. Dazu kommt, dass diese Formen des Fut. ohnehin eine gewisse Neigung wahrnehmen lassen, für beide Geschlechter zu fungiren Ew. §. 191. b. — Caravanen] Luther: auf dem Wege gegen Dedanim; er hat דֶּדָּן Weg im Sinne. — der Dedaner] die Dedaner, die im nördlichen Arabien wohnten, sind hier nur individualisirender Weise genannt. Ueber Dedan's Handel vgl. Ez. 27, 15. 20. 38, 13. — v. 14. entgegen] diess (sowie קִדְמִי in Hem. b.) gibt ein Einverständnis zu erkennen. Der Stand der Dinge erscheint hiernach als ein gemeinsamer, als ein nach längerer Dauer in Vereinbarung geregelter. — bringen sie] das Subjekt ist als ein ganz allgemeines zu fassen. Die von Thema in Hem. b. sind nur mehr exemplificirender Weise genannt. הִקְרִי ist sogenanntes Praet. prophet. Uebrigens vgl. Ges. §. 24. 2. a. Ew. §. 141. a. — Thema] „Taima Arabum tredecim dierum itinere austrum versus distat a Maân prope Petram Idumaeae sito.“ Ges. Nach Seetzen liegt es etliche Stunden östlich von dem an der Caravanenstrasse nach Mecca gelegenen Heddiye am Westrande von Nedschd. So tief also nach Süden hinab wird sich die Wirkung jener Katastrophe erstrecken; so weit werden die Dedaner („die Dedaner trieben den Zwischenhandel vom Persischen Meerbusen nach Petra“ Hitz.) vom direkten Wege ab ausbeugen müssen! — mit seinem Brote] das Suff. geht auf das folgende לֶחֶם. Es steht nichts weniger als pleonastisch. Das Nothwendige, das Unentbehrliche wird nicht anders als nur so verstohlens gereicht werden können! — kommen sie dar] Dt. 23, 5. — dem Schweifenden] nicht sowohl der Begriff der Flucht, des Flüchtlings ist in לָרֹדֵף enthalten, als vielmehr der des unsicher und ungewis Umherirrenden (16, 2). Die Caravanen können nicht die ordentliche Strasse einhalten; durch allerlei Umwege je nach Maassgabe der Umstände müssen sie bald in dieser, bald in jener Richtung das Ziel zu erreichen suchen. — Wie kränkend, den Stolz Arabischer Sitte, die Gastfreiheit, in so beschränkter Weise mit solch unwürdiger Heimlichkeit üben zu müssen! — v. 15. Schwertern] nicht ohne Emphase ist der Plur. gebraucht. — vor gezücktem Schwerte und vor gespanntem Bogen] 5, 28. Es thut eine schöne Wirkung, dieser Contrast zwischen dem gerüstet und schlagfertig das Feld behauptenden Feinde und dem das Abgelegene scheu aufsuchenden Bewohner des Landes. — Schwere] 30, 27. vgl. כֶּבֶד 1 Sam. 31, 3. — Viermal kehrt in unsrem Verse מִפְּנֵי wieder! So weit ist es mit ihnen gekommen, die sonst auf ihr Leben in den Waffen so stolz sind!

Str. II: vv. 16. 17. Die Katastrophe. v. 16. denn] solche eine gänzliche Umwandlung in Aussicht stellende Weissagung (vv. 13—15) rechtfertigt der Prophet durch Vorhersagung einer in Bälde bevorstehenden Katastrophe. — der Herr] bedeutsam gewählter Gottesname. — gleich Loehners Jahren] vgl. zu 16, 14. — und wird alle] eine durch drei Wörter hindurchgehende Alliteration. Dazu das Wortspiel zwischen קָלָה und כָּל. — alle Herrlichkeit] 16, 14. 17, 3. Die Erklärung ist in v. seq. enthalten. — Kedar's] ein Stamm Ismaelitischer Abkunft (Gen. 25, 13). Ueber die Wohnsitze der Kedarener

differiren die Angaben, wie diess bei einer nomadischen Völkerschaft nicht auffallen kann. Theodoret sagt, dass sie zu seiner Zeit ihre Heerden bis in die Gegend von Babel trieben; Hieronymus dagegen versetzt sie in die Nähe des rothen Meeres. Die Rabbinen gebrauchen den Namen Kedar in weiterem Sinne für Araber überhaupt. In unserer Stelle ist kein Grund gegeben, dem Worte eine solche Ausdehnung zuzugestehen. Jesaja macht nach einander mehrere Stämme namhaft, um die unter Einen Namen kaum zusammen zu fassende *διάσπορα* Arabischen Bereichs im Wege der Induktion annäherungsweise zu bezeichnen. — v. 17. und Rest] 16, 14. — von der Anzahl] eine ungewöhnlich lange Reihe von Genitiven; vgl. 10, 12. Gewöhnlich gliedert man falsch und verbindet, durch irrige Auffassung von Makkeph verführt, die Worte *מִסְפַּר קָנֶשֶׁת* zu Einem Begriffe. Das Richtige ist, dass *קָנֶשֶׁת* mit dem folgenden *בְּבוֹרֵי* zusammengehört. *מִסְפַּר* aber ist Zahl d. i. Gesamtzahl, der Hauptsache nach so viel als *כָּל*. Der Plur. in *קָנֶשֶׁת בְּבוֹרֵי* ist ebenso zu beurtheilen wie in *צֶמֶד פְּרָשִׁים* v. 7. Gewähltere Ausdrucksweise ist es, dass Jesaja von Heldenbogen unter den Bne Kedar spricht anstatt von Bogenhelden. Uebrigens vgl. Gen. 21, 20. — wenig werden's sein] darum also die so auffallend lange Aneinanderreihung im Subjekte, damit das einfache *יִמְעָטָה* um so mehr dagegen absteche! — Der Blick, welcher in v. 17. a. auf die Waffennacht der Araber geworfen ist, hebt durch den Contrast den Inhalt von v. 15. — Das Parallelverhältniss von 21, 16. 17 zu 16, 13. 14 ist durch die Rückverweisungen im Einzelnen schon bemerklich gemacht.

Von dem Nachweise der Erfüllung kann aus Mangel an Nachrichten über diesen Bereich des Alterthums keine Rede sein. Dass das mit so grosser Bestimmtheit sich ausdrückende Wort des Propheten erfüllt worden sei, lässt sich nicht bezweifeln. „Si enim fefellisset eventus, haud dubie neglecta fuisset prophetia, nunc vero servata et inter divinas reposita supplet vicem historiae ejusque defectum.“ Vit.

Von Jer. ist auch diese Weissagung für seine Zeit wieder aufgenommen und weiter ausgeführt worden, indem er in Cap. 49 verschiedenen Arabischen Stämmen Gericht androht. Man vgl. 49, 8. 30 mit 21, 13 — 15., die Erwähnung Dedan's 49, 8 und Kedar's 49, 28 mit 21, 13 und 21, 16. 17.

Wenn, wie die aneinanderreihende Verbindung dieser Stücke an die Hand gibt, die Aussprüche 21, 1—10 und 21, 11. 12 und 21, 13—17 ihrer Abfassung nach zunächst auf Cap. 20 folgten, so schliesst sich die Katastrophe, welche durch 21, 13—17 als den Arabern binnen Jahresfrist bevorstehend angekündigt wird, gar trefflich dem durch 20, 3. 4 in Aussicht gestellten Kriegszuge Assur's gegen Aegypten und Aethiopien an. Auch der Spruch 21, 11. 12 passt gut in solchen Zusammenhang.

Stück XIX.

Cap. 22, 1—14.

J e r u s a l e m.

Die ihr Theil lediglich in den Dingen dieser Welt suchende, für alles Höhere erblindete Fleischlichkeit findet keine Vergebung.

Jerusalem sollte nicht fehlen in dieser Reihe von Strafgerichten. Sie, die ihres hohen Berufs so ganz und gar vergessen hatte und in die Herrschaft des Fleisches mit unauflöslichen Banden hineingebunden war, verdient es, in Einer Reihe mit all den heidnischen Ausartungen genannt zu werden. Namentlich findet zwischen unserem Orakel und 21, 1—10 eine gegenseitige Beziehung Statt. Jerusalem als die Stadt des lebendigen Gottes bildet zu Babel als der Repräsentantin des Weltwesens einen sehr bedeutsamen Gegensatz.

Charakteristisch für den unsere ganze Rede tragenden Grundgedanken sind die Abschnitte vv. 8—11 und vv. 12. 13. Auch die ernstlichste Heimsuchung vermag es nicht, ihnen die Augen zu öffnen. Eher nach allem Andern sehen sie sich Hülfe suchend um (vv. 8—11. a.), nur nicht nach dem Einen, der allein Schutz gewähren kann (v. 11. b.). Anstatt Busse zu thun, wozu sie die Gnade des Herrn leiten will (v. 12), versenken sie sich nur noch mehr in den Dienst des Fleisches (v. 13).

Die Gliederung der Rede ist eine sehr regelmässige. Sie zerfällt in 4 Strophen: vv. 1—4 das Ende; vv. 5—7 die Prüfung; vv. 8—11 das falsche Vertrauen; vv. 12—14 die Todsünde. Also zweimal folgt auf eine vierversige Strophe eine dreiversige.

22, 1. Spruch des Schauthals.

1.

(22, 1.) Was ist dir doch, dass du gestiegen bist insgesamt auf die Dächer? 2. Getöses voll die brausende Stadt, der lustige Ort! Deine Erschlagenen nicht Erschlagene des Schwerts und nicht Todte des Kriegs! 3. All deine Häuptlinge sind flüchtig geworden sämmtlich, bogenlos sind sie gefangen worden, alle die vorhanden in dir, sind gefangen worden zusammen, weit weg sind sie entwichen. 4. Deshalb sage ich: schauet weg von mir, dass ich's bitterlich mache mit Weinen! Dringet nicht in mich, zu trösten mich über die Verstörung der Tochter meines Volks!

2.

22, 5. Denn einen Tag der Bestürzung und Zertretung und Verwirrung hält der Herr, Jehova Zebaoth, im Schauthale, der Ent-

mauerung der Mauer und des Schreiens zu dem Berge. 6. Und Elam hat ergriffen den Köcher in Wagenmannschaft, Reisigen; und Kir hat entblösst das Schild. 7. Und geschah, die Auswahl deiner Thäler — sie sind voll geworden von Wagen, und die Reisigen — Stellung haben sie genommen gegen das Thor.

3.

22, 8. Und entblösste er die Decke Juda's, und blicktest du an demselbigen Tage nach der Rüstung des Waldhauses. 9. Und die Spalten der Stadt Davids sahet ihr, dass ihrer viel waren; und fassetet das Wasser des untern Teichs. 10. Und die Häuser Jerusalem's habt ihr gezählt, und brachtet ab die Häuser, zu machen unbezwinglich die Mauer. 11. Und ein Becken habt ihr gemacht zwischen der Doppelmauer für das Wasser des alten Teichs, und habt nicht geblickt auf den, der's machte, und den, der's bildete von fern, habt ihr nicht gesehen.

4.

22, 12. Und rief der Herr, Jehova Zebaoth, an demselbigen Tage zu Weinen und zu Trauer und zu Haarabscheeren und umzugürten den Sack; 13. und siehe! Fröhlichkeit und Freude, Rinder Würgen und Schaafes Schlachten, Fleisch Essen und Wein Trinken: gegessen und getrunken, denn morgen sterben wir! 14. Und offenbart sich in meinen Ohren Jehova Zebaoth: wenn vergeben wird diese Schuld euch, bis ihr sterbet! sagt der Herr, Jehova Zebaoth.

22, 1. a. Ueberschrift. Des Schauthals] *תְּהִי יְרוּשָׁלַיִם* nennt der Prophet hier wie v. 5 Jerusalem. Dass es Jerusalem ist, was er meint, unterliegt keinem Zweifel; vgl. vv. 8—11. Vgl. den analogen Fall symbolischer Namengebung 29, 1. Der Sinn des Namens ist klar. Jerusalem war die Stätte auf Erden, an welcher der Geist, der die Tiefen der Zukunft erschloss, den Gang der Ereignisse deutend begleitete, die Dinge in ihrem tieferen Grunde anschauen lehrte — den Mittelpunkt seiner Offenbarung hatte. Als Thal stellt der Prophet diese Stätte des Hellesehens dar, und hat dafür einen Anknüpfungspunkt in den Lagerungsverhältnissen der Stadt, soferne Jerusalem nicht nur einem Theile nach wirklich in einem Thale lag, sondern noch vielmehr insoferne, als die Hügel, welche die übrigen Theile der Stadt trugen, von überragenden Bergen rings umgeben waren (Rob. II. p. 15. vgl. Ps. 125, 2. Jer. 21, 13). Wichtiger aber ist das symbolisch allegorische Moment. Thal des Schauens bildet den Gegensatz zu der Höhe, von welcher jener Geist des Schauens primärer Weise kommt (vgl. 32, 15). Auch konnte der Be-

griff der Abgeschlossenheit, in welcher das Alttestamentliche Bundesvolk nach aussen hin stand, der stillen Zurückgezogenheit, in der es, dem Weltverkehre entnommen, dahin zu leben berufen war, das Auge für den Himmel allein aufgeschlossen, bereit von dorthier Gesichte zu empfangen, passender gar nicht dargestellt werden. Gewaltig ist übrigens der Contrast, den der also gewählte Name der Stadt zu dem Inhalte des Orakels bildet. Eine Stätte des Hellsehens sie, von der als Summa der Klage, die in der folgenden Rede über sie geführt wird, zu sagen ist, dass sie sich durch gar nichts die Augen aufthun lasse! Diess eben auch der Grund, weshalb Jesaja die symbolische Bezeichnung in Anwendung gebracht hat. Auch gibt sich hiermit gleich von vornen herein das Parallelverhältnis kund, in welchem 22, 1—14 und 21, 1—10 zu einander stehen. Wie Babel wird auch Jerusalem in der Ueberschrift zur Demüthigung an sein eigentliches Wesen im Gegensatze zu seiner gegenwärtigen Erscheinung erinnert, Babel im Gegensatze zu seiner Sicherheit an seine ursprüngliche Nichtigkeit, Jerusalem im Gegensatze zu seiner Versunkenheit in's Fleisch an seinen hohen Beruf.

Str. I: 22, 1. b—4. Das Ende. Die Einwohnerschaft von Jerusalem hat die Dächer bestiegen (v. 1. b.), Getöse der Verwüstung ist an die Stelle des Getümmels der Ausgelassenheit getreten (v. 2. a.); den einen Theil der Bevölkerung hat ein Tod ohne Ehren aufgerieben (v. 2. b.), der andere endigt in schmachvoller Flucht und Gefangenschaft (v. 3); ein Anblick, der nichts als Klage übrig lässt, ohne einigen Trost (v. 4). v. 1. b. was ist dir doch] die Frage drückt das Erstaunen des Ueberraschten aus. Misbilligung kann (vgl. 3, 15. 22, 16), muss aber nicht darinnen liegen. Jesaja ist über das, was er im Gesichte sieht, erstaunt, weil es mit ihrem gegenwärtigen Treiben so gar sehr contrastirt. — insgesamt] כִּלְכִּל (Mi. 2, 12) anstatt כִּלְכִּל (14, 29. 31), in Folge eines Ueberschwankens von כִּלְכִּל in's Partikelhafte vgl. Ew. §. 265. b. — auf die Dächer] wie sich aus dem weiteren Zusammenhange ergibt, ist es der Ausgang einer schweren und langwierigen (vgl. v. 2. b.), einer mit Flucht der Häuptlinge und ihrer Gefangenschaft, mit der Gefangennehmung aller in der Stadt Befindlichen endigenden Belagerung, was die Bevölkerung Jerusalems auf die Dächer treibt. Dahin begibt man sich in einem solchen Falle, um sich umzusehen, um sich hinsichtlich der schwankenden Gerüchte, die, panischen Schrecken verbreitend, die Stadt durchfliegen, Gewisheit zu verschaffen (vgl. 15, 3). Der Augenblick, in welchem Jesaja das seinem Ende zueilende Jerusalem auffasst, ist der Zeitpunkt, da — am Neunten des vierten Monats, im eilften Jahre des Zedekia — nachdem in Folge einer 1½ jährigen Belagerung die Hungersnoth auf's Höchste gestiegen war, die Mauer von den Chaldäern durchbrochen wurde, die Stadt also nicht weiter gehalten werden konnte, weshalb denn der König sammt allen Krieglern durch die Flucht zu entrinnen suchte (2 Reg. 25, 4. Jer. 52, 7). — Ueberraschung und Spannung weiss der Prophet durch einen kunstvoll angelegten Eingang hervorzurufen. Während er einerseits gleich in medias res hineinversetzt, lässt er über den weiteren Fortgang und

was daraus eigentlich werden wolle, zur Zeit noch ungewis. — v. 2. Getöses voll] nun folgt, vv. 2. 3., was die Ursache jener Aufregung. תְּשׁוּאָה ist Getöse, tobendes Schreien und Lärmen, nicht gerade nothwendiger Weise ein trauriges (vgl. das Gegentheil Sech. 4, 7), jedenfalls aber exzessives und gewaltthätiges. Vgl. Hi. 36, 29. 39, 7. In unserer Stelle ist das Getümmel der Kämpfenden und der Fliehenden, das Schreien der Erschreckten und der angstvoll Klagenden, das Getöse stürzender Wände und Häuser u. s. w. gemeint. תְּשׁוּאָה ist übrigens als Acc. abhängig von מְלֵאָה und nur besondern Nachdrucks halber vorangestellt. — die brausende Stadt] ohne Artikel, wie so oft in poetischer Rede Ges. §. 107. p. 194. Ew. §. 299. b. הִרְמְיָהּ ist sie genannt als vom Gesumme einer zahlreichen (Thr. 1, 1) und lebenslustigen Bevölkerung erbrausend; vgl. הִרְמְיָהּ 5, 14 und הִרְמְיָהּ Prov. 1, 21. Hinsichtlich der Form vgl. zu 17, 6. — der lustige Ort] 32, 13. Hinsichtlich עֲלִיזָה vgl. zu 5, 14. Für unseren Fall vgl. nachher v. 13. Dieselben Worte braucht Zephanja von Nineve: 2, 15. Ein trauriger Contrast, der in diesen und den vorhergehenden Worten im Verhältnisse zu 1, 26 gegeben ist. Also: von Getöse wird sie wieder voll sein, die sonst so geräuschvolle, in Ausgelassenheit lärmende Stadt; aber welch ein anderes Toben wird das geben, ein unfreiwilliges, unerfreuliches! — Gewöhnlich fasst man Hem. a. insofern etwas anders, als man die Worte תְּשׁוּאָה מְלֵאָה im guten Sinne nimmt, als mit den beiden folgenden Wörterpaaren synonym. So schon Luther: du warest voll Getöses, eine Stadt voll Volks, eine fröhliche Stadt. So auch die Neueren alle: du von Getöse Erfüllte! Du brausende Stadt, lustiger Ort! Mir scheint die Heterogeneität, die zwischen dem ersten und den beiden folgenden Wörterpaaren in Hinsicht auf grammatischen Charakter und Wortstellung Statt findet, dagegen zu sein. — nicht Erschlagene des Schwerts] sondern von Hunger aufgerieben, durch Seuchen dahingerafft, also in ruhmlosem Tode (vgl. Thr. 4, 9). So war denn also הָלַל in הָלַלְתָּ in weiterem Sinne gemeint, getödtet überhaupt, nicht bloss durch's Schwert. In dieser Hinsicht vgl. Thr. a. a. O., auch Prov. 7, 26. — Schon durch das Wort der Urweissagung war es so in Aussicht gestellt worden: Lev. 26, 25. 26. 29. Dt. 28, 21. 48. besonders vv. 52 ff. So kam es auch wirklich, als das Ende sich einstellte: 2 Reg. 25, 3. Jer. 52, 6. Thr. 1, 19. 20. 2, 12. 19. 4, 3—5. 9. 10. 5, 10. Jos. antt. 10, 7, 4. — v. 3. all deine Häuptlinge] קִצִּיךָ von Feldhauptleuten Jos. 10, 24. Jud. 11, 6. 11. — sämtlich] nicht bloss einzeln; in hellen Haufen. — bogenlos] d. h. ohne Gegenwehr, als Solche die die Waffen weggeworfen; mithin schmachvoll. Ueber מִן sonder, ohne (eigentlich fern von vgl. 14, 19) vgl. Ges. Thes. p. 805 unter f. Ew. §. 217. b. p. 408. Die Erklärung von den Bogenschützen erscheint mir als sprachlich unmöglich. Luther, indem er wider die Akzente verbindet: sind vor dem Bogen gewichen. — sind sie gefangen worden] Andere: gefesselt. — alle die vorhanden in dir] im Gegensatze zu den Entflohenen (Hem. a.); vgl. מִמָּצָא 13, 15. — weit weg] vgl. 17, 13. — sind sie

entwichen] da ist also kein Unterschied, das Loos Aller am Ende dasselbe. Die Einen, die sich durch Flucht zu retten suchen, werden doch gefangen; die Anderen, welche an Ort und Stelle bleiben, sehen sich hernachmals doch genöthigt, dem traurigen Loosse harter Gefangenschaft wo irgend möglich durch Entweichung sich zu entziehen. Man beachte die auf's Höchste gesteigerte Symmetrie des Parallelismus in unserem Vers. Jedes Hemist. besteht aus 2 Sätzen, einem Haupt- und einem Nebensatze. In jedem Hauptsatze zuerst das Subjekt, mit כל voran, auf Suff. יָדָא ausgehend; alsdann Verb. sammt Adv. (יָדָא oder יָדָא). Die beiden Nebensätze bestehen aus Verb. und adverb. Nebenbestimmungen, die letztere, beide Male mit Mem beginnend, jedesmal vorausgesetzt. Anzudeuten, wie so gar auf Eins hinauslaufend das Geschick beider Theile sei. — Aus dem Worte der Urweissagung kann als den Zug schimpflicher Unwehrhaftigkeit betreffend Lev. 26, 17. Dt. 28, 25., ferner was die Bezugnahme auf die Fürsten insbesondere betrifft Dt. 28, 36 verglichen werden. Ueberhaupt kann man sagen, dass unsere vv. 1—3 eigentlich nur die Entfaltung von Lev. 26, 25 seien. Zum Nachweise der Erfüllung vgl. 2 Reg. 25, 4—7. 11. 18—21. Jer. 52, 7—11. 15. 24—27. 28—30. 39, 4—7. 9. 40, 1. 4. Thr. 1, 6. 2, 2. Namentlich bemerke man an wörtlichem Zusammentreffen: אָסֵר v. 3. a. und b. mit 2 Reg. 25, 7. Jer. 52, 11. 39, 7. 40, 1; נִמְצָא v. 3. b. mit 2 Reg. 25, 19 bis, Jer. 52, 25 bis; בָּרַח v. 3. b. mit Jer. 39, 4. 52, 7; als Reminiszenz Thr. 4, 9. a. vgl. v. 2. b. — v. 4. schauet weg von mir] Hi. 7, 19. 14, 6. מִמֶּנִּי poetisch statt מִמֶּנִּי 30, 1. 38, 12. — dass ich's bitterlich mache] im Fut. als von dem vorherg. Verb. unmittelbar abhängig; vgl. Ges. §. 139. 3. c. Ew. §. 136. g. Uebrigens vgl. 33, 7. Mth. 26, 75. — mit Weinen] 15, 3. 16, 9. — über die Verstörung] 16, 4. vgl. 15, 1. 16, 4. 21, 2. — der Tochter meines Volks] בַּת ist dasselbe, wie in בַּת צִיּוֹן, בַּת יִשְׂרָאֵל u. s. w. Der Grund des Sprachgebrauchs, dass nach durchgängiger Semit. Anschauungsweise die Vielheit als Einheit weiblich gedacht wird; vgl. zu 1, 8. Das Genitivverhältnis geht auf die Apposition zurück Ges. §. 113. 3. Ew. §. 287. e. p. 542. 543. — Auch dieser Vers ist wesentlich prophetischen Gehalts. „En Prophetam illos hic anticipantem threnos, quos effusus postmodum esset et effudit illius calamitatis testis ac speculator Jeremias“ Vit. Insonderheit vgl. Thr. 1, 16 ff. 2, 11. 3, 48 ff. Ist doch die in unserer Stelle gebrauchte, sonst weder bei Jesaja noch bei irgend einem andern Propheten vorkommende Formel בַּת עַמִּי gerade bei Jeremia gewöhnlich: 4, 11. 6, 14. 26. 8, 11. 19. 21. 22. 9, 6 u. s. w. Thr. 2, 11. 3, 48. 4, 3. 6. 10.

Str. II: 22, 5—7. Die Prüfung. Das unheilsvolle Ende, welches Jesaja in Str. I. geschildert, wird seiner Zeit als die Strafe für unbesserliche Gottvergessenheit, wie sie das Volk bei Gelegenheit einer demnächst zu erwartenden Heimsuchung an den Tag legen wird, eintreten. Diess der Inhalt der ganzen folgenden Rede. Str. II. entwirft in prophetischem Gemälde ein Bild der Heimsuchung, die dem Volke von Jerusalem und von Juda zur Prüfung dienen soll. Str. III. und IV.

geben eine Schilderung der geistlichen Blindheit, die bei dieser Gelegenheit von Seiten des Volkes offenbar werden wird. Der Gang in Str. II. ist des Näheren dieser: ein Tag ernstlicher Heimsuchung kommt vom Herrn (v. 5), in einem Aufgebote auserlesener Werkzeuge (v. 6), über das ganze Land sich erstreckend (v. 7). v. 5. denn] von Trost (vgl. v. praec.) kann nicht die Rede sein, weil Israel's Verhalten, wie der Prophet schon jetzt mit aller Zuverlässigkeit weiss, von der Art sein wird, dass das Maass der Schuld voll wird. — einen Tag] 2, 12. — Bestürzung] 1 Sam. 14, 20. Sech. 14, 13. Vergleiche die Worte der Urweissagung Dt. 28, 20. — Zertretung] 18, 2. 7. Vgl. בִּיס 14, 25. Ps. 44, 6, מִרְמָס 10, 6. Mi. 7, 10. — Verwirrung] bedeutsam ist diese Häufung dreier Synonn. Recht umfassend und vollständig wird die Heimsuchung werden, die der Herr vorbereitet. Nicht zu übersehen ist die Uebereinstimmung der drei Nomm. hinsichtlich der Form und der Endung. — hält] hat ihn vor und bereitet ihn zu. — der Herr Jehova Zebaoth] vgl. zu 1, 24. — im Schauthale] vgl. v. 1. Hier ist ohne נ geschrieben: גִּי. Uebrigens findet einigermaassen Alliteration Statt zwischen גִּי und הִיִּירָן. — die Entmauerung der Mauer] von קִיר Wand, Mauer, auch selbst Stadtmauer (Num. 35, 4) kommt als Verb. denomin. קִירָר; die Bildung מִקְרָר betrachte ich nach Ew. §. 160. e. als die Handlung bezeichnend. Andere nehmen das Wort als Partic., entweder als Attributiv zu יום: entmauernd die Mauer, oder: man entmauert die Mauer. An und für sich leichter und besser, aber zu dem folgenden שֹׁעַ nicht stimmend. Das Schallnachahmende in der dreimaligen Wiederkehr der Consonantenverbindung קִר ist nicht zu übersehen. — und des Schreiens zu dem Berge] der Stamm שֹׁעַ hat durchweg, im Verb. sowie in den Derivatt., die Bedeutung des Schreiens um Hülfe. Unter הִקָּר verstehe ich (mit Ew.) den heiligen Berg; vgl. Ex. 15, 17. Ps. 78, 54. Neben Jerusalem als גִּי הִיִּירָן tritt diese Bezeichnung des Heiligthums sehr passend auf. Nach gewöhnlicher Erklärung wäre הִקָּר im collectiven Sinne von den Jerusalem umgebenden Bergen (Ps. 125, 2. 133, 3) zu verstehen und die Meinung des Propheten entweder die, dass das Angstgeschrei der in der Stadt Eingeschlossenen an den Bergen ringsum sich breche, oder dass es von den auf der Flucht Begriffenen nach den Bergen hin getragen werde. Ewald bezieht die Worte (wie schon Luther) auf das Kriegsgeschrei der gegen den heiligen Berg anrückenden Feinde. Wider die sonstige Bedeutung von שֹׁעַ. — Die Heimsuchung, welche Jesaja im Auge hat, ist die durch Sanherib über Juda und Jerusalem bald nachher gekommene. Diess der letzte Versuch, den die langmüthig warnende Geduld des Herrn noch einmal mit dem Reiche Juda anstellte. Von da an trat die Zeit radicaler Heimsuchungen ein, wie gleich die nächste, durch Nebucadnezar kommende, die in v. 1—3 geschilderte, eine solche war. Vielleicht erscheint es Manchem bedenklich, dass die Assyrische Expedition in v. 5 unverhältnismässig hervorgehoben werde neben der Chaldäischen in v. 1—3. Man hat daher auch wohl v. 5 vom Folgenden abgelöst und noch zum Vorhergehenden gezogen.

Allein mit v. 5 den Anfang eines neuen Gedankengangs zu setzen, wird sowohl durch den Inhalt von v. 4 als auch durch die den v. 5 eröffnende Partikel **וְ** empfohlen. Alles Bedenken schwindet, so wie man erwägt, dass es das rednerische Interesse des Propheten mit sich bringt, die Schilderung der Assyrischen Invasion in recht starken Zügen zu halten. So nemlich wird dann der Contrast zwischen dem vom Herrn in Anwendung gebrachten Mittel und dem beim Volke erzielten Erfolge um so mehr gehoben. Was den Nachweis der Erfüllung im Einzelnen betrifft, so vgl. für Hem. a. wie Hiskia 37, 3 den Zeitpunkt, von welchem Jesaja in unserer Stelle weissagend handelt, in sehr analoger Weise charakterisirt. In Beziehung auf Hem. b. α. ist daran zu erinnern, dass ganz Juda dazumal von den feindlichen Heeren Assurs überschwemmt war. Die festen Städte waren belagert, zum Theile bereits eingenommen. Und was Jerusalem selbst angeht, so war, wenn es auch dem Gerichte der Zerstörung damals noch nicht erlag, die Haue des Sappeurs schon so gut wie angelegt. Hinsichtlich Hem. b. β. endlich concentrirt sich die Erfüllung in den Akten 37, 1 und 37, 2—5 und 37, 14—20. — v. 6. und Elam] so entlegene und so kriegerische Völker! Den Hebräern war Elam in letzterer Beziehung schon seit Gen. 14 bekannt und ganz in der Nähe liegt die Weissagung 21, 2. — hat ergriffen] Gen. 27, 3. Hier wie in vv. 1—3 spricht Jesaja vom Zukünftigen als von einem bereits zur Thatsache Gewordenen. In unseren Versen ist diess um so mehr am Orte, da dieselben die Voraussetzung zu Str. I. bilden. — den Köcher] Bogen als Hauptwaffe jener Völker: 13, 18. Jer. 49, 35. vgl. Cyrop. 2, 1, 16 u. s. w. — in Wagenmannschaft, Reisigen] also Waffengattungen aller Art, auch die gefürchteteren, Streitwagen und Reiterei. **רָכֶב אָדָם** ist gesagt, wie 21, 9 **רָכֶב אִישׁ**. Ein besonderer Grund für den also gewählten Ausdruck (eigentlich Wagen der Bemannung d. i. voll Mannschaft, bemannt) ist insoferne gegeben, als die spezifizirende Aufzählung in Beziehung auf die Handlung des Bogennehmens geschieht, die Glieder der Spezifikation also der persönlichen Fassung bedürfen. **וְ**, vor **פָּרָשִׁים** zu wiederholen, ist dasselbe wie Gen. 7, 21. 8, 17. 9, 10; der der Spezifikation zu Grunde liegende Begriff ist **עֵיִלָּם**. Andere: Streitwagen, Fussvolk, Reiter. Allein es ist starken Bedenken unterworfen, ob **אָדָם** in solcher Weise den Gegensatz zu **רָכֶב**, **פָּרָשִׁים** bilden könne, auch ob die Stellung, welche **אָדָם** in diesem Falle zwischen **וְ** und **פָּרָשִׁים** einnähme, erträglich wäre. Die Akzente passen zu der von mir vorgezogenen Ansicht. Auch scheint mir das entscheidend, dass in v. 7 jene zwei Kategorien wiederkehren, Streitwagen und Reiter. — Kir] die Gegend am Flusse Cyrus, der sich mit dem Araxes in's Kaspische Meer ergiesst. Dass jene Provinzen damals unter Assyrischer Herrschaft standen, erhellt aus 2 Reg. 16, 9. Also Völker des fernen Osten (Hem. a.), Völker des entlegenen barbarischen Norden (Hem. b.). Vgl. Dt. 28, 49. 50. — hat entblösst den Schild] also Waffen aller Art, Schutz- und Trutz- (Hem. a.) Waffen. Man entblösst den Schild d. h. man nimmt ihn aus der Hülle, unter welcher er, so lange man

ihn nicht gebraucht, aufbewahrt wird, hervor, setzt sich so auf Kriegsfuss. מִגֶּן ist übrigens, im Gegensatze zu קֶשֶׁף, der kleine, die leichte Waffengattung charakterisirende Schild, passt sonach (vgl. 2 Chr. 14, 7) mit der Bogenbewaffnung in Hem. a. zusammen, so dass sich die beiden Glieder des Parallelismus gegenseitig ergänzen. — v. 7 die Auswahl] während sonst Abstrakta der Art als Genit. nachstehen, tritt מִבְּחֹרָה, מִבְּחֹרָה in der Regel voran, indem es vermöge der superlativen Natur seines Begriffs den Nachdruck an sich zieht. Vgl. Ges. §. 104. 1. Anm. 1. — Deiner Thäler] עֲמֻקָּה „vallis, regio depressa et longe lateque patens, et segetibus consita (Job. 39, 10. Ps. 65, 14. Cant. 2, 1) et pugnibus idonea (Job. 39, 21).“ Ges. Thes. Vgl. 17, 5. „Von Thälern war Jerusalem im Osten und Westen, besonders aber im Süden, wo auch die schönsten waren, umgeben vgl. Robinson Pal. II. p. 31 ff. 138.“ Knob. — sie sind voll geworden] Ges. §. 145. 1. Ew. §. 307. c. — Stellung haben sie genommen] Ps. 3, 7. Es liegt eine Ellipse zu Grunde; vgl. שָׁם 1 Sam. 15, 2. 1 Reg. 20, 12. Die durch den Inf. abs. ausgedrückte Nuance wäre allenfalls durch bereits, wirklich schon auszusprechen. — gegen das Thor] um die Stadt zu sperren, die Communication abzuschneiden. Also ein rechter, ein äusserster Ernst soll's werden! Und über das ganze Land wird sich die Heimsuchung erstrecken, über das platte Land ringsumher (עֲמֻקָּה), über die Hauptstadt selbst (Hem. b.). — Vgl. Dt. 28, 52. 55. 57. Erfüllt war das Wort des Propheten, als die Assyrier mit grosser Macht vor den Thoren Jerusalem's erschienen, die Stadt zur Uebergabe auffordernd.

Str. III; vv. 8—11. Das falsche Vertrauen. Nachdem es also zum Aeussersten gekommen (v. 8 a.), wird man zu Jerusalem voll Um- und Vorsicht an alles Mögliche denken, um sich wehrhaft zu machen (vv. 8. b—11 a.), nur das Einzige, wodurch allein wirklich Hülfe kommen kann, wird man versäumen (v. 11 b.). v. 8. und entblösste er] d. i. Jehova. Doch thäte man vielleicht noch besser, das Subjekt ganz unbestimmt zu lassen: und entblösste man = und ward entblösst. — die Decke Juda's] d. h. als es mit der Demüthigung aufs Höchste gekommen, Juda den Feinden zur äussersten Schmach Preiss gegeben war. „Die entschleierte Frau ist im Morgenlande die Entehrte. Selbst Tänzerinnen entblössen den ganzen Körper, aber das Gesicht bleibt verschleiert.“ Umbr. Vgl. 47, 2. Nah. 3, 5. vgl. Thr. 1, 8. Auch die Araber sagen von einem Volke die Hülle desselben aufdecken für der höchsten Schmach preissgeben. Erfüllt ward das Wort des Propheten als nach Einnahme der festen Städte des Landes (2 Reg. 18, 13), nachdem sich Hiskia zu den demüthigendsten Schritten hatte verstehen müssen (ib. vv. 14—16), gleichwohl dem schmachvollen Hohne Assur's gegenüber (36, 8. 9) nichts übrig blieb als das Bekenntnis völliger Ohnmacht, der Erschöpfung aller Hülfsmittel (37, 3., überhaupt 36, 22—37, 4). Anders Luther, der seine Uebersetzung im Commentar dahin erklärt: „was sie von verborgenen Reichthümern haben, das wird hervorgesucht und von den Feinden weggenommen werden.“ — und blicktest du] nachdem Jesaja in v. 8. a. nochmals den Inhalt der

vorhergehenden Strophe kurz zusammengefasst hat, geht er nun zu einer beredten Aufzählung der vielen Thatsachen über, in welchen sich die Wirkung von dem Allem als eine ganz verkehrte offenbart. **הָבִיט** vgl. 17, 7. 8. 20, 5. 6. Der Wechsel von Masc. und Foem. (**עָמְדָה** v. 7) findet sich auch sonst; vgl. 19, 13. 14. 16. — an demselbigen Tage] v. 5. — nach der Rüstung des Waldhauses] nach den Waffen (**נֶשֶׁק**, **נֶשֶׁק** *telum* und *collekt. tela*, dann in weiterem Sinne, als *tela* und *arma* zumal befassend), die in dem Zeughause, das unter dem Namen Haus vom Walde des Libanon (**בֵּית יַעַר הַלְבָּנוֹן**) auch sonst vorkommt (1 Reg. 7, 2. 10, 17. 21), aufbewahrt wurden. Salomo hatte jenes Haus erbaut (1 Reg. 7, 2) und eingerichtet (1 Reg. 10, 17. 21). Den Namen hatte es um der Cedern willen, die zum Baue waren verwendet worden (1 Reg. 7, 2. 3). Abgekürzt hiess es dann Waldhaus, wie an unserer Stelle; auch wohl **הַנֶּשֶׁק** Neh. 3, 19. — v. 9. der Stadt Davids] der spätere Namen der erst unter David den Jebusitern entrissenen Burg auf Zion (2 Sam. 5, 7. 9). Da dieser Theil Jerusalems der am Höchsten gelegene, auch sonst sehr fest (2 Sam. 5, 6) war, so lag es nahe, unter Umständen, die eine Belagerung fürchten liessen, denselben in guten Stand zu setzen. Uebrigens war dieser älteste Theil der Stadt mit einer besonderen Mauer umgeben, welche Josephus die erste der drei Mauern nennt, die Jerusalem zu seiner Zeit hatte. Diese Mauer nun und was damals etwa sonst noch von Werken zum Schutze jenes Stadttheils vorhanden war, hat Jesaja im Sinne, wenn er von Rissen und Spalten der Stadt Davids redet. — sehet ihr, dass ihrer viel waren] Antiphonese, hier so wenig wie anderwärts ohne besondere Bedeutung. Spalten an den Werken, Risse an den Mauern, die sahen sie ganz gut, erkannten den Schaden seinem vollen Umfange nach; nur die Mängel und Schäden ihrer Seelen sahen sie nicht, für das Geistliche waren sie völlig blind. — und fassetet ihr die Wasser des untern Teichs] über die Lokalität vgl. zu 7, 3. Von dem oberen Teiche aus „läuft das Thal Gihon zwischen der südlichen Fortsetzung des Berges Gihon und der westlichen Mauer Jerusalems beim Jaffathore vorbei zum untern Teiche. Von hier an heisst das Thal Thal Ben Hinnom und zieht um die steilen westlichen und südlichen Abfälle des Berges Zion herum, bis es an dessen S.O. Seite in das Thal Josaphat, das Thal des Kidron, mündet.“ v. Raumer. Pal. p. 299. 300. Der untere Teich „wurde wahrscheinlich vom Regen und dem überflüssigen Wasser des oberen Teichs gefüllt.“ Rob. II. p. 132. 133 vgl. ebend. p. 128. 129. Uebrigens hält es Thenius (die Gräber der Könige von Juda in Illgen's Zeitschrift für histor. Theol. 1844. I. p. 17) noch für zweifelhaft, ob der untere Teich nicht mit dem Drachenbrunnen identisch sei. Was nun aber die Operation anbetrifft, von welcher Jesaja redet, so hat die Erklärung derselben wie begreiflich ihre in der Natur der Sache gegründete Schwierigkeit. Diese hat man überdiess durch das Hereinziehen von Stellen, die hierher ganz und gar nicht gehören (2 Reg. 20, 20. 2 Chr. 32, 30 und selbst 2 Chr. 32, 3. 4), gesteigert. Wir sagen mit Vit.: „sensus est, ut opi-

nor, cives Hierosolymitanos obturatos esse omnes meatus et aquae ductus, per quos piscina inferior se ad varios usus extra urbem late diffundebat;“ mit Knob.: „sein Wasser sammelt man d. h. man häuft es durch Verstopfung des Abzugs im Teiche an und versorgt aus diesem beim Bevorstehen der Belagerung die Stadt mit Wasservorräthen.“ Man ist in Jerusalem gewohnt, sich für den Trinkbedarf durch Vorrath von Wasser in Cisternen zu versorgen (vgl. Rob. II. p. 125 ff.; für die alte Zeit: Jer. 14, 3). Auch daran ist man gewöhnt, das Wasser zum Trinken in Schläuchen auf Eseln und Maulthieren beizuschaffen (Rob. II. p. 128). Für קָבַץ vgl. אָסַף in 2 Sam. 14, 14. * — v. 10. habt ihr gezählt] um über das wirklich Vorhandene für Verfügung jeglicher Art (z. B. zur Unterbringung der in der Hauptstadt dazumal durch Concentrirung der Streitkräfte, durch den Zusammenfluss der von allen Seiten her flüchtenden Landbewohner in's Ungeheure sich anhäufenden Menschenmasse; an ein Abzählen behufs des Abbrechens der etwa überzähligen Häuser zu Ausbesserung der Mauern, wie man gewöhnlich will, möchte ich am Wenigsten denken) einen Ueberblick zu gewinnen. — und brachet ab] יִרְפֶּה, diessmal (vgl. zu 21, 2) im Gegensatze zu יִגְרָשָׁה. Auf das Unterbleiben der Verdoppelung in dem zweiten Thau als lit. schevata (Ges. §. 20. 3. Ew. §. 64. a.) übt der Umstand einen Einfluss, dass ausserdem derselbe Cons. viermal hintereinander vorkäme. — die Häuser] da wissen sie zu helfen; da stehen sie nicht an, Opfer zu bringen. Im Geistlichen nichts von dem allem! — zu machen unbezwinglich] Jer. 51, 53.; für die Anwendung auf eine Mauer vgl. 2, 15. Gewöhnlich versteht man die Worte von Ausbesserung und Verstärkung, auch wohl Erhöhung der Mauer vermittelt des durch Abbruch von Häusern gewonnenen Materials. Ich ziehe es vor, an solche Häuser zu denken, die, an und in die Mauer hinein gebaut, die Vertheidigung erschwerten, die Ersteigung erleichterten. — die Mauer] der Artikel in הַחֹמָה ist durch den Gegensatz zu הַחֹמָה gefordert, soferne species gegen species gehalten wird. — Genaue Correspondenz zwischen vv. 9. 10 hinsichtlich des Parallelismus. — v. 11. und ein Becken] vgl. מִקְוֵה Ex. 7, 19. Lev. 11, 36 und das Verb. Gen. 1, 9. — zwischen der Doppelmauer] der Dual. gebildet von einem Plur., soferne dieser die Kraft eines Sing. angenommen (moenia, Stadtmauer) Ew. §. 180. b. הַחֹמֹתַיִם findet sich noch 2 Reg. 25, 4. Jer. 39, 4.

* 2 Chr. 32, 3. 4. wird erzählt, dass Hiskia die sämtlichen Quellen ausserhalb der Ringmauern (den Brunnen Rogel, den Drachenbrunnen, den Gihon sammt seinen Teichen) verschüttet habe (vgl. סָתַם Gen. 26, 15. 18), um so für den Fall einer Belagerung den Feind durch Wassermangel in Verlegenheit zu setzen. Nach 2 Reg. 20, 20 in Verbindung mit 2 Chr. 32, 30 verschloss Hiskia den Abfluss des oberen Gihon(teiches) und zwang so das sich stauende Wasser, durch eine Wasserleitung, die er legte, nach der Stadt in ein Becken abzufließen, das er innerhalb der Ringmauern zurichtete und welches noch heutiges Tages unter seinem Namen vorhanden ist (Thenius a. a. O. p. 16. 17). Davon verschieden ist die in unserer Stelle zur Sprache gebrachte Operation.

52, 7. Ueber die Lokalität vgl. im Folgenden. — des alten Teichs] ich begnüge mich, hier, sowohl was die Lokalität, als auch die von Jesaja in's Auge gefasste Operation betrifft, dasjenige zu geben, was Thenius in seinem trefflichen Aufsätze a. a. O. p. 18—25 vorgetragen hat. Das zwischen dem Zion in W. und dem Ophel in O. nach S.O. hin streichende Thal Tyropoeon war nach Thenius durch eine doppelte, den Zion mit dem Ophel verbindende Mauer gesperrt. Oberhalb der innern Mauer befand sich ein Becken, in welchem sich das Wasser der unter dem Ophel hervorkommenden Quelle Siloa sammelte; diess der alte Teich, הַבְּרֵכָה הַיְשָׁנָה. Zwischen der inneren und äusseren Mauer — diess der Raum בֵּין הַחֲמִיתִים; von hier aus gelangte man durch das Quellthor in die terrassenförmig in den Grund des Thals Josaphat abfallenden Königsgärten — war ein zweites, noch grösseres Becken, in welchem sich das Wasser jener Quelle abermals sammelte. Diess die מִקְוֵה, von welcher Jesaja hier redet. „Der Prophet will offenbar sagen, ihr werdet, indem ihr unterhalb des alten Teichs ein noch grösseres Wasserbehältnis ausgrabet als dieser ist, dafür sorgen, dass das den Belagerten so unentbehrliche Wasser in ausreichender Menge innerhalb der Befestigungen sich sammeln könne (nicht, wie es heut zu Tage wieder der Fall ist, den Abhang hinunter in's Thal laufe).“ Thenius. — habt nicht geblickt] „man merke auf den selbst im Ausdrücke beobachteten Gegensatz mit vv. 8. 9.“ Ges. Und sie, die so gar blind sind für das Höhere, nur sehen, was sich mit Händen greifen lässt, wohnen doch am Orte des Hellesehens: אֵינָם רֹאִים! — der's machte] nemlich die Ereignisse, jene Situation, durch welche sich Juda zu solchen Vorkehrungen veranlasst sah. Ueber אָרָא als Sg. suffix vgl. Ges. §. 90. 9. Ew. §. 256 b. — der's bildete von ferne] יָצַר ist hier als im Gegensatze zu der Ausführung (עָשָׂה) den Entwurf, die Vorbereitung oder Vorherbestimmung im göttlichen Rathschlusse bezeichnend gebraucht vgl. 37, 26. 46, 11. Des zum Zeugnisse eben lässt's der Herr hier geraume Zeit vor dem wirklichen Eintritte durch seinen Propheten ankündigen. — habt ihr nicht gesehen] רָאִיתֶם nicht (mit Ges. Thes. unter 2. e.) als prospexit rei, curavit rem zu bestimmen, sondern so, wie es sich aus dem zu v. 9 Bemerkten ergibt, zu fassen. — Vgl. 17, 7. 8. 37, 26. 46, 11. — Wieder ein Beispiel der bei Jesaja so oft vorkommenden Figur mehr oder weniger ausführlicher Aufzählung, diese Herzaählung der mancherlei Vorkehrungen in vv. 8. b—11. a. Matt ist das eben so wenig, wie 3, 18 ff. und dergleichen. Im Gegentheile rhetorisch sehr effektiv ist die lange Häufung, so wie im Gegensatze dazu die Kürze in v. 11. b. So viel, so unsäglich viel machen sie sich zu schaffen, und so gar nicht kommt das an die Reihe, was allein Noth thut! — Es dürfte nicht Wunder nehmen, wenn wir über die Erfüllung der vorliegenden, so sehr in's Spezielle gehenden Weissagung einen Nachweis nicht zu liefern vermöchten. Merkwürdiger Weise bietet sich uns aber viel mehr dar, als zu erwarten stand. Der Chronist nemlich verbreitet sich da, wo er auf die Expedition Sanherib's zu reden kommt, über die Vorkehrungen,

welche Hiskia zum Schutze Jerusalem's unternahm, sehr weitläufig: 2 Chr. 32, 3—8. Ausserdem gehört noch die Meldung in 2 Reg. 20, 20. 2 Chr. 32, 30 hierher, ja selbst die Notiz 2 Chr. 33, 14 ist nicht unbedingt auszuschliessen. Besonders merkwürdig aber ist die Stelle 2 Chr. 32, 3—8. Wie mir scheint, steht sie zu unserer Stelle in einem direkten Verhältnis der Correspondenz, ist in förmlicher Rückbeziehung auf dieselbe verfasst. Nur dass man sich auch hier hüten muss, das Verhältnis beider Stellen aus dem Bereiche der im Worte Gottes in allen dergleichen Fällen durchweg waltenden Freiheit in das der Buchstäblichkeit hinüber zu versetzen und etwa gar der Identifizierung zu Liebe Gewaltthätigkeiten in der Auslegung Platz greifen zu lassen. Wenn einerseits die beiden Stellen Eins sind, so sind und bleiben sie andererseits doch wieder verschieden. Immer ist es ein ander Ding, Weissagen oder Historie schreiben. In 7 Sätzen verläuft der von den Maassregeln wider die Assyrer handelnde Abschnitt unseres Orakels (v. 8. b.; v. 9. a.; v. 9. b.; v. 10. a.; v. 10. b.; v. 11. a.; v. 11. b.); desgleichen in 7 Stücke zerfällt, was der Chronist als von Hiskia beim Herannahen der Assyrer unternommen referirt. Diese 7 Stücke sind: 1) Hiskia lässt alle Quellen und Wasser ausserhalb der Stadt zuschütten vv. 3. 4; 2) er baut die ganze Mauer, wo sie geborsten war, 3) setzt auf die Türme auf, 4) baut draussen noch eine andere Mauer v. 5. a. α.; 5) er bessert das Millo aus, die Davidsstadt v. 5. a. β.; 6) er macht Geschosse in Menge und Schilde v. 5. b.; 7) er ermuntert das Volk zum Vertrauen auf den Herrn vv. 6—8. Lässt man eine Vergleichung dieser Stücke mit unserer Strophe eintreten, so erweist sich v. 8. b. und Stück 6, v. 9. a. und Stück 5, v. 11. b. und Stück 7 als schlechthin identisch, v. 10. b. und Stücke 2. 3. 4 als auf eine und dieselbe Sache hindeutend, v. 9. b. und v. 11. a. mit Stück 1 als gleichartig. Namentlich das Verhältnis zwischen 2 Chr. 32, 6—8 und unserem v. 11. b. ist merkwürdig. Es wird nicht zu viel gesagt sein, wenn wir annehmen, dass Hiskia im Hinblick auf das warnende Wort des Propheten gethan habe, was irgend in seinen Kräften stand, um das Unheil abzuwenden. Gleichwohl ist die Weissagung auch in dieser Hinsicht nicht unerfüllt geblieben. Das Volk seiner Gesamtheit nach war und blieb eben doch trotz dem und vollkommen unbeschadet dessen, dass es heisst und heissen konnte: „und das Volk verliess sich auf die Worte Hiskiae, des Königs von Juda“ (2 Chr. 32, 8. b.) in der Tiefe seines Herzens mehr den Vorkehrungen und Maassregeln des Hiskia, auch wohl seiner Persönlichkeit zugewendet, als dem unsichtbaren Felsen des Heils. Ja an Hiskia selbst kam das Wort der Weissagung zur Erfüllung in dem, was uns 39, 2 erzählt ist vgl. 2 Chr. 32, 31. Denn wenn Jesaja in unserer Strophe zeigen will, in welcher Weise sich die von Juda die furchtbare Heimsuchung zu Nutzen machen würden, so gehört nicht nur dasjenige hierher, was sie im Augenblicke der drohenden Gefahr vornahmen, sondern auch und beinahe noch mehr aus der Zeit nach der Krisis alles Dasjenige, worinnen sich offenbarte, in wieferne man sich die empfangene Lehre

angeeignet habe oder nicht. Und eben in diesem Sinne können auch die Stellen 2 Reg. 20, 20. 2 Chr. 32, 30 ja selbst 2 Chr. 33, 14 in Betracht gezogen werden.

Str. IV: 22, 12—14. die Todsünde. Während der Herr durch das Alles (Str. II.) zur Busse leiten wollte (v. 12), haben sie sich im Misbrauche der Gnade nur um so mehr verstockt (v. 13), so dass nichts Anderes übrig bleibt, als zum Aeussersten mit ihnen zu schreiten (v. 14). Strophe III. und IV. sind sich coordinirt, die Wahl darlegend, die das Volk in jener Prüfung treffen wird. Doch steht Str. IV. zu Str. III. im Verhältniss der Steigerung, führt die Sache eigentlich erst recht auf den wahren Mittelpunkt zurück. v. 12. und rief] vgl. קָרָא als einladen 1 Reg. 1, 9. 10. Hier in werththätiger Weise. — der Herr Jehova Zebaoth] vgl. zu v. 5. — an demselben Tage] fällt mit v. 8. b. zusammen. Zu jener Zeit mehr als sonst und in einer ganz besondern Weise. — Haarabscherung] 3, 24. 15, 2. — und umzugürten den Sack] 3, 24. 20, 2. — „Potest quis poenitentiam agere delictorum a se commissorum absque fletu, sed propheta requirit fletum; fletus ubi obtinet, abesse potest planctus (מִסִּידָר) et ejulatus, quem publica eaque gravissima excitat calamitas; sed et hunc postulare temporis praesens necessitas; possent tamen flentes adhuc et plangentes parcere corpori, ne in illud inducerent calvitium, quae corpus deformat; sed sensus incumbentium malorum, si pro magnitudine sua reputarentur, etiam hanc exigeret; et praeterea cincturam sacci, signum profundissimae humiliationis.“ Vit. — v. 13. und siehe] das Unerwartete, Ueberraschende. — Fröhlichkeit und Freude] Alliteration. — Rinder Würgen] über den mehr substantivischen Charakter des Inf. abs. vgl. zu 7, 15 Thl. I. p. 296. 297. — Fleisch Essen] ihre Mahlzeiten sind nicht auf das Einfache, auf blosse Nothdurft gerichtet, sondern auf schwelgerischen Ueberfluss. Fleisch ist als Luxusspeise genannt, wie nachher Wein als Luxusgetränke. — Trinken] שָׁתָה als Inf. abs. aus שָׁתָה durch Zerdehnung inkorrekt Weise erzeugt, wie umgekehrt בָּלָה als Inf. cstr. vorkommt aus בָּלָה durch Verkürzung anomaler Weise gebildet. — gegessen und getrunken!] jene Unbussfertigen werden ohne Weiteres als selbst redend eingeführt. Mit besonderer Emphase wird anstatt des Imper. (hier eigentlich Voluntat.) der Inf. abs. gesetzt. Als analog vgl. 1 Reg. 22, 30. Vgl. Ges. §. 128. 4 b. Ew. §. 318. c. — denn morgen sterben wir] trugen also anstatt aller guten Lehren nur den Eindruck davon, dass unter den rings um das Land her brausenden Stürmen doch über kurz oder lang für den Einzelnen oder für die Gesammtheit die entscheidende Stunde schlagen werde, dass es mithin gelte, mit der köstlichen Zeit des Genusses wohl hauszuhalten. Vgl. 1 Cor. 15, 32. מָחָר bezeichnet die Zukunft überhaupt, doch eben die nächste; vgl. das Gegenstück הַיּוֹם Hi. 8, 9. — Auch in v. 12, und in v. 13. desgleichen gebraucht der Prophet wieder die Aufzählung. So viele, so allseitige Bussübung war indicirt und so gehäuft, so in's Endlose vervielfältigt ist dagegen die Schwelgerei, der sie leben. — v. 14. und offenbart sich] das Praet.

mit וְ bezeichnet die Offenbarung als nicht so ganz auf einen blossen transitorischen Akt sich beschränkend, sondern als mehr weilend, für das innere Ohr des Propheten fort und fort nachtönend. Vgl. Ew. §. 332. b. — in meinen Ohren] vgl. 5, 9 und die Bemerkungen zu jener Stelle. Luther: „solches ist vor den Ohren des Herrn Zebaoth offenbar,“ nemlich die in v. 13 erwähnten Sünden. — wenn] verneinender Schwur. — vergeben werden wird] pass. von כָּפַר in der Bedeutung vergeben, wie 6, 7. 27, 9 in der Bedeutung sühnen. — bis ihr sterbet] in furchtbarem Ernste hält sie der Herr gleichsam beim Worte. Sterben sollen sie, wie sie laut v. 13 leichtfertig sagen, sterben um eben der Lust willen, nach welcher sie so heiss hungerig geizt. Vgl. 30, 16. עַד dient hier nicht sowohl den Zeitpunkt, als vielmehr den Grad zu bezeichnen: nicht vergeben, bis auf's Aeusserste heimgesucht, mit dem Tode bestraft. Vgl. 47, 7. — sagt] diese Worte gehören selbst noch mit zu der an den Propheten ergangenen Offenbarung. Zur Verstärkung wird auch diess in die Mittheilung ausdrücklich mit aufgenommen, dass der Herr es bereits also verfügt habe. — der Herr Jehova Zebaoth] vgl. vv. 5. 12. — Mit diesem Ende geht die Rede auf ihren Anfang zurück, ein in sich abgeschlossenes Ganzes darstellend. Das Nähere über die Ausführung der den Schluss bildenden summarischen Sentenz, die Art und Weise, wie es zu den durch v. 14 angedrohten Sterbensläufen kommen soll, erhellt aus vv. 1—3. Man vgl. מֵיָמִי in v. 2. b. mit מֵיָמִי in v. 14. Bemerkenswerth ist hierbei, wie der dem göttlichen Walten überhaupt durchweg zu Grunde liegende Maasstab strenger Wiedervergeltung auch hier sich bewähre. Mit dem Gedanken an den Tod haben sie lästerlich gespielt (v. 13); des Todes sollen sie mehr bekommen, als sie gedacht (v. 2. b.). Und zwar sollen sie (laut v. 2. b.) an Hunger sterben, die Schwelger und Fresser (v. 13), von Seuchen dahingerafft werden, sie die so üppig und niedlich ihr Fleisch gehalten. Die Gefangenschaft, welche durch v. 3 in Aussicht gestellt wird, das widerstandslose Unterliegen, die Flucht in die Ferne, all diess ist die nach demselben Principe zugemessene Strafe für die in Str. III. gerügte Sünde. Eben hier liegt auch der tiefere Grund von der den Auslegern zum Anstosse gewordenen Synonymie in $\text{וְהָיָה כִּי יִשְׁאַחַח וְהָיָה כִּי יִשְׁאַחַח}$ und $\text{וְהָיָה כִּי יִשְׁאַחַח}$ v. 2. a.

Wenn die Neueren, abweichend von der hier gegebenen, schon von den Aelteren befolgten Auslegung, die ganze Rede in allen ihren Theilen, auch in Str. I, auf Sanherib's Invasion beziehen, so ist diess lediglich als ein Mangel an Verständnis der Oekonomie des Ganzen zu bezeichnen. So wie sich Jesaja in vv. 1—3 äussert, hat er sich in all den vielen auf die Invasion Sanherib's sich beziehenden Orakeln gar niemals ausgesprochen. Vom ersten Augenblicke an hat er sich in dieser Hinsicht also ausgesprochen, wie es sich hernachmals auch bestätigte, nemlich dass, wenn die Gefahr den höchsten Punkt erreicht haben würde, Assur's Macht zusammenbrechen solle. Vgl. 8, 6—10. 9, 3. 4. 10, 5—34. 14, 24—27. 17, 12—14.

Auch was die Frage nach der Abfassungszeit betrifft, trete ich,

im Gegensatze zu der gegenwärtig geltenden Ansicht, den Aelteren bei. Die Neueren versetzen unser Orakel in die Zeit der Assyrischen Invasion. Mir scheint eine frühere Abfassung angenommen werden zu müssen. Der Punkt, auf welchen hierbei Alles ankommen dürfte, ist die Frage, ob Jesaja in vv. 5—13, insbesondere in vv. 8—11, Zukünftiges oder Vergangenes bespricht. Die Meisten unter den Neueren meinen Vergangenes. Es versteht sich von selbst, dass bei der Entscheidung dieser Frage der Grund nichts gilt, nichts gelten kann, der von den falschen Begriffen über Prophetismus und Gabe der Weissagung hergenommen ist. Gerade die Details, namentlich die dem Bereiche der Zufälligkeit angehörenden, bilden den Triumph der Prophetie. Abgesehen also von den dem blossen Vorurtheile anheimfallenden Einwänden könnte man den durchgängigen Gebrauch der Zeitformen der Vergangenheit hervorheben, sodann auch das Ungeeignete, welches darinnen liege, wenn der Prophet, in derlei Einzelheiten der Fortification eingehend, durch seine Weissagung ordentlich eine Anleitung gebe zu den in dieser Beziehung etwa zu treffenden Vorkehrungen. Mit dem ersten der beiden Einwürfe wird man dem wohlbekannten prophetischen Sprachgebrauche gegenüber sich nicht besonders stark fühlen. Man vergleiche nur, wie das Orakel über Moab in 15, 1 anhebt und in den folgenden Versen fortfährt; man vgl. Cap. 23 durchweg, ja man vergesse vor Allem nicht Str. I. in unserer Weissagung. Dazu kommt, dass, wie diess gewöhnlich der Fall, einzelne Spuren des wirklichen Zeitverhältnisses nicht fehlen. Gleich v. 5 führt (vgl. 2, 12. 34, 8) ausdrücklich auf die Zukunft; mit v. 5 zugleich die Formel wohlbekannten Gebrauchs בַּיּוֹם הַהוּא in v. 8 und v. 12. Eben dadurch erhält mir die Rede des Propheten den Charakter einer auf die Zukunft sich beziehenden in so entschiedener Weise, dass derlei schwankende Bedenken, wie der oben erwähnte zweite Einwurf, dagegen nicht in Betracht kommen. Es würde sich übrigens nicht einmal recht machen, wollte man vv. 8—11 als Reflex eines bestimmten Zeitverhältnisses, des in 2 Chr. 32, 2—8 geschilderten, fassen. Wir haben gesehen, dass die Worte des Propheten in dem Referate des Historikers gar nicht aufgehen, dass sie, um zu ihrem vollen Rechte zu kommen, als eine ganze Periode in ihrem Schoosse tragend zu betrachten sind. Demzufolge nehme ich (mit Thenius, Hendew., Knob. unter den Neueren) an, dass Jesaja in dem besprochenen Abschnitte von der Zukunft handle, und zweifle keinen Augenblick, die Abfassung des Orakels in Uebereinstimmung mit der Stelle, die es einnimmt, in die Zeit zwischen Samaria's Fall und Sanherib's Expedition zu setzen. Wie mächtig und nicht wegzubringen das in der Anordnung der Jesajanischen Reden enthaltene Zeugnis sei, gibt sich gerade bei Gelegenheit unseres Stücks aus der Art und Weise zu erkennen, wie Hitz. p. 255 seine Umgehung jenes Zeugnisses auf alle mögliche Weise (nur freilich nicht auf eine haltbare) zu entschuldigen sucht. Noch eine weitere Handhabe zur Rechtfertigung unserer Ansicht bietet uns das folgende Stück dar, woselbst man nachsehe.

Von dem Verhältniss der Correspondenz, welches zwischen 21, 1—10 und 22, 1—14 besteht, ist wiederholt schon die Rede gewesen. Wir haben gesehen, wie sich diess Verhältniss vor Allem in der beiderseitigen Ueberschrift zu erkennen gebe. Man vergleiche in dieser Beziehung das zu 22, 1 Gesagte und bemerke noch ausserdem, dass beide Male die Bezeichnung durch zwei im Genitivverhältnis stehende Substantive geschieht, und dass sie dort wie hier von einer Erdformation (hier Thal, dort Wüste) ausgeht, die das eine wie das andere Mal an das wirkliche Lagerungsverhältnis anknüpft. Aber auch die Verschiedenheit, wie sie zwischen den beiden Ueberschriften dem Sinne nach besteht, ist, weil auf dem Gegensatze beruhend, eine wesentlich auf Einheit hindeutende. Wie das Thal die dem Weltverkehr entnommene stille Zurückgezogenheit, die Jerusalem's Theil sein soll, bezeichnet, so hat Babel, die durchweg auf das Universelle gerichtete Weltstadt, nach allen Seiten hin aufgeschlossen und zugänglich, eine innere Wahlverwandtschaft mit der Wüste. Und während in jenem stillen Thale nur Geister leise auf- und niederschweben sollen, ist in dieser Wüste ein Meer heimisch, eine fluthende, wogende Menge, Getümmel von Menschen und Heereszügen (vgl. 17, 12. 13. 8, 7. 8. 5, 30. vgl. Ap. 17, 1. 3. 5. 15). Also als die Repräsentanten der zwei grossen Heerlager, in welche sich das Menschengeschlecht damals schied, stehen sich die beiden Städte gegenüber. Aber während sie beide ihrer eigentlichen Signatur nach so verschiedenartig, ja geradezu entgegengesetzt sind, werden sie sich doch in der Degenerirung und eben darum auch im Gerichte ganz ähnlich. Diess die Bedeutung jenes Verhältnisses der Correspondenz, das sich weit hinaus über die Ueberschriften durch die beiden Orakel hin erstreckt. Auf den Genuss des Augenblicks ist Jerusalem unbussfertig gerichtet, wie Babel: 22, 12. 13 und 21, 5. a. Daher die Heimsuchung: 22, 6. 7 und 21, 2. 7. 9, vgl. besonders 22, 6 mit 21, 9. Wie Babels Götzen, weit entfernt Hülfe zu leisten, in den Sturz mit verwickelt werden (21, 9), so die Mittel natürlicher Befestigung (22, 8. b.—11. a.), mit welchen Juda Götzendienst treibt (22, 11. b.), und die Jerusalem nicht bewahren können. Wehrlos, wie Babel, fällt Jerusalem; vgl. 22, 3 mit 21, 5. Noch vgl. 22, 4 mit 21, 3. 4. Auch bietet sich für den Namen *בְּבֵל* 22, 1. 5 an 21, 6—9, 21, 11. 12 eine Anknüpfung dar; vgl. 21, 2 *בְּבֵל*.

Stück XX.

Cap. 22, 15—25.

Schebna und sein Nachfolger.

Die in den Dingen dieser Welt sich sicher dünkende Fleischlichkeit kommt zu Falle.

Charakteristisch sind die Abschnitte vv. 16—18 und vv. 23—25, der eine wie der andere fleischliche Sicherheit darstellend, der erstere namentlich als auf den Gipfel getrieben.

Das Ganze zerfällt in zwei Theile: vv. 16—20 Schebna, vv. 21—25 sein Nachfolger. Jeder dieser Theile verläuft in zwei Strophen: vv. 16—18 die Felsengruft, vv. 19. 20 der Ehrenposten; vv. 21—23 die Erhöhung, vv. 24. 25 der Sturz. So dass sich demnach die Rede in 4 Strophen streng symmetrisch also gliedert: 3, 2; 3, 2.

22, 15. Also sagt der Herr, Jehova Zebaoth: geh! begib dich zu diesem Grossbeamten, zu Schebna, der da ist über das Haus:

I. 1.

22, 16. Was hast du hier, und Wen hast du hier, dass du dir ausgehauen hier ein Grab? Aushauend Höhe zu seinem Grabe, aushöhlend in den Fels eine Behausung für sich! 17. Siehe! Jehova schleudert dich in Schleuderung als einen Menschen, und deckt dich zu deckend. 18. Knäuelnd wird er knäueln dich in Knäuelung dem Balle gleich hin auf weitseitiges Land; dorthin sollst du sterben, und dorthin die Wagen deiner Herrlichkeit, du Schmach des Hauses deines Herrn!

2.

22, 19. Und stosse ich dich von deinem Posten, und von deinem Standorte wird man dich reissen. 20. Und geschieht an demselbigen Tage, und rufe ich meinem Knechte, dem Eljakim, dem Sohne Chilkijahu's.

II. 1.

22, 21. Und lass' anziehen ihn deinen Rock, und deinen Gürtel lass' ich umbinden ihn, und deine Herrschaft geb' ich in seine Hand, und wird zum Vater dem Bewohner Jerusalems und dem Hause Juda. 22. Und geb' ich den Schlüssel des Hauses Davids auf seine Schulter, und thut er auf und ist nicht der zuschliesse, und schliesst er zu und ist nicht der aufthue. 23. Und schlag' ich ihn ein, einen Nagel an festem Orte, und wird zu einem Stuhle der Herrlichkeit für das Haus seines Vaters.

2.

22, 24. Und hängen sie an ihn alle Herrlichkeit des Hauses seines Vaters, die Sprossen und die Auswüchse, alle Gefässe des Kleinen, von den Gefässen der Becken bis zu all den Gefässen der Krüge. 25. An demselbigen Tage, Spruch Jehova's Zebaoth, wird weichen der Nagel, der eingeschlagene an festem Orte, und bricht, und fällt, und geht zu Grunde die Last, die daran; denn Jehova hat geredet.

22, 15. Einleitung. Der Herr, Jehova Zebaoth] vgl. vv. 5. 12. 14. — geh, begib dich zu] Ew.: geh in's Haus dieses u. s. w., was aber nicht in den Worten liegt; vgl. Gen. 45, 17. Ez. 3, 4. Einen ähnlichen Auftrag hatte Jes. 7, 3 erhalten. — zu diesem Grossbeamten] סֵכֵן, eigentlich, wie es scheint, Diener, ist so viel als unser Minister. Es geht von סֵכֵן dienen, Nutzen schaffen aus; vgl. Hi. 15, 3. 22, 2. Vgl. סֵכֵן 1 Reg. 1, 2. 4. Andere, indem sie סֵכֵן mit קָנָס combiniren (vgl. מִסְכָּנִית): promus condus. Allein die erstere Erklärung passt besser zu 1 Reg. a. a. O. und auch zu unserer Stelle insoferne besser, als dann סֵכֵן der allgemeine Ausdruck ist, welcher durch das folgende אֲשֶׁר עַל-הַבַּיִת näher bestimmt wird. In dem Demonstr. liegt (vgl. zu 6, 9. 8, 12) der Nebengriff des Geringschätzigen; vgl. 1 Sam. 25, 25. 10, 27. — zu Schebna] vgl. was den Eintritt von עַל für אֵל betrifft 36, 12. Vgl. über עַל zu 10, 3; in unserem Falle ist es der Begriff des Unangenehmen in dieser Botschaft, was zu עַל greifen lässt. Wie es scheint, war Schebna von obscurer Abkunft, weil er so kahl bei seinem Namen genannt ist, ohne Angabe des Vaters (das Gegentheil in v. 20). Sogar an seiner Israelitischen Abstammung hat man, um seines Namens willen, zweifeln wollen. Diess wohl ohne zureichenden Grund. — der da ist über das Haus] eigentlich Haushofmeister vgl. Gen. 39, 4. u. s. w., dann von den Grossbeamten derjenige, welcher das gesammte Hauswesen des Fürsten unter sich hat, seine Kleider, Geräthe, Güter, Ausgaben u. s. w. Also etwa so viel als Hofmarschall, Oberhofmeister. Allein in der Entwicklungsgeschichte solcher Chargen liegt es, dass ihre Bedeutung mit der Zeit eine ganz andere, über die ursprüngliche Competenz weit hinausgehende wird. Vergleiche die Stellung, die Schebna's Nachfolger durch vv. 21. 22 zugewiesen wird, und die wir ihn nachher in der Geschichte einnehmen sehen: 36, 3. 22. 37, 2. Vgl. 2 Chr. 26, 21. Ew.: „unser Finanz- und Polizeiminister.“

Erster Theil: Schebna. Str. I: vv. 16—18 die Felsengruft. Ein Grabmal gedenkt Schebna in Felsen sich aushauen zu lassen (v. 16); der Herr aber wird ihn schleudern (v. 17) unaufhaltsam hinaus in die weite Welt (v. 18. a.), dorten soll er sterben, in all seiner Pracht eine Schmach dem Hause seines Herrn (v. 18. b.). v. 16. was hast du hier] d. h. (vgl. Jud. 18, 3. 1 Reg. 19, 13) was hast du hier zu schaffen? welches Amt, welchen Beruf? Schebna thut, als wäre er seiner Sache so gewis, seine Stellung eine so gesicherte, während er dem für den wahren Zusammenhang der Dinge geöffneten Auge als ein völlig Unberufener, nicht an diese Stelle Gehöriger erscheint, der deshalb auch mit Nächstem weichen muss. Um den Contrast der hiernach zwischen Schebna's Thun und der tieferen Wahrheit besteht, recht fühlbar zu machen, bedient sich der Prophet der Figur der Frage. הֲכִי beziehen wir auf Jerusalem, nicht, wie die Meisten wollen, auf die Lokalität, wo Schebna seine Felsengruft aushauen liess. Dass Jesaja den Schebna dort aufgesucht habe, würde uns wohl nach Maassgabe von 7, 3 ausdrücklich gesagt worden sein. Auch passt zu dieser

Auffassung die folgende Frage gar nicht. Das in unserem Verse mit besonderer Emphase dreimal gebrauchte פֶּה bestimmt sich aus dem in v. 18 zweimal gebrauchten שָׁמָּה, also im Gegensatze zu dem dort genannten אֶרֶץ כְּנָעַן. Vgl. פֶּה Gen. 19, 12. 1 Reg. 22, 7. 2 Reg. 3, 11. — und wen hast du hier] welchen Gönner und Patron, der ihm für die Ständigkeit seiner Existenz Gewähr leisten könnte. Gewöhnlich fasst man diese Worte in einem etwas andern Sinne, nemlich so, dass sie sich auf Schebna's Verwandtschaftsverhältnisse bezögen. Ew.: „das erste Wort an ihn v. 16 fragt den stolzen Fremdling sofort, welche Rechte und welche Vorfahren er hier habe, um ein Familienbegräbnis als wäre er Landeskind sich hier graben zu lassen.“ Allein nicht die Ahnenlosigkeit, nicht der Mangel an Familienanhang und Connexionen ist diejenige Art von Isolirung, die der Prophet hier im Auge hat. — dass du dir ausgehauen] 5, 2. — ein Grab] „gewöhnlich waren die Gräber Höhlen oder Grotten, entweder natürliche, deren es in Palaestina viele gibt, oder häufiger künstliche, für diesen Zweck ausgegrabene oder in Felsen gehauene.“ Winer. — aushauend] über גִּבְעָה Ges. §. 93. 2. Ew. §. 211. b. — Höhe] ist nicht (nach Anderen) Acc. des Orts sondern als Genit. abhängig von הַצֶּבֶר. Es liegt die Construction mit doppeltem Acc. zu Grunde vgl. Ges. §. 136. 2. Ew. §. 284. a. In מִרְוֵה sowie in בְּפֶלֶא nachher ist ein das Vorhaben Schebna's als ein besonders hoffärtiges charakterisirender Zug gegeben. „So befinden sich in Persien die berühmten Nekropolen zu Persepolis oder Tschilminar und Nakschi Rustam auf Felsenhöhen, zu denen man auf Terrassen aufsteigt“ Ges. — zu seinem Grabe] der Uebergang in die 3. ps. hat, glaube ich, seinen Grund ganz einfach in dem Eintreten des Particip's (als Einer der da aushaut u. s. w.); vgl. Hi. 18, 4. Andere: es liege darinnen der Ausdruck spottender Verachtung. — in den Fels] wie für die Ewigkeit also. Vgl. Ges. §. 114. 1. Ew. §. 289. c. §. 211 b. — eine Behausung] vgl. בֵּית 14, 18. — für sich] es hiess wohl קִבְרִי, nicht aber מִשְׁכְּנִי. Der Behausungen nemlich hatte er ja mehrere, aber nur Ein Grab. Vgl. über לְ Ew. §. 292. a. unter 2. — v. 17. siehe] vgl. 19, 1. 17, 1. — schleudert dich] Pilpel statt des sonst gebräuchlichen Hiph. mit dem Nebebegriff der Steigerung; vgl. נִרְפָּה 10, 32. הִטִּיל aber bedeutet nicht hinstrecken (Ges., Umbr.); es steht vom Werfen des Speeres (1 Sam. 18, 11. 20, 33.), vom über Bord Werfen (Jon. 1, 5. 12. 15), vom Hinauswerfen aus dem Lande der Heimath in die Fremde (Jer. 16, 13. 22, 26). So denn auch hier. — in Schleuderung als einen Menschen] d. h. so übermächtig und unaufhaltsam, wie er ein armes Menschlein, ein Nichts gegen ihn, zu schleudern vermag. אִישׁ poetisch so viel als אִישׁ, bezeichnet hier wie so oft (Hi. 4, 17. 10, 5) den Menschen im Gegensatze zu Gott, also mit dem Nebebegriff der Ohnmacht und Hinfälligkeit; es ist als Acc. abhängig von טָלַטְלָה, das als Nom. verb. behandelt ist vgl. דָּעָה 11, 9. Ges. §. 130. 1. Der ganze Beisatz ist zu beurtheilen nach Ew. §. 281. a.; bei Ges. vgl. §. 135. 1. Anm. 1. Als ganz ähnlich unserem Falle (nur dass anstatt des Nom. verb. der Inf. abs.

steht Ew. §. 280) vgl. Dt. 3, 6. Andere anders; entweder so, dass sie **וְהִשְׁלֵךְ** als Voc. nehmen: der Herr schleudert dich in Schleuderung, o (armer) Mensch! oder als Appos. zu **וְהִשְׁלֵךְ**: der Herr schleudert dich in Schleuderung als ein (starker) Mann. — und deckt dich zu] **וְהִשְׁלֵךְ** Partic., in die Stelle von **וְהִשְׁלֵךְ** tretend. „Operiet te i. e. efficiet ut nomen tuum obscuretur ac vilescat et probro atque ignominia obtegatur.“ Vit. Ohne Noth geben die Neueren dem Worte in unserer Stelle eine von dem sonstigen Sprachgebrauche abweichende Bedeutung, entweder (nach dem Arab.) fassen, packen, oder (Ges. Thes.) zusammenwickeln. — deckend] dass der Inf. abs. nachsteht, hat lediglich darinnen seinen Grund, dass das Partic. hier in ähnlicher Weise wie sonst die Formen des Verb. finit. mit Waw convers. den Fortschritt der Rede beherrscht und daher an die Spitze des Satzes treten muss. — v. 18. knäuelnd wird er knäueln dich in Knäuelung] um in seine Rede allen nur irgend erdenklichen Nachdruck zu legen, bedient sich der Prophet der doppelten Verbindung mit dem Inf. abs. und mit dem Nom. verb. zugleich. Sinn: ganz nach Belieben zum völlig regelmässigen und festen Knäuel (damit er um so sicherer in unaufhaltsamem Schusse dahinrolle) wird ihn der Herr aufwickeln. **וְהִשְׁלֵךְ** wickeln, auf-, umwickeln, im Verbo wie in den Derivatt. von der Kopfbinde, dem Turbane. **וְהִשְׁלֵךְ** (gewöhnlich res convoluta, glomus) drückt den Begriff der Handlung aus (vgl. **וְהִשְׁלֵךְ**, **וְהִשְׁלֵךְ** u. s. w.) und verbindet sich mit dem Verb. in derselben Weise wie **וְהִשְׁלֵךְ** 24, 22. — dem Balle gleich] also vollkommen dazu angethan, recht widerstandslos und ohne allen und jeden Halt in rascher Flucht dahin getragen zu werden. — hin auf] Constr. praegn. Der Begriff des Schleuderns ist schon durch v. praec. Hem. a. gegeben. — weitseitiges Land] die vermessene Sicherheit, in welcher Schebna gedacht hatte, sich in Felsen eine ewige Behausung (Coh. 12, 5) anzulegen, wird durch das Widerspiel einer ewigen Irrfahrt, durch den Stand ruheloser Umgetriebenheit und Heimathlosigkeit bestraft. Unter **וְהִשְׁלֵךְ** ist Weite und Breite, **וְהִשְׁלֵךְ** alle und jede Richtung begriffen. Vgl. Gen. 34, 21. Ps. 104, 25. Jes. 33, 21. Gewöhnlich denkt man an Wegführung in Gefangenschaft und deutet unsere Worte auf das Assyrische Reich oder auf Mesopotamien als Assyrische Provinz, Umbr. auf die Wüste. Mir scheint die ganze Stelle (vgl. Hem. b.) nicht sowohl auf Gefangenschaft als vielmehr auf Verbannung hinzudeuten. Die vorliegenden Worte wird man im allgemeineren Sinne zu fassen und nicht zu vergessen haben, dass die Rede des Propheten eine bildliche ist. — dorthin] nicht dorten; **וְהִשְׁלֵךְ** ist hier sowenig als Jer. 18, 2 so viel als **וְהִשְׁלֵךְ**. Wiederum liegt Constr. praegn. zu Grunde: dorthin sollst du geschleudert werden und dann sterben. Hier also (vergl. das dreifache **וְהִשְׁלֵךְ** v. 16 und bemerke, dass das Gegenstück in unserem Verse vermöge des **וְהִשְׁלֵךְ** **וְהִשְׁלֵךְ** sammt dem darauf folgenden zweimaligen **וְהִשְׁלֵךְ** gleichfalls einen dreifachen Ausdruck findet), hier, in Jerusalem, ist ein Grab für ihn ganz überflüssig. — die Wagen deiner Herrlichkeit] Wagen als Gegenstand des Luxus: 2 Sam. 15, 1. Vgl. 2, 7. — du

Schmach des Hauses deines Herrn] schon jetzt, trotz aller seiner Herrlichkeit. Dem Hofe eines Hiskia, als welcher vom ersten Augenblicke an auf das Ernstlichste bestrebt war, sein ganzes Regiment dem Willen des Herrn gemäss einzurichten, war dieser Mensch ein Schandfleck. אֶדְרִים vgl. 19, 4. Luther: *mit* Schmach des Hauses deines Herrn; „i. e. eum in captivitate vilissime habitum fore ignominiae regi suo, dum dicetur: en hic est ille princeps aulae regis Judah, qui vectus est curru magnifico.“ Schmidt.

Str. II: 22, 19. 20. der Ehrenposten. Aus dem allgemeinen Inhalte der Str. I. entnimmt Str. II. einen speziellen Punkt, einen besonders empfindlichen und der den Uebergang zum zweiten Theile vermittelt. Von seinem Posten muss er weichen (v. 19), muss einem Andern Platz machen (v. 20). v. 19. und stosse ich dich] in steigender Lebhaftigkeit geht die Rede ohne Weiteres in die eigenen Worte des Herrn über. — man dich reissen] fast = wirst du gerissen. Andere nehmen wieder einen Personenwechsel an und betrachten als Subjekt Jehova. — v. 20. und rufe ich] קָרָא eigentlich herbeirufen, holen lassen (Gen. 20, 9 u. s. w.), dann berufen zu einem Amte vgl. 49, 1. — meinem Knechte] Epith. orn. vgl. Ps. 18, 1. 36, 1 u. s. w. — dem Eljakim] d. i. Gott richtet auf oder Gott bestellt (vgl. 2 Sam. 7, 12). — dem Sohne] von ihm ist der Vater angegeben, von Schebna nicht. — Chilkijahu] das heisst mein Theil ist Jehova.

Zweiter Theil: 22, 21—25. Schebna's Nachfolger. Dieser war in v. 20 schon genannt; gleichwohl gehört jener Vers nicht etwa zum zweiten, sondern zum ersten Theile. Wie der Rahmen das Gemälde, so schliesst v. 20 den Spruch über Schebna ab. Es ist noch ein zu dem Gerichte über ihn gehörender Zug und nicht einmal der unbedeutendste, dass er seinen Nachfolger wissen, gleichsam bei lebendigem Leibe von einem verhassten Antagonisten sich beerbt sehen soll. Von nun an aber löst sich die Rede des Propheten von Schebna ab und geht ungetheilt auf den Nachfolger über. Sie schildert zunächst dessen Erhöhung: vv. 21—23. Vollständig tritt Eljakim in Schebna's Stelle ein (v. 21. a.) und wird väterliche Sorgfalt dem Volke widmen (v. 21. b.), schalten und walten wird er in Kraft göttlicher Vollmacht (v. 22), wird festen Bestand gewinnen (v. 23. a.) und der Stolz von seines Vaters Hause sein (v. 23. b.). — v. 21. deinen Rock] „die Hofbeamten müssen, wie man sieht, bei den Hebräern, gleich den Priestern und gleich den Hofbeamten der heutigen Perser und Türken, eine besondere Amtskleidung getragen haben, die nach den einzelnen Hofämtern verschieden war, daher die Uebertragung des Amtes mit einer Einkleidung verbunden war.“ Ges. Das Unterscheidende erstreckte sich, wie man aus unserer Stelle sieht, auf Leibrock (כְּתֹנֶת das Unterkleid, welches durch den Gürtel zusammen gehalten wurde) und Gürtel. — und deinen Gürtel] אֶבְרִית ist nicht jeder Gürtel, sondern nur der kostbarere der Priester und Vornehmen.“ Ges. — lasse ich umbinden ihn] נָחַק Nah. 2, 2. נָחַק 28, 22. Die Rede des Propheten bewegt

sich feierlicher, mit stärkerer Markirung der Einschnitte. Daher כִּדְבָרֶיךָ, daher auch כִּכְרִי (Ges. §. 57. 4. Ew. §. 250. a.) — und deine Herrschaft] vollständig soll er den Platz Schebna's einnehmen, die volle Befugnis, wie sie Jener besessen, überkommen (Hem. a. β.), auch seine ganze äussere Stellung (Hem. a. α.). Es ist nicht so ganz umsonst, dass auch diese letzte Seite so sehr hervorgehoben wird. — zum Vater] Hi. 29, 16. Vgl. 9, 5. — v. 22. den Schlüssel des Hauses David's] wie dem Hausmeister die Schlüssel des Hauses anvertraut sind, dass er die Vorräthe unter Verschluss halte und je nach Nothdurft für Nahrung und leibliche Pflege überhaupt verwalte, so ist der Schlüssel das Insigne des Obersthofmeisters, nun natürlich das Symbol der ganzen מְמִשְׁלָה, zu welcher sich die Amtsbefugnis des königlichen Hausmeisters im Laufe der Zeiten erweitert hat. Uebrigens wird durch unsere Worte keineswegs bloß dasjenige wiederholt, was schon v. praec. besagte, nemlich dass Eljakim an Schebna's Stelle treten solle. Indem Jesaja von dem בֵּית הַמֶּלֶךְ (nicht בֵּית הַמִּלְחָמָה, nicht בֵּית הַדָּוָר) redet, meint er etwas bei Weitem Höheres, etwas so zu sagen Messianisches; die Amtsbefugnis Eljakim's bezeichnet er hiermit als eine Mission, die zu der Verwaltung der Gnadenschätze, die kraft göttlicher Verheissung an David und sein Haus geknüpft sind, in wesentlichste Beziehung tritt. Vergleiche die höchst bedeutsame Wiederaufnahme unserer Worte in Ap. 3, 7. — auf seine Schulter] soferne Jesaja bei Schlüssel eigentlich das Amt dieses Schlüssels im Sinne hat, das Amt aber dem damit Betrauten als eine Last obliegt. Vgl. zu 9, 5. Andere nehmen die Worte im eigentlichen Sinne, soferne der Schlüssel als Insigne entweder dem Kleide des Obersthofmeisters auf der Schulter eingestickt gewesen oder von der Schulter herabhängend getragen worden sein möge. — und thut er auf u. s. w.] die beiden Verrichtungen, welche mit dem Schlüssel geschehen, sind, nach der Erweiterung, die das Amt des königlichen Hausmeisters gewonnen hat, in die zwei Momente aller Herrschaft, Gebieten und Verboten, aufzulösen. Sinn: aus allerhöchster Machtvollkommenheit soll Eljakim das Amt bekleiden, kraft göttlichen Segens soll, was er thun wird, gelten und Bestand haben, von keinem Widersacher rückgängig gemacht werden können. — v. 23. einen Nagel an festem Orte] vgl. נִיב Esr. 9, 8. Damit an dem Gedanken fester Haltbarkeit nichts fehle, sind noch die Worte בְּמָקוֹם נֶאֱמָן besonders hinzugefügt. — zu einem Stuhle der Herrlichkeit] Jer. 17, 12. Mth. 25, 31. Mit einem Stuhle der Herrlichkeit vergleicht der Prophet den Eljakim, soferne auf seinem Ansehen und auf seinem Einflusse die Verwandtschaft in grosser Ehre mit aller Gemächlichkeit ruhen wird. Man übersehe die Rückbeziehung auf v. 18. b. nicht.

Str. II: 22, 24. 25. Der Sturz. Und wiederum wird sich dasselbe Schauspiel fleischlicher Sicherheit von Seiten der in den Dingen dieser Welt ihr Theil suchenden Bürger von Jerusalem und von Juda offenbaren. Die Verwandten alle, klein und gross, werden Eljakim zu ihrem Ein und Alles machen (v. 24); da wird auch dieser feste Nagel weichen

(v. 25. a.), und sein ganzer Anhang einen grossen Sturz thun (v. 25. b.). v. 24. und hängen sie an ihn] Jesaja nimmt das Bild vom Nagel auf und benützt es in einer Weise, die an den Gebrauch von **יָהָר** für Fürst (Sech. 10, 4) erinnert. Plur. in **תָּלָה** kömmt aus Auflösung des Collekt. **אָבִיר בֵּית** am Schlusse v. praec. — alle Herrlichkeit des Hauses seines Vaters] d. h. alle ihre auf Ehrenstellen und Reichthümer, auf Einfluss und Vortheile jeglicher Art gerichteten Wünsche und Pläne. — die Sprossen und die Auswüchse] Apposition zu dem Subjekt in **תָּלָה**. Also die Guten (**צַדִּיקִים** ist ohne einen Nebengriff) wie die Schlechten (**צַדִּיקִים** hat den Nebengriff des Unedlen vgl. **צַדִּיקִים** Exkremente), die Männlichen (**זָכָרִים**) wie die Weiblichen (**נָקִיָּה**; vgl. 3, 1) d. h. die Sprösslinge des Hauses von allen Arten und allen Gattungen. Man übersehe die Alliteration nicht. — alle Gefässe des Kleinen] Apposition zu dem Objekt **בֵּית־אָבִיר**. Nehmlich das Streben, den Gedanken ausnahmsloser Vollständigkeit in möglichst emphatischer Weise auszudrücken, veranlasst den Propheten zu solch gedrängter Häufung. **וְהִקְטַן** nehme ich im collectiven Sinne als die sämtlichen im Vergleiche zu Eljakim klein d. i. kleiner zu nennenden Anverwandten befassend. Diese Alle hängen all ihre Gefässe an jenen Nagel d. h. all ihren Bedarf, ihr Fortkommen, das Fortkommen aller der Ihrigen u. s. w. — von den Gefässen u. s. w.] d. h. flache wie tiefe, also aller Arten. Desgleichen ist die Verschiedenheit des Genus auch hier nicht ohne Bedeutung. Dreimal steht in dem Einen Vers **כָּל**. — Gewöhnlich bestimmt man die Construction in anderer Weise. Alle von **צַדִּיקִים** ab folgenden Substantiva nimmt man als Apposition zu **כָּל בֵּית־אָבִיר**, dieses entweder gefasst als Objekt (Vitr.) oder, wie die Neuen sämtlich thun, als Subjekt, da sie dann **תָּלָה** in reflexivem Sinne (sich hängen) fassen und die Worte **כָּל־וְהִקְטַן** als so viel als kleine Gefässe erklären müssen. — Luther: und allerlei Saitenspiel; nach einer andern Bedeutung von **גָּבַל** (vgl. 1 Chr. 16, 5). — v. 25. an demselbigen Tage] in ähnlicher Weise schloss sich auch im ersten Theile der den Schluss bildende v. 20 an. — Spruch Jehova's Zebaoth] besondere Emphase; vgl. 14, 22. 23. — wird weichen] **יָהָר** ist (Ges. §. 105. 3. b. Ew. §. 174. d. β.) Foem.; vgl. Dt. 23, 14. Weder das **עָלִיר** im vorhergehenden Verse noch Ez. 15, 3 entscheidet dagegen. — der Nagel, der eingeschlagene an festem Orte] die Allermeisten sind der Meinung, dass unser Vers wieder auf Schebna gehe und deuten den Nagel, der eingeschlagene an festem Orte nicht auf Eljakim sondern auf Schebna. Das ist, so lange irgend noch Zusammenhang und Zusammengehörigkeit etwas gelten, schlecht-hin unmöglich. Der Nagel muss nothwendig Eljakim sein, in Beziehung auf welchen diess Bild von dem Propheten in Anwendung gebracht worden ist; der Nagel, der eingeschlagene an festem Ort, muss unfehlbar der Nehmliche sein, von welchem ebendieselbigen Worte in v. 23 gebraucht waren. Auch ist es nur Misverständnis, was der Anerkennung dieser so einfachen Wahrheit im Wege steht. Keineswegs Schebna ist der Gegenstand unseres Spruches, sondern

die fleischliche Sicherheit derer zu Jerusalem; nicht dem Eljakim will der Prophet eine Huldigung darbringen, sondern von der Nichtigkeit, von dem beschämenden Ausgang aller auf die Zuverlässigkeit der zeitlichen Dinge berechneten Hoffnungen und Pläne hat er zu reden. Gerade das ist für den Nachdruck der Predigt unseres Propheten sehr wesentlich, dass auch an Eljakim wieder die falsche Sicherheit Veranlassung nimmt in ihrer Verwerflichkeit offenbar zu werden. Der Sturz aber, von dem Jesaja in unserem Verse redet, ist nicht eigentlich Eljakim's sondern seiner Nepoten Sturz. Wenn Eljakim späterhin weichen musste, so kann das, obwohl den fleischlich gesinnten Verwandten zu gerechtem Gerichte, seinerseits möglicher Weise in allen Ehren geschehen sein, etwa aus Veranlassung des nächsten Thronwechsels, in Folge von Manasse's Gottlosigkeit. Uebrigens wird auch Eljakim in seiner Stellung erfahren haben, wie übermächtig dem Einzelnen gegenüber die Verhältnisse des Lebens, wie sie nun einmal sind, sich erweisen. Man erinnere sich an dasjenige, was uns aus dem Leben seines Herrn, des Hiskia, als das Letzte erzählt wird: Cap. 39. 2 Chr. 32, 31. — und bricht] vgl. zu 14, 12. — und geht zu Grunde] die Alliteration in dreimaligem Nun als Anlaut. — denn Jehova hat geredet] vgl. zu 21, 17.

Hinsichtlich der Erfüllung unserer Weissagung wissen wir wenigstens soviel, dass im vierzehnten Jahre des Königs Hiskia Eljakim der Sohn Chilkijahu's in der That als אֶשֶׁר עַל-הַבֵּימָה erscheint. Vgl. 36, 3. 22. 37, 2. Welche bedeutende Stellung er damals am Hofe einnahm, geht daraus hervor, dass er an der Spitze der Abordnung stand, die mit dem Assyrischen Feldherrn, welcher dazumal vor den Thoren Jerusalem's erschienen war, zu unterhandeln hatte. Ob der Schebna, welcher an den angef. Orten in der Eigenschaft als הַסֵּפֶר neben Eljakim, gleichfalls ohne dass (vgl. die Bemerkung zu 22, 15) ein Vater von ihm namhaft gemacht wird, genannt ist, mit unserem Schebna identisch sei, muss dahin gestellt bleiben. Wenn es auch nicht wahrscheinlich ist, dass der gottesfürchtige Hiskia zu einer so entschiedenes Vertrauen fordernden Mission einen vom Herrn also gebrandmarkten Mann sollte gebraucht haben, so ist die Sache mit dieser Erwägung doch keineswegs abgemacht. Denkbar wäre es immerhin, dass sich die in unserem Orakel gefällte Sentenz nicht auf einmal sondern sukzessive erfüllt hätte, zuerst der Inhalt von vv. 19. 20, in der Folgezeit erst der von vv. 17. 18.

Dass zwischen unserem Stücke und dem nächstvorhergehenden ein Zusammenhang bestehe, ist evident. Im Wesentlichen bilden beide Orakel eine Einheit. Eine und dieselbe Cardinalsünde ist es, die der Prophet in dem einen wie in dem andern Stücke dem durch seine heidnische Gesinnung dem Gerichte je mehr und mehr entgegenreifenden Jerusalem vorhält. Während uns 22, 1—14 Jerusalem vorstellt in seiner Gesammtheit, wie es ist und wie es ihm ergehen wird dereinst, führt uns 22, 15—25 gleichsam exemplifizirender Weise mitten hinein in individuelle Kreise von einflussreichster und entscheidender Bedeutung. Im Einzelnen bemerke man wie 22, 16—18 mit 22, 12—14,

22, 23—25 mit 22, 8—11 zusammentrifft. Besonders beachtenswerth ist 22, 16—18. Kraft derselben blinden Fleischlichkeit, vermöge deren laut v. 13 der Gedanke an den Tod denen zu Jerusalem nicht eine Mahnung zum Ernste und zur Busse, sondern ein Beweggrund zu um so gierigerem Lebensgenusse ist, hat auch für Schebna laut v. 16 der Gedanke an das Sterben seine wahre Bedeutung verloren. Ihm ist der Tod nur ein Vehikel, um stolze Prunksucht und verschwenderischen Aufwand zu treiben. Aber auch das Gericht ist ein genau übereinstimmendes. Zum fürchterlichen Ernste soll auch dem Schebna dasjenige werden, womit er ein frivoles Spiel getrieben. Der Tod soll ihm kommen, aber unter Schimpf und Schande, fernab von der Stätte seines eiteln Prangens. Weiter beachte man, wie der Schluss von 22, 1—14 und der Anfang von 22, 15—25 auf's Haar identisch sind. Desgleichen ist nicht zu übersehen, dass, so wie 22, 1—14 in v. 1. b. mit einer Frage des Erstaunens anhebt, so auch 22, 15—25 in v. 16. a. gleich also. Auch die Gattung des Rhythmus, die Art der Strophenbildung ist in beiden Reden dieselbe. Bei 22, 1—14 ist das zu Grunde liegende Schema dieses: 4, 3, 4, 3; bei 22, 15—25: 3, 2, 3, 2.

Stellt sich sonach 22, 15—25 als mit 22, 1—14 zusammenhängend und zusammengehörend dar, so haben wir eben damit für eine frühere Abfassungszeit von 22, 1—14 als die gewöhnlich angenommene ein neues Argument gewonnen. Um 22, 19. 20 willen muss mit 22, 15—25 zugleich 22, 1—14 in die Zeit vor der Assyrischen Expedition unter Sanherib fallen.

Stück XXI.

Cap. 23.

Tyrus.

Gegen das Meer streckt der Herr seine Hand aus.

Auch Tyrus, die Herrscherin der Meere, wird dem Gerichte des Herrn unterliegen; Tyrus, die starke Veste des Meeres, in seiner insulirten Lage sich unüberwindlich dünkend; Tyrus, der stolze Mittelpunkt des Welthandels, weithin über den Ozean Arme der Herrschaft ausbreitend. Diess der dem folgenden Orakel zu Grunde liegende Gedanke. Die ganze Rede entwickelt sich aus demselben. Als Beleg im Einzelnen vgl. besonders 23, 2. 3 und 23, 4.

Da man übrigens die vorliegende Weissagung ihrem vollen Sinne und ihrer ganzen Emphase nach nur dann zu würdigen vermag, wenn man sie im Zusammenhange mit den geschichtlichen Verhältnissen, unter welchen sie gesprochen ward, auffasst, so wird es am Orte sein, hier einleitend über den damaligen Stand der Dinge zu Tyrus eine kurze Notiz vorzuschicken.

Kurze Zeit vorher, ehe Jesaja seine Weissagung über Tyrus sprach, hatten die Assyrer Phönizien mit Krieg überzogen. Alle continentalen Städte der Phönizier hatten sich ergeben, auch Sidon, ja das fest-

ländische Gebiet von Tyrus selbst, nur die Tyrier in ihrer Inselstadt leisteten dem Eroberer des gesamten vorderasiatischen Continents Widerstand. Die Assyrer, entschlossen, diesen Trotz zu brechen, boten zu diesem Zwecke die Seemacht des gesamten übrigen Phöniziens auf. Sechzig Schiffe mussten die Phönizier ihnen stellen. Die Tyrier aber griffen diese mit 12 Schiffen an, zerstreuten die Flotte und machten den grössten Theil der Bemannung zu Gefangenen. Dem Assyrischen Könige blieb nichts übrig, als heimzukehren. Fünf Jahre lang liess er Fluss und Wasserleitungen besetzt halten, so dass die Tyrier gezwungen waren, während dieser ganzen Zeit mit Cisternenwasser sich zu behelfen. So Menander nach Tyrischen Quellen in einem Fragmente bei Josephus Antt. 9, 14, 2. Der Assyrische König, unter dessen Regierung diess Alles geschah, war nach Jos. a. a. O. laut ausdrücklicher Angabe der Tyrischen Quellen selber Salmanassar. Auf das Passendste schliesst sich dieser Kriegszug dem Feldzuge desselben Königs gegen Samaria (im Jahre 7 des Königs Hiskia) an. Unsere Weissagung aber fällt, wie aus der Stellung derselben hinter Cap. 20 (vgl. zu 20, 1) hervorgeht, einige Jahre später. Das Ende jener fünfjährigen Besetzung des festländischen Gebiets von Tyrus dürfte vielleicht dem 14. Jahre des Königs Hiskia entsprechen, die Zurückziehung der Assyrischen Besatzung eine der Folgen von Sanherib's Niederlage gewesen sein.

Also auf dem Gipfel des Ruhms und der Hoheit stand Tyrus damals, als Jesaja diese Weissagung sprach. In seiner maritimen Lage hatte es eine Gewähr der Unüberwindlichkeit gefunden, die Israel an seinem Jehova, von welchem der Baal der Tyrier so viel bittere Schmach erfahren, dem Anscheine nach nicht hatte. Voll triumphirenden Uebermuths blickte Tyrus in stolzem Hohne auf Samaria und all die Reiche ringsumher. Da geschah das Wort des Herrn an Jesaja und er sprach: Heulet, ihr Schiffe Tharschisch'!

Das Orakel zerfällt in zwei Theile: vv. 1—14 das Gericht und vv. 15—18 die Frucht. Der erste Theil verläuft in 3 Strophen zu je 4 Versen, wozu noch ein überzähliger Vers am Anfange und am Ende kömmt. Also: v. 1; vv. 2—5; vv. 6—9; vv. 10—13; v. 14. Jeder neue Absatz beginnt mit einem Imper.; vgl. vv. 1. 2. 6. 10. 14. Der zweite Theil besteht aus Einer Strophe, die gleichfalls vier Verse hält.

23, 1. Spruch Tyrus'.

I.

(23, 1.) Heulet, Schiffe Tharschisch'! denn verwüstet ward, dass kein Haus, dass kein Eingehen! Vom Lande der Kitthäer aus wird's ihnen entdeckt.

1.

23, 2. Verstummet, Bewohner des Eilands! Die Kaufleute Sidon's, setzend über das Meer, füllten dich; 3. und auf grossem Ge-

wässer die Saat Schichor's, die Ernte des Nils sein Erwerb, und war ein Markt der Völker. 4. Schäme dich, Sidon! denn es spricht das Meer, die Veste des Meers, sagend: nicht gekreist hab' ich, und nicht geboren, und nicht grossgezogen Jünglinge, in die Höhe gebracht Jungfrauen. 5. So wie Gerücht nach Aegypten — beben werden sie beim Gerüchte über Tyrus.

2.

- 23, 6. Setzet über nach Tharschisch, heulet, Bewohner des Eilands! 7. Ist das eure Lustige? Seit Urtagen ihres Ursprungs brachten sie ihre Füße, ferne zu herbergen! 8. Wer hat beschlossen Solches über Tyrus, die Kronenspenderinn? Deren Kaufleute Fürsten, deren Krämer Angesehene der Erde? 9. Jehova Zebaoth hat's beschlossen, zu entweihen die Hoheit jeglicher Schöne, zu machen verachtet alle Angesehenen der Erde.

3.

- 23, 10. Durchzeuch dein Land dem Nile gleich, Tochter Tharschisch! Kein Gängelband mehr! 11. Seine Hand hat er ausgestreckt gegen das Meer, hat erzittern gemacht Königreiche; Jehova hat Befehl ertheilt über Kanaan, zu vernichten seine Vesten. 12. Und sprach: nicht fortfahren sollst du fürderhin, lustig zu sein, Geschändete, Jungfrau Tochter Sidon! Zu den Kitthäern mache dich auf, setze über! Auch dorten nicht Ruhe haben wirst du. 13. Siehe! das Land der Chaldäer — diess das Volk, nicht gewesen ist's! — Assur hat es gegründet für Wüstenbewohner; sie errichten ihre Warten, wühlen auf ihre Paläste, man macht sie zur Ruine.

- 23, 14. Heulet, Schiffe Tharschisch! denn verwüstet ist eure Veste!

II.

- 23, 15. Und geschieht an demselbigen Tage, und wird vergessen Tyrus 70 Jahre gleich Eines Königs Zeit. Nach Ablauf von 70 Jahren wird es geschehen Tyrus nach dem Liede von der Buhlerin: 16. Nimm die Cither, durchwandere die Stadt, vergessene Buhlerin! Gut thue spielen, viel thue singen, damit dein gedacht werde! 17. Und geschieht nach Ablauf von 70 Jahren, heimsuchen wird Jehova Tyrus, und kömmt sie wieder zu ihrem Buhlerlohne, und buhlt sie mit allen Reichen der

Erde über den Erdboden hin. 18. Und ist ihr Gewinn und ihr Buhlerlohn Heiligthum Jehova's, nicht aufgehäuft wird er und nicht zurückgelegt; denn derer, die da sitzen vor Jehova wird sein ihr Gewinn, zu essen zur Sättigung und zu prächtiger Bekleidung.

23, 1. a. Ueberschrift. Tyrus'] lag auf einem 4 Stadien d. i. 12 Minuten weit in's Meer vorspringenden Felsen. Dreissig Stadien d. i. $\frac{3}{4}$ geographische Meilen landeinwärts lag das sogenannte Palätyrus, von den beiden correspondirenden Städten (vgl. Aradus und Antaradus, Byblos und Paläbyblos), wie es scheint, die ältere, aber während der ganzen geschichtlichen Zeit von der jüngeren Inselstadt überholt und in den Schatten gestellt. Die vorliegende Weissagung hat es lediglich mit Insel-Tyrus zu thun.

23, 1. b. Heulet! An die Spitze des Ganzen stellt der Prophet das Faktum in summarischer Zusammenfassung. Doch spricht er es nicht direkt, sondern in poetischer Darstellung unter der Form einer Aufforderung zur Klage aus. Heulet, Schiffe] der Anfang, wie gewöhnlich, höchst belebt und dramatisch gehalten; vgl. 13, 2. 14, 29. 21, 13. 22, 1. Das Msc. in *הִלִּילָהּ* erklärt sich als Constr. ad sensum. — Tharschisch'] Tartessus, Tyrische Colonie in Hispania Baetica. Man bezog namentlich Gold von dorthier (Ez. 27, 12. Jer. 10, 9). Ueber Luthers Uebersetzung vgl. zu 2, 16. — verwüstet ward] *שָׁדַד* ist impersonell gemeint: es ist Verwüstung angerichtet worden. Uebrigens ein neuer Fall, an welchem sich beobachten lässt, wie die Ueberschriften keineswegs spätere Zuthat, wie sie vielmehr integrierender Bestandtheil der Rede sind. Man nehme v. 1. a. hinweg, so ist v. 1. b. ohne vollständigen Sinn, so entbehren die folgenden Verse vor der Hand einer dem Leser verständlichen Richtung auf ein bestimmtes Objekt. — dass kein Haus] vgl. *בֵּית* in 7, 8. 17, 1. — dass kein Eingehen] das erste *בָּרַח* hieng von *שָׁדַד* ab, das zweite von *שָׁדַד מִבֵּית* zusammengenommen. Vgl. 24, 10. Wie herbe übrigens für die Schiffe, die eben nach langer mühevoller Fahrt in der theuren Heimath sich zu erholen gedenken! — vom Lande der Kitthäer aus] d. i. Cypern. *Κίτιον* oder *Κίτιον*, heutzutage Tschitti, die Hauptstadt Cyperns, war eine Phönizische Colonie und von Tyrus abhängig. — wird's ihnen entdeckt] *גָּלָהּ* 22, 14 in reflexivem, hier in passivem Sinne. Es fällt auf, dass *גָּלָהּ* gebraucht ist, nicht *הִגִּיד*, da „*גָּלָהּ*“ gewöhnlich vom Offenbaren verborgener, geheimer Dinge steht, nicht wie *הִגִּיד* vom Melden geschehener Ereignisse“ Knob. Es soll dadurch das völlig Neue und Unerwartete, das alle Begriffe Uebersteigende dieser Kunde angedeutet werden. — Mit Blitzesschnelle wird sich die Kunde dieser Katastrophe verbreiten, weit hinaus bis in die entlegensten Fernen wird sie lebendigstes Interesse finden. Freilich trat hernachmals die Krisis in Folge einer langjährigen Belagerung, wie wir sehen werden, ein. Aber nach Prophetischer Darstellungsweise ist das Unglaubliche und Unerwartete das Plötzliche.

Der Hörer möchte nun vor allen Dingen wissen, wie es sich mit der in v. 1 zur Sprache gebrachten Katastrophe des Näheren verhalte. Allein nach Prophetenart geht Jesaja darauf weder in den zunächst folgenden Versen noch in dem weiteren Verlaufe seiner Rede in ausdrücklicher und direkter Auseinandersetzung ein. Nur beiläufig eingestreute Züge sind es, die dem Leser mitgetheilt werden und aus denen er sich dann, hier wie anderwärts, den Hergang selbst zu construiren hat. Der Gang aber, welchen der Prophet in dem ersten Theile seiner Weissagung befolgt, ist der, dass er die nächsten Folgen der Katastrophe aufzählt, daran geeignete Reflexionen knüpfend. So denn zunächst Str. I: 23, 2—5 die Bestürzung. Man ist über solchen Fall der grossen und bedeutenden Stadt in engerem wie im weitesten Kreisse bestürzt. Es trauern die Bewohner von Tyrus (vv. 2. 3), Phönizien wird zu Schanden (v. 4), Aegypten erschrickt (v. 5). v. 2. verstummet] vor übergrosser Trauer. Vgl. Thr. 2, 10; vgl. 47, 5. Auffallend ist, dass manche Edd. (v. d. Hooght) למה haben, ohne Dag. in Mem. Ueber Fälle von inkorrektem Aufgeben der Verdoppelung vgl. Ges. Lehrgeb. §. 37. Anm. 3. kl. Gramm. Aufl. 13. p. 119. Anm. — Bewohner des Eilands] so viele ihrer der Katastrophe durch die Flucht (vgl. v. 6) entgangen sind. Als Eilands Bewohner redet der Prophet die Tyrier (hier und v. 6) an, weil diess gerade einen Punkt berührt, auf den sich die von Tyrus eben damals besonders viel zu Gute thaten. Andere (so auch Luth. hier und v. 6) verstehen אֵי von den אֵי הַיָּם, noch Andere von dem gesammten Phönizischen Küstenlande. Durch die eine wie durch die andere Annahme wird die schöne Gradation zerstört, die zwischen vv. 2—5 besteht. Der Artikel fehlt in אֵי nach Ges. §. 107. p. 194. Ew. §. 299. b. — die Kaufleute Sidon's] in v. 2. b. und v. 3 hält Jesaja denen von Tyrus in einigen Hauptzügen ein Bild ihrer ehemaligen Grösse vor, damit aus dem Contraste zwischen Sonst und Jetzt die Trauer um so mehr Bitterkeit annehme. צִידֹן steht übrigens als urälteste (vgl. Gen. 10, 15) Mutterstadt, als uralte Hauptstadt (vgl. Jos. 11, 8. 19, 28) hier wie so oft im weiteren Sinne für das ganze nördliche Canaan, das Phönizien der Griechen, überhaupt. — setzend über das Meer] also mit grossem Aufwand von Mühe und in grossartigem Maasse. — füllten dich] im Anschlusse an אֵי, so zwar, dass das Relat. (der Hebräer kann auch die 2 ps. relativ machen Ges. §. 121. 1. Anm. 1. Ew. §. 321. d.) fehlt (Ges. §. 121. 3. Ew. §. 322. a.). אֵי, sonst msc., ist hier, indem es der maassgebenden Analogie von אֶרֶץ und dgl. folgt (Ew. §. 174. b.), als foem. construirt. In מִלְאָה hat sich das collect. כֹּהֵן in Plur. aufgelöst. Wenn der Prophet von den Phönizischen Kaufherren insgesamt aussagt, dass sie Tyrus (mit Reichthümern, Kostbarkeiten und Seltenheiten) erfüllt hätten, so gilt das insoferne, als Tyrus über ganz Phönizien ein Prinzipat erlangt hatte* und in diesem

* Das oben in der Einleitung zu dieser Weissagung allegirte Fragment Menander's bedient sich in Beziehung auf die übrigen Phönizischen Städte namentlich auch auf Sidon im Verhältniss zu Tyrus des Ausdrucks: ἀπέστη.

Sinne die Blüthe des gesammten Phönizischen Wesens war. Vgl. Ez. 27, 8. 9. 11. מְלֵא vgl. Ez. 26, 2. 27, 25. — v. 3. auf grossem Gewässer] Jesaja meint damit das grosse Weltmeer. Vgl. Ez. 27, 26. — die Saat Schichor's] שִׁחֹר, eigentlich schwarz, ist der hebräische Name des Nils, während das folgende יַאֲרִי dem einheimischen Aegyptischen Namen nachgebildet ist (vgl. zu 7, 18). Der Nil hat diesen Namen „ab aquis limosis et turbidis“ Ges. — die Ernte des Nils] Saat und Ernte des Nils heissen die Erzeugnisse Aegyptens, soferne dieselben den befruchtenden Ueberschwemmungen jenes Stroms anvertraut und verdankt werden (vgl. 19, 7). Diese Erzeugnisse waren ausser Getreide und anderer Frucht namentlich auch Flachs und Baumwolle (vgl. 19, 9. Winer R. W. I. p. 25. 26). — sein Erwerb] das Suff. steht dem Suff. in מְלֵאָה hinsichtlich des Anschlusses an יָאֵר ganz gleich, nur ist in Folge der weiter ausgreifenden Rede an die Stelle der 2 ps. die 3 ps. getreten. Erwerb (תְּבִיאָה) eigentlich Ertrag des Bodens, aber auch eines Gewerbes, einer Kunst, dann Erwerb, Gewinn mit Genit. der Person Prov. 10, 16. 15, 6) d. h. Mittel zum Erwerbe und Gewinn sind die Erzeugnisse Aegyptens denen von Tyrus auf grossem Gewässer insoferne, als sie dieselben weit und breit verfahren, auf dem Meere nach fernen Inseln verführen. Hauptsache ist bei dem Allem der Gedanke, wie Tyrus über die ganze Welt verfügt, wie es alles Kostbarste und Erlesenste in allen Theilen der Erde gleichsam zu seinem Eigenthume gemacht, zwischen den abgelegensten und disparatesten Ländern im grossartigsten Maassstabe eine Verbindung vermittelt habe. Daher ist der Gedanke בְּמִים רַבִּים durch die Wortstellung so sehr hervorgehoben, darum auch Aegypten, dieses abgeschlossenste, dem Weltverkehre unter allen Ländern am meisten ferne stehende Land, gewählt. Uebrigens vgl. man was den Handelsverkehr der Phönizier mit Aegypten betrifft Ez. 27, 7. Her. 1, 1. 2, 112. Luth. geht von einer andern Auffassung aus: brachte man zu ihr hinein durch grosse Wasser. — ein Markt der Völker] damit ist alles Bisherige in seiner Allgemeinheit gefasst. קָהָר eigentlich negotiatio, mercatura, dann der Ort, die Stadt, die in einem solchen Verkehre aufgeht. — v. 4. schäme dich, Sidon] ganz Sidonien (צִידוֹן in demselben weiteren Sinne wie vorhin v. 2) trifft dieser Schlag. Schämen sollen sie sich, sie, die Tyrus als die Perle unter den Städten Phöniziens, seit dem Konflikte mit Assur namentlich als das Bollwerk Phönizischer Freiheit gepriesen. Vgl. בִּרְשׁ 20, 5; obwohl unser Fall ein etwas anderer ist. — es spricht das Meer] anstatt zu sagen: denn Tyrus, das Schoosskind des Meeres, ist verödet, führt der Prophet das Meer selbst redend und klagend ein. יָם ohne Artikel, vgl. יָאֵר v. 2. — die Veste des Meers] ist Tyrus selbst, das im Folgenden nach wohlbekannter Darstellungsweise über seine Verödung als eine Mutter klagt, die kinderlos geworden. Als Veste des Meers (vgl. מְלֵא 17, 9. 10. 25, 4. 27, 5) führt Jesaja Tyrus ein in Rücksicht auf ihr Situationsverhältnis und im Hinblick auf den Werth, den die Tyrier gerade damals, als der Prophet diese Worte sprach, dem Lagerungsverhältnis ihrer

Stadt beilegte. Wie übrigens Tyrus von Seiten seiner Festigkeit schon in den ältesten Zeiten hoch angesehen war, ersieht man aus Jos. 19, 29. 2 Sam. 24, 7. Im Verhältniß zu **יָם** nimmt **מִלְּזָהָם** keineswegs die Stellung einer „näheren Bestimmung“ („das Meer selbst oder vielmehr des Meeres Feste“ Ew.; höchst matt!), sondern einer bedeutsamen Steigerung ein. Das Meer selbst, dieser starke Damm, hat diessmal seine Angehörigen nicht retten können, ja sie selber, die hohe Stadt, die, mitten im Meere gelegen, zwieschlächtiger Fortification, maritimer und continentaler, theilhaftig ist, hat sich nicht zu bewahren vermocht. — nicht gekreist hab' ich und nicht geboren] dem Meere können diese Worte insoferne in den Mund gelegt werden, als es als Vaterland und Heimat der Tyrier sowohl in ihrer Eigenschaft als Insulaner als auch als Seeleute, von und für Schifffahrt lebend, betrachtet werden kann. — nicht grossgezogen] 1, 2. — Jungfrauen] mit **בְּחִירִים** zusammen den Begriff der Nachkommenschaft vollständig erschöpfend; vgl. zu 22, 24. — v. 5. der Inhalt der Str. I. stellt eine Reihenfolge von 3 Stufen dar. Ueber das Faktum, von welchem in v. 1. b. die Rede, sind natürlich vor allen Dingen die Tyrier selbst bestürzt (vv. 2. 3); aber auf diesen nächsten Kreiss bleibt die Bestürzung nicht beschränkt, ganz Phönizien nimmt Theil an der erschreckenden Katastrophe (v. 4); doch auch dabei bleibt es nicht, in den weitesten Kreiss hinaus tritt diess Ereignis, macht selbst Grossmächte erbeben, das sonst in sich so selbständige Aegypten. So wie] im temporalen Sinne. — Gerücht] vom Falle der Inselveste; vgl. Hem. b. — nach Aegypten] sc. kömmt, gelangt; vgl. 26, 9. Nicht ohne Effekt spricht der Prophet so kurz, abgebrochen. — beben werden sie] denn die Aegyptier wissen gar wohl, dass, wenn mit dem Falle von Tyrus das letzte Hindernis, das dem Eroberer innerhalb des Asiatischen Bereichs im Wege stand, beseitigt ist, die Reihe an sie selber kommen wird. So geschah es denn auch wirklich; vgl. Ez. 29, 17—20. Aegypten war übrigens eine Grossmacht, nächst der Assyrischen und nachher der Chaldäischen die erste an Rang, mit beiden um die Herrschaft streitend. So dass er also hierdurch mit der Entscheidung der Weltgeschichte selbst in Verbindung gebracht ist, der Fall von Tyrus. — beim Gerüchte] **וְ** verbindet sich mit **שָׁמַעַתְּ** als Nom. Act., wie sonst mit dem Infin. Der Genit. bei **שָׁמַעַתְּ** ist allemal Gen. obj. — Luther geht von einer andern Auffassung aus. Der Prophet wolle sagen, man werde, wenn man von der Katastrophe über Tyrus hört, ebenso erschrecken wie ehemals, als man von der Katastrophe über die Aegyptier beim Auszuge Israels hörte.

Str. II: 22, 6—9. Die Flucht über's Meer. Eine weitere bittere Folge der in v. 1. b. angekündigten Katastrophe, sammt einigen sich hieran schliessenden Betrachtungen. Ueber's Meer muss sie fliehen unter Geheul (v. 6), sie die ehemals so Lustige, von jeher Wandermuthige (v. 7); der Herr hat solches über sie gebracht, über die Hehre das Gericht der Entehrung (vv. 8. 9). v. 6. setzet über] Subj. sind die **יִשְׂרָאֵל** in Hem. b. — nach Tharschisch] nach den Colonien,

und zwar gleich in die fernste Ferne. Vgl. v. 12. — v. 7. ist das eure Lustige?] man kann sie in dem armseligen Reste jammernder Flüchtlinge nicht wieder erkennen! Vgl. die Frage in 14, 16; vgl. Ruth 1, 19. Eure d. i. die von euch als Ausbund der Lustigkeit so oft und laut gepriesene. Angeredet sind die Kaufleute, die Schiffsherren, überhaupt Alle, die an der unächten Herrlichkeit von Tyrus Wohlgefallen hatten (vgl. Ap. 18, 15 ff.). עָלֶיךָ vgl. zu 5, 14; vgl. 22, 2 und unten v. 12. In Beziehung auf das lustige Leben zu Tyrus vgl. Ez. 26, 13. — seit Urtagen ihres Ursprungs] anstatt des einfacheren מִימֵי קִדְמֹתָהּ, um den Gedanken des Unvordenklichen um so mehr hervorzuheben. Vgl. קָדָם 19, 11; מִימֵי קָדָם 37, 26. Die Wanderlust ist Tyrus an- und eingeboren. Darinnen nun soll ihr das Gericht kommen, dass sie unfreiwillig und als Strafe thun muss, was sie vorher gar nicht genug bekommen konnte. Hinsichtlich des Alters von Tyrus vgl. Her. 2, 44 (anders Jos. Antt. 8, 3, 1. Just. 18, 3). — brachten sie ihre Füße] das Fut. in יָבִלְקָהּ soferne die Dauer in der Vergangenheit gemeint ist vgl. Ges. §. 125. 4. b. Ew. §. 136. c. Nicht pleonastisch, wie es den Anschein haben könnte, steht רַגְלֶיהָ, auch ist der Ausdruck הוֹבִיל nicht ohne besondern Grund gewählt. In dem Einen wie in dem Andern spricht sich der Gedanke der Spontaneität, der freien Selbstbestimmung aus. Der Füße namentlich thut der Prophet insoferne ausdrücklich Erwähnung, als sie gleichsam das Prinzip der Bewegung repräsentiren. Nimmer ruhen und rasten konnte sie, immerfort waren ihre Füße in beständiger Bewegung; vgl. Prov. 7, 11. — ferne zu herbergen] die Wortstellung wie in 22, 3. — Die gewöhnliche Erklärung ist eine andere. Nämlich: ist das eure Lustige, deren Ursprung in der Urzeit Tagen? sie, die gegenwärtig ihre Füße tragen um fern in der Fremde zu wohnen als Verbannte oder in Gefangenschaft? So auch Luther nach den alten Versionen. Dieser Auffassungsweise steht schon das im Wege, dass sie gegen die Akzente verstösst. — v. 8. wer hat beschlossen] die Form der Frage ist wie im vorhergehenden Verse nicht ohne Effekt in Anwendung gebracht. Die Antwort gibt v. 9. Sonst vgl. 7, 5. 14, 24. 26. 27. 19, 12. — die Kronenspenderinn] Hiph. ist von Piel (עָטַר krönen) verschieden und bedeutet in mehr denominativer Weise Kronen verleihen, Diademe vergeben vgl. עֲטָרָה Krone, Diadem. Das Absehen des Propheten geht hierbei vornehmlich auf die Colonieen, überhaupt auf die von Tyrus abhängenden Küstenländer des Westen (vgl. Ez. 26, 16. und Haev. z. d. St.); doch sind auch die von Tyrus abhängigen kleineren Phönizischen Städte nicht auszuschliessen (vgl. Strab. XVI. p. 754 C.; vgl. מַלְכֵי צֹר Jer. 25, 22). Paronom. zwischen מַעֲטִירָה und צֹר (nach platter Aussprache טֹר). — Fürsten] die Nächsten nach dem Könige vgl. Jer. 49, 38. Allit. zwischen כְּחֶרֶדָּה und שָׂרִים. — deren Krämer] kommt nicht, wie man will, von קָנָעַן = קָנָעַר, sondern von קָנָעַן = קָנַע (vgl. קָנָעַה Packen, Bündel) + דָּן. Es bedeutet eigentlich Colporteur und mit כְּחֶרֶד zusammen die untergeordnetsten Kategorien der Handelswelt, anzudeuten, dass das Geringste, nach Tyrischem Maafsstabe sich gestal-

tend, vor aller Welt hoch in Ehren steht. — Angesehene der Erde] durch אֲרָץ erhält נִכְבָּדִי superlative Steigerung. — v. 9. Jehova Zebaoth hat's beschlossen] 14, 27. 19, 12. הָיָה bezieht sich auf אֲרָץ v. praec. — zu entweihen] הִלָּל, sonst von Profanirung des Heiligen, wird hier auf das, was die bloss natürliche Weihe der Majestät, der Schönheit empfangen hat, angewendet. Vgl. Ez. 28, 7. — die Hoheit jeglicher Schöne] vgl. 4, 2. 13, 19. Vgl. Ez. 26, 20. 27, 3. 28, 12. — zu machen verachtet] vgl. 8, 23. — Angesehenen der Erde] unser Vers als Antwort auf den vorhergehenden nimmt denselben nach Anfang und Schluss wörtlich auf. — Der Vers in seinem zwiefachen כֹּל in Hem. b. geht keineswegs in der Beziehung auf die vorliegende Weissagung allein auf. Der Prophet fasst dieselbe mit dem ganzen Complex von Strafreden, deren letztes Glied sie ist, zusammen und blickt auf den Cyclus von Gerichten zurück, die wir der Reihe nach über das gesammte Weltwesen in allen möglichen Gestaltungen haben ergehen sehen.

Str. III: das Aeusserste der Demüthigung. Die so lange unter hartem Drucke gehaltenen Colonien machen sich frei (v. 10), denn im Zusammenhange mit einer umfassenden Gerichtsheimsuchung (v. 11. a.) verhängt der Herr Untergang über die Phönizischen Reiche (v. 11. b.), schonungslos ihnen zusetzend (v. 12); die Chaldäer sind es, die Assur erst zum Volke gemacht (v. 13. a.), welche Tyrus in einen Schutthaufen verwandeln (v. 13. b.). v. 10. dem Nile gleich] wie dieser, nachdem die Dämme durchstoßen, die Canäle geöffnet sind, nach allen Seiten sich mächtig ergiesst, das ganze Land weit und breit überfluthet. Auch sonst dient der Nil mit seinem Steigen zu Vergleichen: Am. 8, 8. 9, 5. — Tochter Tharschisch] vgl. zu 22, 4. Tartessus ist exemplifizirender Weise anstatt der Colonien überhaupt genannt. — kein Gängelband] מִנְיָן kommt sonst noch vor als Gürtel Ps. 109, 19; vgl. מִנְיָן Gürtel. Ew. Zügel. — Deutlich hört man aus den Worten des Propheten einen Ton jubelnder Schadenfreude heraus. In der That ist der Punkt, den die Weissagung hiermit berührt, einer der schmerzlichsten für die Selbstsucht und den Uebermuth der Mutterstadt. Wohl zu beachten ist, dass eben damals, als Jesaja diess Orakel sprach, laut des in der Einleitung zu unserem Stücke allegirten Fragments aus Menander kurz vorher eine andere Colonie der Tyrier, die Kittim (vgl. vv. 1. 11), abgefallen, aber sofort wieder zum Gehorsam zurückgebracht worden war. — So stellt sich denn Ein Faden zusammenhängenden Fortschritts durch diesen ganzen ersten Theil her. Erst (v. 1) der Fall und (Str. I.) die daran sich schliessende Bestürzung; dann (Str. II.) die Flucht über's Meer, um dorten ein Asyl zu suchen; endlich (Str. III.) wie sie das auch dort nicht finden sollen, sondern an dessen Statt gerade dort die allerschmerzliche Demüthigung. — v. 11. Diese Gelegenheit benützt der Prophet, um in Form einer Motivirung der Aufforderung von v. 10 einige Details über die Art der Ausführung von v. 1 anzubringen. Seine Hand hat er ausgestreckt] das Subjekt wird erst in Hem. b. ausgesprochen; zunächst versteht es sich von selbst.

Vgl. 5, 25. 9, 11. 16. 20. 10, 4. 14, 26. 27. Nachdrucksvoll steht **נָדַי** voran. — gegen das Meer] bisher hatten sich die Welterschütterungen innerhalb der continentalen Sphäre verhalten. Die Unabhängigkeit der Meere, die Sicherheit der durch das Meer vom Festlande getrennten Staaten war nicht gefährdet worden. Davon hatte Tyrus so eben eine Erfahrung gemacht und es triumphirte gerade darüber. Aber sehr mit Unrecht! Jene Aramäer (1 Reg. 20, 23) hatten die Erfahrung machen müssen, dass der Gott Israels nicht ein Gott der Berge sei, der in der Ebene nichts vermöge. Aehnlich soll es den Tyriern ergehen. — erzittern gemacht Königreiche] eine ganze Menge, namentlich auch solche, die vordem nicht erschüttert worden waren. Vgl. 14, 16, was den Plur. betrifft auch 47, 5. Unter diese **מִמְלָכֹת** gehört z. B. Aegypten (vgl. v. 5), auch überseeische Länder (vgl. v. 12). Ein ungefähres Verzeichnis derselben enthält Jer. Cap. 25. — Befehl ertheilt über] **אֶל** als in Absicht auf 37, 33. Jer. 40, 16. Gen. 20, 2. — Canaan] hier das sogenannte Phönizische, ausser welchem es ja ein selbständiges Canaan damals nicht mehr gab. Dass die Phönizier ihr Land als **כְּנָעַן** bezeichneten, wissen wir aus ihren Münzen. — zu vernichten] gedemüthigt hatte sie, die Phönizischen Reiche ausser Tyrus, schon die Assyrische Macht laut der Nachricht bei Menander. Aber bis zur Vertilgung sollte es mit ihnen erst im weiteren Verlaufe der Weltbewegung kommen. Hinsichtlich der Elision des **ה** nach **ל** vgl. zu 1, 12. 3, 8. — seine Vesten] die den Mittelpunkt eines jeden der vielerlei Territorien bildenden festen Punkte und Städte. Das **נ** ist aus der Verdoppelung des **ת** hervorgegangen; vgl. **נ** in **עֲזָרְתָּהּ**. Vgl. Ges. im Thes. über **דָּלִיָּה** s. v. **דָּלַל**; Ew. §. 65. b. — v. 12. nicht fortfahren sollst du] Sidonien nehmlich. Vgl. 47, 5. — lustig zu sein] vgl. v. 7. Die Assyrische Heimsuchung ist bis dahin längst vergangen und vergessen. Ohnehin war sie für Phönizien, so viel wir urtheilen können, milder gewesen als für viele andere Völker. — Geschändete] **עָשָׂק**, sonst von Gewaltthat und Mishandlung in sozialer und juridischer Sphäre, hier in sexualer Beziehung. Die in Pual liegende Steigerung ist nicht zu übersehen. Zu ganz besonderem Nachdrucke tritt das Partic., anstatt dem folgendem Subst. als Attributiv beigegeben zu werden, als selbständiger Begriff voran; vgl. 10, 30. Für die Darstellung vgl. 47, 3. Nah. 3, 5. — Jungfrau Tochter Sidon] unter **בַּת צִידֹן** ist in keiner Weise (mit Ew., Umbr.) Tyrus, sondern nach durchgängigem, wohlbekanntem (vgl. v. 10. 22, 4) Sprachgebrauche Sidon selbst, hier natürlich in demselben weiteren Sinne wie in v. 2 und in v. 4, zu verstehen. Die Erweiterung durch das vorangestellte **בַּת־נִלַּת** kommt hier zum ersten Male (nachher öfter; vgl. 37, 22. 47, 1. Jer. 46, 11. Thr. 1, 15. 2, 13) vor. In unserem Falle liegt ein bestimmter Zweck zu Grunde, der Contrast zu **הַמַּעֲשָׂקָהּ**. Hinsichtlich des st. cstr. vgl. Ew. §. 287. e. p. 542. 543. §. 289. b. Ges. §. 113. 3. — zu den Kitthäern] vgl. zu v. 1. In unserer Stelle ist **כְּתִיָּים** (Keth. **כְּתִיָּים** vgl. Jer. 2, 10; dieselbe var. lect., nur umgekehrt, findet Ez. 27, 6 Statt) nach Art all dieser Völkernamen (vgl. besonders Jer. 51, 24) zur

Bezeichnung des Gebiets gebraucht; vgl. im Lat. Bruttii, Samnites. In diesem Sinne ist כְּתִים als Acc. der Richtung (sonst tritt in solchem Falle wohl selbst He loc. ein vgl. Ez. 11, 24. 16, 29) von עֲבָרִי abhängig. Luther übersetzt anders, hat aber im Comm. das Richtige. — mache dich auf, setze über] beide Verba sind auf's Engste zu verbinden, so dass von dem Gesamtbegriff dann der Acc. כְּתִים abhängt. In עֲבָרִי ist die Pausalaussprache zu bemerken. — nicht Ruhe haben wirst du] vgl. נָחָה in Hi. 3, 13. Neh. 9, 28. Vgl. Jer. 25, 22. — v. 13. Wo aber das Werkzeug, wo das Volk, durch welches so grosse Dinge vollführt werden könnten? Die Antwort auf diese unwillkürlich sich aufdrängende Frage gibt unser Vers. Er nimmt in Str. III. eine ähnliche Stellung ein, wie die vv. 8. 9 in Str. II. Siehe das Land der Chaldäer] als Cas. abs. vorangestellt, in die Construction nachher durch das Suff. in יִסְדָּהּ aufgenommen. — diess das Volk, nicht gewesen ist's] diese Worte bilden eine Parenthese. Die Meinung des Propheten ist: diess das Volk, an welches der Befehl von v. 11. b. ergehen wird, ein Volk das vordem, ehe es diese Mission überkam, nicht gewesen ist, d. h. der Substanz nach wohl, nicht aber als Volk, in nationaler Organisation, als unter die politischen Organismen zählend. Andere: dieses Volk; wider die Grammatik.* — Assur hat's gegründet für Wüstenbewohner] wir können diese Worte nur dahin verstehen, dass die Assyrischen Könige unter anderen ähnlichen Operationen auch mit den nomadisch schweifenden Chaldäern eine vorgenommen haben, die dahin abzielte, sie (oder einen Theil derselben) zur Ansässigkeit zu bringen. Lassen wir das Nähere bei der Dunkelheit, in welche die Urgeschichte des Chaldäervolks zur Zeit noch gehüllt ist, dahin gestellt sein; genug, so viel ist aus unserer Stelle zu folgern, dass die Assyrier die Chaldäer in bestimmten Sitzen confinirt haben, von wo aus sie späterhin sich erhoben, die Herrschaft über Babel an sich brachten und ein Weltreich gründeten. Diess nach meiner Ueberzeugung ohne Frage die beste Erklärung der so verschieden behandelten, so vielfach mishandelten Worte. Vgl. dagegen Delitzsch der Prophet Hab. S. XXI—XXIII., dem ich aber in der Hauptsache nicht beistimmen kann. Ewald will gar anstatt אֶרֶץ כַּשְׂדִּים lesen: אֶרֶץ כְּנַעַנִים. יָסַד, sonst in solchem Zusammenhange nur von Gott gebraucht, dem schöpferischen Baumeister, ist hier bedeutsam gewählt, um mehr als ein blosses Anweisen, um ein werkthätiges Zubereiten und Schaffen auszudrücken, womit Assur gleichsam in die

* Die Regel, welche Ew. §. 298. b. aufstellt, kann ich nicht anerkennen. Ex. 32, 1 heisst: denn Jener, unser bisheriger Führer, Moses, der (blosse) Mann, ist abhanden gekommen. Jud. 5, 5: Berge sogar zerflossen vor Jehova, jener z. B., der Sinai, vor Jehova u. s. w. Jos. 9, 12. 13: das (indem sie ein Stück als Probe vorzeigen) ist unser Brot, diess (darauf hindeutend) sind die Schläuche die wir mitnahmen. Ueber 1 Reg. 14, 14 vgl. Maur. und Keil zu der Stelle. Ps. 104, 25 heisst: da ist das Meer, gross und weit nach allen Seiten.

Prärogative göttlicher Machtvollkommenheit (vgl. Act. 17, 26) greift. צָרָה geht auf צָר zurück, von צָרָה ariditas, terra arrida; es bezeichnet den Steppenbewohner, sei es steppenbewohnende Thiere oder (vgl. Ps. 72, 9) Menschen. — sie errichten ihre Warten] gleichwohl, so wenig man das von einem Volke, das eine weltgeschichtliche Existenz bis dahin noch gar nicht gehabt, das gewissermaassen erst durch die Assyrier geschaffen worden, glauben sollte, treten sie gegen das mächtige Tyrus auf, belagern dasselbe und vollführen Gottes Rathschluss an ihm. בְּחִין (Keri בְּחִין, was auf Eins hinausläuft) bezeichnet den Turm (vgl. בְּחִין 32, 14) und zwar als Belagerungswerkzeug. Was die Inkorrektheit in Verbindung des Sg. im Suff. von בְּחִין mit dem Pl. (בְּחִימָה) betrifft, so liegt da aus dem Vorhergehenden der Begriff Volk zu Grunde, der, vermöge seiner collectiven Natur, bald in die Mehrheit auseinander geht, bald auch sich wieder zur Einheit zusammenschliesst; vgl. Jer. 13, 20. Keth. Mi. 1, 11. — wühlen auf] עֲרַר, sonst Pil. von עָרַר erwachen, ist diessmal Poel von עָרַר sich entblößen (32, 11). Also: „nudavit sc. fundamenta aedium i. e. funditus evertit.“ Ges. Vgl. Jer. 51, 58; vgl. עָרַר Ps. 137, 7. Hab. 3, 13. — ihre Paläste] צָרָה auf צָר. Paronomasie zwischen אֲרָמֹתָהּ und עֲרַר. — man macht sie] als Subjekt nehmen Manche Jehova; allein der Sg. ist nichts Anderes als die Zusammenfassung des bisherigen Plur. Das Suff. geht auch hier wieder auf Tyrus. — Man beachte, wie sich Hem. b. in drei Sätze gliedert, alle drei gleich kurz, in rascher Aufeinanderfolge ohne verbindende Partikeln sich an einander schliessend. Anzudeuten, wie das Werk in schnellem Verlaufe Schlag auf Schlag zur Ausführung kommen werde. — Zur Ruine] also vom Grunde aus (עֲרַרָהּ) und vollständig (לְמַפְלָאָהּ). — Die Auffassung, auf welcher Luthers Uebersetzung beruht, ist eine ganz andere. Er bezieht die Worte des Propheten auf die Katastrophe unter Alexander dem Grossen, versteht v. 13 dahin, als wolle Jesaja den Tyriern in der Zerstörung Babylons durch die Mazedonier einen Fall vorhalten, der ihnen ihre eigene Zukunft bestätige, und fasst unsern Vers im Anschlusse an den vorgehenden so: o Chitim (d. i. Mazedonien 1 Macc. 1, 1), mache dich auf und zeuch fort; denn du musst da nicht bleiben; sondern in der Chaldäer Land, das nicht ein Volk war („denn der, Al. M., wird auch Babylon, wo noch keine Monarchie ist, zerstören“ Comm.); sondern Assur hat es eingerichtet zu schiffen (vgl. צָרָה in Dan. 11, 30), und haben feste Türme darinnen aufgerichtet und Paläste aufgebaut; aber sie ist gesetzet, dass sie geschleift werden soll. — Wozu nun diese Abschweifung über die Origines des Chaldäischen Volks in Hem. a., die so gar nicht an ihrem Orte ist? Zu Steigerung des den Tyriern angekündigten Gerichts, durch Aufnahme eines neuen besonders empfindlichen Umstands. Die auf ein unvordenkliches Alter stolze Stadt soll durch ein neuentstandenes Volk, die auf der glorreichen Grundlage vielhundertjähriger Ueberlegenheit sicher ruhende Macht durch einen namenlosen Emporkömmling unter den Völkern danieder geworfen

werden. Ja, noch spezieller traf das. Tyrus, in diesem Augenblicke kein Ende findend des Rühmens über den Widerstand, den es dem an Siegen und an Ehren so reichen Assur geleistet, soll durch ein Volk fallen, das nichts weiter ist als ein Gemächte dieses selbigen Assurs; die Stadt der Künste und der Cultur durch eine Beduinenhorde (צִיִּים); die unüberwindlich sich dünkende Veste im Meere durch ein Volk der Steppe, unter Anwendung von Werkzeugen der gewöhnlichen binnenländischen Belagerungskunst (בְּחֵיָה). Kein Wort in dem ganzen Verse ohne besondere Intention!

Schlussvers: 23, 14. Heulet! Das Ende schliesst sich mit dem Anfange (v. 1. b.) zusammen, so dass dieser erste Theil ein abgerundetes Ganzes bildet. Eure Veste] vgl. v. 4 und v. 11. — Wie so äusserst belebt ist die Darstellung durch diesen ganzen ersten Theil hin! Lauter Aufforderungen und Fragen! Neun Imperativen kommen in den 13 Versen vor; zweimal ist die Figur der Frage in Anwendung gebracht.

Zweiter Theil: 23, 15—18. Die Frucht. Siebenzig Jahre wird Tyrus vergessen sein (v. 15. a.); darnach soll es wieder hergestellt werden, ganz und gar wie es vordem gewesen (vv. 15. b—17), jedoch im Dienste des Herrn (v. 18). v. 15. und geschieht an demselben Tage] man erinnere sich an den zweiten Theil der Weissagung Cap. 19. — und wird vergessen] sie, deren Namen vordem auf Aller Lippen. נִשְׁכַּחַת ist nicht etwa, wie man der Form nach dafür halten sollte, Partic. (vgl. 59, 15), sondern Praet. Es liegt die Form קִטְלַת (Ges. §. 44. 2. Anm. 2. Ew. §. 190. b.) zu Grunde, die gerade bei solchen Stämmen sich etwas häufiger einstellt, deren letzte Radicalis ein weicher, halbvocalischer Cons. ist (לָה, לָה, tert. gutt. vgl. Ew. §. 194). Hinsichtlich der Umbildung von נִשְׁכַּחַת (wobei sich mittelst des folgenden צַר ein Zusammentreffen zweier Tonsylben ergäbe) in נִשְׁכַּחַת vgl. die Parallelen Ges. §. 83. 10. 11. §. 90. 5. Ew. §. 213. a. b. Vgl. נִשְׁכַּחַת 1 Chr. 14, 2. vgl. Ew. §. 194. b. p. 375. — siebenzig Jahre] so lange dauerte die Herrschaft der Chaldäer (Jer. 25, 11. 12. 29, 10); die Perserherrschaft aber sollte Tyrus wieder emporbringen. — gleich Eines Königs Zeit] d. i. nach stehendem Sprachgebrauch nicht die Lebens-, sondern die Regierungszeit; vgl. bei unserem Propheten selber: 1, 1. 7, 1 und so durchweg. Der Sinn der Worte ist übrigens nur bei Berücksichtigung der offenbar gleichartigen Zusätze in 16, 14. 21, 16* richtig zu treffen. Nicht runde Zahl, nicht prophetisch visionäre Zahl, sondern nach menschlichem Zeitmaass, in eigentlicher Zählung, eher zu hoch gegriffen als zu niedrig. Siebenzig Jahre kann ein König allenfalls regieren, doch nur im äussersten Falle, als seltene Ausnahme. — nach dem Liede von der Buhlerin] d. h. es wird mit Tyrus dann gerade so kommen, wie es in jenem bekannten Liede von der in Vergessenheit gerathenen Buhlerin heisst. Die

* Eine abweichende Formulirung des Zusatzes tritt in dem vorliegenden Falle nur deshalb ein, weil eben für die Bezeichnung grösserer Zeiträume in den Verhältnissen des Tagelöhners keine Anknüpfung gegeben ist.

Anwendung dieses Lieds auf Tyrus ist eine um so passendere, da es nahe liegt, das Phönizische Thun und Treiben unter dem Bilde der Prostitution darzustellen. Jedermann des Gewinnes halber zu Willen zu sein, aus Lockung und Befriedigung von allerlei Augenlust und Fleischeslust ein gewinnreiches Gewerbe zu machen — diess das Tertium. Vgl. Nah. 3, 4. Ap. 18, 3. — v. 16. Wir haben hier einen sehr merkwürdigen und interessanten Rest von einer Profan- und Volkspoesie, wie sie bei den Hebräern zur Zeit Jesaja's bestanden hat. „Das kleine Spottlied hält genauen Parallelismus und hatte vermuthlich nicht mehr Verse als diesen Einen: wofür wenigstens die Analogie spricht vgl. Richt. 16, 23. 1 Sam. 18, 7. 1 Mos. 21, 7.“ Hitz. Das Ebenmaass ist bis auf die Zahl der Wörter durchgeführt. die Cither] 5, 12. — durchwandere die Stadt] Prov. 7, 10 ff. — vergessene Buhlerin] darauf zielte schon נִשְׁכַּחַת v. 15. — gut thue spielen] der Nachdruck kommt auf den Adverbialbegriff zu liegen. Ueber den Inf. ohne ל vgl. Ges. §. 139. 1. 2. Ew. §. 285. a. p. 533. Wir haben hier das Bild einer morgenländischen Bajadere, die als Cither- oder Flötenspielerin die Strassen durchzieht. — viel thue singen] alle mögliche Mühe muss sie sich geben, denn sie ist allzusehr in Vergessenheit gerathen. — v. 17. und geschieht] nimmt יִהְיֶה v. 15 auf. — heimsuchen wird] Helfens und Wiederaufrichtens halber vgl. Gen. 50, 24. Jer. 27, 22. פָּקַד im entgegengesetzten Sinne: 10, 12. 13, 11. — und kömmt wieder zu] לֵבָבִי sagt man vom Besitzthume, das wieder an seinen vorigen Herrn kömmt (1 Sam. 7, 14), desgleichen לֵבָבִי vom Herrn, der wieder zum Besitze seines Eigenthums kömmt (Lev. 25, 10). — zu ihrem Buhlerlohne] vgl. die Bemerkung zu v. praec. In v. seq. ist dem אֶתְנַתָּה erklärend בְּחֶרֶת beigegeben. הֵיאֵל ist, obschon ohne Mappik (Masor. לֹא מִפִּיק הֵיאֵל d. i. voc. אֶתְנַתָּה non est producens literam He), doch ohne Zweifel Suff. vgl. zu 21, 2. אֶתְנַתָּה kömmt übrigens von אֶתְנַתָּה her vgl. Gen. 38, 16—18. — und buhlt sie] sie wird ihr voriges gewinnreiches Gewerbe wieder beginnen. — über den Erdboden hin] um die unbeschränkte Allgemeinheit desto mehr hervorzuheben. — v. 18. Heiligthum Jehova's] stehende Formel; vgl. z. B. Lev. 27, 14. 21. Jos. 6, 19. לֵבָבִי dient zur Umschreibung des Genit., um dem קִדְשׁ die erforderliche unbestimmte Auffassung zu sichern. Im Gesetze ist es übrigens verboten (vgl. Dt. 23, 19) Hurenlohn ins Heiligthum zu bringen und es hat daher, obschon in unserer Stelle von dergleichen Lohne ja nicht im eigentlichen Sinne die Rede ist, die Darstellung doch immer etwas Störendes. Ueberhaupt hat es etwas Anstössiges, dass das Thun des erneuerten Tyrus auch noch unter dem Bilde des Hurens dargestellt wird. Gleichwohl kann ich (in Uebereinstimmung mit allen anderen Auslegern) nicht zweifeln, dass Jesaja das erneuerte Tyrus als bekehrt im Auge habe. Das Absehen des Propheten bei dieser seiner Darstellung geht eben dahin, den nachherigen Stand der Dinge als mit dem vormaligen äusserlich völlig identisch, Tyrus als zu seinem schwunghaften Gewerbe vollständig zurückgekehrt darzustellen. Ausserdem möchte noch Eines hinzukommen, eine Erwägung ähnlicher

Art, wie wir sie bei Gelegenheit des zweiten Theils von Cap. 19 geltend gemacht haben. Es dürfte in der so gewählten Darstellung die Andeutung liegen, dass Tyrus als in einem seligen Umschwunge aus dem alten in ein neues Wesen begriffen, keineswegs aber als in diesem neuen Wesen bereits völlig geworden gedacht sei. Noch ist der Verkehr auch in dem erneuerten Tyrus wesentlich in dem Elemente des natürlichen Lebens befangen, ist an und für sich profan, geheiligt nur durch die Danksagung, in welcher der Segen im Allgemeinen dahin genommen und verwendet wird. — nicht aufgehäuft wird er und nicht zurückgelegt] diese Worte sind, wie mir scheint, allein schon hinreichend, das Verhältniß des erneuerten Tyrus zum Herrn als auf freieigenem Entschlusse beruhend, in dem Drange einer sich selbst nimmer genug thuenen Liebe bedingt zu charakterisiren. Uebrigens waren die Tyrier schon in der früheren Zeit, so lange sie Götzendiener waren, mit Weihgeschenken nicht karg gewesen. Dazumal aber war ihnen der Mammon Selbstzweck, das erste und letzte Motiv ihres Thuns gewesen. In dieser Beziehung soll es nach der Wiederherstellung wesentlich anders werden. Vgl. Sech. 9, 3. — denn] nicht sondern. Hem. b. ist nicht bloss an die letzten Worte, sondern an den ganzen vorhergehenden Satz, an das gesammte Hem. a. anzuknüpfen. Der Satz, dass der Gewinn von Tyrus alsdann werde dem Herrn heilig sein, findet seine Rechtfertigung in Hem. b. dadurch, dass die Art und Weise, in welcher diess zur Ausführung kommen werde, des Näheren angegeben wird. — derer die da sitzen vor Jehova] Andere: wohnen. So viel ist jedenfalls gewis, dass die Redensart ein Verhältniß geistiger und geistlicher Pflege und Bildung in persönlichem Verkehre zwischen Jünger und Meister oder dergleichen ausdrückt; vgl. 2 Reg. 4, 38. 6, 1. 32. Ez. 8, 1. 14, 1. 33, 31. Sech. 3, 8. Mrc. 3, 32. noch vgl. Luc. 8, 35. 10, 39. Act. 22, 3. Man lasse sich in der Auffassung des Gesamtgedankens durch den Gegensatz, in welchen hier die Tyrier zu den vor dem Herrn Sitzenden treten, nicht irre machen. Dieser Gegensatz ist nur ein relativer, gleich dem zwischen Lehrer und Volk, Geweihten und Katechumenen u. s. w. — wird sein ihr Gewinn] vgl. הָיָה לָהֶם 17, 2. — zu essen zur Sättigung] Ez. 39, 19., mit לֶשְׂבַע Ex. 16, 3. Lev. 25, 19. — und zu prächtiger Bekleidung] vgl. מִכְשָׁה 14, 11. Uebrigens ist der Ausdruck nicht ganz concinn. Dem לְאַכֵּל müsste eigentlich entsprechen לְלַבֵּשׁ oder dgl. — Dann also wird Tyrus zu dem Heiligthume des Herrn eine ähnliche Stellung einnehmen, wie sonst die Tyrischen Colonieen zum Heiligthume in der Mutterstatt. Vgl. Curt. 4, 2. Arrian. 2, 24. Man vgl. die Weissagungen in Beziehung auf Tyrus: Ps. 45, 13. 87, 4. Sonst verhielt sich's wohl gerade umgekehrt: Jo. 4, 4—6. Vgl. als Parallelstellen im Allgemeinen: 18, 7. 60, 5. 7. Ins rechte Licht treten dergleichen Verheissungen erst dann, wenn man die Fälle von entgegengesetzter Art, die in die Lebenszeit Jesaja's fielen, vor Augen hat: 2 Reg. 16, 8. 18, 14—16.

Nun zur Frage nach der Erfüllung der vorliegenden Weissagung, ein Punkt, der gar sehr viel Redens verursacht hat. Ich werde mich

begnügen, das, was mir die Wahrheit scheint, in aller Kürze hier auszusprechen, im Uebrigen auf die anderwärts vorliegenden ausführlichen Untersuchungen * verweisend.

Dass es mit Tyrus wirklich so gegangen sei, wie Jesaja im ersten Theile unseres Orakels voraussagt, dass es wirklich durch die Chaldäer in einer mit Aufbietung der gewaltigsten Mittel geführten Belagerung (vgl. 23, 13. b.) genommen und in einen Schutthaufen verwandelt worden sei, geht aus der Aeusserung eines Zeitgenossen, des Ezechiels, hervor; vgl. Ez. 29, 17—21. Nachdem der Herr durch Ezechiel in den nächstvorhergehenden Capiteln (Capp. 26—28) die Jesajanische Weissagung gegen Tyrus hatte bestätigend aufnehmen und den Tyriern den Untergang ihrer Stadt durch Nebucadnezar ausführlich ankündigen lassen, ist a. a. O. davon die Rede, dass dem Nebucadnezar und seinem Heere ein Lohn für den schweren Dienst, den sie im Rathe des Herrn gegen Tyrus gethan (davon noch „jedes Haupt kahl und jede Schulter abgerieben“ v. 18), nicht geworden sei, und dass ihnen ihr Lohn für solchen Dienst auf Kosten Aegyptens ausbezahlt werden solle, dadurch, dass ihnen zugestanden sei, das Getümmel Aegyptens aufzuheben und dessen Beute zu erbeuten und seinen Raub zu rauben (v. 19). Zwar hat man diese Stelle für's gerade Gegentheil geltend machen und aus der Erklärung, Nebucadnezar habe ohne Lohn schweren Dienst gethan, die Folgerung ziehen wollen, Tyrus sei von den Chaldäern zwar belagert, nicht aber erobert worden. Allein das ist eine grobe Misseutung der Worte Ezechiels. Vielmehr folgt daraus, dass dem Nebucadnezar und seinem Heere schuldiger Lohn für ihren Dienst gegen Tyrus vom Herrn zuerkannt wird, mit Nothwendigkeit, dass die Chaldäer wirklich des Herrn Drohungen wider Tyrus zur Wahrheit gemacht haben. Das Aussenbleiben des Lohns aber kann sich nur darauf beziehen, dass Tyrus den Chaldäern am Ende einer langwierigen Belagerung in einer Weise in die Hände fiel, wobei dem Könige kein Zuwachs an Macht, dem Krieger keine Beute zu Theil wurde. — Damit stimmt denn auch die spätere Geschichte ganz gut, die uns Tyrus von da an sammt dem übrigen Phönizien unter Botmässigkeit der Weltherrscher zeigt. So gleich unter den Persern, und zwar nicht erst in der späteren Zeit, sondern alsobald unter Cyrus, wie aus Esr. 3, 7 vgl. 1, 4 hervorgeht.** War Tyrus dem Nebucadnezar nicht unterlegen, hatte es den Chaldäern ebenso glorreichen Widerstand geleistet, wie früher den Assyriern, so liegt eine Katastrophe, durch welche Tyrische Macht gebrochen worden wäre, gar nicht vor. — Auch von einzelnen Notizen und Angaben findet sich bei den Alten Mehreres, was mit dem Zeugnisse bei Ez. überein-

* Hengstenberg de rebus Tyrriorum 1832. Haevernick Comm. über Ezech. zu Cap. 26.

** Ich wenigstens kann mich nicht überzeugen, dass die betreffenden Worte nicht jedenfalls das involviren sollten, dass die Vollmacht, auf welche Bezug genommen ist, auch den Phöniziern gegenüber von Bedeutung gewesen sei. So sieht auch Winer (R.W. II. p. 742) die Sache an.

stimmt. Wie wenn Jos. c. Ap. 1, 20 sagt, dass es in den Annalen der Phönizier selbst von dem Könige der Babylonier (Nebucadnezar) heisse: *ὅτι καὶ τὴν Συρίαν καὶ τὴν Φοινίκην ἅπασαν ἐκεῖνος κατεστρέψατο*, wobei auf das dem *Φοινίκην* beigegebene *ἅπασαν* um so mehr Gewicht zu legen ist, da bei den andern namhaft gemachten Ländern ein dergleichen Zusatz fehlt. Besonders beachtenswerth ist was Hieronymus in seinem Comm. zu Ez. 29, 17 ff. beibringt. Er sagt da: „Nabuchodonosor cum oppugnaret Tyrum et arietes, machinas vineasque (eo quod cincta esset mari) muris non posset adjungere, infinitam exercitus multitudinem jussit saxa et aggeres comportare et expleto medio mari, immo freto angustissimo, vicinum litus insulae fecit continuum. Quod cum viderent Tyrii jamjamque perfectum et percussione arietum murorum fundamenta quaterentur, quidquid pretiosum in auro, argento vestibisque et varia suppellectili nobilitas habuit, impositum navibus ad insulas asportavit, ita ut capta urbe nihil dignum labore suo inveniret Nabuchodonosor. Et quia Dei in hoc parte obedierat voluntati post aliquot captivitatis annos Tyriae datur ei Aegyptus etc.“ Aus was für Quellen Hier. bei dieser seiner Darstellung schöpfte, wissen wir nicht. Aber das wissen wir, dass Hieron. zwischen dem, was die Geschichte bietet, und dem, was eigene Vermuthung und Folgerung, sonst scharf unterscheidet. Vgl. in dieser Beziehung die Anmerkungen zu Jes. 23, 17 und Jes. 23, 8.*

Anders stellt sich die Sache nach einem Fragmente, welches Jos. — wahrscheinlich aus demselben Werke, von welchem in der Einleitung zu unserer Weissagung die Rede — in c. Ap. 1, 21., dort zunächst zu chronologischem Zwecke, mittheilt und welches lautet wie folgt: *ἐπὶ Εὐθωβάλον τοῦ βασιλέως ἐπολιόρησε Ναβουχοδονόσορος τὴν Τύρον ἐπ' ἔτη δέκα τρία. Μετὰ τοῦτον ἐβασίλευσε Βαῶλ ἔτη δέκα. Μετὰ τοῦτον δικασαὶ κατεστάθησαν, καὶ ἐδίκασαν Ἐκνίβαλος Βασλάχον μῆνας δύο, Χέλβης Ἀβδαίου μῆνας δέκα, Ἀββαρος ἀρχιερεὺς μῆνας τρεῖς, Μύτγονος καὶ Γεράστρατος τοῦ Ἀβδηλέμου δικασαὶ ἔτη ἕξ, ὧν μετὰξὺ ἐβασίλευσε Βαλάτορος ἐναντὸν ἑνα. Τούτου τελευτήσαντος, ἀποσεύλαντες μετεπέμψαντο Μέρβαλον ἐκ τῆς Βαβυλῶνος, καὶ ἐβασίλευσεν ἔτη τέσσαρα. Τούτου τελευτήσαντος, μετεπέμψαντο τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ Εἴρωμον, ὃς ἐβασίλευσεν ἔτη εἴκοσιν. Ἐπὶ τούτου Κῦρος Περσῶν ἐδυνάστευσεν. Ausserdem findet sich bei Jos. ein zwiefaches Citat aus dem Werke eines gewissen Philostratus (*ἱνδικαὶ καὶ φοινικικαὶ ἱστορίαι*), auf Nebucadnezar und sein Unternehmen sich beziehend. Das erste Antt. 10, 11, 1.: *ὅτι οὗτος ὁ βασιλεὺς ἐπολιόρησε Τύρον ἔτη τρισὶ καὶ δέκα, βασιλεύοντος κατ' ἐκεῖνον τὸν καιρὸν Ἰθωβάλον τῆς Τύρον*; das andere c. Ap. 1, 20.: *περὶ τούτων γοῦν συμφωνεῖ καὶ Φιλόστρατος ἐν ταῖς ἱστορίαις, μεμνημένος τῆς Τύρον πολιορκίας*. Man bemerke, erstlich: die zwei Citate aus Philostratus gehen aller Wahrscheinlichkeit nach auf Eine und dieselbe Stelle (in welcher der Expedition Nebucadnezars gegen Tyrus, wie es scheint, eben nur Erwähnung gethan war; vgl. *μνημονεύει* Antt. 10, 11, 1., *μεμνημένος* c. Ap. 1, 20) zurück; zweitens: ob Philostratus neben Me-*

* Auch Ewald zu Ez. 29, 17—21 betrachtet die Sache so.

inander die Stellung eines selbständigen Zeugen zukomme, ist noch sehr fraglich.*

Wir können einer Aussage, die sich in solcher Kürze und Abgerissenheit verhält, wie diess auch bei dem erstangeführten Fragmente trotz seines quantitativen Umfangs der Fall ist, nicht soviel Gewicht beilegen, um die Auktorität des Prophetischen Wortes und das einfache Verständnis der in Ez. 29, 17—21 enthaltenen geschichtlichen Aussage aufzuwägen. Ein mit solcher Abgebrochenheit abgefasstes Referat lässt zu viele Möglichkeiten offen, um die Frage zu entscheiden. Wenn die Tyrier in Wundern der Tapferkeit und Ausdauer die Stadt bis auf das letzte Haus vertheidigten, wenn sie im Laufe einer 13jährigen Belagerung ihre Familien und ihre Schätze auswärts in Sicherheit gebracht hatten, so war die Kriegsthat Nebucadnezars gewissermaassen ohne den das Unternehmen krönenden Erfolg geblieben, so konnte es dem Tyrischen Stolze thunlich und angemessen erscheinen, in der späteren Zeit, als nun die Chaldäische Macht bereits wieder verschwunden war, die Katastrophe vorzugsweise von der für Verherrlichung des Tyrischen Namens günstigsten Seite darzustellen. Wir müssen diesen Bedenken um so mehr Gewicht beilegen, da übrigens die in dem fraglichen Fragmente verzeichneten Data zu einem solchen Gange der Dinge, wie er in Uebereinstimmung mit dem Prophetischen Worte anzunehmen ist, in vieler Hinsicht gar sehr stimmen. Vier Punkte sind es, auf die ich in dieser Beziehung aufmerksam mache. Erstlich: das Ende der Belagerung fällt mit einem Thronwechsel zusammen. So wenigstens müssen wir es annehmen. Wie das Fragment uns vorliegt, vertritt die Zeitdauer der Belagerung bei Ithobal die sonst in all diesen Fragmenten (Antt. 8, 5, 3. 9, 14, 2. c. Ap. 1, 18. 21) bei Keinem der Tyrischen Herrscher fehlende, den chronologischen Faden des Werks bedingende Angabe der Regierungszeit. Auch hat es Josephus, der doch das Werk selbst vollständig in Händen hatte, und der überdiess den betreffenden Abschnitt gerade zu chronologischem Zwecke aushob, jedenfalls so angesehen. Die Berechnung, die er am Schlusse des mitgetheilten Fragments auf Grund der in demselben gegebenen Zahlen anstellt, beweist das unwidersprechlich. Zweitens: auf Ithobal folgt zwar noch ein König, dieser aber, wie es scheint, nicht nach dem Rechte der Erbfolge sukzedirend. Sonst nemlich bringt es der Schematismus, nach welchem diese Annalen angelegt sind, mit sich, den jedesmaligen Sukzessor nach seinem Verwandtschaftsverhältnis zum Antezessor zu bezeichnen. Auch unser Fragment bekennt sich zu dieser Sitte, wie wir am Schlusse warzunehmen Gelegenheit haben. Demnach haben wir bei Baal, als bei welchem irgend etwas der Art nicht angedeutet ist, das Recht, zu schliessen, dass es nicht ein Verhältniss der Verwandtschaft

* Es ist uns von diesem Philostratus und seinem Werke sonst gar nichts bekannt. Ges. (Comm. über den Jesaja I. p. 711. Anm. 3.) hätte Vossius de hist. graecis p. 235, wo der grobe Irrthum begangen ist, diesen Philostratus mit dem Verfasser des Lebens von Apollonius zu identifiziren, nicht citiren sollen.

war, was ihn zum Nachfolger des Ithobal machte. Drittens: nach Baal verschwindet das Königthum, überhaupt macht der geordnete Zustand der Dinge von da an einer totalen Verwirrung Platz. Die nach Baal eintretende Veränderung der Regierungsform ist nicht das Einzige, nicht das Hauptsächlichste. Die so ausnehmend kurze Dauer der Amtsführung von Seiten der *δικασταί*, der gänzliche Mangel an jeder Spur irgend einer Regelmässigkeit während der ganzen Periode der Richter, zuletzt noch das Nebeneinanderbestehen zweier Richter, theilweise sogar noch eines Königs gleichzeitig mit ihnen*, diess sind Erscheinungen, die auf eine gänzliche Auflösung der politischen Verhältnisse schliessen lassen. Interessant ist es, die Parallele ins Auge zu fassen, die sich theilweise aus der gleichzeitigen Geschichte von Juda ergibt. Nachdem Nebucadnezar unter Jojachin Jerusalem eingenommen hatte, bestellte er nach einer bekannten (vgl. Her. 3, 15.) Politik der Eroberer Zedekia an seiner Statt zum Könige. Dem also entspräche in der Tyrischen Geschichte Baal. Nachdem Zedekija 11 Jahre geherrscht hatte, wurde Jerusalem von den Chaldäern auf's Neue eingenommen und nun bestellte Nebucadnezar den Gedalja als Statthalter in Juda, welchen jedoch schon im zweiten Monat seiner Amtsführung Meuchelmord aus dem Wege räumte. Dem entsprechend folgt in der Tyrischen Geschichte auf Baal ein Richter, Eknibal, dieser Richter aber auch nur zwei Monate im Amte stehend. Viertens: bei der Wiederherstellung des Königthums besteigen die Regenten der neuen Reihe von Babel aus den Tyrischen Thron. Ein, so viel ich sehe, handgreifliches Indizium, dass Tyrus unter Chaldäische Botmässigkeit gerathen war. Die beiden Herrscher der Restauration sind, wie schon der Name ergibt**, Phönizier, leben aber in Babel und werden von dorten zur königlichen Würde berufen. Bemerkenswerth ist namentlich, dass auch der zweite als Nachfolger von Babel aus herbeigeholt wird. Als Merbal, sein Bruder, den Thron bestieg, ist er ihm nicht etwa nach Tyrus gefolgt, sondern ist bis zu des Vorfahrers Tode in Babel zurückgeblieben. Ist aber Tyrus der Chaldäischen Macht überhaupt erlegen, so ist es ohne Zweifel nicht von Nebucadnezars Nachfolgern, sondern von Nebucadnezar selbst unterworfen worden.

Was den zweiten Theil unserer Weissagung und dessen Erfüllung anbetrifft, so macht sich hier die Eigenthümlichkeit Prophetischer Darstellung wieder recht geltend. Nach Ablauf der Chaldäischen Periode soll Tyrus restaurirt werden. Es soll zu seiner ganzen vorigen Betrieb-samkeit wieder gelangen, alsdann aber in einem völlig anderartigen

* Klar ist, dass der Sinn der betreffenden Worte kein anderer ist als der, dass Mytgonus und Gerastratus sechs Jahre hindurch nebeneinander das Richteramt führten und dass im letzten, im 6. Jahre noch Balatorus als König neben ihnen bestand, der nach Jahresfrist starb und alsdann zum Nachfolger den aus Babylon herbeigeholten Merbal erhielt, der von da an alleiniger Herrscher ward.

** *חִירָם = חִירָם* ist schon aus dem A. T. bekannt. Was den Namen Merbal betrifft, so kommt der bei Her. 7, 98. als Namen eines Phönizischen Mannes aus Aradus vor.

Interesse, dem Dienste der Wahrheit unterthan. Die geringste Schwierigkeit liegt hier darinnen, dass die 70 Jahre der Verschollenheit nicht arithmetisch genau herauskommen. Nämlich die 70 Jahre des Jesaja wie die des Jeremia (vgl. zu v. 15), mag man sie des Näheren berechnen wie man will*, bezeichnen die Gesamtdauer der Chaldäerherrschaft überhaupt. Etwas Ungefähres findet also in der Anwendung dieser Zahl auf Tyrus in ähnlicher Weise Statt, wie wenn Jer. in Cap. 25 die Gesamtheit der Völker ringsumher (v. 9), all die in den vv. 18—26 aufgezählten Völkerschaften, unter ihnen namentlich auch die Phönizier und insbesondere die Tyrier (v. 22), unter die Dauer einer auf 70 Jahre an die Chaldäer ertheilten Strafvollmacht (vv. 11. 12 vgl. 29, 10) gleichmässig und ohne Unterschied beschliesst, während ja doch nicht alle einzelnen Staaten der Chaldäischen Uebermacht zu Einem und demselben Zeitpunkte, namentlich nicht alle gleich vom ersten Augenblicke ihres Auftretens an unterlegen sein werden. Die grössere Schwierigkeit ist dadurch gegeben, dass, während es nach der Darstellung unseres Propheten den Anschein hat, als werde das wiederhergestellte Tyrus sofort in den Dienst des Himmelreichs treten und sich zu einem willfährigen Werkzeuge bei Aufrichtung des messianischen Reiches begeben, die alte Feindseligkeit der Tyrier gegen die Wahrheit und gegen die, welche vor dem Herrn sitzen, auch nach der Chaldäischen Periode noch fort dauerte (vgl. 1 Macc. 5, 15. Jos. d. B. J. 2, 18, 5), ja dass noch mehr als Eine Katastrophe, bedeutender und bössartiger als die durch die Chaldäer, über Tyrus kommen musste (Al. M., Antigonos), ehe der Inhalt von 23, 18 zur Wahrheit ward. Das aber ist eben die Projektion, in welcher das Prophetische Wort seine Risse von dem Lande der Zukunft zu zeichnen pflegt. Um der Menschen willen nach gnädigen Absichten göttlicher Pädagogik stellt auch dieses Orakel die gesamte Zukunft also dar, dass sie sich unter zwei Gesichtspunkte, den beiden grossen Gegensätzen des weltgeschichtlichen Prozesses entsprechend, gruppirt. So ist schon der erste Theil unseres Orakels eigentlich von umfassenderer Bedeutung, über die Chaldäische Heimsuchung in Wahrheit hinaus greifend, der Kraft nach Alles, was von Strafgericht zwischen der Chaldäischen Periode und der geistlichen Erneuerung Tyrus' dazwischen liegt, zugleich mit befassend. Die gleiche Bewandtnis hat es mit dem das Heil in Aussicht stellenden Theile. Das Wort der Weissagung lässt da die staatliche Wiederherstellung als mit der geistlichen Erneuerung in Eins zusammenfallend erscheinen, während in der Erfüllung nachher beide Momente sich scheiden. Gewissermaassen lässt sich die Sache so ausdrücken, dass sich v. 17, während er in der Weissagung als verschwindendes Moment mit v. 18 zusammenzufallen scheint, in der Verwirklichung zwischen v. 15. a. und v. 18 als eine ganze lange Periode einschaltet. Wie davon übrigens in der Weissagung selbst doch auch etwas angedeutet sei, vgl. in der Erklärung zu v. 18.

* Vgl. Vit. zu Jes. 23, 15. Hengstenberg Beiträge I. p. 179—183. Hofmann die 70 Jahre des Jer. 1836.

Die Weissagung Jesaja's ward späterhin, als die Zeit der Erfüllung herannahte, durch Ez. (Capp. 26—28) aufgenommen und reproduziert. Freilich in einem ganz anderen Verhältnis als diess, wie wir anderwärts gesehen, durch Jer. zu geschehen pflegt. Bei Jer. sind es die zahlreichen wörtlichen Reminiszenzen, die eigentliche und förmliche Nachbildung, worinnen sich das Verhältnis der Abhängigkeit beurkundet. Bei Ez. dagegen ist weniger Nachbildung als vielmehr Ausbildung, Entfaltung des bei dem Vorgänger keimartig Gegebenen. So verhält sich die Klage der Fürsten des Meeres bei Ez. in 26, 15—18 als weitere Entwicklung von dem, was bei Jesaja in v. 4 anklingt. Desgleichen die Schilderung der ungeheuren Mittel der Zerstörung, welche Nebukadnezar gegen Tyrus aufbieten werde, wie sie sich bei Ez. in 26, 7—14 vorfindet, ist nichts Anderes als die weitläufige Ausführung des von Jesaja in v. 13. b. Angedeuteten. Dabei lässt sich dann, obwohl es mehr freie Reproduktion ist, was Ezechiel gibt, gleichwohl auch im Einzelnen das Original als durchschimmernd erkennen. So z. B. in dem vorhin als aus Jes. v. 4 hervorgegangen bezeichneten Abschnitte Ez. 26, 15—18 ist in den Worten: הָעִיר הַהִלְלָהָ אֲשֶׁר הָיְתָה הַזֵּקָה בָּהֶם die förmliche Umschreibung des Jesajanischen הָיָה מֵעַל הָהָם gegeben. So ist ferner die Fassung als Klage, als קִינָה, welche die Rede Ezechiels als der stets wiederkehrende Typus durchzieht (vgl. 26, 17. 27, 2. 32. 28, 12), lediglich der Nachhall der bei Jesaja Anfang und Schluss bildenden und auch im Verlaufe der Weissagung wiederkehrenden Aufforderung zum Heulen (v. 1 und v. 14 aber auch v. 6). Es liesse sich im Ganzen und Grossen wie im Einzelnen noch Vieles anführen. Für unsere Aufgabe mag es genügen, noch darauf hinzuweisen, dass die grossartige Schilderung von Tyrus als Weltmarkt bei Ez. in Cap. 27 nichts Anderes ist als die vollständige Durchführung des bei Jes. in vv. 2. 3 gegebenen Gedankens. Sehr charakteristisch und für die Stellung beider Propheten bezeichnend ist dagegen die wichtige Differenz, die zwischen den beiderseitigen Weissagungen dadurch besteht, dass Ezechiel von den zweierlei Elementen, die sich bei Jesaja vorfinden, dem drohenden und dem verheissenden, nur das Eine, das erstre allein aufnimmt. Durch Jesaja spricht sich der Geist der Weissagung der diesem Propheten beim Eingange in ein neues Weltalter angewiesenen Stellung gemäss mit dem Charakter der Totalität, eben deshalb aber auch in mehr allgemeiner Fassung aus, die gesamte Zukunft bis in die fernsten Zeiten hinaus umfassend, die ganze Folgezeit im Grundrisse und Aufrisse mit grossartiger Einfachheit vorzeichnend. Anders die späteren Propheten, ein Jeremia, ein Ezechiel. Diese stehen schon mitten drinnen in der Ausführung und es ist natürlich, wenn für sie der Ueberblick über das Ganze der Betrachtung einzelner Seiten, der eben gerade in das Detail der Erfüllung eintretenden, Platz macht. Kommt hierzu noch die mit dem Ablaufe der Zeiten nach Maassgabe der sich häufenden und je mehr und mehr reifenden Schuld (vgl. Ez. 26, 2) immer wachsende Bestimmtheit der richterlichen Sentenz, so erklärt es sich leicht, warum, während es dem Jesaja gegeben war, Tyrus zu sehen,

wie es durch Sturz solle gedemüthigt, nach dem Sturze aber wiederhergestellt werden, dem Ezechiel dagegen verliehen ward, zu zeigen, in welcher endlosen Perspektive die Demüthigung sich verlieren, welche Aeusserstes von Verstörung und Verwüstung über die üppige Stadt kommen werde.

Stück XXII.

Capp. 24—27.

Die Wendung der Dinge.

Durch all die bisherigen Reden von Cap. 13 bis Cap. 23 hat denn nun also der Prophet auf möglichst breiter Basis, in verhältnismässig, je nach seiner Stellung in der Zeit und zu den Mächten dieser Welt verhältnismässig vollständiger Ausführung den Gedanken dargestellt, dass an der grossen und überraschenden Wendung der Dinge, die er aus Veranlassung des dem Volke des Eigenthums von Seiten Assur's drohenden Untergangs geweissagt hatte, die ganze Welt Theil nehmen solle. In einer Reihenfolge von 12 dem Zwecke und der Tendenz nach völlig gleichartigen Reden hat er alle möglichen Formen, in welchen das Weltwesen Gestalt gewinnt, an uns vorüber gehen lassen und hat solchergestalt im Wege erschöpfender Induktion den Gedanken durchgeführt, dass mit oder wie Assur alle Weltmacht, das gesammte Weltwesen zuletzt unterliegen müsse, auf dass über den Trümmern das Reich Gottes seine volle Herrlichkeit entfalte. Nachdem die Bewegung soweit zu Ende gebracht ist, setzt Jesaja mit Capp. 24—27 den unentbehrlichen Schlussstein. In dieser Rede kommt er auf dasjenige zurück, was bei allem Bisherigen als eigentlicher und letzter Zweck zu Grunde lag. Während die Rede des Propheten bisher vorzugsweise und ganz überwiegend mit den Gegnern zu thun hatte und den Gerichten über sie, wendet er sich nunmehr der guten Sache selbst zu, erquickt und stärkt sich an der in Aussicht gestellten Krisis, heilbringend in ihrer Rückwirkung auf Israel, beseligend in ihren Folgen für alle Kinder Gottes hin und her.

Doch die zusammenfassende und abschliessende Bedeutung unserer Rede ist keineswegs auf die Capp. 13—23 beschränkt. Diese ganze Reihe von Weissagungen wurzelt ja, wie wir in der Einleitung gesehen, durchaus in der vorhergehenden Abtheilung unseres Buches. Den Reden 8, 5—9, 6 und 10, 5—12, 6 ist die Gruppe der Orakel Capp. 13—23 wesentlich parallel und nur zu dem Ende hat Jesaja dieselbe aufgenommen, damit um so nachdrücklicher dem in Cap. 7 für das Volk des Eigenthums selber in Aussicht gestellten Gerichte der Verheerung und Verwüstung ein Gegengewicht gegeben, die im Interesse der Ehre des Herrn hochnöthige berichtigende Beschränkung gesetzt wäre. Also zu diesem ganzen Complexe von wesentlich gleichartigen Reden nimmt unser Stück eine abschliessende Stellung ein.

Weit zurück über alles Vorangegangene greift der Prophet in demselben; an 7, 17—25 knüpft er an und macht, indem er alles dazwischen Liegende in Eins zusammenfasst, die Bewegung, welche er 7, 17 ff. ihrem Eintritte nach bezeichnet hat, nach ihrem Ausgange, in ihren Folgen so wie in ihrer Wirkung, zum Gegenstande seiner schliesslichen Betrachtungen. Noch mehr. Insoferne der Ausspruch in Cap. 7 auf die früheren Stücke der Sammlung als vorbereitende und anbahnende zurückgeht, steht eben damit die Rede Capp. 24—27 auch zu jenen Stücken in einem Verhältnis der Rückbeziehung und der Rückverweisung und so kommt es dass in Capp. 24—27 der Inhalt all der früheren Reden als in Zusammenfassung aufgenommen und in angemessener Weise reproduziert ist. Es wird nicht schwer sein, weiterhin den Nachweis hiervon im Einzelnen zu geben.

Was den Gedankengang, wie er sich im Allgemeinen durch unsere Rede hinzieht, betrifft, so stellt Jesaja vor allen Dingen in Cap. 24 die in den bisherigen Reden durch das Concrete der Einzelverwirklichungen hindurch verfolgte Wendung der Dinge nach ihrer abstrakten Doppelseitigkeit als Entrückung des Volkes Gottes aus Druck und Verkommenheit zu jubelndem Lobpreise und umgekehrt als Verschlingung des gesamten widergöttlichen Weltwesens in den Sieg ausschliesslicher Gottesherrschaft dar. Sodann, in Cap. 25, betrachtet er diese Wendung als Grund triumphirenden Jubels und seliger Freude hernachmals, so wie, in Cap. 26, als Quelle freudigen Muthes zu getrostem Ausharren für jetzt. Daran schliesst sich in Cap. 27 der tröstliche Blick auf die Zukunft als eine Zeit der Genugthuung und Ausgleichung.

I. 1.

- 24, 1. Siehe! Jehova macht leer das Land, und macht es ledig, und verstöret seine Oberfläche, und zerstreut seine Einwohner. 2. Und ist wie das Volk so der Priester, wie der Knecht so sein Herr, wie die Magd so ihre Gebieterin, wie der Kaufende so der Verkaufende, wie der Verleihende so der Entlehnende, wie der Wucherer so der, von welchem man Wucher nimmt. 3. Ausleerend ausgeleert wird das Land und ausplündernd ausgeplündert; denn Jehova hat geredet dieses Wort. 4. Es trauert, es dorret das Land, es verschmachtet, es verdorret die Erde; sie verschmachten, der Adel unter dem Volke des Landes. 5. Und das Land ist entweiht unter seinen Einwohnern, denn übertreten haben sie Gesetze, überschritten Satzung, gebrochen ewigen Bund. 6. Deshalb Fluch frisst das Land, und büssen, die da wohnen darinnen; deshalb werden versengt die Einwohner des Landes, und bleibt übrig Leute ein Weniges. 7. Es trauert Most, es schmachtet Wein-

stock; es seufzen alle, die freudigen Herzens. 8. Es feiert Fröhlichkeit der Pauken, es hört auf Braus Lustiger, es feiert Fröhlichkeit der Cither. 9. Beim Liede nicht trinken sie Wein, bitter ist Rauschtrank denen, die ihn trinken. 10. Zertrümmert ist Stadt der Oede, verschlossen jedes Haus, dass kein Eingehen. 11. Geschrei über den Wein in den Strassen, entwichen ist jede Freude, ausgewandert die Fröhlichkeit des Landes. 12. Uebrig in der Stadt Verwüstung, und zu Trümmern wird zerschlagen Thor. 13. Denn also wird's sein im Innern des Landes inmitten der Völker: gleich Olivenschlagen, gleich Nachlese, wenn alle ist Lese. 14. Die werden erheben ihre Stimme, jubeln; über die Hoheit Jehova's jauchzen sie lauter denn das Meer. 15. Deshalb im Osten ehret Jehova! Auf den Eilanden des Meers den Namen Jehova's, des Gottes Israels!

2.

24, 16. Vom Saume der Erde Gesänge hören wir: Herrlichkeit dem Gerechten! Und sagte ich: die Pest mir! die Pest mir! Wehe mir! Bedrucker bedrücken, und mit Bedrückung Bedrückender bedrücken sie! 17. Schrecken und Schacht und Schlinge über dich, Bewohner der Erde! 18. Und geschieht, der da flieht vor der Stimme des Schreckens, wird fallen in den Schacht, und der da emporsteigt mitten aus dem Schachte, wird gefangen in der Schlinge; denn Schleussen aus der Höhe sind geöffnet, und erzittern die Grundfesten der Erde. 19. Brechend zerbrochen wird die Erde, splitternd zersplittert Erde, schütternd erschüttert Erde. 20. Wankend wankt Erde dem Trunkenen gleich, und wird geschwenkt gleich der Hängematte; und ist schwer auf ihr ihr Abfall, und fällt sie, und thut nicht wieder aufstehen. 21. Und geschieht an demselbigen Tage, heimsuchen wird Jehova das Heer der Höhe in der Höhe und die Könige des Erdbodens auf dem Erdboden. 22. Und werden versammelt zusammen gefangen zur Grube, und werden verschlossen in Verschluss, und nach einer Menge von Tagen werden sie heimgesucht. 23. Und erröthet der Mond, und schämt sich die Sonne; denn König ist Jehova Zebaoth auf dem Berge Zion und zu Jerusalem, und vor seinen Aeltesten Herrlichkeit.

II. 1.

25, 1. Jehova, mein Gott bist du! Ich erhebe dich, preisse deinen Namen; denn du hast gethan Wunder, Rathschlüsse von fern her sind Wahrhaftigkeit, Wahrheit. 2. Denn du hast gemacht aus Stadt zum Steinhaufen, festen Ort zur Ruine, Palast von Barbaren, dass er keine Stadt, in Ewigkeit nicht aufgebaut wird er. 3. Deshalb ehret dich ein strenges Volk, die Stadt tyrannischer Heiden fürchtet dich. 4. Denn du warst ein Bollwerk dem Armen, ein Bollwerk dem Dürftigen in seiner Bedrängnis; Zuflucht vor Wetter, Schatten vor Sonnenbrand, denn Schnauben von Tyrannen gleich Wetter einer Wand. 5. Wie Sonnenbrand bei Dürre Gebrause von Barbaren beugtest du, als Sonnenbrand durch Wolkenschatten Gesang von Tyrannen demüthigte er.

2.

25, 6. Und richtet an Jehova Zebaoth allen Völkern auf diesem Berge ein Mahl der Fettigkeiten, ein Mahl der Hefen, markiger Fettigkeiten, geläuterter Hefen. 7. Und vernichtet er auf diesem Berge den Ueberzug des Schleiers, der umschleiert alle Völker, und die Decke, die gedecket über alle Heiden. 8. Er vernichtet den Tod auf immer, und wischt ab der Herr Jehova die Thräne von jeglichem Angesichte, und die Schmach seines Volkes wird er abthun von der ganzen Erde; denn Jehova hat geredet.

3.

25, 9. Und sagt man an demselbigen Tage: siehe! unser Gott diess, wir harreten sein, dass er uns helfe; diess Jehova, wir harreten sein, lasset uns jubeln und uns freuen in seinem Heile. 10. Denn ruhen wird Jehova's Hand auf diesem Berge; und wird getreten Moab unter sich, gleichwie getreten wird Strohhaufen in Jauche der Mistgrube. 11. Und breitet's aus seine Hände drinnen, gleichwie ausbreitet der Schwimmer, um zu schwimmen; und macht er niedrig seinen Hochmuth sammt den Ränken seiner Hände. 12. Und die Befestigung der Höhe deiner Mauern beugt, erniedrigt, stürzt er zu Boden, bis in den Staub.

III. 1.

26, 1. An demselbigen Tage wird gesungen dieses Lied im Lande Juda: eine Stadt der Stärke ist unser! Heil setzt er als

Mauern und Vorwerk. 2. Thuet auf die Thore, dass eingehe ein gerechtes Volk, haltend Treue! 3. Ein festgegründeter Gedanke: du wirst bewahren Friede, Friede; denn auf dich ist vertraut. 4. Vertrauet auf Jehova in Ewigkeit! Denn in Jah Jehova ein Fels der Aeonen. 5. Denn er beugt Bewohner der Höhe, ragende Stadt; erniedrigen wird er sie, erniedrigen sie bis zur Erde, wird stürzen sie bis in den Staub. 6. Zertreten wird sie der Fuss, Füße des Elenden, Tritte Armer. 7. Pfad für den Gerechten ist Ebenheit; gerade wirst du das Geleise des Gerechten abwägen. 8. Auch den Pfad deiner Gerichte, Jehova! erwarten wir dich; nach deinem Namen und nach deinem Gedächtnisse Sehnsucht der Seele! 9. Mit meiner Seele sehne ich mich nach dir in der Nacht, auch mit meinem Geiste in meinem Innersten suche ich dich; denn so wie deine Gerichte zur Erden: Gerechtigkeit lernen die Bewohner des Erdkreisses. 10. Begnadigt werde ein Gottloser, der nicht gelernt Gerechtigkeit: im Lande der Redlichkeit frevelt er, und nicht sieht man die Hoheit Jehova's.

2. a.

26, 11. Jehova! Erhaben ist deine Hand, sie sehen's nicht; sehen werden sie und beschämt sein den Eifer um's Volk; ja, Feuer als deine Widersacher wird verzehren sie.

b.

26, 12. Jehova! Du wirst schaffen Frieden für uns; denn ja all' unsere Thaten hast du vollbracht für uns.

c.

26, 13. Jehova, unser Gott! Es haben uns besessen Herren ausser dir; allein durch dich preissen wir deinen Namen. 14. Todte leben nicht auf, Schatten erstehen nicht; darum hast du heimgesucht, und vertilgtest sie, und vernichtetest jegliches Gedächtnis ihnen. 15. Du thust hinzu dem Volke, Jehova! thust hinzu dem Volke, verherrlichst dich; du lässest ferne sein alle Enden des Landes.

d.

26, 16. Jehova! In der Bedrängnis haben sie dich aufgesucht, haben sich ergossen in Beschwörung, während deine Zucht an ihnen. 17. Gleich einer Schwangern, die sich nahet zu gebären,

sie kreist, schreit in ihren Wehen: so waren wir vor dir, Jehova! 18. Schwanger giengen wir, kreisten — als hätten wir geboren Wind! Zu Heil konnten wir nicht machen das Land, und nicht wollten fallen Bewohner des Erdbodens. 19. Es werden aufleben deine Todten, meine Leichen — sie werden auferstehen! Erwachet und jubelt, die da hausen im Staube! Denn Thau der Kräuter dein Thau, und die Erde — Schatten lässt sie fallen.

e.

26, 20. Geh, mein Volk! komm in deine Kammern, und verschliesse deine Thüre hinter dir; verbirg dich einen kleinen Augenblick, bis vorübergeht der Grimm. 21. Denn siehe! Jehova zieht aus von seinem Orte, heimzusuchen die Schuld des Erdbewohners an ihm, und lässt offenbar werden die Erde ihr Blut, und decket nicht fürderhin ihre Gemordeten.

IV. 1.

27, 1. An demselbigen Tage wird heimsuchen Jehova mit seinem harten und grossen und starken Schwerte das Ungethüm, die flüchtige Schlange, und das Ungethüm, die gewundene Schlange, und erschlägt das Ungeheuer, welches im Meere.

2.

27, 2. An demselbigen Tage: ein Weinberg der Lust! Singet ihm! 3. Ich, Jehova, sein Hüter; all Augenblicke tränke ich ihn; damit man sich nicht vergreife an ihm, Nacht und Tag hüte ich ihn. 4. Grimm nicht hab' ich; wer gibt mir Dorn, Distel zum Bekriegen? Schreiten will ich dagegen, es anstecken zumal! 5. Oder man ergreife mein Bollwerk, macht Frieden mit mir, Frieden macht man mit mir. 6. Die Folgezeit müsse Wurzel schlagen Jakob, blühen wird und sprossen Israel, und voll werden die Oberfläche des Erdbodens von Frucht.

3.

27, 7. Hat, wie geschlagen ward der, der es schlug, er geschlagen es? Oder ward, wie gemordet sind dessen Gemordete, gemordet es? 8. Seah für Seah bei ihrer Verstossung haderstest du mit ihr; hat entführet mit seinem gewaltigen Winde am Tage des Osts. 9. Darum, in dem wird gesühnt die Schuld Jakob's, und diess die ganze Frucht des Abthuns sei-

ner Sünde: wenn es macht alle Steine der Altäre gleich zermalnten Steinchen Mörtels, nicht stehen bleiben Astarten und Sonnensäulen. 10. Denn feste Stadt ist einsam, eine Trift, freigegeben und verlassen der Wüste gleich; dort weidet das Kalb und dort lagert es sich, und zehrt auf ihre Zweige. 11. Wenn dürre ist ihre Ernte, werden sie zerbrochen; Weiber kommen, zünden's an. Denn nicht ein Volk von Einsichten ist's; deshalb erbarmt sich seiner nicht der es gemacht, und der es gebildet, begnadigt es nicht.

4.

27, 12. Und geschieht an demselbigen Tage, ausklopfen wird Jehova von der Fluth des Stroms bis zum Bache Aegyptens; und ihr werdet aufgelesen werden Einer um den Andern, Kinder Israel!

5.

27, 13. Und geschieht an demselbigen Tage, es wird gestossen werden in grosse Posaune, und kommen die Umherirrenden im Lande Assur und die Versprengten im Lande Aegypten, und beten an vor Jehova auf dem heiligen Berge zu Jerusalem.

Cap. 24 zerfällt in 2 Strophen: vv. 1—15 auf Leid folgt Freud und vv. 16—23 das Gericht. Israel, nachdem es in Folge des Fluchs um seiner Untreue willen mit Verstörung bis auf's Aeusserste heimgesucht worden (vv. 1—13), wird gleichwohl eben dann in den Stand jubelnden Triumphs versetzt werden (v. 14), eine Wendung, an welcher die ganze bewohnte Erde Theil zu nehmen hat (v. 15). Sehen wir genauer zu, so gliedert sich die Strophe in folgende 3 Absätze: vv. 1—3 die Katastrophe; vv. 4—12 die Verödung; vv. 13—15 die Wendung. Zunächst also: vv. 1—3 die Vorgänge, durch welche sich die Katastrophe am heiligen Lande und dem Volke des Eigenthums vollzieht. v. 1. siehe] הָיָה mit dem Partic. von der Zukunft vgl. 3, 1. 17, 1. 19, 1 und 7, 14. 22, 17. — macht leer] leer von Einwohnern (Hem. b.), leer von Habe (v. 3). קָרָה vgl. 19, 3. — das Land] mit einem guten Theile desselben, mit dem Zehenstämmereich, war es dazumal schon bis zu dem Aeussersten gekommen, welches Jesaja hier für das Gesamtland in Aussicht stellt. — und macht ledig] קָרָה neben קָרָה als Paronomasie. Vgl. קָרָה neben בִּיק Nah. 2, 11. — und verstöret] gewöhnlich übersetzt man קָרָה durch umkehren, umwenden. Das ist es genau genommen nicht. Die Grundbedeutung von קָרָה ist der Begriff des Biegens, der Krümme im Gegensatz zum Geraden (vgl. 21, 3); daher dann (vgl. Thr. 3, 9) verderben, vom Lande, vom Pfade, durch Umwühlen u. dgl. — v. 2. und ist wie]

vgl. Gen. 18, 25. In Folge dieser Vorgänge wird eine völlige Zersetzung und Auflösung des Gemeinwesens eintreten. Alle Unterordnung, überhaupt alle Unterschiede werden aufhören, Alle sich gleich sein, Keiner vor dem Andern etwas voraus haben. — wie das Volk so der Priester] nach seiner Weise drückt Jesaja den Gedanken ausnahmsloser Betheiligung durch eine lange Aufzählung aus, 6 Paare, Gegensätze der verschiedensten Art, aneinander reihend. Man hat sich gewundert, dass nicht an erster Stelle anstatt des Priesters der König genannt sei, man hat darinnen die Anzeichen einer späteren Abfassung gefunden. Sehr mit Unrecht. Der Gegensatz von König und Unterthan erscheint nachher in viel allgemeinerer Gestalt, in Form des allgemein menschlichen Gegensatzes von Herr und Diener. Gerade so sagt es dem Interesse des Propheten zu, der um den Gedanken allumfassender Ausnahmslosigkeit auszudrücken die allerallgemeinsten Antithesen (die übrigens eben deshalb zugleich auch die an keine besondere Zeit gebundenen sind) erstrebt. Andererseits durfte der Gegensatz von Priester und Laien in dieser Aufzählung nimmermehr fehlen. — wie der Herr, so sein Knecht] der Gegensatz von geweiht und gemein wiederholt sich durch Paar 2 und 3 innerhalb der profanen Sphäre. Es ist ein Charakter der Heiligkeit, welcher jeglicher Herrschaft inhärrt. — wie die Magd, so ihre Gebieterin] also auch alle Geschlechter! In בְּבִרְתָּהּ trifft Suff. und Artikel zusammen, letzterer nur der Conformirung zu Liebe (selbst in בְּאִדְּכִי hat das Praef. Patach, obwohl es damit eine andere Bewandtnis hat) angenommen. — wie der Kaufende so der Verkaufende] auf einmal ändert sich die Ordnung, in welcher die Gegenstücke verbunden werden. In Hem. a. lag grad. adsc. zu Grunde, in Hem. b. waltet grad. desc. Auch dieser Wechsel ist nicht ohne Bedeutung für den Zweck des Propheten. Er dient, die vollkommene Gleichgültigkeit, das Aufhören alles und jedes Unterschieds auszudrücken. — wie der Verleihende so der Entlehnende] in Hem. a. lag der Gegensatz des Gemeinen und des Edeln zu Grunde, in Hem. b. dagegen der des Besitzenden und des Besitzlosen. Vgl. Prov. 22, 7. — wie der Wucherer] „Verba לָקָח et נָשָׂא, נָשָׂא Kimchius ad Jes. 24, 2 ita distinguit, ut לָקָח usurpetur de pecunia mutuum data, נָשָׂא de frumento, vino, oleo caet. Neh. 5, 7 (sed cf. comm. 10. 11): rectius dixeris, in radd. נָשָׂא, נָשָׂא fenerandi vim inesse, qua caret לָקָח.“ Ges. Thes. s. v. נָשָׂא p. 920. B. Vgl. נָשָׂא Ex. 22, 24. 2 Reg. 4, 1. Ps. 109, 11. — so der, von welchem man Wucher nimmt] gewöhnlich übersetzt man umgekehrt; wie der Schuldner so der Gläubiger. Allein das geht nicht. Denn 1) ist es keineswegs an dem, dass נָשָׂא Beides bedeutet: mutuum dedit und mutuum accepit. נָשָׂא sowie נָשָׂא kommt nie in einem andern Sinne vor als: mutuum dedit; 2) verstösst diese Erklärung gegen die Ordnung, wie sie sonst in Hem. b. herrscht; 3) liesse sich so das Eintreten von בְּאִשְׁרֵי nicht erklären. Bei unserer Auffassung dagegen ist Alles in Ordnung. In בְּאִשְׁרֵי haben wir nicht etwa die der Präposition בְּ entsprechende Conjunktion. Das Relat. ist mit

dem Suff. in בִּי zu verbinden, בִּי bei diesem letzten Paare, so gut wie bei den 5 vorhergehenden, Präposition; das ohne ein bestimmtes Subjekt stehende Particip ist in das allgemeine man, in das unbestimmte Jemand aufzulösen (Ew. §. 200). Uebrigens ist נָשָׂא geschrieben (Masor. לְהִירֹת צָרִיךְ בִּי d. i. so muss, so soll es sein; damit man nicht an ein blosses Versehen denke) anstatt נָשָׂא oder נָשָׂה (Ges. §. 74. Anm. 20. Ew. §. 116. b. c.). — v. 3. ausleerend ausgeleert] die (übrigens doch auch sonst vorkommende) Aussprache des Fut. in Niph. mit Cholem ist durch den Inf. abs. bedingt im Wege der Assonanz. — ausplündernd ausgeplündert] die Paronomasie zwischen חָבֹרַח und חָבֹק, die Häufung gleichklingender Wörter, die sich durch Beiordnung des Inf. abs. zu jedem der beiden Verba ergibt, ist nicht ohne Bedeutung. Der Gedanke erschöpfender Vollständigkeit soll durch das Alles veranschaulicht werden. — denn Jehova hat geredet dieses Wort] diess der Grund, weshalb unfehlbar und so vollständig jenes Gericht der Verheerung kommen muss. Eine charakteristisch Jesajatische Formel, in demselben Zusammenhange vorkommend in 1, 2. 20. 21, 17. 22, 25. vgl. 25, 8. 40, 5. 58, 14. — vv. 4—12. der Stand der Dinge, wie er in Folge dieser Vorgänge eintritt. Nämlich zuvörderst: Land und Volk verkommen (v. 4), um des Abfalls willen (v. 5) in Folge des Fluchs vergehend (v. 6). v. 4. es trauert, es dorret] bisher, vv. 1—3, lauter Futt. oder sonst Verbalformen der Zukunft; von v. 4 an beinahe ausnahmslos (vgl. jedoch in v. 9, in v. 12. b., endlich v. 13) Praett. Diese Praett. sind lauter sogenannte Praeterita prophetica, der Uebergang vom Fut. ins Praet. lediglich dadurch bedingt, dass, während es der Prophet in vv. 1—3 mit Handlungen und Ereignissen zu thun hatte, von v. 4 an Schilderung von Zuständen eintritt (vgl. Ges. §. 124. 3. Ew. §. 135. b.). Die Paronomasie nicht zu übersehen! — es verschmachtet, es verdorrt] auch zwischen אֶמְלֵלָה und נִבְלָה findet Paronom. statt (die l Laute, die Lippenlaute m und b). Auch das folgende הָבֵל gehört hierher. — die Erde] an הָבֵל haben sich Manche gestossen, soferne dieser Ausdruck gegen die Beziehung unseres Abschnitts auf ein besonderes Land spreche. Ganz und gar unnöthiger Weise. הָבֵל ist (vgl. zu 13, 11. 14, 21) poet. Synon. zu הָאָרֶץ. So auch in unserem Verse, wo הָאָרֶץ in einem ganz andern Sinne, als es in v. 1, in v. 3. der Fall gewesen, in Betracht kommt. Dorten handelte es sich um das Land im politischen Sinne, um das bestimmte Einzelland, welches Jesaja im Gegensatze zu den Ländern anderer Völker im Auge hat. In unserem Verse dagegen handelt es sich um das Land im Gegensatze zu den Einwohnern (vv. 5. 6). Da tritt ohne Schwierigkeit הָבֵל als Wechselbegriff ein. Derselbe Fall findet in 26, 18. 27, 6 Statt. — sie verschmachten] die Pausalaussprache deutet auf einen kleinen Halt hin. Dieser dient dann zugleich, der Enall. num. ihre Härte zu benehmen. — der Adel unter dem Volke des Landes] also Land (Hem. a.) und Leute (Hem. b.). Jenes ganz und gar (Hem. a. α. und β.), diese gleichfalls vollständig, auch die Höchsten. הָאָרֶץ Gen. 42, 6. Num. 14, 9. bes. vgl. Hi. 12, 24. In

מָרָם ist das Abstr. für's Collect. gesetzt vgl. 3, 25. 5, 13. 20, 4. — Das Land trauert, verdorret, soferne es ohne Cultur und Pflege, vernachlässigt und verkommen, daliegt. Es schmachtet aber namentlich auch unter der unsichtbaren Wirkung eines Fluchs (vgl. vv. 5. 6), der das sonst so fruchtbare Land zum kraftlos unfruchtbaren macht. Die Einwohner verschmachten, selbst die Höchsten unter ihnen, soferne Druck von aussen, die Auflösung aller Bande der Gesellschaft von innen, völliger Mangel an Verkehr, an Handel u. s. w. kein rechtes Leben aufkommen lassen. Namentlich ist es aber auch bei ihnen das Gericht eines Fluches, darunter sie liegen, was alle Freudigkeit, allen frischen Muth hinwegnimmt. — v. 5. und das Land ist] diese Worte nehmen die Stellung eines Zustandsatzes ein. Das Praet. in מָרָם ist daher wesentlich von anderer Art als das Praet. in v. praec. Nicht als sogenanntes Praet. proph. sondern als eigentliches Praet., die Vergangenheit setzend im Verhältniß zu dem Inhalte von v. praec., sind die Praeterita unseres Verses zu betrachten. — entweicht unter seinen Einwohnern] namentlich durch Mord (vgl. 26, 21. vgl. Gen. 4, 10. 11. Hi. 16, 18): Num. 35, 33. 34. Ps. 106, 38; aber auch sonst: Jer. 3, 1. 2. — Gesetze] im Plur., so dass also ihrer Sünden gar viele sind und mancherlei Arten. תִּירָה steht auch von den einzelnen Gesetzen im Gesetze (Ex. 18, 20. Lev. 26, 46). — ewigen Bund] בְּרִית עוֹלָם, in Gen. 9, 16 in Beziehung auf den Noachischen Bund gesagt, kommt späterhin in Beziehung auf die concreteren Gestaltungen, zu welchen das Bundesverhältniß nachher fortschritt, vor. Vgl. Gen. 17, 7. 13. 19. Ex. 31, 16. Lev. 24, 8. Num. 18, 19; noch vgl. Ps. 105, 10. In תִּירָה und חָק ist die Beziehung auf das Einzelne, im בְּרִית עוֹלָם auf's Ganze enthalten. — v. 6. Auch v. 6 gehört zu dem durch den Zustandsatz v. 5. a. eingeleiteten Einschiesel, durch welches der im Vorhergehenden wie im Folgenden geschilderte Stand der Verstörung als auf einer Schuld ihrerseits beruhend hezeichnet werden soll. Fluch frisst] Paronomasie. Was das für ein Fluch sei, lehrt Lev. 26. Dt. 28. Vgl. besonders Lev. 26, 4. 5. 19. 20 u. s. w. — und büssen] vgl. Niph. in Jo. 1, 18. — deshalb] energisch repetirt. — werden versengt] vgl. חָרַר (חָרַר ist Milet, Pascha ein acc. postpos.) Hi. 30, 30. Ps. 69, 4. Doch hat man den Sinn des Propheten nicht gerade (Vitr.) auf innere Gluth („non igne aliquo externo, sed interno, ut fit in tabe, phthisi etc.“) zu beschränken. Das Versengtwerden ist Wirkung des Fluchs; der Zorn Gottes aber ist ja verzehrendes Feuer im weitesten Sinne. Vgl. zu גָּעַתָּם 9, 18. — und bleibt übrig] eigentlich sollte, in Uebereinstimmung mit Hem. a., das Fut. mit Waw. conv. stehen. Indessen macht sich eben, wie diess bisweilen mitten drunter geschieht, die Eigenschaft der Rede als einer weissagenden geltend. — ein Weniges] kommt nur bei Jes. vor: 10, 25. 16, 14. 24, 6. 29, 17. Namentlich vgl. 16, 14. — vv. 7—9. an die Stelle der Freude ist Entbehrung und Trauer getreten. v. 7. es trauert Most] Most metonymisch für die den Most enthaltenden Trauben. Diese trauern d. h. sie bieten einen traurigen, kläglichen

Anblick dar; vgl. **בְּלִבָּי** v. 4. Vgl. Jo. 1, 10. 12. — die freudigen Herzens] die sonst zu ausgelassener Freude so sehr Geneigten. — v. 8. Besondere Regelmässigkeit des Parallelismus. Drei Versglieder; jedes zu drei Wörtern; die drei Wörter bestehend jedesmal aus Verb. und Subjekt in Nom. reg. und Nom. rect. — Vgl. 5, 12. 14. vgl. Hi. 21, 12. 1 Macc. 3, 45. — v. 9. beim Liede] ist vorangestellt, soferne sich gerade im Gesang die Stimmung der Genossen als in Lust überschwellend zu erkennen gibt. — bitter ist Rauschtrank] auch hier ist die Misstimmung des Subjekts als das Primäre hervorgehoben. Ihnen ist die Lust an dem ehemaligen Freudenleben verdorben. **שִׁכָּר**, sonst nach allerlei Zuthat gewürzhaft schmeckend, ist ihnen bitter geworden! — denen, die ihn trinken] d. h. sonst zu trinken pflegten. — Durch v. 7 ist vorzugsweise der Wein, durch v. 8 die jubelnde Freude, durch v. 9 Beides in seinem Vereine negirt. — v. 10—12. die Städte. Dem Verfall und der Verödung sind sie preisgegeben (v. 10), Klage ist getreten an die Stelle eines in Lustbarkeiten bewegten Lebens (v. 11), Zerstörung inwendig und aussen (v. 12). v. 10. zertrümmert ist] vgl. Jud. 7, 20. Jes. 30, 14. Jer. 19, 11. — Stadt der Oede] die Meisten verstehen diese Worte und überhaupt diese Verse von einer bestimmten Stadt, von Jerusalem. Mir scheint es besser und durch die ganze Haltung des Abschnitts überhaupt an die Hand gegeben, die Worte des Propheten in unbestimmt allgemeinem Sinne zu nehmen. Auch die Städte, der Stolz und die Hoffnung des Landes, haben Theil an dem Gerichte. Manch eine Stadt, ein Bild der Oede und des Chaos darstellend, liegt in Ruinen. Jerusalem ist dann natürlich vor allen Dingen mit einbegriffen. Mit **הָרֵק** haben wir den Begriff des Leeren, da nichts zu sehen und zu unterscheiden ist, des unterschiedslosen Einerlei, des chaotischen Durcheinander zu verbinden. Vgl. Hi. 6, 18. 12, 24 von der Wüste; von dem Stande der Dinge, welcher Effekt der Verwüstung ist: Jer. 4, 23. vgl. bei unserem Propheten 34, 11. — verschlossen jedes Haus] denn einige Häuser stehen natürlich noch in mehr oder weniger bewohnbarem Zustande, einige Bewohner sind noch übrig im Lande (v. 13), namentlich auch in den Städten (v. 11. a.). Aller Verkehr aber ist aufgehoben, Unsicherheit und Furcht herrscht, Jeder verriegelt sich (Pual mit dem Begriffe der Steigerung!) möglichst. — dass kein Eingehen] vgl. 23, 1. — v. 11. über den Wein] als der ihnen entrückt ist. Vgl. 16, 7—10. — in den Strassen] diess noch die einzige Art von Oeffentlichkeit und Gemeinschaft. — die Fröhlichkeit] vgl. v. 8. — v. 12. übrig] nachdem laut v. praec. entwichen die Freude, ausgewandert die Fröhlichkeit. **שִׁכָּר** ist Partic. und neutral gedacht. — und zu Trümmern] **שִׁפְּרָה**, eigentlich Abstraktbildung (vgl. Ges. §. 84. V. 13. Ew. §. 153. a.), also Verheerung, steht als Acc. des Produkts. — wird zerschlagen] anstatt **יִרְבֶּה** vgl. Ges. §. 66. Anm. 8. Ew. §. 112. e. In dem Fut. macht sich der wirkliche Standpunkt des Propheten geltend. — Thor] also Inneres (Hem. a.) und Aeusseres, mithin ganz und gar. — Dritter Absatz: vv. 13—15. die Wendung der Dinge. Der

kleine Rest, der nach dem Allen (vv. 1—3 und vv. 4—12) im Lande übrig ist (v. 13), wird in's gerade Gegentheil, in einen Stand triumphirenden Jubels versetzt werden (v. 14), unter dem Zujauchzen aller Welt (v. 15). Was die Anlage dieses dritten Absatzes, in dem so disparate Stücke zusammenstehen, betrifft, so vgl. Einleitung p. 11. — v. 13. denn] bezieht sich auf die nächstvorhergehenden Verse, soferne dieselben Züge enthalten, die die äusserste Entvölkerung, eine völlige Verödung voraussetzen. — also] wie Hem. b. besagt. — im Innern des Landes] unter allen Propheten bedient sich nur Jesaja dieser Ausdrucksweise; vgl. 5, 8. 6, 12. 7, 22. 10, 23. 19, 24. Sonst kommt sie nur im Pentat. und ausserdem Ps. 74, 12 vor. — inmitten der Völker] um durch den Contrast die dunkeln Tinten des Gerichts noch zu heben. Einöde inmitten wogenden Völkergetümmels, Wüstenei mitten in der ringsum bewohnten Welt! — gleich Olivenschlagen] ein Stand der Dinge ähnlich dem wie er sich am Oehlbaume nach dem Abernten darstellt. Ueber *נִקְרָה זֵיתָא* vgl. zu 17, 6. — gleich Nachlese] zu um so grösserer Emphase bringt der Prophet ein zweites Gleichnis ein, diess von der Weinlese hergenommen. *עֲלֵלִיתָ* bezeichnet den von der ersten Lese, der eigentlichen Ernte, für eine Nachlese zurückgebliebenen Rest. — wenn alle ist Lese] auch diess nicht umsonst beigefügt. Vorhergegangen ist also eine mit aller Sorgfalt vorgenommene, auch vollständig zu Ende gebrachte Ernte. — v. 14. die] *וְהָיָה* geht auf den unter *עֲלֵלִיתָ* verstandenen Rest des Volks. — werden erheben ihre Stimme, jubeln] als *ἀσύνδετον* vgl. Ges. §. 139. 3. b. Ew. §. 285. b. — über die Hoheit Jehova's] die in Folge der Gerichte 24, 17—22 kraft 24, 23 eine offenbare sein wird. — jauchzen sie] das Praet. wieder als prophetisches. *צִיְהִל* vgl. 12, 6. 54, 1. — lauter denn das Meer] Andere: vom Meere her d. i. vom Westen, von den Inseln des Meeres her. Wider den offenbaren Zusammenhang, wie er sich einerseits im Anschlusse an v. 13, andererseits im Unterschiede von v. 15 feststellt. Die Wahrheit ist, dass *מִמָּוֶת* dem *יִשְׂאֵל קוֹלָם* in Hem. a. entspricht. Die Vergleichung des mächtig brausenden Jubeltons mit dem gewaltigen Toben und Brausen des Meers hat ganz und gar nichts Anstössiges. Vgl. 5, 30. 17, 12. — v. 15. im Osten] eigentlich luces, dann Osten als Licht spendende Himmelsgegend. Die Deutung hängt solchergestalt auf das Einfachste mit der sonstigen Bedeutung des Stamms zusammen; auch stimmt sie zu den *אֵימָה בְּהָיָה* in Hem. b. als Gegensatz sehr gut. Vit. nach den Rabbinen: in den Höhlen; vgl. 11, 8. Die Rede wäre dann an die in die Höhlen Geflüchteten gerichtet. — auf den Eilanden des Meers] also im Westen; mithin, im Zusammenschlusse mit Hem. a., aller Orten. — Jesaja muss um dieses Abschnitts willen gar unebene Urtheile über sich ergehen lassen. Ges. zu v. 11 sagt: „wahrscheinlich aus Jo. 1, 5., aber wie unpassend steht es hier! In einer von einem barbarischen Feinde zerstörten Stadt, wo Tausende umgekommen waren, gab es doch, sollte man denken, Wichtigeres zu beklagen, als dass kein Wein da sei.“ Bei diesen und allen ähnlichen Urtheilen liegt die

Schuld lediglich daran, dass man zweierlei übersieht. Zum Ersten ist unser Stück eben nicht ein fliegendes Blatt, will nicht als ein solches, sondern als Glied innerhalb eines grössern Ganzen gewürdigt sein. Es ist ein völlig verkehrter Maassstab, den man an unsere Rede anlegt, wenn man davon ausgeht, die Intention des Verfassers müsse dahin gehen, eine selbständige, in sich abgeschlossene und vollständige Schilderung der Zukunft zu geben. Nicht doch. Eine schon oft und vielseitig durchgesprochene Wendung der Dinge ist es, auf welche Jesaja hier abermals zurückkömmt, die er von Neuem vornimmt, um für diess Mal ein einzelnes Moment hervorzuheben, um nach einer bestimmten Seite hin einen weiteren Gedankengang daran anzuknüpfen. Darauf also kommt hier Alles an — und das ist das zweite Stück, worinnen man es verfehlt hat — den besondern Gesichtspunkt richtig aufzufassen, von welchem der Prophet ausgeht. Der Gedanke der Freudelosigkeit ist es, auf welchen es mit dem ganzen Abschnitte angelegt ist. Als Einleitung braucht Jesaja diese Strophe, als eine den Hauptinhalt der folgenden Rede unter dem Verhältnis des Gegensatzes vorbereitende Vorstufe, um von da aus zur Darstellung der wahren und bleibenden Freude überzugehen, wie sie in Folge der durch die Gesamtheit seiner bisherigen Weissagungen in Aussicht gestellten Wendung der Dinge eintreten soll. Zu dem Ende, um den Contrast zwischen dem Jetzt und dem Dereinst möglichst zu spannen, malt er mit denselben Farben in 24, 3—13 den Stand der Freudelosigkeit und mit denselben in 25, 6—8 den der Freude. Als seliges Schwelgen im reichsten Genusse schildert 25, 6 die Zukunft; als befreit von der Herrschaft des Todes, dieses Gipfelpunkts und Inbegriffs alles Leids und aller Freude störenden Potenzen: 25, 8; als befreit von Weinen, der Aeusserung und dem Aeussersten von Traurigkeit und Schmerz: 25, 8; als befreit von Schmach, dieser übelsten Störerin alles Behagens: 25, 8. b. Im Uebrigen vgl. man auch 16, 7—10 und besonders unsere Bemerkung zu 16, 7. — Zum Schlusse noch Eine Bemerkung, die Form betreffend. Es verdient Beachtung, wie sehr in unserer Strophe die Dreitheilung sich geltend macht. In drei Absätze zerfällt die Strophe, der erste und der dritte je drei Verse haltend: vv. 1—3 und vv. 13—15, der mittlere in drei Unterabsätze zerfallend zu je drei Versen: vv. 4—6, vv. 7—9 und vv. 10—12. So ist auch meistens der Parallelismus innerhalb der einzelnen Verse ein dreigliedriger: vv. 4. 7. 8. 11, auch v. 1 wo Hem. b., v. 3 wo Hem. a. einer Theilung unterliegt. In v. 5 theilt sich Hem. b., nachdem in Hem. a., nicht ohne besondern Nachdruck, der allgemeine Satz vereinzelt dasteht, in drei Sätze. In v. 2 endlich bringt jedes Hemistich drei Paare. Der Grund dieses dreigliedrigen Parallelismus liegt in dem Streben nach besonderem Nachdrucke. Noch mehr. Selbst die Zahl der Wörter in den einzelnen Sätzen stimmt damit überein. So nicht nur in v. 8, wo diess schon angemerkt worden, sondern auch, wenn gleich zum Theil mit kleinen Irregularitäten, in v. 4 (3×3 ; עַם-הָאָרֶץ gilt als Comp.), v. 9 (2×3), v. 10 (2×3), v. 11 (3×3), v. 12 (2×3).

Str. II: 24, 16—23. Das Gericht. Der zu diesem Freudenstande der Zukunft (v. 16. a. α .) im schärfsten Contraste stehende Leidensstand (v. 16. a. β .) schrankenlos schaltender und waltender Ungerechtigkeit (v. 16. b.) wird ins Gericht genommen werden (vv. 17—20), dessen Resultat die Niederlage aller widergöttlichen Mächte und die Aufrichtung des Himmelreichs hienieden (vv. 21—23). Die Gliederung dieses Gedankengangs ist des Genaueren diese: v. 16. Uebergang; vv. 17. 18. das Gericht ein unentrinnbares; vv. 19. 20. das Gericht ein totales und ein radicales; vv. 21. 22. die Herrschaften und Majestäten droben und drunten zur Rechenschaft gezogen; v. 23. das Endresultat. Man sieht, ein einzelner Vers eröffnet, ein einzelner Vers beschliesst die Strophe, drei Verspaare sind es, die dazwischen liegen. v. 16. Der Prophet vermittelt den Uebergang zu der Schilderung des Weltgerichts in der folgenden Strophe dadurch, dass er die durch den Schluss der vorhergehenden Strophe eröffnete Aussicht auf den Sieg der guten Sache zunächst nochmals aufnimmt (Hem. a. α .), von da aus den Blick zurückgleiten lässt auf den Stand der Angst und des Drucks vorher und bis dahin (Hem. a. β . und Hem. b.), woran sich dann die Schilderung der Heimsuchung solchen Drucks an der Welt von selbst knüpft. Gesänge] durch welche die in v. 14 angedeutete Wendung der Dinge dem Aufrufe von v. 15 gemäss über die ganze Erde hin gefeiert wird. Vgl. זָמִיר 25, 5., den Plur. selbst Hi. 35, 10. Die den Paeen Anhebenden sind theils die zerstreuten Kinder Israel (vgl. v. 1. 27, 13), theils die erweckten Heiden (vgl. 25, 3). — hören wir] der Prophet sieht sich im Geiste mitten hinein versetzt in jene selige Zeit der Zukunft. Die wir, von welchen die Rede, sind die wenigen Geretteten, die laut v. 13 im Lande noch übrig. — Herrlichkeit dem Gerechten!] auf eine kurze Summe zurückgebracht der Inhalt jener Gesänge. צָבִי vgl. 4, 2. הַצָּבִיךְ nehme ich im collectiven Sinne, von den Knechten Gottes überhaupt. Dann also wird die bis dahin verborgene, oft gar sehr verhüllte Herrlichkeit der Kinder Gottes eine offenbare, eine vor aller Welt geltende sein. Andere: הַצָּבִיךְ sei Jehova oder Derjenige, durch welchen der Herr sein Gericht verwalten liess als z. B. Cyrus. Für die von mir vorgezogene Erklärung habe ich mich theils in Berücksichtigung von 26, 2. 7. 9. 10., theils und ganz besonders um des Gegensatzes willen zu dem folgenden לִי אֱדִי לִי entschieden. — und sagte ich] d. i. während ich vorher und bis dahin, während ich gerade damals, als dieser Umschwung eintrat, sagte u. s. w. Deutlicher wäre der Zusammenhang, wenn der Satz die Form des Zustandsatzes hätte: וְאָנֹכִי אֶמְרָתִי; bekannt ist jedoch, dass sich das Fut. mit Waw conv. als beliebte Form der Verbindung überall gerne einstellt. Sinn: dahin also wird es alsdann gekommen sein, dass überall der Triumph der Kinder Gottes entschieden ist, recht im Widerspiele zu den Befürchtungen derselben, als welche gerade damals meinten, nun sei Alles verloren zu geben unter die keine Schranke mehr kennende Allgewalt der Welt. In den Sing. tritt Jesaja, der sich hier fortwährend im Geiste unter den grossen Vorgängen der Zukunft mitten drinnen

sieht, zurück, soferne es sich um das handelt, was Meinen und Fühlen der wenigen im Getümmel der Welt nur vereinzelt noch übrigen Gläubigen ist. — die Pest mir] רָזַי eigentlich (vgl. רָזַי , רָזַי) aeger, dann (vermittelt durch die neutrale Fassung) Subst.: macies, tabes; vgl. 10, 16. 17, 4. Als Ausruf drückt es die verzehrende Ungeduld Desjenigen aus, der Etwas fort und fort mit ansehen muss, ohne irgendwie Abhülfe zu gewahren. — die Pest mir, wehe mir] Verdoppelung und Häufung (durch das synonym. אֵי לִי) ist hoch bedeutsam. — Bedrucker bedrücken] auffallend mag die Akzentsetzung erscheinen, soferne man es wohl passender finden dürfte, den Haupteinschnitt bei לַצַּדִּיק gemacht zu sehen. Allein der Hauptinhalt unseres Verses besteht in dem, was der Prophet von Klage und im Schwange gehender Noth sagt. Das Andere, das in Hem. a. α. Enthaltene, ist Nebensache, bloss der Anknüpfung halber vorangeschickt. בְּגֵר hier wie sonst (21, 2. 33, 1) von der die Zuchtruthe in des Herrn Hand bildenden Weltmacht zur Bezeichnung treuloser Mishandlung von Seiten der an kein Recht, an keine Treue mehr sich kehrenden Ueberlegenheit. Nicht ohne Nachdruck steht בְּגֵרִים neben בְּגֵר . Die Handlung ist dadurch als dem Subj. inhärend bezeichnet. Auch der Plur. ist bedeutsam; ihrer viele sind es, eine lange Reihenfolge. — und mit Bedrückung Bedrücken-der bedrücken sie] die Emphase ist hiermit auf das Aeusserste gesteigert, durch Anwendung ähnlicher Mittel wie v. 22, wie 22, 17. 18. Der Zusatz בְּגֵרִים בְּגֵר ist nach Ges. §. 135. 1. Anm. 1. Ew. §. 281. a. zu beurtheilen. Die Steigerung trifft hiermit die Handlung, so wie vorhin das Subjekt. בְּגֵר (nicht etwa Kleid, wie Ew. will) vgl. Jer. 12, 1. Auch die gehäufte Pausalaussprache in dem zwiefachen בְּגֵרִים ist nicht ohne Effekt. — Andere freilich bestimmen den Sinn des Verses anders. Unter den Neuen die Meisten so, dass sie mit ihrer Erklärung auf eitel Wahn und Fiktion beruhen. Als z. B.: dem allgemeinen Jubel stelle der Prophet seinerseits Klage gegenüber, da das Gericht ihn selber, als welcher zu Babel im Exile lebte, mit zu ergreifen drohte. Anders Umbr., der die Worte in Hem. a. β. mit dergleichen Stellen wie 21, 3. 4 zusammenhält, den Ausdruck visionärer Mitleidenschaft im Hinblick auf das gleich nachher geschilderte Gericht darinnen findend. Allein abgesehen von anderweitigen Bedenken ist das Element der Mitleidenschaft, welches in 15, 5. 16, 9. 11. 21, 3. 4 freilich ganz gut passt, in unserem Falle ganz und gar nicht zulässig. In jenen anderen Stücken nemlich hat es der Prophet lediglich mit dem Strafobjekte an sich zu thun; in unserem Falle dagegen handelt es sich um das Volk Gottes und um dessen Erlösung vom Uebel. Jesaja würde da mit seiner Klage zu den Siegesgesängen, die vom Saume der Erde her erschallen, in den bedenklichsten Konflikt gerathen. — v. 17. Aber eben diesen Bedrückern wird übel mitgespielt, der Lohn für ihr Thun vollständig ihnen zu Theil werden. Schrecken und Schacht und Schlinge] das Bild ist vom gejagten Wilde hergenommen. Das wird aufgescheucht (פָּחַד), damit es in die zugerichteten Fallgruben (פִּתְיוֹת) oder ins aufgestellte Fanggarn (פֶּה) getrieben werde. Also Gefahren aller Arten, aller Orten!

Auch die Paronomasie muss dazu beitragen, den Gedanken einer sich drängenden und häufenden Menge recht ausdrucksvoll darzustellen. Aber auch zu v. praec. Hem. b. stehen unsere Worte im Verhältnis der Assonanz und dieser Zug ist gleichfalls nicht ohne Bedeutung. In gerechtem Gerichte wird ihnen die Strafe so zugemessen, dass sie als Widerspiel ihrem bisherigen Treiben auf das Genaueste entspricht. — über dich] Jud. 16, 9. — Nachahmung: Jer. 48, 43; in unvollständiger Weise: Thr. 3, 47. — v. 18. vor der Stimme des Schreckens] auch durch schreckenden Ruf scheuchte man das Wild. — denn] also unentrinnbar stellt mit Recht des Propheten Schilderung jenes Gericht dar, weil es ein allgemeines ist, Himmel und Erde gleichmässig bewegend. — Schleussen aus der Höhe sind geöffnet] spielt auf die Sündflutgeschichte (vgl. Gen. 7, 11. 8, 2) an. Zwar eine eigentliche Sündflut soll (vgl. Gen. 9, 11. 15) nicht mehr kommen, aber doch ein Gericht von ähnlich abschliessender Bedeutung und analog universalem Charakter, ein Gericht, das durch die Sündflut vorgebildet ist, aus dem Himmel und Erde in erneuerter Gestalt hervorgehen sollen, an dem daher auch alle Elemente Theil nehmen werden. In אַרְבוֹת מִמָּרוֹם ist übrigens die Ausdrucksweise (anstatt אַרְבוֹת הַמָּרוֹם) nicht umsonst gewählt. Die Meinung ist nicht: *die* Schleussen der Höhe, sondern: Schleussen, wahre, ordentliche Schleussen, so mit Macht, in Fülle überfluthend, werden sich aufthun von oben. — die Grundfesten der Erde] das seiner Natur nach Festeste! Und solchergestalt also das Tiefunterste so gut wie das Oberste! — Hem. a. vgl. Am. 5, 19. Nachahmend: Jer. 48, 44. — Unentrinnbar also, weil von allen Seiten her eindringend, ist das Gericht (vv. 17. 18), dazu auch durchgreifend, total und radical: vv. 19. 20. v. 19. brechend zerbrochen wird] רָקָה ist eigentlich Nom. Act. (vgl. Prov. 25, 19), hier den Inf. abs. vertretend (vgl. Hab. 3, 9). Die paroxytonirende Aussprache ist, nach anderen Fällen der Art (Ew. §. 173. h.) zu urtheilen, nicht ausser Zusammenhang mit der Entbehrlichkeit der Femininendung für die Funktion als Inf. abs. Dabei dürften dann auch die Formen פֹּרַר und מֹרַר nicht ohne Einfluss geblieben sein. — splitternd zersplittert] Ges. §. 128. 3. Anm. 2. Ew. §. 302. c. p. 577 unter 2). — schütternd erschüttert Erde] das Verb. fin. in Gestalt einer der derbsten Steigerungsformen; neben dem Verb. fin. überdiess noch der Inf. abs.; in dreifacher Wiederkehr das Eine wie das Andere sich wiederholend unter vollkommenster Homogenität der Wortformen in strengster Gleichmässigkeit der Wortstellung: ein wahrhaft plastischer Effekt, der durch das Alles erzielt wird! Man findet die Wiederholung des אָרָץ matt? Ich meine, gerade dadurch ist eine besondere Wirkung gegeben. Alles ist auf dieses Eine Objekt losgelassen, mit dessen Zerstörung Alles und Jegliches beschäftigt. Man tadelt die Anticlimax in unserem Verse? Ich meine, die Gradation ist adscendens. Erst werden Trümmer abgebrochen, Stück für Stück abgesplittert von der Erde. Zuletzt wankt und schwankt der gesammte Ball, das Ganze des Erdkörpers erliegt der Auflösung. — v. 20. und wird geschwenkt]

Alliter. in נָרַע und נָרַד. Bei dem erstern ist Verstärkung durch den Inf. abs., bei dem letzteren vermöge der Steigerungsform angebracht. — gleich der Hängematte] vgl. zu 1, 8. Dort bildete der Begriff der Vereinzelung und Einsamkeit das Tertium, hier der des haltlos Schwankenden. — und ist schwer auf ihr ihr Abfall] d. h. er trifft sie schwer vgl. Ps. 32, 4. Mit dem Menschen muss die Erde selbst sammt aller Creatur auf derselben, als welche des Menschen halber der Eitelkeit unterthan, das Gericht gegen die Sünde über sich ergehen lassen. Natürlich hat die Rede Jesaja's auf das Contentum mehr noch als auf das Continens ihr Absehen. — und thut nicht wieder aufstehen] Ap. 20, 11. — vv. 21. 22. die Herrschaften und Majestäten im Himmel und auf Erden werden zur Rechenschaft gezogen. v. 21. das Heer der Höhe] צָבָא הַשָּׁמַיִם = צָבָא הַמָּרוֹם (vgl. v. 18. מָרוֹם = שָׁמַיִם vgl. Gen. 7, 11. 8, 2). In צָבָא הַשָּׁמַיִם sind bekanntlich Engel und Gestirne zusammengefasst, letztere nicht als blosse Himmelskörper, sondern in ihrer Eigenschaft als Himmelsmächte. Natürlich ruht hier noch gar manches Geheimnis, Manches, wovon unsere Weisheit sich zur Zeit nichts träumen lässt. In unserer Stelle ist schon der Gegensatz zu Hem. b. hinreichend, zu richtigem Verständnisse des צָבָא הַמָּרוֹם den nöthigen Fingerzeig zu geben. Die Herrschaften und Fürstenthümer der himmlischen Sphäre sind gemeint, die Obrigkeiten (Col. 1, 16), über welche der Herr, obwohl das Gericht über sie schon ergangen ist, gleichwohl am Ende der Tage noch eine richterliche Verfügung treffen wird (Jud. v. 6). Die Verdunkelung der Sterne, auf welche nach Kimchi's Angabe Manche unsere Worte bezogen haben, ist dem Gesagten zufolge nicht ausgeschlossen, sondern, jedoch nur als Secundäres, mit einbegriffen. — in der Höhe] steht, so wie in Hem. b. עַל-הַיָּמִינִים, noch besonders dabei, damit der Gedanke der entgegengesetzten Welthalben und eben damit der Begriff der Totalität recht hervortrete. — und die Könige] das Oberste also in jeder Sphäre. — Vgl. 34, 4. 65, 17. Hagg. 2, 6. — Andere (so auch Luther, und Calvin desgleichen; unter den Neuen Haev.) verstehen Hem. a. nicht von der Geisterwelt, sondern von irdischen Mächten. Meines Bedünkens ist durch den Zusammenhang, durch den Gegensatz zu Hem. b. jede ausbeugende Erklärung unmöglich gemacht. — v. 22. und werden versammelt] vgl. נֶאֱסַף wie es in אֶל-עַמִּיר (besonders vgl. 2 Reg. 22, 20), auch wie es vom Einstecken ins Gefängnis (z. B. Gen. 42, 17) gebraucht wird. — zusammen] eigentlich in Versammlung vgl. zu 22, 18. — gefangen] indeklinabel wie עָרִים וְיִזְרְהֶלָה 20, 4. — zur Grube] über בּוֹר vgl. zu 14, 15. In unserer Stelle ist damit der Ort der Unseligkeit und der ewigen Qual bezeichnet, an welchem die gefallenen Engel sammt den in Unbussfertigkeit verstorbenen Menschen Pein leiden. אֶל anstatt אֶל (vgl. z. B. Gen. 42, 17), wie öfter, obwohl nie (vgl. zu 10, 3. 22, 15) ohne Nuancirung des Gedankens. In unserem Falle sucht man diese in dem Begriffe des „deorsum ruendi“ (Ges. Thes. s. v. אֶל A, 1, a.). — und werden verschlossen] nicht nur die Könige, sondern auch das Heer der Höhe.

Diese sind zwar jetzt schon mit ewigen Banden hineingebunden in die Finsternis (Jud. v. 6. 2 Petr. 2, 4), werden aber gegenwärtig doch noch behalten zu dem Gerichte des grossen Tages (Jud. u. 2. Petr. a. aa. Oo.). Hinsichtlich Pual als Pass. zu Kal (Piel hat in קָנָה eine ganz andere Bedeutung) vgl. Ew. §. 133. a. — und nach einer Menge u. s. w.] durch Hem. b. wird Hem. a. seinem Zwecke und seinem Ziele nach näher bestimmt. Unter רֵב יָמִים ist die Zeit der Geduld zu verstehen, die Zeit langmüthigen Nachsehens, welche des Herrn Gnade den Weltmächten und überhaupt der Welt, mit dieser und um ihretwillen bis zu einem gewissen Grade auch selbst jenem Heere der Höhe geschenkt hatte, bis endlich gegen sie eingeschritten werden musste, wie Hem. a. besagt. Diess dann endlich die Abrechnung, die mit ihnen über die ganze lange Vergangenheit sammt all ihren unzählbaren Sünden gehalten werden soll. Hinsichtlich מָן nach, eigentlich von — ab, vgl. den Gebrauch in מִקְצֵה, מִקֶּץ; vgl. Jud. 11, 4. 14, 8 und besonders Jos. 23, 1. Man hat Bedenken geäussert, ob פָּקַד im schlimmen Sinne (sonst gewöhnlich in diesem Falle mit עַל verbunden) mit dem Accus. habe construiert werden können, wie hier zur Umwandlung ins Pass. voraussetzen. Schon die Stelle Ps. 59, 6 allein ist vollkommen hinreichend, jeden Zweifel in dieser Beziehung zu entfernen. Andere haben פָּקַד im guten Sinne, von hülfreicher Heimsuchung verstehen wollen: und nach langer Zeit, nachdem sie in der Grube, im Verschlusse geraume Zeit verblieben, werden sie wieder in Freiheit gesetzt. So Hitz., Ew., Knob. Allein dagegen spricht der ganze Context auf das Entschiedenste. — Als Reminiscenz, obwohl, wie so häufig, mit einer Wendung des Sinnes, verhält sich Ez. 38, 8. — v. 23. Das Endresultat. Unter Beseitigung aller Herrschaft und aller Herrlichkeit dieser Welt die Aufrichtung ausschliesslicher Gottesherrschaft und Gottesherrlichkeit. Und erröthet der Mond und schämt sich die Sonne] soferne es mit deren Herrschaft (Gen. 1, 16. 18) dann aus ist. Vgl. 60, 19. 20. Ap. 21, 23. — König ist] מֶלֶךְ als rex factus est, regnum adeptus est, wie so oft in der Geschichte von den Königen von Juda und Israel (1 Reg. 16, 29. 22, 41 u. s. w.). Der Sinn ist hier theils, dass der Herr dann in all seiner Königsmacht und Königsmajestät vor aller Welt Augen offenbar sein, theils dass alsdann, nachdem der Fürst dieser Welt hinweggethan, der Herrschaft der Sünde und des Todes ein Ende gemacht ist, des Herrn Regiment Alles in Allem, die ganze Welt eitel Gottesreich sein werde. Vgl. Ap. 19, 6, auch Ap. 11, 15. 17. 12, 10. — Jehova Zebaoth] der Name ist hier mit besonderer Emphase gewählt unter Rückbeziehung auf vv. 21. 22. — und zu Jerusalem] dieselbe Verbindung: 10, 12. Jo. 3, 5., ohne הָ: 27, 13. — und vor seiner Aeltesten Herrlichkeit] vgl. die *πρεσβύτεροι* der Apoc. (4, 4. 10. 5, 6 ff. 7, 11. 13. 11, 16. 14, 3. 19, 4). Das Suff. ist nicht in Aelteste *seines Volks* aufzulösen, sondern es bezeichnet die יְקִיָּים als um ihn, den Herrn, her Versammelte. Sinn: sie werden nun nicht mehr als durch einen Spiegel in einem dunkeln Worte sehen; in der nunmehr offenbar gewordenen Majestät des ewigen Gottes hat sich vor

ihnen ein Abgrund von Herrlichkeit aufgethan. Die Erklärung Andere (Hitz.'s z. B.): seiner Aeltesten harret Herrlichkeit (Vitr.: seniores in magna fore existimatione) geht aus dem Wortlaute des Textes nicht hervor, obgleich allerdings eine nothwendige Folge jenes Schauens diese ist, dass sie auch selbst verkläret werden in dasselbige Bild von einer Klarheit zu der andern. Die Uebrigen ausser den Aeltesten sind natürlich nicht ausgeschlossen, aber die tiefsten und umfassendsten Blicke in jenen Abgrund werden sie, dem Herrn die Nächsten in der Herrlichkeit, allerdings thun. In Beziehung auf כבוד vgl. zu 11, 10. Luther in seiner Uebersetzung der letzten Worte geht von einer andern Verbindung derselben aus. Er fasst das ganze Hemist. in Einen Satz zusammen, nimmt נגד זקקיר als coordinirt dem vorhergehenden בְּיָד צִיּוֹן und כבוד als adverbiale Nebenbestimmung. So schon der Chald. —

Cap. 25., in drei Strophen verlaufend, schildert den Stand der Dinge, wie er sich an den durch Cap. 24 in Aussicht gestellten Umschwung schliessen wird, als einen Stand lobpreisenden Dankes ob der Ausgleichung aller Widersprüche (vv. 1—5); als einen Stand seligen Genusses, durch keinen störenden Zusatz getrübt (vv. 6—8); als einen Stand der Befriedigung nach langem Harren (vv. 9—12). Die Strophen sind sich also so ziemlich gleich, nur die mittlere etwas kürzer gehalten: 5, 3, 4.

Str. I. 25, 1—5. Die Widersprüche sind ausgeglichen. Lobpreis dem Allmächtigen, Getreuen (v. 1), der die Widersacher vertilgt hat (v. 2) und dadurch selbst bei den Gegnern Ehre eingelegt (v. 3), der den Seinigen Aushülfe erwiesen hat (v. 4) den Feinden zur Demüthigung (v. 5). v. 1. Nunmehr also, nachdem durch 24, 16—23 die Wendung der Dinge, welche Veranlassung zu dem triumphirenden Jubel in 24, 14 gibt, erklärt ist, kehrt Jesaja zu 24, 14 zurück und führt den Inhalt jenes Verses in 25, 1—5 weiter aus. Wie dereinst nach der Errettung aus der Hand Pharao's am rothen Meere die Kinder Israel feiernd das Loblied Ex. Cap. 15 anstimmten, so lässt Jesaja am Ende der Zeiten, nachdem die grosse Haupt- und Schlussaushülfe geschehen, die Erlösten einen Dankhymnus anstimmen. Vgl. Ap. 15, 3. 4. Unser Abschnitt ist mit Cap. 12 zusammenzuhalten; vgl. Einleit. p. 10 und die weitere Auseinandersetzung unten. Noch vgl. Ap. 11, 15—18. (v. 15 = 24, 23. b., vv. 16—18 = 25, 1—5). Jehova] die Rede wird hier nicht mit einer dergleichen einleitenden Formel eröffnet, wie 25, 9. 26, 1. An unserer Stelle ist die Ekstase in der ersten Kraft und Frische. — mein Gott] die Innigkeit der Aneignung im Suff. — bist du] Andere: Jehova, du mein Gott! — ich erhebe dich] Jesaja spricht hier aus, was alsdann Jeder wird sagen wollen, sagen müssen. Uebrigens ist die Rede als allgemeine Doxologie in häufig gebrauchten Formeln gehalten. Vgl. Ps. 118, 28. 145, 1. — preisse deinen Namen] Ps. 54, 8. 138, 2. Reim in אֶרְוֶמָּה und שָׁמָּה. — hast gethan Wunder] Ex. 15, 11. Ps. 77, 15. 78, 12. — Rathschlüsse von fern her] עֲצָה 5, 19. 14, 26. 19, 17. 46, 10. 11. מִרְחֹק 22, 11; vorlängst

gefasst und auch geoffenbart (46, 10). Ew. (nach Dt. 30, 11): „die fernsten und wie es scheint unausführbaren Rathschlüsse.“ — sind Wahrhaftigkeit, Wahrheit] אֱמֻנָה ist „fides, qua quis promissa praestat et exsequitur.“ Ges. In den nunmehr (24, 17—23) vorliegenden Thatsachen haben sich die längst vorher gefassten und angekündigten Pläne als eitel Zuverlässigkeit und Treue bewährt. Die Verbindung der beiden stammverwandten Synonn. erzielt Steigerung. Andere, indem sie Hem. b. von Hem. a. abhängig fassen: längst gefasste Rathschlüsse (gemacht) zu Wahrheit; oder: denn du hast Wunder gethan, Rathschlüsse von fern her, Wahrhaftigkeit, Wahrheit. — v. 2. aus Stadt zu Steinhäufen] ein bestimmtes Obj. ist zu שָׁמָּה nicht namhaft gemacht. Absichtlich, um dem Gedanken die entsprechende Allgemeinheit der Fassung zu geben. Darein können sich natürlich Diejenigen nicht finden, die, die Stellung dieser Capitel überhaupt verkennend, die Worte des Propheten durchaus auf eine bestimmte Stadt bezogen wissen wollen. Man hat sogar geändert und (nach Vorgang des berüchtigten Houbigant) מִצִּיר gelesen anstatt מִצִּיר (Ges., Ew., Knob.). — zu Ruine] 23, 13. 17, 1. — Palast von Barbaren] זָרִים 1, 7. 29, 5. vgl. Ps. 54, 5. Jer. 30, 8. 51, 51. Dass אֶרְמוֹן hier, wie sich weiterhin unzweideutig ergibt, in Beziehung auf Städte gesagt ist, macht keine Schwierigkeit, nur liegt die Erklärung nicht sowohl darinnen, dass אֶרְמוֹן im collectiven Sinne steht, sondern darinnen, dass die Stadt in der Einheit gedacht ist als Behausung und zwar als eine prächtige, vornehme, zugleich feste, als ein weitläufiger Pracht- und Kunstbau. — dass er keine Stadt] 17, 1. 23, 1. 24, 10. — Man beachte die Steigerung von Stadt überhaupt (צִיר) zur befestigten Stadt (קִרְיָה בְּצִרָה), zur Residenz (אֶרְמוֹן). — Die meisten Ausleger, im gänzlichen Misverständnis über Plan und Zweck dieser Capitel, meinen an eine bestimmte Stadt denken zu müssen. Natürlich stellt sich dann da, bei solcher Unbestimmtheit der ganzen Rede, die höchste Mannichfaltigkeit der Ansichten ein und man hat der Reihe nach Samaria, Jerusalem, Ninive, Babel, Rom namhaft gemacht. Das Richtige hat schon die älteste Tradition bei LXX. und Chald. Ich verweise auf Einleitung p. 6 ff. und berufe mich auf den Gesamtzusammenhang, auf den Inhalt dieser Rede überhaupt, sodann auf die durchaus unbestimmt gehaltene Ausdrucksweise in den betreffenden Stellen (vgl. 26, 5. 27, 10), endlich auf die aus solcher Unbestimmtheit des Ausdrucks allein heraustretende Stelle 25, 10—12, als welche durch das Hereinziehen der Städte Moab's in 25, 12 eine allgemeine Tendenz der vorliegenden Weissagung und einen bloss exemplificirenden Charakter des Einzelnen darthut. Dagegen mag zur richtigen Würdigung unseres Verses das hervorgehoben werden, dass es in der Natur der Sache liegt, dass sich zu allen Zeiten das Weltwesen mehr oder weniger als Weltstadt concentrirt darstellt. Aber an eine historisch individuell bestimmte Stadt ist in unserem Verse ebenso wenig zu denken wie hernach in v. 3. — v. 3. ehret dich] vgl. 24, 15. Hinsichtlich des Plur. vgl. Ges. §. 143. 1. Ew. §. 307. b. — ein strenges Volk] also seiner

natürlichen Beschaffenheit nach gar nicht leicht zu rühren; vgl. עז 19, 4. Prov. 18, 23. Vgl. Dt. 28, 50. Andere: ein mächtiges Volk; dagegen vgl. עריץ in Hem. b. — tyrannischer Heiden] עריץ 13, 11. 29, 5. 20. Mit den Epithetis (עז und עריץ) ist ein ähnlicher Effekt beabsichtigt, wie in 18, 2. 7. — fürchtet dich] wiederum vgl. Ges. §. 143. 1. Ew. §. 307. b. — Die Heiden werden dann theils im Wege der Gewalt durch Vertilgung (v. 2), theils durch geistige Unterwerfung (v. 3) überwältigt sein. Vgl. Ap. 11, 13. — v. 4. denn] in unserer Strophe waltet das strengste Ebenmaass des Baues ob. Aus v. 1 geht so vv. 2. 3 (die Offensive) wie vv. 4. 5 (die Defensive) hervor, weswegen auch der Eine wie der andere Absatz mit כי anhebt. — ein Bollwerk] wie so oft von dem Herrn im uneigentlichen Sinne; vgl. Ps. 31, 5. 52, 9. Jo. 4, 16. Nah. 1, 7. — dem Dürftigen] Contrast zwischen דל, אֶבְיֹן und עֵם עֵז, עֵרִיצִים v. praec. — in seiner Bedrängnis] auffallend ist, dass in dieser Verbindung gar nie das Suff., sondern allemal die Umschreibung durch ל in Anwendung kommt. Ursache ist die im Verb. fin. so geläufig gewordene intransitive Redeweise (עָרַץ לִי), die auf solche Weise auch im Nom. Act. (עָרַץ als Inf. mit intransit. Aussprache) nachwirkt. Ueber den Artikel vgl. Ew. §. 299. c. p. 568. — vor Wetter] vgl. 4, 6. 28, 2. — Schatten vor Sonnenbrand] vgl. 4, 6. 16, 3. — Schnauben von Tyrannen] רִיחַ, eigentlich Zornschnauben, dann geradezu Zorn (Prov. 16, 32. Eccl. 10, 4), passt in diese vom Wetter hergenommene Bilderreihe (als Wind, Sturm) besonders gut. Vgl. 30, 28. 33, 11. — gleich Wetter einer Wand] so machtlos, wie ein gegen eine Mauer (קִיר Wand, Mauer vgl. 22, 5) schlagendes Gewitter. Gewöhnlich: so mächtig, wie ein Gewitter, das Mauern umstürzt. Allein so kann קִיר (Wetter einer Wand d. h. über eine Wand ergehend, welches eine Wand erleidet) nimmermehr verstanden werden.* Auch passt unsere Erklärung auf's Beste in den Zusammenhang. Der Prophet hat den Herrn lobpreisend eine Zuflucht vor Wetter genannt. Des zur Rechtfertigung (כִּי) setzt er hinzu, wie ein Regenguss, der an einer Mauer sich bricht, so unwirksam und ganz und gar ohnmächtig habe sich das Toben der grimmigsten Feinde gegen Israel erwiesen. — Vgl. 32, 2 mit unserem Verse und dem folgenden Verse. — v. 5. wie Sonnenbrand bei Dürre] von den zwei v. 4. b. α. eingebrachten Metaphern nimmt Jesaja, nachdem er in v. 4. b. β. die erstre aufgenommen, in v. 5 die zweite zu weiterer Ausführung auf. Zu דֹּחַב (vgl. zu 4, 6) wird steigernd noch בְּצִיָּון hinzugesetzt. צִיָּון Trocknis, Dürre, daher dann auch wohl trockenes Land (32, 2); in unserer Stelle thut es schon die einfache Abstraktbedeutung. Also Sonnenbrand nicht nur, sondern Sonnenbrand in Verbindung mit Dürre, mit einem schon seit längerer Zeit anhaltenden Mangel an Feuchtigkeit der Atmosphäre wie des Bodens. Doch weiss Gott auch den zu dämpfen. —

* Die Alten (Chald., Syr., Hier.), die man ganz ohne Grund für die gewöhnliche Ansicht zu citiren pflegt, stimmen mit uns. Hier. namentlich erklärt die Worte ausdrücklich in diesem Sinne.

Gebrause von Barbaren] שָׂאוֹן 24, 8. 13, 4. 17, 12. 13. וְרִים weist auf v. 2 zurück. — als Sonnenbrand durch Wolkenschatten] so leicht, mit so geringen Mitteln (der Schatten einer Wolke, zwiefach ein Wesenloses!), so augenblicklich schafft er Hülfe! הָרֵב verhält sich als Appos. zu זָמִיר, das Appositionsverhältnis eine Vergleichung involvirend. — Gesang] 24, 16. — Tyrannen] nimmt v. 3 und v. 4 auf. — demüthigte er] Andere, indem sie יַעֲקֶה als Kal fassen: Gesang von Tyrannen ward gedemüthigt. Ich ziehe es als dem Parallelismus angemessen vor, יַעֲקֶה als Hiph. zu fassen. Der Personenwechsel zwischen יַעֲקֶה und הַכְּנִיעַ stört nicht. — Luther im Comm. übersetzt unsern Vers genauer also: „tumultum alienorum humiliabis, sicut aestus in deserto“ als welche alles Leben verschmachten macht; „aestus in umbra nubis palmitum tyrannorum humiliabit.“ זָמִיר (nach Hieron.) = זְמִירָה, vgl. זָמִיר Cant. 2, 12; „umbra nubis“ sei der Mehlthau.

Str. II: 25, 6—8. Der Genuss der Seligkeit ein vollkommener, ungetrübter. Ein Schwelgen in Wonnen (v. 6), zur Aufnahme offen stehend alle Sinnen (v. 7), nichts Störendes mehr (v. 8). v. 6. Jehova Zebaoth] 24, 23. — allen Völkern] auch den Heiden, soviel sich deren (vgl. v. 3) angeschlossen. — auf diesem Berge] 24, 23. Ueberhaupt knüpft der Prophet mit diesem Absatze an 24, 23 an. — ein Mahl der Fettigkeiten, ein Mahl der Hefen] ein Mahl, das in Speisen und Getränken das Trefflichste und Erlesenste darbietet, was sich irgend erschwingen lässt. שֶׁמֶן Oel kommt auch in weiterem Sinne vor: Fettigkeit, Fett überhaupt vgl. 5, 1. 10, 27. Der Plur. bezeichnet die fetten, die aus den markigsten Stoffen, animalischen wie vegetabilischen, mit reichem Aufwande von Zuthat bereiteten Speisen; vgl. Gen. 49, 20. Vgl. דֶּשֶׁן, מִשְׁמָרִים dgl. 55, 2. Jer. 31, 14. Ps. 63, 6. Hi. 36, 16. Neh. 8, 10. Durch שְׁמָרִים (soviel wir urtheilen können, nur im Plur. gebräuchlich, wozu sich auch die Bedeutung ganz gut anlässt vgl. Ew. §. 178. a.) wird das Mahl als ein solches charakterisirt, bei welchem alte, edle, wohl abgelagerte (vgl. Jer. 48, 11) Weine geschenkt werden. — markiger Fettigkeiten] der ganze Vers beinahe geht in dem Streben auf, das Mahl als ein in überschwänglicher Fülle über die Maassen reiches darzustellen. Zu dem Ende wurden zuerst die beiden in מִשְׁתֶּה zusammengefassten Momente (Essen und Trinken), beide in Gestalt einer besondern Steigerung (שְׁמָרִים und שְׁמָרִים), auseinandergelegt. In Hem. b. wird jeder der beiden Theile zu weiterer Amplification besonders vorgenommen. מִמְדָּה, jedenfalls als Denom. von מִדָּה Mark (vgl. 5, 17) ausgehend, erklären Manche, da die privative Bedeutung in den Denomm. so häufig vorkommt, durch „pinguedines emedullatae i. e. acceptae e medulla ossibus exempta“ (Maur.) Ich ziehe vor, es (mit Knob.) als markig d. i. mit Mark als unter allen Arten von Fettigkeit der feinsten und concentrirtesten versetzt zu bestimmen. Was die Form anbelangt, so geht מִמְדָּה von מִדָּה anstatt מִדָּה (vgl. Ew. §. 121. a. p. 236) aus und ist vermittelt eigenthümlicher Flexion (Ew. §. 189. e. p. 365 vgl. zu 21, 12) dem parallelen מִמְדָּה so viel als möglich nahe gehalten. — geläuterter Hefen] mit aller

Sorgfalt (Steigerungsform!) gereinigt von der Hefe, auf welcher er, der Wein, lag. — Diess das Siegesmahl, gleichsam das zur Feier der Thronbesteigung von 24, 23 abgehaltene Festmahl vgl. 1 Reg. 1, 9. 25. 1 Sam. 11, 15. — Geistlicher Genuss ist häufig, wie bekannt, unter dem Bilde leiblichen Essens und Trinkens dargestellt. Vgl. 55, 1. 2. Ps. 23, 1. 2. 5. 36, 9. 10 u. s. w.; vgl. Ap. 3, 20. Noch näher trifft es, wenn die Verheissung der grossen Zukunft unter dieser Form ausgesprochen ist; vgl. 65, 13. Ps. 22, 27. 30. Mth. 8, 11. 22, 1 ff. 26, 29. Luc. 14, 15. Ap. 19, 9. 22, 2. Ein Vorbild dieses Mahls war jede Opfermahlzeit Alttestamentlicher Glaubensgenossen. Ausserdem vgl. Ex. 24, 11. 1 Chr. 16, 3. — v. 7. und vernichtet er] **בָּלַע** 3, 12. 9, 15. 19, 3. 49, 19; vgl. Ps. 21, 10. 55, 10. — den Ueberzug des Schleiers] **פָּנִי** ist ganz und gar nicht pleonastisch. Von der Bedeutung Oberfläche ausgehend bezeichnet **פָּנִי** hier (und Hi. 41, 5) den Ueberwurf, Ueberzug. — der umschleiert] **לָוַת** ist (vgl. 2 Reg. 16, 7. Ez. 32, 30. Sech. 10, 5) Partic. Die ungewöhnliche Bildung ist in unserem Falle zum Unterschiede von der in der Sprache bereits anderweitig (als Adj. mit der Bedeutung geheim, heimlich) verwendeten Form **לָוַת** beliebt. Vgl. **וָרָ** und **וָרָה**, **שָׁט** und **שָׁטָה** (Ew. §. 151. b.). — alle Völker] mit **עַל**, wie ja die Verba des Begriffs bedecken überhaupt diese Konstruktion lieben. — und die Decke die gedeckt] **נָסַךְ**, sonst giessen, ist hier = **נָסַךְ** flechten, weben und bedecken; vgl. das Deriv. **מִנְסָכָה** 28, 20.; Ew.: und das Gewebe, das gewebt ist über u. s. w. — Nicht ganz richtig bestimmt man den Sinn des Verses, wenn man denselben (unter Berufung auf 2 Sam. 15, 30. Jer. 14, 3. Esth. 6, 12) auf die Beseitigung von Trauer und Leid bezieht. Das Umschleiertsein ist vielmehr einerlei mit dem Verklebtsein der Augen, mit dem Ueberwachsensein der Herzen (6, 9. 10). Es bezeichnet die Dumpfheit und Stumpfheit für's Geistliche. Vgl. 29, 10; noch vgl. 2 Cor. 3, 15. 16. Der Sinn unseres Verses also ist im Wesentlichen derselbe wie in 9, 1. 60, 2. — v. 8. er vernichtet] der Herr, wie v. praec. Die Aussage tritt als selbständiger Satz kräftiger hervor als wenn eine verbindende Partikel hinzuträte. — den Tod] er, der bisher Alles verschlang, soll nun seinerseits verschlungen werden. Der Tod als Inbegriff alles Uebels, wie er Gen. 2, 17 angekündigt ward. — der Herr Jehova] nicht umsonst findet die Emphase in dem Gottesnamen Statt. Vgl. 1 Cor. 15, 28. — die Thräne] wie der Tod Inbegriff alles Uebels von objektiver Seite, so die Thräne von subjektiver. — Vgl. 35, 10. 51, 11. 1 Cor. 15, 26. 53. 54. Ap. 7, 17. 20, 14. 21, 4. — Obschon gerade bei unserem Verse am Allereineleuchtendsten klar wird, dass sich die Weissagung des Propheten auf die äussersten und letzten Evolutionen erstreckt, so ist gleichwohl, wie denn mit Christo bereits die letzte Zeit angebrochen ist, bis zu einem gewissen Grade die Erfüllung jetzt schon vorhanden. Vgl. 2 Tim. 1, 10. — und die Schmach seines Volks] die Rede, die bisher in dieser Strophe ganz allgemein gehalten war, wendet sich nun an Israel insbesondere. Israel hat auch in der That besondere Ansprüche, da es vor anderen Völkern

gelitten, da es um des Herrn willen Schmach und Mishandlung erfahren hat. Die Art des Abthuns seiner Schmach ist durch 24, 23 angedeutet. — von der ganzen Erde] denn überallhin unter alle Völker waren sie ja (vgl. 24, 1. 27, 13) zerstreut. — Gleichwie, nachdem der Mensch vom Baume der Erkenntnis genascht hatte, Verfinsterung im Geistlichen eintrat, am Ende aber der Tod: so werden sie einstens essen vom Baume des Lebens (Ap. 22, 2), da dann jeder Sinn für das Göttliche aufgeschlossen, Herrlichkeit sein wird ohne Ende (Ap. 22, 3—5). Diess der Verlauf, den wir auch in vv. 6—8 verfolgen können.

Str. III: 25, 9—12. Das Heil, dessen sie geharret, ist vorhanden. An die Stelle des Harrens ist triumphirende Freude getreten (v. 9), denn Alles ist in's rechte Geleise gebracht (vv. 10—12); Zion erfreut sich der schutzreichen Einwohnung des Herrn (v. 10. a.), der Erbfeind dagegen hat eine durchgreifende Niederlage erlitten (vv. 10. b—12), mit Schimpf und Schmach (v. 10. b.), ohne Abhülfe (v. 11), bis auf den Grund (v. 12). v. 9. und sagt man] das laut v. 8. b. aus der Schmach aufgerichtete Volk. Str. III. ist ihrem ganzen Inhalte nach nur die Auseinanderfaltung des in v. 8. b. Zusammengefassten. — siehe unser Gott diess] in diesen Vorgängen werththätig geoffenbart; vgl. 40, 9. 10. 62, 11. — wir harreten sein] von Urzeiten her. Man vgl. das Bekenntnis des Erzvaters Gen. 49, 18. Jesaja hatte es sich angeeignet in 8, 17. Vgl. 26, 8. 9. 33, 2. — diess Jehova] der Nachdruck wechselt bedeutsam. Das erste Mal lag er auf אֱלֹהֵינוּ, diess Mal liegt er auf ה'. — v. 10. ruhen wird Jehova's Hand auf diesem Berge] als Subjekt ist nicht Jehova schlechthin, sondern die (schutzreich begleitende, hülfreich fördernde vgl. Esr. 7, 6. 28. 8, 18. 22. 31 u. s. w.) Hand des Herrn genannt. Die Verbindung הַיָּד הַזֶּה weist sammt v. 7 und v. 6 auf 24, 23 zurück. מְנַחֵמָה vgl. 11, 10. — und wird zertreten] הָרַשׁ als treten (mit besonderer Emphase) Hi. 39, 15. 2 Reg. 13, 7. Uebrigens vgl. 21, 10 und בָּרַס 14, 25. — Moab] nur exemplifizirender Weise genannt, wie anderwärts Edom (Cap. 34. Cap. 63). Moab gehörte unter die mit Israel ganz besonders verfeindeten Völker. Vgl. 11, 14. — unter sich] nicht auf seiner Stelle (Umbr.), in seinem Lande (Hitz.) u. dgl., sondern nach einem Hebraismus anstatt des blossen adverbialen unter (Moab wird *unter*-getreten) gesagt; vgl. Am. 2, 13. Hi. 40, 12. Der Zusatz bezweckt Emphase. — gleichwie getreten wird] הָרַשׁ statt הָקִים, vielleicht (Ew. §. 240. b.) zur Unterscheidung vom Inf. abs. — Strohhaufen in Jauche der Mistgrube] Stroh tritt man in die Mistlache, damit es darinnen verfaule und hernach zum Dünger diene. Ein schmutziges Bild, aber eben als solches mit Fleiss gewählt nach Maassgabe des verhassten Gegenstandes. Das Keth. בָּמִי in Wasser ist dem Keri בָּמִי in vorzuziehen. Zwischen מִתְבָּן und מִדְּמָה findet Paronomasie Statt. — Luther bezieht das Suff. in פְּתָחָיו auf Jehova und übersetzt die letzten Worte ungenau: „wie Stroh zerdröschen wird und wie Koth.“ — v. 11. und breitet's aus seine Hände] Moab, als welches sich alle mögliche Mühe gibt, im Pfuhle nicht unterzugehen, sondern

schwimmend sich oben auf zu erhalten. — darinnen] das Suff., im neutralen Sinne gemeint, geht auf *מִי מִדְּמָקָה* zurück. — gleich wie ausbreitet] sc. die Hände. — und macht er] der Herr. — sammt den Ränken seiner Hände] nach Hitz. fasse ich *אָרְבוֹת* (vgl. *אָרַב* Nachstellung, List, Kniff Jer. 9, 7) von den kunstreichen, gewandten Bewegungen der Hände, die Moab macht, um über Wasser zu bleiben d. h. von der geschickten Politik, durch die es lavirend den Gefahren zu entgehen sucht. In *עַם* sammt ist der Begriff trotz zugleich mit enthalten (Neh. 5, 18). Andere: *אָרְבוֹת* sei nach Arabischem Sprachgebrauche Glied, Handgelenk. So Maurer („deprimet fastum ejus una cum articulis manuum ejus i. e. insolentes istos Moabitas demerget quamquam manibus pedibusque reluctantes“) und Ew. So schon Kimchi; danach auch Luther: mit den Armen seiner Hände. — In Hem. a. weicht Luther insoferne ab, als er als das Subjekt den Herrn betrachtet und die Handlung des Schwimmens als bildliche Darstellung für Verfolgung („gleichwie ein Schwimmer das Wasser drückt, also wird der Herr u. s. w.“ Comm.) fasst. — v. 12. und die Befestigung der Höhe deiner Mauern] gewähltere Ausdrucksweise für *הוֹמָתֶיךָ הַשְּׁלֵבֹת וְהַבְּצֻרוֹת* (2, 15. 30, 13). Die Umwandlung in Substantiva und deren Voranstellung ist zu dem Ende geschehen, um die betreffenden Begriffe um so nachdrücklicher hervorzuheben; vgl. Ew. §. 298. c. Andere anders. Indem man *מִבְצָר* zum Hauptbegriff macht: und deine mit hohen Mauern versehene Veste (Hendew. Knob.); indem man (wider die Akzente) die beiden ersten Nomm. zunächst verbindet: die hohe Veste deiner Mauern (Ges. Hitz. Ew.). Die Anrede geht übrigens, wie aus dem Zusammenhange unwidersprechlich folgt, auf Moab. Wenn einige Codd. *הוֹמָתֶיךָ* lesen, so erledigt sich diess auf dieselbe Weise, wie in Cap. 15. das dort so vielfach (vgl. z. B. 15, 3) gebrauchte Foem. Auf eine bestimmte Stadt des Moabitischen Gebiets, etwa auf Kir Moab, sind die Worte des Propheten nicht zu beziehen. — stürzt er] wie die häufende Aneinanderreihung im Objekte ausserordentlichen Nachdruck erzielt, so auch im Verb. und nicht minder in der adverbialen Nebenbestimmung (*עַד-עֶפְרַיִם לְאָרָץ*). So überschwenglich fest sie auch sein mögen, dennoch sollen sie schonungslos bis zum Aeussersten der Verwüstung heruntergebracht werden. Vgl. 26, 5.

Von der durch die vorhergehenden Capitel eröffneten Aussicht fällt ein Reflex auf die Gegenwart. An dem Siegesjubel der Zukunft werden in der Brust des Pilgrims die verwandten Töne glaubensmüthiger Zuversicht wach. In mächtigem Ergüsse entströmen sie in Cap. 26 dem Munde des Propheten. Das Capitel zerfällt in zwei Theile. Str. I: vv. 1—10 die Glaubenszuversicht; Str. II: vv. 11—21 die Uebergabe an den Herrn. Man sieht, beide Strophen sind sich ohngefähr gleich.

Str. I: 26, 1—10 verläuft in drei Absätzen: vv. 1. 2 das neue Jerusalem; vv. 3—6 der gewisse Grund des Hoffens; vv. 7—10 die zuversichtliche doch auch sehnliche Erwartung. Das Schema ist: 2, 4, 4. Absatz 1 ist deshalb kürzer, soferne derselbe den Ausgangspunkt be-

zeichnet, an welchen sich der Inhalt der beiden folgenden Absätze knüpft. v. 1. an demselbigen Tage] knüpft an das Nächstvorhergehende an und fällt mit 25, 9 zusammen, geht also sammt dieser Stelle und dem ganzen vorhergehenden Capitel auf 24, 23 zurück. — dieses Lied] 5, 1. — im Lande Juda] bisher war nur von Jerusalem (24, 23), nur vom Berge Zion (24, 23. 25, 6. 7. 10) die Rede gewesen; jetzt soll die Bedeutung, die das Alles für die Gesammtheit des Volkes haben wird, hervorgehoben werden. Dem Volke Moab in 25, 10—12 tritt als Gegenstück das Volk Israel in 26, 1. 2 gegenüber; beide Stellen stehen in einem durchgängigen Parallelverhältnis. Während Moab's feste Städte zu Boden geworfen werden (25, 12), wird des Volks von Juda Hauptstadt zur unüberwindlichen Festung erhoben (26, 1); während Moab's Volk in Schmach und Schmutz daniedergetreten wird (25, 10. 11), füllt sich Jerusalem mit einer Bevölkerung, die ohne Flecken und Mackel oder sonst etwas dergleichen ist (26, 2). — eine Stadt der Stärke ist unser] das Widerspiel zu dem Ehemals: 24, 10—12; der Gegensatz zu den Wundern einer falsch berühmten Befestigungskunst: 25, 2. 12. Eine Stadt der Stärke (צָרָה), weil der Herr ihr Bollwerk (מָצֵד) laut 25, 4. — Heil setzt er als Mauer und Vorwerk] aller Festungswerke ist dieses Jerusalem nicht nöthigt; seine Stärke ist die Heils- und Siegesnatur, die es in der Wiederbringung wesentlich erhalten hat. Vgl. Ps. 125, 2. Sech. 2, 9. חָלִיל ist „antemurale s. murus minor et exterior fossam ambiens una cum pomoerio.“ Ges. Thes. Ueber Kam. in חָלִיל vgl. zu 5, 30. Subjekt in חָלִיל ist Jehova; das nächste Objekt ist חָלִיל, das entferntere (die Akzente lehren's; vgl. Ps. 110, 1. 91, 9. Jer. 17, 5) חָלִיל חָלִיל. — Vgl. 60, 18. — v. 2. thut auf die Thore] nur Solchen, wie sie der Prophet in Hem. b. beschreibt, ist der Zutritt in jenes Jerusalem gestattet. Diess der Sinn, das Uebrige ist poetische Form, die Frage daher, wer die hier Angeredeten seien, nicht von Belang. Die Singenden jedenfalls sind die Auserwählten, die dann berufen sein werden, die Einwohnerschaft des Landes zu bilden. Die Einziehenden sind vor allen Dingen die Bürger des neuen Jerusalems, dann aber auch die zu der Stadt des lebendigen Gottes Wallfahrtenden (vgl. 66, 23. Sech. 14, 16). Thore im Plur., also alle mit einander, nach allen Seiten hin. Ein Widerspruch zwischen unserem Verse und v. praec. besteht in Wahrheit so wenig, als zwischen v. praec. und 60, 18; vgl. Ap. 21, 12 ff. — ein gerechtes Volk] hinsichtlich des Ausdrucks חָלִיל vgl. zu 9, 2. Vgl. Ps. 43, 1. Gen. 20, 4. — haltend Treue] über den Plur. in חָלִיל vgl. Ges. §. 106. 2. a. Ew. §. 179. a. Diess die in der Anfechtung Teufel und Welt überwindende Treue, die zuletzt siegt (Ap. 2, 10. 13). — Dieselben beiden Stücke, Gerechtigkeit und Treue, als Attribute des erneuerten Jerusalem's: 1, 26. — Ap. 22, 14; aus dem Bereiche des Typischen: Ps. 118, 19. 20. — Diess (vv. 1. 2) die beiden Beziehungen, in welchen dem Propheten gerade damals an Jerusalem die Unangemessenheit zwischen Idee und Wirklichkeit auf das Schmerzlichste entgegentrat. Eine Stadt, die den dazumal bestän-

dig drohenden Gefahren einer Bedrängnis, einer Einnahme durch die Heiden entnommen wäre (= 26, 1); eine Bürgerschaft, die, im Stande vollkommener Heiligkeit, alles Aergernis vermiede (= 26, 2). — Was die Frage betrifft, wie weit das mit 26, 1 eingeleitete Lied gehe, so finde ich eine grosse Differenz der Ansichten, nirgends aber eine eigentlich eingehende Behandlung dieses Punktes. Ich für meinen Theil beschränke den Gesang (mit Ew. und Hendew.) auf vv. 1. 2. Meine Gründe: 1) die vv. 1. 2 bilden dem Inhalte nach ein in sich abgeschlossenes Ganzes. Mit v. 3 bricht die Rede ab und bewegt sich von da an in einer andern Gedankenreihe; 2) die Tendenz, welche die Rede von v. 3 an annimmt, ist die zur Reflexion. Wohl wirkt Anfangs noch die Erregtheit des Hymnus nach und erst allmählich kommt der reflektirende Charakter zu seiner vollen Entfaltung; aber zwischen vv. 9. 10, wo die Rede im schärfsten Contraste zu dem Paeen besteht, und v. 3 ist die Festsetzung einer Gränzmark ohne Willkühr nirgends möglich; 3) die Analogie anderer Sprüche dieser Art (vgl. z. B. 1 Sam. 18, 7), namentlich der Lieder, die Jesaja so gerne und so häufig einmischt, als welche in der Regel keinen grössern Umfang zeigen. Vgl. 12, 1. 2. 12, 4. 5. 24, 16. 25, 9., ja selbst 25, 1—5. 27, 2—6. — vv. 3—6. der gewisse Grund des Hoffens. Gewis ist die Hoffnung (v. 3. a.), weil auf den Herrn sich stützend (v. 3. b.); auf ihn vertraue man (v. 4. a.), denn in ihm hat man den festen Grund des Heils für alle Ewigkeit (v. 4. b.), wie an der in Aussicht gestellten schliesslichen Wendung der Dinge auf's Neue zu erkennen (vv. 5. 6). v. 3. ein festgegründeter Gedanke] יָצָר eigentlich Gebilde (vgl. 29, 16), im uneigentlichen Sinne mit und ohne לָב: Gen. 6, 5. 8, 21. Dt. 31, 21. קָמַרָה eigentlich gestützt, das Gegentheil also von dem unsicher hin und her Schwankenden; vom Sinne des Menschen: Ps. 112, 8. — du wirst bewahren] der Gedanke, welcher so eben ein festgegründeter genannt worden, wird nun seinem Inhalte nach dargelegt. Wir würden lieber in abhängiger Rede sagen: du werdest bewahren. יָצָר Ex. 34, 7. Sinn: den Bund des Friedens, den du mit deinem Volke geschlossen, wirst du, mag es auch eine Zeit lang den Anschein haben wie es will, gleichwohl in der That vollkommen einhalten. — Friede, Friede] in nachdrucksvoller Verdoppelung wie 57, 19 (Jer. 6, 14. 8, 11) vgl. 27, 5. Als שָׁלוֹם ist der Ausgang des gegenwärtig obschwebenden Weltprozesses auch sonst bezeichnet: v. 12. 32, 17. 18. 54, 13. — auf dich] zu grossem Nachdrucke vorangestellt. — ist vertraut] das Partic. ist, wie öfter (Ew. §. 200), impersonell gebraucht: es wird vertraut = man vertraut. Sonst könnte man auch das Passivparticip nach Ges. §. 49. Anm. 2. Ew. §. 149. d. fassen und übersetzen: denn auf dich vertraut er (jener Gedanke). — Reminiscenz: Ps. 112, 7. 8. — Auch in unserem Verse zeigt sich ein bedeutendes Auseinandergehen der Ausleger. Um nur das Hauptsächlichste zu erwähnen, so wollen Manche קָמַרָה als Prädikat fassen: festgegründet ist der Gedanke. So Hitz. Ew. Unfehlbar würde da קָמַרָה die erste Stelle einnehmen. Andere betrachten יָצָר קָמַרָה als Objekt zu יָצָר. So am einfachsten

Rosenm.: „animum, qui tibi innititur, prorsus incolumem servas.“ Da-
 gegen sind schon die Akzente; vgl. zu v. 1. b. β. Anders Ges. im
 Thes.: „animus firmus i. e. animi firmi homo — huic servas sa-
 lutem, salutem. Intellige לִי.“ Aber eben dieses לִי würde da nicht
 fehlen. Luther's Uebersetzung erklärt sich, so wie man nur in's Auge
 fasst, dass er bei יָצָר an den Gedanken göttlicher Gnade denkt. —
 v. 4. in Ewigkeit] 65, 18. Wenn עַד in dieser Verbindung wirklich
 Präposition ist, so ist die Homonymie jedenfalls eine absichtliche und
 bedeutsam. — in Jah Jehova] vgl. zu 12, 2. יָהּ ist ganz einfach
 in seiner eigentlichen Bedeutung zu fassen: *in* Jah Jehova haben
 wir einen Fels; vgl. Ps. 68, 5. — Fels der Aeonen] vgl. 17, 10.
 — v. 5. denn] rechtfertigt die Aussage in v. 4. b., so wie diese ihrer-
 seits die Aufforderung in v. 4. a. — er beugt] Praet. proph. vgl. 25, 12.
 — Bewohner der Höhe] erklärt durch das folgende תִּשְׁבְּתָהּ.
 Mit dem Begriff der Höhe ist der Gedanke der Unzugänglichkeit
 connex; vgl. רִמָּם Ps. 18, 49. 9, 14. — erniedrigen sie bis zur
 Erde] bei יִשְׁפִּילָנָה ist etwas inne zu halten; der Gedanke der Ernied-
 rigung an und für sich ist es, der zunächst ins Gewicht fällt. Nach-
 her, in יִשְׁפִּילָנָה, wird das Verb. wieder aufgenommen, um eine weitere
 Nebenbestimmung daran zu knüpfen, und diese ist es, das Erniedrigen
 bis zur Erden, worauf das Hauptgewicht dann zu liegen kommt. Damit
 hängt auch die Wahl der verschiedenen Suffixformen zusammen. —
 wird stürzen sie] vgl. 25, 12. Trotz des Verhältnisses offener
 Rückbeziehung ist übrigens unser Vers gleichwohl nicht auf die Städte
 Moab's zu beziehen, sondern ganz allgemein zu fassen. Eine Schwie-
 rigkeit hat diess nicht, da Moab in 25, 10—12 nur exemplifizirender
 Weise genannt war. — v. 6. zertreten wird sie] die Futt. in un-
 serem Verse und v. 5. b. stehen kraft eines Verhältnisses der Abhän-
 gigkeit, soferne in ihnen die Folgen (v. 6) und die Nebenumstände
 (v. 5. b.) der in v. 5. a. ausgesprochenen Haupthandlung ausgesagt wer-
 den. — der Fuss] schon das ist etwas Grosses, dass sie, die Hof-
 färdhige, überhaupt unter die Füße getreten werden soll. Dazu kommt
 aber noch in Hem. b., dass es die vordem Verachteten sind, die sie
 untertreten werden. — Tritte Armer] 25, 4. — v. 7—10. die zuver-
 sichtliche doch auch sehnliche Erwartung. Wohlfahrt und Gerechtigkeit
 müssen unfehlbar zuletzt zusammenfallen (v. 7); auch unter Trübsal
 werden sie nicht irre, zu harren des Herrn (v. 8. a.), sehnlich sehen
 sie nach ihm aus (v. 8. b.); mit mächtigem Verlangen (v. 9. a.), weil
 ohne des Herrn Einschreiten die Erde der Tummelplatz der Bosheit,
 nicht der Schauplatz der Offenbarungen seiner Herrlichkeit sein würde
 (v. 9. b. 10). v. 7. Pfad für den Gerechten] die Umschreibung des
 Genitivs ist auch hier nicht ohne besondern Grund. Subjekt ist nicht
 etwa der Begriff Pfad des Gerechten (אֶרֶץ הַצְדִּיק, wie es in diesem
 Falle heissen würde), sondern מִישָׁרִים. Nicht von dem Pfade der Ge-
 rechten will Jesaja etwas aussagen, sondern vom Glücke, dass diess
 laut dieser jüngst ihm gewordenen Offenbarungen allen voraussichtlichen
 Zweifeln (z. B. Jer. 12, 1. Ez. 18, 25) zuwider am Ende doch dem Ge-

rechten beschieden sei und Niemanden anders. Die unbestimmte Fassung also, die in אֶרֶה לְצַדִּיק erzielt ist, hat in der wesentlich zur Allgemeinheit neigenden Eigenschaft des Prädikats ihren Grund. Vgl. 3, 6. 23, 18. 1 Sam. 17, 8 und öfters. — Ebenheit] מִישָׁרִים ist hier Geradheit dem Niveau nach, planities nicht rectitudo; vgl. יָשָׁר Jer. 31, 9, יָשָׁר Prov. 11, 5 und öfters. — gerade] gleichfalls der Oberfläche nach, so viel als eben. יָשָׁר ist übrigens als zweiter Acc. von הִתְפַּלֵּס abhängig. Zwar liegt schon in פָּלַס der Begriff der Geradheit, Ebenheit (vgl. Prov. 4, 26), allein in unserem Falle wird der Gedanke als die Pointe bildend besonders hervorgehoben, weshalb auch der an sich so untergeordnete Satztheil voran steht. Andere beziehen יָשָׁר auf Jehova, entweder als Vocat., oder als Appos. zu dem im Verb. enthaltenen Subj. — wägst du ab] mit der Satzwaage nemlich, nivelirend. — Ew. und Umb. fassen, wenn ich sie recht verstehe, den Sinn beider Hemist. so auf: Geradheit (als rectitudo) ist der Weg, den der Gerechte zu wandeln hat und wandelt; gerade wirst du denn auch deinerseits verfahren mit ihm. Umbr. verweist auf Ps. 18, 26. Der Gedanke, welcher dadurch hereinkömmt, ist ein durchaus ausserhalb des Zusammenhangs liegender und insofern ganz fremdartiger. — v. 8. auch] steigernd, so viel als sogar. — den Pfad deiner Gerichte] der Acc. ist in entlang aufzulösen; vgl. den Acc. in 15, 5. Noch sind die, in deren Namen Jesaja hier redet, über den Stand der Anfechtung nicht hinaus, sehen namentlich jetzt gerade einer besonders schweren Drangsal (Sanherib!) entgegen; doch macht sie das nicht irre. So sehr der Augenschein sich widrig anlässt, so warten sie doch mit unverbrüchlicher Zuversicht seiner endlichen Erscheinung. Andere: den Weg der Gerichte über die Widersacher erwarten wir dich endlich kommen zu sehen. Mir scheint schon das Verhältniss der Rückbeziehung auf v. praec., welches in dem beiderseitigen אֶרֶה gegeben ist, für unsere Auffassung zu entscheiden. — nach deinem Namen] sc. findet Statt, ist gerichtet. Auf den Namen geht die Sehnsucht, soferne in demselben das Gedächtnis einer Menge von Grossthaten, die Bürgschaft einer Fülle weiterer Verherrlichung gegeben ist. Vgl. Ps. 52, 11. 124, 8. 89, 25. 20, 2. 54, 3, bei unserem Propheten 30, 27. — nach deinem Gedächtnisse] Ex. 3, 15. — v. 9. mit meiner Seele] d. i. innigst. Vgl. über diesen Acc. Ew. §. 281. c. Nicht zu übersehen ist, dass אֶרֶה sonst stets (mit alleiniger Ausnahme von Ps. 132, 13. 14) mit נַפְשִׁי als Subjekt verbunden vorkommt. — sehne ich mich] Sg. im repräsentativen Sinne gemeint. — in der Nacht] so mächtig ist diese Sehnsucht und so gar nicht rastend. Vgl. Ps. 16, 7 u. s. w. — auch] וְ „bloss stärkere Copula als וְ, auch, damit nichts fehle.“ Ew. §. 339. b. — in meinem Innersten] Steigerungs halber noch hinzugefügt. — suche ich dich] in dem Gange der Schicksale, wie er gegenwärtig sich darstellt, ist die Spur göttlichen Waltens nicht so ohne Weiteres, sondern nur mit dem Auge des Glaubens wahrzunehmen. — denn] der Grund dieser so gar übermächtigen Sehnsucht. — so wie] von der Zeit, mit Einmischung jedoch

des Moments der Bedingung: Coh. 4, 17. 5, 3. Doch kommt כְּאֶשֶׁר auch als in demselben Maasse vor (Ex. 1, 12) und diese Bedeutung litte auch in unserer Stelle Anwendung. — deine Gerichte] Strafgerichte, v. 8. — zur Erden] sc. גְּבוּלָהּ, wie Kimchi und Jarchi erklärend ergänzen. Vgl. 23, 5. — v. 10. begnadigt werde] יִחַן ist als Optativ zu fassen, als einen lediglich vom Propheten angenommenen Fall setzend (Ew. §. 344. b.) — der nicht gelernt Gerechtigkeit] Andere, indem sie den Nachsatz schon hier eintreten lassen: so lernt er nicht Gerechtigkeit. — im Lande der Redlichkeit] also ohne alle äussere Veranlassung, aus freieigener Lust und Liebe zum Bösen. נִכְחֹתָהּ vgl. 30, 10. Anders Umbr.: „im wohlgeebneten, glücklichen Lande handelte er fernerhin übel“; so schon Maurer. — und nicht sieht man] es würde dann nie dazu kommen, dass das Himmelreich hienieden aufgerichtet, die Herrlichkeit des Herrn eine offenbare würde. Die Akzentsetzung bewährt sich nach der von uns angenommenen Gliederung des Gedankens auf das Schönste. — die Hoheit] 12, 5. Ps. 93, 1.

Str. II: 26, 11—21. Die Uebergabe an den Herrn. Zwei dem Umfange nach sehr ungleiche Theile bilden diese Strophe: vv. 11—19 das Gebet des Glaubens, vv. 20. 21 die Vermahnung an das Volk. Der erstere dieser beiden Theile verläuft in vier Absätzen: v. 11; v. 12; vv. 13—15; vv. 16—19. Jedesmal ist das Eintreten eines neuen Absatzes durch וְ in der Voc. bezeichnet. Der Umfang der einzelnen Absätze ist, wie man sieht, ein verschiedener, nach Maassgabe der mehr und mehr nachlassenden Erregtheit immer mehr zunehmend (vgl. die ähnlichen Erscheinungen in Cap. 40., Cap. 51. 52). Was den Gedankengang anbetrifft, so wird in den beiden ersten Absätzen der Inhalt des Glaubens, zu welchem sich der Prophet freudig bekennt, seinen beiden Momenten nach, Vernichtung der Gegner (v. 11), Aufhülfe für Israel (v. 12), dargelegt. In den beiden letzten Absätzen wird der Grund bezeichnet, auf welchem solch zuversichtlicher Glaube beruht, nemlich auf der Erfahrung von dem wirksamen Beistande des Herrn einerseits (vv. 13—15) und andererseits von dem eigenen Unvermögen (vv. 16—19). v. 11. Die zur Zeit noch der Welt verborgene Hoheit des Herrn wird offenkundig werden in Vertilgung seiner Widersacher. Jehova] viermal (v. 11. v. 12. v. 13. v. 16), mit Hinzurechnung der Fälle in v. 15 und v. 17., so wie des eine Vorstufe gewissermaassen bildenden Falls in v. 8, siebenmal kommt וְ in diesen Versen als Voc. vor. Nicht ohne grossen Nachdruck, der Rede eine ganz besondere Innigkeit verleihend. Auch hängt damit zusammen, dass der Name Gottes wiederholt (v. 8 und v. 13) hervorgehoben, in v. 4 namentlich der Jehovasnamen ganz besonders betont ist. In der That ist ja auch gerade in diesem Namen die Signatur Gottes als des Herrn gegeben, als Desjenigen, der in der Machtvollkommenheit seines Willens thut was ihm beliebt. — erhaben ist deine Hand] רָמָה (Praet., nicht, wie Ges. will, Part.) verstehe ich nicht von der drohend aufgehobenen (Ges. z. B.), sondern von der in überlegener Machterweisung erhaben sich bewährenden Hand des Herrn; vgl. Dt. 32, 27. Ps. 89, 14. Sinn: in Uebermacht erhaben ist

des Herrn Hand allezeit, auch jetzt, schon vor der grossen, durchgreifenden Entscheidung der Zukunft; nur dass sie sich vorerst der Wahrnehmung von Fleischesaugen entzieht. — sie sehens nicht] die Heiden, so wie die unter dem Gerichte von 6, 9. 10 (vgl. 5, 12) Liegenden von Israel. — sehen werden sie] in *רָמָה* das Praet. als Praes.; in *יִהְיוּ* das Fut. als in einem abhängigen Nebensatze (ohne es zu sehen) vgl. zu v. 6; in *יִהְיוּ* das Fut. als Tempus der Zukunft. Sehen werden sie's, auch zu einem guten Theile erfahren an sich selber vgl. *רָאָה* als *experiri*. — den Eifer um's Volk] Acc. abhängig von *יִהְיוּ*, welchem *יְבֹשֶׁה* nur als Nebenbestimmung („videbunt erubescences“ Trem.) beigeordnet ist. *עַם* ist das Volk im prägnanten Sinne, Israel als Correlat zu Jehova dem Könige. Bisher war der Eifer (das Genitivverhältnis ist das objektive Ges. §. 113. 2. Ew. §. 286. b.) theils noch zurückgehalten, theils genöthigt in allerlei fremdartigen Gestalten aufzutreten; dann wird er unverhalten und in seiner eigensten Gestalt hervortreten. — ja] *אֵשׁ* „steigernd wie unser mit Nachdruck gesprochenes und.“ Ew. §. 339. b. — Feuer] Eifer als Feuer: Ez. 36, 5. Ps. 79, 5., als fressendes Feuer: Zeph. 1, 18. 3, 8. — als deine Widersacher] Appos. zu dem im Suff. enthaltenen Objekt. — wird verzehren sie] 29, 6. 30, 27. 30. 33. 33, 11. 12. Vgl. 1, 31. 9, 18. 10, 16. 17. — Luther im Commentar erklärt seine Uebersetzung also: „wenn sie werden die erhöhte Hand des Herrn sehen, dass sie die aus den Heiden gesammelte Kirche nicht unterdrücken können, so werden sie darüber in Zorn und Eifer gerathen, bis sie zu Grunde gehen.“ In den letzten Worten des Verses bestimmt Luther die Konstruktion so: „igne hostium tuorum devorabis eos.“ — v. 12. Den Seinigen wird er zum Frieden aushelfen, wie er denn bisher Alles für sie ausgerichtet. Du wirst schaffen] der Wechsel der Verbalformen ist auch in unserem Verse ein sorgfältig gewählter. In Hem. a. Fut., weil von der Zukunft die Rede, in Hem. b. Praet., weil auf die Vergangenheit sich beziehend. — Frieden] Rückbeziehung auf v. 3. Vgl. 27, 5. 32, 17. 18. — denn] rechtfertigt diese Zuversicht aus den Erfahrungen der Vergangenheit. — ja] die Steigerung in *כָּל* trifft den Begriff *כָּל*. Nicht Eines ist, was nicht Er für sie gethan. — all unsere Thaten] d. h. die unsere Geschichte aufzuweisen hat, die nicht sowohl durch uns als unter uns durch den Herrn geschehen sind. *מַעֲשֵׂה* von Thaten der Menschen (1 Sam. 19, 4 u. s. w.), namentlich aber auch von den grossen Thaten Gottes in Regierung seiner Kirche (Ps. 106, 13. 66, 3). — hast du vollbracht] *כָּעֵל* = *עָשָׂה*, der poetischen Rede angehörend. Vgl. Dt. 32, 27. — vv. 13—15. ungöttliche Mächte waren vordem ihrer Herr geworden (v. 13. a.), durch den Herrn ist es geschehen, dass sie ihnen nichts anhaben konnten (v. 13. b.); in aller Sicherheit spotten sie ihrer (v. 14. a.), denn vom Grunde aus hat sie der Herr vertilgt (v. 14. b.); nochmals wird der Herr auch in Zukunft wieder am Volke sich verherrlichen (v. 15). v. 13. unser Gott] denn es handelt sich da um Ereignisse, bei welchen die Ehre des Herrn als des Schutzgottes und eigentlichen Inhabers von Israel in Betracht kam. Vgl. 25, 9. — es

haben uns besessen Herren] die Weltmächte der Reihe nach, Aegypten zuerst, dann die Stämme Canaans und die Völker in den Ländern ringsum, denen Israel zeitweise dienete. — ausser dir] jede dergleichen Fremdherrschaft war in einem gewissen Grade Beeinträchtigung des allein legitimen Herrscherrechts des Herrn. Man mag namentlich sich erinnern, dass gerade Jesaja mit besonderer Emphase Jehova den Herrn (יהוה) nennt (1, 24. 3, 1. 10, 16. 33. 19, 4). — allein durch dich] לְבַדְּךָ anstatt לְבַדְּךָ בְּךָ (Ps. 51, 6. Prov. 5, 17). Als Adv. findet sich לְבַד noch Coh. 7, 29. — preissen wir deinen Namen] nur durch deine Wunderaushülfen haben wir das Dasein bis auf den heutigen Tag, können annoch deinen Namen dankbar preissen. Anders Ew.: nur dich preissen wir deinen Namen; er bemerkt dazu, שְׁמֶךָ sei bloss Erläuterung zu בְּךָ. Luthers Auffassung des Verses ergibt sich aus seiner Uebersetzung selbst. — Es fällt von selbst in die Augen, wie Absatz 3 an den vorhergehenden Absatz in stetigem Fortschritte sich anschliesse und aus v. 12. b. unmittelbar hervorgehe. — v. 14. Todte leben nicht auf] jene Gewalten, die vordem der Schrecken einer ganzen Welt gewesen, sind zum blossen Schemen geworden, ähnlich jenem stolzen Könige der grossen Stadt in 14, 4—21. So kann sich Israel gegenwärtig über jene vormaligen Dränger (v. 13. a.) voll triumphirenden Hohnes vernehmen lassen im Hinblicke auf die Katastrophen, deren auch 9, 3. 10, 26 Erwähnung gethan. חֲדָרָה 1 Reg. 17, 22. Ez. 37, 10. Luth.: die Todten bleiben nicht leben, nach der schon in der Uebersetzung des vorhergehenden Verses sich bemerkbar machenden Ansicht, dass hier von den gegenwärtigen Machthabern die Rede sei. „Hier aber nennet er Diejenigen Todte, die noch leben“ sagt er im Comm. — Schatten] 14, 9. — erstehen nicht] 14, 21. — darum] zu dem Ende, damit sie in das Gericht der Worte von Hem. a. fallen, hat der Herr jene Dränger, ihr ganzes Geschlecht mit ihnen ausgerottet. Vgl. 14, 20. 21 und 14, 22. 23. — und vertilgtest sie] 14, 23. — jegliches Gedächtnis ihnen] 14, 22. לְמַד vgl. Ps. 111, 4. — v. 15. du thust hinzu] das Einfachste wäre es gewis, die Praett. in unserem Verse in Uebereinstimmung mit den Praett. und Futt. convv. im Vorhergehenden auf Thatsachen der Vergangenheit zu beziehen, aber das Einfachste ist bei solchem Schwunge der Rede keineswegs so ohne Weiteres das Richtige. Auch unser Absatz (vv. 13—15) muss, soll Jesaja nicht förmlich von seinem Ziele abgekommen sein, eine Beziehung auf die Zukunft haben. Er hat sie in unserem Verse. Die Praett. in demselben wollen nach Ges. §. 124. 4. Ew. §. 135. c. aufgefasst sein; die hohe Glaubensfreudigkeit des Propheten lässt ihn das Zukünftige in die Form des bereits zur Thatsache gewordenen fassen. Was der Herr hinzuthun werde dem Volke, ist hier noch nicht gesagt. Der Gedanke wird erst bei dem zweiten Ansätze durch das folgende תַּכְבִּידְךָ vollständig. — dem Volke] לְ, wohl zu unterscheiden von עַל, אֶל (hinzuthun zu), bezeichnet den Dat. comm., wie in Lev. 19, 25. Prov. 9, 11. הַיְּהוּדִי ist hier Israel; vgl. 9, 2. — thust hinzu dem Volke und verherrlichst dich] das also ist

es, was der Herr hinzuthun wird dem Volke zu Gute. Wiederum verherrlichen wird er sich, wird, wie er laut vv. 13. 14 schon vordem gethan, abermals Ehre einlegen Israel zu Gute durch Vertilgung ihrer und seiner Feinde. Ueber **נִסְפָּתָּ נִכְבְּדָתָּ** vgl. Ges. §. 139. 3. b. Ew. §. 285. b. — du lässest ferne sein] so viel als du rückst hinaus in die Ferne. — alle Enden des Landes] des Landes, darinnen Israel wohnt. Das erweitert er nach allen Seiten. Vgl. 11, 14. 27, 12; vgl. Ob. v. 18 ff. — Luth., im Zusammenhange mit seiner Grundansicht von dem Inhalte des ganzen Stücks (Capp. 24—27)*, deutet den Vers auf den Beruf der Heiden: „du vermehrest deine Kirche durch die Bekehrung der Heiden, nachdem die ungläubige Synagoge verworfen worden. Und also herrschet deine Herrlichkeit durch das Evangelium bis an aller Welt Ende.“ — vv. 16—19. die Noth hat sie beten gelehrt (v. 16); in einem Stande der Angst und der Schmerzen befanden sie sich durch die Heimsuchung des Herrn (v. 17), in einem Stande völliger Ohnmacht (v. 18), aber einer vollständig durchgreifenden Abhülfe sind sie im Glauben gewis (v. 19). v. 16. in der Bedrängnis] dazumal, als unter der schmachvollen Regierung Ahas' die Folgen der Abtrünnigkeit in tiefer Erniedrigung des Reiches Juda offenbar geworden waren. Vgl. 2 Chr. 29, 8. 9. — haben sie dich aufgesucht] **פָּקַד**, heimsuchen in dem verschiedensten Sinne (vgl. 23, 17. 24, 21), auch aufsuchen, besuchen (Jud. 15, 1. 1 Sam. 17, 18), ist hier von denen, die sich bekehren, gesagt, soferne sie sich umsahen nach dem Herrn, Hülfe bei ihm aufsuchten. Das Subjekt ist nicht näher bestimmt, das Volk als unbestimmte Vielheit gedacht. Die Umkehr, welche Jesaja hierbei im Auge hat, ist die Reformation durch Hiskia (2 Chr. 29—31). — haben sich ergossen] Hem. b. dient zur Erklärung des an und für sich vieldeutigen **פָּקַד**. **צִיָּק = יָצַק** giessen (Hi. 28, 2) und fließen (Hi. 29, 6). In unserer Stelle kann man zwischen der transitiven und intransitiven Auffassung zweifelhaft sein. Uebrigens vgl. **שָׁפַךְ** Ps. 102, 1. Ueber die Endung **וּ** vgl. Ges. §. 44. Anm. 2. Ew. §. 190. b. Das Wort ist oxytonirt; in Folge der volleren Aussprache des Afformat. (vgl. v. 19). — in Beschwörung] behufs besonderer Emphase gebraucht Jesaja den Ausdruck **לַחֵשׁ** Beschwörung (vgl. 3, 3) von ihren Gebeten, anzudeuten wie drangvoll angelegentlich sie Abwendung und Abhülfe bei dem Herrn nachgesucht. Gewöhnlich: **לַחֵשׁ**, eigentlich Zischeln, sei das mit halblauter Stimme gesprochene Gebet. In unsern Zusammenhang gar nicht gut passend; in der Noth schreit man. — während deine Zucht an ihnen] dem **בְּצִר** in Hem. a. entsprechen in Hem. b. unsere Worte. Am Einfachsten, man denkt sich **מִשְׁפָּטֶיךָ** in ähnlicher Weise als Acc., wie oben v. 8 **אֵרֶה מִשְׁפָּטֶיךָ**; eigentlich also: deine Zucht entlang. Der Unterschied ist nur der, dass unser Fall schon mehr in die Kategorie jener untergeordneten

* Jesaja rede „von der Verwüstung, welche zu der Zeit vorgehen soll, da Tyrus an den wahren Gott wird gläubig geworden sein, d. i. von der Verwüstung der Synagoge und des Jüdischen Volks, von welcher Christus Mth. 24, 15 redet.“

Nominalsätze übergeht, von welchen Ew. §. 331. b. handelt. Für לָ vgl. לָ in לָאֶרֶץ v. 9, auch vgl. Prov. 15, 10. — v. 17. gleich einer Schwangern] in solchem Maasse ein Stand der Angst, des Schreckens und der Schmerzen war es. Vgl. 13, 8. 21, 3. — die sich nahet zu gebähren] der Gegenstand der Vergleichung ist nun erst vollständig gegeben. הִקְרִיב, nur scheinbar intr., ist eigentlich nahe machen vgl. Gen. 12, 11. — sie kreist, schreit] damit hebt der Prophet die Hauptpunkte der Vergleichung hervor. Ueber das Asynd. (gleichsam: sie kreist schreiend in ihren Wehen) vgl. Ges. §. 139. 3. b. Ew. §. 285. b. — so] dem כָּמוֹ entsprechend. — vor dir] nicht coram (לְפָנֶיךָ), sondern prae, propter; vgl. Gen. 6, 13. Jud. 6, 6. Jer. 4, 26. 23, 9. מִפְּנֵי יְדֵי = מִפְּנֵי Jer. 15, 17. — v. 18. der Stand der Schwangern ist ja auch ein Stand des Hoffens, der Aussicht auf Frucht, das Kreissen ein Stand des Ringens, bangen und qualvollen Drängens und Trachtens, der Bürde los zu werden. So war es auch bei dem Volke in jener Zeit der Angst und des Schreckens, nur dass sich alle Arbeit vergeblich, jeder Versuch erfolglos erwies. Schwanger gien-gen wir, kreisten] auch dieser Gebrauch des Bildes, um das Um-gehen mit Plänen und Anschlägen zu bezeichnen, ist bekannt; vgl. 33, 11. 59, 4. Ps. 7, 15. Hi. 15, 35. — als hätten wir geboren Wind] ohne Bild: wenn wir in bangem, ungeduldigem Ringen Et-was zu Stande gebracht zu haben glaubten, so war's Nichts und löste sich in eitel Täuschung auf. רֵיחַ als Bild des Nichtigen: 41, 29. Hos. 12, 2. Coh. 1, 14. כָּמוֹ, gewöhnlich = כִּי, hier (wie Gen. 19, 15) = כְּאִשֶּׁר, ist als wie wenn zu fassen; vgl. כְּאִשֶּׁר Hi. 10, 19. Sech. 10, 6. Gewöhnlich: als wir gebahren, war's Wind; gegen die Akzente. Luth.: und ist uns bange, dass wir kaum Odem holen; auch im Comm. so. — zu Heil konnten wir nicht machen das Land] der Ausdruck ist auf möglichste Emphase berechnet. Dazu dient schon an und für sich die Wahl des Abstr.: das Land machen zu Heil; da-zu ferner die Anwendung des Plur.: יִשְׁעוּת d. i. der Inbegriff des Heils, all die concreten Bethätigungen der יִשְׁעָה; dazu endlich die Wortstellung. — und nicht wollten fallen] mordend und dahinschlachtend hausten dazumal grausame Feinde in Israel; ganze grosse Gebietstheile waren bereits entvölkert und lagen verlassen; konnten sie, die ohne den Herrn fertig zu werden hofften aus eigener Kraft, Ein-wohner schaffen dem verödeten Lande? Indem der Prophet das in Hem. a. gebrauchte Gleichnis aufnimmt und fortsetzt, bringt er als die Wörterreihe הָרָה, חַיִּל, יָלַד ergänzend נָפַל ein, welches der spezifische Ausdruck für das zur Welt Kommen der Frucht ist. נָפַל, dem poeti-schen Sprachgebrauche eignend, kommt merkwürdig oft in unserem Capitel vor: v. 10. bis. v. 11. v. 14. bis. v. 18. bis. — Bewohner des Erdbodens] über הָאֲדָמָה vgl. zu 24, 4. — Hinsichtlich der Einkleidung vgl. 49, 20. 21. 54, 1. 66, 7—9. — v. 19. Der Herr aber kann das Alles machen. Ja, mehr noch als das, er kann auch das Vorige, das bereits Verlorene wiederbringen. Deine Todten] in Anrede an den Herrn: die in dir, die um deinetwillen Verstorbenen (Ps. 44, 23). —

meine Leichen] von נִבְלָה kommt ein Plur. überhaupt gar nicht vor; auch von der Mehrheit ist (vgl. 5, 25) der Sing. im Gebrauche. Daher der Plur. nachher im יִקְרְמוּן. Der Prophet aber spricht als Mittelsperson, als Repräsentant des Volkes Gotte gegenüber. Diess der Sinn des Suff. 1. ps. sg., nicht als sei die Aussage des Propheten auf seine eigene Person zu beschränken. — erwachet] wie in 24, 15 so auch hier sieht sich der Prophet in der hohen Freudigkeit seines Glaubens mitten hinein versetzt in die grossen Vorgänge der Zukunft. Tod als Schlaf vgl. Ps. 13, 4. Hi. 3, 13; יִקְרְמוּ vgl. Jer. 51, 39. 57. Dan. 12, 2; vgl. Joh. 11, 11. — die da hausen im Staube] עָפָר Hi. 7, 21. 20, 11. 21, 26. vgl. Dan. 12, 2. שָׁכַן in Verbindung mit עָפָר: Ps. 7, 6. — denn] rechtfertigt der Prophet die so eben ausgesprochene Aufforderung, mittelbar auch die Zuversicht, wie sie sich durch Hem. a. zu erkennen gegeben. — Thau der Kräuter dein Thau] so wie nach jetziger Weltordnung durch Thau, den der Herr fallen lässt, das dürre Erdreich befruchtet wird, dass es Gräser hervortreibt und sich mit Grün bekleidet: so wird alsdann eine verborgen wirkende Kraft (vgl. רִיחַ Ps. 104, 30) vom Herrn ausgehen und die Erde erregen, dass sie die Leiber der Verstorbenen nicht länger zurückbehalte, sondern von sich gebe. Das Suff. in טָלָה ist mit einem der gesteigerten Stimmung des Propheten ganz angemessenen raschen Wechsel der Anrede auf Jehova zu beziehen, dem hier überall die 2 ps. gilt. אֲדֹנָי 2 Reg. 4, 39. Andere: Thau des Lichts. Allein die von uns vorgezogene Auffassung geht so gar natürlich und passend aus dem Zusammenhange von selbst hervor; auch ist (trotz der Verweisung auf Hi. 3, 16. 20. 33, 30) keineswegs Licht so ohne Weiteres so viel als Leben. In der ausserordentlichen Pausalaussprache beurkundet sich das feierliche Einerschreiten der Rede. — und die Erde —] auch hier ist die Pausalaussprache wohl zu beachten. Die Verwunderung darüber, dass die Erde selber, die Nichts zurückgebende, durch solch belebende Kraft Gottes in Bewegung gesetzt werden wird, spricht sich darinnen aus, dass der Prophet abbricht, וְאֶרֶץ als isolirten Satztheil für sich bestehen lässt (vgl. Ps. 7, 15). Was das וְ betrifft, so steht diese Partikel auch sonst, wo die Verbindung auf einem Verhältnisse der Vergleichung beruht; vgl. Hi. 14, 19. Prov. 25, 25. — Schatten lässt sie fallen] den Nachdruck zweiten Grads hat רֶפְאִים; liegt es ja doch auch in der Natur der Schatten keineswegs (vgl. v. 14), dass sie ihren Stand verändern. הִפִּיל Caus. von נָפַל, wie wir es v. praec. hatten. Die Erde, die רֶפְאִים in sich schliessend, nicht nur ihrem somatischen, sondern auch ihrem seelischen Theile nach, soferne sie „drunten“ hausen „im Scheol“ (14, 9), ist als ein grosser Mutterleib gedacht, der zu seiner Zeit auf des Herrn Wort von sich gibt, was bisher in ihm dem Erwachen entgegenschlummert. Luth. deutet diese Worte als, im Gegensatze zu den vorhergehenden Verheissungen, auf den Sturz der dem Tode verfallenen Gottlosen sich beziehend. — Dan. 12, 1—3. — Unser Vers weist als Gegensatz zurück auf v. 14. — vv. 20. 21. An das Gebet des Propheten knüpft sich ganz natürlich eine Vermahnung an die Volksgenossen. Das Volk soll

sich anschicken, eine Zeit lang sich zu fassen in stiller Geduld auf Hoffnung (v. 20), im Hinblick auf die für die Zukunft in Aussicht stehende Genugthuung (v. 21). v. 20. komm in deine Kammern] nicht darauf sollen sie sinnern, wie sie mit eigener Kraft oder Kunst in viel Rennen und Laufen der über sie verhängten Heimsuchung (24, 1—3. 4—13) begegnen möchten, sondern in stiller Einkehr ein verborgenes Leben (Mith. 6, 6. vgl. 2 Reg. 4, 4. 33) führend, sollen sie machen lassen den Herrn und harren bis sein Gericht über die Widersacher (24, 17—23) ihnen Genugthuung schafft (26, 21). Nichts ist mehr gegen den ganzen Zusammenhang, als wenn man, wie gewöhnlich geschieht, annimmt, Jesaja wolle denen von Israel Rath ertheilen, wie sie (die Exulanten) es anfangen sollten, von der über die Gegner (Babel) ergehenden Katastrophe nicht mit betroffen zu werden. Den Sinn unserer Stelle drückt im Wesentlichen 30, 15 aus. — und verschliesse deine Thüre] anzudeuten den vollkommen entschiedenen Entschluss, mit allen Gedanken sich ganz und gar in die Innerlichkeit zu versenken. Keth. (דָּלְתֶיךָ) und Keri läuft im Wesentlichen auf Eins hinaus; דָּלְתֶיךָ, von der Doppelheit der Thürflügel ausgehend, heisst so gut Thüre wie der Sg. Für Keri spricht das Ungewöhnliche der Form (דָּלְתֶיךָ, sonst דָּלְתֶיךָ), für Keth. die Conformität mit דָּלְתֶיךָ, ein Argument, welches in unserer Rede (vgl. die Bemerkungen späterhin) von Bedeutung ist. — verbirg dich] Gen. §. 74. Anm. 16. Ew. §. 224. c. — einen kleinen Augenblick] Esr. 9, 8. Vgl. 54, 7. — vorübergeht] vgl. denselben Fall 44, 17. Keth. will ohne Makkeph geschrieben wissen (wiewohl vgl. Jos. 18, 20). — der Zorn] vgl. zu 10, 25., wo überdiess auch das Wort so absolut, ohne זֶרַח oder dgl., steht. — Parallelstelle: 10, 25. vgl. Dan. 11, 36. 8, 19. — v. 21. siehe Jehova zieht aus] über הֵיכָל mit Part. vgl. zu 24, 1. — von seinem Orte] nachdem er bisher in scheinbarer Abgeschiedenheit und Zurückgezogenheit gesessen; vgl. zu בְּמִכְוֵי in 18, 4. Vgl. Hos. 5, 15. — und lässt offenbar werden] dann wird nicht ferner Unrecht und Gewaltthat im Schwange gehen; die Unthaten selber, welche längst schon, ohne einen Rächer und Richter gefunden zu haben, der Vergessenheit anheim gefallen zu sein schienen, werden zur Abrechnung gebracht werden. — ihr Blut] das sie, die Erde, aufgenommen hatte und seitdem unge-rochen in ihrem Schoosse barg. Vgl. Gen. 4, 10. 11. Hi. 16, 18. Ez. 24, 7. 8. — und decket nicht fürderhin] unbeachtet und unge-rächt. Vgl. Ap. 6, 9. 10. Falsch meinen Manche, des Propheten Ab-sehen gehe darauf, dass die Ermordeten, von den Banden des Todes weiterhin nicht gehalten, wieder zum Leben kommen würden. Davon war in v. 19 die Rede. — ihre Gemordeten] vor Allem, wie der Context ergibt, die von Israel, welche als Zeugen der Wahrheit gestorben sind; vgl. Ps. 44, 23. Vgl. Jo. 4, 19—21. Jer. 51, 35. —

Cap. 27. Die Ausgleichung. Auf die Zukunft als eine Zeit genugthuender Ausgleichung hatte sich der Blick des Propheten zuletzt (26, 21) gerichtet; von dieser zukünftigen Genugthuung redet er in dem folgenden letzten Theile seiner Weissagung des Weiteren. Einige Haupt-

punkte, die am meisten Befriedigung gewährenden, hebt er heraus und führt sie zum Schlusse dem Leser besonders vor. In fünf Absätzen verläuft dieser Theil der Rede, so zwar, dass die Strophen vv. 2—6 und vv. 7—11, je 5 Verse haltend, das eigentlichen Corpus bilden, dem drei kürzere Absätze als Vorstufe (v. 1) und Nachtrag (v. 12 und v. 13) beigegeben sind. Der Gedankengang ist dieser: die widergöttlichen Gewalten werden dann alle beseitigt (v. 1); Israel wird wieder zu Gnaden angenommen (vv. 2—6), nicht wie seine Dränger verhilgt (vv. 7—11); in dem von fremden Eindringlingen gesäuberten Lande wird Israel dann wieder Bestand gewinnen (v. 12); aus allen Weltgehenden werden alsdann die Zerstreuten Israels wieder eingesammelt (v. 13).

Absatz 1: 27, 1. Die widergöttlichen Gewalten werden dann alle beseitigt. An demselbigen Tage] an 26, 21 sich anschliessend, auf die Katastrophe 24, 17—23 zurückgehend. — wird heimsuchen Jehova] in 26, 21 war diess als im Vorhaben begriffen (יָצָא לְמַקָּר) gesetzt. Jesaja nimmt damit 24, 21 auf. — mit seinem harten und grossen und starken Schwerte] zu beachten ist diese Häufung von Epithetis. Durch קָשָׁה ist das Schwert seiner Substanz nach als nicht biegend und nicht brechend, sondern jegliches Ding durchhauend, durch גְּדוֹלָה als lang und weitreichend, durch חֲזָקָה als gewaltig und viel ausrichtend, von einem gewaltigen Arme geführt (vgl. חֲזָק 28, 2. 40, 10) charakterisirt. Ueber חֲזָק als die Strafgewalt des Herrn darstellend vgl. Dt. 32, 41. 42. Ps. 7, 13. 17, 13., bei unserem Propheten selbst 34, 5. 6. — das Ungethüm] לְרִמָּה, von לָרָה Windung (vgl. לָרָה und לִרְיָה Guirlande) und נָח (Ges. §. 85. 2. 5. Ew. §. 163. c.), eigentlich also Windungen an sich habend, bezeichnet theils die Schlange, namentlich die grössere, theils das Ungeheuer, insbesondere das Seeungeheuer. Zur Bezeichnung des Crocodils, als wofür die Sprache des Hebräers einen besondern Ausdruck nicht darbietet, dient das Wort in Hi. 40, 25. Sechsmal kömmt לְרִמָּה überhaupt vor, allemal in Poesie (Ps. 74, 14. Hi. 3, 8. 40, 25. Jes. 27, 1. bis, Ps. 104, 26), niemals mit dem Artikel, nie (und in Ps. 74, 14 hat diess etwas Auffallendes) im Plur. — die flüchtige Schlange] ein Sternbild, die Nordschlange, der Drache, zwischen dem grossen und kleinen Bären gelegen. Vgl. Hi. 26, 13. לְרִמָּה ist entweder als Epith. perpet. aufzufassen oder es bezog sich auf irgend einen Mythos, der im Volksglauben an jenes Sternbild ursprünglich geknüpft war. Der Artikel fehlt hier und Hi. a. a. O. nach Ges. §. 107. 3. §. 108. 1. Ew. §. 299. c. — die gewundene Schlange] wird also auch der Name eines Sternbilds gewesen sein. Ich denke mit Hitz. und Hendew. an die Schlange des Ophiuchus, auch im Arabischen die Schlange geheissen: حَوِيَّةٌ

von حَوِي V. in gyrum in se convolutus fuit. Dem genau entsprechend ist der Hebräische Namen עֲקֻלָּתוֹר von (dem nicht vorkommenden) עֲקָלָה (vgl. עֲקָלָה), Krümmung und וָרָ = וָרָ, eigentlich also

Krümmungen an sich habend. Ausser unserer Stelle kommt das Wort sonst nicht vor. — und das Ungeheuer] תַּיִן, von der Wurzel tan mit dem Grundbegriff des Dehnens, Reckens, Streckens (vgl. *τείνω*, *tendo*, dehnen) ausgehend, dient theils die Schlange, theils die mancherlei Thierarten von riesiger Länge, überhaupt wohl von riesigen Dimensionen, wie sie namentlich das an monströsen Formen so reiche Gebiet des Meers in sich schliesst, als *species* (vgl. Gen. 1, 21) zu bezeichnen. Die beiden Ausdrücke לַיָּם וְתַיִן sind demnach, obwohl von ganz entgegengesetzter Grundlage ausgehend, dennoch zu Synonn. geworden, wie denn auch תַּיִן, wenigstens nach gemeiner Meinung, gleichfalls zur Bezeichnung des Crocodils (51, 9. Ez. 29, 3. 32, 2) dient. Der Artikel in unserer Stelle kommt dem Worte zur Hervorhebung des Sing. als Gattungsbegriff zu. — welches im Meere] in diesem der Herrschaft und selbst der Kenntniss der Menschen in so hohem Grade entzogenen Gebiete. — Also die Ungeheuer aller Arten und aller Orten, die riesigen Ungethüme droben (Hem. a.) und drunten (Hem. b.), die monströsen Bewohner der allerunzugänglichsten Gebiete, der Himmelshöhe, der Meerestiefe, erliegen alsdann dem Gerichte. Es versteht sich von selbst, dass der Vers symbolisch gemeint ist. Streifen wir das Bild ab, so bleibt als Sinn: die widergöttlichen Mächte jeglicher Art und jeglicher Sphäre, die Herrschaften in der Höhe, die ihr Fürstenthum nicht behalten haben, die Könige und Reiche auf Erden, in welchen die widergöttliche Naturmacht Gestalt gewonnen, sind dem Strafgerichte alsdann verfallen. Der Vers ist, wie schon vorhin gesagt, mit 24, 21 identisch. Gewöhnlich will man das anders; man meint gewöhnlich, den symbolischen Gestalten unseres Verses müssten bestimmte Einzelgebilde, gewisse Weltreiche zu Grunde liegen. Das Irrige dieser Ansicht ist, wie mich dünkt, schon durch die totale Halt- und Rathlosigkeit, mit welcher diese Versuche endigen, hinreichend dargethan. Noch hat man sich nicht einigen können, ob es (wie unter den Neuen Hitz., Hendew. wollen) drei Reiche seien, die Jesaja im Auge hat, oder zwei (Ew.), oder gar nur Eines (Ges., Knob., Umbr.). Ferner sieht, wo der Eine Babel erblickt, der Andere Aegypten, ein Dritter Medien u. s. w. Eine dergleichen haltlose Divergenz wäre nicht denkbar, wenn es wirklich an dem wäre, dass den von den Propheten vorgebrachten Bildern eine individuelle Symbolik zu Grunde läge. Dazu kommt, dass die allgemeine Auffassung in dem Gesamtcharakter unserer Rede ihre vollste Berechtigung und Bestätigung findet. Wenn dann bei späteren Propheten Stellen vorliegen, in welchen die Bilder unseres Verses aufgenommen, und dabei in concreter Weise individuell angewendet werden, so liegt das ganz und gar in dem Gange fortschreitender Entwicklung. Wie vollkommen unberechtigt aber in solchem Falle ein Rückschluss von dem Späteren auf die Mutterstelle wäre, erhellt vor Allem aus dem Umstande, dass die Verwendung der Späteren selbst eine verschiedenartige ist; vgl. Ez. 29, 3. 32, 2. und dagegen Jer. 51, 34. Uebrigens vergleiche an Parallelstellen bei unserem Propheten selbst: 51, 9., ausserdem Ap. 12, 3 ff. 13, 1 ff.

Absatz 2: 27, 2—6. Israel wieder zu Gnaden angenommen. Nämlich: Israel wieder ein Weinberg der Lust für den Herrn (v. 2); er schützt, er trinkt ihn unausgesetzt (v. 3); der Zorn hat sich von Israel ab gegen ihre Widersacher gewendet (v. 4), es sei denn, dass die sich unterwerfen (v. 5); Israels Stand von da an ein Stand wuchernden Wachstums (v. 6). v. 2. an demselbigen Tage] sc. wird es heißen oder dergleichen. In der Abgebrochenheit gibt sich die Erregtheit des Propheten zu erkennen. Irriger Weise verbindet man gewöhnlich יְהוָה בְּיָמָיו mit עַתָּה לָּהּ und betrachtet Hem. b. noch als Worte des Propheten. — ein Weinberg der Lust] von hier an (bis v. 6) spricht der Herr. Die Rede ist das Gegenstück zu 5, 4—7. Dorten hatte der Herr das Gericht der Verwerfung über Israel ausgesprochen und hatte sich dabei des Bildes vom Weinberge bedient; in unserer Stelle erklärt er die Wiederaufnahme seines Volks und legt dabei die Parabel vom Weinberge zu Grunde. Ein Weinberg der Lust also wird Israel dann dem Herrn sein, so wie es laut 5, 7 ursprünglich bestimmt war, die Pflanzung seiner Wonne zu werden. Der Charakter der Abgebrochenheit setzt sich, nicht ohne Effekt, auch hier noch fort. Der Redende, in wonnevolles Anschauen gleichsam versunken, bricht in den Ausruf: ein prächtiger Weinberg! heraus und stellt so den die ganze folgende Rede beherrschenden Hauptbegriff nachdrucksvoll an die Spitze. יְהוָה 32, 12. Am. 5, 11; vgl. יְהוָה Jer. 3, 19. Im Uebrigen darf nicht verschwiegen werden, dass die überwiegende Mehrzahl von Mss. und älteren Edd. יְהוָה schreibt (mit Resch; vgl. Dt. 32, 14). So lasen auch unter den alten Uebersetzern Vulg. und Syr. Ueberdiess kann man sich nicht verhehlen, dass die Lesart יְהוָה als die geläufigere, auch durch Parallelstellen an die Hand gegebene Ausdrucksweise insofern den bekannten kritischen Canon gegen sich hat. Allein יְהוָה ist eben nicht nur das Leichtere, es ist auch das Passendere, ja das allein Passende. Noch ist es bisher nicht gelungen, dem יְהוָה einen Sinn abzugewinnen, bei welchem dem Nachdrucke der Rede nicht Eintrag gethan würde. Auch gehen die ältesten unter den Zeugen, LXX und Chald., von der Lesart יְהוָה aus. — singet ihm] יְהוָה, sonst gen. msc., ist an unserer Stelle durchweg als Foem. behandelt. Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Geschlechtsgebrauche bei יְהוָה. Vgl. Ew. §. 174. d. Sinn: in lobpreisendem Gesange (1 Sam. 21, 12. 29, 5) soll man die Herrlichkeit dieses Weinbergs rühmen. Vgl. Num. 21, 17. — v. 3. all Augenblicke] Hi. 7, 18. Ununterbrochen also fließen Gnadenströme der Gemeinde zu. Das Gegenstück von 5, 6. b. — damit man sich nicht vergreife] der Sg. in dieser seiner Unbestimmtheit hat in unserem Falle besondern Nachdruck. Nicht irgend Einer! Das Gegenstück von 5, 5. b. Luther's Uebersetzung ruht auf einer schon bei den Rabbinen vorkommenden Ansicht. עַתָּה wird da von עַתָּה abgeleitet; עַתָּה vgl. 1 Sam. 20, 6. 25, 15. — Nacht und Tag] die Nacht ist hier (gewöhnlich ist die Aufeinanderfolge die umgekehrte) vorangestellt, soferne es gilt, die Fürsorge dieses Hüters als eine ununterbrochene, keine Ruhe kennende ins Licht zu stellen.

Vgl. 1 Reg. 8, 29. Jer. 14, 17. Jes. 34, 10. — hüte ich ihn] die Aussprache mit Chat. Kam. gehört zu jenen Fällen, in welchen sich eine gewisse spezifische Zähigkeit des O-Lauts zu erkennen gibt. Vgl. Ew. §. 23. c. Ges. §. 10. Anm. — Dann also ist der Zustand 5, 2 wieder hergestellt, ja ein Besseres ist gegeben, indem der Herr, der sonst den Schutz nur mittelbar, vermittelt gewisser Anstalten übte, alsdann selbst der Wächter ist. — v. 4. Grimm nicht hab' ich] laut 26, 20. Auch geheimer Groll in irgend einem Winkel des Herzens ist nicht mehr vorhanden. Anders stand es, als er 5, 5—7 sprach; vgl. 5, 25. Luth. im Comm. erklärt so wie wir; in der Uebersetzung fasst er die Worte so, als wenn sie die Kirche spräche. — wer gibt mir] d. h. (Ges. §. 133. 1. Ew. §. 319. c.) o hätte ich doch. Das Suff. ist (wie bisweilen; vgl. נָתַן Jos. 15, 19) der Kürze halber an die Stelle des Dativs getreten; מִי יִתֶּנְּנִי also = מִי יִתֶּן-לִי Ps. 55, 7. In vollkommenstem Widerspiele zu 5, 6. a. sucht der Herr nunmehr allenthalben nach den schädlichen Schmarotzerpflanzen, um durch deren gänzliche Ausreutung die Wohlfahrt des Weinbergs vollkommen und auf alle Zeiten sicher zu stellen. — Dorn, Distel] 5, 6. Was das Asynd. betrifft vgl. 32, 13. — zum Bekriegen] eigentlich im Kriege d. i. im Kriegsstande gegen mich begriffen, von mir also auch nach Recht und Brauch des Kriegs zu behandeln. Bildliche und eigentliche Redeweise ist unter einander gemengt. — schreiten will ich dagegen] eigentlich schreiten *wollte* ich vgl. Ps. 55, 7. Das Suff. in בָּהּ (so wie nachher in אֶצִּיתָהּ) ist neutral zu fassen. פָּשַׁע schreiten mit בָּ: anschreiten dagegen, gleichsam *einschreiten*. — es anstecken] הֵצִיתָ = הֵצִיחָהּ, wie es sonst immer heisst. Diess das Feuer, von welchem 26, 11 die Rede. — v. 5. oder] Ew. §. 348. p. 632: „oder vielmehr er mache Frieden (wenn er das Vorige nicht will) Jes. 27, 5. Lev. 26, 41.“ — man ergreift] das Subjekt bilden die in v. praec. unter dem Bilde der Dornen und Disteln dargestellten Feinde. — mein Bollwerk] das Bollwerk, welches ich darbiere, gewissermaassen selbst bilde. Vgl. מִצָּד 25, 4. Die Ausdrucksweise ist in Berücksichtigung des Gebrauchs gebildet, welchem zufolge der Supplex die Hörner des Altars zu ergreifen (בְּקַרְנוֹת הַמִּזְבֵּחַ) pflegte, um sich durch die Unverletzlichkeit des Heiligthums zu sichern; vgl. 1 Reg. 1, 50. 2, 28. — macht Frieden mit mir] der Uebergang vom Fut. apoc. (יַחַדְלָהּ) in die gewöhnliche Form (יַעֲשֶׂהָ) ist keineswegs willkürlich. Wir haben den zweiten Satz nicht als Fortführung des erstern, sondern als Nebensatz zu fassen: machend mit mir Frieden. יַעֲשֶׂהָ שְׁלוֹם לִי Jos. 9, 15. — Frieden macht man mit mir] Nachdrucks halber wiederholt, wobei dann das Objekt diessmal voranzustehen kommt. — Luther's Uebersetzung beruht auch in unserem Verse auf der Annahme, dass es die Kirche sei, die hier rede. Ueberhaupt ist die Ansicht von einem Wechsel der in diesen Versen redenden Personen, von einem Wechselgang, der uns hier vorliege, eine weit verbreitete, schon bei den Alten vorhanden, bei den Neueren und Neuesten vielfach Eingang und weitere Ausbildung findend. Auch Umbr.

hat sich diese Ansicht angeeignet. So wenig es in Abrede zu stellen ist, dass manche von den Bemerkungen und Einwürfen, mit welchen Umbr. seine Ansicht zu stützen sucht, alle Beachtung verdienen, so ist die Auslegung, wie er sie gibt, doch mit zu viel Zwang und Gewaltthätigkeit behaftet, als dass ich ihr folgen könnte. — v. 6. die Folgezeit] von da an, in dem auf diese Wendung der Dinge folgenden Zeitraume. Eigentlich die kommenden sc. Tage vgl. Coh. 2, 16. Der Acc. steckt den Zeitraum ab, in welchen die Handlung hineinfällt. Die Meinung ist keineswegs, dass sie denselben ausfülle. Vgl. Jer. 28, 16. vgl. Ew. §. 293. a. p. 557. 1. a. Ges. §. 116. 2. a. Etwas anders Luther: „veniunt dies, quibus radicabit Jacob.“ Comm. — müsse Wurzel schlagen] 37, 31. Ps. 80, 9 ff. Hos. 14, 6 ff. Ez. 19, 10 ff. — blühen wird und sprossen] sonst ist unter פָּרַח das Treiben der Blüthe mit begriffen (Gen. 40, 10); in unserer Stelle wird dieses Moment als das vornehmste besonders genannt und hierauf die Gesammtheit aller übrigen Funktionen in פָּרַח zusammengefasst. Das Wachsthum also ein in aller Vollständigkeit sich entwickelndes! — die Oberfläche des Erdbodens] vgl. über הַבָּל zu 24, 4. 26, 18. Unsere Stelle gehört mit 24, 1. 13. 26, 18 zu einem und demselben Gedankengange; auch die Stellen 25, 8. 26, 19. 21. 27, 7 stehen in Beziehung zu demselben. — Das Gegenslück von 5, 24. — Ob übrigens in diesem unserem Verse noch Jehova redet, ob an des Herrn Stelle der Prophet eintritt, die gute Hoffnung, die er auf Grund der in den vorhergehenden Versen mitgetheilten Erklärung für Israels Zukunft hat, auszusprechen, dürfte schwer zu entscheiden sein. Richtig ist so viel, dass mit unserem Verse eine Aenderung des Tons eintritt, der Uebergang in die weisende Rede sich einstellt.

Absatz 3: 27, 7 — 11. Der Unterschied. So hat denn also der Herr keineswegs Israel nach demselben Maafsstabe heimgesucht wie seinen Dränger (v. 7); mit Maassen ward jenes gezüchtigt, nur zur Sichtung (v. 8), konnte frei werden, so wie es die Zucht sich zu Nutzen machte (v. 9), während die Weltmacht vollständige Ausrottung erleidet (vv. 10. 11. a.), um ihrer Blindheit willen schonungslose Heimsuchung erfahrend (v. 11. b.). v. 7. Wie oft hatte Israel auf seinem Leidenswege Beschwerde geführt, dass so gar kein Unterschied sei zwischen Saamen Abraham's und den heidnischen Völkern. Hier hält Jesaja Angesichts der durch die vorliegende Weissagung, namentlich durch die nächstvorhergegangenen Abschnitte eröffneten Aussichten dem Volke in beschämender Frage seine Klage vor. Hat, wie u. s. w.] redet wie Einer, der 27, 1 und 27, 2 — 6 bereits hinter sich hat. — wie geschlagen ward der, der es schlug] wörtlich gleich dem Schlagen seines Schlägers. מַכֵּה ist Genit. Obj. (Ges. §. 113. 2. Ew. §. 286. b.); מִכָּה ist die Weltmacht (10, 20), das Suff. geht auf Israel. — er geschlagen es] Jehova nemlich sein Volk. Vor dem Hauptnachdrucke der in die Handlung fallenden Vergleichung tritt alles übrige Zubehör des Satzes so ganz und gar zurück, dass es nur in der Form von Suff. eingebracht wird. — wie gemordet sind des-

sen Gemordete] das Genitivverhältnis ist auch hier das objektive, daher die Auflösung ins Pass. Das Suff. in יִרְמְיָהּ geht auf מִמֶּנּוּ Hem. a. — gemordet es] Israel nemlich. — Der Unterschied ist der, dass von Israel doch allezeit ein Rest übrig gelassen wurde (4, 2. 10, 20—22. 11, 11. 16. 37, 31. 32), ferner dass Israel für seine Todten selber die Hoffnung der Wiederbelebung hat (26, 19), während die Feinde nicht (26, 14). In letzterer Beziehung ist Ez. 37 gewissermaassen ein Commentar zu unserer Stelle, indem dergleichen Beschwerden, wie sie Ez. 37, 11 andeutet, in unserer Stelle gemeint sind. — Im Anschlusse an 27, 2—6 = 5, 1—7 nimmt unser Vers als Gegenstück 5, 25 auf. Luther, indem er das Genitivverhältnis im subjektiven Sinne nimmt, bestimmt den Gedanken also: „Gott stäupet seine Kirche freundlich und liebevoll; nicht dass er sie verderbe, sondern dass er ihr helfe. Er schläget demnach nicht also, wie die Feinde zu schlagen pflegen.“ — v. 8. Der Prophet hebt von nun an diejenigen Punkte hervor, auf welche es zu einer richtigen Würdigung hier vor Allem ankommt, zunächst (vv. 8. 9) in Beziehung auf Israel, hernach (vv. 10. 11) in Beziehung auf die Weltmacht. Seah für Seah] d. h. mit Maassen. שֶׂהָ geht auf שֶׂהָ שֶׂהָ zurück; שֶׂהָ der dritte Theil vom שֶׂהָ (vgl. zu 5, 10); die Verdoppelung „den Begriff eines beständigen Fortschreitens von Einem zu Mehreren“ Ew. §. 303. a. ausdrückend. Also: nur allmählich, nicht auf einmal; auch immer nur ein kleineres Maass, nie zuviel mit einander. וְ ist dasselbe, wie es auch sonst dient, Advv. aus Substantt. zu bilden. Die gewöhnliche, unter den Neueren durch Ges. vertretene Erklärung: je nach dem Maasse würde keineswegs, wie man meint, auf den Gedanken des Schonenden, sondern auf den entgegengesetzten führen. — bei ihrer Verstossung] 50, 1. Die weibliche Konstruktion (vgl. dagegen v. praec.) hängt mit der von der Scheidung hergenommenen Einkleidung zusammen. — hadertest du mit ihr] in werthätiger Weise, durch Gerichte. Das Suff. steht auch hier (vgl. v. 4) kurzweg anstatt der sonst gebräuchlichen Konstruktion mit einer Praeposition; vgl. Hi. 10, 2. Das Fut. ist, wie die Vergleichung mit v. 7 und mit Hem. b. zeigt, als Imperf. d. i. als die Dauer in der Vergangenheit bezeichnend zu fassen. Der rasche Uebergang zur Anrede an den Herrn, während in v. praec. und gleich nachher wieder in Hem. b. von dem Herrn in 3 ps. die Rede, kann (vgl. 25, 5) nicht auffallen. — hat entführt] Jesaja hat das Exil, die διασπορά im Auge. Nicht ausgerottet hat der Herr das Volk, sondern nur hinweggeführt von seiner Stätte, beinahe wie zur Sicherung seiner Fortdauer den Weltstürmen aus dem Wege gethan. יִהְיֶה = יִהְיֶה; vgl. Prov. 25, 4. (vgl. יִהְיֶה Jes. 1, 25) 5. auch 2 Sam. 20, 13. Das fehlende Objekt ergänzt sich leicht aus Hem. a. — mit seinem gewaltigen Winde] die göttlichen Gerichte werden auch sonst unter dem Bilde eines Sturms dargestellt, der Alles daniederwirft und davonführt. Vgl. Hi. 27, 20. 21. Jer. 18, 17. קָשָׁה bezeichnet hier die bis zum Unerträglichen gesteigerte Heftigkeit; vgl. 2 Sam. 2, 17. — am Tage des Osts] der Ostwind als Sturm: Hi. 27, 21. Ps. 48, 8. Jer.

18, 17. Ez. 27, 26. Auffallend ist nur, dass hier, wo es des Propheten Absicht ist, von der Milderung des Gerichts, die Israel erfahren soll, zu reden, gleichwohl in der Ausmalung der furchtbaren Wucht des Gerichts so viel gethan ist. Indessen man verstehe nur den Propheten recht. Zu der Zeit, da es im Allgemeinen und über die Geschlechter der Erde überhaupt einem schrecklichen Orkane gleich losbrechen soll, wird Israel für seinen Theil nur Verweisung erfahren. — Luther's Uebersetzung geht von der Auffassung des שָׁפַט als los-, freilassen (z. B. 1 Reg. 20, 42) und des הִנָּהוּ als $= \text{הִנָּהוּ}$ (51, 23) aus. — v. 9. darum] weil das Gericht an Israel nicht Selbstzweck ist, sondern einem höhern Zwecke als Mittel dienen soll, so kommt es nur darauf an, dass die eigentliche Absicht des Herrn am Volke erreicht werde. — in dem] d. i. dadurch; auf Hem. b. hindeutend. — wird gesühnt die Schuld] und mit der Straffälligkeit dann natürlich auch die Strafe beseitigt. פָּרַר gesühnt werden (6, 7. vgl. zu 22, 14), wieder gut gemacht werden (Prov. 16, 6). — und diess] gleichfalls auf Hem. b. hindeutend. Der Wechsel von Msc. und Foem., wo es gilt, den Begriff des Neutralen auszudrücken, findet sich auch sonst: Hi. 31, 11. In unserem Falle mag פָּרַר eingewirkt haben. — die ganze Frucht] der alleinige Nutzen, den jene Heimsuchungen an Israel haben sollen. Ist der erreicht, so ist's vorüber mit den Drangsalen. פָּרַר im metaphorischen Sinne ist bekannt vgl. 3, 10. — des Abthuns seiner Sünde] d. i. eben der Heimsuchung als eines Prozesses fortschreitender Läuterung, da der Herr je mehr und mehr seine (d. i. Jakobs) Sünde abzuthun (vgl. יִסְרֹף 1, 25 auch den bekannten Gebrauch 36, 7 u. s. w.) sucht. יִסְרֹף streift schon an יָסַר , was hierher, wo die Form mehr Inf. nominascens ist, recht gut passt (vgl. zu 1, 17. 14, 23). — wenn es macht] nun beginnt die Auseinanderfaltung von זָרָה , זָרָה ; namentlich ist es מִזְרָה , was in בְּשִׁמְרוֹ aufgenommen wird. Das Suff. geht natürlich, so wie das in בְּשִׁמְרוֹ , auf יָעֻב zurück. — alle Steine der Altäre] der Sg. in מִזְבְּחֵיהֶם ist als die ganze Species umfassend gemeint. Uebrigens vgl. das zu 17, 8 Bemerkte. — gleich zermalmten Steinchen Mörtels] es ist der Mulm gemeint, in welchen der Mörtel (כֵּסֶל Kalk, womit die Wand verblendet ist Dan. 5, 5), wenn er zerstossen wird (מִכְפָּצוֹת ist nicht, wie Ges. will, disjectae; der Begriff des Zerstreuens kommt unter נָפַץ in der Steigerungsform gar nicht vor, sondern nur der des Zerschmetterns), sich auflöst. Also förmlich zermalmten soll der Eifer für den Herrn die Altäre der Götzen vgl. Ex. 32, 20. — nicht stehen bleiben] das Fut. drückt (vgl. zu 26, 6) das Verhältniß der Unterordnung aus: so dass dann nicht stehen bleiben vgl. 5, 6. 23, 18. — Astarten und Sonnensäulen] vgl. zu 17, 8. — Die hier vorgetragene Erklärung ist der Hauptsache nach dieselbe, wie sie schon die Aeltern (z. B. Vit.) haben. Die Neueren weichen davon grösstentheils ab, sind dabei aber ausnehmend unglücklich. — v. 10. denn] nun erst, nachdem durch vv. 8. 9 der richtige Standpunkt zur Beurtheilung des Falles mit Israel genommen ist, rechtfertigt der Prophet seinen Satz (v. 7) aus dem so ganz

anderartigen Ende, das es mit der Weltmacht nehmen soll. — feste Stadt] unbestimmt, in collectiver Allgemeinheit. Wenn aber die Bollwerke selbst dergleichen erfahren, was erst die übrigen! — einsam] nicht mehr volkreich, ein Schauplatz regsten Verkehrs. Vgl. **בָּרָד** Thr. 1, 1. 3, 28. Ausser unserer Stelle freilich kommt **בָּרָד** nur in adverbialer Gebrauchsweise vor; indessen vgl. Ges. §. 148. Ew. §. 274. d. — eine Trift] 65, 10. 2 Sam. 7, 8. Die Ausleger fast alle: Wohnung. Aber die Pointe ist eben die, dass die befestigte, die als solche unzugängliche Stadt alsdann zum offenen, weit und breit zugänglichen Weideplatze geworden ist. — freigegeben] Prov. 29, 15. vgl. oben 16, 2. Hier ist es so viel als zur beliebigen Benützung Jedermann freistehend. — verlassen] und also der Willkühr des Nächsten Besten überlassen. Vgl. 18, 6. — der Wüste gleich] **מִדְבָּר** wie so oft nicht Wüste im emphatischen Sinne, Steppe, sondern die unangebauete und unbewohnte Ebene. Vgl. 1 Sam. 17, 28 u. s. w. — ihre Zweige] das Suff. bezieht sich zurück auf **עֵץ**. Die an der Stätte, auf welcher die Stadt sonst gestanden, wachsenden Zweige d. i. das Gesträuch, Laub und Stiele. Die Schreibart varirt hier und 17, 6 zwischen **פ** mit und ohne Dag. und zwischen Chirek mit und ohne Lesemutter. Bei v. d. Hooght findet sich 17, 6 **סַעְפִּיָּה**, in unserer Stelle dagegen **סַעְפִּיָּה**. — Nicht einmal eine Hecke findet sich dorten, wo sonst Wälle und Gräben, Mauern und Türme drohend den Weg versperrten. Das Vieh weidet und lagert sich, wie's ihm gefällt, es frisst, wo es will, was es eben vorfindet. Vgl. 5, 17. 32, 14. — v. 11. wenn dürre ist ihre Ernte] was nicht ist abgeweidet worden, die stärkeren, holzigen Theile der Sträucher, gebraucht man, wenn's dürre geworden ist, zur Feuerung. Ernte nennt's der Prophet Contrastes halber, soferne dieser dürftige Ertrag jetzt der ganze Reichthum jener Stätte ist, die vordem mit den Erzeugnissen der Industrie bedeckt war. — werden sie zerbrochen] nach Ew. (§. 191. c.) stünde **הַשִּׁבְרָה** für **הַשִּׁבָּר**, wobei man aber doch noch annehmen müsste, dass **קָצִיר**, sonst allezeit msc., hier foem. sei. Ich ziehe es entschieden vor, als Subjekt **סַעְפִּים** zu betrachten. Was die weibliche Konstruktion betrifft, so erinnere ich an die Formen **סַעְפֹּת**, **סַעְפֹּת**. Die Endung **-ים** hat ja neben der speziellen Funktion einer Maskulinpluralendung auch noch die ursprüngliche allgemeinere der Bezeichnung der Vielheit überhaupt (Ew. §. 177. c. Ges. §. 86. 4). Zerbrochen werden sie d. h. abgebrochen. So ganz und gar ist Rechtlosigkeit und Werthlosigkeit alsdann dorten zu Hause! — Weiber kommen] um Holz zu lesen. Vgl. Num. 15, 32. 33. 1 Reg. 17, 10. Brennmaterial ist in den waldlosen Flächen des Orients eine Seltenheit. — zünden's an] über das Foem. im Suff. vgl. Ges. §. 143. 3. Ew. §. 307. a. — nicht ein Volk von Einsichten] so gescheidt, so klug berechnend und industriös sie auch übrigens sein mögen, an der rechten Einsicht (**בִּינָה** 6, 9. 10. **בִּינָה** 29, 24) gebricht es ihnen. Der Plur., die mancherlei concreten Aeusserungen der dem Wesen nach Einen **בִּינָה** bezeichnend, ist nicht ohne besondere Emphase gesetzt. — ist's] das Volk nemlich derselbigen Stadt resp. derselbigen Städte. In der That

sind es die Heiden alle, von welchen der Satz des Propheten gilt. — der es gemacht und der es gebildet] nicht ohne besondere Absicht richtet Jesaja seine Rede gerade so ein. Darinnen concentrirte sich ja der Unverstand Jener, dass sie das Verhältniss umkehrten, Bildner ihrer Gottheiten zu sein sich vermessen. Vgl. 17, 7. 8. 45, 9.

Absatz 4: 27, 12. In dem von fremden Eindringlingen gesäuberten Lande wird Israel dann wieder Bestand gewinnen. Ausklopfen wird] man klopfte Getreide, namentlich in geringeren Quantitäten, insbesondere aber Hülsenfrüchte mit Stöcken aus, um die Körner vom Stroh zu sondern. Vgl. Jud. 6, 11. Ruth 2, 17. Jes. 28, 27. Davon ist das Gleichnis hergenommen, das in unserer Stelle zu Grunde liegt. Das Land der Verheissung ist die Dreschtenne, die Gesammtheit der Insassen das auf die Tenne gebrachte Getreide. Unter diesen befinden sich zu der Zeit, welche Jesaja im Auge hat, nur Wenige aus Israel, diese Wenigen vereinzelt und unter der grossen Masse des Nichtsnützigen versteckt. Da wird der Herr ein grosses Ausklopfen anstellen. Die Körner (die von Israel) wird er ausscheiden und zusammenlesen, das Uebrige bei Seite lassen. Andere freilich anders, aber ohne Frage weniger gut. Das Richtige hat Ewald. Luthers Uebersetzung passt sich dieser Auffassung ganz gut an, nur dass er **חֲבֹט** nicht genau durch worfeln gibt. — von der Fluth des Stroms bis zum Bache Aegyptens] also innerhalb des Bereichs alt-israelitischer Herrschaft nach ihrer weitesten Ausdehnung vgl. Gen. 15, 18. 1 Reg. 8, 65. **נַחַל מִצְרַיִם** das bei Rhinokorura oder El-Arisch fliessende, die Grenze zwischen Syrien und Aegypten bildende Wasser. — und ihr] mit Nachdruck, soferne es einen Gegensatz involviret zu der Classe Derjenigen, die (von dem Sturme v. 8) hinweggefegt werden. — je Einer um den Andern] mit grösster Genauigkeit also, mit höchster Sorgfalt. **וְ** steht in demselben distributiven Sinne, wie v. 3. Was dorten der Plur., das ist hier die Wiederholung (über diese vgl. Ges. §. 118. 5. Ew. §. 303. a.). Die Aussprache **אֶחָד**, eigentlich dem St. cstr. eigen, kommt doch auch sonst vor (Gen. 48, 22. 2 Sam. 17, 22. Sech. 11, 7), hier in Folge enger Verbindung, gleichsam als Anfang völliger Verschmelzung in Ein Wort. — Das Alles wird der Herr so leicht ausführen, wie nur irgend ein menschlicher Herr eine Handvoll Frucht handhabt.

Absatz 5: 27, 13. Aus allen Weltgegenden werden alsdann die Zerstreuten Israels wieder eingesammelt. In grosse Posaune] gross, damit man sie recht weit höre. Vgl. Mth. 24, 31. — die Umherirrenden] 1 Sam. 9, 20. Ps. 119, 176. Dt. 26, 5. Hi. 29, 13. — die Versprengten] über **נִדְּחֵי** vgl. zu 11, 12. Vgl. **אֶבְרָ** und **נִדְּחֵי** so wie hier neben einander Ez. 34, 4. 16. — im Lande Aegypten] Assur und Aegypten, die beiden Pole der Weltmacht im Jesajanischen Zeitalter, vertreten, wie auch sonst bei Jesaja (7, 18. 11, 15), die Gesammtheit aller Reiche und Mächte, namentlich auch all die Gegensätze späterer Zeiten, in welche sich das Weltwesen weiterhin polarisirt. — und beten an] **הַשְׁתַּחֲוִיָּה** als Gesamtbezeichnung für Gottesdienst überhaupt vgl. Gen. 22, 5. besonders Sech. 14, 16. 17. — auf dem heiligen Berge]

unter Rückbeziehung auf 24, 23. 25, 6. 7. 10., jedoch in besonderer Emphase mit Beifügung von קָרַשׁ. — zu Jerusalem] 24, 23. — Ehe sie nach Hause gehen und an Ort und Stelle Possess nehmen, je nachdem ihnen das Erbtheil zugefallen ist, bringen sie vorher dem Herrn ihren Dank dar.

Wir können die Interpretation der vorliegenden Rede nicht als vollständig betrachten, ohne der poetisch-rhetorischen Form derselben eine kurze Auseinandersetzung gewidmet zu haben. Betrachten wir die bisher erklärten Stücke unserer Sammlung in Absicht auf Darstellung im weiteren Sinne, so zeigt sich, dass beinahe ein jedes derselben in dieser Beziehung einen eigenthümlichen Charakter an sich trägt, der sich bald mehr in Mitteln äusserlicher Darstellung, bald mehr in der Oekonomie der Rede oder in der Art der Ausführung des Grundgedankens ausprägt. So haben wir in 2, 1—4, 6 das Besondere, dass die Rede von dem Spruche eines anderen Propheten als einem zu Grunde gelegten Texte ausgeht. In Cap. 5 knüpft der Prophet seinen Vortrag an eine Parabel an. Cap. 6 bietet das Eigenthümliche dar, dass sich die Offenbarung als Vision gestaltet. In Cap. 7 schliesst sich die Weissagung an eine historische Situation an. In 8, 1—4 sind es bedeutungsvolle Vorgänge, in Cap. 20 eine eigentliche sogenannte symbolische Handlung, in welche die Weissagung niedergelegt ist. In anderer Weise ist anderen Stücken ein Gepräge des Eigenthümlichen aufgedrückt. So in 9, 7—10, 4., wo uns eine ganz aussergewöhnliche Regelmässigkeit der Strophenbildung mit wiederkehrendem Refrain entgegentritt. Bei 13, 1—14, 27 fällt die von späteren Propheten nachgeahmte Form des Spottlieds (14, 4—21) als hervorstechend in die Augen. In Capp. 15. 16 ist es die in einem sonst nicht erhörten Grade entwickelte, die ganze Weissagung beherrschende Figur der Induktion, die sich auf den ersten Blick bemerkbar macht. Von dem Orakel Capp. 17. 18 bleibt vorzugsweise der Eindruck des ganz Absonderlichen in der Schilderung fabelhafter Ferne (18, 1. 2. 7) haften. In ähnlicher Weise hat auch das Stück 21, 1—10 sein Apartes und ein ganz eigenthümliches Colorit ist über den Spruch 21, 11. 12 ausgegossen. Auch für unsere Rede, Capp. 24—27, hat der reiche Geist des Propheten eine besondere, ihrem Inhalte entsprechende Eigenthümlichkeit der Form zu finden gewusst. Ein Doppeltes ist es, wodurch sie sich nach dieser Seite auszeichnet, ein in ganz ausserordentlicher Weise gehäuftes Spiel mit Gleichlängen und die Anwendung jener eigenthümlichen unter dem Namen des Stufenparallelismus bekannten Art verschränkten Fortschritts. Was zuvörderst den ersteren Punkt betrifft, so vgl. im Einzelnen הַבּוֹק הַבּוֹק הָאָרֶץ וְהַבּוֹק הַבּוֹק 24, 1; בּוֹקֵק הָאָרֶץ וְהַבּוֹקֵק 24, 3; אֶלֶּה אֲבָלָה וְאֶלֶּה אֲבָלָה 24, 4; אֶלֶּה אֲבָלָה und אֶלֶּה אֲבָלָה הַבּוֹק הַבּוֹק 24, 6; 24, 7 als Nachhall von v. 4 in den Verbis; קָרַשׁ לִי קָרַשׁ לִי קָרַשׁ לִי 24, 16. a.; 24, 16. b. und 24, 17. a. durchweg; 24, 18. a. soferne es v. 17. a. aufnimmt; 24, 19 durchweg; 24, 20. a. als Nachhall zu v. 19 in נִרְעָה תִּנְנוּעַ, in הִתְנוּדָה; עַל-צִבְיָה הַמָּרוֹם; וְעַל-מַלְכֵי הָאֲדָמָה עַל-הָאֲדָמָה und אֶסְפֵּי אֶסְפֵּי אֶסְפֵּי 24, 21; אֶסְפֵּי אֶסְפֵּי אֶסְפֵּי

und **הַלֹּט הַלֹּט** 25, 6; 25, 1; **אָמְרָה אֲמֵן** 24, 22; **עַל-מִסְגָּר** **הַמִּסְכָּה הַמִּסְכָּה** 25, 7; **מִתְּחִיל בְּמִי מִדְּמָה** 25, 10; **יָצַר** neben **תָּצַר** und **שָׁלוֹם שָׁלוֹם** 26, 3; 27, 5; 27, 7 durchweg.* Vor Allem gilt es da ins Auge zu fassen, dass dem Jesaja die Neigung zum sinnigen Lautspiele überhaupt beiwohne und dass dasselbe mehr oder weniger in all seinen Reden zur Anwendung komme. Zum Nachweise mag es hier hinreichen, aus den die Capp. 24—27 zunächst umgebenden Reden einige augenfälligere Proben auszuheben. Man vgl. in Cap. 22 die vv. 17. 18 (vgl. mit 24, 19. 20 und 24, 22) auch v. 5; in Cap. 28 den v. 10 und v. 13, Cap. 29 den v. 9 und v. 14. Als Beispiel gehäufterer Anwendung nennen wir Cap. 17; vgl. v. 1 und v. 2. a., auch v. 3. v. 9. v. 10. v. 11 (woselbst man die betreffenden Bemerkungen nachsehe), vor Allem vv. 12. 13. a. Die Frage ist somit nur die, woher es komme, dass der Prophet eine Liebhaberei, die er sonst nur mehr gelegentlich an den Tag legt, in dieser Einen Rede auf so besondere Weise habe walten lassen. Wir antworten, dass der Grund hierzu lediglich in der Eigenschaft der Capp. 24—27 als einer Schlussrede gegeben sei. In einer langen Reihenfolge von Reden hat der Prophet die gesamte Zukunft ihren verschiedenen Momenten nach durchgesprochen. Oefter als einmal und von mehr als Einem Standpunkte aus hat er gewisse Epochen und Perioden zur Sprache gebracht. Was Wunder, wenn hier, wo er auf wiederholt Verhandeltes noch einmal zurückkommt, eine ganz besondere Verstärkung der Rede eintritt, eine den früheren Effekt noch überbietende Steigerung. Ueberdiess kommt der Schlussrede auch eine zusammenfassende Bedeutung zu. Während sich der Prophet in den bisherigen Weissagungen mit dem Concreten und Individuellen beschäftigte, nimmt er hier die Richtung auf's Allgemeine, fasst die alle Einzelgerichte in sich begreifende Gesamtkatastrophe, das alle Einzelhülften in sich beschliessende Gesamtheil ins Auge. Da gilt es, den durch das Ganze sich hinziehenden Gedanken erschöpfender Vollständigkeit, der qualitativen wie der quantitativen, in jeder Weise geltend zu machen. Jesaja thut diess unter mehr als Einer Gestalt. Er thut es vermittelst der Induktion (vgl. gleich von vornen herein 24, 2 und 24, 5. b.), durch Einbringung von Reminiszenzen als Vehikel zusammenfassender Wiederaufnahme früherer Reden, endlich und vor allen Dingen im Wege sich massenweise häufenden Gebrauchs von Lautspielen aller Art (Paronomasie, Alliteration, Annomination u. s. w.). Uebrigens findet sich diese Massenanhäufung nicht etwa gleichmässig über die ganze Rede hin ausgebreitet. Es sind gewisse Versgruppen, in denen sie besonders hervortritt, namentlich 24, 1—6 und 24, 16—20. Das spezielle Motiv ist beide Male ein leicht erkennbares, der Gedanke des Radikalen im ersteren, des Universalen und Totalen im zweiten

* Diess das Hauptsächliche. Wollten wir auf das Feinere, auf Alliteration, Reim dergleichen erschöpfend eingehen, wir würden kein Ende finden. Man sehe beispielsweise 25, 12 ein, wo Alliteration durch den ganzen Vers hingeht. Dergleichen in 26, 1 u. s. w.

Falle. Bemerkenswerth ist hierbei, dass sich in demjenigen Theile der Str. I. (24, 1—15), welcher von Paronomasien frei ist (24, 7—15), die Reminiszenzen einstellen.* So viel über die erste von den beiden die Darstellung in unserer Rede charakterisirenden Eigenthümlichkeiten. Nun auch über die andere, die unter dem Namen des Stufenparallelismus bekannte Art des Fortschritts mit Verschränkung. Auch diese macht sich nicht durch die ganze Weissagung hin, sie macht sich der Natur der Sache nach nur da geltend, wo die Rede gleichsam zum Psalm wird, also in Cap. 26. Was sich innerhalb dieses Capitels an hierher gehörigen Erscheinungen vorfindet, ist Folgendes. Fälle, wo Schluss und darauf folgender Anfang in einander greifen: v. 3 und v. 4, v. 6. a. und b., v. 7. a. und b., v. 8 und v. 9, v. 9 und v. 10, v. 10 und v. 11, v. 11. a. und b., auch v. 12 und v. 13, soferne פָּעַל und פָּעַל assoniren. Fälle, wo die aufeinanderfolgenden Sätze gleichen Anfang haben: im Grossen die Absätze v. 11 und v. 12 und vv. 13—15 und vv. 16—19; im Einzelnen v. 3. a. α. (יָצַר) und β. (יָצַר), v. 2 (פָּחַד) und v. 4 (בְּחַד), v. 7 und v. 8 (אֶרֶב), v. 17 und v. 18, v. 14 und v. 19. Zu dieser überhaupt minder entwickelten Gattung gehören auch die durch einen künstlich bewirkten Vorschlag erzeugten Fälle: v. 5. b. α. (יִשְׁפִּילָהָ) und β. (יִשְׁפִּילָהָ), v. 15. a. α. und β. Ausserhalb Cap. 26 findet sich 27, 5. a. und b.

Was die Frage nach der Erfüllung unseres Orakels betrifft, so kommt es hier mehr als irgendwo darauf an, der richtigen hermeneutischen Principien eingedenk zu sein. Gleich der die Rede eröffnende Abschnitt 24, 1—13 dient zum Beweise. Man könnte den Stand der Verkommenheit, dessen Schilderung wir in dem bezeichneten Abschnitte lesen, als in der durch Sanherib herbeigeführten Lage der Dinge zur Erfüllung gekommen betrachten wollen. Dafür spräche die Analogie der übrigen Weissagungen rings umher, zu deren Gedankenkreiss sich unsere Rede durch 27, 13 ausdrücklich bekennt. Allein dagegen spricht der Absatz 24, 10—12. Mag man den Sinn dieser Verse feststellen wie man will; so viel ist jedenfalls gewis, dass von einer Verstörung der Städte Juda's mit Ausnahme Jerusalems in ihnen nicht die Rede ist. Desgleichen zeigt 24, 2, dass in 24, 1—3 von einer Krisis die Rede ist, in deren Gefolge vollständige Desorganisation des gesammten Gemeinwesens eintreten werde. Wiederum könnte man die Zeit des Babylonischen Exils als die Erfüllung von 24, 1—13 während

* Man hüte sich, an dem Spiele, welches der Prophet mit dem Klange treibt, im Namen eines einseitigen Geschmacks Anstoss zu nehmen. Wohl ist es ein Spiel, doch aber nichts Spielendes, nichts weniger als eine „kalte, spielende Manier“ (Ges.) Das Spiel, welches Jesaja kunstvoll aber auch bedeutsam treibt, ist ein solches, welches sich auf dem Grunde volksmässiger Poesie überhaupt gerne entwickelt, in der Semitischen Dicht- und Redekunst namentlich bis zu einem hohen Grade der Ausbildung entwickelt hat. Gerechter als der in letzter Instanz auf vorgefassten Meinungen ruhende Tadel der meisten Neueren ist Umbr.'s Urtheil in seinem Comm. p. 261.

betrachten wollen. Allein während dieser Periode war und blieb das Land unbewohnt, alle Bevölkerung musste erst wieder von aussen kommen, in der Person der aus der Verbannung Zurückkehrenden. Ganz anders die vorliegende Weissagung. Ihr zufolge bleibt in Juda ein Rest von Einwohnerschaft (24, 13). Dieser Rest ist es zunächst, welcher laut 24, 14 in einen Stand jubelnden Lobpreises versetzt wird, zu dem als zu einem Grundstocke die aus der Zerstreuung Eingesammelten hinzugehan werden (27, 12. 13). So aber haben wir eben auch ganz und gar nicht das Recht mit dem Prophetischen Worte umzugehen. Hier gilt es nicht, den historischen Stoff der Reihe nach durchzumustern und eine oder die andere geschichtliche Situation dem gegebenen Orakel anzupassen; sondern es gilt den besonderen Lehrzweck des prophetischen Ausspruchs ins Auge zu fassen und darnach die Oekonomie des Ganzen zu begreifen; denn, wie wir zu 13, 1—14, 27 gesehen haben, Weissagung und Geschichte sind jedes ein Ding für sich, die erstre keineswegs so ohne Weiteres in die zweite umzusetzen, der nächste Maassstab für jene nicht an dieser, sondern an den Absichten göttlicher Didaktik und Pädagogik gegeben. In unserem Falle geht die Absicht des Herrn nicht sowohl dahin, etwas Neues aus dem Thun und Treiben der Verstörer und Verderber auf Erden, ein neues Stück von der Zukunft Israels zu offenbaren, als vielmehr dahin, das allgemeine Ergebnis all der bisherigen Weissagungen den Gläubigen zum Troste hervorzuheben und zur erquicklichen Betrachtung ans Herz zu legen. Die Alles gutmachende Herrlichkeit solches Ausgangs, die überraschende, aller vorhergängigen Erwartung zuwiderlaufende Wendung der Dinge, einen Uebergang setzend aus der tiefsten Tiefe trübseligster Verkommenheit zur Sonnenhöhe lobpreisender Seligkeit — diess der Inhalt der Capp. 24—27. Und dieser Inhalt ist der wesentlich praktischen Bestimmung der Rede halber in möglichster Dehnbarkeit aufgefasst, möglichst allgemein gehalten. Die ganze Zukunft des Volkes Israel nach all den Ständen der Ertiefung und Verkommenheit, durch die es hindurch musste von da an und noch hinfort hindurch muss bis zu jenem seligen Augenblicke, da es, bekehrt zu dem Gotte seiner Väter, die Offenbarung seiner Herrlichkeit freudig begrüßen und sprechen wird: gelobt sei der da kommt im Namen des Herrn, diesen ganzen langen Verlauf in die Einheit Eines Standes äussersten Verfalls zusammengefasst stellt die Schilderung in 24, 1—13 dar. Die Erfüllung ist eine allmähliche, in wiederholten Verwirklichungen in den Lauf der Geschichte eintretende. Nicht eine jede dieser Verwirklichungen trägt das ganze Gepräge des prophetischen Urbilds in gleicher Vollkommenheit und Vollständigkeit an sich. Auch ist es in dem concreten Falle bald mehr das eine, bald mehr das andere Stück, das eine überwiegende Ausbildung findet. So haben wir allerdings eine vorbildende und vorläufige Erfüllung in Demjenigen anzuerkennen, was die Assyrer unter Sanherib an Israel vollbrachten und was sie dagegen erfuhren. Das Land unter dem gewaltigen Tritte des Eroberers war dazumal ein traurendes und schmachzendes geworden, der Weinstock stand

traurig, der Adel des Volks selbst verschmachtete, Lust war nicht zu Wein und fröhlichen Liedern, Jerusalem war die Nachlese, allein im Lande übrig geblieben nach der Lese, nicht anders stand es im Lande als wie beim Olivenschlagen. Man vergleiche als auf denselben Zeitpunkt sich beziehend den prophetischen Abschnitt 33, 7 ff., die Schilderung 1, 5—9, auch 37, 30. 31. Um ein Merkliches der adäquaten Erfüllung näher getreten erscheint der Stand der Dinge in der Chaldäischen Periode. Wohl wandte sich auch dazumal wieder nach Ablauf einer kurzen Frist des Herrn Gnade dem Volke wiederum zu. Dass aber die spätere, noch gründlichere Katastrophe durch die Römer nichts Anderes war als die Wiederaufnahme, die Fortsetzung und Vollendung jener ersteren, das lässt sich an dem zwischen beiden Krisen mitten innen liegenden Zeitraum deutlich erkennen. Trotz aller Schwankungen und eines zeitweiligen Aufschwungs ungeachtet legt derselbe (man erinnere sich nur an den Zustand Jerusalems unter Antiochus vgl. 1 Macc. 1, 38 (40). 3, 45) Zeugnis ab, dass Judäa im Allgemeinen nunmehr im Eintritte zu dem Stadium extremer Strafheimsuchung begriffen war. Wir aber in unserer Zeit ahnden etwas von einer weiteren, zur Zeit noch ausstehenden Erfüllung. Das heilige Land sehen wir entleert von seinen Bewohnern und verstöret (24, 1. 3), das Volk zerstreut in die Länder nach allen Seiten hin (24, 1. 27, 13), im Lande selbst einen kleinen Rest vorhanden (24, 13); dieser Rest ein trauriges, freudeloses Leben führend (24, 7—9. 11), die Ersten selber in Verkommenheit vergehend (24, 4. b.), ein organisirtes Gemeinwesen nirgends mehr bestehend (24, 2), die Städte verfallen und ausgestorben (24, 10—12), das Land selbst welk und verschmachtend (24, 4. a.), fremde Eindringlinge in demselben ansässig (27, 12. a.), mit Einem Worte ein Fluch auf Land und Leuten lastend, zehrend gleich versengender Gluth (24, 6). Das aber wird nicht also bleiben. Kommen wird eine Zeit, da werden diese Verkommenen zu Jubelnden werden. Das wird die Zeit sein, da die in der Auflehnung wider den Herrn zum Gerichte reif gewordene Welt wird heimgesucht werden. Der Herr wird dann der Schmach seines Volks auf Erden ein Ende machen (25, 8. b.), das Erbland säubern von den fremden Insassen (27, 12. a.), diejenigen von Israel, die sich im Lande vereinzelt vorfinden, zusammenbringen (27, 12. b), die in der Zerstreuung auswärts Befindlichen einsammeln (27, 13). Dann wird Israel wieder des Herrn Weinberg, ihre Widersacher werden die seinigen sein (27, 2—6). Die Bedingung aber, unter welcher sie solches Alles in jedem Augenblicke erhalten können, ist die, dass sie gründlich und auf immer den Abgöttern den Abschied geben (27, 9). Im Uebrigen begnüge ich mich, darauf hinzudeuten, wie umfassend der Inhalt unserer Weissagung im Prophetischen Worte Neuen Testaments reproduzirt ist. Man vergleiche in dieser Beziehung aus den letzten Capiteln der Ap. mit unseren Capp.: 24, 21. 22. vgl. 19, 20. 20, 1—3. 10; 24, 23. a. vgl. 21, 23. 25. 22, 5; 24, 23. b. α . vgl. 19, 6. 16; 24, 23. b. β . vgl. 20, 4. 22, 3—5; 25, 6. vgl. 19, 9. 21, 6. 22, 1. 2. 14. 17; 25, 8. vgl. 20, 14. 21, 4. Zu 26, 1. 2 verhält sich 21, 10—27 als weitere

Ausführung. Der Zug, von welchem 26, 21 die Rede, ist in 19, 11—16 ausführlich beschrieben, da sich dann 19, 17—21 in derselben Weise anschliesst, wie 27, 1 an 26, 21. Mit 26, 21. b. vgl. 18, 24. 19, 2. 20, 4.

Für die Abfassungszeit haben wir kein anderes Zeugnis als das in der Stellung unseres Stücks gegebene. Mit diesem stimmt aber auch der Inhalt der Rede auf das Beste überein. Jesaja steht, wie sich aus Cap. 26 ergibt, in der Erwartung einer nahe bevorstehenden schweren Heimsuchung, auf welche er sich und sein Volk vorbereitet. In einer Kürze wird sie vorübergehen, diese Heimsuchung, und nichts weiter wird nöthig sein, als dass sich das Volk zurückzieht, dass es sich stille verhält, bis die Gewässer überhin geschossen. Die Heimsuchung ist die durch Sanherib. Das Volk durfte da nichts thun, als sich stille verhalten und den Herrn machen lassen. Während sich Hiskia und seine Grossen in der Stadt verhalten, im Hause des Herrn ihrem Gotte ihre Noth klagen, hilft der Herr draussen. Meines Bedünkens lässt sich gar keine Situation denken, auf welche die Ermahnung 26, 20 besser passte als eben jene. Andererseits hat Jesaja hinter sich eine Zeit schwerer Drangsale, eine Zeit des Schreckens und der Schmerzen (26, 17), voll bangen Ringens sich zu helfen und war doch keine Hülfe (26, 18). Eben diese Zeit war es, die das Volk beten lehrte; in der Trübsal haben sie den Herrn aufgesucht (26, 16). Die Zeit der Drangsale ist die Zeit der Regierung Ahas'. Die Trübsale kamen durch allerlei Heimsuchungen von Seiten heidnischer Uebermacht. König und Volk, im Unglauben befangen, suchten sich zu helfen durch allerlei Mittel, die nicht halfen, die wohl gar übel schlimmer machten. Dadurch, unter solchen Erfahrungen, war die Frucht der Bekehrung zum Herrn mit Hiskia's Regierungsantritt gereift. Zwischen der Noth der Vergangenheit und der bevorstehenden Drangsal steht Jesaja mitten drinnen, zur Zeit voll Zuversicht aber auch voll Wartens und Harrens, voll Sehnsucht nach der durchgreifenden Offenbarung göttlicher Gerechtigkeit, nach der endlichen Erscheinung dessen, was bisher Gegenstand längst gehegter Hoffnungen gewesen (26, 8—10). Wohl war mit Hiskia's Regierungsantritt eine Zeit der Ruhe eingetreten. Aber noch war das böse Stündlein nicht vorüber, die göttliche Tragödie, die am Walkerfelde spielte, sollte (vgl. Th. I. p. 273) erst noch durch einen zweiten Akt zum Abschlusse gebracht werden und furchtbar drohend mahnte die Juda's Gränzen immer enger umkreisende Kriegsfurie, das Geschick der Nachbarreiche, von denen Eines um das andere, auch selbst das Schwesterreich, dem unwiderstehlichen Andränge erlegen war, an den stets näher heranrückenden Moment der Entscheidung. Das waren die letzten Zeiten derjenigen Periode, deren Eintritt Jesaja in der Rede 8, 5—9, 6 signalisirt hatte. Erfüllt hatte sich bereits laut 26, 16 die Bedingung, welche der Prophet durch 8, 20 für die Zukunft festgesetzt hatte. Noch aber dauerte in diesem Augenblicke der Stand des Harrens und Zuwartens, den 8, 16—18 eingeleitet hatte, an. Jesaja bezeugt diess in den jene frühere einleitende Erklärung ausdrücklich (man beachte besonders 8, 17) aufnehmenden Worten 26, 8—10. Auf das

nunmehr in Bälde bevorstehende Ende eben dieser Periode nimmt 25, 9 prophetischen Bezug. Auch an Einzelercheinungen fehlt es in unserer Rede nicht, welche zu dem aus der Stellung derselben hergeleiteten Resultate bestens stimmen. Aus 24, 7—9. 11 geht hervor, dass damals, als Jesaja diess Orakel sprach, viel Ueppigkeit und Schwelgerei im Schwange gegangen sein muss. Damit trifft für den in Rede stehenden Zeitraum 22, 13 aufs Beste zusammen. Aus 27, 12 lässt sich abnehmen, dass um die Zeit, in welcher Capp. 24—27 abgefasst sind, schon fremde Eindringlinge in dem Gebiete Israels sich festgesetzt hatten. Auch das trifft zu. Schon war zu dem von uns supponirten Zeitpunkte nicht nur Galiläa und Gilead, sondern neuerdings das gesammte nördliche Reich in auswärtigen Besitz übergegangen.* Dazu kommt, dass die Farben, mit welchen der Prophet in der vorliegenden Rede sein Gemälde der Zukunft ausstattet, vielfach erst dann ins rechte Licht treten, wenn man sich das Ganze in solche Beziehung hinein denkt, wie sie die von uns ins Auge gefasste Periode darbietet. Das gilt z. B. von 26, 1. In dieser Stelle scheint die Erfahrung durch, welche Jerusalem in nächster Zukunft in der Eigenschaft einer vorläufigen und vorbildlichen Erfüllung machen sollte. Vom Feinde schwer bedrängt, dem Untergange allem Ansehen nach unrettbar verfallen, zuletzt aber doch als des Herrn Stadt mit dem Charakter der Unverletzlichkeit ausgestattet, gerettet, während so viele durch Festigkeit hochberühmte Städte gefallen waren (25, 12. 26, 5. 6): da erst fühlen wir es recht nach, was der Prophet damit sagen will, wenn es heisst: eine feste Stadt ist unser! Heil dient ihr statt Mauern und Vorwerk! Ueberhaupt, dass es der Conflict mit Sanherib ist, den Jesaja in unserer Rede zunächst vor Augen hat, erhellt aus dem Parallelverhältnis zu den früheren Reden gleichen Inhalts. Ich erinnere da an die Uebereinstimmung zwischen 24, 1—15 und den mehreren die Katastrophe Sanheribs handelnden Abschnitten früherer Weissagungen; vgl. Einleit. p. 10. 11. Eine so auffallende Verwandtschaft, ja Einheit der Darstellung führt wohl von selbst auf Gleichheit des Gegenstands. Auch 26, 13—15 fasse man ins Auge. In 26, 15 spricht der Prophet die zuversichtliche Erwartung aus, dass der Herr wiederum zum Besten seines Volks geschehen lassen werde, was er vordem an Aegypten, an Midjan gethan (26, 13. 14). Nichts weiter als die weitere Ausführung von 9, 3. 10, 26! Hören wir zum Schlusse, was sich etwa gegen unsere Ansicht sagen liesse. Man könnte vielleicht die Stelle 27, 9 mit der durch Hiskia vorgenommenen Reformation im Widerspruch finden wollen. Wir berufen uns hiergegen auf die in den betreffenden Zeitraum ohne Zweifel fallenden Stellen 30, 22. 31, 7. Man könnte uns den von Moab handelnden Absatz 25, 10—12 entgegenhalten und auf Grund desselben die Abfassung der Capp. 24—27 jedenfalls vor Ablauf des in 16, 14 gesetzten Termins behaupten wollen. Auch dieser Schluss

* Beiläufig mag hier daran erinnert werden, welche grosse Zahl von ehemals Israelitischen Städten wir in Capp. 15. 16 im Besitze der Moabiter gefunden haben.

ist nicht beweiskräftig. War die Verstörung über Moab nicht so vollständig, wie nach Capp. 15. 16 erwartet werden konnte, eingetreten, hatte sich im Gegentheil Moab nach Ablauf einiger Jahre so ziemlich wieder erholt, so dass es den Anschein gewann, als sei die betreffende Weissagung des Propheten eine der Erfüllung ermangelnde — und Etwas der Art, nemlich dass die Jesajanische Vorhersagung nicht gleich damals, sondern erst später im Wege allmählicher Entfaltung in Wirklichkeit getreten ist, wird schon dadurch verbürgt, dass Jeremia die Worte Jesaja's förmlich reproduziert —: so ist gerade dann erst recht erklärlich, woher es komme, dass Jesaja nur mit dem Moabitischen Volke eine Ausnahme machte und dieses allein in der sonst so ganz allgemein gehaltenen Rede namentlich bezeichnete.

Nachträglich werde noch auf ein paar Züge aus der Geschichte aufmerksam gemacht, in welchen gleich damals die vorliegende Weissagung eine vorbildliche Erfüllung fand. Einen dergleichen Zug bietet 2 Chr. 32, 23. 31 dar im Verhältniss zu 24, 15. 25, 3. 7. 8. b. Ja selbst 25, 8. a. fand dazumal eine die dereinstige Erfüllung abschattende Verwirklichung in der wunderbaren Errettung Hiskia's vom Tode. Der Gegensatz, welcher zwischen Cap. 38 und 37, 38 Statt findet, correspondirt mit dem Gegensatze von 26, 14 und 26, 19.

Zum Schlusse noch einige Bemerkungen, die Würdigung der Capp. 24—27 in ihrer Eigenschaft als Schlussrede betreffend.

Zu den charakteristischen Eigenthümlichkeiten der genannten Capitel gehören gewisse Gedanken und Gedankenreihen, die nur in dieser Rede, ausserdem bei Jesaja gar nirgends vorkommen. Ich meine damit was vom Tode und seiner Besiegung in 25, 8, desgleichen was von der Auferstehung gesagt ist in 26, 19 vgl. v. 14. Nicht minder auffallend und eigenthümlich ist die Fernsicht, die uns durch 24, 21. 22 in den Verlauf der letzten Dinge, namentlich auch in Beziehung auf die Geisterwelt, eröffnet wird. Die Erklärung dieser Erscheinungen ist in der Stellung gegeben, welche die Capp. 24—27 als diese ganze Gruppe von Weissagungen abschliessend einnehmen. Der Tod in 25, 8 ist nichts Anderes als die Generalisirung des Gesamtinhalts all der vorhergehenden Gerichtsankündigungen. Was in all den vorangegangenen Stücken von Würgen und Hinschlachten gesagt ward, ist hiermit summarisch zusammengefasst. Auf den gleichen Erklärungsgrund geht zurück, was in Capp. 24—27 behufs abwägender Vergleichung des Geschicks Israels mit dem der Heidenvölker gesagt ist: 26, 14. 19. 27, 7. Ganz am Orte ist es, dass der Prophet, nachdem er in einer langen Reihe von Orakeln das Gericht über die feindlichen Weltmächte dargelegt hat, am Schlusse nochmals auf das früher abgeurtheilte Volk des Eigenthums zurückkömmt, und einen abschliessenden Blick der Vergleichung auf das beiderseitige Geschick wirft. Nicht minder ist die das gewöhnliche Maass prophetischer Eschatologie überbietende Stelle 24, 21. 22 aus der die ganze Strophe durchdringenden Richtung auf Allheit und Ganzheit und erschöpfendste Vollständigkeit hervorgegangen. So wie in der ersten Rede (2, 1—4, 6) die Schilderung des Gerichts

als eines allgemeinen die Predigt unseres Propheten eröffnet (2, 12—22), so fasst die Schlussrede des ersten Theils der Sammlung die Gesamtheit der Einzelgerichte in die Schilderung des Weltgerichts zusammen, wobei natürlich die Universalität der letzteren die bloße Allgemeinheit der ersteren weit übertrifft.

Dass die Capp. 24—27 zu all den früheren Stücken unserer Orakelsammlung in einem Verhältnis abschliessender Rückbeziehung und zusammenfassender Rückverweisung stehen, ist in den auf die Auslegung dieser Capitel einleitenden Worten gesagt worden. Hier der Nachweis davon, wenn auch ein noch so kurzer, mehr nur andeutender.

Ein ganz besonderes Verhältnis von Correspondenz ist oben (p. 170) als zwischen Capp. 24—27 und 7, 17—25 bestehend behauptet worden. Der Stand der Dinge, mit dessen Schilderung die vorliegende Rede in 24, 4—13 anhebt, ist im Wesentlichen kein anderer als eben derjenige, mit dessen Ankündigung die Rede des Propheten an Ahas in 7, 21—25 schloss. Die einleitenden Verse 24, 1—3 entsprechen den Versen 7, 18—20. Die Vorgänge, die Jesaja an der einen wie an der andern Stelle im Auge hat, sind dieselben, nur die Richtung, in welcher er sie uns vorführt, ist eine verschiedene. Daher sich auch beide Abschnitte gegenseitig ergänzen. Was die Genesis dieser Katastrophe und der an sie sich schliessenden Calamität sei, darüber wird uns in 24, 1—13 nichts gesagt; nach ihrem geschichtlichen Zusammenhange begreifen wir sie aus Cap. 7. Umgekehrt, was es mit dieser Heimsuchung für ein Ende nehmen werde, darüber vernehmen wir in Cap. 7 nichts; in dieser Hinsicht gibt uns Cap. 24 den befriedigendsten Aufschluss. Auch der Schluss von Capp. 24—27 ist instruktiv. Laut 7, 18 beginnt der Prozess der Strafheimsuchung damit, dass der Herr die Mächte der Fremde, Assur und Aegypten, ins Land hereinruft. Dagegen schliesst er laut 27, 13 damit, dass der Herr nun umgekehrt die Versprengten von Israel aus den Ländern der Fremde, aus Assyrien und Aegypten, nach Hause zurückberuft. Ingleichen, während laut 7, 19 die Fremdlinge im Lande Canaan sich festsetzen und laut 7, 20 daselbst rein aufräumen, wird kraft 27, 12 der Herr zuletzt alle Eindringlinge entfernen. Der Stand der Verödung und Verwilderung aber, wie er durch 7, 21—25 für das heilige Land in Aussicht gestellt worden, soll kraft 27, 10. 11 alsdann auf dem Gebiete der Widersacher lasten, der Zustand Israels dagegen vermöge 27, 2—6 ein ganz entgegengesetzter sein. Im Einzelnen bemerke man, dass der Wein in 24, 4—13 so wie in 7, 21—25 eine Hauptrolle spielt (vgl. 24, 7. 9. 11 mit 7, 23); ferner vgl. 27, 4 mit 7, 23. 24. 25; 27, 10 mit 7, 21. 22. 25. b.

Durch 7, 17—25 vermittelt sich nun aber die Rückbeziehung von Capp. 24—27 auf alle früheren Stücke. So ist in 24, 1—13 auch 6, 11—13 aufgenommen. Vgl. 24, 4. a. und 24, 7. a. mit 6, 11. b. γ . 24, 6. b. β . mit 6, 13; 24, 10. 12 mit 6, 11. b. α . und β .; 24, 13 mit 6, 12. b. und 6, 13. a.; 24, 13. 14 mit 6, 13. a. und b. Was das Gegentheil, die Wiederherstellung betrifft, vgl. 27, 6 mit 6, 13. b. Von besonderer Wichtigkeit ist Cap. 5. Der in 24, 1—13 als Thatsache

vorausgesetzte Stand der Dinge ist ganz genau derselbe, wie er durch 5, 5. 6. 5, 9. 10. 5, 17 in Aussicht gestellt ward. Man vgl. 24, 4. a. und 24, 7. a. mit 5, 10; 24, 2 und 24, 4. b. mit 5, 13. b. 14. b. 15. 17. b. Durch 24, 10. 12 ist 5, 9 aufgenommen. Besonders augenfällig ist die Rückbeziehung in 24, 7—9. 11 auf 5, 10. a. und 5, 11—14 und 5, 22; vgl. namentlich 24, 8. 9 mit 5, 12 und עֲלֵי in 24, 8. mit עָלָה 5, 14. Aber auch in dem Sinne nehmen die Capp. 24—27 Cap. 5 auf, als sie das Gegenstück dazu bilden, die Wiederherstellung aus dem Stande der Verkommenheit zu vormaliger Herrlichkeit schildern. Man vgl. in dieser Beziehung 27, 2—6 mit 5, 1—7. Im Einzelnen vgl. 27, 2 (בְּרָם חֲמָדָה) mit 5, 7 (נִטַּע שֶׁשְׁשָׁעִיר) auch 5, 2 (שִׁירָה); 27, 3 (hinsichtlich des Bewachens) mit 5, 2 und (unter dem Verhältniß des Gegensatzes) 5, 5. b.; 27, 3 (hinsichtlich des Bewässerns) mit 5, 6. b.; 27, 4. a. mit 5, 25; 27, 4. b. mit 5, 6; 27, 6 mit 5, 24. Auch ist zu 27, 7. a. an 5, 25 zu erinnern. Doch selbst weiter noch, bis in die erste Rede, Capp. 2—4, hinüber, erstreckt sich die rückweisende und aufnehmende Kraft der Capp. 24—27. Durch 3, 1—4, 1 führt uns Jesaja das heilige Land in einem Stande der Entleertheit und Desorganisation vor, ganz ähnlich dem in 24, 1—13 entworfenen Gemälde. Im Einzelnen beachte man die Aufzählung in 24, 2 vgl. 3, 2. 3; 24, 4. b. als das in 3, 4—7 vor Augen gestellte Bild aufnehmend. Der in 24, 7—9. 11 geschilderte Stand der Dinge ist im Wesentlichen derselbe, wie er 3, 6. 7 angedeutet ist. Auch nach der andern Seite, hinsichtlich der Schilderung des Heils der Zukunft, verläugnet sich die Correspondenz beider Reden nicht. Ganz unverkennbar ist die Rückbeziehung in 25, 4. 5 auf 4, 5. 6. Ausserdem erinnert 24, 23. b. β. an 4, 5. b. und 25, 8. a. ist mit 4, 3. b. parallel.

Wenn sich sonach in den Capp. 24—27 zusammengehalten mit den ersten und entlegensten Stücken der Sammlung eine Fülle der mannigfaltigsten, zum Theil ganz augenfälliger Berührungen ergibt, so kann es daran in den näher gelegenen Stücken natürlich am Allerwenigsten fehlen. Fassen wir zunächst den Spruch 22, 1—14 ins Auge. Der Ausgelassenheit und des üppigen Lebens hat Jesaja Jerusalem in 22, 1—14 angeklagt (vgl. v. 2. a. und vv. 12—14): dieselbe Anklage liegt in 24, 1—13 zu Grunde, soferne das in Aussicht gestellte Gericht nach eben dieser Gattung der Sünde bemessen ist (vgl. vv. 7—9. 11; besonders vgl. עֲלֵיָהּ 24, 8 mit 22, 2). Auch bei der Schilderung der Zukunft scheint die nehmliche Grundlage durch: 25, 6 entspricht als Widerspiel dem 22, 13. Eine zweite Form der Sünde, deren Jesaja in 22, 1—14 Jerusalem bezichtigt, ist die das Heil in einer möglichst umsichtigen Fortification suchende Gesinnung (vgl. vv. 8—11). Diese Entartung hat Jesaja in Capp. 24—27 im Auge, wenn er die Zertrümmerung und Verödung der Städte des heiligen Landes besonders hervorhebt (24, 10. 12), wenn er durch die ganze Rede hin die Eitelkeit falscher Höhe und falscher Festigkeit und dagegen das allein Sicherheit gewährende Bollwerk des Glaubens fort und fort urgirt (vgl. 25, 2. 4. 5. 12. 26, 1. 2. 5. 6. 27, 10; besonders vgl. die Be-

rührung in 27, 11. b. mit 22, 11. b.). Auch in Form des Gegensatzes offenbart sich die Uebereinstimmung, soferne die Heilsverheissung in Capp. 24—27 darauf berechnet ist, die Gerichtsandrohung in 22, 1—14 aufzuheben. Durch 22, 14 ward dem Tode Macht gegeben: durch 25, 8 wird dieser Spruch suspendirt. Eine Zeit des Weinens und Wehklagens ist durch 22, 4. 12 signalisirt: dem Reiche der Thränen, der Herrschaft der Schmach wird durch 25, 8 ein Ende gemacht. Auch in 26, 19 und 26, 20. 21 ist 22, 1—14 mit einbegriffen. Bei einer Offenbarung solchen Inhalts wie 22, 1—14 drängt sich nothwendig die Frage auf, wo bei dem Allem die Verheissung bleibe, wie es mit den unter den Massen dahingerafften Gerechten werde. Die tröstende Antwort hierauf gibt die Schlussrede a. a. O. Ausserdem vgl. man im Einzelnen den Ansatz zu gehäuften Lautspiele in 22, 5, auch die Berührung im Ausdrücke zwischen 27, 9 und 22, 14.

Nehmen wir nun auch ein disparates Stück vor und zwar ein solches, in dem von augenfälligen Berührungen mit Capp. 24—27 gerade gar nichts vorliegt: Cap. 19. Man betrachte sich da doch die Oekonomie und beachte wie sie mit dem Gange in 24, 1—13 so ganz und gar homogen ist. Erst Angabe der Vorgänge, in welchen der Herr Gericht kommen lässt (19, 1—4 = 24, 1—3); darnach Schilderung des Standes der Dinge, wie er in Folge jener Vorgänge eintreten wird (19, 5—15 = 24, 4—13). Dazu bemerke man im Einzelnen den übereinstimmenden Anfang mit הָיָה und dem Partic.; בָּקַק in 19, 3 und 24, 1. 3, die Aufzählung in 19, 2. auch 19, 3. b. und 24, 2. Auch die Schilderung in 19, 5—15 = 24, 4—13 zeigt, näher betrachtet, Verwandtschaft. Das Eine wie das andere Mal ein Zustand des Schmachens, verschmachtenden Verkommens, dem die Einwohnerschaft siechend erliegt, an dem die Natur und das Land selbst versiegend Theil nimmt. Man halte 24, 4. a. und 24, 4. b., 24, 7. a. und 24, 7. b. sammt 24, 8. 9 zusammen mit 19, 5—7 und 19, 8—10. Die Homogenität zeigt sich schon im Ausdrücke; vgl. גָּבַל , אָמַלְלָהּ , אָמַלְלָהּ in 24, 4—13 mit אָמַלְלָהּ , קָמַלְלָהּ (vgl. 33, 9), אָמַלְלָהּ in 19, 5—10. Dem Absatze 19, 11—15 entspricht gewissermassen 24, 10—12, soferne die Städte, namentlich Jerusalem unter den Städten, für das heilige Land eben dasselbige sind, was für das Aegyptische Volk die leitenden Kasten. Uebrigens vgl. auch 24, 4. b. und 24, 2. In den $\text{עֲצֵי־הָיָה$ 25, 1 ist auch 19, 12 mit begriffen. Von dem פָּחַד 24, 17 ist ein Stück auch in 19, 16. 17 zu sehen. Ueberhaupt ist Cap. 19 seiner ersten Hälfte nach in 24, 17—23, nach seiner zweiten in 25, 3 sowie auch in 25, 6—8 aufgenommen; vermittelt der vv. 16. 17 und v. 18 sowie vv. 24. 25 erscheint es als Vehikel zur Realisirung von 25, 8. b. Noch ist hervorzuheben, wie sich in 19, 23 und 19, 24. 25 ein und dasselbe Zeitverhältniss abspiegelt wie in 27, 13.

Auch die Weissagung gegen Moab (Capp. 15. 16) ist in die Schlussrede mit aufgenommen. Die Gerüsteten Moab's (15, 4), Moab, das Löwenvolk (15, 9) haben wir unter die זָרִים , עַרְיָצִים zu subsumiren, deren Demüthigung 25, 1—5 hervorhebt. Darüber, dass die in Capp.

24—27 so vielfach hervortretende Rückbeziehung auf überwältigte Städte und daniedergeworfene Festungen an Capp. 15. 16 einen hauptsächlichsten Stützpunkt finde, vgl. Einleitung p. 7. Ein zweiter Punkt ist in der charakteristischen Uebereinstimmung gegeben, mit welcher beide Reden den Stand der Verkommenheit schildern. In 24, 4—13 ist es neben dem Verfall der Städte (24, 10—12 = Cap. 15) ganz besonders die Verstörung des Weinbau's und im Zusammenhange damit die Entrückung aller Freude, was Jesaja im Auge hat. Gerade so in 16, 7—11. Vgl. ^{לְמַלְאֵל} 24, 4. 7 mit 16, 8, ^{שָׁבַח} 24, 8 mit 16, 10, überhaupt 24, 8 und 24, 11. b. mit 16, 10. Auch ist 24, 11. a. ein mit 15, 3 übereinstimmender Zug. Zu den vom hinweggenommenen Weine und der entrückten Freude handelnden Stellen steht 25, 6 in einiger Beziehung. Auch für die Zusage in 25, 8. a. fehlt es nicht an speziellen Anknüpfungspunkten. Drängt sich doch in Capp. 15. 16 förmlich das Weinen, Heulen und Schreien, so wohl von Seiten des Propheten (15, 5. 16, 9. 11), als auch von Seiten Moab's (15, 2—5. 8. 16, 7); vgl. namentlich ^{הִמְצָה} 25, 8 mit 16, 9. Zu Allem dem kommt nun noch die ausdrückliche Bezugnahme 25, 10—12. Und wie stimmt diese mit Capp. 15. 16 überein! Wären wir in dem Falle, aus jener Stelle rück-schliessend den Inhalt des Orakels gegen Moab uns construiren zu müssen, wie würden wir uns denselben denken? Auf Grund von 25, 12 würden wir annehmen, dass einen Hauptbestandtheil jenes Orakels die gründliche Enttäuschung gebildet haben müsse, die Moab in Beziehung auf sein Vertrauen auf die festen Städte seines Landes erfahren sollte. Was passte hierzu besser als die Rede Capp. 15. 16, die der Hauptsache nach nichts Anderes ist als die Ausführung von 15, 1! Ferner würden wir auf Grund von 25, 11 (^{וְהַשְׁפִּיל בְּאֶרְצוֹ}) vermuthen, dass es vornehmlich die Hoffarth gewesen sein dürfte, welcher jenes Gericht über Moab gegolten. So ist es auch; vgl. 16, 6. In dem ^{בְּאֶרְצוֹ} von 25, 11 haben wir geradezu die kurze Summa von 16, 6 zu erkennen. Endlich ist unter dem vergeblichen Ringen und Falten der Hände, dessen 25, 11. a. Erwähnung geschieht, ganz besonders 16, 12 mit verstanden. Den Gegensatz zu 16, 12 bildet dann 26, 20. 21. Ueber 27, 12. a. als Capp. 15. 16 aufnehmend vgl. p. 220 die Anmerkung.

Wenn es der Wichtigkeit der Sache angemessen scheinen sollte, noch ein paar weitere Fälle vorzulegen, so werfen wir auch auf die Reden 8, 5—9, 6 und 10, 5—12, 6 einen Blick. Es ist schon in der Einleitung (p. 10.) bemerkt worden, dass die Capp. 24—27 als Schlussrede eine dem Cap. 12 parallele Stellung einnehmen. Nachdem Jesaja in Capp. 13—23 an einer Reihe von Einzelfällen veranschaulicht hat, wie es dahin kommen solle, dass die bisher nach Lust und Belieben Uebermuth übende Weltmacht gestürzt (= 10, 5—34) und dagegen die Herrschaft des allein wahrhaft berechtigten Universalmonarchen aufgerichtet werde (= Cap. 11): lässt er uns abschliessend in Capp. 24—27 einen Blick thun in den Stand lobpreisender Danksagung und triumphirenden Jubels, in welchen sich als ihren letzten Hintergrund die Zeit der Erfüllung aller Gottesverheissungen verliert (= Cap. 12).

Daher der beiden Abschnitten gemeinsame hymnologische Charakter. Zweimal findet sich in dem so kurzen Cap. 12 der Ansatz zu einem förmlichen Hymnus: 12, 1. 2 und 12, 4. 5; in dem viel umfassenderen Stücke Capp. 24—27 fünfmal: 24, 16. 25, 1—5. 25, 9. 26, 1. 2. 27, 2—6, woneben noch 24, 14. 15 zu berücksichtigen. Besonders einleuchtend ist das Parallelverhältnis in 25, 1 vgl. 12, 1. In der selbständigen Rede musste natürlich die Wendung der Dinge, an welche sich der Jubel des Endes schliesst, erst wieder summarisch bezeichnet werden, während Cap. 12 den Lobpreis ohne Weiteres laut werden lassen konnte. Daher das die Rede eröffnende Cap. 24. Doch kündigt sich die von Anfang an eigentlich beabsichtigte Gedankenreihe schon in 24, 14. 15 an und da verläugnet sich denn auch sogleich die Verwandtschaft mit Cap. 12 nicht; vgl. 24, 14 mit 12, 5. (יְאִירָה = יְאִירָה) 6. (צִדִּיק, רֶבֶךָ) und 24, 15 mit der Aufforderung in 12, 4. 5. In 25, 1—5 also haben wir die weitere Ausführung von 12, 1. 2. Der darauf folgende Absatz, 25, 6—8 entspricht dem 12, 3; dorten die Zukunft voll seeligen Genusses unter dem Bilde eines von Ueberfluss strotzenden Mahls, hier unter dem einer reichlich tränkenden Quelle. Daran schliesst sich dann in erneutem Ansätze 25, 9—12 an, wie an 12, 3 ähnlich 12, 4. 5. Die Capp. 26. 27 endlich sind nichts Anderes als die weitläufige Ausführung von 12, 6. Wie Jesaja in 12, 6, dahingenommen von solcher Herrlichkeit, in den allgemeinen Jubel einstimmt: so mischt er in Cap. 26 seine Stimme in das Halleluja der Zukunft und knüpft dann das Bekenntnis der Freudigkeit an, die in Hoffnung bereits Seeligkeit hat. Ja wie in 12, 6 auf den Jubelruf des Propheten in Hem. a. die Hinweisung folgt auf das Objekt, welches zugleich das Motiv des Jubels ist, in Hem. b.: so folgt auf Cap. 26 noch Cap. 27. An Einzelheiten vgl. יְאִירָה und יְאִירָה 12, 2 und 26, 1, den Eingang in 12, 1. 4 und in 25, 9. *

Auch im Verhältnis zu der Rede 8, 5—9, 6 findet Berührung und Rückbeziehung Statt. Theilweise ist davon schon oben (p. 219. 220) die Sprache gewesen. Wir haben dorten gesehen, dass sich in Capp. 24—27 derselbe Stand des Zuwartens als annoch fortdauernd zu erkennen gebe, welchen Jesaja in 8, 5—9, 6 als im Eintreten begriffen signalisirte. Aber ein Parallelverhältnis zwischen den beiden Reden findet auch insofern Statt, als die Stellung, welche der Prophet Angesichts der herannahenden, den Schluss jener Periode bildenden Drangsale einnimmt, genau dieselbe ist, welche er in 8, 5—9, 6 im Hinblick auf die bevorstehende Periode überhaupt einnahm. Die Erwartung einer Zeit schwerer Drangsale, zugleich aber auch die Aussicht auf schliesslichen Triumph nach stillem Harren und Dulden ist es, was der Prophet in der einen wie in der andern Rede ausspricht und man

* „Wo der Prophet in seiner eignen Weise schreibt, tritt eine so bedeutende Aehnlichkeit mit Buch Jesaja Cap. 12 hervor, dass der Verfasser jenes kleinen Zusatzes vielleicht derselbe ist der dieses längere Stück ohne Namen dem B. Jesaja Cap. 1—23 noch anhängte.“ Ew. zu Capp. 24—27.

kann Capp. 24. 25 mit 8, 6—10, Cap. 26 mit 8, 11—23, Cap. 27 mit 9, 1—6 parallelisiren. Als Uebergabe an den Herrn haben wir Str. 3 der früheren Rede (8, 16—19) bestimmt: mit den nemlichen Worten konnten wir den Abschnitt 26, 11—21 bezeichnen. Als Mittelsmann tritt Jesaja hier wie dorten auf, einerseits als Stellvertreter des Volks dem Herrn gegenüber, andererseits dem Volke gegenüber als gottgeordneter Zeuge und Lehrer. Man halte in dieser Beziehung 8, 16. 17, wo der Prophet sich und das Volk dem Herrn befiehlt, mit 26, 11—19, und dagegen 8, 18. 19, wo Jesaja das Volk ermahrend auf den Herrn hinweist, mit 26, 20. 21 zusammen. So ist der Sg. in 26, 9 ganz ebenso im repräsentativen Sinne gemeint wie im Suff. in 8, 11., weshalb denn auch in dem einen wie in dem andern Falle der Plur. sich daneben geltend macht vgl. 8, 12 (הַמְּרִיבִים) und 26, 8. Im Uebrigen ist, wie bereits bemerkt worden, 26, 8. 9 (und 25, 9) mit 8, 17 zu vergleichen, 26, 16 als 8, 20., 26, 17. 18 als 8, 20—22 aufnehmend zu betrachten. Noch vgl. 26, 20 mit 8, 16. Die Situation ist vollkommen dieselbe, die Darstellung eine obschon verschiedene, doch auf Eins deutende. Nemlich das in die Kammer Gehen und sich Einschliessen in 26, 20 ist der Sache nach ebendasselbige, was in 8, 16 das Zusammenbinden und das Einsiegeln.

Dass übrigens mit dem Allem die Sache noch nicht erschöpft sei, wenn wir sie auch hier des Raumes halber nicht weiter verfolgen können, mögen die zum Theil ganz evidenten Reminiszenzen und Rückbeziehungen beweisen, wie 24, 13 vgl. 17, 6; 24, 16. b. vgl. 21, 2. b.; 24, 23. a. vgl. 13, 10; 24, 23. b. α. vgl. 9, 5. 6. 16, 5.; 24, 23. b. β. vgl. 4, 2. 5. 11, 10; 25, 1 vgl. 9, 5 (יִרְעֶץ, פָּלֵא) 11, 2 (עֶצֶה) 11, 5 (אֶמְרָה) 23, 8. 9. 19, 12. 17. 14, 24. 26. 27 (als unter die מְרַחֵק gehörend); 25, 2 vgl. 17, 1. 23, 13; 25, 3 vgl. 19, 4 (עֵז) 13, 11 (עֲרִיץ); 25, 4. a. 27, 5 vgl. 17, 9. 10. 23, 4. 11. 14 (מֵעֵז); 25, 4. a. 26, 6 vgl. 11, 4. 14, 30. 32 (אֶבְיִרִים, דָּל); 25, 10. a. vgl. 11, 10. b.; 26, 3. 12. 27, 5 vgl. 9, 5. 6; 26, 4 vgl. 17, 10; 26, 11. b. vgl. 10, 16. 17; 26, 15 vgl. 9, 2; 26, 17. 18 vgl. 13, 8. 21, 3. 4; 26, 20. b. vgl. 10, 25; 27, 6. b. vgl. 14, 21; 27, 7 vgl. 9, 12. 10, 20. 14, 29 (מִכֶּה) 14, 6 (מִכָּה); 27, 9 vgl. 17, 8; 27, 10 vgl. 17, 2; 27, 11. b. vgl. 17, 7. 8. 22, 11. b.; 27, 13 vgl. 18, 3.

Man sieht, es ist wirklich etwas sehr Wahres an dem, was Ew. in der Einleitung zu Capp. 24—27 sagt: „überall merkt man, dass der Verfasser seine Verse und Strophen mehr musivisch aus ältern Gedanken und Versen zusammensetzt.“ Wir haben aber auch gesehen, wie diess zu deuten. Es hat mit Capp. 24—27 im Kleinen eine ähnliche Bewandnis, wie mit der Apocal. im Grossen.

Und nun noch Eines. Wie schön waltet hier überall Zusammenhang und stetiger Fortschritt! Man fasse 23, 18 ins Auge. Nicht jede Rede dieser Abtheilung hätte auf die Schlussrede, auf Capp. 24—27, so passend übergeleitet wie es Cap. 23 durch seinen Schluss thut. Tyrus, der grosse Weltmarkt, im Dienste der Heiligen — welcher totaler Umschwung aller Verhältnisse ist hiermit gesetzt! Und eben diesen

Gedanken nimmt sofort Cap. 24 auf und entfaltet das Gemälde dieser überraschenden Wendung. Doch die Berührung ist eine speziellere. Wenn die Seligkeit der Zukunft in Capp. 24—27 unter dem Bilde eines kostbaren Gastmals dargestellt wird (vgl. 25, 6), so ist damit 23, 18 aufgenommen und in der höchsten Potenz ausgeführt.

Th. I. p. 37. 38 ist auf die Absichtlichkeit und Planmässigkeit in Setzung oder Weglassung der Ueberschriften innerhalb des Buchs Jesaja aufmerksam gemacht worden. In unserer Abtheilung bewährt sich jene Bemerkung bis ins Einzelne. Alle Stücke haben hier ihre besondere Ueberschrift, nur folgende drei nicht: Cap. 20., 22, 15—25 und Capp. 24—27. Nehmlich in diesen drei Fällen findet nicht ein wie von Neuem anhebender, hinter das vorangehende Stück zurückgreifender Anfang, sondern ein Verhältniss stetigen Fortschritts Statt. Cap. 20 nimmt Cap. 19 im Verhältniss fortschreitender Entwicklung, 22, 15—25 den Spruch 22, 1—14 als detaillirende Fortsetzung auf. Mit Capp. 24—27 als der Schlussrede findet, während die bisherigen Stücke im Allgemeinen ihrem Inhalte und Zwecke nach coordinirt waren, ein eigentlicher Fortschritt zu einem wirklich Neuen Statt.

Doch etwas Anderes ist es, wovon ich hier eigentlich handeln wollte. Nehmlich man überblicke die in der ganzen Sammlung bisher vorgekommenen Ueberschriften und bemerke, wie deren Fassung eine so wohl bemessene, die Verschiedenheit derselben eine planmässig berechnete sei. Wesentlich verschiedener Art sind die Fälle 1, 1. 2, 1 einerseits und die Ueberschriften in der Gruppe Capp. 13—23 andererseits. Doch unterscheiden sich auch wieder 1, 1 und 2, 1 von einander und innerhalb Capp. 13—23 zeichnen sich die Ueberschriften 13, 1 und 14, 28 durch etwas Eigenthümliches in der Fassung vor den übrigen aus. Bei 1, 1 als der Ueberschrift des ganzen Werks kommt es vor Allem vornehmlich auf diese zwei Stücke an, dass 1) das Genus, welchem das hiermit eingeführte Buch angehört, bezeichnet und 2) das Individuum, von welchem diess Schriftwerk herrührt, namhaft gemacht werde. Darum der Anfang: **יְהוֹנָן יְשַׁעְיָהוּ**. Anders verhält es sich mit 2, 1. Nachdem das der Sammlung als Vorrede dienende Cap. 1 absolvirt ist, beginnt nunmehr das eigentliche Werk selbst. Das ganze Interesse wendet sich nun dem Gegenstande zu und es gilt bei dieser Ueberschrift die Formulirung so zu treffen, dass die nähere Specification des Inhalts hervortrete. Eine Rede ist es, eine in discursiver Weise vermittelte Offenbarung. Juda geltend und Jerusalem, was das nächste Stück gibt, die Richtung, welche die prophetische Thätigkeit Jesaja's vorerst nimmt, überhaupt signalisirend. Daher die Fassung: **וַהֲדַבֵּר אֲשֶׁר הָיָה יְשַׁעְיָהוּ בֶן-אֲמוּץ עַל-יְהוּדָה וִירוּשָׁלַם**. Von ganz anderer Art sind die Fälle in Capp. 13—23. Die spezifische Eigenthümlichkeit dieser Abtheilung des Buchs Jesaja bringt einen häufigen und raschen Wechsel des Objekts der Weissagung mit sich. Da kommt es darauf an,

die Ueberschriften möglichst kurz zu halten und so zu fassen, dass die Angabe des betreffenden Objekts sofort erfolge. Mit *חֲזוֹן*, *חֲזִירָה*, *חֲזוֹת* wäre da nichts zu machen gewesen; alle diese Ausdrücke kommen nie mit Genit. Objecti vor. Dagegen ist *מִשָּׁנָה* hier ganz am Orte, als welches (das rechte Gegenstück von *מִשָּׁנָה*) fast allemal, so oft es mit einem Genit. verbunden vorkommt, den Genit. Obj. bei sich hat; vgl. ausser Jes. noch Nah. 1, 1. Die Variation in 14, 28 aber erklärt sich aus der hier jedes andere Interesse in den Hintergrund zurückdrängenden Bedeutsamkeit der ausnahmsweise beigefügten Zeitbestimmung und die Erweiterung in 13, 1 geht aus der Stellung dieser Rede als der ersten, die neue Abtheilung eröffnenden hervor.

Zum Schlusse sei uns gestattet, im Zusammenhange noch einmal den Faden stetigen Fortschritts uns zu vergegenwärtigen, der sich im Anschlusse an die Zeitverhältnisse durch diese ganze Gruppe von Reden hin verfolgen lässt.

In's Todesjahr des Königs Ahas, kurze Zeit also vor Hiskia's Thronbesteigung fällt der Ausspruch 14, 28—32. Wenn die folgende mit einer besondern Zeitangabe in der Ueberschrift nicht versehene Weissagung Capp. 15. 16, wie der Stellung nach zu vermuthen, ohngefähr in dieselbe Zeit zu versetzen ist, so ist der Kriegszug gegen Moab, von welchem diese Rede handelt, laut der in 16, 14 enthaltenen Zeitbestimmung etwa im 3. oder 4. Jahre der Regierung Hiskia's anzusetzen. Nun zog aber laut 2 Reg. 18, 9 im 4. Jahre des Königs Hiskia Salmanassar gegen Samaria, es zu belagern. Da wäre also Beides in Einem hingegangen, mit dem Zuge gegen Ephraim die Verstörung von Moab, welche Capp. 15. 16 weissagen, connex gewesen. Auch Capp. 17. 18 würden sich dann auf das Passendste anschliessen. Fällt die Rede Capp. 17. 18 ohngefähr in dieselbe Zeit mit Capp. 15. 16, so hat Jesaja in derselben denen von Ephraim die schliessliche Katastrophe, welche über sie kommen sollte, etwa 3 Jahre vorher, ehe sie wirklich hereinbrach, geweissagt.

Ephraim führte seinen Untergang durch Intriguen herbei, in die es sich mit Aegypten eingelassen hatte. Dadurch geschah es, dass Assur, indem es einen schicklichen Vorwand fand, den abtrünnigen Vasallen ohne Weiteres gänzlich zu verschlingen, zugleich die erwünschte ostensible Veranlassung erhielt, sich gegen Aegypten zu wenden. Zudem war ja auch der ostasiatischen Macht zu einer solchen Erweiterung ihrer Unternehmungen erst mit der völligen Unterwerfung des Zehenstämmereichs der Weg gebahnt. Im höchsten Grade passend ist es also, wenn gerade an Ephraim der Uebergang zu den Mächten Aegyptens geknüpft wird. Noch innerhalb der Rede Capp. 17. 18 tritt die Cuschitische Macht in den Gesichtskreis. In selbständigem Orakel folgt hierauf Aegypten: Cap. 19. In Cap. 20 endlich gilt das Wort der Weissagung Aegypten und Cusch mit einander.

Von besonderer Wichtigkeit als für weitere Combinationen einen Anhaltspunkt gewährend ist die Notiz 20, 1. Wenn wir in dieser Stelle die Assyrer vor der Philistäischen Festung Aschdod mit deren Belagerung beschäftigt finden, so passt das vortrefflich in den immer weiter schreitenden Gang der Ereignisse. Nicht eher konnte Assur daran denken, zum Angriffe auf Aegypten selbst überzugehen, als bis es der sämtlichen dazwischen liegenden Länder sich vollkommen versichert hatte. Durch Einverleibung des Zehenstämmereichs war das einem Theile nach geschehen. Nun galt es noch, durch die im Süden von Ephraim gelegenen Reiche eine sichere Operationslinie zu gewinnen. Zunächst empfahl sich zu diesem Ende nicht das gebirgige Juda, sondern der flache Küstenstrich der Philistäer. Darum also sehen wir in 20, 1 die Assyrer über Samaria hinausgreifen nach den Festungen Philistää's, um solchergestalt des letzten Mittelglieds gegen Aegypten habhaft zu werden. Und so ist denn, was uns in 20, 1 beiläufig gemeldet wird, während es einerseits zur Erfüllung eines der vorangegangenen Orakel, des Spruchs 14, 28—32, gehört, andererseits Anbahnung zur Erfüllung eines andern vorangegangenen Orakels, der Weissagung Cap. 19, und überdiess mit dem Inhalte eines dritten der vorangegangenen Orakel, der Weissagung Capp. 17. 18, in einem sehr wesentlichen Zusammenhange, dem Verhältnisse der Fortsetzung und Durchführung eines einigen grossartig angelegten Unternehmens stehend.

Wenn die auf Cap. 20 folgenden Stücke der Abfassungszeit nach an Cap. 20 resp. an 20, 3—6 sich mehr oder weniger anschliessen, so reiht sich die Katastrophe, welche in 21, 13—17 über die Araber als binnen Jahresfrist (laut v. 16.) bevorstehend verhängt wird, dem dreijährigen Kriege der Assyrischen mit der Aegyptischen und Cuschitischen Macht, welcher in 20, 3. 4 geweissagt ist, auf das Passendste ein. Auch der Ausspruch über Edom in 21, 11. 12 fügt sich trefflichst in solchen Zusammenhang.

In dieser Umgebung ergibt sich auch erst für das Orakel 22, 1—14 die rechte Scenerie, eine wahrhaft lebendige, Leben verleihende Ausstattung. Das waren so ganz die Zeiten, in welchen eine solche Sinnesart und Lebensweise, wie sie 22, 13 voraussetzt, sich entfalten konnte und, wie die Menschen nun einmal sind, entfalten musste. Ringsum die Kriegsfurie los; Jerusalem allein bisher verschont; die Fäden des Heils für Fleischesaugen unsichtbar — da ergab sich ein Treiben, wie 22, 8—11 und 22, 13 es schildert, ganz von selbst.

Dass endlich Tyrus zuletzt nach allen andern an die Reihe kommt, lässt sich aus dem geschichtlichen Gange der Dinge auf's Beste motiviren. Am Passendsten nemlich wird die Abfassung der betreffenden Weissagung auf denjenigen Zeitpunkt angesetzt, in welchem bereits die Erfolglosigkeit aller Unternehmungen der Assyrer gegen die Inselstadt offenkundig geworden war. Dazumal, als Tyrus sich rühmte, die Probe bestanden, auf alle Zeiten hin für alle und jede Gefahr sich unerreichbar erwiesen zu haben, trat ein solches Wort der weissagenden Rede mit dem meisten Effekte hervor.



Verbesserungen.

Seite 164. Zeile 21. lies 23, 18. anstatt 23, 8. Das Citat ist übrigens bei Hieronymus in B. 5. des Commentars zum Jesaja (nicht in B. 7.) nachzuschlagen.

In den Ueberschriften der Seiten 196, 198 und 200 lies statt Stück XXVII — Stück XXII.

Drechsler, Moritz, / Delitzsch, Franz, / Hahn, August,

Der Prophet Jesaja

Bd.: Zweiter Theil, Erste Hälfte

Stuttgart 1849

B.g.prot. 138 f-2,1

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10271589-8